A26 10/25
T. 1

AGM 10/25

Miller. Gerhard Friedrich

X

Gerh Frid. Muller

Sammlung Rußischer Geschichte.

Erstes Stück.

St. Petersburg,
Bey der Kayserl. Academie der Wißenschafften.
1732.

Inhalt des ersten Stücks:

1. Nachricht von einem alten Manuscript der Rußischen Geschichte des Abtes Theodosii von Kiow. p. 1.
2. Auszug Rußischer Geschichte, nach Anleitung des Chronici Theodosiani Kiouiensis. p. 9.
3. Nachrichten von denen ältesten Kriegen der Rußischen Nation gegen die Griechen, aus denen Griechischen Geschicht-Schreibern. p. 27.
4. Chinesische Gesandten-Ceremonielle am Kayserl. Rußischen Hofe zu Moscau und St. Petersburg, in den Jahren 1731 und 1732. p. 34.
5. Nachricht von der neu herausgekommenen Krönungs-Geschichte Ihro Kayserl. Majest. von gantz Rußland. p. 75.

360080

I

I.

Nachricht

von einem alten MSt. der Russischen Geschichte

des

Abtes Theodosii von Kiow.

Dieses MSt. welches in der hiesigen Kayserl. Bibliothec bey der Academie der Wißenschafften befindlich ist, führet im Rußischen den Titul: Книга лѣтописецъ повѣсть временныхъ лѣтъ черноризца Ѳеодосьева монастыря Печерскаго, ошъ куда есь пошла Руская земля, и кто внеи почалъ первое княжити. d. i. *Annales*, oder Historie nach der Zeit-Rechnung, des Mönchen *Theodosii* im Petscherischen Kloster zu Kiow, von dem Ursprunge des Rußischen Reichs, und derer über daßelbe regierenden Fürsten.

Es bestehet aus 302 Blättern in fol. von einer neueren Hand geschrieben, und fast auf allen Seiten mit schlecht gezeichneten Historischen Bildergen versehen. Der Verfaßer, welcher auch im Buche selbst, an mehr als einem Orte, unter dem Nahmen Theodosius sich zu erkennen giebt, hat zu Anfange

des 12. Jahrhunderts gelebet, und diese seine Historie zusammen getragen. Im Jahr Christi 1051 ist er 17 Jahr (*) alt gewesen, als der Abt Theodosius des Petscherischen Klosters zu Kiow ihn in den Mönchen-Stand aufgenommen: und bey dem Jahre 1110 meldet er von sich, daß er im Jahr 1116 (**) unter der Regierung des Großfürstens Wladimir, welcher unter dem Nahmen Monomachi bekandt ist, dem Abte Sylvester zu St. Michaelis in Kiow succediret habe. Wenn man nun demselben ein Alter von 80 Jahren zustehet, so ist er etwan um das Jahr 1120 mit Tode abgegangen; biß dahin denn die Historie von ihm selbst verfaßet seyn kan. Was aber

(*) Die eigene Worte des Chronographi sind: къ нему же и азъ прїидохъ худы прїятъ мя, лѣтъ ми сущу 17. отъ рожденїя моего. Се же написахъ и положихъ, въ кое лѣто почалъ быти монастырь и что радъ зовется печерскїи. Das ist: Zu diesem (nemlich dem alten Abte Theodosio im Petscherischen Kloster zu Kiow) bin ich unwürdiger auch gekommen, und von ihm aufgenommen worden in dem 17 Jahre meines Alters. Auch habe ich dieses geschrieben, und anmercken wollen, in welchem Jahre das Kloster angefangen gebauet zu werden, und warum mir der Nahme Petscherski lieb ist.

(**) Die eigene Worte des Verfaßers sind wiederum folgende: А мнѣ игуменужъ бывшу у святаго Михаила въ 6624, индикта 9. лѣтъ. d. i. Da ich Abt war (oder da ich Abt wurde, weil der Abt Sylvester in dem Jahre 1110 noch gelebet, dem der Verfaßer gefolget ist,) in dem Kloster des Heil. *Michaelis a. m.* 6624 *Indicta* 9. oder nach der Abendländischen Rechnung im Jahr Christi 1116.

aber nach dieser Zeit biß auf das Jahr 1206 noch hinzu gekommen, davon ist der Verfaßer unbekannt.

So viel ich in Erfahrung gebracht, ist kein älterer Rußischer Chronographus, als dieser, heut zu Tage noch übrig. Dieses aber erhellet aus dem Wercke gantz klärlich, daß der Verfaßer andere müße vor sich gehabt haben, welche sonderlich den Zeitlauff von Ankunfft der Wareger in Rußland erläutert gehabt. Mit demselben fänget er auch an, die Zeit-Rechnung zu Hülffe zu nehmen, und dadurch seinen Erzehlungen ein ordentliches Historisches Ansehn zu Wege zu bringen. Das übrige, was er von älteren Zeiten angeführet, ist wegen Mangels weiterer Historischen Nachrichten um so viel ungewißer, als auch bey andern Völckern derselben Ableitungen, erste Wohnsitze, Migrationen, älteste Begebenheiten, u. d. gl. insgemein vielem Zweiffel unterworffen sind.

Ich will überhaupt und mit kurtzen Worten sagen, worauf die Sache nach des Autoris Erzehlung ankömmt. Rußland ist nebst seinen angräntzenden Ländern von Japhets Nachkommen bevölckert, und sind in denen alten Zeiten die Einwohner von folgenden Provintzien, als Ruß, Tschud, Murom, Mordua, Perma, Jam, Litwa, Simegol, Kors, Setgola, Lib, Lech, und Pruß (*) dahin gerechnet

(*) Unter diesen Nahmen sind die Rußen, Finnen, Neuromenser, Morduinen, Permier, Ingermannländer, Litthauer, Semgallen, ehmahlige Einwohner von Crim, Liefländer, Polen und Preußen zu verstehen. Gleichwie denn auch der Baron von Herberstein in seinen Commentariis, wo er de origine gentis Rusicae handelt, aus diesem und folgenden in vielen Stücken kann verbeßert werden.

worden. Ihre Nachbahren die Wareger, (*) von welchen die Ost-See den Nahmen варежкоиъ Море, Wareschkoi More, empfangen, waren nebst denen übrigen Europäern von gleicher Abkunfft. Eine geraume Zeit nach dieser ersten Bevölckerung von Rußland hatten die Slaven oder Slavonier ihren Sitz an der Donau, wo jetzo die Bulgarey nebst dem Königreiche Ungarn ist. Dieselbe breiteten sich allgemach gegen Westen aus, und wurden nach ihren verschiedenen Provintzien auch mit verschiedentlichen Nahmen beleget. Einige hießen Morawi, einige Tichechi, einige Chorwi, einige Tebelii, einige Serbi

(*) Ich will nur gleich Anfangs meine Meynung von den Waregern sagen. Ich halte es vor ein nomen adpellatiuum nicht proprium, bin aber nicht mit denen eins, welche es von dem Alt-Gothischen Warg ein Wolff herleiten. Auf den Normannischen Küsten in Franckreich ist das Wort *Varech*, was von der See ausgeworffen wird, und *Droit de Varech*, das Strand-Recht, im Gebrauch. Dieses vermuthe, mit denen Normännern, bey den starcken Invasionen im IX. und X. Jahrhundert dahin gekommen zu seyn, und daß damahls Varech bey denen Nordischen Völckern so viel geheißen habe, als Marinus und Maritimus. Daher Waregi nichts mehr bedeutet, als See-Fahrende Leute, die bey der ersten Ankunfft auf Rußischem Boden sich vielleicht selbst so genennet, und daher Ursache gegeben haben, daß man nachgehends, aus Unwißenheit der Nordischen Sprache, dieses Wort als einen eigenen Nahmen angesehen. Ich kan sonst wohl leiden, daß man diese nach Rußland gekommene Wareger, aus denen Nordischen Ländern und besonders von denen Norwegischen Königen ableitet. Die große Connexion des Königreichs Norwegen mit Rußland in den nachfolgenden nächsten Jahrhunderten, wovon Snorro Sturleson so viel erzehlet, könte daher erkläret werden; nur sehe ich noch nicht ein, wie es möglich gewesen, daß die Norwegischen und alten Dänischen Poeten und Geschichtschreiber einer so merckwürdigen Begebenheit dergestalt, wie es würcklich geschehen haben vergeßen können.

Serbi und einige Chorutani. Nachdem zulezt ein Volck, Wolotani, die Slavonier in ihrer Heymath anfiel, so musten dieselbe von der Donau nach Norden entweichen. Ein Theil seßten sich an der Weichsel, und wurden Lechi genannt. Von denenselben sind hernach die Polen, die Lutizi, die Masovier und Pommern entstanden. Eine andere Parthey gieng nach dem Dnieper, und hießen gleichfals Polen. Andere, so sich am Dnieper in denen Wäldern niederließen, bekamen dieserwegen den Nahmen Drewliani. Noch andere zwischen denen Flüßen Pripaet und Düna hießen Dreguizi, und diejenige an der Düna, wo der Fluß Tolota hineinfällt, wurden Polowzi genennet. Es begaben sich auch einige an den Ilmen-See, allwo sie den Grund zu der Stadt Novogrod legten; andere giengen nach dem Fluße Dezna, und bevölckerten das jetzige Severien. Zu derselben Zeit war Rußland die gewöhnliche Straße von der Ost-See nach Griechenland, und man konnte aus dem Dnieper durch den Wolota-Strohm in den Ilmen-See kommen, (*) welcher vermittelst der Wolchowa mit dem großen See Newa, (**) der in die Ost-See sich ergießet

(*) Was dieses für eine Communication des Dniepers mit dem Ilmen-See gewesen, läßet sich aus dem gegenwärtigen Zustande der Geographie von Rußland nicht erklären: Es müste denn seyn, daß man beweisen könnte, der Wolota Strohm, welcher ehedem diese Vereinigung verursachet, sey seithdem ausgetrocknet.

(**) Man siehet, daß der Verfaßer den See Ladoga meinet; gleichwie denn obige Benennung auch sonst bey denen alten Rußischen Scribenten nicht ungewöhnlich ist.

gießet, Communication hat. Der Heil. Apostel Andreas ist auf solche Weise durch Rußland gereiset, und hat das Evangelium geprediget. Als derselbe auf dem Dnieper in die Gegend, wo jetzo Kiow stehet, gekommen, ist er auf einen Berg gestiegen, und hat Rußland eingeseegnet, auch von einer zukünfftigen großen Stadt daselbst geweißaget. Nachdem er endlich über die Ost-See und durch das Land der Wareger nach Rom zurückgelanget, hat er von der Lebens-Art und Gewohnheiten der Slavonier in Rußland viele Wunder erzehlet. Es sollen 3 Brüder Kii, Tscheck und Choriv, und eine Schwester Libed gewesen seyn, welche die Gegenden der Weichsel, Düna und des Dniepers zu allererst bewohnet haben. Die Pohlen haben den Nahmen von den platten Feldern, in welchen sie gewohnet; Eben wie die Drewlianer von denen Wäldern also genennet werden. Sonst sind noch andere Nahmen von Rußischen und Slavonischen Nationen. Die Kriwizi wohnten an den Quellen der Wolga, Düna und des Dniepers, in der Gegend von Smolensko, und breiteten sich nachmahls weiter gegen Norden aus. Die Wesani besaßen den District von Bielo-Ozero. Die Merani den von Rostow und vom Kleschzin-See. Diejenige Völcker, welche an der Occa, und derselben Einfluß in die Wolga wohnten, als die von Murom, die Czeremißen, die Mordwinen, waren in der Sprache von denen Slavoniern unterschieden: Sie musten aber insgesammt so wohl als die Tschudi, die von Jama, von Petschora, Litthauen, Semigallen und Korsia denen Rußen Tribut bezahlen. Die ersten Väter der Slavonischen Nation

waren

waren die Kasari, (*) welche nachher Bulgari geheissen, und ein Geschlecht von Scythen gewesen. Als Nachfolger in denen Wohnsitzen der Slavonier an der Donau kamen hernach die Ugri. Dieselbe vertrieben hinwiederum die Wolotaner, sonst auch Wolochi genannt, und hatten einen schweren Krieg mit dem Könige Chosroes von Persien. Es wurden auch damahls die Obri sehr mächtig, und bekriegten den Kayser Heraclium, welchen sie beynahe gefangen bekommen. Ingleichen wurden die Dulebi eine Slavonische Nation von ihnen angegriffen, und sonderlich derselben Weiber übel mißhandelt. Ein Obrischer Feld-Herr wolte sich nicht mehr von Pferden ziehen laßen, sondern ließ 4 oder 5 Frauenzimmer an seinen Wagen spannen, welche ihn fortführen musten. Es wurde aber die gantze Nation wegen dieses Übermuths von GOtt ausgerottet, daß nicht ein einziger überblieb. Nachgehends kamen noch die Petschenegi, und währender Regierung der Groß-Fürstin Olga zogen die Vgri zum zweyten mahle durch Kiow. Die Einwohner von Radom am Fluße Soschan, und die von Wiatka am Occa-Strohm stammen von 2 Brüdern Radom und Waetko her, welche von Lechischer Abkunfft waren, und in diesen Gegenden sich niedergelaßen. Ein Theil derselben giengen hernach bis an den Fluß Bug, und erhielten die neue Nahmen Lutizi und Tiberzi, worauf sie längst dem Dnieper bis an das schwartze Meer sich ausbreiteten. Diese Völcker aber insgesamt, sonderlich auch die Drewliani, führ-

(*) Von denen Kasaris, Bulgaris, Ugris, Obris und Petschenegis sollen künfftig besondere Abhandlungen folgen.

ten eine wilde und übelgesittete Lebens-Art. Sie machten sich kein Gewißen, jemand zu ermorden, hatten keine Ordnung im Heyrathen, waren unkeusch in Worten und Wercken mit ihren nächsten Anverwandten, bedienten sich gottloser Lieder beym Spielen und Tantzen, nahmen so viel Weiber, als sie Lust hatten, aßen allerley wilde Thiere ohne Unterscheid, und pflegten ihre Todten auf einem Scheiterhauffen öffentlich zu verbrennen, die übergebliebene Gebeine aber in kleinen Gefäßen an denen Heerstraßen auszusetzen. Zuletzt wurden die Drewllani von denen Kosaris starck gedruckt, und die Polen musten denenselben ebenfals von jedem Hause oder Feuerheerd jährlich einen Degen zum Tribut bezahlen.

Ende des ersten Zeitlauffs.

II. Auszug

II.

Auszug Rußischer Geschichte nach Anleitung Des Chronici Theodosiani Kiouiensis.

A. 860.

Inmittelst daß die Kosari von denen Polen, Severiern und Wätizen nach Anzahl der Häuser oder Feuer-Heerde einen jährlichen Tribut einforderten, welcher zuletzt, nach einiger Außage, in der Person eines schönen Mädgens bestanden; So kamen von der andern Seite die Wareger über das Meer, und forderten von denen Slaven, Meranen und Krivizen, als überhaupt sogenannten Rußen, ein gleiches.

A. 861. 862.

Indem aber die Rußen sich zu dem eingeforderten Tribut der Wareger nicht verstehen wolten, so kamen diese mit gewaffneter Hand gegen Rußland an. Die Rußischen Fürsten hatten bis dahin in großer Uneinigkeit und Zwiespalt gelebet, und einige derselben waren, um sich in der Krieges-Wissenschafft zu üben, zu denen Waregern übergegangen. Dieselbe nun überredeten eines Theils die Wareger, und andern theils lobten sie dieselbe bey

ihren

ihren Landes-Leuten dergestalt daß 3 Brüder von der Waregischen Nation zu der Regierung von Rußland erwehlet wurden. Wareger aber war bey denen Rußen eine allgemeine Benennung aller jenseits der Ost-See wohnenden Völcker, (*) und diese nennten die Rußen hinwiederum Tschudi. (**) Die 3 Brüder von der Waregischen Nation hießen **Kuric**, **Sineus** und **Truwor**; davon nahm der erste seine Residentz zu Ladoga, der andere zu Bielo-Ozero, und der dritte zu Isborsk. Nach Verlauff zweyer Jahre giengen zwey der vorgenannten Brüder nemlich Sineus und Truwor mit Tode ab. Dadurch erhielt Kuric die gantze Regierung alleine, und gieng hiernächst an den Ilmen-See, allwo er am Flusse Wolchowa die Stadt Novogrod beßer anbauete, und zu seiner Residentz erwehlete. Die Wareger nennten zu derselben Zeit gantz Rußland Novogrod, und die alten Einwohner der Stadt Novogrod waren ursprünglich von denen Waregern entsproßen. Nicht allein aber die Slavonier im District von Novogrod, sondern auch die Krivizi von Polozko, die Merani von Rostow, die Wesani von Bielosero,

(*) Nach vorhin angeführter Erklärung: Seefahrende.

(**) Tschudi sind sonst in der Rußischen Historie die Finnen oder Finnische Est-Länder. Gleichwie denn das Adiectivum Tschudski in *Tschudskoi-Ozero*, der Peipus-See, und *Tschudskoi-Jasik*, die Estnisch-Ulndeutsche Sprache, im Rußischen noch im Gebrauch ist. Daß aber die Rußen von denen Waregern mit diesem Nahmen, nach Außage unsers Chronographi, beleget worden, kann daher entstanden seyn, weil die eigentlich sogenannten Tschudi die erste Nation gewesen, welche die Wareger bey ihrer Anlandung angetroffen, und dieselbe von denen nächstangräntzenden wahrhafften Rußen nicht genug zu unterscheiden gewust.

die von Murom, und andere mehr waren insgesamt unter des Großfürsten Bothmäßigkeit. Einige Städte aber, als Poltok, Rostow und Biele-Ozero gab er gewißen Vernehmen Waregern zur Danckbarkeit für die ihm treugeleistete Dienste, zu Lehne. Es waren sonderlich zwey vornehme von Adel mit dem Großfürsten angekommen, welcher Nahmen Scold und Dir hießen. Diese baten sich die Erlaubnüß aus, mit ihren Familien nach Constantinopel zu reisen. Als sie nun den Dnieper abwerts fuhren, und auf einem nahgelegenen Berge der Stadt Kiow gewahr wurden, wegen welcher sie die Einwohner fragten: was solches für eine Stadt seyn? so erhielten sie zur Antwort: daß dieselbe ehmahls von dreyen Brüdern erbauet worden, jetzt aber denen Kosaris zinsbahr sey. Worauf sie daselbst geblieben, und mit Beyhülffe anderer Wareger ein eigen Fürstenthum alldort angeleget, und zu gleicher Zeit eines großen Theils von Polen sich bemächtiget haben; da immittelst der Groß-Fürst Ruric zu Novogrod seine Beständige Residentz behalten.

A. 863. 864.

Dieser Scold und Dir nahmen darauf zu des Griechischen Kayfers Michaelis Zeiten einen Feldzug gegen Constantinopel vor, als der Kayser eben gegen die Saracenen zu Felde war. Der Statthalter zu Constantinopel säumte zwar nicht, den Kayser vermittelst eines Couriers von der Ankunfft der Rußischen Armee schleunigst zu benachrichtigen. Es hatten aber mittlerweile die Rußen mit 200 Fahrzeugen die Stadt allbereits belagert und denen Christen großen Schaden gethan. Der Kayser kam nach seiner Zurückkunfft mit dem Patriarchen Photio

tio zweymahl in die Stadt, und verrichtete in der Kirchen zu U. L. Fr. sein Gebeth. Endlich fiel der Entschluß dahin aus, das Kleid der Mutter Gottes aus der Stadt herauszutragen, und im Fluße zu waschen. Solches geschahe, und so schön und stille der Tag war, an welchem es verrichtet wurde, so ungestüm und windig fieng das Wetter gleich darauf an zu rasen, daß die Rußischen Schiffe zerstreuet, an denen Ufern zerscheitert, und wenig Personen von denenselben beym Leben erhalten wurden, welche nach Rußland zurück gekommen.

A. 867--869 wurde die Bulgaren zum Christlichen Glauben bekehret, und alle Einwohner durch das Bad der heil. Taufe Christo einverleibet.

A. 878. Als der Großfürst Ruric merckte, welcher Gestalt sein Lebens-Ende herannahete, so übergab er seinen jungen Printzen Igor, welchen er auf den Armen trug, in die Hände und Auffsicht seines nahen Anverwandten Oleg.

A. 880--882. versammlete Oleg eine Armee von denen Waregern, Tschuden, Slavoniern, Meranen und Krivizen, womit er gegen Smolensko und von dorten weiter gegen Lubez anrückte, welche beyde Städte er eroberte, und mit seiner Garnison besetzte. Er nahm hiernächst seinen Weg ferner auf Kiow, allwo vorgedachte Scold und Dir das Regiment führten. Ein Theil der Mannschafft war in kleinen Fahrzeugen, der andere aber auf dem festen Lande zum Rückhalt. Eine wohlangebrachte List solte das Beste thun. Oleg nahm den jungen Printzen Igor auf seine Arme, und gieng damit gegen die Stadt an, aus welcher er die Für-

sten Scold und Dir heraus ruffen ließ, und zum Schein um einen Durchzug nach Griechenland anhielt. Die Fürsten willigten leicht in das Ansuchen und kamen auch auf Einladen des Oleg zu ihm auf die kleine Flotte. So bald sie aber angekommen waren, so verwieß ihnen Oleg, daß sie, ohnerachtet sie nicht von Fürstlicher Abkunfft wären, gleichwohl sich unterstanden hätten, von dem Kiowischen District sich in souveraine Poßeßion zu setzen. Der junge Printz, welchen er auf den Armen trüge, sey ein Sohn Rurics, und der rechtmäßige Erbe aller dieser Länder; worauf er sofort denen seinigen befohlen, beyde umzubringen, und ist ersterer an dem Orte, welcher Olmin-Dwor heißet, und woselbst die Kirche des Heil. Nicolai erbauet ist, der andere aber da, wo jetzo die Kirche zu St. Irene stehet, begraben worden. Oleg blieb darauf zu Kiow, und ließ dieselbe seine beständige Residentz und Haupt-Stadt seyn, wohin die Krivizi, Merani und andere Völcker ihm den Tribut bringen musten. Er befahl auch denen Waregern noch einen gewißen Tribut aus Rußland zu bezahlen, welcher von dem Novogrodischen District jährlich auf 300 Griven sich belief, und bis auf den Tod. des Großfürsten Jaroslaws des Friedens halber richtig abgetragen worden.

A. 883. nahm Oleg eine Expedition gegen die Drewlianer vor, und zwang dieselbe, ihm in schwarzen Marter-Fellen einen Tribut zu bezahlen

A. 884. erfolgte ein eben dergleichen Feldzug gegen die Severier, welche bis dahin denen Kosaris waren Zinßbahr gewesen, und von solcher Zeit an nichts weiter an dieselbe zahlen durfften.

A. 885.

A. 885. zwang er auf gleiche Weise die Einwohner des Radomischen Districts, ihm und nicht denen Kosaris zins-bahr zu seyn. Auf solche Weise erhielt Oleg die allgemeine Oberherrschafft, über alle Rußische Nationen. Die Kulizi aber waren damahls mit denen von Twer in einen Krieg verwickelt.

A. 887-896. regierte über das Griechische Kayserthum der Kayser Leo, ein Sohn des Basilii, mit seinem Bruder Alexander.

A. 898. thaten die Ugri einen Heerzug durch Kiow, giengen über die Ungarischen Gebürge, und bekriegten die Wolocher, welche ehedem die Slavonier von der Donau vertrieben hatten. Indem nun die Ugri daselbst Posto gefaßet, so ist das Land nach der Zeit von ihnen Ungaria genennet worden: Worauf sie die Griechen bekrieget, und ganz Thracien nebst Macedonien bis an Theßalien ihnen unterwürffig gemachet. Sie haben auch mit denen Mähren, Czechen und Polen Kriege geführet.

Zu derselben Zeit fieng man an, die Slavonische Sprache in Schrifften zu verfaßen. Nachdem nemlich die Bulgarier an der Donau, welche von Slavonischer Abkunfft waren, durch Vorsorge ihrer Fürsten Rostislaw, Swätopolc und Kozel die Heil. Tauffe angenommen hatten, so ersuchten sie den Griechischen Kayser Michael ihnen von Costantinopel aus gelehrte Leute zu senden, welche, in Betrachtung daß sie weder Griechisch noch Latcinisch verstünden, in Slavonischer Sprache ihnen den Weg zur Seeligkeit anweisen könten. Worauf der Kayser, nach gehaltener Rath-pflegung mit denen Gelehrten seines Hofes, an zwey Brüder, Nahmens Methodius

thodius und Constantinus, Söhne eines gewißen Leonis zu Theßalonich, welche der Slavonischen sowohl als auch verschiedener andern Sprachen sehr mächtig waren, den Befehl geschickt, die Bulgarer in der Lehre des Evangelii nach dem Maaße ihres Verlangens zu unterrichten; welche zwey Brüder denn sothanem Befehle Folge geleistet, zu vorgenannten Fürsten Rostislaw, Suätopolc und Kozel sich hinbegeben, ihnen und dem gantzen Volcke in Slavonischer Sprache das Evangelium geprediget, die Kunst zu schreiben eingeführet, und die Heil. Schrifft Neues Testamentes in die Slavonische Sprache zu übersetzen angefangen. Wenn einige gegen dieses letztere eingewendet, es gezieme sich nicht, die heil. Schrifft in einer andern als Ebräischen, Griechischen oder Lateinischen Sprache, nach dem Exempel der Uberschrifft am Kreutze Christi, zu lesen, so hat der Römische Pabst diesem mächtig wiedersprochen, indem geschrieben stehet: Alle Sprachen loben den HErrn, und von denen Aposteln, daß sie die großen Thaten Gottes in allerley fremden Zungen geprediget, nachdem der Heil. Geist es ihnen gegeben auszusprechen. Constantinus ist nachdem wieder zurück gereiset: Methodius aber blieb, und wurde von dem Fürsten Kozel an die Stelle des Heil. Andronici, eines von denen 70 Jüngern und Lehrlings des Apostels Pauli, zum Bischoff in Mähren verordnet. Damahls gesellesten sich zu dem Methodio noch zwey Priester, welche geschwind schreiben konten, durch deren Hülffe er vom Mertz-Monath an bis auf den 12. October alle Bücher der heil. Schrifft aus dem Griechischen in die Slavonische Sprache übersetzet hat.

A. 899.

A. 899--902 nahm der Griechische Kayser Leo die Ugri in seinen Sold, und schickte dieselbe gegen die Bulgarier aus, in welcher Expedition gantz Bulgarien von denen Ugris verheeret worden.

A. 903. ließ der junge Groß-Fürst Igor nachdem er nunmehro unter der Vormundschafft des Olegs zu mündigen Jahren gekommen, eine Jungfrau aus Pleskow Nahmens Olena, sonst Olga, sich zur Gemahlin beylegen.

A. 904--907. brachte Olea eine große Armee von Waregern, Slaven, Tschuden, Krivitzen, Meranen, Drewlianern, Radimizen, Polänen, Severiern, Vätizen, Chorvaten, Dulebanern und Twerjensern auf die Beine, mit welchen er, theils zu Waßer in ohngefehr 2000 Fahrzeugen, theils zu Pferde, gegen Constantinopel (*) anrückte. Die Vorstädte waren das erste, was von Oleg gleich anfangs in Brand gestecket und gäntzlich ruiniret wurde. Alles was ihm vorkam wurde niedergemacht. Er gebrauchte sich einer Art von Wagen, welche oben mit Segeln versehen waren, und wobey der Wind an statt der Pferde dienen muste. Die Griechen schickten bald Deputirte aus der Stadt, und boten sich zum Tribut an, nur damit Oleg dem Lande keinen fernern Schaden thun möchte. Sie brachten ihm auch Speise und Tranck entgegen, welches er aber aus Furcht einer Vergifftung nicht annahm, sondern an statt deßen ein Geschenck von Kriegs-Waffen verlangte. Oleg legte ihnen hiernächst den Tribut auf, daß sie einer jeden Person von seiner bey sich habenden Mannschafft deren auf

jeden

(*) Im Rußischen heißet es beständig Zargrad, daß ist: Königs-Stadt.

jeden Fahrzeuge 40 waren, 12 Griven bezahlen solten, wozu sich denn die Griechen willig verstunden: Ausser diesem aber wurde noch von beyden Partheyen abgemachet, daß ein freyer Handel zwischen denen Rußen und Griechen solle errichtet seyn, und wenn eine Nation zu der andern der Handlung wegen kommen solte, dieselbe, Mann vor Mann, gewiße Mesetschnie, das ist: Monathlichen Unterhalt an Gelde und Proviant, empfangen solle. Es solten aber von denen Rußen nicht mehr als 50 auf einmahl, und zwar nur durch ein Thor in Constantinopel eingelaßen werden, und sie, als Handels-Leute, keine Waffen mit sich führen, sonst aber von allem Zolle frey seyn. Zu Bekräfftigung dieses haben die Abgeordnete des Griechischen Kayserß das Heil. Kreutz geküßet: Oleg aber mit denen Seinigen thaten bey dem Götzen Perun einen Eyd. Worauf Oleg seinen Schild als ein Siegs-Zeichen an den Stadt-Thoren zu Constantinopel aufgehangen, und mit vielem Golde, Früchten, Getreyde, Wein, und andern Geschencken nach Kiow zurück gekommen.

A. 908-911 erschien ein ungewöhnlicher großer Stern gegen Abend in Gestalt einer Ruthe. (*)

A. 912. schickte Oleg eine Gesandschafft an die Griechische Kayser Leo und Alexander, um den vorhin getroffenen Frieden zu bestätigen, und alle fernere Zwistigkeiten unter beyden Nationen beyzulegen. Die Nahmen der Gesandten waren Inegeld, Farlow,

(*) Von der genauen Übereinstimmung dieses Chronographi mit denen Griechischen und andern auswärtigen Geschicht-Schreibern sollen in folgenden viele Exempel bemercket werden. Jetzo conferire man wegen des angeführten Cometens nur den Cedren. Tom. II. p. 608. und *Leon. Grammat.* p. 487.

low, Weremund, Rulaw, Gudi, Rualb, Karn, Frelaw, Rual, Aerew, Truan, Lidul und Fest, welche in dem von Russischer Seite ertheilten Friedens-Instrument den Titul Kapan (Karl (*) führen Dieses handelt kürzlich: (1.) Von der beyderseitigen guten Freundschafft. 2. Von der Strafe des Todtschlages, es sey an Russen oder Griechen. 3.) Von Strafe des Diebstahls. 4.) Vom Schiffbruch und Strand-Recht. 5.) Von Auslieferung der Uberläufer. 6.) Von dem Verfahren mit Verstorbenen des einen Landes-Herrn in des andern Gebiethe. 7.) Wie an beyden Seiten die eydliche Versprechungen geschehen sollen. Datirt im Monath September nach Erschaffung der Welt 7420. (**)

Nachdem Oleg seinem Reiche einen völligen Frieden wiederum hergestellet, so begab es sich, daß ihm ein Pferd starb, von welchem ihm ein Wahrsager ehedem geweißaget, daß er davon seinen Tod haben werde Oleg hatte sich allezeit sehr vor diesem Pferde in acht genommen: Als es aber todt war, vermeinte er von weiterer Gefahr frey zu seyn, und gieng nach geraumer Zeit hinzu, um über die falsche Weißagung des Wahrsagers zu frohlocken. Gleichwohl aeschahe es, wie Oleg mit dem Fuße an den Hirn-Schedel stieß, daß eine Schlange daraus hervor kam, und ihn dergestalt am Fuße verletzte, daß er davon seinen Geist aufgeben muste. Er wurd gar sehr

(*) Soll vermuthlich Jarli heißen. Jarl bedeutet in der alten Nordischen Sprache einen Grafen oder Statthalter: wie denn das Englische Earl noch daher stammet.

(**) d.i. nach Abendländischer Rechnung im Jahr Christi 912. Die Schreib-Art des angeführten Friedens-Instrumens ist zu dunckel und unverständlich, als daß es, wie man sonst wohl gewünschet, von Wort zu Wort hätte können übersetzet werden.

sehr betrauret, und sein Leichnam auf dem Berge Scheskowil mit vielem Gepränge zur Erden bestattet, allwo sein Grabmahl auf den heutigen Tag noch zu sehen ist. (*)

A. 912. trat Igor nach dem Tode seines Oheims Olegs die Regierung an, um welche Zeit auch der Kayser Constantinus, Leonis Sohn, zu Constantinopel den Thron bestiegen.

A. 914. gieng Igor gegen die Drewlianer zu Felde, und legte ihnen einen schwereren Tribut auf, als sie zu Olegs Zeiten bezahlet hatten.

In eben demselben Jahr thaten die Bulgaren unter Anführung ihres Feld-Herrn Simeons einen Heer-Zug gegen Constantinopel, und kehreten nach geschloßenem Frieden wieder zurück.

A. 915. thaten die Petschenegi den ersten Einfall in Rußland, und setzten sich nach geschloßenem Frieden an der Donau.

Zu derselben Zeit nahm Simeon aus Bulgarien ganz Thracien ein. Die Griechen riefen die Petscheneger zu Hülffe, wurden aber von den Bulgaren geschlagen, worauf Simeon die Stadt Adrianopel eroberte, welche vorzeiten von Oreste des Agamemnonis Sohne Orestow geheißen, und den jetzigen Nahmen von dem Kayser Hadriano überkommen hat. (**)

(*) Dieses sind die eigene Worte des Verfaßers, welche man von seiner Zeit, nemlich vom 12. Jahrhundert, verstehen muß.

(*) Man sehe hierbey *Zonar.* im Leben Constantini Monomachi, Annal. T. II. p. 251. allwo er von Leone Tornicio des Constantini Vetter erzehlet, daß er zu Orestias, welches ehedem der von Oreste, des Agamemnonis Sohne, abstammen-

A. 915 929. da Kayser Romanus den Griechischen Thron besaß, führte Igor Krieg mit den Petschenegern.

A. 929. griff Simeon aus Bulgarien das Griechische Kayserthum von neuem an, plünderte Thracien und Macedonien, wurde aber, durch einen getroffenen Vergleich mit dem Kayser Romano, von Constantinopel abgehalten.

A. 930--934. belagerten die Ugri oder Ungarn zum ersten mahle Constantinopel, verheereten ganz Thracien, giengen aber gleich darauf mit dem Kayser Romano einen Frieden ein.

A. 938- 941. that Igor einen Heerzug gegen das Griechische Kayserthum, wovon die Bulgaren den Griechischen Kayser benachrichtigten. Die Rußen kamen in Fahrzeugen zu Waßer an, und hatten erstlich in klein Asien großes Glück, welches sie beynahe ganz ausplünderten und verheereten. Nachdem aber die Griechen ihre Völcker auch zusammen gezogen, und in unterschiedenen Divisionen unter Anführung ihrer Generals-Personen Panthier Demestwenick, Phocas und Fedor Stratilates gegen die Rußen ausgeschickt, so wurden sie aller Orten dergestalt geschlagen, daß die noch übrig geblieben, durch die Flucht ihr Leben zu retten, sich entschließen musten. Die Flüchtige haben bey ihrer Zurückkunfft erzehlet, daß es geschienen, als wenn von denen Griechen Blitz und Feuer auf die Rußische Fahrzeuge gefallen wäre. Der Großfürst Igor

aber

---

de Nahme der Stadt Adrianopel gewesen, gewohnet habe. S. auch *Lamprid.* in Elagabalo C, VII. allwo der Nahme Orestes geschrieben ist.

aber wurde durch sothane Niederlage angereitzet, die Wareger gegen die Griechen zu Hülffe zu ruffen.

A. 942. bekriegete Simeon die Chorwaten, ward aber geschlagen und starb, worauf sein Sohn Petrus ihm, als Hertzoge in der Bulgarey, succedirete.

A. 943. versuchten die Ugri oder Ungarn einen neuen Anfall gegen Constantinopel, kehrten aber, nach geschloßenem Frieden bald wieder zurück.

A. 944. versammlete Igor eine groſse Armee von Wareagern, Rußen, Polen, Slaven, Krivizen, Petschenegern u. s. w. und gieng damit zu Waſſer und Lande gegen die Griechen an, um die vorgeschehene Niederlage zu rächen. Die Corsunenser schickten einen Expreßen nach Constantinopel, und gaben dem Kayser Romano davon Nachricht, (*) gleichwie auch die Bulgaren von ihrer Seiten ein gleiches thaten. Dieses verursachte bey dem Kayser eine solche Furcht, daß er dem Igor Gesandten entgegen schickte, und um einen feindlichen Anfall abzuwenden, Tribut anbieten ließ. Igor zog seine Alliirte zu Rathe, deren aller Meinung dahin gieng, den Antrag des Kayſers anzunehmen, indem man doch mit aller feindlichen Gewalt nichts mehr ausrichten, wohl aber an statt deßen unglücklich seyn könne, weil der Erfolg des Krieges ungewiß, und niemand vor dem Tode sicher sey. Worauf Igor

(*) Aus der Historie des Wladimiri Magni wird erhellen, wie Corsun damahls die Hauptstadt auf dem Chersoneso Taurica gewesen. Dieselbe ist bey denen alten Geschicht- und Land-Beschreibern unter dem Nahmen Cherson, bekannt. Die Corsunenser haben deswegen von der See-Armade, gleichwie die an dem Einfluß der Donau wohnende Bulgaren von dem Anmarsch zu Lande, Nachricht geben können.

den Tribut und die Geschencke der Griechen angenommen, mit welchen er nach Kiow zurück gezogen, vorher aber denen Petschenegern anbefohlen hat, die Bulgaren mit Kriege zu überziehen.

A. 945. kam von denen Griechischen Kayfern Romano, Constantino und Stephano eine Gesandschafft bey dem Grossfürsten Igor an, welche um Erneuerung des alten Friedens ansuchte. Worauf Igor zu eben demselben Endzweck eine andere Gesandschafft nach Constantinopel abfertigte. Eine jede Parthey muste einen Entwurff eingeben, auf was für Bedingungen der Friede solte erneuert werden, welches von Russischer Seite in folgendem geschahe:

Wir von dem Russischen Grossfürsten Igor und seiner Gemahlin der klugen Fürstin Olga, auch derselben Söhnen Fujewast und Swetoslaw abgefertigte gemeinschafftliche Gesandten und Kaufleute Wolodislaw, Schigobern, Sphaindr, Turodum, Abjar, Phastow, Grim, Sphircow, Prasten, Jacun, Studecow, Karschew, Tudorow, Egriemiscow, Wiicow, Jcow, Stroamindow, Jatwäg, Gunarew, Schibrin, Aldan, Kolkleeow, Stegsietonow, Sphircal, Alwad, Gudow, Phrudituschow, Mutor, Utm, Kupej, Adun, Adolp, Andinlad, Uleb, Phrutan, Gomol, Kuziemig, Turobrid, Fursten, Brunialb, Gunaster, Frasten, Igeld, Turiben, Mone, Rualb, Swenstier, Aldan, Tilei, Apubrack, Swen, Wuselew und Sinokobirig, haben von gedachtem unsern Grossfürsten den Befehl erhalten, zwischen der Russischen und Griechischen Nation die alte Freundschafft wieder herzustellen, und zu solchem Ende den ehmahligen Frieden zu erneuern; Gleichwie wir denn solches

mit

mit dem Kayser und seinen Ministern auf etwa zu thun bereit sind, und angeloben, daß wenn von Russischer Seite diese Freundschafft oder Friede solte gebrochen werden, derjenige, welcher daran Ursach, wofern er ein Christ ist, keine Gnade von dem Allmächtigen GOtt sondern die ewige Verdammung soll zu gewarten haben, und dafern er ungetaufft, weder GOtt noch der Perun ihm helffen, auch er selbst sich nicht vertheidigen, sondern durch sein eigen Schwerd fallen solle.

Die neue Friedens-Articul waren folgende:

1.) Daß kein Gesandter von einer oder der andern Nation solle angenommen werden, es sey denn, daß er mit einem ordentlichen Creditiv versehen sey.

2.) Wenn von Uberläufern ohngefehr einer solte niedergemacht werden, daß man deswegen keine Satisfaction zu geben nöthig habe, jedoch davon Nachricht geben solle.

3.) Daß die Kaufleute, welche mit Päßen versehen, von beyden Nationen mit denen gewöhnlichen Gastschenke, oder Monatlichen Unterhalt solten versorget werden, und zwar die Rußen zu St. Mama, die Griechen aber zu Kiow, Tschernigow, Pereslaw, Novogrod und andern Städten mehr.

4.) Wenn die Rußen nach Constantinopel kommen, daß nicht mehr als 50 auf einmahl, und zwar unter der Kayserlichen Wache, ohne Gewehr, zu einem Thore sollen hineingelaßen, und auf solche Weise auch wieder hinaus begleitet werden, um zu verhüten, daß kein Theil dem andern einiges Leid oder Schaden zufügen möge.

5.) Daß kein jeder, was er auf der Reise, es sey

zu Waßer oder Lande, nöthig hat, frey einkauffen könne.

6.) Daß die Rußen nicht sollen befugt seyn, zu St. Rama zu überwintern.

7.) Wenn von den Rußen jemand zu denen Griechen überlieffe, daß er solle wieder ausgeliefert werden, und dafern er nicht zu finden, nach abgelegtem Eyd-Schwure, zufolge eines jeden Religion, vor die Person zwey Kleider sollen zurück gegeben werden.

8.) Wenn jemand gestohlen, daß er die gestohlene Sache entweder wiedergebe, oder den zweyfachen Preiß erlege.

9.) Daß die Griechen so wohl als die Rußen ihre Gefangene bey der gegenseitigen Nation sollen ranzioniren können, junge und frische Kerle auch frische Mägdgens zu 10 Solotnick, (*) von Mittel-Alter zu 8 Solotnick, und alte Leute zu 5 Solotnick die Person.

10.) Daß die Rußen auf das Corsunische Gebieth und deßelben auf Griechischem Ufer belegene Städte keinen Anspruch machen, noch gedachte Ufer mit Kriege beunruhigen sollen.

11.) Wenn ein Rußc ein Griechisches Fahr-Zeug antreffen solte, daß er solches nicht unbrauchbar mache, noch die Schiff-Leute gefangen nehme, und umbringe, wo er nicht des gemeinschafftlichen Völcker-Rechts wolle schuldig seyn.

12.) Daß die Rußen denen am Ausfluße des Dniepers fischenden Corsunensern keinen Schaden zufügen solten.

13.) Daß

(*) Vermuthlich an Golde, da denn 1 Solotnick als der 3te Theil eines Loths beynahe 1 Ducaten ausmachet.

13.) Daß die Rußen weder an dem Ausfluße des Dniepers, noch auch zu Bielo-Bereso, nach St. Elferio überwintern sollen, sondern im Herbst nach ihrer Heymath in Rußland sich zurück begeben.

14.) Daß die Rußen auch der Bulgaren sich nicht bedienen sollen, um die Corsunische Gegenden zu bekriegen.

15.) Wenn ein Grieche denen Rußen einiges Leid zugefüget, daß die Rußen sich nicht die Freyheit nehmen sollen, den Griechen zu bestraffen, sondern die Sache vor die Griechische Regierung bringen.

16) Daß in Criminal-Sachen ein jeder er sey Grieche oder Rusße, wenn er z. E. einen Todtschlag begangen, am Leben solle gestrafet werden.

17.) Wenn ein Grieche einen Rußen oder dieser jenen mit einem Schwerdte oder andern Instrument verwundet, daß der Schuldige zufolge Rußischen Gesetzen in Strafe von 5 Pfund Silber verfallen soll.

18.) Wenn das Griechische Kayserthum gegen seine Feinde vom Rußischen Reiche Hülffs-Völcker verlangen, und der Kayser solcherwegen an den Großfürsten schreiben solte, daß man Rußischer Seits ohngesäumt dieselben abfolgen laße, um allen Nationen zu erkennen zu geben, wie groß die Freundschafft zwischen beyden Reichen sey.

Von diesem Friedens-Tractat sind zwey Exemplar ausgefertiget worden, davon eines mit des Griechischen Kaysers und seines Ministerii Unterschrifft an den Großfürsten nach Rußland geschicket, und das andere mit der Rußischen Gesandten Unterschrifft in Constantinopel zurück gelaßen worden. Beyde Theile haben einen feyerlichen Eyd zu deßelben beständiger Haltung abgeleget, jeder nach den Ge-

setzen einer Religion, die Griechen und einige Russen, welche schon Christen waren, in der Kirche, durch Küssung des Heil. Kreutzes und Evangelii, die übrigen Rußen aber nach ihrer vorbeschriebenen Gewohnheit.

Nachdem die Rußischen und Griechischen Gesandten zu dem Grosfursten Igor nach Kiow zurückgekommen, geschahe von demselben die Ratificarion durch gleichmäßigen End bey den Bilde des Perun. Auch musten alle vornehme des Landes den Frieden agnosciren, die Heyden wiederum nach ihrer Gewohnheit, und die Christen in der Haupt-Kirche des Heil. Elia.

A. 945. wurde dem Grosfursten Igor von seinem Ministerio angerathen die Drewlianer, welche an allen Sachen einen Uberfluß hätten, in grösern Tribut zu setzen. Worauf Igor mit weniger Mannschafft sich zu ihnen hin begab, um den Tribut selbst einzunehmen. Indem aber die Drewlianer die Schwäche des Grosfursten gesehen, und was für Gefahr der gäntzlichen Unterdrückung dem Lande bevorstehe, so faßeten sie den Entschluß, den Grosfursten aus dem Wege zu räumen, welches nicht sobald ausgeführet war, als gleich darauf die Grosfurstin Olga zu Kiow davon Nachricht erhielt und eine hefftige Rache an denen Drewlianern zu suchen, sich vornahm.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

III. Von

III.

Nachrichten

Von denen ältesten Kriegen Der Rußischen Nation gegen die Griechen,

Aus denen Griechischen Geschicht-Schreibern. (*)

Rußlands älteste Begebenheiten fangen da an, wo die Rußische Geschicht-Bücher selbst den Anfang nehmen: Man würde sonst in allzugroße Weitläufftigkeiten verfallen, welche in denen engen Gräntzen dieser Sammlung auf einmahl zu erfüllen ohnmöglich wären.

Die vornehmste Stadt des Rußischen Reichs, wovon sowohl die Griechen als übrige Ausländische Scribenten der damahligen Zeiten Nachricht haben, war

(*) Diese, und dergleichen Abhandlungen, welche künfftighin noch folgen werden, sind aus denen Anmerckungen entstanden, so ich anfangs unter den Text des vormitgetheilten Auszuges Rußischer Geschichte zu setzen willens war, aber wegen allzu großer Weitläufftigkeit zu besondern Abhandlung versparen müßen. Um sothaner Ursach willen ist es, daß die originellen Rußischen Erzehlungen darin nicht wiederhohlet, sondern als bekannt voraus gesetzet worden, ja es dienet zugleich zur Entschuldigung, warum die Materien nicht in einem beständigen Zusammenhang vorgetragen, auch nur das abgehandelt worden, wovon bey auswärtigen Geschicht-Schreibern und Scribenten die deutlichsten Zeugnüße sich finden laßen.

war Kiow, (*) zu erst zwar nur eine Particulär-Residenz derer zwey vornehmen Wareger Scold und Dir, nachgehends aber bis in das 12 Jahrhundert der eigene Siz aller Rußischen Großfürsten.

Die erste Expedition des Scold und Dir gegen Constantinopel ist in vor mitgetheiltem Auszuge unter den Jahren 863 und 864 augemercket. Davon nun sind die besondern Umstände bey denen Griechischen Geschicht-Schreibern nicht weniger bekannt. Cedrenus (**) und Zonaras (***) erzehlen die Sache kürzlich, und sagen wie die Rußen als ein Scythisches Volck, welches jenseits des Tauri wohnte, zu Zeiten des Kaysers Michaelis Temulenti mit ihrem Uberfall die Stadt Constantinopel in Gefahr gesezet. Sie wären aber durch Gottes Schickung bald wieder zurück getrieben worden. Cedrenus füget noch hinzu, daß die Rußen, bey ihrer Zurück-Reise, Gesandten in die Stadt geschicket, um die heil. Tauffe zu erhalten, welche ihnen darauf zu Theile worden, ( ) und

(*) Constænt. *Porphyrogen.* de Admin. Imp. C. IX. *Dithmar.* L. VII. sub. fin. *Adam. Bremens.* c. 66. Bey *Constantino Porph.* sind l. c. unter dem Groß-Fürsten Swetoslaw Igorowiz noch andere Rußische Städte benennet, als Nowogrod, Tschernigow, u. s. w.

(**) Histor. Comp. Tom. II. p. 551.

((*** Annal. Tom. II. p. 162.

(*) Dieser von *Cedreno* bemerckte Umstand, und was über die im angezogenen Auszuge p. 14. gedachte Einführung der Schreibe-Kunst und Uberseßung der Heil. Schrifft in die Slavonische Sprache, zu sagen ist, erfordert nebst der ganzen Geschichte von Fortpflantzung der Christl. Religion in Rußland eine besondere Untersuchung.

und Leo Gramm. (*) seßet noch diesen Umstand bey, daß die Rußen zweyhundert kleine Fahrzeuge gehabt, womit sie die Stadt Constantinopel dergestalt umringet, daß auch der Kayser, welcher in einem Feldzuge gegen die Saracenen begriffen gewesen, kaum habe durchpaßiren können. So bald aber der Kayser, nach vorher gepflogener Andacht mit dem Patriarchen Photio (**) in dem Templo Deiparae Blachernensi (***) das daselbst verwahrte Kleid der heil. Mutter Gottes unter währenden geistl. Gesängen an das Gestade des Meeres tragen laßen, so sey fort darauf ein erschröcklicher Sturm entstanden, welcher die Rußischen Fahrzeuge zerstreuet und mehrentheils zerscheitert habe, daß wenige von dieser Expedition nach Rußland zurückgekommen.

Bey Conferirung des Rußischen Chronographi siehet ein jeder, wie alle Umstände auf das genaueste übereinstimmen, so gar auch daß die Zeit-Rechnung nicht wiederspricht: Indem Kayser Michael mit dem Zunahmen Temulentus erst im Jahr 867

(*) Chronograph. p. 463.

(**) Von diesem gelehrten Patriarchen zu Constantinopel, ist auch ein Circular-Schreiben an die damahligen Patriarchen im Orient vorhanden, worinnen er von dem Einfall der Rußen, als eines damahls sehr mächtigen Volckes, welches bereits verschiedene große Conqueten gemacht, Erwehnung thut. S. *Baron.* Annal. Tom. X. ad a. 863. n. 41. p. 253.

(***) Von diesem Templo Deiparae Blachernensi und dem daselbst verwahrten Kleide der heil. Mutter Gottes ist *Anf. Banduriu*s Imper. Orient. Tom. II. p. 660. sqq. nachzusehen.

867 den 24. Sept. (*) mit Tode abgegangen. Welches denn die Gewißheit, daß von beyderseitigen Geschicht-Schreibern einerley Expedition erzehlet sey, um so viel mehr bestätiget, obschon die Nahmen von Scold und Dir bey denen Griechen nicht aufgezeichnet gefunden werden.

Die folgende Expedition des Großfürstl. Regenten Olegs, wovon im Chronico Abbatis *Theodosii* (**) unter den Jahren 904 - - 907. die Erzehlung geschehen, ist bey denen Griechischen Geschicht-Schreibern nicht mit einem Worte berühret: Es sey denn, daß man die Erzehlung des Cedreni, (***) bey der folgenden großen Expedition des Igors, hieher ziehen wolte, da er sagt, daß die Rußen viele Grausamkeiten auf Griechischem Boden ausgeübet, welche jedoch auch von der Zeit, zwischen denen beyden See-Treffen, können verstanden werden. Die jetztgedachte Expedition des Großfürsten Igors aber, welche er nach angetretener Selbst-Herrschafft in denen Jahren 938 - 941. (*) angestellet, ist um so viel umständlicher angemercket.

Cedreni (**) übersetzte Worte sind: In der XIV. Indiction im Monath Junio (***) kam eine feindliche

(*) S. *Car. du Freſne* Fam. Aug. Byzant. p. 134. und die daselbst angeführte Scribenten.

(**) Siehe den Auszug p. 16.

(***) Tom. II. p. 630.

(*) S. den angeführten Auszug p. 20.

(**) l. c. p. 630.

(***) Daß die von Cedreno nach Griechischer Art bemerckte Zeit mit derjenigen, welche in den Rußischen Annalibus angesetzet ist, auf das genaueste übereinkomme, läßet sich theils aus Zusammenhaltung der kurtz vorhergehenden und nächstfolgenden Geschichte, wenn man die von *Car. du Freſne* in Familia Ro-

feindliche Rußische Flotte, von 10000 Seaeln, vor der Stadt an, gegen welche der Kayserl. Ober-Kleider-Verwahrer Theophanes Patricius mit der Griechischen Flotte auslief, und sich bey Hieros vor Anker legte, da die Rußen sich nach dem Pharus und an das benachbahrte Ufer hinauf gezogen hatten. Nachdem Theophanes die Gelegenheit ausersehen, that er auf einmahl gegen die Rußische Schiffe einen nachdrücklichen Angriff, wovon alles zerstreuet, das meiste vermittelst eines künstlich angebrachten Feuers in Brand gesteckt, und das übrige in die Flucht geschlagen worden. Die zurückgebliebene Rußen wolten sich nach denen Asiatischen Küsten salviren: Aber auch daselbst wurde eine große Parthey, welche Proviant zu suchen an das Land gegangen war, von dem Patricio Barda, des Phocas Sohne, als er mit einer auserlesenen Mannschafft zu Pferde, um die Ufer zu recognosciren, herum ritte, geschlagen und ruinirt. Die übrige wurden von dem Feldherrn Curcuas durch einen geschwinden Überfall zerstreuet. u. s. w. Worauf noch einige Schiffe die nach Rußland zurück zu gehen gedachten, von dem Theophane, vermittelst eines zweyten See-Treffens, theils versencket, theils in Brand gesteckt, theils aufgebracht worden, so daß allerdings wenige von dieser Expedition glücklich zurück gekommen.

---

mani Lacapeni Imperatoris p. 146. sqq. festgestellte Chronologie conferiret, sehr deutlich schließen, theils auch aus der Chronologischen Rechnung der Indictionen ausmachen; vermöge welcher diese angesetzte 14te Indiction in das Jahr Christi 941 einfället. Man sehe auch *Baron.* Tom. X. Annal. p. 736. allwo er die bemerckte Expedition des Igors gleichfalls unter dem Jahre 941 anführet.

men. Zonaras (*) rechnet die Anzahl aller Rußischen Fahrzeuge auf 15000, und Leo Grammaticus (**) wiederum auf 10000, sind aber sonst in allen Umständen mit dem Cedreno einig. (***)

Das einzige, was noch anzumercken, ist dieses, daß zwischen der Rußischen und Griechischen Beschreibung des vorgedachten Heerzuges, außer denen übrigen Umständen auch eine Übereinstimmung des Nahmens bey dem einen Griechischen General zu finden: Indem der Patricius Bardas, des Phocas Sohn, wie es beym Cedreno heißet, von *Zonara* Bardas Phocas genennet wird, und also eben derselbe Phocas ist, deßen in den Rußischen Annalibus Erwehnung geschiehet.(*) Ja es hat auch ein Pantherius des Kayfers Romani Lacapeni Anverwandter zu derselben Zeit gelebet, wie aus Cedreno (**) erhellet und möchte der Theodorus Stratilates auf gleiche Weise sich noch entdecken laßen; nur daß er nicht mit demjenigen Heiligen der zu des Kayfers C. Valer. Licinii Zeiten gelebet, und wegen Erlegung eines ungeheuren Drachen berühmt ist, verwechselt werde. (***)

Wenn

(*) Tom. II. Annal. p. 191.

(**) p. 506. sq.

(***) Man kann auch einige teutsche Geschicht-Schreiber von dieser Expedition des Igors nachlesen. Z. E. *Liutprandi* Histor. L. V. c. 6. allwo der gantze Verlauf gleichfalls sehr ausführlich beschrieben ist: anderer zu geschweigen.

(*) S. den Auszug p. 20.

(**) l. c. p. 631

(***) S. Döderleins Slavonisch-Rußisches Heiligthum mitten in Teutschland. Nürnb. 1724. 4. allwo das Leben dieses letzten Heiligen und Märtyrers weitläufftig und mit vielem Fleisse beschrieben ist.

Wenn übrigens der im Rußischen beschriebene Verfolg dieser unglücklichen Expedition, als nemlich die neue Zubereitung zum Kriege, und der darauf geschloßene vortheilhaffte Friede (*) von denen Griechen abermahls übergangen worden, so ist solches ein Exempel, wie die Geschichte einer Nation nimmer so vollständig, als daß sie nicht aus denen Geschicht-Büchern einer andern benachbahrten Nation solten können vermehret und ergänzet werden.

(Von denen nachfolgenden Kriegen und Begebenheiten der Rußischen Nation, wovon die Griechischen Geschicht-Schreiber Meldung thun, soll jederzeit die Abhandlung, nach vorhergegangener Erzehlung der Sache in dem Rußischen Auszuge folgen.)

(*) S. den Auszug p. 21. sq.

IV. Chine-

IV.

Chinesische Gesandten-Ceremonielle am Kayserl. Russischen Hofe zu Moscau und St. Petersburg.

In denen Jahren 1731 und 1732.

I.

Ceremoniale, welches bey dem in Moscau gehaltenen Einzuge der Chinesischen Gesandschafft den 14. Januar. 1731. observiret worden, nebst einer Relation, der zu ihrer Aufnahme gemachten Anstalten

SO bald die Nachricht einlief, daß die Chinesische Gesandtschafft zu Wolodimer eingetroffen, und sich der Kayserl. Residentz-Stadt Moscau näherte, so wurden deroselben allhier zu ihrem Logis 6 steinerne Häuser angewiesen.

In vielen Zimmern derselben waren nach Gewohnheit der Chineser breite Bäncke gemachet, und mit rothem Tuch beschlagen worden, worauf man große Sammetene und Trippene Küßen geleget hatte.

Bey

Ben solchen Veranstaltungen kam erwehnte Gesandschafft den 9. Jan. gegen Abend 15 Werste jenseits Moscau an, und nahm auf dem Gute Alexeowski in dem daselbst befindlichen steinernen und prächtig ausmeublirten Kayserl. Sommer-Lust-Hofe das Nacht-Lager. Vier Tage ruhete allhier die Gesandtschafft aus, zu deren Divertißement Ihro Kayserl. Maj. hohe Ministres mitlerweile allerley Weine und Confitüren dahin absendeten.

Am 11. dieses wurde von erwehnten hohen Ministres Ihro Kayserl. Majest. der Cantzelley-Rath Peter Kurbatow nach Alexeowski abgefertiget, um bey der Gesandtschafft wegen deroselben glücklichen Ankunfft die Gratulations-Complimente abzulegen, und zu gleicher Zeit zu vermelden, auf was Weise die Einhohlung nach Moscau geschehen solle.

Zwey Tage hernach als am 13. brach die Gesandschafft von Alexeowski wieder auf, und erreichte in der Nacht die Stadt Moscau, woselbst sie in des verstorbenen würcklichen Geheimen Raths Wasilei Fedorowitz Soltikows an der Jausa gelegenem Hinter-Hofe abgestiegen. Hiehin war schon vorher eine mit Speisen, Getränckten und Confitüren reichlich versehene Tafel nebst Music und Ihro Kayserl. Majest. Hof-Bedienten abgeschicket worden, die denn die Gesandtschafft bey ihrer Ankunfft allda mit klingender Music empfingen, und selbige an erwehnter Tafel auf silbernem Service bedieneten. Es saß mit der Gesandtschafft der Titular-Rath Johann Glasunow zur Tafel, welcher derselben bis an die Chinesische Gräntzen als Pristaf entgegen geschicket worden, um selbige zu übernehmen, und nach Moscau zu begleiten.

Am 14. Jan. an welchem endlich die publique und ceremonielle Einhohlung der Gesandtschafft in Moscau ageschehen solte, kamen gegen 10 Uhr Morgens die zu dem Ende commandirte Compagnien zu Pferde, und Caroßen, bey der Krasnye Worota in Semljanoi-Gorod zusammen. Als hieselbst der würckl. Etats-Rath Sibin, als ernennter Directeur dieser Ceremonie, angekommen, und alles in Augenschein genommen hatte, setzte sich derselbe in die Kayserl. Caroße, und fuhr nach erwehntem Hinter-Hofe ab, allwo die Gesandtschafft abgestiegen war.

Es geschahe in folgender Ordnung: Den Anfang machte eine Grenadier-Compagnie von Ihro Kayserl. Majest. Garde, welche von dem Capitaine Knias Repnin commandiret, und mit silbernen Trompeten und Paucken begleitet wurde.

Darauf folgeten 8 Caroßen derer Ministers und Generals, alle mit 6 Pferden bespannet. Es wurde dabey der Rang beobachtet, und ritte vor einer jeden ein Stallmeister mit 2 Stall-Knechten zu Pferde. Hinter denen Caroßen aber giengen die Laqueyen und Heyducken zu Fuß. Auf diese Caroßen derer Ministres kam die Kayserl. Caroße gleichfals von 6 Pferden gezogen. Vor selbiger wurden 10 Türckische Pferde aus Ihro Kayserl. Maj. Stalle, mit den kostbahrsten Satteln und Reitzeug versehen, geführet, wobey auch außerdem noch 6 Grenadier-Sergeanten zu Pferde benebst so vielen Laquayen zu sehen waren. Neben der Caroße giengen zween Heyducken mit zween Läuffern, alle in den propresten Kleidern.

Denn kam zum Beschluß noch eine Grenadier-Compagnie von der Garde mit ihren Officiers zu

Pferde,

Pferde, welche letztere so wohl als die erste Compagnie die Degens entblösset in der Hand führten. Währendem Zuge aber liessen sich die Trompeter und Paucker tapfer hören.

Bey der so dann erfolgten Ankunfft des würckl. Etats-Raths Eibin in oberwehntem Hinter-Hofe des Wasilei Feodorowitz Soltikows, wurde derselbe von der Gesandtschafft auf der Treppe empfangen. Darauf, wie er hineingegangen, meldete er der Gesandtschafft an, was maaßen Ihro Kayserl. Maiest wegen der mit dem Chinesischen Reiche gepflogenen alten Freundschafft, und aus sonderbahrer Hochachtung gegen Se. Bogdichanische Majest. für den Vornehmsten von der Gesandtschafft dero eigene Carosse, und für die andern, acht andere Carossen zu schicken allergnädigst geruhet, ihn aber den Etats-Rath abgefertiget, sie die Gesandtschafft einzuhohlen, und nach denen in Moscau für dieselbe fertig gemachte Logis zu begleiten.

Hierauf stieg die Gesandtschafft in die für sie geschickte Carossen und der Einzug nahm so dann folgender Gestalt seinen Anfang:

1.) Kam eine Compagnie Grenadier zu Pferde, welchen 8 Bedienten von der Gesandtschafft gleichfals zu Pferde mit Köcher und Bogen folgten.

2.) Für ihr eine ledige Carosse, so des würcklichen geheimen Raths Knjasen Jürgei Jürgiitz Trubetzkoi seine war.

3.) In der darauf folgenden Carosse, so dem General Gregorei Petrowitz Tschermischew gehörete, saß ein vornehmer Mungalischer Herr Tajischi Gungutsch Uwan von Fürstl. Familie.

4.) Ein anderer vornehmer Mungalischer Herr,

Merin Sangin Sambuzirin fuhr in des würckl. Geheimen-Raths Knjasen Alexei Michailowitz Tscher-kaskoi Carosse.

5.) In des Generals Grafen Paul Iwanowitz Jaguschinski Carosse saß ein Chineser Merin Sangin Aschay.

6.) So dann kam die Carosse des würcklich geheimen Raths und Reichs-Vice-Canzlers Grafen von Ostermann, und war darinnen der Chineser Merin Sangin Mandai.

7.) In der Carosse des General-Feld-Marschalls Knjasen Iwan Jurgewitz Trubetzkoi saß ein vornehmer Mungale Uganay, welcher das Bogdichanische Credentz-Schreiben in den Händen hielte. Diese Carosse fuhr wegen der Honneur des Bogdichanischen Nahmens, auf geschehene Vorstellung der Gesandtschafft, einige Faden weit von den vorigen Carossen entfernet, vorher aber ritte ein mit Köcher und Bogen versehener Chineser.

8.) Der 3. Gesandte Dsalin Sangin Waissan erschien in der Carosse des General-Feld-Marschalls Knjasen Wasilei Wolodimirjitz Dolgorukoi.

9.) In des Groß-Canzlers Grafens Gawrila Iwanowitz Gallowkins Caresse saß der 2. Gesandte Merin Sangin Gunschi und hatte den Pristaf Rath Glasunow neben sich zur lincken.

10) Hierauf kam die Kay'erl. Carosse, und fuhr in solcher zur rechten das Haupt der Gesandtschafft, Aschani Amba Tuschi, so die 3. Person im Tribunal der auswärtigen Affairen zu Pekin ist. Zur Lincken aber war der würckl. Etats-Rath Sibin und gegen über ein Dollmetscher. Zu beyden Seiten der 3 Carossen, in welchen die Gesandtschafft

gesetzen

gesessen, ritte ein Bedienter von der Gesandtschafft mit einem gelben Wimpel. Die übrigen Carossen waren mit eines jeden Herrn Bedienten umgeben, für welche auch aus dem Käyserl. Stall 60 Pferde geschicket worden.

11) Endlich kam wieder eine Compagnie Grenadierer zu Pferde, welche den Schluß machte.

Hiernächst folgte die Bagage der Gesandtschafft unter Sibirischer Convoy, und geschahe der ganze Einzug über die Brücke des Flußes Jausa, von da aber durch die große Straße der Teutschen Slabode nach Jechalowa, und durch die Basmanische Slobode, noch der Miasnitzkischen Straße zu der Granije Worota oder dem rothen Thor. Allda paradirten zwey Regimenter mit ihren Staabs- und Ober-Officirern mit fliegenden Fahnen und gewöhnlicher Regimens-Music nebst 31 Canonen. Bey der Ankunfft des Haupts der Gesandtschafft salutiren ihn die Officiers mit den Piquen und Fahnen, die Soldaten aber presentirten unter Rührung der Trommeln und klingendem Spiel das Gewehr, worauf zuletzt auch eine Salve aus den 31 Canonen gegeben wurde.

In Bielai-Gorod an dem Miasnitzkischen Thore wie auch in Kitay an dem Nicolai Thore stund gleichfalls je eine Compagnie Soldaten mit ihren Officierern in Parade, und presentirten unter Trommelschlag und Music das Gewehr, so bald obgewehntes Haupt von der Gesandtschafft herannahete.

In Kitay bey der Kasanischen Kirche wandte sich die Gesandtschafft über den Krasnaja Ploschtschad oder schönen Platz. Allda waren wieder 2 Re-

gimenter rangiret, so gleich den andern mit klingendem Spiele das Gewehr presentirten. Von dannen aber zur lincken fuhr man durch die Straße zwischen denen Buden nach der Wohnung, worinn der vornehmste Gesandte solte zu stehen kommen.

Hieselbst stelleten sich die 2 Grenadier-Compagnien auf der Straße in Parade. Die Caroßen aber fuhren alle auf den Hof, und nach dem eine nach der andern an die Treppe gekommen, und die Personen der Gesandtschafft aus solchen heraus gestiegen waren, so nahmen selbige in der Ordnung wie sie angekommen, durch den Hof in die andere Straße den Rück-Weg.

Bey Anlangung des vornehmsten Gesandtens in dem Hofe, presentirte die daselbst posirte Compagnie Soldaten, welche über 150 Mann verstärcket, und aus welcher bey den andern Häusern auch die Wachen bestellet wurden, das Gewehr, wobey die Trommeln und Feld-Music sich so lange hören ließen, bis der Gesandte nebst dem würckl. Etats-Rath Sibin aus der Caroße gestiegen, und in den Pallast eingetreten war.

Hier wurde alsdenn die Gesandtschafft von obbesagtem würckl. Etats-Rath Sibin an der von dem Kayserl. Hofe dahingeschickten Tafel, welche mit vielen Speisen, Getränckten und Confect besetzet war, tractiret und währendem Tractament von der Kayserl. Hof-Music aufgewartet.

Solchergestalt wurden die Gesandten nach ihrer Ankunfft in Moscau drey Tage nach einander bedienet und zwar den ersten Tag durch den würckl. Etats-Rath Sibin, die andern beyden Tage aber durch

durch den bey ihnen verordneten andern Pristaf Obrist-Lieutenant Ilia Tschirikow. Den andern Tag nach Ankunfft der Gesandschafft, welches der 15. Jan. war, wurde an dieselbe in ihrem Quartier der geheime Rath Wasilei Stepanow abgesandt, um bey selbiger im Nahmen Ihro Kayserl. Majest. über Dero glückliche Ankunfft das Compliment zu machen. Die Häupter der Gesandtschafft giengen demselben bis an die unterste Treppe entgegen. Nachdem er nun im Nahmen Ihro Kayserl. Majest. die Gratulation abgestattet, und das Gegen-Compliment erhalten, gieng er wieder zurück, und wurde durch die Gesandten wiederum bis an die unterste Treppe zurück begleitet.

2.

Ceremoniale, nach welchem die Chinesische Gesandtschafft den 26. Jan. 1731 in Moscau bey Ihro Kayserl. Majest. öffentliche Audientz gehabt.

Als der 26. Jan. 1731 herangekommen war, an welchem die Chinesische Gesandtschafft bey Ihro Kayserl. Majest. Audientz haben solte, versammleten sich gleich Anfangs vor dem Kremel die zu dieser Ceremonie destimrte Staats-Caroßen. Es waren derselben 9 an der Zahl, und war die erste davon eine Kayserliche, die übrigen 8 aber gehöreten denen vornehmsten Staats-Bedienten.

So bald nun der würckliche Etats-Rath Alexei Sibin angelanget war, setzte sich derselbe in die Kayserl. Staats-Caroße, und fuhr damit nach dem Logis des vornehmsten Gesandten, allwo ihn dieselben auf der Treppe im Vorhause empfingen.

Besagter Etats-Rath eröfnete hierauf der Gesandschafft, wie Ihro Kayserl. Majest. dieselbe zur Audienz zu admittiren allergnädigst resolviret hätten, zu welchem Ende die Kayserl. Staats-Caroße nebst noch 8 andern wäre abgeschicket worden. Auf Vernehmung deßen setzten sich die Glieder der Gesandtschafft so gleich in die für sie geschickte Staats-Caroßen, und fuhren damit in folgender Ordnung nach Hofe.

Voran marschirten zu Pferde ein Sergeant von der Garde, 1 Corporal und 12 Grenadiers.

Darauf folgten die Geschencke des Bogdichans an Ihro Kayserl. Majest. in 18 Kisten und Schachteln, welche von Chinesischer laquirten Arbeit, und alle mit Schlößern verwahret waren. Jede Kiste wurde von 3 bis 4, jede Schachtel aber von 2 Soldaten getragen, die 20 Mann nebst Unter-Officirern zur Escorte hatten.

Hinter diesen kam nun die Gesandtschafft in denen Staats-Caroßen gefahren, und zwar: in der Caroße des Knjäsen Jurgei Jurgjitz Trubezkoi der Mungale Merin Sangin Gurusap.

In der Caroße des Generals Gregorei Petrowitz Tschernischews der Mungalische Fürst Taischi Gungutsch Uwan.

In der Caroße des würcklichen Geheimen Raths Knjäsen Alexei Michalowiz Tscherkaskoi, der Chineser, Merin Sangin Gambuzirin.

In der Caroße des Generals Grafen Paul Iwanowitz Jaguschinski der Chineser, Merin Sangin Asch Chai.

In der Caroße des Reichs-Vice-Cantzlers und würckl.

wurckl. Geheimen Raths Grafen von Ostermann der Chineser . Merin Sangin Mandai.

In der Caroße des General-Feld-Marschalls Knjas Iwan Jurgiß Trubezkoi der Mungale Ungai mit dem Bogdichanischen Schreiben in der Hand.

In der Caroße des General-Feld-Marschalls Knjas Wasilei Wolodimirjiß Dolgoruki der z. Gesandte Dsalin Sanain Waisan und nebst ihm zur Lincken der Pristaf Obrist-Lieutenant Ilia Tschirikow, so die Gesandtschafft unter weges befraget hatte.

In der Staats Caroße Ihro Kayserl. Majest. zur rechten Hand der Principal Gesandte Tschami Amba Tuschi, nebst mehr erwehntem Etats-Rath Allexei Sibin zur Lincken.

In denen dreyen Caroßen, darinnen die Gesandten mit denen fuhren, so dieselben an der Gränze übernommen, saßen auch gegen über die Dollmetscher, um denen Gesandten zu erklären, wenn sie etwas auf dem Wege zu fragen haben möchten.

Vor der Kayserl. Caroße wurden 10 Türckische Pferde geführet, deren Schabracken und übriges Reit-Zeug sehr kostbahr war; Eben so viele Stall-Knechte begleiteten dieselben, vorn und hinten aber ritte noch ein Bereiter.

Nach ihnen ritten wieder 6 Stall-Knechte von Hofe; Bey der Caroße aber giengen 2 Heyducken, 2 Läuffer, 4 Laquayen und 12 Unter-Officiers von der Garde.

Hinter der Kayserl. Caroße ritten zum Schluß 1 Corporal nebst 12 Grenadirern von der Garde.

Im Kremel indeßen paradirten 2 Battaillonen vom Butirischen Regiment mit ihren Fahnen und klingendem Spiel, außer diesen aber stunden von dem

dem Spaskischen Thore an bis auf den Schloß-Platz zu beyden Seiten Soldaten ein Mann hoch rangiret.

Bey der Ankunfft des Principal-Gesandten in dem Kremel, salutirten denselben die Officiers mit denen Picquen, und die Soldatesca presentirte unter klingendem Spiele, das Gewehr.

Von der Ecke des Tschudowischen Klosters bis an die Treppe des Kayserl. Pallastes stunden zu beyden Seiten Grenadiers von der Garde zu 2 Mann hoch rangiret, welche der Major von der Garde Wasilei Neibusch commandirte.

So bald die Caroßen bey dem Thore ankamen, welches der Illumination wegen vor dem Kayserl. Hofe aufgebauet war, stiegen die Gesandten heraus, und der Principal Gesandte nahm den Bogdichanischen Brief und trug solchen in beyden Händen vor dem Haupte haltend.

Es geschahe darauf die Empfangung folgender maaßen.

1 Auf der untersten Stiege begegnete denenselben der Brigadier, Fedor Polibin.

2.) In dem Vorhause an der Thür der Hof-Marschall Schepelow.

3) Und in der Thür des Audientz-Saals der Ober-Hoff-Marschall Graf Löwenwolde.

Hinter erwehnten dreyen Gesandten giengen nur mit in den Saal, diejenigen Chineser und Munigalen, so in denen Caroßen gefahren.

In der Antichambre hatte man Grenadiers von der Garde postiret, in dem Saal aber von der Thü-

re

re an, bis auf die Hälffte deſſelben, war die Chevaliers-Garde mit ihrem Gewehr rangiret.

Vor dem Eintritt der Geſandten in den Audientz-Saal hatten ſich allda die Hof und andere Dames von Diſtinction eingefunden, und ſtunden zur rechten des Thrones, jede nach ihrem Range ; Zur lincken Seite aber ſtunden die Feld-Marſchalls, Generals, Senateurs und andere Herren von Diſtinction.

Auf die unterſchiedliche Galerien des Saals waren allerley Standes-Perſonen beyderley Geſchlechts nach Billetten eingelaſſen worden.

Hiernächſt geruheten allerhöchſt Ihro Kayſerl. Mai. ſich im Kayſerl. Mantel und der kleinen Crone auf dem Haupte, in den Audientz-Saal zu erheben, woſelbſt ſie ſich en Ceremonie auf dem Throne niederließen. Zur rechten Hand war auf einem abſonderlich dazu bereitetem Tiſche die Kayſerl. große Crone, nebſt dem Scepter und Rußiſchen Reichs-Apfel placiret.

Auf dem Throne hinter dem Lehn-Seßel Ihro Maj. hatten der Oberhofmeiſter General Soltikow, und der Ober-Cammerherr Graf von Biron die Aufwartung.

Als nun hiernächſt die Geſandten in den Audientz-Saal eingetreten waren, giengen ſie bis zu der Hälffte deſſelben fort, da ſie denn, wie ſie Ihro Kayſerl. Maj. zu Geſicht bekamen, beſtehen blieben. Der Groß-Cantzler Graf Golowkin, der nebſt dem Vice-Cantzler Grafen von Oſtermann zur rechten Hand des Thrones ſtunde, kniete darauf vor dem Kayſerl. Throne nieder, und verfügte ſich von da

nach

nach erhaltener Ordre zu denen Gesandten, von welchen sodann der Principal Gesandte demselben unter Niederkniеung das Bogdichanische Schreiben überreichte, welches der Groß-Cantzler zum Throne trug, und selbiges auf einem daselbst mit Drap d'or bedeckten Tische niderlegte.

Nachdem der Groß-Cantzler wieder von dem Throne getreten, eröffnete er denen Gesandten sich dem Throne zu näheren, welches dieselbe thaten, und nach einigen Schritten wieder stehen blieben, worauf alsdann von dem Principal-Gesandten im Nahmen Sr. Bogdichanischen Majest. eine Anrede an Ihro Kayserl. Majest. gehalten wurde, deren Uberfetzung der Geheime Rath Wasilei Stepanow in Rußischer Sprache folgender maassen ablaß:

Allerdurchlauchtigste
Großmächtigste Kayserin und Selbst-
Herrscherin von gantz Rußland.

Zu Ew. Kayserl. Majest. haben Se. Bogdichanische Majestät uns seine Gesandten, mit dem Befehl abgesendet, Ew. Kayserl. Majest. zu der Besteigung dero Rußischen Erb-Thrones die Gratulation abzustatten, wie nicht weniger Ew. Kayserl. Majest. seiner beständigen Freundschafft zu versichern, zu Bezeugung dessen er auch einige Geschencke aus seinem Lande Ew. Kayserl. Majest. durch uns überreichen lässet. Wir sind dabey von Sr. Bogdichanischen Majest. beordert worden, Uns nach Ew. Kayserl. Majest. Gesundheit zu erkundigen, mit Versicherung, daß Se. Bogdichanische Majest. nichts mehr wünschen, als daß Ew. Kayserl. Maj. allezeit glücklich seyn, und dero Gesundheit, wie die Sonne, unzehlige Jahre leuchten möge.

Hier-

Hierauf gab der Groß-Cantzler im Nahmen und auf Befehl Ihro Kayserl. Maj. zur Antwort:

Es nehmen Ihro Kayserl. Maj. die Sendung euerer Bothschafft nebst der Gratulation als ein Zeichen sonderbahrer Freundschafft Sr. Bogdichanischen Majest. an, und versichern ihrer Seits hinwiederum Ihro Bogdichanischen Majest. dero unveränderlichen Freundschafft und Haltung guter Harmonie.

Nach erhaltener dieser Antwort von dem Groß-Cantzler, ließen sich die Gesandten auf ihre Knie nieder, gratulirten Ihro Kayserl. Majest. in ihrem eigenen Nahmen, neigten sich drey mahl zur Erden, und blieben auf den Knien so lange liegen, bis die Uebersetzung ihrer Gratulation von dem Geheimen Rath Wasilei Stepanow Ihro Kayserl. Majest. folgenden Innhalts vorgelesen war:

Wir Abgesandten Asschani Amba Tuschi samt Collegen fallen zu den Füssen Ew. Kayserl. Majest. mit unterthänigster Gratulation nieder, und schätzen uns für die grösseste Glückseligkeit, daß wir von Sr. Bogdichanischen Majest. zu dieser Gesandtschafft und des Anschauens Ew. Kayserl. Maj. höchsten Antlitzes gewürdiget worden.

Hierauf kam der Groß-Cantzler zu denen Gesandten vom Throne herab, und ertheilete auf diese Rede zur Antwort, daß Ihro Kayserl. Majest. deroselben Gratulation gnädig aufnehme, und sie ihrer hohen Kayserl. Gnade versichere. Zu gleicher Zeit offerirte auch der Groß-Cantzler denen Gesandten Ihro Kayserl. Majest. Tafel.

Nachdem stunden die Gesandten auf, und begaben

ben sich mit ungewandten Rücken aus dem Audientz-Saale, allwo sie an dem Orte, wo ihnen das Bogdichanische Schreiben abgenommen worden, noch einmahl auf die Knie niederfielen, und nach dreymahliger Neigung bis zur Erden sich vollends aus dem Saale retirirten.

Bey dem Weggehen wurden sie eben so begleitet, wie sie empfangen waren, und nachdem sie die Carossen erreichet, fuhren sie in derselben Ordnung und Begleitung, wie sie zur Audientz abgeholet worden, nach ihrem Logis zurück.

Worauf so gleich der Hof-Marschall Schepelow mit der Kayserl. Tafel ihnen nachfolgte, da denn sämmtl. Gesandten in dem Logis des Principal-Gesandten magnifique tractiret wurden, welchem Tractament zugleich mit dem Hof-Marschall der würckl. Etats-Rath Sibin und die zwey Pristafs oder Spesirungs-Commissarii als der Moscowische, und derjenige, welcher den gantzen Weg über bey ihnen gewesen, mit zugegen waren.

3.

Ceremoniale, nach welchem die Chinesische Gesandtschafft den 2. Mart. 1731. in Moscau ihre Abschieds-Audientz gehabt.

Anfangs versammleten sich vor dem Kremel die zu dieser Ceremonie destinirte Staats-Carossen. Derselben waren 9 an der Zahl, und war die erste davon eine Kayserl. Caroße, die übrigen 8 aber gehöreten denen vornehmsten Ministers und Generals-Personen.

Sa

So bald hieselbst der würckl. Etats-Rath Allexei Sibin angelanget war, setzte sich derselbe in die Kayserl. Staats-Caroße, und fuhr damit nach dem Logis des vornehmsten Gesandten, allwo er auf der Treppe empfangen wurde.

Nachdem besagter Etats-Rath in das Palais eingetreten, eröfnete er der Gesandtschafft, wie Ihro Kayserl. Majest. dieselben zur Abschieds-Audientz zu admittiren, allergnädigst resolviret hätten, zu welchem Ende eine Kayserl. Staats-Carosse nebst noch 8 andern vor dieselbe wären abgeschicket worden.

Die Glieder der Gesandtschafft setzten sich hierauf in gedachte paratstehende Carossen, und fuhren damit in folgender Ordnung nach Hofe:

(1) Ein Sergeant von der Garde 1 Corporal und 12 Grenadiers zu Pferde. 2) Die Chinesischen Gesandten nach ihrem Range in eben denjenigen Staats-Carossen derer Ministres und Generals, in welchen sie zu ihrer Antritts-Audientz waren abgeholet worden. 3) Die Carosse Ihro Kayserl. Maj. und vor derselben 6 Stall-Knechte von Hofe, zu Pferde; Bey der Carosse giengen 2 Heyducken, 2 Läuffer, 4 Laquayen, und 12 Unter-Officiers von der Garde. In der Carosse saß zur rechten Hand der Principal-Gesandte, zur lincken der würckl. Etats-Rath Sibin, und gegen über ein Dollmetscher: worauf 4.) 1 Corporal nebst 12 Grenadierern von der Garde zu Pferde den Schluß machten.

Im Kreml paradirten indessen 2 Bataillons vom Butirischen Regiment mit ihren Fahnen und klingendem Spiel; Ausser diesen aber stunden von dem Spaskischen Thore an biß auf den Schloß-Platz zu beyden Seiten Soldaten en haye rangiret.

Bey der Ankunfft des Principal-Gesandten in dem Kreml, erwiesen demselben die Officiers mit Neigung der Piquen die gewöhnl. Honneurs, und die Soldatesca presentirte unter klingendem Spiele das Gewehr.

Von dem Tschudowischen Kloster bis an die Treppe des Kayserl. Pallastes, wie auch auf der Treppe selbst und in der Antichambre stunden zu beyden Seiten Grenadiers von der Garde zu 2 Mann hoch rangiret, darüber der Major Wasilei Neubusch das Commando führte.

So bald die Carossen bey dem zu denen Illuminationen aufgebauetem Thore angekommen waren, stiegen so wohl der Principal-Gesandte als auch die übrigen von der Gesandtschafft aus denen Carossen heraus.

Es wurden darauf die Gesandten auf der untersten Stiege von dem Brigadier Foedor Polibin, an der Thür des Vorhauses von dem Hof-Marschall Schepelow und in der Thür des Audientz-Saales von dem Ober-Hof-Marschall, Grafen Löwenwolde, empfangen. Es giengen nur allein diejenigen in den Audientz-Saal, welche in denen Carossen gefahren. Bis auf die Hälffte desselben stunden zu beyden Seiten die Chevalier-Garde mit ihrem Gewehr rangiret.

Bey dem Eintritt der Gesandten saßen Ihro Kayserl. Maj. schon auf dem Throne. Zu Dero Rechten stunden die Hof- und andere Damen von Distinction nach ihrem Range, zur Lincken aber die General-Feld-Marschalls, Generals, Senateurs und andere Herren von Distinction.

So war auch hieselbst auf einem Tische die

Kayserl.

Kayserl. große Crone nebst dem Scepter und Rußischen Reichs-Apfel zu sehen. Und auf dem Throne hinter dem Lehnsessel Ihro Kayserl. Majest. stunden der Ober-Hofmeister und der Ober-Cammerherr zur Aufwartung.

Die Gesandten kamen Anfangs nur bis in die Mitte des Audientz-Saales woselbst sie Stand hielten, so bald sie Ihro Kayserl. Maj. zu Gesichte bekamen. Zu denenselben verfügte sich so gleich der Groß-Cantzler Graf Galowkin, welcher nebst dem Vice-Cantzler Grafen von Osterman zur Rechten Seite des Thrones stund, auf erhaltenen allergnädigsten Kayserl. Befehl mit der Eröfnung, daß die Gesandten sich dem Throne näheren möchten. Sie kamen diesem nach, doch stunden sie nach einigen gethanen Schritten wieder still, und der Principal-Gesandte, welcher indessen mit seinen Collegen niedergekniet war, hielte an Ihro Kayserl. Majest. eine Rede, davon die Uebersetzung durch den Geheimen Rath Wasilei Stepanow in Rußischer Sprache folgender maassen abgelesen wurde:

Aller Durchlauchtigste
Großmächtigste Kayserin und Selbst-
Herrscherin von gantz Rußland.

ES haben Ew. Kayserl. Majest. nicht nur nach unserer Anherokunfft geruhet, uns in Regard des Bogdichanischen Nahmens mit einer pompösen Einhohlung allergnädigst aufnehmen zu laßen, sondern Dero hohe Gnade ist auch nach dem so weit gegangen, daß zu unterschiedl. mahlen, wir mit dero

Kayserl. Tafel sind regaliret worden. Von eben Dero hohen Gnade rühret es auch her, daß man zu unserm Divertissement uns allerhand Lust-Feuere und die angenehmste Music sehen und hören lassen. Da nun anben dasjenige, was uns committiret, worden, höchst glücklich zu Ende gekommen, und unsere an die Kalmucken abgeordnete Gesandten, ausser daß sie mit allem benöthigten versorget, auch wegen ihrer baldigen Spedirung Ew. Kayserl. Majest. allergnädigste Ordre ausgefertiget wird, und dieselben auf Dero hohen Befehl bis nach Tobolskoy sollen escortiret werden, wir aber bey unserer Abreise von Ew. Kayserl. Majest. ungemein begnadiget werden: So reitzet uns dieses alles an, Ew. Kayserl. Majest. für alle uns erwiesene hohe Kayserl. Gnade in Fußfälligkeit Danck zu sagen. Wir werden nicht ermangeln, Sr. Bogdichanischen Majest. von allem diesen getreuen und gehorsamsten Bericht abzustatten, wie wir denn auch nicht unterlassen können, zu versichern, daß es Se. Bogdichanische Majest. nicht anders als angenehm und vor ein Zeichen unveränderl Freundschafft Ew. Kayserl. Maj. annehmen werde.

Mitlerweile diese Uebersetzung von des Gesandten Rede vorgelesen wurde, neigeten sich sämmtliche Gesandten vor Ihro Kayserl. Majest. dreymahl zur Erden nieder, und richteten sich so dann wieder auf.

Die Beantwortung dieser Danckſagungs-Rede geschahe darauf von dem Groß-Cantzler im Nahmen Ihro Kayserl. Majest folgender maassen:

Es haben Ihro Kayserl. Majest. allergnädigst befohlen, euch zu melden, daß ihr Se. Bogdichanische

nische Majest. bey eurer Zurückkunfft im Nahmen Ihro Kayserl. Majest. gratuliren, und zu gleich ihrer aufrichtigen Gegenfreundschafft und Conservirung der geschloßenen Tractaten versichern wollet.

Hierauf, nach offerirter Kayserl. Tafel von dem Groß-Cantzler, traten die Gesandten ein wenig zurück, und liessen sich alsobald insgesammt auf die Knie nieder, und giengen endlich nach dreymahliger Neigung bis zur Erden aus dem Saale heraus.

Bey dem Weggehen wurden sie von eben denjenigen begleitet, welche sie empfangen hatten, und nachdem sie die Carossen erreichet, fuhren sie in gleicher Ordnung und Begleitung, wie sie angekommen waren, nach ihrem Logis zurück.

Dahin fuhr gleich darauf der Hof-Marschall Schepelow mit der Kayserl. Tafel, und wurden sämmtl. Gesandten in dem Logis des Principal-Gesandten magnifique tractiret, welchem Tractament zugleich mit dem Hof-Marschall der würckl. Etats-Rath Sibin und der Moscowische Pristaf Obrist-Lieutenant Ilia Tschirikow beywohneten.

4.

Ceremoniale der publiquen Einhohlung, und darauf erfolgten Audientz der am 27 April 1732 in St. Petersburg angekommenen neuen Chinesischen Gesandschafft.

NAchdem die zeithero allhier eingewartete neue Chinesische Gesandschafft sich am 26. Aprill dieser Stadt genähert, und in dem einige Werste von hier gelegenen Alexander-Newskischen Closter abgestiegen, allwo dieselben durch die zu solchem Ende

mit Küch und Keller hinausgeschickte Hoff-Bedienten ihrem Character gemäß bewirthet worden und übernachtet; So haben selbige von dort ab tages darauf ihren öffentlichen Einzug mit folgenden Ceremonien in diese Stadt gehalten:

Des Morgens gienge der zur Einhohlung besagter Gesandschafft ernennete würckliche Etats-Rath Ignatiew mit einem Gefolge von drey Hoff-Carossen nebst einigen Hand-Pferden und denen Caroßen der vornehmsten Ministres nach gedachtem Alexander-Newskischen Closter, woselbst er bey seiner Ankunfft von denen Gesandten, mit besonderer Distinction und zwar unten an der Stiege empfangen wurde; Da er denn die Ursache seiner Abschickung gehöriger maaßen vermeldete, welcher gestalt Ihro Kayserl. Majest. nach Dero vor des Bogdichans Majest. hegenden hohen Freundschafft und zu Bezeugung, daß diese Gesandschafft Ihro besonders angenehm sey, dieselbe mit Kayserl. Caroßen nebst einem ansehnlichen Gefolge einzuhohlen allergnädigst befohlen hätten.

Nachdem sie nun alldorten noch eine kleine Weile verblieben, und alles zum Einzuge angeordnet war, gieng selbiger von mehrbesagtem Closter durch den großen Perspectiv-Weg und die auf solchanem Wege stehende zwey Ehren-Pforten, hiernächst durch die bey letzterer Pforten zur rechten Hand einschlagende große Gaße bis an den Sommerhoff und von dort zur lincken längst dem Ufer des Newa-Strohms, bey denen Kayserl. Palais vorbey, durch den kleinen Perspectiv-Weg nach dem zur rechten deßelben gegen dem Admiralitäts-Platze über an der

Ecke

Ecke gelegenen, dem Alexander-Newskischen Closter zugehörenden Hause, als dem vor die Gesandtschafft zubereiteten Quartiere, in folgender Ordnung vor sich:

Erstlich ritte ein Heer-Paucker mit 4 Trompetern und darauf eine halbe Compagnie Garde Grenadiers zu Pferde mit ihren Federbüschen, auf den Mützen unter Anführung ihrer Officiers.

Hiernächst fuhren die ledige Caroßen der fürnehmsten Ministres und Generals alle mit 6 Pferden bespannet, nebst ihren Vorreutern und Laquais.

Nach selbigen fuhr eine Hoff-Caroße mit 2 Vorreutern und 2 Laquais, in welchen der Secretaire von der Gesandschafft alleine saß.

In der hierauf folgenden andern Hoff-Caroße fuhr der zweyte Gesandte und neben ihm zur lincken Seite der Kayserl. Secretaire und Interprete der Orientalischen Sprachen Bakunin, welcher die Gesandtschafft auf der Anhero-Reise begleitet hatte.

Darauf wurden zehn wohlgepußte Hand-Pferde, bey denen vornen und hinten ein Bereuter herritte, von zehn Kayserl. Stall-Knechten geführt, nach welchen 6 Grenadier Sergeanten von der Garde, und hinter selbigen so viel Hoff-Laquais vor der Kayserl. Staats-Caroße ritten, in welcher der erste Gesandte und neben ihm zur lincken Hand obbesagter würcklicher Etats-Rath Ignatiew, gegen über aber ein Dollmetscher saße. Neben der Caroße giengen zu beyden Seiten 2 Heyducken, und 2 Lauffer und auf denen Vorder-Riemen stunden zwey Kayserl. Pagen. Hinter der Caroße aber ritte die übrige aus einigen dreyßig Personen bestehende Suite der Gesandschafft, und den ganzen

Marsch beschloß hinwiederum, eine halbe Compagnie Grenadiers zu Pferde.

Längst dem Wege, wo dieser Aufzug durchgieng, waren drey Regimenter Infanterie in zwo Reihen rangiret, welche beym vorbeyfahren der Gesandtschafft das Gewehr presentirten und das Spiehl rührten, wie denn auch da sie in obbeschriebener Ordnung in ihrem Quartier angekommen und abgestiegen waren, 31 Canonen von der Admiralitäts-Festung gelöset, und denen Gesandten durch den würckl. Etats-Rath Ignatiew zu erkennen gegeben wurde, daß solches ihnen zu Ehren geschehe.

In sothanem ihrem Quartiere war gleichfalls eine Wache von 40 Mann Grenadiers bestellet, und wurde nach ihrer Ankunfft daselbst und nach abgelegten ersten Complimenten ihnen durch mehrbesagten würckl. Etats-Rath Ignatiew der zu ihrer Bewirthung währenden ihres Hierseyns denominirte beständige Pristaf der Justitz-Rath Samarin presentiret.

Jener beurlaubte sich hiernächst auf eine kurtze Zeit, um bey Hofe den Rapport von der Gesandten Einhohlung abzustatten, kehrete aber bald zu denenselben wieder zurück, welche darauf zu Mittage durch die dazu bestellete Hoff-Bedienten magnifique tractiret wurden.

Nachmittags wurde der Geheime Rath Stepanow zu denen Gesandten abgeschicket, um selbige im Nahmen Ihro Kayserl. Majest. zu ihrer Ankunfft zu gratuliren, wobey er Ihnen zugleich andeutete, wie es Ihro Kayserl. Majest. allergnädigst gefiele, sie des folgenden Tages zur Audientz zu admittiren

und

und abhohlen zu laßen. Die Gesandten empfingen und begleiteten den Geheimen Rath biß unten an die Stiege, gaben ihm die Ober-Stelle, und bezeugten während der Unterredung mit vielen Contestationen ihre Danckſagung vor die auf ihrer ganzen Reiſe, ſo wohl als inſonderheit durch die diſtinguirte Einhohlung und Bewillkommung ihnen wiederfahrne vielfältige ohnverdiente Kayſerl. Gnade, und wie Sie ſich abſonderlich zu freuen und glücklich zu ſchätzen Urſache hätten, daß Sie eben zu einem ſolchen ſolennen und frölichen Tage, als Ihro Kay. Maieſt. Hohes Krönungs-Feſt, welches des folgenden Tages als am 28. April eintreffe, annekommen wären, und an ſelbigem, Ihro Kayſerl. Maj. Angeſicht zu ſehen, gewürdiget werden ſolten.

Des andern Tages, an welchem die Feyrung des beſagten Krönungs-Feſtes mit aller Solennität und in gröſter Galla bey Hofe geſchahe, wurden die Geſandten Vormittags, nachdem Ihro Kayſerl. Majeſt. dem Gottes-Dienſte in der Hoff-Capelle beygewohnet, mit folgenden Ceremonien zu der Ihnen beſtimmten publiquen Audientz abgehohlet:

Der bey Ihrem Einzuge gegenwärtig geweſene wirckliche Etats-Rath Ignatiew wurde abermahl in einer Kayſerlichen nebſt zwey andern Hoff-Caroßen und übrigem Gefolge von Bedienten und Hand-Pferden zu denen Geſandten abgeſchicket, die Ihn denn an der Stiege empfingen, und nachdem derſelbe Ihnen angedeutet, welchergeſtalt es Ihro Kayſerl. Maj. allergnädigſt gefallen, dieſen Tag zu ihrer Audientz zu beſtimmen, und ſie darzu durch ihn, den Etats-Rath, abhohlen zu laßen, gieng der

Marsch von der Gesandten Quartier durch den klei-nen Perspectiv-Weg längst der Admiralität nach dem Kayserl. Palais in folgender Ordnung vor sich:

Erstlich ritten 12 Grenadiers von der Guarde unter Anführung eines Sergeanten und Schliessung des Corporals.

Darauf kam die erste Hoff-Caroße mit 6 Pfer-den bespannet, in welcher der Secretaire von der Gesandschafft, das mit gelben Atlas umwickelte Creditiv-Schreiben auf den Händen tragend, alleine saß.

In der andern Hoff-Caroße fuhr der zweyte Gesandte, und neben ihm zur lincken Hand der Ju-stiß-Rath Samarin, gegen über aber ein Dollmet-scher.

Vor der darauf folgenden Kayserl. Caroße, in welcher der erste Gesandte, nebst dem würckl. Etats-Rath Ignatiew und dem Secretaire Bakunin fuh-re, wurden erstlich 10 mit reichen Zeuge und De-cken geputzte Hand-Pferde, bey welchen vorne und hinten ein Bereuter herritte, geführet, und hiernächst ritten 6 Grenadier-Sergeanten von der Garde. An beyden Seiten der Caroße giengen 2 Heyducken, 2 Läuffer und 6 Laquaien, und auf denen Vorder-Riemen stunden zwey Kayserl. Pagen. Hinter der Caroße ritten die Bediente der Gesandtschafft, und den ganzen Aufzug beschloß hinwiederum ein Com-mando von 12 Grenadiers zu Pferde unter Anfüh-rung eines Sergeanten und Corporals.

Längst der Admiralität sowohl als um das Kay-serl. Palais waren wegen des selbigen Tages zu ce-lebrirenden Krönungs-Festes 6 Bataillons Garde,

wie

wie auch 4 Regimenter Infanterie in Parade rangiret, welche beym Vorbeyfahren der Kayserl. Carosse den ersten Gesandten durch Presentirung des Gewehrs und Rührung des Spiehls salutirten.

Wie nun die Gesandten bey dem Kayserl. Palais ankamen, stiegen sie alle vor der Pforte des Hofes aus. Der erste Gesandte nahm von dem Secretaire das Schreiben, trug selbiges mit beyden Händen über der Stirne, und wurde auf solche Weise nebst denen übrigen zu Fuße durch den Hoff geführet, in welchem von dem Thore an bis an die untere Stiege zwey Compagnien Grenadiers von der Garde mit ihren Federbüschen auf den Mützen die Gesandten im Vorbeygehen salutirten, längst der Obern-Stiege aber bis an den ersten Vorsaal, die Hoff-Laquais und Heyducken in zwo Reyhen rangiret waren.

In solchem ersten Vorsaale stunden an beyden Seiten 20 Unter-Officiers von der Garde mit ihren Hellebarden, wie auch zwey an jeder Thüre der andern und dritten Antichambre.

An der untersten Stiege wurden die Gesandten durch zwey Cammer-Junckers als den Baron von Mengden und den von Tschernischew, und oben an der Thüre der ersten Antichambre durch den Hoff-Marschall Schepelew empfangen. An der Thüre des Audientz-Saales aber kam ihnen der Ober-Hoff-Marschall Graff von Löwenwolde entgegen, und führete sie in den Saal, woselbst Ihro Kayserl. Maj. in dem Kayserl. Mantel und der kleinen Kayserl. Krone auf dem Haupte unter einem Baldachin auf dem Throne saßen.

Hinter

Hinter Ihro Kayserl. Majest. stunden der Ober-Cammer-Herr Graff von Biron, und zur rechten Seite des Throns die Hoff- und übrige vornehme Dames, zur lincken deßelben aber nebst denen Hoff-Cavaliers die fürnehmste Ministres und Generals-Personen.

So bald die Gesandten in den Audientz-Saal, in welchen außer dem Secretaire der Gesandschafft sonst niemand von der Suite admittiret wurde, eingetreten, blieben sie an der Thüre stehen bis der würckliche Geheime Rath und Reichs-Vice-Cantzler Graff von Ostermann, welcher zur rechten Seite des Kayserl. Thrones stund, auf erhaltenen Befehl von Ihro Kayserl. Maj. sich ihnen näherte, da denn dieselbe niederknieten, und der erste Gesandte das in den Händen haltende Schreiben besagtem Reichs-Vice-Cantzler überreichte, welcher selbiges auf den neben dem Throne stehenden Tisch legete, und hiernächst, nachdem er wiederum Ihro Kayserl. Maj. Befehl eingenommen, sich abermahl denen Gesandten näherte, und ihnen andeutete, näher zu treten, da sie denn ohngefehr bis an die Hälffte des Audientz-Saales avancirten, und nachdem sie abermahl niedergekniet, der erste Gesandte nachfolgende Rede hielte, welche nachhero durch den ohnweit des Thrones stehenden Geheimen Rath Stepanow in Rußischer Sprache abgelesen wurde:

Allerdurchlauchtigste,
Großmächtigste Große Frau, Kayserin und
Selbstherrscherin von gantz Rußland.

Gleichwie Eurer Kayserl. Majest. Lande mit dem Gebieth Sr. Bogdichanischen Majest. Unsers Chinesischen

Chineſiſchen Herrn nicht nur gränzen, ſondern auch von alten und langen Jahren her allemahl ein gutes und beſtändiges Vernehmen und unverbrüchliche Freundſchafft zwiſchen beyden Reichen ſubſiſtiret, und dahero Se. Bogdichaniſche Majeſt. Unſer Herr an Ew. Kayſerl. Maj. vor nicht langer Zeit bereits ſeine Geſandten zur Glückwünſchung und Freundſchaffts-Bezeugung abzuſchicken beliebet; So hat derſelbe zu deſtomehrerer Bekräfftigung ſolcher ſeiner beſtändigen Freundſchafft abermahl vor gut befunden, eine Geſandſchafft, um Ew. Majeſt. zu complimentiren, an dieſelbe abzufertigen, mit dem hertzlichen Wunſch, daß Ew. Kayſerl. Majeſt. unzehlige Jahre geſund ſeyn, und als eine helle Sonne Dero Reich noch mehr als Dero Vorfahren gethan, beſtändig erleuchten und blühend machen mögen.

Der Reichs-Vice-Cantzler trat hierauf nach abermahl erhaltenem Befehl zu denen Geſandten und antwortete ſelbigen folgender Geſtalt, wie nemlich Ihro Kayſerl. Majeſt. die an Sie geſchehene Abſchickung ſothaner Geſandſchafft als ein Zeichen der beſondern Freundſchafft Sr. Bogdichaniſchen Majeſt. erkenneten und Sr. Bogdichaniſchen Majeſt. hinwiederum von Ihrer unveränderten Freundſchafft und aufrichtigen Neigung zu Unterhaltung eines guten Vernehmens verſichern ließen.

Nachdem nun die Geſandten ſothane Antwort erhalten, bückten ſie ſich dreymahl mit dem Kopffe zu der Erde, und ohne aufzuſtehen hielte der Fürnehmſte in Nahmen der Geſandtſchafft annoch folgende kurtze Rede:

Wir Geſandte werffen uns vor Ew. Kayſerl. Majeſt. Throne nieder, und indem Wir die Stuffen

deßelben

deßelben, in aller Unterthänigkeit küßen, so halten wir billig vor unsere gröste Glückseligkeit, daß wir einer so großen Frauen und Kayserin Angesicht, welches einer helleuchtenden Sonne gleich ist, zu sehen gewurdiget werden. Wir wünschen mit demüthigster Kniebeugung Ew. Kayserl. Majest. zu dem heutigen so erfreulichen und solennen Tage Glück, und alle beständige in dem höchsten Grade vollkommene Ersprießlichkeit und Wohlergehen, uns aber ergeben wir in Ew. Kayserl. Majest. allerhöchste und unschätzbahre Gnade.

Diese Rede wurde gleichfalls von dem Geheimen Rath Stepanow in Rußischer Sprache abgelesen, und denen Gesandten darauf durch dem Reichs-Vice-Cantzler geantwortet, welcher Gestalt Ihro Kayserl. Maj. ihren Glückwunsch allergnädigst aufnehmen, und sie aller Kayserl. Gnade versichern ließen.

Worauf die Gesandten von der Erden aufstunden, und rückwerts, ohne sich umzukehren, an die Thüre und vorige Stelle, wo bey ihrem Eintritt das Schreiben von ihnen war abgenommen worden, wieder zurück traten, allda abermahl niederknieten, und die dreyfache Kopff-Bückung bis an die Erde wiederhohleten, auch hiernächst auf gleiche Weise, wie man sie empfangen, wiederum aus dem Audientz-Saale durch die Kayserl. Anti-Chambres zurück begleitet wurden. Und weilen auf Ihro Kayserl. Majest. allergnädigsten Befehl die Gesandten bey dem selbigen Tages an Hofe zu celebrirenden Festin gleichfalls gegenwärtig seyn und zur Tafel gezogen werden solten; So wurden dieselbe inzwischen in ein beson-

deres

deres Zimmer geführet, und daselbst mit Erfrischungen bewirthet.

Nachdem nun Ihro Kayserl. Majest. sich in solemner Procession nach dem großen Saale zur Tafel erhoben, an welcher Allerhöchst Dieselbe unter einem Baldachin mit denen beyden Kayserl. Printzeßinnen saßen, mitlerweile die fürnehmste Dames und Cavaliers Einheimische und Fremde in nombreuser Anzahl zu beyden Seiten des Saales stunden und auffwarteten; So wurden die Chinesische Gesandten gleichfalls admittiret, Ihro Kayserl. Majest. speisen zu sehen, da sie denn über die dabey in allen Stücken sich zeigende außerordentliche und recht Kayserl. Pracht und schöne Ordnung, sowohl als über das währender Tafel auffgeführte fürtreffliche musicalische Concert, und bey dem Gesundheit-Trincken wiederhohlte Canoniren, nicht nur aus denen vor dem Kayserl. Palais gepflantzeten Stücken, sondern auch von denen auff dem Waßer liegenden Jachten und Galeeren, ihre Bewunderung nicht genugsam an den Tag legen konten.

Wie die Kayserl. Tafel gehoben, und Ihro Majest. mit hochgedachten Kayserl. Princeßinnen sich nach dero Gemächern begeben, warteten die Gesandten nebst denen übrigen Anwesenden führnehmen Standes Personen an der in dem Neben-Zimmer angeordneten grossen Tafel, an welcher die einheimische Herren Ministri und Generalität sassen, tractiret, in dem andern Zimmer aber die Frembde Ministres und übrige Cavaliers und Dames nach ihren gezogenen Billets besonders speiseten, dabey denn gleichfals ein schönes Concert gehalten wurde.

Nach-

Nachmittags war bey Hofe ein Ball, welchem die Gesandten gleichfalls, so wie dem Abends auff dem Wasser presentirten ungemein schönen Feuerwercke und aus verschiedenen Plans bestehenden fürtrefflichen Illuminationen, wobey zu gleich die gantze St. Petersburgische Festung, die Academie der Wissenschafften, die Kayserl. Jachten und 20 vor dem Kayserl. Palais auf der Neva im halben Mond gegen dem Feuerwerck rangirte Galeeren mit viel 1000 Lampen illuminiret waren, mit großer Bewunderung zusahen, und darauf um 11 Uhr nach ihrem Logis zurück geführet wurden.

5.

Ceremoniale, welchergestalt die Chinesische Gesandtschafft am 9. Julii 1732. bey Ihro Kayserl. Majest. zur Abschieds-Audientz admittiret worden.

NAchdem der 9. Julii denen bishero sich dahier aufhaltenden Chinesischen Gesandten zu ihrer Abschieds Audientz angesetzet worden; so wurde selbigen Morgens der bey derselben Einhohlung und erster Audientz zugegen gewesene würckliche Etats-Rath Ignatiew mit drey zu 6 Pferden bespanneten Hoff-Carossen und übrigem gefolge von Bedienten und Hand Pferden, um sie zu solcher Audientz zu begleiten abgeschicket.

Die Gesandten empfiengen denselben an der Treppe, und nachdem er mit ihnen ins Zimmer, getreten, und nach abgelegten gewöhnlichen ersten Complimenten ihnen angedeutet, welchergestalt Ihro Kayserl. Majest. sie die Gesandten bey sich zur Abschieds-

schieds-Audientz zu admittiren, und um sie mit gehörigen Ceremonien dazu abzuholen, ihn mit Kayserl. Carossen abzuschicken sich allergnädigst gefallen laßen; So bezeugten die Gesandten mit vieler Submission ihre Danckſagung vor solche ihnen wiederfahrende Ehre, und wurden, nachdem sie sich in die Carossen gesetzet, von ihrem Quartier ab durch die lange Gaße, und hiernächst bey dem Winter-Palais zur lincken Hand längst dem Revier nach dem Kayserl. Sommer-Hause in folgender Ordnung abgeführet:

Erstlich ritte ein Sergeant nebst 12 Grenadiers von der Garde in ihren mit Feder-Büschen gezierten Grenadier-Mützen.

Darauf kam die erste Hoff-Caroße, in welcher der Secretaire von der Gesandschafft alleine saß.

In der hiernächst folgenden andern Hoff-Caroße fuhr der zweyte Gesandte, und neben ihm zur lincken Hand der dieser Gesandtschafft als Privatim zugeordnete Justitz-Rath Samarin, gegen über aber ein Dollmetscher.

Hierauf wurden zehn schöne mit kostbahrem Gezeuge ausgezierte Hand-Pferde aus dem Kayserl. Stalle von so vielen Stall-Knechten geführet, bey welchen vorne und hinten ein Bereuter herritte.

Diesen folgeten 6 Grenadier-Sergeanten von der Garde, welche vor der Kayserl. Caroße ritten, in welcher der erste Gesandte, und neben selbigem zur lincken Hand der würckl. Etats-Rath Ignatiew, gegen über aber der Kayserl. Secretaire und Interprete der Orientalischen Sprachen Bakunin saße.

Zu beyden Seiten des Wagens giengen zwey Heyducken, zwey Läuffer und 4 Laquaien, und hinter demselben ritten 15 Bediente von der Gesandten Suite.

Den ganzen Train beschloßen wiederum ein Corporal und 12 Garde-Grenadiers zu Pferde.

Von dem Winter-Palais bis an die erste Brücke des Kayserl. Gartens, waren längst dem Revier zwey Bataillons von denen hiesigen Feld-Regimentern in zwo Reihen en Parade gestellet, welche bey Durchpaßirung der Kayserl. Caroße mit dem ersten Gesandten unter klingendem Spiel das Gewehr presentirten.

Jenseits der ersten Brücke länast denen Alleen war die Garde in zwo Reihen ranairet, und inwendig im Garten bis an das Kayserl. Palais stunden die Garde-Grenadiers mit ihren mit Feder-Büschen gezierten Mützen.

In denen zwo ersten Anti-Chambres aber waren an beyden Seiten Unter-Officiers von der Garde mit ihren Hellebarden, wie auch an jeder Thüre derer übrigen Zimmer ihrer zwey gestellet, welche alle beym Durchgehen des ersten Gesandten gleichfalls die gewöhnliche Ehren-Bezeugung ablegeten. Nachdem die Gesandten in obbeschriebener Ordnung bis an den Kayserl. Garten gekommen, stiegen sie am Ende der ersten Allee vor der zweyten Brücke ab, und wurden zu Fuß durch den Garten biß an das Kayserl. Palais geführet, woselbst sie auf dem Rondel von zwey Cammer-Junckern, und in dem Vor-Saale von dem Hoff-Marschall Schepelow empfangen wurden. Vor der Thüre des Audientz-Saales aber kam ihnen der Ober-Hoff-Marschall Graf von Löwenwolde entgegen.

In

In selbigem Audientz-Saale, in welchen die beyde Gesandte nebst dem Gesandtschaffts-Secretaire eingelaßen wurden, saßen Ihro Kayserl. Mai. mit dem Kayserl. Mantel und der kleinen Crone unter einem Baldachin auf ihrem Throne. Zu deßen rechter Seite die Hoff-Staats-und übrige vornehme Dames, zur lincken aber nebst denen Hoff-Cavaliers die fürnehmste Kriegs-und Civil-Bediente in Ceremonie rangiret waren.

Auf dem Throne hinter Ihro Kayserl. Majest. Lehn-Seßel stunde der Ober-Cammer-Herr Graf von Biron, und an der untersten Stuffe des Thrones zur rechten Seite der Reichs-Vice-Cantzler Graf von Ostermann.

Beym Eintritt in den Audientz-Saal, so bald die Gesandten Ihro Kayserl. Majest. ansichtig wurden blieben dieselbe stehen, und nachdem der Reichs-Vice-Cantzler auf erhaltenen Befehl von Ihro Kayserl. Majest. ihnen näher zu treten geheißen, giengen sie ohngefehr biß an die Hälffte des Saales, woselbst sie abermahls stille stunden, und nachdem sie niedergekniet, der erste Gesandte folgende Rede hielte, welche der ohnweit des Thrones stehende Geheime Rath Stepanow nachhero in Rußischer Sprache ablaß:

Allerdurchlauchtigste,

Großmächtigste Große Frau, Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland.

DEmnach Seine Bogdichanische Majest. Uns mit dem Character seiner Gesandten an Ew. Kayserl. Majest. abgeschicket, um Ew. Mai. zur Besteigung dero Thrones seine freundliche Gratulation abzustat-

ten, und dadurch seine aufrichtige Freundschafft zu bezeugen; So haben wir uns vor allen Dingen glücklich zu schätzen, daß Ew. Kayserl. Majest. in Regard unsers Bogdichans uns nicht nur Dero höchstes Angesicht zu sehen würdigen wollen, sondern uns auch die gantze Zeit unseres Hierseyns mit allen Gnaden-Bezeugungen begegnen laßen, und wir auf Ew. Kayserl. Maj. hohe Erlaubnüß viele Bewundernswürdige Sachen zu sehen, das Glück gehabt, vor welche Ew. Kayserl. Maj. hohe Gnade wir unsere unterthänigste Danckſagung hiermit darlegen, und übrigens nicht unterlaßen werden, bey unserer Zurückkunfft Sr. Bogdichanischen Maj. von solchen allem umständlichen Bericht abzustatten, wodurch die Freundschafft zwischen beyden Reichen nicht anders als immer mehr und mehr befestiget werden kan.

Mitlerweile diese Rede besagter maßen in Russischer Sprache abgelesen wurde, lagen die Gesandten beständig auf den Knien, und bückten sich dreymahl mit dem Kopffe zur Erden.

Der Reichs-Vice-Cantzler trat auf erhaltenen Befehl von Ihro Kayserl. Maj. abermahl zu ihnen, und antwortete:

Wasmaßen Ihro Kayserl. Maj. diese von Sr. Bogdichanischen Maj. Ihro geschehene Beschickung sehr angenehm gewesen, und gleichwie Ihro Kay. Majest. selbige danckbehmig erkenneten; also versicherten Sie auch Se. Bogdichanische Majestät gegentheils nicht nur Ihrer Freundschafft und zu Unterhaltung eines beständig guten Vernehmens zwischen beyden Reichen allstets hegenden aufrichtigen Vorsatzes, sondern auch, daß Ihro Kayserl.

Majest.

Majest. vollkommen geneigt wären, alles dasjenige beyzutragen, was zu noch mehrerer Befestigung solches guten Verständnüßes gereichen könte. Ubrigens ließen Ihro Kayserl. Maj. auch Sie die Gesandten Ihrer Kayserl. Gnade versichern.

Nach erhaltener dieser Antwort traten die Gesandten wieder zurück, bis an die Thüre, woselbst Sie abermahl niederknieten, und sich dreymahl mit dem Kopffe zur Erden bücketen, und darauf, nachdem sie aufgestanden, in eben derselben Ordnung und Ceremonie, wie sie zur Audientz gebracht und empfangen worden, wieder aus dem Audientz-Saal zurück durch die Kayserl. Vorzimmer und den Garten bis an die Caroßen begleitet, und nach dero Quartier geführet wurden, woselbst sie selbigen Mittag durch den Hoff-Marschall Schepelow und den würckl. Etats-Rath Ignatiew, die beyden folgenden Tage aber durch den mehrgedachten Justitz-Rath Samarin und den Secretaire Bakunin auf gleiche Weise, wie bey ihrer Ankunfft mit Küche und Keller von Hofe tractiret wurden.

Die Nahmen der Chinesischen Gesandten in Mandsurischem Character, so wohl auch als der Ehren-Titul und Nahme des Chinesischen Chans auf Mandsurisch und Chinesisch, sind folgende:

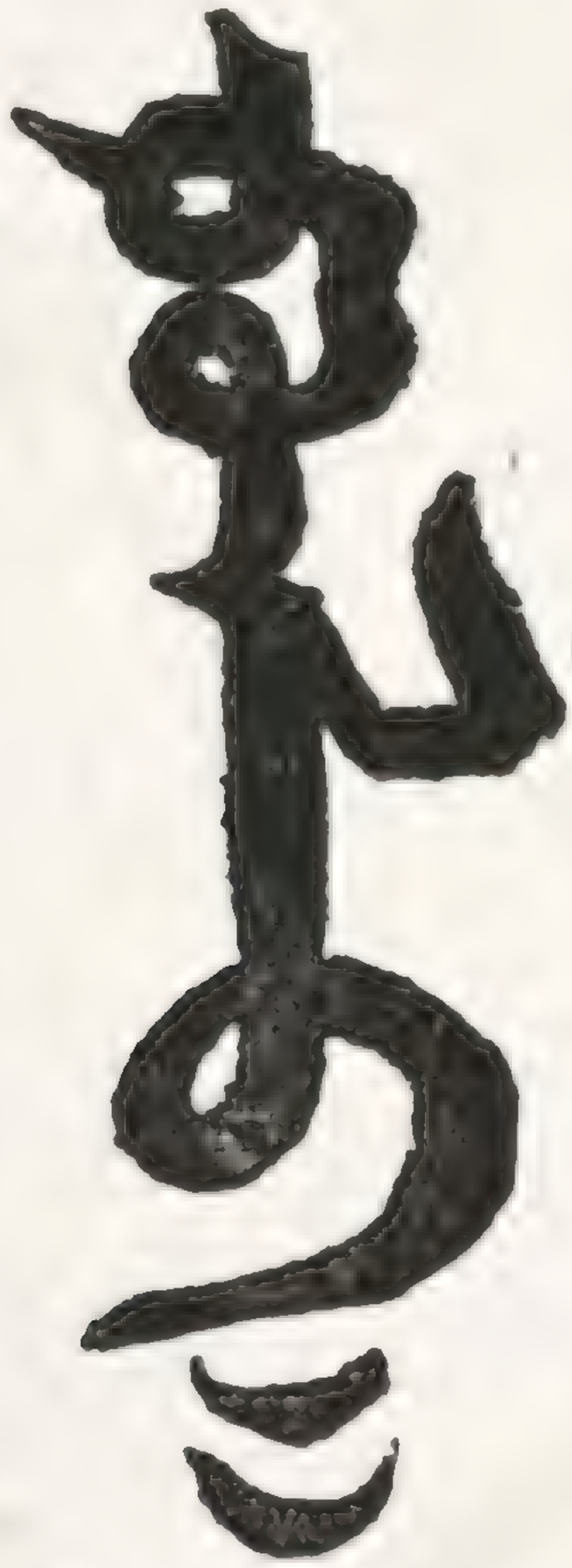
Der erste Gesandte:

Der

Der zweyte Gesandte:

Der Legations-Secretarius:

Pho-



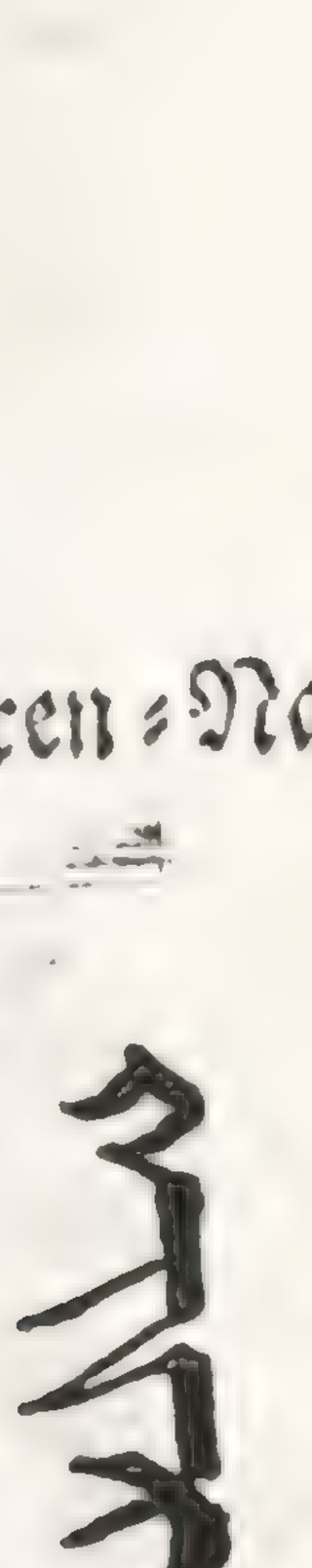
lu.

Des Chinesischen Chans Ehren-Nahme in Mandsurischem Character.

Bok-

do-

Nair



chan

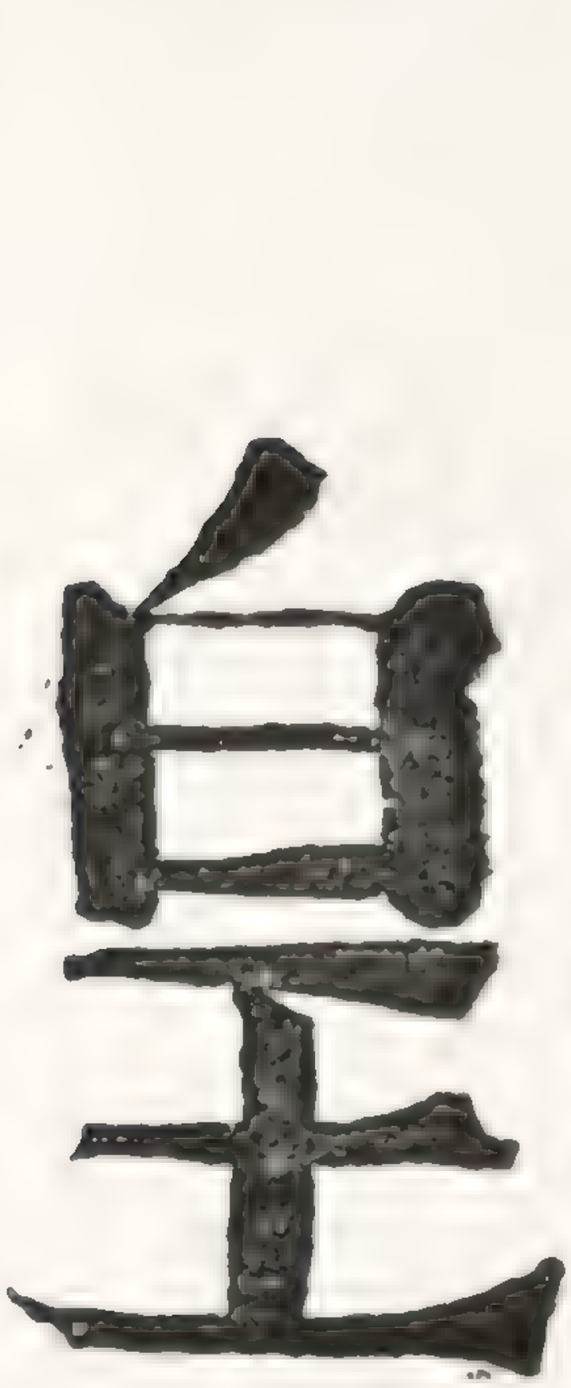
la-

tu.

Deßel-

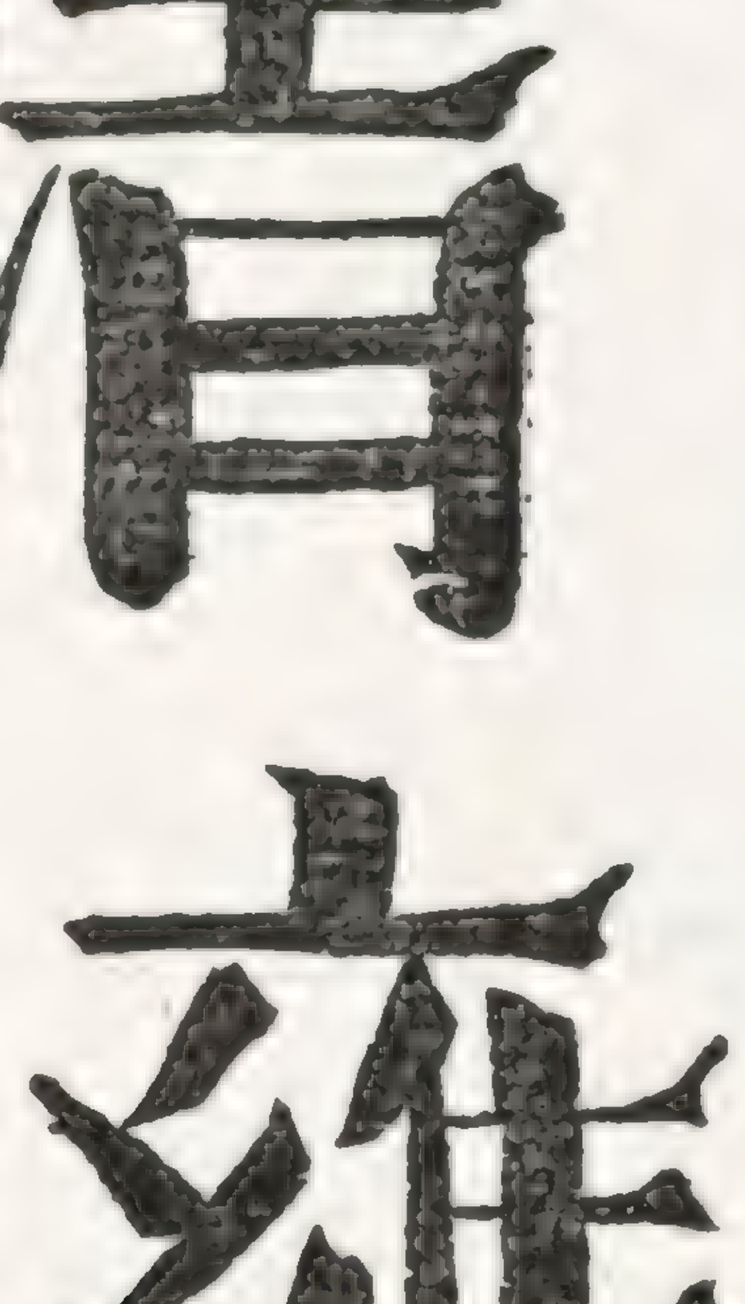
Deßelben Geſchlechts- und eigener Nahme in Chineſiſchem Character:

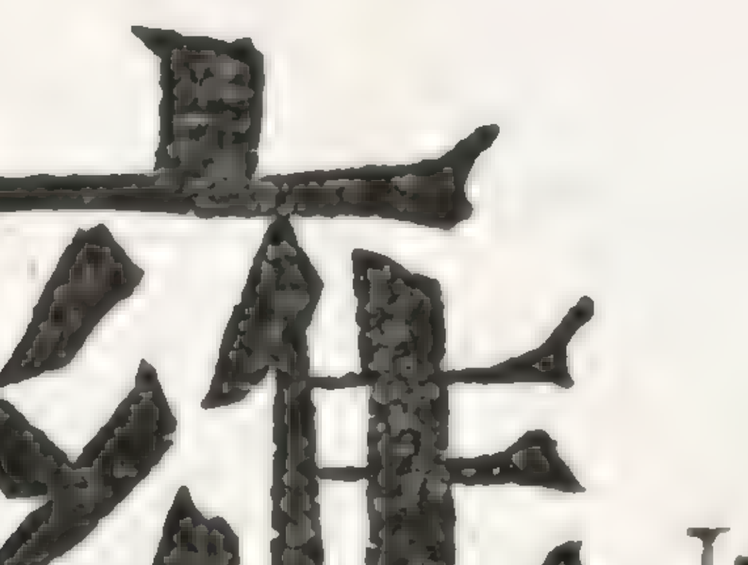
Ta Cin Familiae Jung Tſching Hoang Ti.


Hoang

Cin

Ti.


Iung


Tſching

Obgesetzte Nahmen sind von denen Gesandten selbst mitgetheilet, und dieselbe hinwiederum auf eine gantz angenehme Weise in Verwunderung gesetzet worden, als sie am 6. Julii dieses 1732 Jahrs die hiesige Academie der Wißenschafften mit ihrer Gegenwart beehreten, und man bey ihrer Ankunfft in die Academische Buchdruckerey sothane ihres hohen Principals und ihre eigene Nahmen nebst der Rußischen und Lateinischen Interpretation aus der Presse zog, und zum Muster des Europäischen Druckes ihnen vor die Augen legte.

V. Nachricht

V.

Nachricht

Von der neu herausgekommenen Krönungs-Geschichte Ihro Kayserl. Majest. von ganz Rußland.

Nachdem das so kostbahr als prächtig gedruckte Werck der hohen Salbung und Krönung Ihro Kayserl. Majest. unserer Höchstregierenden Allergnädigsten Souverainin vor wenig Tagen Allerhöchstgedachter Ihro Kayserl. Majest. zu derselben hohen Vergnügung allerunterthänigst presentiret worden, so machen wir, in denen von hiesigen neugedruckten Büchern zu ertheilenden Nachrichten, den Anfang damit um so viel mehr, als auch der Inhalt für andern einen besondern Vorzug hat.

Das Original ist Rußisch abgefaßet, und vorher durch Veranstaltung des Herrn Etats-Raths Tatischew in Moscau gedruckt, alle Kupfer aber sowohl zu der Rußischen als Teutschen Auflage sind allhier bey der Academie der Wissenschafften gestochen worden, allwo man auch auf allerhöchsten gnädigsten Befehl die Teutsche Uebersetzung besorget hat. Unsere zu gebende Nachricht ist nach der Teutschen Uebersetzung abgefaßet:

Der

Der Titul des Wercks ist folgender: Umständliche Beschreibung der Hohen Salbung und Krönung der Allerdurchlauchtigsten, Grosmächtigsten Fürstin und Großen Frauen, ANNA JOANNOWNA, Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Wie solche den 28. April 1730. in der Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt Moscau unter allgemeinem Frolocken des Russischen Reichs vollzogen worden. Nach dem Rußischen Original Teutsch übersetzet, und mit denen dazu gehörigen Kupffern versehen. St. Petersburg, gedruckt bey der Kayserl. Academie der Wißenschafften, 1731. 8 Bogen, und 16 Kupffer-Platten in groß Folio.

p. 1. Die Publication der Kayserl. Krönung geschahe am 16. Marti 1730 durch folgendes Mandat: Wir ANNA von Gottes Gnaden Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun allen, so wohl Geistlichen als Militair- Civil- und übrigen Standes Personen Rußischer Nation, unsern getreuen Unterthanen, kund und zu wißen: Nachdem, wie bekannt, Wir aus unaussprechlicher Barmhertzigkeit des Allmächtigen Gottes, den uns erblich-eignen Thron des gantzen Rußischen Kayserthums bestiegen, und alle unsere Unterthanen nach ihrer unterthänigsten Pflicht den Eyd ihrer unveränderten Treue, Uns ihrer rechtmäßigen und angebohrnen Souverainen Großen Frauen geleistet haben; Nun aber das untrügliche Wort Gottes Uns lehret, daß

p. 2. der Höchste über alle Reiche auf Erden herr-

sche

sche, und dieselbe gebe, wem er wolle, auch die Weltliche Monarchen von ihm dem Hochsten Herrscher der Erden allein alle ihre Oberherrschafft und Gewalt haben, und selbige dahero in denen Gottes-Häusern sich krönen zu laßen von Alters her gewohnt gewesen; so haben auch Wir, nach dem Exempel Unserer in GOtt ruhenden Vorfahren und aller Christgläubigen Potentaten vor der gantzen Welt bekennen wollen, daß die von Uns angenommene unumschränckte Regierung dieser groſsen und berühmten Monarchie, ein verliehenes Geschenck sey von GOtt dem Könige aller Könige, der allein den königlichen Scepter giebt und bestätiget.

Weil wir nun entschloßen sind zu mehrerer Bezeugung deßen, unter dem Schutz und Beystand der Allerhöchsten Majestät die Krone und übrige Reichs-Kleinodien allhier in Moscau unter allgemeinem Kirchen-Gebet und geistlichen Seegen, auf künfftigen April-Monath des jetzt-lauffenden 1730. Jahres Uns aufzusetzen und beyzulegen; Als haben Wir dieses Unser Vorhaben durch gegenwärtiges Manifest allen und jeden Unsern getreuen Unterthanen dieses gantzen Kayserthums, so wohl Geistlichen als Militair-Civil- und andern Standes-Personen kund zu machen, allergnädigst befohlen; gebieten auch denenselben, den Grundgütigsten GOtt für Unsere Gesundheit, glückliche Vollführung Unseres Vorhabens und um eine gesegnete friedliche Regierung eyfrigst

rigst anzustehen, und bleiben allen Unsern getreuen Unterthanen mit Kayserlicher Gnade und Hulde wohl beygethan.

p. 2. Ihro Kayserl. Majest. beliebten hierauf den 28. April zu Dero Krönungs-Tage anzusetzen, an welchem, nach vorhergegangener Notification an allerseits hohe Personen der Kayserl. Familie und fremde Herren Ministres, auch gethaner solennen Publication durch

p. 3. die Gaßen der Stadt, und vorgekehrten allen

p. 4. nöthigen Anstalten, der Aufzug aus denen Kayserl. Apartements in die Cathedral-Kirche der Himmelfahrt Mariä in folgender Ordnung geschahe:

p. 5. 1.) Der Unter-Lieutenant von der Chevalier-Garde, General-Major Knäs Nikita Trubezkoi mit der Hälffte der Kayserl. Chevalier-Garde, welche bey Heranmäherung zur Kirche sich auf beyde Seiten des Weges stelleten.

p. 6. 2.) Die Pagen Ihro Kayserl. Maj. mit ihrem Hoffmeister, welche sich hinter die Kirche begaben, und nicht mit hinein giengen.

3.) Zween Ceremonien-Meister, nemlich die Obristen Wolodimer Borsoi, und Peter Tschebischew. Diese verfügeten sich in die Kirche, wiesen allen denen, welche in dem Aufzuge gegangen, ihre gehörige Plätze an, und stelleten sich hinauf vor dem Kayserl. Kirchen-Stande; Die andere zween Ceremonien-Meister, nemlich die Räthe Alexander Rschewskoi und Afanasei Kaminin, waren schon seit 5 Uhr morgens in der Kirche, um

denen

denen auf Billets eingelaßenen Personen ihre Stellen anzuzeigen.

4.) Die Deputirte derer Städte von Est- und Liefland. Die von Narva, Reval und Riga.

5.) Die Obristen, und die von gleichem Range.

6.) Die Brigadiers, und die von gleichem Range.

7.) Die Land-Räthe aus Est- und Liefland.

8.) Die Generalität nach ihrem Range, als die General-Majors, General-Lieutenants, unter denen sich auch der Grusinskische Zarewitz Bakar befunden, die Generals en Chef und andere von gleichem Range, worunter der Hetmann der Cosacken von Klein Rußland.

9.) Der Ober-Ceremonien-Meister, welcher nach Eingang in die Kirche seinen Stand vor dem Ober-Marschall zur rechten Hand genommen.

10.) Die Brigadiers Heyn und Palibin als Herold-Meister.

11.) Die Kayserl. Insignien getragen von folgenden Personen: Der Kayserl. Mantel von dem würcklich Geheimen Rath Ritter und General-Gouverneur von Moscau, Hn. von Saltikow, und dem General-Kriegs-Commissario Hn. von Tschernischew, welche die Obrist-Lieutenants Rtischew und Sakownin zu Aßistenten hatten. Der Reichs-Apfel auf einem Küßen von dem würcklich Geheimen Rath, wie auch Ritter und Fürsten Tscherkaskoi.

koi. Als Assistenten waren die Obrist-Lieutenants Protasow und Priklonskoi. Der Scepter auf einem Kußen von dem würcklich Geheimen Rath, Reichs-Vice-Cantzler und Ritter Grafen von Ostermann. Die Assistenten waren die Obrist-Lieutenants Kondirew und Licharew. Die Krone auf einem Kußen von dem General-Feld-Marschall und Ritter Fürsten Trubezkoi. Deßen Assistenten waren die Obristen Kropotow und Bobrischtschew Puschkin.

12.) Folgete der Hoff-Marschall Schepelew.

12.) Der Ober-Hof-Marschall Graf von Löwenwolde.

14.) Der Ober-Marschall, General-Feld-Marschall und Ritter, Fürst Galizin.

Alle erwehnte Marschälle stelleten sich mit ihren Marschalls-Stäben, so mit unterschiedlichen Edelgesteinen besetzet waren, auf die unterste Stuffe des Throns, der Ober-Marschall in der mitte, der Ober-Hoff-Marschall zur rechten und der Hoff-Marschall zur lincken Seite.

15.) Ihro Kayserl. Majest. begleitet von dem Reichs-Cantzler und Ritter Grafen Golowkin, und den General-Feld-Marschall wie auch Ritter Fürsten Dolgorukoi, welche sich auch mit auf den Thron begaben, und zu beyden Seiten Ihro Majest. stelleten. Hinter Ihro Majest. giengen zu beyden Seiten der Capitain-Lieutenant von der Chevalier-Garde,

Gene-

General und Ritter Jagusinski und der Lieutenant von der Chevalier-Garde General-Lieutenant Dmitriew Mamonow. Die Schleppe Ihro Majest. trugen die 6 Cammer-Herren Knás Boris Jusupow, Knás Peter Galizin, Knás Alexander Kurakin, Peter Pelow, Stepan Lapuchin und Baron von Biren. Am äußersten Ende der Schleppe aber, war der General, Ober-Hoffmeister und Ritter Hr. von Saltikow. Den Baldachin hielten über Ihro Kayserl. Majest. zeitwährenden Aufzuges die 6 General-Majors Michaila Leontiew, Stepan Weljaminow, Knás Alexei Schachowskoi, Andre de Bruil, Semen Sukin und der von Keyth. Die Schnüre dieses Baldachins hielten 6 General-Lieutenants oder andere gleichen Ranges, nemlich der Vice-Admiral Naum Sinawin, der General-Lieutenant Urbanowitz, der General-Lieutenant le Fort, die Geheime Räthe Ivan und Alexei Pleschtscheiew und der General-Lieutenant Hemming. Bis zur Zurückkunfft Ihro Kayserl. Majest. hielten den Baldachin 10 Capitaines. p. 7.

16.) Die Hoff-Cavaliers Ihro Maj. nemlich der Cammer-Herr Wasilei Streschnew, und die Cammer-Juncker von Korf, Brilkin, Tschernischew, Apraxin und Golowin, giengen Ihro Majest. zu beyden Seiten.

17.) Die Vornehmste des Rußischen Adels, zu einer Person aus jeder Familie, und in allen 20 Personen, nemlich:

Knás Alexei Galizin.
Knás Iwan Trubezkoi.
Knás Wasilei Chowanskoi.
Knás Iwan Dolgorukoi.
Knás Alexander Tscherkaskoi.
Knás Jurga Repnin.
Knás Antioch Cantemir.
Graff Peter Scheremetow.
Peter Iwanowsin Saltikow.
Graf Alexei Apraxin.
Graf Peter Golowin.
Knás Iwan Urußow.
Lew Miloslawskoi.
Iwan Iwanowsin Narischkin.
Knás Semen Schtscherbatow.
Knás Michaila Obolenskoi.
Knás Michaila Schachowskoi.
Benedict Tatischschew.
Iwan Weljaminow.
Baron Nicolai Strogonow.

18.) Zwölffe der vornehmsten Kauff-Leute aus Moscau.

19.) Der Wachtmeister von der Chevalier-Garde, Obrister du Bois, und mit ihm zum Beschluß die andere Hälffte der Chevalier-Garde.

p. 8. Mitten in der Kirche der Himmelfahrt Mariä war dem Altar gegen über ein prächtiger Thron gebauet, auf welchem der Krö-
p. 9. nungs-Actus, unter vielen Gebethen und Verlesung derer dahin gehörigen Texte der heil. Schrifft, von Ihro Eminentz dem Hn.
p. 10. Ertz-Bischofe Theophanes von Novogrod verrich-

richtet wurde ; Da denn mit Anlegung des p. 11. Kayserl. Mantels der Anfang geschahe.

Bey Auffsetzung der Krone, bedienten sich Ihro Eminentz folgender Worte und kurtzen Anrede: Im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, Amen: Allergottseeligste und Großmächtigste Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland. Diese sichtbahre und irdische Zierde Dero Hauptes ist nicht nur ein gewißes Kennzeichen, daß der König der Ehren Christus dieselbe mit seinem gütigsten Seegen zum Haupte über gantz Rußland unsichtbarlich krönet, sondern ist auch ein offenbahres Merckmahl, daß er deroselben die Höchste Majestät über dero Volck bestätiget.

Den Scepter und Reichs-Apfel überreichten Ihro Eminentz mit diesen Worten: Allergottseeligste und Großmächtigste Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland. Die von Dero Händen angenomme Scepter und Reichs-Apffel sind ein Bildniß der von dem Höchsten Ew. Majest. über Dero Volck zur Regierung deßelben und zu Stifftung aller erwünschten Glückseeligkeit gegebenen unumschranckten Gewalt. p. 12.

Die darauf gehaltene Glückwünschungs-Rede mehrgedachter Sr. Eminentz ist als ein Muster der geistl. Wohlredenheit anzusehen, und wird deswegen auch allhier wiederhohlet:

Allergottseeligste, Großmächtigste Große Frau, Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland, ANNA IOANNOWNA. Indem wir über Ew. Majest. so große Ver- p. 13.

herrlichung höchst erfreuet, die unterschiedene Würckungen der Gerichte Gottes betrachten, und daben untersuchen welches Weges er sich zu Dero Erhöhung bedienet, so finden und sehen wir ohne Mühe ein solches Werck der Weißheit, welches GOtt durch den Mund seines Psalmisten an denenjenigen zu erfüllen verspricht, die ihr Vertrauen auf ihn setzen. Denn da heist es: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen und zu ehren machen. O welch eine angenehme Stimme! o welch ein erwünschter Trost für die so in Trübsal sind! Ein Krieges-Heer, das von der Menge seiner Feinde umringet ist, läßet den Muth noch nicht sincken, wenn es einen durch seine Tapfferkeit berühmten Helden zum Anführer hat, doch dieses hilfft nicht allezeit. Ein Krancker hoffet auf seine Genesung, wenn ein kluger Artzt bey ihm sitzet; es erweiset sich aber bisweilen das Gegentheil. Ein Schiff, das in gefährlichem Sturm hin und her geworffen wird, setzet seine Hoffnung auf einen erfahrnen Steuermann, und dennoch leydet es öffters Schiffbruch. Wer aber GOtt mit
p. 14. seiner Gnade bey sich hat, der hat in allen Gefährlichkeiten und Trübsahlen einen gewissen Heyland. Denn er ist weise, also verstehet er was uns dienlich ist, er ist allmächtig, also kan er helffen, er ist sehr gut, also verzeucht er nicht die Seinige zu erretten. Eine solche sonderbahre Vorsorge Gottes haben wir billig an Ew. Kayserl. Majest. zu betrachten. Wem sind nicht Dero bis hieher ausgestandene

standene Trübsahlen bekannt? Der Waysenstand überfiel Dero zarte Jugend, und bey erwachsenen Jahren, da so zu reden die Hochzeit-Lichter noch nicht ausgelöschet, wurde alles durch den betrübten Wittwen-Stand verdunckelt. Diese Thränen waren noch nicht vertrocknet, als der schmertzliche Verlust Dero eigenen Leibes-Erben, und bald darauf Dero anderer Waysen-Stand durch das Absterben Dero Frau Mutter erfolgete. Doch solches alles war noch nicht genug. GOtt hatte noch den dritten Todesfall verhänget, und wie ist es möglich die Bedrängniß Dero Hertzens bey der von einem Gottlosen Knechte zugefügten Verfolgung zu beschreiben? Jedoch das Ende des Unglücks war noch nicht da. GOtt ließ Ew. Majest. auch ohnlängst den schmertzlichen Abschied Dero Allertheursten Bluts-Verwandten unsers großen Kaysers und Herrn vernehmen, und bey allem diesen ist Speise und Tranck fast bitter und zu Linderung des Schmertzens nicht zulänglich gewesen, so daß das Sprichwort von der verwittweten Turtel-Taube, die auf einen dürren Baum sich zu setzen pfleget, an Deroselben wahr geworden. Aber dennoch, wer alle Dero Trübsalen gesehen hat, der siehet und erkennet auch jetzo, die von GOtt Deroselben zugeschickte Erlösung und Verherrlichung. Der Himmel selbst hat über Ew. Majest. an dem heutigen zu Dero Krönung bestimmten Tage, nach einer seith der Sonnen-Aufgange verspürten nebelichten Verdunckelung, endlich, da es nunmehro zu

diesem herrlichen Aufzuge Zeit gewesen, sich mit gantz hellem Scheine aufgekläret. GOtt hat dieselbe gewürdiget, nicht nur dem Nahmen nach, sondern auch in der That der heiligen Prophetin Anna gleich zu seyn. Denn es kann Dero langwieriger betrübter Wittwen-Stand mit demjenigen Zustande, worin diese Heilige so viele Jahre gelebet, gar füglich verglichen werden; wie mit jener, so ist auch mit Ew. Majest. der gütige GOtt gewesen; jene hat er gewürdiget im Fleisch zu erwarten und zu sehen die Ankunfft seines Gesalbten, Ew. Majest. aber hat er nach seinem Wohlgefallen in Christo laßen gebohren werden, und von ihm diejenige Glückseeligkeit erlangen, worüber wir jetziger Zeit uns freuen; ja wenn nach dem Ausspruche des großen Apostels Pauli die so mit Christo leiden, auch zugleich mit ihm königlich herrschen werden, so ist gewißlich Dero Verherrlichung auf die Trübsal, der Verherrlichung Christi gleich zu achten; denn gleichwie Christus erstlich leyden muste, bevor er zu der Herrlichkeit ein gieng, so hatte es auch der Höchste über Ew. Maj. beschloßen. Er ließ dieselbe zwar in Purpur gebohren werden, darauf aber in Wayßen und Wittwen-Kleider verhüllen, bis Sie nun endlich in diese Herrlichkeit eingekleidet worden. Christus selbst, der nach seiner Erniedrigung und Sterben von den Todten auferstanden, und von sich gesaget: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, hat gleicher Weise auch Deroselben zu dieser sehr hohen Gewalt einen solchen Weg durch

durch scharffe Dornen zubereitet, indem er Sie vielfältig laßen verwundet werden, bevor er dieselbe zu heilen angefangen, oder vielmehr als eine getödtete auferwecket, und zu diesem von dero Vorfahren erblich hinterlaßenen Höchsten Throne erhoben. Es sey demnach der Nahme des HErrn gelobet, und GOtt der allerhöchste über Ew. Majest. gebenedeyet, ja Sie selbst seyen die Gebenedeyete des Allerhöchsten. O! wie ist doch unsere Deroselben aufgeopfferte Glückwünschung nicht vergeblich, weil derjenige so große Dinge an Deroselben gethan, welcher mächtig ist, und des Nahme heilig ist. Wir selbst sind uns untereinander Glück zu wünschen schuldig, deñ ist der HErr mit unserm Haupte, so ist er auch mit dem gantzen Leibe; Hat es ihm gefallen an Ew. Majest. seine Güte so wunderbahrlich zu beweisen, was für Güte und Glückseeligkeit sollen dann wir nicht von Dero Macht erwarten? O Heiliger Zweig von einer heiligen Wurtzel! O von GOtt gekröntes Haupt! O Zierde und Herrlichkeit von gantz Rußland! Es vertrauen Ew. Majest. auf den HErrn, so werden Sie unbewegt bleiben, wie der Berg Zion; Es werffen Dieselbe alle Dero Anliegen auf den, durch welchen die Könige herrschen, so wird Dero Reich immerdar befestiget werden: Wir aber Ew. Majest. allergetreueste Unterthanen, wie wir alle und jede viel Glück und Heyl von Deroselben gewärtig seyn, so werden wir auch den unsterblichen König

p. 15.

einmüthig anzuruffen nicht unterlaßen, daß er durch eben die Rechte Hand, durch welche er Ew. Majest. auf diesen Thron gesetzet, dieselbe auch beschützen, alle Nachstellungen sichtbarer und unsichtbahrer Feinde von Dero Angesicht wegtreiben, und Dero in Purpur gebohrne Familie bey Gesundheit und in Frieden erhalten wolle, damit dieses ganze Reich als Dero Eigenthum fest und unbeweglich bleibe, auch von Tag zu Tage in gesegnetem Zustande zunehme, und daß er endlich Ew. Maj. nach einem langwierigen glückseligen Leben diesen Dero Monarchischen Thron zu einer Stuffe bereite, von welcher sie auf den Thron seiner ewigen Herrlichkeit, um mit ihm zu regieren, steigen mögen. Amen.

Bey der Salbung, so nach diesem vor der großen Altars-Thüre an Ihro Kayserl. Majestät Stirne, Augen, Nasen-Löchern,
p. 16. Munde, Schulter, Brust und beyden Händen stehend geschahe, gebrauchte der Ertz-Bischoff jedesmahl die Worte: Dies ist das Siegel der Gabe des heil. Geistes. Ein anderer Archirei aber trocknete indeßen die gesalbte Stellen mit der reinsten Baumwolle wiederum ab: Worauf Ihro Kayserl. Majest. in das innerste des Altars geführet wurden, und daselbst die heil. Communion genoßen.

Nachdem hiernächst Ihro Majest. auch in der Kirche des heil. Ertz-Engels Michaels Des-
p. 17. ro Devotion verrichtet, erhoben sich dieselbe in vorbeschriebener Ordnung nach dero Apartements

tements zurück; jedoch mit dem Unterscheide, daß Ihro Majest. dieses mahl mit der Krone auf dem Haupte, im Kayserl. Mantel, wie auch mit dem Scepter und Reichs-Apfel in den Händen zu gehen, geruheten.

Der General-Feld-Marschall Graf von Brüce warff unter Assistentz zweyer Etats-Räthe güldene und silberne Jettons unter das Volck aus. Die große Gedächtniß-Medaille aber wurde in dem Tafel-Gemach von Ihro Majest. theils eigenhändig theils durch gedachten General-Feld-Marschall in Gold und Silber ausgetheilet. P. 18.

Ihro Kayserl. Majest. speiseten mit der größesten Solemnität en public, nachdem sie vorher die allergnädigst vorgenommene Promotionen hatten publiciren laßen, und damit waren alle Solemnitäten denselben Tag beschloßen. Die nachfolgende 7 Tage aber wurden wegen glücklich vollzogener Krönung Ihro Majest. theils zu allergnädigsten Audientzen, da ein jeder seine hertzliche Glückwunschungen abzulegen sich bemühete, theils zu mancherley prächtigen Festivitäten und Lustbarkeiten angewendet. p. 20. - - - P. 28.

Die Ordnung und Beschreibung der 16 Kupffer-Platten unter 21 verschiedenen Nummern ist folgende:

1. Das Portrait Ihro Kayserl. Majest.
2. Der Grund-Riß der Cathedral-Kirche der Himmelfahrt Mariä, nebst Erklärung der angewiesenen Stellen.

3. Die Krone, womit Ihro Kayserl. Maiest. gekrönet worden, in ihrer völligen Größe.
4. Der Kayserl. Scepter.
5. Der Rußische Reichs-Apfel auf einem Kußen.
6. Der Kayserl. Mantel von Gold-Stück mit Hermelinen gefüttert und aufgestickten goldenen Adlern.
   b.) Die Agrafe des Kayserl. Mantels.
7. A. Die Ordens-Kette des heil. Andreas-Ordens.
   B. b. Das Ordens-Kreutz und der Stern des heil. Andreas-Ordens.
   B. c. Das Ordens-Kreutz und der Stern des heil. Alexander-Ordens.
8. Der Herold-Meister in Ceremonien-Habit.
9. Der Ober-Marschalls-Stab.
10. Der Ober-Hoff-Marschalls-Stab.
11. Der Hoff-Marschalls-Stab.
12. Die Ordnung des Aufzuges aus dem Kayserl. Pallast nach der Cathedral-Kirche der Himmelfahrt Mariä.
13. Die Ordnung der Krönungs-Ceremonie in der Kirche.
14. Das Salbungs-Gefäß mit dem heil. Oele.
    b) Die Salbungs-Ruthe.
15. Die Jettons wie selbige unter das Volck ausgeworffen worden.
16. Die Gedächtniß Medaille auf Ihro Kayserl. Majest. Krönung.
17. Grundriß von dem Granowitoi-Saale, wo das erste Krönungs-Festin gehalten worden.

18. Die

18. Die Vorstellung der Illumination, so vor Ihro Kayserl. Majest. Hofe am Krönungs-Festin repræsentiret worden.
19. Die Krone, welche Ihro Kayserl. Majest. bey denen gegebenen Audientzien auf dem Haupte getragen.
20. Die Lehn-Stühle auf deren einem die Kayserl. Krönung, und auf dem andern die nachfolgende öffentliche Audientzien geschehen.
21. Die Vorstellung des schönen Feuerwercks, welches man bey Gelegenheit der Krönung Ihro Kayserl. Majest. abgelaßen.

Beschreibung der Krönungs-Medaillen und derer bey der Krönungs-Ceremonie ausgeworffenen Jettons.

Die Krönungs-Medaillen sind von zweyerley Gepräge. Die erste güldene von 50 Ducaten, und die silberne von 24 Solotnick: Die zweyte güldene aber von 12 Ducaten, und die silberne von 12 Solotnick. Auf beyden ist das Brust-Bild Ihro Kayserl. Majestät vorgestellet mit der Uberschrifft: Божїею Мїлостїю Анна Императрица и Самодержица Всероссїиская. d. i. **Anna von Gottes Gnaden Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland.** Auf dem Revers Ihro Kayserl. Majest. stehend, von drey Tugenden umgeben, als dem Glauben, der Liebe, und der Hoffnung, welche Ihro Majest. die Crone, den Scepter und den Reichs-Apfel übergeben, mit der Uberschrifft: p. 20.

Богомъ

Богомъ, родомъ и сими. d. i. **von GOtt, von der Geburth und von diesen.** Damit anzudeuten, daß Ihro Kayserl. Majest. (1.) von niemand als von GOtt. (2.) nach der Geburth von Dero Eltern, und (3. durch dieſe Dero Tugenden zu der Allerhöchsten Würde erhaben seyn. Die Unterschrifft ist: Коронована въ Москвѣ, Апрѣля 28, 1730 году. d. i. **Gekrönt zu Moscau den** 28. April 1730. Die güldene Jettons waren, einen Ducaten, und die silberne ein Solotnick schwer. Auf derselben ersteren Seite zeiget sich eine Kayserl. Krone mit Strahlen umgeben, mit der Uberschrifft: Благодать отъ Вышняго. d i. **Gnade von dem Höchsten.** Welches im Hebräischen den Glorwürdigsten Nahmen Ihro Kayserl. Majest. bedeutet. Auf der andern Seite die Inschrifft: АННА Императрїца и Самодержїца Всероссїиская коронована въ Москвѣ, Апрѣля 1730. d. i. **ANNA Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland, gekrönt zu Moscau im April** 1730.

Ende des ersten Stücks.

Sammlung Rußischer Geschichte.

Zweytes Stück.

St. Petersburg,
Bey der Kayserl. Academie der Wissenschafften,
1733.

Inhalt des zweyten Stücks:

1. Fortsetzung des Auszuges Rußischer Geschichte nach Anleitung des Chronici Theodosiani Kiovienſis. p. 93.
2. Auszug Rußischer Geschichte des X. und XI. Jahrhunderts aus des Snorronis Sturlesons Historie der Nordischen Könige. p. 114.
3. Neueste Historie der Oestl. Calmucken, besonders von der Regierung der zwey letzteren Contaischen des Baschtuchans und des Erdeni Zurnctu. p. 123.
4. Auszug aus dem Reise-Journal des Herrn Ober-Kriegs-Commißarii Johann Unkowski von den Calmucken, betreffend einige besondere Traditiones, Ceremonien und Gewohnheiten. p. 141.
5. Rußisch- und Persischer Friedens-Tractat zu Rätsche den 21. Jan. 1732. zwischen beyden Reichen aufgerichtet. p. 154.
6. Anmerckungen über den zweyten Articul des zwischen Rußland und Persien geschlossenen Friedens-Tractats. p. 164.

I.

Fortsetzung
Des Auszuges Russischer Geschichte,
nach Anleitung des
Chronici Theodosiani Kiouiensis.

A. 945.

Je Grossfürstin Olga lebte mit ihrem Sohne Swetoslaw in Kiow, als sie von der an ihrem Gemahle dem Grossfürsten Igor begangenen Mordthat die Nachricht erhielt. Der Premier-Minister bey derselben hieß Asmud und ihr Oberster Feld-Herr Swenald. Sie wurde von Feuer und Rache angeflammet, den Tod ihres Gemahls, obwohl heimlich und mit List, dennoch aber desto nachdrücklicher zu rächen. Die Drewlianer fürchteten sich auch nicht wenig: Deswegen fertigten sie gleich nach begangener That eine Gesandtschafft an die Olga ab, vermittelst welcher sie ihr ein Ehe-Verbündnüß mit ihrem jungen Fürsten Malo (sonst Mladita) antrugen, um dadurch allen bisherigen Wiederwillen in Freundschafft zu verwandeln, und die Rache von sich abzukehren. Die Grossfürstin Olga aber bekam dadurch nur Gelegen-

heit, ihr gefaßetes Vorhaben um so viel leichter auszuführen. Sie ließ die ersten Gesandten lebendig in einer besonders dazu gemachten Grube begraben, und nachdem die Drewlianer auf ihr Begehren noch eine andere und weit prächtigere Gesandtschafft an sie abgefertiget, so muste dieselbe mit ihrem gantzen Gefolge in einer Bad-Stube das Leben einbüßen. Darauf nahm sie endlich die Reise nach dem Drewlianischen Gebiethe vor, als wenn das Beylager würcklich solte vollzogen werden. Allein bey dem ersten Gastmahl, da die Drewlianer wohl bezechet waren, nahmen die mit der Grosfürstin Olga angekommene Rußen die Gelegenheit in acht, und hieben alles, was ihnen entgegen war, darnieder. Der erschlagenen waren 5000 Personen. Die Großfürstin Olga aber begab sich eilends mit denen Ihrigen nach Kiow zurück, um sich mit Krafft und Nachdruck zum Kriege zu rüsten.

A. 946. nahm der Großfürst Suetoslaw die Regierung mit seiner Mutter über sich, und rüstete sich zum Kriege wider die Drewlianer, welche selbst denen Rußen mit einer streitbahren Mannschafft entgegen kamen. Der Großfürst legte in diesem Kriege seine erste Probe ab, indem Er als ein noch junger Herr unter denen Feld-Herren Swenald und Asmud seine Armee selbst gegen den Feind anführete. Dadurch geschahe es, daß die Rußen um so viel muthiger wurden, an ihrer Tapferkeit auch nichts ermangeln zu laßen. Die Feld-Herren stelleten denen Soldaten das Beyspiel ihres Groß-Fürsten für die Augen, und der Erfolg war nicht ungleich. Die Rußische Armee erhielt mit einer großen Niederlage der Feinde einen völligen Sieg.

Hernach

Hernach rückte der Groß-Fürst mit seiner Mutter der Groß-Fürstin Olga vor die Stadt Korosten, welche nachmahls Iskerest genennet worden, und der Ort war, wo der Groß-Fürst Igor seinen Untergang gefunden. Die Stadt wurde belagert, aber die Belagerten vertheidigten sich so tapffer, daß die Groß-Fürstin mit ihrem Sohne ein gantzes Jahr hindurch nichts auszurichten vermochte. Sie stellete sich derowegen, als wolte sie mit ihnen Friede machen und abziehen, wobey sie ihnen den Vortrag that: Daß da alle benachbahrte Völcker und Städte, ja das gantze Land sich ihr unterworffen hätten, und Tribut bezahlten, sie die Drewlianer alleine nicht so halsstarrig seyn möchten, den Tribut länger zu verweigern. Worauf denn die Belagerten sich erkläret, welchergestalt sie den Tribut zwar gerne eingestehen wolten, wenn sie nur nicht zu fürchten hätten, daß man sie insgesamt, um den getödteten Groß-Fürsten Igor zu rächen, niedermachen würde. Auf welches die Groß-Fürstin geantwortet, sie hätte sich schon an ihren Gesandten zu Kiow gerochen, und wolte also versprechen, ihrer zu verschonen, nur solten sie sich zu einem geringen Tribut verstehen, nemlich aus jedem Hause 3 Tauben und 3 Sperlinge zu liefern, mehr Tribut verlange sie nicht. Solches thaten die Belagerten mit Freuden. Die Groß-Fürstin aber theilete die Vögel unter ihre Soldaten aus, mit diesem Befehle, daß sie einem jeden solten Schwefelfaden anbinden, dieselbe anzünden und die Vögel darauf loßlaßen. Nachdem solches zu gleicher Zeit geschehen, und die Hauß-Vögel nach ihren Nisten zurück gekehret, ist die Stadt auf einmahl in eine solche un-

vermuthete Feuers-Brunst gerathen, daß die Einwohner sich nicht mehr getrauet, dieselbe zu löschen, sondern nur durch die Flucht ihr Leben zu retten. Die meisten wurden von der Großfürstlichen Armee, welche vor der Stadt lag, gefangen genommen, und folglich die Stadt selbst mit leichter Mühe erobert; da denn an denen Vornehmen eine große Execution geschahe. Der übrigen aber wurde verschonet, und ihnen ein schwerer Tribut aufgeleget, wovon zwey Drittheil nach Kiow und ein Drittheil nach der obern Stadt Olschen bestimmet wurde. Die Großfürstin that hiernächst mit ihrem Sohne und vornehmsten Bedienten eine Reise in das Land, und verordnete viele heilsame Gesetze, worauf sie nach Kiow zurück kehrete, und daselbst ein gantzes Jahr lang sich aufhielte.

A. 947. reisete die Großfürstin Olga nach Novogrod und Pleskow, und veranstaltete daselbst bessere Ordnungen. Sie reisete darauf nach Kiow zurück, allwo sie mit ihrem Printzen dem Groß-Fürsten Suetoslaw in beständiger Liebe und Einigkeit lebte.

A. 948 - - 955. that Olga eine Reise nach Constantinopel zu dem Kayser Constantino des Leonis Sohne, welcher ihre besondere Schönheit und Verstand nicht genug bewundern konte, auch so bald sie begehret, in der Christl. Religion unterrichtet und getaufet zu werden, dem Patriarchen den Befehl ertheilete, ihr alle nöthige Anweisung zu geben. Sie nahm die Lehren des heil. Evangelii begierigst an, und wurde darauf durch die Taufe Christo einverleibet. Als ihr aber nachdem von dem Kayser eine Vermählung angetragen wurde, entschuldigte

sie

sie sich damit, daß der Kayser sie in der heil. Taufe zur Tochter aufgenommen, und folglich nach denen Gesetzen ihm nicht erlaubet sey, sie jetzo zur Gemahlin zu nehmen.

Sie kehrete darauf nach Kiow zurück. Der Großfürst Suetoslaw aber war nicht zu überreden, daß er nach dem Exempel seiner Mutter gleichfalls zur Christl. Religion sich bekehret hätte. Alles, was er that, war dieses, daß er denenjenigen, welche dieselbe annahmen, nicht verhinderlich war. Die Groß-Fürstin Olga aber that offter Gebethe, die Erleuchtung ihres Sohnes und aller Rußischen Einwohner von GOtt zu erhalten

A. 956 -- 964. Nachdem indeß der Großfürst Suetoslaw zu männlichen Jahren gekommen, und eine starcke und tapffere Armee auf die Beine gebracht, so beschloß er sein Reich durch auswärtige Conqueten zu erweitern. Er zog zu Felde; bediente sich aber dabey keiner Last- noch Bagage-Wägen. Es durffte nicht das geringste von Hausgeräthe mitgenommen werden. Das Fleisch, was er mit seinem Volcke aß, wurde auf den Kohlen gebraten. Auch gebrauchte er keine Zelte, sondern schlief unter dem freyen Himmel, indem er nichts als seinen Sattel zum Haupt-Küßen hatte, wozu denn die gantze Armee auf gleiche Weise sich gewehnen müste.

Er setzte zu erst über die Occa und Wolga, und zwang die Wätitzen zum Tribut, welchen sie bis dahin denen Cosaren bezahlet hatten.

A. 965. zog Sueroslaw gegen die Cosaren zu Felde, welche unter ihrem Feld-Herrn Kagan ihm entgegen kamen. Suetoslaw aber schlug sie, und

eroberte ihre Stadt Belowescha; worauf er noch die Jaßener und Kaßaken gleichfalls demüthigte

A. 966. bezwang Suetoslaw die Vätitzen von neuem, und nahm von ihnen den Tribut ein.

A. 967. zog der sieghaffte Suetoslaw mit seiner geübten Mannschafft gegen die Bulgaren an die Donau, allwo er 80 Städte längst diesem Strohme einnahm, und seine Residentz in Perejaslaw, auch an der Donau gelegen, hielte, wohin ihm alle dortige Völcker, besonders auch die Griechen Tribut bringen musten.

A. 969. thaten die Petschenegi zum ersten mahle einen Einfall in Rußland, zu der Zeit, als Suetoslaw noch abwesend war, und zu Perejaslaw sich aufhielte. Die Groß-Fürstin Olga wurd mit ihren Enckeln Jaropolc und Oleg in Kiow hart belagert, und die Petschenegi hatten die Stadt dergestalt eingeschloßen, daß die Belagerten schon in großer Hungers-Noth sich befanden, als ein Mann, welcher die Petschenegische Sprache verstund, die Dreistigkeit und List gebrauchte, mit einem Zaume sich vor die Stadt hinaus zu begeben, an diejenige Seite, wo der Dnieper das nahgelegene Feld bewäßert, als wenn er sein Pferd suchen wolte. Weil die Petschenegi diesen von ihrer Armee zu seyn glaubeten, so verhinderten sie ihn nicht, wohin er auch zieng. Er begab sich deswegen in einem Kahne auf den Dnieper, und suchte eiligst so lange, bis er einige Völcker aus der Nachbarschafft auf die Beine brachte. Mit denenselben machte er ein falsches Geschrey, als wenn der Groß-Fürst Suetoslaw mit seiner ganzen Armee selbst im Anzuge wäre: wofür die Petschenegi erschrocken und die Flucht genommen.

A. 969. war Friede. Suetoslaw aber that seiner Mutter und denen Vornehmen seines Landes die Erklärung, daß er nimmer mehr zu Kiow seine Residentz halten, sondern künfftighin allezeit zu Perejaslaw an der Donau leben wolle. Zu Perejaslaw sey der Mittel-Punckt seines Gebiethes, und flößen ihn daselbst alle Guter zu. Die Griechen brächten ihm Gold, Wein, Baumfrüchte, Getreide, Stoffen zu Kleidern, u.s.w. Die Czechen und Ungarn Pferde und Silber: Aus Rußland aber habe er Honig, Wachs, Meth, und Knechte. Die Groß-Fürstin Olga war am wenigsten unter allen damit zu Frieden: weil sie merckte daß ihr Lebens-Ende herannahete. Sie entschlieff auch 3 Tage hernach, und verordnete vor ihrem Tode, daß man kein großes Leichen-Gepränge mit ihr anstellen solle.

A. 970. Bevor Suetoslaw seine Residentz aus Rußland nach Perejaslaw verlegte, theilte er das Reich unter seine 3 Söhne. Den ältesten Jaropolc setzte er über Kiow, den zweyten Oleg über die Drewlianer, und den dritten über Novogrod. Die von Novogorod waren damahls sehr trotzig: Sie schickten Deputirte an den Großfürsten, und baten, ihnen entweder einen eigenen Hertzog zu geben, oder sie wolten zur Wahl schreiten. Bey dieser Gelegenheit vermittelte ein Hoff-Bedienter des Großfürsten, Nahmens Dobrin, die Sache dahin, daß sowohl die von Novogrod den Printzen Wladimir in Vorschlag bringen, als auch der Großfürst ihnen denselben zustehen muste. Des Wladimiri Mutter war des Dobrins Schwester, welche ehedem bey der Großfürstin Olga als Cammer-Fräulein in Diensten gewesen. Wie deswegen Wladimir sich nach Novo-

grod begab, um die Regierung anzutreten, so beglei-tete ihn der Oheim Dobrin: Der Großfürst Sue-toslaw aber gieng nach Perejaslav.

A. 971. Bey des Suetoslaw Ankunfft zu Pere-jaslaw hatten die Bulgaren sich dergestalt in der Stadt verstärcket und befestiget, daß sie auch im Stande waren, Ausfälle gegen die Rußen zu versu-chen. Allein dieses gereichte nur zu ihrer um so viel größern Niederlage. Denn nachdem Suetoslaw zu erst sich gestellet, als wenn er ihnen weichen müs-sen, so verdoppelte er darauf seinen Anfall, daß ge-gen den Abend die Feinde gäntzlich geschlagen, und die Stadt erobert wurde.

Nach der Zeit bedrohete er die Griechen mit ei-nem Kriege: Diese aber, indem sie sich zu schwach befanden, bothen ihm Tribut an, nach der Anzahl seiner bey sich habenden Mannschafft. Suetoslaw hatte zwar nicht mehr als 10000 Mann bey sich: Doch meldete er ihnen eine Anzahl von 20000. Al-lein der Griechen Demuth war nur aus Arglistigkeit entstanden, theils um Zeit zu gewinnen, sich zur Gegenwehr zu setzen, theils um der Rußen Stärcke zu erfahren. In kurtzer Zeit war gantz heimlich ei-ne Armee von 100000 Griechen auf die Beine ge-bracht, und zogen gegen die Rußen an. Uber wel-che Menge der Feinde Suetoslaw mit denen Seini-gen zwar anfangs in Schrecken gesetzet, doch aber wegen eben dieser Noth zu dem tapfferen Entschluß der äußersten Gegenwehr gereitzet wurden. Indem es an das Treffen gieng, wurde zwar von beyden Seiten viel Blut vergoßen. Doch blieb der Sieg bey den Rußen, welche hiernächst noch verschiedene

Städte

Städte einnahmen und verwüsteten, die bis auf den heutigen Tag nicht wieder angebauet worden.

Der Griechische Kayser wolte darauf den Großfürsten Suetoslaw wieder versöhnen, und schickte Gesandten an ihn ab, mit Geschencken, erstlich von Golde und köstlichen Kleidern, welche aber der Großfürst verächtlich ansahe, biß man ihm hiernächst auch einen Degen und noch andere Krieges-Waffen überreichete. Diese nahm Sueroslaw mit großen Freuden-Bezeugungen an, und weil die Griechen zugleich einen Tribut anbothen, auch zu zahlen anfiengen, so wurde er dadurch bewogen, von seinem vorgesetzten Marsch gegen Constantinopel abzustehen, indem er damahls nicht weit mehr davon entfernet war, und gieng statt deßen wieder nach Perejaslaw zurück.

Die vorige Schlacht hatte inmittelst den Großfürsten dergestalt von seiner Mannschafft entblößet, daß er mit denen wenigen übrig gebliebenen sich hinfort in einem feindlichen Lande nicht mehr sicher schätzte. Er wolte deßwegen nach Rußland zurück kehren: Schickte aber vorher Gesandten an den Griechischen Kayser nach der Stadt Derstra ab, um den Frieden zu erneuern. Der Griechische Kayser verlangte die Versicherung derselben schrifftlich und von beyden Theilen ausgefertiget zu haben; Zu solchem Ende ließ Suetoslaw folgende Eydes-Formul abfaßen: Ich Suetoslaw, Fürst von Rußland, schwere, daß ich zu allen Zeiten einen vollkommenen Frieden und Freundschafft mit allen Griechischen Kayfern besonders mit Basilio und Constantino, und derselben Unterthanen unterhalten will, so daß ich niemahls weder in derselben Gebieth, noch in den Corsunischen

und Bulgarischen Landstrich einen Einfall thun, und wenn sonst jemand dergleichen vornehmen solte, ich selbst gegen ihn zu Felde ziehen will: über welches GOtt und der Perun, an welchen wir glauben, ein Rächer und Vergelter seyn soll. Schrifftlich verfaßet und mit unsern Insiegeln bekräfftiget im Jahr Christi 971. im Monath Julio, Indictione 14.

A. 971. Nachdem obgedachter Friede geschloßen, ermahnete der Wojwode Oten Swenald den Großfürsten, die Land-Reise zu Pferde zu thun, indem die Petschenegi auf denen in der Mündung des Dniepers gelegenen Insuln ihm würden nach dem Leben stehen, im Fall er zu Wasser zu reisen belieben solte. Allein Suetoslaw ließ sich dadurch nicht abhalten. Er setzte sich mit denen Seinigen in kleine Fahrzeuge, und fuhr damit gegen die Mündung des Dniepers an. Inmittelst hatten die von Perejaslaw denen Petschenegern verrathen, daß der Großfürst mit weniger Mannschafft und reicher Beute auf der Rückreise nach Rußland begriffen sey. Welches die Petschenegi nicht sobald vernommen, als sie so fort den Dnieper mit Versenckungen untieff machten, und dadurch den Großfürsten zu dem Entschluß brachten, daselbst an einem Orte, welcher Biel-bereg oder **das weiße Ufer** genennet wurde, zu überwintern, allwo die Rußen eine große Hungers-Noth auszustehen hatten.

A. 972. versuchte Suetoslaw mit angehendem Sommer seine Reise nach Rußland fortzusetzen, allein der Petschenegische Feld-Herr Kura kam ihm mit so großem Ungestüm entgegen, daß Suetoslaw mit seiner bey sich habenden Mannschafft geschlagen,

er

er selbst gefangen, und von denen Petschenegern umgebracht wurde; Aus deßen Hirn-Schedel die Petschenegi nachgehends ein Trinck-Geschirr gemacht: Nur Sueuald kam zu dem Groß-Fürsten Jaropolc nach Kiow zurück.

A. 973. folgte dem Groß-Fürsten Suetoslaw, welcher 28. Jahr der Regierung vorgestanden, in dem Großfürstenthum zu Kiow sein Sohn Jaropolc.

A. 974. entstund eine Eifersucht zwischen dem Großfürstl. Printzen Oleg und des Feld-Herrn Swenalds Sohne, Nahmens Lut, wegen der Jagd, welche jener diesem nicht zustehen wolte, und ihn deswegen um Leben brachte. Solches verdroß dem alten Feld-Herrn Swenald, als der schon unter dem Großfürsten Suetoslaw eine geraume Zeit die höchste Staats- und Krieges-Bedienungen verwaltet. dergestalt, daß er nicht ehe nachließ, bis er deßwegen von dem Großfürsten Jaropolc gerochen worden. Jaropolc ergriff die Waffen gegen seinen Bruder Oleg, welcher auch eine ziemliche Mannschafft ins Feld stellete. Oleg aber wurd geschlagen, und stürtzte auf der Flucht von einer zerbrochenen Brücke in den Morast, allwo er von der nachfolgenden Menge elend zertreten wurde. Sein Leichnam wurd nach dreyen Tagen gefunden, und von dem Großfürsten Jaropolc in der Stadt Kutschei mit Ceremonie zur Erden bestattet. Die Gemahlin des Jaropolc war eine Griechin, welche vordem bey dem Vater Suetoslaw gewesen, und ihrer Schönheit wegen dem Jaropolc übergeben worden. Dieselbe hat nachgehends das Kloster-Leben erwehlet.

Der Printz Wladimir wurd wegen der glücklichen Progreßen seines Bruders Jaropolc in

Furcht

Furcht gesetzet, daß auch die Reihe bald an ihn kommen, und er gleichen Zufall mit dem unglücklichen Oleg würde auszustehen haben. Um dieser Ursache willen flohe er über das Meer zu denen Waregern. Jaropolc aber setzte seine Gouverneurs in Novogrod, und gab nicht undeutlich zu verstehen, wie er auf die Allein-Herrschafft einen starcken Anspruch mache.

A. 978 -- 980. kam Wladimir mit einer Armee von Waregern nach Rußland zurück. Er fertigte die in Novogrod vorgefundene Gouverneurs mit dem Bescheide an den Großfürsten Jaropolc nach Kiow ab, daß er selbst mit seinem Krieges-Heer bald dahin kommen werde. Inmittelst schickte er zu dem Fürsten Rogwold von Plotzko, daß er ihm seine Printzeßin Tochter zur Gemahlin geben möchte. Rogwold war auch von der andern Seite des Meeres übergekommen, und hatte zu Poltesk oder Plotzk seine Residentz. Die Printzeßin aber war nicht zu bewegen, dem Wladimir sich beylegen zu laßen. Wladimir nahm die erhaltene abschlägige Antwort als eine Schmach auf, und überzog deswegen den Rogwold mit Kriege, welchen er nebst zweyen Söhnen niedermachte, die Printzeßin aber zur Gemahlin nahm. Die Wareger, Slaven, Tschuden und Kriwitzen, hatten in diesem Kriege ihr bestes versuchet, und eben dieselbe giengen hiernächst auch mit Wladimir gegen den Groß-Fürsten Jaropolc nach Kiow an. Bey dem Jaropolc lebte zu der Zeit ein vornehmer Waregischer Fürst, Nahmens Blud, (*) der solchen Nahmen nicht umsonst geführet.

(*) Teutsch: Schelm.

geführet. Diesen brachte Wladimir durch Geschencke und groſse Versprechungen auf seine Parthey, daß er den Groſsfürsten Jaropolc überreden muste, wegen eines vorgegebenen Aufstandes in Kiow sich aus der Stadt weg zu begeben, und mit dem Bruder Friede zu machen. Als nun Jaropolc diesem Vorschlage glaubte, und mit dem Bruder sich in Gespräch einzulaſsen, vor die Stadt gieng, wurde er auf Veranstaltung des Bluds von zwey Waregern niedergemacht: Blud aber trauete doch bey dem Wladimir nicht sicher zu seyn, sondern flohe zu denen Petschenegern, um dieselbe zum Kriege aufzuwiegeln, da immittelst Wladimir die Regierung annahm, und sich einen Groſs-Fürsten und Selbstherrscher von Rusland nennen lieſs.

Der Groſsfirst Wladimir vermählte sich mit der nachgelaſsenen Gemahlin seines Bruders Jaropolc, von welcher ihm als von einer bösen Wurzel ein böser Zweig hervorgewachsen, nemlich der Printz Suetopolc, welcher nach des Vatern Tode der Tyranney über alle seine Brüder sich angemaſset.

Um eben dieselbe Zeit verlangten die Wareger, welche Kiow einnehmen helffen, daß man ihnen aus der Stadt einen Tribut, zu 2 Griwen von jedem Bürger, bezahlen solte: Allein Wladimir schlug es ihnen ab Daher sie ihren Weg nach Griechenland fortzusetzen sich genöthiget fanden. Wladimir aber sandte einen Bothen voraus, welcher die baldige Ankunfft der Wareger hinterbringen, und den Griechischen Kayser bitten muste, sie nicht wieder zurückzulaſsen, sondern in seinem Lande hin und her zu zerstreuen. (*) Zu

(*) Es erhellet fast aus allen Erzehlungen des Theodosii

Zu Novogrod führte des Wladimirs Anverwandter Dobrin die Statthalterschafft, welcher daselbst auf Gutbefinden und Befehl des Großfürsten verschiedene Götzen-Bilder aufrichtete.

A. 981. wurden die Lechi von dem Großfürsten Wladimir mit Kriege angegriffen, und ihre Städte Peremislaw, Cherwen ꝛc. eingenommen.

Auch that Wladimir einen neuen Feldzug gegen die Wätizen, denen er einen Tribut auflegte, nach Anzahl der von ihnen bewohnten Morgen Landes zu bezahlen.

A. 982. machten die Wätizi einen abermahligen Aufstand, wurden aber bald wiederum zu paaren getrieben.

A. 983. zog Wladimir gegen die Jatwäger, und bezwung derselben ganze Gegend. Nach seiner Zurückkunfft wurden von denen mitgebrachten Gefangenen viele denen Götzen geopfert, auch sonst das Loß geworffen, wer von denen Kiowischen Einwohnern ferner seine Söhne oder Töchter darzu hergeben solle. Ein gewißer Wareger war nicht lange aus Griechenland zurückgekommen, und bekannte sich zur Christl. Religion. Als deßelben einziger Sohn, welcher ein Ausbund der Schönheit und von freyem Wesen war, vom Lose getroffen worden, daß er gleichfalls solte geopffert werden, so half es nichts, daß der Vater sich wiedersetzte, und den verdammlichen Götzendienst zu bestrafen anfieng.

Das

---

von dem Großfürsten Wladimir, daß er deßen Thaten vor der Bekehrung zu verkleinern gesuchet. Hier insbesondere ist eine ausführliche Invectiva eingerücket, wo des Wladimirs betrügliches und arglistiges Gemüthe, Abgötterey, Viel-Weiberey, liederliches Leben und Unterhaltung vieler Maitreßen scharff beurtheilet wird.

Das Hauß des Waregers wurd in einem Aufstande mit Gewalt erbrochen, und der Sohn zur Schlachtbanck gezogen.

A. 984. bekriegte Wladimir die Radimitzen vermittelst seines Feld-Herrn Wolzschni-Chwost. (*) Sie wurden gleich bey Ankunfft dieses Feld-Herrn geschlagen, und sind seith dem als ein Lechisches Volck denen Rußen unterwürffig geblieben.

A. 985. ergriff Wladimir die Waffen gegen die Bulgaren, und übertrug das Commando der Armee seiner Mutter Bruder Dobrin. Die Truppen wurden zu Schiffe transportiret, setzten sich aber nachmahls zu Pferde, da sie denn einen völligen Sieg erhielten, und nach geschloßenem Frieden wieder davon zogen.

A. 986. kamen die Bulgaren, welche der Muhammedischen Religion zugethan waren, zu dem Großfürsten Wladimir, um ihm ihren Gottesdienst anzupreisen. Ein gleiches that eine Gesandtschafft vom Römischen Pabst, und eine Deputation von dem Geschlechte der Juden. Wladimir aber ließ sich von ihnen nicht bewegen. Nachdem aber die Griechen zu eben diesem Endzwecke einen Gelehrten Geistlichen an ihn abgefertiget, und derselbe in einer weitläufftigen Rede (**) die Geschichte und Lehren des alten und neuen Testaments erkläret hatte, so antwortete Wladimir, daß er dieses alles genauer bey sich überlegen wolle. Er ließ auch den gelehrten Geistlichen nicht ohne große Geschencke und viele Ehren-Bezeugungen von sich.

(*) Teutsch: Wolffs-Schwantz.

(**) Diese Rede nimmt in dem Chronico MSto fünff Blätter ein.

A. 987. Als Wladimir wegen der angehörten unterschiedenen Religions-Bekänntnüße in seinem Gemüthe zweifelhafft war, zu welcher Parthey er sich wenden solte, beschloß er auf gepflogenen Rath mit denen Vornehmen seines Landes eine Gesandtschafft von klugen und erfahrnen Männern auszuschicken, um die Lehren und Gebräuche sothaner Religionen bey denen Völckern selbst einzunehmen, und davon Bericht abzustatten. Da nun diese Gesandten zuletzt nach Constantinopel kamen, wurden sie in die Haupt-Kirche geführet, allwo der Gottes-Dienst mit solennen Ceremonien verrichtet wurde. Der Kayser Basilius und Constantinus beschenckten darauf die Gesandten, und ließen sie mit großen Ehren-Bezeugungen zurück reisen. Worauf der Großfürst Wladimir endlich den Schluß faßte, die Griechische Religion anzunehmen und sich taufen zu laßen.

A. 988. that Wladimir in obgedachtem Vorhaben und mit einem großen Gefolg eine Reise nach der Griechischen Stadt Corsun, woselbst man ihn nicht einlaßen wolte. Ein gewißer Einwohner aber, Nahmens Anastasius, schoß einen Pfeil aus der Stadt in das Rußische Lager, mit einem geschriebenen Zettulgen, vermittelst welchem er dem Großfürsten Wladimir zu wißen that, daß hinter ihm auf der Oestlichen Seite der Stadt Spring-Brunnen wären, aus welchen das Waßer durch Röhren in die Stadt geleitet würde. Diese Röhren wurden hiernächst auf Befehl des Großfürsten verstopffet und das Waßer abgeleitet: welches bald wegen Mangels am Waßer die Corsunische Einwohner zur Übergabe nöthigte.

Nachdem Wladimir in Corsun seinen Einzug gehal-

gehalten, fertigte er eine Gesandtschafft nach Constantinopel ab, um bey denen Griechischen Kayserm derselben Schwester ihm zur Gemahlin auszubitten. Die Gesandten aber musten nicht nur bitten, sondern zugleich auch einige Dräu-Worte beyfügen, im Fall man die Printzeßin nicht ablaßen wolte. Die Griechischen Kayser antworteten, daß ihnen nicht erlaubet sey, ihre Schwester einem Heidnischen Fürsten zur Gemahlin zu geben. Dafern der Großfürst nicht ein Christ werden und sich taufen laßen wolle, so könne er ihre Schwester nicht zur Gemahlin bekommen. Welches denn bey Wladimir den Entschluß und das Versprechen sich taufen zu laßen, erneuerte. Die Printzeßin (*) war zwar anfangs schwürig wegen dieser Vermählung, doch ergab sie bald ihren Willen darein, nachdem man ihr vorgestellet, was für ein groses Glück durch die Bekehrung eines so großen Fürsten entstehen könne, und wie Griechenland dadurch von einem mächtigen Feinde befreyet werde. Sie wurde zu Waßer nach Corsun überführet, allwo Wladimir eine Zeitlang an einer gäntzlichen Blindheit der Augen darnieder gelegen. Die Printzeßin versprach dem Groß-Fürsten die Genesung, wenn er sich durch die Taufe zu Christo bekehren werde. Der Großfürst nahm von denen Händen des Corsunischen Bischofs die Taufe an, und die Genesung erfolgte würcklich, welches Wunder hiernächst auch die Bekehrung derer übrigen Vornehmen, so mit dem Großfürsten waren, beförderte. Nach der Taufe übergab der Bischoff dem

(*) Der Printzeßin Nahme heißet bey diesem Chronographo Anastasia; sonst bey andern und hauptsächlich bey denen Griechischen Geschicht-Schreibern Anna.

Groß-Fürsten das Glaubens-Bekänntniß, (*) und alsofort gieng auch das Beylager vor sich.

Nach der Zurückkunfft des Großfürsten in Rußland, ließ er alle Götzen-Bilder zerstören. Insbesondere wurde zu Kiow die Bild-Säule des Perun an den Schweiff eines Pferdes gebunden, also durch die Stadt geschleppet, und endlich in dem Dnieper versencket. Er ließ auch hiernächst durch das gantze Land den Befehl ergehen, daß jederman sich solle taufen laßen; worin sich niemand widerspenstig bezeigte: Indem das Volck das Vertrauen zu dem Groß-Fürsten hatte, und auch sagte, daß wenn solches nicht gut wäre, der Großfürst es nicht würde anbefohlen haben.

Der Groß-Fürst Wladimir hatte mit unterschiedenen Gemahlinnen und Maitreßen zwölff Söhne, unter welche er nachmahlen seine Reiche, Länder und Städte vertheilete. Er bauete auch am Fluße Desna neue Städte an, als da sind: Ustra, Trubeschow, Sula, und Stugna, wovon er die Colonien denen vornehmsten Slaven, Kriwizen Tschuden und Wätizen anbefahl. Der Krieg mit denen Petschenegern war zum Vortheil des Groß-Fürsten bald geendiget.

A. 989. ließ Wladimir Bau-Meister aus Griechen-Land nach Kiow kommen, um daselbst Kirchen zu bauen. Der Gottes-Dienst wurde von dem Bischof Anastasio und der übrigen Clerisey verrichtet.

A. 990. bauete Wladimir die Stadt Bielgorod ohnweit Kiow.

A. 991

(*) Dieses Glaubens-Bekäntnüß ist auf 3 Seiten nach der Länge eingerücket.

A. 991 -- 993. bekriegte Wladimir die Chorwaten, denen die Petschenegi in großer Anzahl zu Hülffe kamen. Die Armeen stunden zu beyden Seiten des Flusses, wo jetzo Pereiaslav stehet, gegen einander, und der Petschenegische General that den Vorschlag, daß man Rußischer Seits einen großen und starcken Mann aussuchen solte, der mit einem derer Seinigen sich in einen Zwey-Kampff einließe, mit dem Bedinge, daß welcher von beyden obsiegen würde, deßen Volck über das andere drey Jahr lang regieren solle. Als nun Wladimir dazu seine Einwilligung gab, und die Sache bey der Rußischen Armee öffentlich kund gemachet wurde, trat ein Mann auf, und brachte seinen Sohn in Vorschlag, der zwar noch jung, aber von ganz wunderbahrer Stärcke sey. Der Jüngling machte den ersten Tag die Probe an einem Ochsen, welchen er mit den Händen auf einmahl in Stücken zerriß. Worauf er am andern Tage mit einem großen Petschenegger in den Streit ausgelaßen wurde, mit welchem er nicht so bald zusammen kam, als er denselben gleich zu Boden warff und umbrachte. Die Petschenegi flohen hiernächst davon, und wurden von denen Rußen verfolget: Der Ort aber bekam wegen eben dieses Sieges seinen Nahmen. Der tapfere Jüngling sowohl als seine Eltern wurden von dem Großfürsten Wladimir zu großen Ehren erhoben, und mit ansehnlichen Gütern beschencket.

A. 994 -- 996. bauete Wladimir nach seiner Zurückkunfft zu Kiow die Haupt-Kirche zu Ehren der heil. Mutter Gottes, und wendete den zehnten Theil seines Vermögens auf diese Kirche, daher sie

den Nahmen Decumana empfangen. Ja Wladimir setzte auch einen Fluch darauf, wenn jemand diese Kirche ihrer Güter berauben solte.

A. 996. wurde die neue Kirche zu Kiow unter allgemeinem Frohlocken des Volcks eingeweihet. Wobey der Großfürst denen Armen in der Stadt dreyhundert Griwen austheilen, und noch viele auser der Stadt mit Brodt, Meht und Früchten speisen ließ.

Weil auch Wladimir bißher nur höltzerer Geschirre beym Essen und Trincken sich bedienet hatte, so ließ er auf Anrath derer Vornehmen seines Hofes nunmehro silberne verfertigen.

Wegen derer vielen überhand nehmenden Ubelthaten aber, da fast keine Straße in Rußland wegen Mörder und Räuber mehr sicher war, wolte er sich kaum bewegen laßen, die Ubertreter zur Verdienten Strafe zu ziehen; Sintemahlen er dem ihn dieserwegen erinnerndem Bischofe antwortete: wie er sich fürchte durch Blutvergießen Sünde auf sich zu laden, welches aber der Bischoff dadurch ihm verwiesen, daß der Großfürst als Regent eines Landes auch zur Rache und Bestrafung des Bösen von GOtt gesetzet sey.

Der Großfürst Wladimir unterhielt auch Freundschafft mit auswärtigen Königen, als mit Boleslao von Pohlen, Stephano von Ungarn und Andronico von Böhmen.

A. 997. that Wladimir einen abermahligen Zug gegen die Petscheneger, mit welchen fast ein beständiger Krieg war. Inmittelst belagerte eine andere Parthey Petscheneger in Abwesenheit des Großfürsten die Stadt Bielgorod, woselbst die Einwohner

große

große Hungers-Noth ausstunden, aber doch durch den klugen Anschlag eines Mitbelagerten erhalten und befreyet wurden.

A. 1000. gieng die Gemahlin des Großfürsten, Rogneda, mit Tode ab, welche ihm den Printzen Jaroslaw gebohren hatte.

A. 1001. starb Wseslaw, des Isiaslaws Sohn und Wladimirs Enckel.

A. 1003 1006. wurden verschiedene Heilige Reliquien aus Griechenland nach Rußland gebracht, und in der Kirche der Heil. Mutter Gottes zu Kiow beygesetzet.

A. 1007-1012. Die Stadt Kiow bezahlte dem Großfürsten eine Contribution von zwey tausend Griwen, die Stadt Novogrod aber ein tausend, welche der Printz Jaroslaw als damahliger Statthalter von Novogrod zu übersenden versäumete, und deßwegen vom Vater gewiß mit Kriege wäre überzogen worden, wenn die letzte Kranckheit des Großfürsten nicht daran verhinderlich gewesen wäre.

A. 1015. Jaroslaw fürchtete sich inmittelst sehr für seinem Vater, weil die Ankündigung des Krieges allbereit ergangen war, und schickte zu denen Waregern über das Meer um Hülfe. Der Großfürst Wladimir aber starb den 15 Jul. deßelben Jahres in der Stadt Berestow, zu dem Kiowischen Gebieth gehörig, und wurd in einem marmornen Sarge zur Erden bestattet.

Die Fortsetzung im folgenden Stück.

II.

Auszug
Rußischer Geschichte
des X. und XI. Jahrhunderts.
Aus des
Snorronis Sturlesons Historie der Nordischen Könige.

Rußland führet bey dem Snorro Sturleson bald den Nahmen Garderyke, bald Holmgard, und hat zu des Norwegischen Königs Olaw Tryggwasons Zeiten einen König gehabt, welcher Waldemar geheißen. (*)

Olaw Tryggwason war als ein junger Printz von denen Est-Ländischen Piraten, (**) unter wel-

chen

(*) Im Rußischen Wladimir. Dieses ist der Wladimirus Magnus deßen Zeiten allerdings mit dem Norwegischen Könige Olaw Tryggwason übereinstimmen. Deswegen nicht wohl zu begreifen ist, warum der Dreßdnische Rector Herr Christian Schoettgen Origin. Ruff. Sect. V. de Rufforum Synonymis p. 11. et 12. den Waldemarum mit dem Iaroslao verwechseln wollen. Es sey denn, daß er sich von dem *Saxone Gramm.* Hist. Dan. L. XI. fol. 104. dazu verleiten laßen, allwo es wiewohl irrig heißet: quod Waldemarus a suis Iarizlauus adpellatus sit.

(**) Die Ars piratica oder See-Räuberey war zu derselben Zeit eine sehr honorable Profession, welche auch nicht selten von Königlichen Printzen getrieben worden, gleichwie ein solches aus damahligen Geschichten weitläufftig könte bewiesen werden,

chen der vornehmste Clerco geheißen, nach Estland in die Gefangenschafft aufgebracht worden (*) Dessen Mutter Bruder aber, Nahmens Sigurd Ericson, hielt sich bey dem Könige Waldemar in Rußland auf, und wurd von demselben in Gesandtschafft nach Estland geschicket, um den gewöhnlichen Tribut einzufordern. Sigurd sahe seinen Schwester-Sohn, machte ihn frey aus der Gefangenschafft, und führte ihn mit sich nach Rußland. (**) Damahls war Olaw neun Jahr alt, und seine Gefangenschafft in Estland hatte sechs Jahr gewähret. Sein nachmahliger Auffenthalt in Rußland daurete 9 Jahr.

Währender dieser Zeit ersahe Olaw einsmahls den Clerco wiederum in Rußland, und wie er gleich mit einem Beil gewaffnet war, so erschlug er damit den Clerco, und flüchtete zu seinem Oheim Sigurd, welcher ihn zu der Königin führte, um vor den jungen Printzen um Schutz zu bitten. Die Königin hieß Ariogia oder Allogia. Sie hatte Mitleiden mit dem Olaw, und gewährte ihn ihrer Protection. Die Gewalt des nachsuchenden Pöbels wurde durch die Königliche Trabanten abgewendet, und dem Printzen eine Geld-Buße aufgelegt, welche deßelben Mutter, die Königin Astridis von Norwegen, für ihn bezahlete.

wenn es allhier die Gelegenheit litte. *Alb. Kranzius* Vandal. L. I. C. VII. Cum Danorum reges terra marique velut iustum exercerent imperium, pyratica in honore fuit, non minus quam olim apud Lacedemones furtum.

(*) *Snor. Sturlon.* Histor. Reg. Septentr. Tom. I. P. VI. c. V.

(**) *Sturlon.* l. c. Cap. VI.

Es war damahls ein Gesetze in Rußland, daß kein fremder Printz, ohne besondere Erlaubnüß der Rußischen Könige, sich im Lande aufhalten durffte. Sigurd aber wirckte durch der Königin Vorbitte bey Waldemaro so viel aus, daß er den ferneren Auffenthalt des Olaws in Rußland genehm hielte. Worauf Olaw bey der Königin Arlogia einer recht Fürstlichen Erziehung genoß. (*)

Er wurde hauptsächlich in denen Krieges-Disciplinen und allen dahingehörigen Exercitien, so wie es einem Printzen zustehet, unterrichtet, und wie er sich endlich auch bey dem Könige vollkommen in Gunst gesetzet, so wurde ihm das Generalat über die Königl. Gräntz-Trouppen aufgetragen, bey welcher Gelegenheit er unterschiedene treffliche Siege erfochten. Er legte sich eine besondere Leib-Garde zu, welche er auf eigene Kosten unterhielte. Dabey bewieß er sich gegen jederman sehr freygebig, so daß die Liebe und Hochachtung des Volcks gegen ihn allgemein wurde. Die Rußischen Wahrsager derselbigen Zeiten prophezeyeten schon damahls ein vieles von seinen zukünfftigen großen Thaten, und wie insbesondere ihre Götzen durch ihn würden zerstöret werden. Gedachte große Gnaden-Bezeugungen aber, welche der König und die Königin dem Printzen täglich erwiesen, gleichwie auch die demselben aufgetragene hohe Ehren-Stellen, verursachten ihm zuletzt die Mißgunst derer Vornehmen des Landes, welche dem Könige von dem Printzen allerley falsche Angebungen machten, und die Gefahr vorstelleten, so wegen des großen Anhanges des Printzen,

(*) l. c. Cap. VII.

ßen, wofern er zu einer Rebellion inclimiren solte, dem Könige und dem Reiche erwachsen könte.

Der Printz hatte das durch dergleichen Vorstellungen veränderte Gemüth des Königes nicht so bald vermercket, als er seinen Feinden zu weichen sich entschloß, und von dem Könige und der Königin Erlaubnüß bat, nach Norwegen zurück zu kehren. Er wurd mit vielen Ehren-Bezeugungen auch ansehnlichen Geschencken abgelaßen, und trat über die Ost-See zu Wasser seine Reise an. (*)

Nachdem Olaw, gleich als im Vorbeygehen, auf der Insul Bornholm einige Beute gemacht, so wurde er von einem Sturm-Winde gegen Mittag verschlagen, und kam in Wind-Land (**) an. Daselbst heyrathete er die Königin Geira, des Königes Burislaw Tochter, (***) that einige Feldzüge gegen die umliegende Nachbahrn, und gegen Schonen, (*) worauf er sich zur Christlichen Religion bekehrete. Es waren immittelst 3 Jahr nach seinem Beylager mit der Königin Geira in Windland vorbey geflossen, als dieselbe mit Tode abgieng, und Olaw dadurch bewogen wurde, Windland wiederum zu verlaßen.

Er begab sich zu Schiffe, und kam zum zweyten Mahle in Gardaryke oder Rußland an, von wannen er die Reise nach Griechenland fortsetzte, und von dort einen gelehrten Mann, Nahmens Paulum, mit

(*) l. c. C. XXI.

(**) Wenden-Land, die jetzigen Hertzogthümer Pommern und Mecklenburg. Parte VI. C. XCVIII. *Sturlon.* heißet Burislaw ein König der Wenden. (Vinda Kongur)

(***) l. c. C. XXII.

(*) Cap. XXIV.

sich zurück brachte, welcher durch Beyhülffe der Königin Arlogia, den König Waldemar, nebst seinen Unterthanen, zu Annehmung der Christl. Religion überredet hat. (*)

Nachdem Olaw Tryggwason endlich den Norwegischen Thron bestiegen, so flüchtete des vorigen unglücklichen Königes Hacquini Sohn, Ericus Jarl Hackonson, nach Schweden, von wannen er mit einer Schiffs-Armade die Insuln des Königes Waldemari (**) angegriffen und verheeret hat, auch die Stadt Aldeigaborg nach einer scharffen Belagerung erobert und geschleiffet. Er rückte von dannen selbst in Rußland ein, allwo er grosse und weitläufftige Progreßen gemacht. Die gantze Expedition währete 4 Jahr lang. Im Rückwege verheerete er Adalsysla (***) und Eysysla, (*) bemächtigte sich auch

(*) Cap. XXIX. Wegen des letztern Umstandes, von Einführung der Christl. Religion in Rußland, beziehet sich *Sturleson* auf eine Chronick, *Imago Mundi* genannt, worin diese Bekehrung auf vorbeschriebene Weise soll erzehlet und noch angefüget seyn, daß auch die Ungarn damahls die Lehre des Evangelii angenommen, welches alles zur Zeit des Kayfers Ottonis geschehen sey. Zufolge denen Rußischen Geschicht-Büchern geschahe die Bekehrung des Wladimirs im Jahr Christi 988. Damahls regierete im Römischen Reiche Kayser Otto III. Ob nun gleich die Gelegenheit der Bekehrung in denen Rußischen Geschichten gantz anders vorgestellet wird, so ist doch genug daß die Zeit-Rechnung eintrifft.

(**) Dieses ist ohne Zweifel Estland mit seinen nahgelegenen Insuln, indem daßelbe schon vorher (*Sturlon.* P. VI. C. VI.) dem Könige Waldemaro zinßbahr gewesen.

(***) Bey einer von *Sturlon.* P. I. C. XXXVI. erzehlten Schwedischen Expedition auf Estland, ist Adalsysla als eine Gegend von Estland, die ans Meer stößet, angeführet.

(*) Die Insul Oesel.

auch am letztern Orte von 4 Dänischen Raub-Schiffen, womit er seinen Cours nach denen Schwedischen Küsten zurücke nahm. (*)

Wahrender Regierung des Königes Olai Sancti in Norwegen muste sich ein Printz, Nahmens Suen Jarl, aus Norwegen nach Schweden retiriren, da denn Gardenyke oder Rußland abermahls einen gantzen Sommerlang viel von deßelben Plundern und Rauben ausstehen muste. (**)

In Schweden regierete damahls ein König, Nahmens Olaus, (***) welcher eine Tochter Nahmens Ingigerdis (*) hatte. Um dieselbe ließ der damahlige Rußische König Jaroslaw (**) durch Gesandten anwerben, und bekam sie mit dem Bedinge zur Gemahlin, daß er ihr das feste Schloß Aldeigaborg (***) nebst dem umliegenden Districte als eigenthümlich einräumen muste. Aus dieser Ehe sind dem Könige Jaroslaw drey Söhne Waldimar, Wisiwald und Holt (*) gebohren worden. Die Königin

(*) *Sturlon.* l. c. Cap. XCVI.

(**) Parte VII. C. LIII.

(***) Dieses ist der in Schwedischen Geschichten so genannte Olaus Skot-Konung oder Tributarius.

(*) In der Schwedischen Historie heißet sie Ingris (*Loccen.* L. II. p. 60.) und wird von ihr erzehlet, wie sie vorher von dem Könige Olao Sancto in Norwegen vergeblich zur Gemahlin verlanget worden.

(**) Im Rußischen: Iurie Iaroslaw Wladimiriiz, wovon es auch in denen Rußischen Geschicht-Büchern heißet, daß er eine Waregische Printzeßin (d. i. eine Printzeßin von der andern Seite des Meeres) zur Gemahlin gehabt.

(***) Aus dem vorigen und dem was noch folgen wird erhellet, daß dieses ein See-Ort in Estland gewesen.

(*) In denen Rußischen Geschichten hat Jaroslaw mit seiner Gemahlin 14 Söhne gehabt. Die Nahmen Waldimar und

Königin Ingigerdis aber verschenckte das Schloß und Provintz Aldeigaborg an ihren Favoriten Ragnwald, welcher mit ihr aus Schweden angekommen war. (*)

Bald darauf wurde der Norwegische König Olaus Sanctus gezwungen, das Land zu räumen, und that in eigener Person eine Reise nach Rußla d. Er wurde von dem Rußischen Könige Jaroslaw und der Königin Ingigerdis mit vielen Ehren-Bezeugungen aufgenommen, (**) welche ihm den Antrag thaten, den Bulgarischen Land-Strich (***) einzugeben. (*) Allein Olaus hatte einen Traum, als wenn ein Mann von schöner Leibes-Gestalt in Königlicher Tracht zu ihm käme, welcher ihm vorgestellet, wie unrecht es sey, sein eigenes Reich zu verlaßen, und ein fremdes anzunehmen: Er solle vielmehr nach Norwegen zurückkehren, um von GOtt Hülffe zu erwarten; Dieselbe würde ihm gewiß wiederfahren. Solcher Traum nun verursachete, daß Olaw die Zurück-Reise nach Norwegen ihm gantz gewiß vornahm. **) Es begab sich aber vor der Abreise noch eine wunderbahre Begebenheit: Eine gewiße vornehme Wittwe hatte einen Sohn, welcher an einem gefährlichen Geschwühre am Halse kranck lag, wovor er nichts eßen konte, und

---

Wisiwald kommen überein mit Wladimir und Msewolod, welche in der Rußischen Historie bekannt sind. Holt muß etwan unter denen ungenannten Söhnen des Jaroslaws verborgen liegen.

(*) *Sturles.* P. VII. c. XCII & XCV.
(**) P. VII. Cap. CXCI.
(***) Vulgaria, die Bulgarey.
(*) l. c. Cap. CXCVIII.
(**) Cap. CXCIX.

und sich des Todes gewärtigen muste. Diesen führte die Mutter einsmahls zu der Königin Ingigerdis. Die Königin verwieß die Witwe an den König Olaw, daß derselbe nur seine Hand auf das Geschwür legen, und dadurch den Knaben gesund machen möge. Denn Olaw sollwürcklich diese Kunst besessen haben. Obwohlen er nun zu erst zwar sich entschuldiget, so hat er doch, auf vernommene Recommendation der Königin, der Witwe seine Hülffe nicht weiter versagen wollen. Olaw legte seine Hand auf das Geschwühr, und der Knabe fieng bald darauf an, seinen Mund wiederum zu bewegen, biß er zuletzt ohne Unbequemlichkeit auch eßen konte, und nach völlig gehobenem Schmertzen wieder zu seiner vorigen Gesundheit gelangte. (*) So ungern der König Jaroslaw und die Königin Ingigerdis den Olaw von sich liessen, so wolten doch des vorerzehlten Traumes wegen alle Vorstellungen nichts helffen. (**) Olaw reisete nach Norwegen zurück: Hinterließ aber seinen Printzen Magnus an dem Königlich-Rußischen Hofe, welcher auch nach einiger Zeit von dannen wieder abreisete, und sich in der Gräntz- und See-Stadt Aldeigaborg zu Schiffe begab. Er gieng zu erst nach Schweden und von dannen ferner auf Norwegen, allwo er nach seines Vaters Tode die Regierung angenommen, und von seinen Tugendhafften Eigenschafften den Zunahmen der Gute geführet. (***)

Während der Regierung dieses Königes Magnus Olawson that auch deßelben Vatern-Bruder Harald

(*) Cap. CC.
(**) Cap. CCII. & CCIII.
(***) Parte VIII. C. I.

Harald Hardrade eine Reise nach Rußland zu dem Könige Jaroslaw, und wurde von demselben zum General über seine Leib-Garde gesetzet. Es ist anzumercken, daß die Rußen bey dieser Gelegenheit von einem alten Nordischen Poeten *Thiodulfo*, beym *Snorro Sturleson*, Östliche Wenden genennet worden. Harald aber gieng nach einigen Jahren weiter nach Griechenland, und bewieß in Diensten der Kayserin Zoe und ihres Premier-Ministres Catalactus, so zu Wasser als zu Lande, viele Proben seiner Tapferkeit. Nachdem er endlich zurückgekommen, gab ihm Jaroslaw seine Tochter Ellisifa zur Gemahlin, womit er nach seinem Erb-Reiche zurückreisete, und durch dieselbe ein Vater zweyer Printzeßinnen wurde, welche er Maria (sonst Margaretha) und Ingigerdis nannte. (*)

Soweit *Snorro Sturleson* **von Rußischen Geschichten.**

(*) *Sturlon.* P. IX. Capp. II. III. XVI. XVII. XXXIII LXXXV. & LXXXVII.

III. Neueste

III.

Neueste Historie der Oestlichen Calmücken

Besonders
von der Regierung der zwey letztern
Contaischen,

des Baschtuchans und des Erdeni Zuructu. (*)

DJe Calmücken haben eine Tradition, daß für ohngefehr hundert Jahren ein gewißer Batur-Contaischa über sie regieret, welcher 9 Weiber und mit denselben 12 Söhne gehabt. Deßelben Vater hat Karakula geheißen, der älteste Sohn aber Senga. Als der Vater dem Tode nahe zu seyn vermeinet, hat er jetztgedachten Senga zu seinem Nachfolger ernennet. Denen übrigen Söhnen aber ein kleines Apanage vermachet, und ihnen dabey befohlen, ihrem ältesten Bruder gehorsam zu seyn.

Der Titul Contaischa ist der Herrschaffts-Nahme unter denen Calmücken, und bedeutet so viel als Fürst oder König.

Es

(*) Diese allhier mitzutheilende Nachrichten sind im Jahr 1722 in dem Hof-Lager des jetzigen Contaischa von dem Herrn Ober-Kriegs-Commißario Johann Unkowsky, welcher als damahliger Artillerie Hauptmann von dem Hochseel. Kayser Petro dem I. glorwürdigsten Gedächtnißes dahin abgeschicket war, aus dem Munde eines vornehmen Calmückischen Saißans aufgezeichnet worden.

Es muß aber derselbe von dem Calmückischen Ober-Priester Dalai-Lama aus der Stadt Porontalla in Tangut einem jeden Regenten ins besondere confirmiret werden. Dieses erhielte Senga ohne Schwierigkeit.

Er hatte einen leiblichen Bruder Nahmens Gegen, welcher, zu derselben Zeit, bey dem Dalai-Lama in Borontalla dem Studiren oblag, um dermahleins ein Lama oder Priester zu werden. Nachdem aber Senga einige Jahre regieret hatte, so entspann sich unter seinen übrigen Brüdern eine Zusammen-Verschwörung, welche einen solchen Ausgang nahm, daß Senga darüber Meuchelmörderischer Weise das Leben einbüßete.

Die Gemahlin des Senga Contaischa, wird als eine sehr kluge Dame gerühmet. Ein Merckmahl davon ist, daß sie noch in derselben Nacht, da Senga entleibet worden, es dergestalt veranstaltete, daß die Bruder-Mörder insgesamt von denen Saißans oder Edelsten und Vornehmsten des Landes gefangen genommen, und durch gleichmäßige Maßacre zur gebührenden Straffe gezogen wurden.

Senga Contaischa hinterließ zwar drey Söhne Tsapan Araptan, Solom Araptan, und Danzin Umbu. Allein sie waren noch zu jung, um sich der Landes-Regierung anzunehmen. Dahero geschahe es, daß der Dalai-Lama, nach erhaltener Nachricht von sothaner Revolution, dem vorbenannten jüngern Bruder des Senga, die Nachfolge auftrug.

So große Begierde auch Gegen zu Fortsetzung der Studien, und zu dem geistlichen Stande hatte, so muste er doch dem Dalai-Lama, in diesem Stücke Folge leisten. Er behielte aber nicht den Titul Con-

taischa

taischa, sondern der Dalai-Lama conferirte ihm den von Baschtuchan, welches auch ein dergleichen Herrschaffts-Nahme unter denen Calmucken ist.

An dem See Nur-Saißan (*) aus welchem der Irtisch-Strohm entspringet, wohnete zu derselben Zeit ein Printz mit Nahmen Czeczenchan. Mit diesem hat der Baschtuchan einen Krieg geführet, welcher bey 5 Jahren lang unter der Asche gelodert, ehe er zum würcklichen Ausbruch gekommen. Czeczenchan nahm den Ort Suitcholm am sogenandten Milch-See ein, und wolte sein Krieges-Heer in drey Tagen über das Gebürge Paße führen, um den Baschtuchan feindlich anzufallen. Der Baschtuchan aber hatte das Glück, die feindlichen Trouppen, wie sie eben in der Paßage des Gebürges begriffen waren, durch eine wohlangebrachte Krieges-List bey nahe gäntzlich zu zernichten. Einer von seinen Feld-Herren gab ihm dieselbe an, und es bestund die Sache kürtzlich hierin:

Der Baschtuchan ließ bey Anblick der feindlichen Macht seiner am Fuße des Gebürges campirenden Armee, gleichsam als aus Furcht genöthiget, zum Abzuge blasen. In gleicher Zeit aber beorderte er den Saißan, welcher ihm den Rath gegeben, mit einer auserlesenen Mannschafft, von 300 Calmücken zu Fuße, bey einem gewißen Posten des Gebürges den Feind zu erwarten, und ein Detachement Cavallerie muste an einem andern Orte den Berg paßiren, um auf erforderten Fall, den Feind rückwerts anzugreiffen. Der Czeczenchan

(*) Der Nahme Nur-Saissan bedeutet im Calmückischen so viel als Lacus Nobilium.

vermeinete, nach vernommenen Abzuge des Baschtuchans ganz sicher zu seyn, und setzte seinen Marsch geruhig fort, bis er an dem Aß kam, wo der Calmuckische Saißan mit seinen 300 Mann halte machten. Hierselbst aber fühlte er auf einmahl den hefftigen Angriff der Calmucken. Die Cavallerie kam mit großem Feld-Geschrey von hinten dazu, und die gantze Armee des Baschtuchans, welche sich nur versteckt hatte, fand sich auch gar bald dabey ein. Czeczendchan nahm die Flucht, und wurde bis an den vorgedachten See Nur-Saißan verfolget, allwo ihn der Baschtuchan auf einer Insul gefangen bekam, und enthaupten ließ. Alle Trouppen des Czeczenchans wurden totaliter geschlagen, was nicht auf der Flucht geblieben, daß wurde zu Krieges-Gefangenen gemacht, deren man 15000 gezehlet hat.

Die Calmucken erzehlen von dieser Begebenheit noch das Mährchen, daß der gedachte See sechs Tage lang mit Bluth sey bedeckt gewesen, daher sie auch das Waßer deßelben noch bis auf den heutigen Tag für ungesund halten, und deßen Gebrauch denen Fremden zu mißrathen pflegen. Der Herr Ober-Kriegs-Commißarius Unkowski aber, welcher 1722 an diesem See gewesen, hat mit seiner bey sich habenden Suite ohne Schaden so wohl daraus getruncken, als auch kochen laßen.

Nach dieser Zeit hat der Baschtuchan auch die Telenguten und Kraisen überwunden, und nachdem er noch mehr Mannschafft angeworben, hat er einen Saißan, mit 2000 Mann, am Flusse Bortal zurück gelaßen, er selbst aber ist mit der übrigen Armee, gegen die Mungalen zu Felde gezogen, und hat daßelbe Land auch mehrentheils verheeret. Die

Vornehm-

Vornehmsten des Landes musten ihre Güter dem Raube des Baschtuchans überlaßen, und retirirten sich nachdem Chinesischen Amucholi-Chan, (*) denselben um Protection gegen den Baschtuchan anzuflehen. Zu eben derselben Zeit aber entstunden unter denen Calmucken einige innerliche Unruhen, welche die weitere Conqueten des Baschtuchans verhinderten.

Es ist vorhin erwehnet, daß der ältere Bruder des Baschtuchans Senga Contaischa drey Söhne hinterlaßen. Nachdem dieselbe aufgewachsen, und währenden Expeditionen ihres Oheims auch im Kriege sich versuchet und tapffer gehalten hatten, so erweckten sie bey dem Baschtuchan eine Furcht, daß sie als Erben des väterlichen Throns ihm dermahleins nach dem Leben und der Regierung stehen könten.

Er wolte sie deswegen auf Einrathen seines vornehmsten Lama, oder Priesters, heimlich aus dem Wege räumen, und die Reihe kam zu erst an den mittelsten Prinz Solom Araptan, welchen er bey Nacht erwürgen ließ, wie der älteste Tsahan Araptan eben abwesend war. Nachdem aber dieser einige Tage hernach zurück gekommen, und von dem Oheim den schleunigen Todt seines Bruders gehöret, so hatte er das Glück von einem Lama, Namens Aranzaba, in Zeiten gewarnet zu werden, damit es ihm, in der folgenden Nacht, nicht auf gleiche Weise, wie seinem Bruder, ergehen möge. Der Baschtuchan war würcklich des Vorhabens. Allein Tsahan Araptan schaffte sich Sicherheit, durch eine schleunige Flucht, und retirirte sich, mit 7 getreuen Calmucken, und dem vorbenannten Lama,

(*) Der Titul des Chinesischen Chans im Calmückischen

ma, nach dem Fluße Bortalle, allwo sie von dem daselbst commandirenden Saißan wohl empfangen, ihre Verfolger aber, welche auf des Baschtuchans Befehl denen Flüchtigen nachsetzten, zurück geschlagen wurden.

An diesem Fluße ist es, wo der Tsahan Araptan nachmahls beständig seine Residentz gehabt, und als jetziger Contaischa (*) noch hat. Es währete nicht lange, so war seine mitgenommene geringe Anzahl von Menschen und Vieh genugsam verstärket, wozu ihm theils der Saißan mit denen dortigen Calmücken, theils auch die Bucharischen Kauffleute aus Jercken und anderen Städten, welche der Handlung wegen nach Siberien reiseten, mit ihren Geschencken behülflich waren.

Der Chinesische Amucholi = Chan schickte inmittelst einen Abgesandten an den Baschtuchan, und ließ ihn ersuchen, mit den Mungalen den Krieg aufzuheben, und Friede zu machen. Allein Baschtuchan ließ diesem Abgesandten die trotzige Antwort hören, was der Amucholi=Chan sich der Mungalen anzunehmen hätte? Er solle sich nicht unterstehen, dieselbe ferner zu schützen, sondern vielmehr alle die vornehmen Mungalen, welche zu ihm geflohen wären, an ihn den Baschtucham ausliefern.

Dieses war die Ursache eines neuen Krieges, in welchem der Baschtuchan zu Anfange so glücklich war, daß er die Chinesische Armee zwey mahl bis an die Mauren mit derselben großem Verlust zurück trieb. Es geschahe aber bald, daß er auch den

Wankese-

(*) Dieser Contaischa ist nach denen neuesten Berichten aus der Calmückey von seinem ältesten Printzen Galdan-Ceren ermordet worden, welcher dem Vater hiernächst in der Landes-Regierung gefolget ist.

Wanckelmuth des Glückes erfahren muste. Seine Armee wurde währendem diesen Feld-Zuge auf einmahl von denen Kinder-Pocken, und andern anstekenden Kranckheiten, als von einer Pest, angegriffen, der Lebens-Vorrath fieng an ein Ende zu nehmen, und der Amucholi-Chan schickte eine Gesandtschafft an den Tsahan Araptan, um sich deßen Freundschafft und Hülffe gegen den Baschtuchan auszubitten, dagegen er ihm seine Printzeßin Tochter zur Gemahlin versprach.

Dieses alles verursachte, daß eine große Anzahl Calmücken, welche von Hunger und Pest noch nicht aufgerieben waren, von dem Baschtuchan zu dem Tsahan Araptan übergiengen. Der Baschtuchan wurde von denen Chinesern bis auf das Haupt geschlagen, und muste sich zu denen Kyrgysen retiriren, woselbst er vor Bekümmernüß seinem Leben durch Gifft selbst ein Ende machte: Der Tsahan Araptan aber als succedirender Contaischa wurde dadurch Universal-Erbe dieses seines Oheims, und erhielte auch die Bestätigung von dem Dalai-Lama, welcher ihm den Titul: Erdeni Zuruktu Batur Contaischa, beylegte.

Obgleich der Amucholi-Chan demselben seine Printzeßin Tochter, wie vor erwehnet, zur Gemahlin versprochen hatte, so kam doch solches nicht in die Erfüllung. Zu derselben Zeit als der Ober-Kriegs-Commissarius Herr Johannes Unkowsky bey dem Contaischa war, nemlich im Jahr 1722, hatte er zwey Gemahlinnen. Die erste war eines Kokonischen Taischa oder Chans Tochter, mit Nahmen Tzungu Araptan, und starb währender Anwesenheit des nur gedachten Herrn Ober-Kriegs-Commissarii

sarii im Monath Julio 1722, die andere aber hieß Seder-Czap, und war des Calmuckischen Chans Ayuki Tochter.

Die Vorfahren des Contaischa sind bey weitem nicht so mächtig gewesen, als derselbe jetzo ist. Der vorige Waschtuchan hat dazu den Grund gelegt, und viele kleine Chans und Taischen zinsbar gemacht; Gleich wie denn auch die Bucharen in denen Städten Jerken, Turfan, Kaschkar, Wask, u. s. w. zu des Waschtuchans Zeiten, denen Calmucken schon einen geringen Tribut bezahlet haben.

Als der jetzige Contaischa zur Regierung kam, so wollten zwar die Bucharen sich des Tributs wieder entziehen; allein der Contaischa both ihnen die Schärffe. Er kriegte den Chan von Jercken mit verschiedenen kleinen Gouverneurs oder Begs gefangen, und führte dieselbe, nebst vielen Bucharischen Einwohnern, mit sich nach der Calmuckey, allwo sie seitdem den Acker- und Garten-Bau abgewartet, und selbigen unter denen Calmücken zu erst in Aufnahme gebracht haben.

Nach diesem that er auch einen Feld-Zug gegen die angräntzende Kuruten, welche am See Tuskel wohnen, und an der West-Seite die Kasacken zu Nachbahren haben. Es waren dieselbe gar bald bezwungen. Man will sagen, daß dieses Volck aus 5000 Familien bestehen soll, und daß sie dem Contaischa 3000 Mann auserlesene Mannschafft zu Krieges-Diensten darstellen können. Sie waren eben mit denen Kasacken in einen Krieg verwickelt, in welchen sich der Contaischa folglich auch einlaßen muste. Derselbe Krieg hat nunmehro von 1700 an gewähret, daß beyderseits Nationen allezeit zu klei-

nen

nen Parthenen einander in den Haaren gelegen, ohne daß noch ein Friede errichtet worden.

Der andere Calmuckische Chan Ayuki, deßen Printzeßin Tochter des Contaischa Gemahlin ist, hatte einen Sohn Nahmens Sanzip. Derselbe hatte vor einigen Jahren einen gefährlichen Anschlag gegen den Contaischa gefaßet, um ihn der Regierung zu berauben, und sich von deßen gantzem Gebiethe Meister zu machen. Er nahm auf 30000 Mann zu sich, mit welchen er durch die Länder der Kasacken und Baschkirtzen nach dem Irtisch-Strohme bis an das Jamischewkische Saltz-Meer zog, und von dort seinen Marsch bis an den Fluß Ymil fortsetzte. Der Fluß Ymil ist von denen gewöhnlichen Quartieren des Contaischa nur um etliche Tage-Reisen entfernet. Sanzip stund daselbst stille, und wolte sein Winter-Lager halten, als der Contaischa von deßelben Ankunfft die Nachricht empfieng. Dieser schickte sofort einen Gesandten zu ihm, welcher ihn als seiner Gemahlin Bruder ersuchen sollte, mit einer sichern Anzahl auserlesener Mannschafft als ein Gast zu ihm zu kommen. Sanzip aber schlug solches ab, und schickte einen andern Gesandten an den Contaischa, welcher vor sich selbst um den Durchzug durch des Contaischa Gebiethe nach dem Dalai-Lama ansuchen solte. Ob nun wohl noch niemand in des Sanzips Vorhaben ein eigentliches Mißtrauen setzte, so wurden doch zu mehrerer Sicherheit der Gesandte und deßen bey sich habende Suite auf das genaueste visitiret, da man denn befunden, daß in dem Hals-Bande des Gesandten ein Schreiben des Sanzips an den Dalai-Lama eingenehet war, wor-

innen Sanzip um Erlaubniß gebethen, dem Contaischa das Leben zu nehmen. Der Gesandte wurd darauf alsofort unter genaue Verhafft gesetzet, und alle Vorsorge angewandt, damit dem Sanzip von dieser Entdeckung nichts zu Ohren kommen möchte. Der Contaischa aber fertigte noch zu unterschiedenen mahlen einige von seinen Bedienten ab, um den Sanzip mit vieler Höfflichkeit zu sich einzuladen. Wiewoll allezeit vergebens. Endlich nahm der Contaischa eine andere List vor die Hand. Er stellte sich als wollte er aus schwägerlicher Freundschafft dem Sanzip nunmehro selbst die Visite machen, und verfügte sich würcklich zu ihm in das Lager. Vorher aber hatte er eine starcke Armee in das Gebürge Altyn-Ymil versteckket, welche zwey Tage nach des Contaischa Ankunfft, wie alles in der vollkommensten Sicherheit und Wohlleben begraben lag, den Sanzip angreiffen musten. Der Contaischa war dabey so glücklich, daß er des Sanzips gantzes Lagereroberte, und den Sanzip selbst mit allen seinem vornehmen Bedienten, und dem größesten Theile seiner Armee gefangen bekam, wiewohl er auch so gnädig war, daß er den Printz mit seiner Gemahlin, und noch 10 andern Personen dem Vater Ayucki-Chan wiederum zuschickte: Die übrige Gefangene aber in seinem Gebiethe hin und her in die haltbahre Oerter vertheilen ließ.

Von dem letzten Chinesischen Kriege wird die Ursache und Gelegenheit folgende angegeben: Es soll für ohngefehr 30 Jahren ein Wahrsager in China prophezeyet haben, daß dermahleins ein Contaischa den Chinesischen Thron besteigen werde. Darüber

sey der Chinesische Chan gar sehr bekümmert wor-den, und habe einem seiner Söhne, welchen er zum Nachfolger bestimmet, den Nahmen Contaischa beygeleget, um die Prophezeyung in eine solche Erfüllung zu bringen, welche seiner Familie und Posteriität nicht schädlich sey. Nachdem aber der Printz einige Zeit darauf sich in den Verdacht gesetzet, als stünde er dem Vater nach dem Leben, so sey die Hoffnung, den Contaischa künfftighin in seiner Person auf dem Chinesischen Throne zu sehen, wieder verschwunden; indem derselbe, weil die Gesetze in China keinen Printzen vom Geblüthe am Leben verurtheilen laßen, zu ewiger Gefangenschafft verdammet worden. Der Chinesische Chan habe deswegen den Contaischa durch einen Gesandten ersuchen laßen, daß er ihm den Titul Contaischa abtreten, und den von Amuchöli-Chan, oder welchen er sonst wolle, an deßen statt annehmen möge. Allein der Contaischa habe ihm solches abgeschlagen, und dadurch den ersten Grund zur Erbitterung gelegt. Nachgehends sey noch hinzu gekommen, daß der Contaischa bey denen Chinesischen Gesandten sich beschwehret, wie deßelben Principal noch bey Lebzeiten des Baschtuchans ihm seine Printzeßin Tochter zur Gemahlin versprochen, solches aber nicht gehalten habe. Ja daß er um den Verweiß desto empfindlicher zu machen, einen expreßen Gesandten deswegen nach China geschickt, und zu letzt, daß er in einem Kriege mit denen Tanguten allzuviel Glück gehabt, als daß es von denen benachbahrten Chinesen hätte können ohnbeneidet bleiben.

Mit dem Tangutischen Kriege war es folgender Gestalt beschaffen: In der Nachbahrschafft des

Dalai-Lama regierte ein Fürst Nahmens Tzingis-Chan. Derselbe hatte einen Sohn Galdan-Czeren welchem der Contaischa, durch Tractaten, seine Tochter zur Gemahlin versprochen hatte. Galdan Czeren kam deswegen mit 300 auserlesenen jungen Leuten und so viel Knechten, (denn ein jeder hatte einen bey sich) zu dem Contaischa, welcher dem das Beylager zwar vor sich gehen, und denen 300 Jünglingen auch eben so viel auserlesene Mägdgens beylegen ließ: allein Galdan-Czeren so wenig als seine Suite erhielten die Erlaubniß, wieder wegzureisen. Vielmehr schickte der Contaischa ganz heimlich eine Armee unter dem Commando seines vornehmsten Saißans des Czeren-Donduk gegen den Tzingis-Chan nach Tangut ab, welcher eben zu selcher Zeit ankam, da Tzingis-Chan in einem wüsten Felde mit 6000 Mann campirte, und von denen ankommenden Calmücken, unter welchen er auch seinen Sohn, als auf der Rückkehr, zu seyn glaubte, nichts feindliches befürchtete. Czeren-Donduck schlug den Tzingis-Chan auf daß Haupt, Tzingis-Chan blieb selbst im Scharmützel, und was von seiner bey sich habenden Mannschafft übrig blieb, das wurde alles zu Krieges-Gefangenen gemachet. Mann erzehlet so gar, daß dieser Saißan zu derselben Zeit auch den Dalai-Lama vom Throne gestossen, und einen andern an seine Stelle gesetzet: weil derselbe bloß vom Tzingis-Chan ohne Bewilligung des Contaischa und der übrigen Kokenorensischen Taischen erwehlet worden, auch über dem in seinem hohen Amte sich ungebührlich aufgeführet hatte. Der vorgenannte Schwieger-Sohn des Contaischa muste gleich anfangs nach dem Beylager seinen Nahmen Galdan-

Czeren

Czeren fahren laßen, und einen andern davor annehmen, weil der älteste Printz des Contaischa auch Galdan-Czeren hieß. Nach einem Jahre aber wurde er beschuldiget, als habe er in den Fluß Tekeß Gifft gestreuet, wovon alles, was davon getruncken, aufgeschwollen, und der meiste Theil gestorben seye. Solches brachte dem Printzen auf Verurtheilung des Contaischa den Todt zu wege. Dieses so wohl, als auch der erste Angriff der Chinesischen Armee, gieng in denen Jahren 1709 und 1710 vor sich.

Um das Jahr 1712 oder 1713 wurde eine starcke Armee theils Chinesen theils Mungalen von dem Amucholi-Chan ausgeschicket, welche bereits die Mungalische Gräntz-Stadt Kamyl jenseits Turfan passiret war, als der Contaischa davon Nachricht erhielte. Man brachte indeß in aller Eyle auch eine ziemliche Anzahl Trouppen zusammen. Dieselbe musten unter dem Commando des Czeren-Donducks und anderer Saissans biß nach der Stadt Turfan denen Chinesen entgegen gehen. Die Chinesen hatten daselbst ein hohes Gebürge zu passiren, an dessen Fuße die Calmücken in Schlupfwinckeln versteccket lagen. Als nun die Chinesen Berg-ab marschiren wollten, und bey Nachte sich gelagert hatten, so richteten sich die Calmücken nach dem von ihnen gemachten Feuer, und fielen bey anbrechendem Tage gantz ohnvermuhtet auf sie ein. Die Chinesische Armee wurde dergestalt geschlagen und zerstreuet, daß kaum noch ein Theil derselben biß nach Kamyl sich salviren konte. Die Calmücken aber haben darauf Kamyl erobert, und von Grund aus geschleiffet.

Zwey Jahre hernach kam wieder eine große Armee

mee von den Chinesischen Gräntzen, welche auf 100000 Mann geschätzet wurde. Dieselbe aber that weiter nichts, als daß sie die geschleiffte Stadt Kamyl wiederum aufbauete, und nachdem sie sich durch einige neuerbauete kleine Städtgen den Weg biß nach der Stadt Turfan gebahnet, dieselbe, als die Calmücken eben abwesend und nur Bucharen in der Stadt waren, ohne Mühe einnahmen. Die Stadt Turfan ist von selbiger Zeit an in der Chinesischen Bohtmäßigkeit geblieben, und von ihnen besser befestiget worden.

Im Jahr 1717 kamen die Chinesen biß an den Fluß Caraschan, nach der Stadt Tzalisch, von wannen sie aber durch die Calmuckischen Besatzungen zurück getrieben worden.

Im Jahr 1719 kam eine andere Chinesische Armee durch die Mungalische Wüstenenen, und näherte sich dem See Nur-Saissan, wo die Quelle des Flußes Ymil ist, ohnweit dem Gebürge Altyn-Ymil. Daselbst wohnen die äußersten Unterthanen des Contaischa gegen Norden, und gleichwie der Einfall wieder Vermuhten geschahe, also gelung es auch denen Chinesen, daß sie an Menschen und Vieh große Beute machten. Der Contaischa ließ zwar dem Feinde nach erhaltener Zeitung, von dem was vorgegangen, eiligst nachsetzen: Allein solches war vergebens. Der Erb-Printz des Contaischa Galdan-Tzeren wäre beynahe selbst noch von denen Chinesen gefangen worden.

Es währete auf solche Weise mit diesem Kriege zwischen denen Chinesen und Calmücken beständig fort, so daß fast alle Jahr neue Händel waren, bis an dem Tod des vorigen Chinesischen Chans, welcher

welcher im Jahr 1722 erfolgete. Nachdem aber deßen Sohn zur Regierung gekommen, so hat derselbe alsofort im Jahr 1723 eine Gesandtschafft an den Contaischa abgefertiget, um dem Kriege ein Ende zu machen, und wegen eines Friedens zu tractiren. Dazumahl ist der Herr Ober-Krieges-Commißarius Unkowsky eben bey dem Contaischa zugegen gewesen. Weil er aber gleich darauf zurück gereiset, so hat er nicht in Erfahrung gebracht, ob die Tractaten würcklich ihren Fortgang gehabt, oder wie dieselbe ausgefallen. (*)

Der Contaischa war auch vom Anfange seiner Regierung an mit der angräntzenden Kasatschi-Horda in einen beständigen Krieg verwickelt gewesen, mit welchen die Karakalpaken in Verbündniß gestanden. Weil er aber eine Armee von 30000 Mann gegen dieselbe unterhalten können, dergleichen jetztgedachte Bundes-Genoßen nicht aufzubringen vermocht, so hat er fast allemahl die Oberhand behalten.

Im Jahr 1723 haben sie sich mehrentheils dem Contaischa submittiret. Ein Sohn des Contaischa Nahmens Schunodabe, ist damahls gegen sie zu Felde gezogen, und hat sich die Conquete auf 5 Städte, Taschetzen, Swiram, Sairam, Khara und Murut, und außer diesen auf 5000 Familien erstrecket, wovon der Printz ohngefehr 1000 mit sich in die Calmücken geführet.

Sonst befinden sich noch andere Nationen unter des Contaischa Bothmäßigkeit, als da sind die Kyrgysi.

(*) Zufolge neuern Nachrichten hat der Krieg seithdem noch beständig fortgewähret.

ypsi, Urunghanzi, Telenguti, Mungati, Koyui, und Koscheuti. Die Bucharen aus dem Jerkenischen District sind hin und her in die Städte vertheilet. Die vornehmste Familien aber hat der Contaischa um sich herum wohnen. Die Buruti wohnen am See Tuskel. Die Barabinzi sind beydes dem Rußischen Reiche und dem Contaischa zinsbar.

Die sogenannte östliche oder eigentliche Calmucken gränzet gegen Norden an Sibirien, gegen Osten an die Mungaley, gegen Süden an Tangut, und gegen Westen mit der Kasatschi-Horda. Es ist beständig eine Armee von 60000 Mann daselbst auf den Beinen. Im Fall der Noth aber kann der Contaischa wohl 100000 Mann, alles zu Pferde, aufbringen.

Ihr Gewehr sind Pfeil und Bogen, auch Lanzen von 7 und einer halben Elle lang, sie haben auch Schieß- und Stich-Gewehr, wie die Europäer. Das Schieß-Pulver wird im Lande selbst fabricieret. Die Generals-Personen sind bey ihnen Saißans, davon der vornehmste obengedachter Czeren-Dondock, ein naher Anverwandter des Contaischa ist. Derselbe hat seine Residenz besonders von dem Contaischa, Nordwerts gegen Sibirien, an dem Flusse Lepschi und Caratar, und soll eben so viel Mannschafft als der Contaischa selbst um sich haben.

Die Reichs-Geschäffte werden von dem Contaischa mit Assistenz seiner Saißans besorget. Zarga ist in der Calmucken ein grosses Civil-Justiz- und Criminal-Gerichte, welches von 10 oder auch wohl mehr Saißans geheget wird. Die Nahmen der Saißans

sans waren in denen Jahren 1722 und 1723 folgende: Sanduck Baodur, Schara Danzin, Sancji, Kuncjuk, Sodbo, Batumasti, Czimbil, San, Jak, Kasun, Baczigir, der Rath Namischka Darchan Zarucktu, und der Secretarius des Contaischa Solom Darcza. In diesem Gerichte wird nichts schrifftlich sondern mündlich abgehandelt. Ist jemand eines großen Verbrechens beschuldiget, und wird zum Tode verurtheilet, so wird er entweder kniend zu Tode gepeitschet, oder er wird mit Pferden von einander gerißen. Doch wird diese letztere Strafe sehr selten jemand zuerkannt.

Die Calmuckische Nation ist überhaupt sehr boßhafftig und zu allerley Schelmereyen geneigt. Sie haben eine gewiße Fertigkeit im Stehlen und Betriegen, und wißen sich bey befundenen Diebereyen auf das geschickteste zu entschuldigen. Vor 30 Jahren war der Ackerbau noch sehr schlecht bey ihnen im Stande. Seithdem aber ist er von Jahr zu Jahr vermehret worden. Es sind nicht nur die Bucharen, welche denselben abwarten, sondern die Calmücken selbst befleißigen sich nunmehro auch darauf: Weil es ihnen vom Contaischa ausdrücklich anbefohlen ist.

Daß Getrende aber, welches bey ihnen am meisten und in groser Menge wächset, ist Weißen, Gersten, Hirse und Reiß. Es wachsen auch schöne Erd- und Baum-Früchte daselbst, als rothe, grüne und weiße Melonen von sonderbahrer Größe, schöne Kürbiße, weißer und rother Wein, Pflaumen, Aepfel, u. s. w. wozu die salzigte Eigenschafft des dortigen Erdreichs ein vieles beytragen soll. Vor andern ist der Bucharische District um die Stadt

Jercken

Jercken wegen seiner Fruchtbahrkeit am berühmtesten. Von zahmen Thieren hat man Pferde, Cameele, Ochsen, große Schaafe, Ziegen, Maulthiere, u. s. w. An wilden Thieren gibt es Biber, Jltis, Panther-Thiere, Füchse, die aber nicht sonderlich schön sind, u. s. w. ja auch in der Landschafft Kankaragai, Zobel, welche dem Contaischa zur Verehrung geschicket werden, und an denen Bergen und Flüßen, Hirsche, Elende, Gemsen, und wilde Schweine. Die besten Lecker-Bißen an vornehmen Tafeln sind Adler, Falcken und Jagt-Hunde.

Die Calmücken treiben Handlung gegen Norden mit denen Rußen in Siberien, gegen Osten mit denen Mungalen und Chinesen, gegen Süden mit denen Tanguten, auch reisen viele von ihren Kauff-Leuten selbst nach Jndien hinein. Die Russische Wahren sind Tuch von allerley Farben, Felle von Fisch-Ottern, schwartz und roth gegerbet Leder oder Jufften, schwartze Füchse, Nadeln, Scheren, Spiegel, u. d. gl. Dargegen man von ihnen allerley baumwollene und seidene Zeuge, welche daselbst, sonderlich in Jerken, fabriciret werden, und das Peltzwerck von dort gefallenem Wilde in retour bekommt.

Seit einigen Jahren soll der Contaischa auch Tuch- und Leder-Fabriquen haben anlegen laßen, man machet auch Papier, und weil sie Eisen-Gruben haben, so werden nicht weniger alle Krieges-Waffen und Jnstrumenten im Lande selbst verfertiget.

IV. Auszug

IV.

Auszug Aus dem Reise-Journal Des Herrn Ober-Kriegs-Commißarii Johann Unkowski von der Calmücken.

Betreffend einige besondere Traditiones, Ceremonien und Gewohnheiten.

DEn 9. October 1722. waren wir bey einem grossen Felsen, welcher 100 Werste vom Irtisch-Strohme, zwischen denen Bergen und dem wüsten Felde, unter dem 49. Grad Polus-Höhe gelegen ist. Derselbe wird von denen Calmücken Golma Tolgoi genennet. Er hat die Gestalt eines Tisches, in dem Umbegrif von beynahe 1000 Schritten, und ist ohngefehr 100 Schritte hoch. Von demselben haben uns ein Abgesandter des Contaischa Nahmens Burocorgan, und der Telengutische Fürst Baigorok, welche mit uns waren, folgende Traditionen erzehlet.

Vor uhralten Zeiten, sagen die Calmücken, hat ein vornehmer Held gelebet, deßen Nahme Sactartai gewesen. Derselbe wolte den Irtisch-Strohm paßiren, um nach der Mungaley und China überzugehen. Gleichwie er aber keine Fahrzeuge hatte, so gedachte er den Strohm mit diesem Felsen, welcher damahls zu Camardobana lag, aus-

zufüllen. Er nahm seinen Sohn zu sich, und trug den Felsen auf einer höltzernen Bahre bis an den Ort, wo er jetzo lieget. Hieselbst aber musten sie eine Nacht ausruhen, da denn der Vater dem Sohne anbefahl, dieselbe Nacht seine Frau, welche mit zugegen war, unberühret zu laßen. Wie aber der Sohn solchen Befehl nicht geachret, so hat er Morgens darauf gefühlet, daß ihm alle Kräffte, den Felsen weiter fortzubringen, entgangen waren. Weswegen denn der Sactartai beyden Jungen Eheleuten die Köpffe abgehauen, welches von dem Calmuckischen Worte Tolgoi, der Kopf, dem Felsen den Nahmen gegeben.

Den 9. Novemb. 1722. waren wir zu Amestu 30 Werste von dem Irtisch-Strohme: und als wir daselbst übernachten musten, so baten die von Tobolski mir zugegebene Bucharen um Erlaubniß, daß sie zu dem benachbarten Fluße Corgos gehen, und daselbst das Grabmahl des Themerchans verehren könten. Auf Befragen, wer dieser Themerchan gewesen, erzehlten sie uns, daß er vor 300 und mehr Jahren am Fluße Bortalle regieret habe, und von denen Bucharen, da er vorher ein Götzen-Diener gewesen, auf folgende Weise zur Muselmannischen Religion sey bekehret worden:

Die Bucharen wären der Handlung wegen in des Themerchans Gebiethe gekommen, und hätten einen Priester bey sich gehabt, welcher nach der Gewohnheit der Muhamedischen Religion, wenn es Zeit zu beten gewesen, immerdar auf einen hohen Ort gestiegen, und mit lauter Stimme die Leute zusammen gerufen. Solches hat der Themerchan einsmahls

einsmahls gehöret, und den Priester vor sich kommen laßen, der denn auf Befragen, was sein Schreyen vor eine Absicht habe, zur Antwort gegeben, daß er dadurch seine Mitgesellen zum Gebeth aufmuntere. Nach langem Gespräche, welches der Themerchan wegen des Muhammedischen Gottes-Dienstes mit dem Priester gehalten, sey endlich der Schluß dahin ausgefallen, daß der Priester sich in einen Kampf mit einem der stärcksten Männer von des Themerchans Unterthanen einlaßen solle, und welcher von beyden alsdenn obsiegen würde, dessen Religion solle vor die wahre achalten werden. Es habe sich darauf zugetragen, daß der Priester den von Temerchan ihm entgegen gestelleten Kämpffer dreymahl überwunden. Solches habe den Themerchan bewogen, die Muhamedische Religion anzunehmen, und sich mit allen seinen Unterthanen beschneiden zu laßen. Der Themerchan sey hiernächst vor 334 Jahren, nach der Bucharen Rechnung, als ein Heiliger gestorben, und an vorbesagtem Orte begraben worden. Da man denn über seinem Grabe ein Hauß gebauet, und beständige Wächter dabey gesetzet, welche die zum Grabe gebrachte Geschencke verwahren, und sonst auf alles Acht haben müsten.

Unsere Bucharen waren in besagter Nacht zu dem Grabe hingegangen; sie wolten aber nicht erlauben, daß von uns andern jemand mit ihnen gehen, und das Grab auch sehen solte.

Den 24. Januar. 1723. sahen wir bey dem Contaischa einer Ceremonie zu, welche wegen Anfanges des neuen Jahres daselbst gehalten wurde. Die Calmücken nennen das Neue Jahr Tschan Sara,

oder den weißen Monath: Es geschahe aber alles durch ihre Lamas oder Priester auf folgende Weise:

1. Es war ein großes viereckigtes Gezelt von Chinesischem Zeuge im Felde aufgeschlagen; dasselbe hatte einen länglicht-runden Vorhoff, in welchem der vor die Priester zum tantzen bestimmete Platz mit Farben auf dem Boden bezeichnet war.

2. Zu diesem Gezelte kamen die zur Ceremonie beorderte Priester und übrige Personen, von Abender, Procession-Weise gegangen. Es wurden 6 große Fahnen jede von 3 Manzi oder Priester-Schülern in rothen Kleidern vorhergetragen: wie auch eine Pyramide und 2 große eherne Posaunen von 4 Personen in gleichen Kleidern. Auf dieselbe folgten 3 mit kleineren Posaunen, und 50 junge Priester in gelber Kleidung mit Trommeln und ehernen Schüßeln in den Händen. Zwischen denen jungen Priestern giengen die alten in ihren gewöhnlichen Kleidern in der Mitte, und wurden von beyden Seiten von gewaffneten Calmücken bedecket, wovon 20 Personen mit Helmen, Säbeln und Lantzen, und 15 mit Cuiraßen, Musqueten und Säbeln versehen waren. Noch ritten zu beyden Seiten einige Räthe des Contaischa, welche sie Darchang Juruktu nennen, deren jeder 2 Läufer bey sich hatte.

3. Nachdem die Procession an das vorgedachte Gezelt gekommen, und einmahl um daßelbe herum gegangen, so rangirete sich alles zu beyden Seiten des Vorhofes. Einer verrichtete ein Gebeth nach ihrer Weise, darauf neigeten sich die ältesten Priester vor der Pyramide dreymahl zur Erden, und setzten sich nieder. Eine große Menge Volcks

waren

waren Zuschauer der Procesßion und des nachfolgenden Tanzes der Priester, dergleichen alle Neue Jahre daselbst verrichtet, und als ein heiliges Werck gehalten zu werden pfleget. Es saßen auch zu 5 bis 6 Personen auf Camelen, um die Ceremonie desto beßer ansehen zu können.

4. Nachmittags um 1 Uhr fieng sich endlich der Tanz auf folgende Weise an:

1.) Kamen zwey Personen mit verdecktem Gesichte aus dem Gezelt, und tanzten auf dem bezeichneten Platze des Vorhofes einige Minuten lang herum, so lange bis die Musicanten aufhöreten, ihre Trommeln zu rühren, und mit denen ehernen Schüßeln an einander zu schlagen. Nach diesen kamen 2 andere, welche auf gleiche Weise tanzten, und wie dieselbe zurück gekehret, wieder andere, biß daß 5 Paar vorbey waren.

2.) Kam ein Mann in ganz anderer Kleidung, mit einem Hut auf dem Kopfe, und freyem Gesichte, aus dem Gezelt hervor, und tanzte beynahe 10 Minuten lang, bald geschwinde, bald langsam, so daß sich die Musicanten in ihrem Anschlagen auf die eherne Schüßeln und Trommeln nach dem Tact seines Tanzes richten musten.

Auf diesen folgte ein anderer in gleicher Kleidung, welcher sich mit dem ersten zugleich in den Tanz begab. Bald kamen noch zwey, denen die vorigen Raum machten, und sich am Ende des Vorhofes in den größern Krayß stelleten. Auf solche Weise kamen 11. Paar, eines nach dem andern, aus dem Gezelt hervor, welche alle, nachdem sie genug getanzet, zu denen vorigen sich hinstelleten, und mit zusahen.

3.) Traten zwey Männer mit verdecktem Gesichte aus dem Gezelte auf den Tantz-Platz des Vorhofes. Beyde hatten ein paar Hörner auf dem Hute, der erste, welcher auch eine Keule in der rechten Hand führte, von Ochsen, und der andere von Gemsen. Sie giengen gantz langsam bis in die Mitte des Vorhofes. Daselbst tantzten sie ein wenig, und stunden stille. Zwey andere Personen, auch mit verdecktem Gesichte, aber ohne Hörner, kamen hiernächst zum Tantze, und stelleten sich neben die Gehörnete: Worauf noch drey Paar, eines nach dem andern, auftraten, und eben wie die vorigen sich begingen. Die 11 Paar oder 22 Personen, deren vorhin Erwehnung geschehen, stunden noch in ihrem äußern großen Krayse. Die jetzigen 5 Paar aber stunden in der innern Rundung, so daß insgesamt von Tänzern 16 Paar oder 32. Personen auf einmahl auf dem Platze waren. Bald kamen ein paar Läuffer mit Stäben in der Hand zu ihnen gelauffen: bald trat auch ein alter Greiß mit einem Rauchfaße hinzu. Die Tänzer hatten ein jeder einen Schnupff-Tuch und Leiter in den Händen, welche sie währendem Tantzen schnell bewegten. Denn sie halten, nach denen Grundsätzen ihres Gottesdienstes, davor, daß durch die Bewegung einer Sache, ihr GOtt, an den sie glauben, verehret wird.

4.) In der Mitten des Vorhofes war ein Teppich ausgebreitet, und auf demselben etwas verdecktes hingelegt, wovon man leicht abnehmen konte, daß solches für was Heiliges gehalten wurde. Man tantzte um daßelbe paarweise herum, und nachdem alle 16 Paar getantzet hatten, so blieben nur die zwey Gehörnete daselbst stehen, die übrige muſten

in der äußern Rundung des Vorhofes ihren Tanz fortsetzen. Währendem Tanzen nahmen die beyde Gehörnete und noch ein anderer Priester in gewöhnlicher Kleidung, das was auf dem Teppiche lag, auf ihre Arme, da denn solches einem in ein weißes Tuch gewickeltem Kinde ähnlich sahe. Außer dem Vorhofe gegen Morgen war in der Nähe von 6 Schritten ein Scheiterhauffen angezündet; zu welchem das eingewickelte Heiligthum getragen, und in das Feuer deßelben geworffen wurde. Es gab einen Knall, als wenn eine pfündige Bombe zersprungen wäre; Die Priester aber fuhren fort im Tanzen, bis ihnen mit einer kleinen Posaune das Signal zum Aufhören gegeben wurde.

5.) Nachdem man mit denen großen Posaunen ein Signal gegeben, so fing alles an, sich wiederum in die Ordnung zu stellen, wie sie vorbeschriebener Maaßen angekommen waren. Auf dieselbe Weise nahmen sie nun die Procession in das Feld gegen Morgen, 300 Schritte weit, woselbst ein Tisch von allerley Grase und Kräutern zubereitet stund, der unten als ein Kegel aufgehöhlet, und mit Pulver angefüllet war. So bald man dahin gekommen, zündete der Ober-Priester das Pulver an, und der Tisch gerieth in Brand. Die 30 Calmücken aber, welche gepanzert waren, gaben Feuer mit ihren Röhren gegen Morgen, worauf alles, was da war, Steine, Holtz und Erde aufhub, und solches gleichfalls mit großem Geschrey gegen Morgen warf. Diese letzte Ceremonie war gegen die Chinesen gemeinet, weil sie mit denenselben zu der Zeit noch Krieg hatten. Hiernächst begab sich der Contaischa mit seiner Familie nach Hause, und die Priester nebst denen

übrigen, so bey der Ceremonie zu thun gehabt, giengen in voriger Ordnung nach dem Gezelte zurück, allwo sie auch aus einander schieden.

Die gantze Ceremonie währete bey 5 Stunden lang, und pfleget dieselbe alle Jahr bey deßelben Anfang am Neu-Monden von denen Calmücken gehalten zu werden. Sie fangen allezeit das Jahr mit dem Neumond an. Ihre Monathe werden auch nach dem Lauffe des Monden abgemeßen. Indem aber 12 dergleichen Monathe nur 354 Tage austragen, und also für ein ordentliches Sonnen-Jahr zu wenig sind, so wird deswegen alle 3 Jahre ein gantzer Monath eingeschaltet; dergestalt daß 3 Jahre, zusammen genommen, aus 37 Monathen bestehen.

Der Contaischa hatte mir bey dieser Ceremonie einen Ort auf einem doppelt gelegten Teppich, 6 Schritte von ihm, anweisen laßen, woselbst der Saißan Sanzi und noch 3 vornehme Calmücken bey mir saßen. Es wurde währendem diesem Schauspiel mir und meinem Gefolge erstlich Thee und hernach auch Eßen presentiret. Die Speisen waren erstlich Lamm-Fleisch gekocht und klein geschnitten, in einer höltzernen Schüßel, worüber ein gantzes Lamm-Viertel gelegt war. Dieses heißet in der Calmückischen Sprache Bizbarmack. Hernach Butter mit Mehl vermischet, und in kleine Würffel zerschnitten, welche von unterschiedenen Farben, roth, kirsch-braun und gelb waren. Zuletzt noch gebackenes, von Weitzen-Mehl und Butter in einer bunten höltzernen Schüßel. Das Getränckе, welches man aus den Bächen schöpffete, wurde auch aus kleinen Schüßeln getruncken.

Eben

Eben denselben 24. Januarii des 1723 Jahres beging auch der Contaischa zu Hause eine Solennität, wegen des neuen eingefallenen Jahres, wozu ich, nebst 5 Personen von meinem Gefolge, nebst allen Saißans und 300 Personen derer vornehmsten Calmücken, auch geladen war.

1. Es war ein grosses länglicht-rundes Gezelt von Teppichen aufgeschlagen, welches beynahe 20 Schritt im Durchschnitt hatte, und von blau bekleideten Pfeilern unterstützet war. In der Mitte desselben war ein Feuer-Heerd, worauf Holtz brennete.

2. In dem Gezelt gegen der Thür über war hinten an der Wand ein erhabener Ort von 5 Arschin in die Länge und drittehalb Arschin in die Breite, mit einer Verzierung von mancherley Teppichen, aufgebauet, welcher dem Contaischa, nebst deßelben beyden Gemahlinnen und Kindern zum Sitz dienete. Die Gemahlinnen saßen zur Lincken, und die Kinder vor dem Contaischa.

3. Zur rechten Hand des Contaischa auf der Erden saß der Ober-Priester auf einem gewöhnlichen Teppich, nebst 8 Personen von denen vornehmsten Saißans, allwo auch mir ein Platz angewiesen wurde.

4. Es war sonst eine große Menge vornehmer Calmücken zugegen, welche alle in ihren prächtigsten Staats-Kleidern erschienen.

5. Es wurde eine Music aufgeführet von Pfeifen und Saiten-Spiel, worunter sonderlich ein höltzernes Instrument von drey Saiten erscholl, welches bey denen Calmücken Altu genennet wird. In die Instrumental-Music wurde auch gesungen.

6. Nach diesem wurde mit Thee und verschiedenen Speisen tractiret, und dem gantzen Festin ein Ende gemacht.

Die Neu-Jahrs Solennitäten pflegen sonst bey denen Calmücken 15 Tage, oder vom Neu-Mond an bis nach dem Voll-Mond, zu währen, und ist dabey die Gewohnheit, daß einer dem andern fleissigen Besuch abstattet, die Geringern aber denen Vornehmern Presente bringen. Des Nachts höret man alsdenn ein häuffiges Schießen.

Den 7. Junii 1723. haben wir gesehen, wie die Götzen-Priester des Contaischa ihr Gebeth verrichten. Der Contaischa selbst nebst seinen Saißans und einer großen Menge Volcks waren dabey zugegen.

1. Ein großer auf Papier gemahlter Götze, eines Fadens hoch und 2 Schritte breit, war mit verschiedenen seidenen Stoffen gezieret, und im freyen Felde mit dem Gesichte gegen Abend ausgestellet. Derselbe stund auf Seulen, welche in die Erde gegraben, und noch überdem mit Stricken festgebunden waren. An denen Stricken aber hiengen noch allerley bunte Zeuge, als wenn solches Fahnen, oder Sieges-Zeichen bedeuten sollten.

2. Für dem Götzen-Bilde gegen Abend war ein kleiner Platz viereckicht umzäunet, und mit weißen Zeugen behangen, in welchem die Priester stunden, und theils mit tieffen Beugungen, theils mit Gesängen das Bild anbeteten. Auch war ein Tisch gesetzet, auf deßen 4 Ecken 4 Pyramiden, und zwischen den Pyramiden kleine von Metall gegoßene Götzen stunden, welche aber von nahem zu besehen, uns nicht frey gegeben wurde.

3. Der Contaischa so wohl als alles Volck giengen

gen dreymahl um das Bild herum, fielen überall zur Erden nieder, beteten es an, und setzten sich darauf zur Ruhe. Die gantze Ceremonie währete 2 Stunden. Man sagte uns, daß dieselbe wegen der Pferde und des übrigen Viehes vorgenommen wäre.

Den 26. Junii 1723. wurde ein groses Lust-Gefechte auf Befehl des Contaischa celebriret, zu welchem ich mit meinem Gefolge auch geladen war.

1. Man hatte unterschiedene Gezelte oben an groben Bäumen feste gemachet, und darunter die Teppiche ausgebreitet. Daß gröseste Gezelte, war für den Contaischa, welcher in der Mitten saß, und zwey Schritte von ihm einen Sitz für mich hatte bereiten laßen. Unter dem nächsten Gezelte saß der älteste Prinz des Contaischa Galdan Zeren, hernach zu beyden Seiten unter 5 andern Gezelten die Saißans und übrige vornehme Calmücken, nächst welchen zuletzt noch viele gemeine Sitze ohne Gezelte für den Pöbel folgten. Die Gezelte und übrige Sitze waren in Gestalt eines Amphitheatri gebauet, welche den Schau-Platz in der Mitten hatten. Auf dem Schau-Platze lagen etliche Teppiche ausgebreitet, worauf 2 Saißans nebst 2 andern vornehmen Calmücken und 2 Secretarien saßen.

2. Das Lust-Gefechte bestund im Ringen. Es waren 4 Paar, welche eines nach dem andern auf dem Schau-Platze erschienen, jede Person besonders, so daß, wenn die eine von Westen, die andere von Osten auftrat. Sie waren insgesamt bis auf die Bein-Kleider nacket. Wenn sie in der Entfernung von 4 Schritten zusammen gekommen, so huben sie ihre Hände auf, steiffeten ihre Augen und Adern dergestalt gegen einander, daß sie ein recht fürchterliches

liches Ansehen gewannen. Auf solche Weise, und in dieser beständigen Positur näherten sie sich endlich gantz allgemach zusammen, bis sie in gehöriger Proportion waren, und einer den andern faßen konte. Zu erst kamen sie mit denen Köpffen gegen einander, und wusten sich sehr geschickt und behutsam auszupariren, hernach bestund die übrige Kunst darin, daß einer den andern entweder an den Bein-Kleidern oder Beinen oder übrigen Leibe fest anpacken, ihn aufheben, und zur Erden werffen könte, jedoch mit dem Bedinge, daß er ihn nicht auf das Gesichte oder die Seite sondern allezeit auf den Rücken legen muste, wiedrigenfalls ihm der Sieg nicht zuerkannt wurde. Die Entscheidung deßen, und die Vorsorge, daß keiner dem andern durch Zerbrechung oder Verrenckung eines Gliedes schaden möchte, war obigen Saißans und Calmücken anbefohlen, welche in der Mitten des Schaus-Platzes saßen.

3. Der Kampff von 2 Personen währete auf solche Weise öffters länger als eine Stunde, bevor einer gegen den andern einen Vortheil zu gewinnen vermochte. Geschahe es aber, daß der Uberwinder von dem Uberwundenen vor denen bestelleten Saißans, einer unrechtmäßigen Gewalt im Angriffe beschuldiget wurde, so fiel nach Untersuchung der Sache das Lob auf den Uberwundenen, und beyde Personen musten noch einmahl wieder einander gehen.

4. An welcher Seiten des Schau-Platzes der Sieg zwischen denen Ringern erfolgte, daselbst stund

stund das Volck auf, fieng an zu tantzen, schwung die Hüte um die Köpfe, und beehrte sonst den Uberwinder mit allerley Lobes-Erhebungen.

Es ist das Ringen schon eine sehr alte Gewohnheit unter denen Calmücken, und werden sie von zarter Jugend an, darin geübet. Ihre Absicht aber ist nicht so sehr, die Lust im Zuschauen bey öffentlichen Ubungen, als vielmehr um desto streitbahrer und kühner dadurch zu werden, ihren Feinden im Fall der Noth zu begegnen.

V. Russisch

V.

Rußisch und Persischer Friedens-Tractat

zu Rätsche

Den 21. Jan. 1732 zwischen beyden Reichen aufgerichtet. (*)

NAchdem vor einigen Jahren im Persischen Reiche sehr große Unruhen entstanden, und die alldortige Unterthanen sich wieder ihren angebohrnen Herrn aufgelehnet, wodurch nicht nur dem

(*) Die Publication dieses gegenwärtigen Friedens-Tractats ist durch das gantze Rußische Reich mit folgendem Kayserl. Manifest begleitet worden:

Wir Anna, von GOttes Gnaden, Kayserin und Selbstherrscherin von gantz Rußland ꝛc. ꝛc. ꝛc. Was für große Verwirrungen sich seith einigen Jahren in dem Uns benachbahrten Persischen Reiche hervorgethan, solches ist Welt-kündig, auch welchergestalt durch die Anstiffter solcher Verwirrungen nicht nur unserm Rußischen Reiche und geliebten Unterthanen vielfältig-großer Schaden zugefüget worden, sondern dieselbe auch so gar die alten Gräntzen unsers Rußischen Reichs und Gebiethes zu überfallen, den kühnen und verwegenen Vorsatz gefasset, und darauf bey zunehmenden sothanen Troublen, das Persische Reich in äußerster Gefahr gestanden, völlig zu Grunde gerichtet und zerrißen zu werden, ja wohl gäntzlich in fremde Hände zu gerathen, um welcher Ursache willen denn auch Ihro Kayserl. Majest. Peter der Große, Höchstseel. und Glorwürdigsten Andenckens genöthiget gewesen, seine Troupen nach Persien marchiren zu laßen, und obgedachten Uhrhebern der Verwirrungen die dem Rußischen Reiche am nächsten gelegene Oerter und Provintzien aus den Händen zu reißen, auch sich der

dem dasigen Reiche große Gefahr, sondern auch dem Rußischen Kayserthum nicht geringer Schade, insonderheit in Ansehung der Kauffmanschafft zugewachsen;

Küsten der Caspischen See zu bemächtigen, und selbige bis zu völliger Stillung solcher Unruhe, nicht ohne große Kosten und Beschwerlichkeiten, zu manteniren, keinesweges in der Absicht neue Conqueten zu machen und an sich zu bringen, oder durch Beherrschung dieser Provintzen dem Rußischen Reiche besondere Vortheile zu verschaffen, sondern einzig und allein, um die alten Gräntzen in Sicherheit zu setzen, und zu verhüten, daß besagte Caspische Küsten und an selbigen gelegene Provintzien nicht in fremde dem Rußischen Reiche gefährliche Hände gerathen möchten. Bey allem diesen aber haben sowohl höchsterwehnte Ihro Kayserl. Majest. als auch nachhero Wir nach Besteigung unsers Kayserl. Rußischen Erb-Thrones nicht unterlassen, auf alle Mittel und Wege sorgfältigst bedacht zu seyn, wodurch vorbesagte Troublen gestillet, das Persische Reich unter seinem rechtmäßigen Herrn conserviret, und Wir nebst Unserm geliebten Reiche von denen durch solche Unruhen bishero Uns zugewachsenen Beschwerlichkeiten befreyet, auch Unsere uhralte Länder und Gräntzen derseits außer aller Gefahr und in völlige Sicherheit gesetzet werden möchten, und ist durch GOttes gnädigen Beystand diese Unsere darunter angewandte sorgfältige und unabläßige Bemühung endlich von der guten Würckung gewesen, daß oft-gemeldete Unsern Reichen und Gräntzen gefährliche Verwirrungen gestillet, der rechtmäßige Erbe und Nachfolger des Persischen Reichs, Schach Tachmasib durch Unsere wohlgemeinte Mitbearbeitung auf seinem Throne befestiget, und vermöge des zwischen Uns und dem Persischen Reiche den 21. Jan. dieses Jahres durch beyderseitige dazu bevollmächtigte Ministres geschlossenen Tractats die vorige Freundschafft und gutes Vernehmen wieder erneuert, und noch mehr befestiget worden, durch welchen Tractat zu gleicher Zeit nicht nur Unsern Landen und Gräntzen vollkommene Sicherheit verschaffet, sondern auch noch viele andere große Vortheile und zu mehrerer Aufnahme und Beförderung des Commercii Unserer getreuen Unterthanen gereichende Freyheiten und Avantagen zu Unserm und des Reiches ewigwährendem Ruhme sind reguliret und festgesetzet worden, wie

wachsen; So haben Ihro Kayserl. Majest. Peter der Große, Glorwürdigsten Andenckens, so wohl um ihren in der Nachbahrschafft von Persien gelegenen Provintzien zu prosp:ciren, als auch die gäntzliche Uberhauffenwerffung des Persischen Reichs abzuwenden, sich genöthiget gefunden, mit ihren Trouppen in Persien einzurücken, die am Caspischen Meere gelegene Provintzien und Städte besetzen zu laßen, und selbige wieder die Einfälle der gegen den Schach rebellirenden Völcker zu beschützen, um demselben dadurch Gelegenheit zu geben, seine Residentz-Stadt wieder einzunehmen, und seinen angeerbten Thron wieder zu besteigen. Wie denn auch hiernächst Ihro jetzt höchstglücklich regierende Kayserl. Majest.

---

solches inskünfftige umständlich bekannt gemacht werden wird. Und weilen nunmehro über diesen geschloßenen Tractat von Seiten Ihro Majest. des Persischen Schachs die Ratification und Confirmation würcklich erfolget, und in Originali an Uns eingeschicket worden, auch solcher Gestalt dieses Unserm Reiche so heilsame Werck zu seiner völligen Endschafft gediehen, so wird solches hiedurch allen und jeden Unsern getreuen Unterthanen kund gemacht, mit dem allergnädigsten Befehl, daß ein jeder dem großen GOtt als dem Brunquell und Uhrheber alles Guten schuldigen Danck abstatte, daß er Unsere bey dieser Sache angewandte Bemühungen gesegnen, und dadurch von denen bishero aus solchen Persischen Unruhen erwachsenen Beschwerlichkeiten Uns und Unser Reich befreyen wollen, anbey auch den allmächtigen GOtt anflehen, daß er gleichfalls im übrigen alle Unsere für Unser Reich habende Landes-Mütterliche Sorgfalt noch fernerhin zum Nutzen und ersprießlicher Wohlfahrt Unserer gesammten treuen Unterthanen beständig gesegnet seyn laßen wolle. Weshalb wir denn auch dieses unser Manifest zu jedermanns Wißenschafft in unserem gantzen Reiche durch den Druck zu publiciren befohlen haben. Gegeben St. Petersburg den 29. May. 1732.

(L.S.) ANNA.

Majest. Anna Joannowna Kr. Schachischen Majest. alle mögliche Hülfe leisten lassen, und da sie aus nachbahrlicher Freundschafft demselben alles Gute, und daß Er sein Erb-Königreich von aller Unruhe befreyet sehen möchte, Ihren in Gilan sich aufhaltenden beyden Gevollmächtigten, dem Generalen en Chef Wasili Lewaschew und dem wircklichen Etats-Rath Baron Peter Schafirow die Ordre und Vollmacht beygeleget haben, zu Bestätigung und mehrer Befestigung alter Freundschafft zwischen beyden Reichen, sich in Negociation und Tractaten einzulassen; worauf denn dieselbe Krafft solchen Befehls und habender Instruction mit dem von Seiten Ihro Schachischen Majest. mit zulänglicher Vollmacht dazu gleichfals versehenen Gesandten Mursa Mahomet Ibrahim in Handlung getreten, und auf nachfolgende Conditionen und Puncta einen förmlichen Tractat ewiger Freundschafft errichtet und geschlossen haben:

1) Alle zur Zeit dieser Persischen Unruhen entstandene Mißhelligkeiten und an beyden Seiten vorgefallene widrige Begegnungen werden hiemit ewiger Vergessenheit übergeben, und zwischen beyderseits Monarchen und Reichen die alte unverbrüchliche nachbahrliche Freundschafft solcher Gestalt wieder hergestellet, daß einer dem andern alles Gute gönnen, und allen Nachtheil und Schaden jederzeit abzuwenden sich bemühen soll.

2) Ihro Kayserl. Majest. von gantz Rußland, um Sr. Schachischen Majest. eine überzeugende Probe dero hohen Freundschafft zu geben, begeben sich aus eigener Großmuth der vorigen von dero Kayserl. Vorfahren höchstseel. Andenckens in Krafft

der Tractaten, und nach dem Recht der Waffen, wegen aufgewandter Kosten und Kriegs-Zurüstungen rechtmäßig erlangten Pretensionen an die Persischen Provintzien, und versprechen obgedachtem Sr. Schachischen Majest. bevollmächtigten Gesandten die Provintz Lagedschanck mit Appartinentzien und gantz Ranakut, was jenseits des Flusses Cepid-Rud lieget, in Monaths-Frist nach Schliessung des Tractats, und ohne die Ratification abzuwarten, die Gilanische, Astarinckische und übrige von Astrabat biß an den Fluß Kur belegene Provintzien aber innerhalb 5 Monathen nach Schliessung dieses Tractats und erhaltener Ratification des Schachs einräumen und wieder abtreten zu lassen, in demselbigen guten Zustande, worinnen dieselbe unter dem Schutze Ihro Kayserl. Majest. Trouppen sich befinden. Die übrige Provintzien und Oerter aber von dem Flusse Kur an verbleiben unter Ihro Kayserl Majest. Besitz und Botmäßigkeit, worinnen dieselbe anjetzo sind, und solches lediglich in der Intention und Absicht, damit nicht nach dem Rück-Marche Ihro Kayserl. Majest. Trouppen aus solchen Provintzien und Oertern, die daselbst in der Nähe sich befindende unruhige Nationen sich mit den widrig-gesinnten Unterthanen Sr. Schachischen Majest. vereinigen, neue Verwirrungen anstifften, und die von Ihro Kayserl. Majest. Trouppen besetzte Oerter anfallen und occupiren möchten. Ihro Majest. der Schach erkennen übrigens vorgedachte Ihro Kayserl. Majest. großmüthige Entschliessung in Wieder-Abtretung oberwehnter Provintzien mit aller Danckbarkeit, und versprechen Gegentheils durch alle möglichste Freundschaffts-Bezeugung solches zu erwiedern.

3) In Gefolge deſſen declariren Ihro Majeſt. der Schach vor Sich und dero Nachfolger mit Ihro Kayſerl. Majeſt. und dem Rußiſchen Kayſerthum eine ewige unverbrüchliche nachbahrl. Freundſchafft zu cultiviren, und Ihro Kayſerl. Majeſt. Feinde vor dero eigene Feinde zu halten. Denen Unterthanen Ihro Kayſerl. Majeſt. verſtatten Sie auch in allen Landen und Orten Ihres Gebieths die Treibung eines vollkommenen freyen Handels ohne Bezahlung einigen Zolles, weder für die aus Rußland nach Perſien bringende noch auch für die dagegen in Perſien zu kauffende oder daſelbſt einzutauſchende Waaren, und wollen allen ihren Befehlshabern und Bedienten in allen Städten und Provintzien aufs kräfftigſte gebieten, von Rußiſchen Kauffleuten keinen Zoll noch andere Abgifften zu nehmen, ſondern auf vorgezeigte Atteſtata von denen Rußiſch-Kayſerl. Gräntz-Befehlhabern, daß ſie würckliche Rußiſche Unterthanen ſind, ihnen in allen Orten des Perſiſchen Reichs den Zoll freyen Handel zu verſtatten, und daferne ſie auch ihres Kauff-Handels wegen nach Indien oder anderen Gegenden reiſen wollten, ſie allerwerts zu Lande und zu Waßer frey und ohne Zoll paßiren zu laſſen, und weder in Sr. Schachiſchen Majeſt. Schatz einigen Zoll, oder andere Aufflagen, noch auch vor ſich Geſchencke oder Exactiones unter keinerley Pretext zu nehmen, hingegen ihnen in allen Stücken Recht und Gerechtigkeit, wegen Schulden oder Schaden, auf ihr Begehren der Billigkeit zu adminiſtriren, und nicht zu geſtatten, daß ihnen Tort oder Nachtheil geſchehe. Imgleichen wird ſolchen Traſiquanten Erlaubniß gegeben, an bequemen Orten Häuſer, Caravanen-Ambaren

und Buden, zum Behuff ihres Handels und zur Niederlage der Waaren, zu bauen, wozu auf ihr Begehren bequeme Plätze angewiesen werden, und von denen Persischen Befehlshabern alle hülfliche Handreichung geschehen soll. Wann auch Schiffe und Fahrzeuge mit Rußischen Waaren irgendswo in dem Gebiethe des Schachs verunglücken, soll solchen Nothleidenden zu Rettung ihrer Waaren und Güter mögliche Hülffe geleistet und alle Dieb- und Räubereyen unter schwerer Strafe verbothen, imgleichen wenn Rußische Unterthanen im Persischen Reiche versterben, derer Verstorbenen Güter ohnverzüglich ihren Cameraden oder Verwandten auf deren Begehren gegen Quitung ohne alles Verhelen oder Vorenthatten abgefolget werden.

4) Ihro Kayserl. Majest. versprechen dagegen denen Unterthanen des Schachs, welche ins Rußische Reich und durch selbiges nach anderen Ländern ihrer Handlung wegen reisen, nach Maaßgebung voriger Rußischen Reichs-Verordnungen und Gewohnheiten als Unterthanen eines alliirten Freundes alle Freyheit und Vorschub genießen, auch in allen Fällen auf ihr Ansuchen Recht und Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und zu solchem Ende allen ihren Befehlshabern in allen Städten durch Kayserl. Ordres zu injungiren, daß ihnen aller Orten in Ihro Kayserl. Majest. Reichen alle Freyheit verstattet, und in ihrem Gesuch Assistentz und Schutz geleistet werde. Auch versichern Ihro Kayserl. Majest. daß wenn von des Schachs Hofe einige Kauffleute, um vor Se. Schachische Majest. selbst Waaren zu kaufen, mit gehörigen desfals aufzuzeigenden Attestatis nach Rußland geschicket werden, von solchen als des

Schachs

Schachs eigenen Waaren kein Zoll gefordert, und solche Einkäuffer nach alter Gewohnheit mit gebührender Achtung und Hülffleistung aufgenommen, und wieder abgefertiget werden sollen, doch daß selbige würckliche Persianer seyn, und außer denen vor den Schach einzukauffenden Sachen keine andere particulier Waaren mit untergeschoben werden.

5) Weil auch wie oben erwehnet währenden obgedachten Troublen und Unruhen im Persischen Reiche von des Schachs rebellischen Unterthanen viele Rußische Kauffleute erschlagen, und ihnen vor viel 100000 Rubel werth Waaren und Güter geraubet, und dadurch viele äußerst ruiniret worden; So versprechen Se. Schachische Majest. daß Sie auf Begehren der Rußischen Unterthanen, welche Schaden gelitten, solche Mißhandlungen untersuchen, und wann die Autores dieser Raub- und Mordthaten gefunden werden können, besagten Ihro Kayserl. Majest. Unterthanen Recht wiederfahren zu lassen, auch ihnen die Erstattung des erlittenen Schadens aus denen beweg- und unbeweglichen Gütern derer schuldig-befundenen oder ihrer Erben verschaffen wollen.

6) Wird auch verabredet und festgestellet, daß jedem hohen Theile frey stehen soll, bey dem Hoflager und in der Residentz Ihro Kayserl. Majest. von gantz Rußland so wohl, als Sr. Schachischen Majest. ihren Minister in solchem Character, wie die Beschaffenheit und Wichtigkeit der Sachen es erfordert, zu halten, welchen denn an beyden Theilen bequeme Quartiere und ihrem Character gemäße Diäten-Gelder gegeben werden sollen. In denen übrigen Städten, wo es nöthig gefunden wird, soll

gleichfals an beyden Seiten Agenten oder Consuls zu halten erlaubet seyn, und selbige ihres Officii wegen mit geziemendem Egard und Distinction begegnet, auch denen Befehlshabern an solchen Orten anbefohlen werden, dieselbe wie es sich gebühret, zu achten und zu consideriren, und vor allem Tort und Schimpff sie jederzeit zu schützen, auch auf ihre Vorstellungen und Ansuchungen wegen des denen Unterthanen beyder Majestäten in einigen Stücken etwa widerfahrnen Schadens alle Gerechtigkeit zu administriren, die Sachen ohne alle Verzögerung und Weitläufftigkeit zu entscheiden, und denen Tortleidenden völlige Satisfaction zu verschaffen.

7) Ist auch stipuliret worden, daß denen Persischen Unterthanen, welche zur Zeit des Ein-Marsches und währenden Verbleibens der Rußischen Trouppen in denen Persischen Provintzien und Städten sich in Ihro Kayserl. Majest. Diensten, Verrichtungen, Chargen und Gehorsam befunden, solches von des Schachs Maj. nicht zur Untreue gerechnet, noch nach dem Aus-March solcher Troupen weder an ihren Personen noch Gütern geahndet oder einiges Leid ihnen zugefüget, sondern sie bey dem ruhigen Besitz ihrer Haab und Güter gelassen werden sollen. Dahingegen Ihro Kayserl. Majest. versprechen, daß nach Auswechselung dieses Tractats niemand von des Schachs Unterthanen wider seinen Willen weggeführet, wenn jemand aber freywillig in Rußische Dienste sich begeben, und hiernächst solche quitiren, und wieder weg gehen wolte, ihm solches alsdenn auch erlaubet seyn solle.

Dieser von beyderseits Ministris nach habender Vollmacht geschlossene, eigenhändig unterschriebe-

ne, besiegelte und ausgewechselte Tractat soll von beyden hohen Theilen, so wohl von Ihro Kayserl. Majest. von gantz Rußland, als Ihro Schachischen Persischen Majest. so bald möglich ratificiret, und die Ratificationes unter dem Reichs-Siegel ausgefertiget und ausgewechselt werden. Geschehen in Gilan zu Rätsche den 21. Jan. im Jahr 1732. Wobey Ihro Kayserl. Majest. bevollmächtigte Ministres versprechen, daß die Ratification von Seiten Ihro Kayserl. Maj. innerhalb 4 Monathen, a dato der Auswechselung des Tractats zu rechnen, überschicket, die Terminen der Einräumung vorbenannter in dem Tractat abgetretenen Provintzien aber von der Zeit, da von Seiten Sr. Schachischen Majest. die Ratification ausgefertiget und Ihro Kayserl. Majest. Ministris eingehändiget seyn wird, gerechnet werden soll.

VI.

Anmerckungen über den zweyten Articul des Zwischen Rußland und Persien den 21. Januar. 1732 geschlossenen Friedens-Tractats.

DEr zweyte Articul des vor mitgetheilten Russisch- und Persischen Friedens-Tractats enthält eine generale Erwehnung derjenigen Lande und Provintzien, welche seith dem Jahre 1722 durch das sieghaffte Glück der Rußischen Waffen von Persien erobert, jetzt aber eines Theils wieder abgetreten, und andern Theils der Krone Rußland auf ewig zugesprochen worden.

Die abgetretene Provintzien sind in dem Friedens-Tractat benennet: als die Provintz Lagedschanck mit Apartinentien, gantz Ranakut, und was jenseits dem Fluße Cepid-Rud lieget, wie nicht weniger die Gilanische, Astarinskische und übrige von Astrabat bis an den Fluß Kur belegene Gegenden.

Der Fluß Kur machet solchem zufolge dermahlen die Gräntze zwischen beyden Reichen, und ist selbiger, wie alle Land- und Reise-Beschreiber bemercken, mit dem alten Fluße Cyrus, Griechisch Κυρος oder Κυρος einerley. Der berühmte Persische Geographus Abu-Lhhasen sagt von diesem Flusse, daß er in dem Alanischen Gebürge entspringe, her-

hernach durch die Stadt Teflis, und an den Gränzen von Azerbaidzaan seinen Lauff habe, wornächst er ohngefehr 3 Meilen von Berdaa den Nahmen Kur bekomme, und endlich mit dem Aras oder Araxes gemeinschafftlich in das Caspische Meer falle. Allein denen neuern Nachrichten zufolge, welche Chardin, Olearius und Bruyns uns von diesem Flusse mitgetheilet, ist der Ursprung desselben in dem Caucasischen Gebürge, ohngefehr 12 Meilen von der festen Stadt Acalzike, welche auch davon an einer Seiten bewässert wird. Hiernächst nimmt er zwar seinen Lauff nach Teflis, fließet aber nicht durch die Stadt, sondern an dem Fusse des Berges, an welchem die Stadt gebauet ist, vorbey, und führet den Nahmen Kur von der ersten Quelle an, biß zu der Mündung in die Caspische See, dergestalt daß auch der Nahme des Flusses Aras, bey der Vereinigung ohnfern des Dorffes Sgawat, sich gäntzlich verlieret.

Jenseits dieses Kur-Strohmes ist die Haupt-Abtheilung der an Persien abgetretenen Provintzien längst der Südlichen Küste des Caspischen Meers, Gilan und Masanderan oder Taberistan, welche durch den Fluß Jspe-Rud unterschieden werden.

Masanderan ist die üblichste Benennung der gegenwärtigen Zeit, so wohl im Persischen als Rußischen. In letzterer Sprache geschiehet desselben in dem Friedens-Tractat, welcher den 13. Febr. 1729 mit dem Sultan Eschref geschlossen worden, unter dem Nahmen der Mhsandronischen Provintz Erwehnung. Vordem war der Nahme Taberistan am meisten im Gebrauch, und hat selbiger nach dem Land-Beschreiber Abulfeda, seine Ableitung von dem

dem Persischen Taber, ein Beil: Weil entweder die Wege in dortigen Gegenden zu allererst mit Beilen haben müssen durchgehauen und gebahnet werden, oder weil zufolge dem Zeugnüß des Jakut, sämtliche Einwohner dieser Landschafft des Beils als eines meistüblichen Werckzeuges im Kriege sich bedienet haben. Abulfeda scheinet sonst unter dem Nahmen Masanderan und Taberistan zwey unterschiedliche Landschafften zu verstehen, so wie auch auf einigen neuen Land-Carten dieser Unterscheid bemercket, und der Oestliche Theil von Masanderan ins besondere mit dem Nahmen Taberistan beleget wird.

Die weiteste Gräntze von Masanderan gegen Osten ist die im Tractat benannte Stadt Astrabath, welche zufolge dem Persischen Land-Beschreiber Abu-Lhhasen unter dem 37. Gr. 20. M. Norder-Breite und denn 79. Gr. 20. M. Länge gelegen ist. Neben derselben fließet der Fluß Astrabath vorbey, und ergießet sich in das Caspische Meer. Dieser Fluß wird auch Gurgoni Sefied genennet, ohne Zweifel von der Landschafft Gurgian, welche jenseits des Flußes die nächste an Persien ist. Abu-Lhhasen gedencket einer Mauer, welche vordem die Provintzien unterschieden habe, und so starck gebauet gewesen, daß ein Stein davon 30 biß 40 Mann, (ist ein Persisches Gewichte von 30 biß 6 auch 38 Pf. Holländisch, nach denen unterschiedenen Orten, woselbst es im Gebrauch ist) gewogen habe. Die Gegend wird sehr gesund und angenehm beschrieben. Etwas näher an der See lieget der Ort Abskun, zwischen welchem und Astrabath von der Caspischen See ein Meerbusem formiret wird.

Au-

Außer Astrabath sind an der See-Küste oder ohnweit derselben folgende Städte vor andern bekannt: Amul die Haupt-Stadt in Masanderan, welche mit einer andern Stadt Amul am Gihon oder Oxus nicht zu vermengen ist, lieget ein paar Meilen von der See, an einem kleinen Fluße, gleichfalls Amul genannt, der bey seiner Mündung einen schönen und bequemen Hafen machet. Es ist daselbst ein grosser Uberfluß an Lebens-Mitteln, nur daß die große Hitze im Sommer einige Unbequemlichkeiten verursachet. Sari eine gleichfals große und ansehnliche Stadt, lieget gegen Süd-Ost ohngefehr 7 Meilen von Amul. Ferabath, Asiref, u. s. w. sind nicht weniger in Betrachtung zu ziehen.

Die im Friedens-Tractat benannte Provintz Lagedschanck heißet im Persischen Laghadschaan, und ist ein Theil der großen Landschafft Masanderan, an der West-Seite gegen Gilan gelegen. Die vorerwehnte Haupt-Stadt Amul lieget in dieser Provintz, und hat die Gegend besonders einen Uberfluß an schöner Seide. Die Provintz Ranakut ist sonst bey keinem Land- noch Reise-Beschreiber bekannt, muß aber gleichfals zu Masanderan gehören, weil sie im Tractat mit Laghadschaan zusammen gesetzt, und, als jenseits des Flußes Cepid-Rud gelegen, beschrieben ist.

Von diesem Fluße, dessen Nahme sonst ebenwenig vorkommt, habe die Vermuthung, daß er mit dem obgenannten Ispe-Rud einerley sey, und folglich zwischen Gilan und Masanderan die Gräntze mache. Rud bedeutet im Persischen einen Fluß überhaupt, und wird nach der Landes-Gewohnheit mehrentheils denen eigentlichen Benennungen derer

Flüsse

Flüsse beygefüget. Solchemnach ist noch ein Fluß in Masanderan, Nahmens Teggine-Rud, und der Fluß bey Ispahan heißet Zende-Rud.

Die Landschafft Gilan erstrecket sich von dem Flusse Ispe-Rud biß beynahe an den Kur-Strohm, wo die kleine Provintz Mogan noch darzwischen lieget. Im Tractat ist zugleich die Astarinskische Provintz benennet. Selbige hat den Nahmen von dem Flusse und der Stadt Astara, und ist ein Theil von Gilan, gegen Morgen an Mogan gräntzend. Die Haupt-Stadt in Gilan ist der Ort, wo gegenwärtiger Friedens-Tractat zwischen beyden Reichen geschlossen worden, nemlich das Rätsche, welches im Persischen Resht heißet. Neben selbigem ist Kesker gleichfals eine ansehnliche Stadt; auch sind viele Flecken und Dörffer in Gilan, welche das Land sehr volckreich machen.

Das berühmte Naphtha quillet hieselbst in grosser Menge aus der Erden hervor, und bedienet man sich desselben statt eines Oels in den Lampen, wie auch zu einem schönen Firniß.

Uberhaupt ist von Gilan und Masanderan noch anzumercken, daß gleichwie dieser gedoppelte Landstrich in den ältesten Zeiten den Nahmen Hircania geführet, also in den mitlern Zeiten Deilem oder Dilem genennet worden. Dieses Wort bedeutet einen Feind oder Straßen-Räuber: weil die Einwohner von Dilem-stan, so wie die Homannische Carte von Persien das Land noch gegenwärtig nennet, sich jederzeit als der Perser abgesagte Feinde aufgeführet. *Procopius* de Bello Goth. L. IV, c. XIV. sagt von den Dilemiten oder Dolomiten, daß es ein barbarisches Volck sey, welches mitten im

Per-

Persischen Gebiete wohne, und doch denen Persischen Königen niemahls unterwürffig gewesen: Sie lebten in dem Gebürge nach ihrer alten Gewohnheit, und dienten im Kriege nicht anders als für Sold: Sie seyen alle Fußgänger: Ihre Waffen bestünden in einem Schild und Schwerd und drey Wurff-Spießen. u. s. w. *Herbelot* gedencket eines Persischen Regenten Bujah, welcher aus der Landschafft Dilem abgestammet, und eine besondere Dynastie der Bujaiden formiret habe.

Die dißeits dem Fluße Kur gelegene Provintzien, welche das Rußische Reich im Besitz behalten, sind das insgemein so genannte Dagestan und Schirwan. Dieselbe hat schon ehedem der berühmte Zaar Iwan Wasilowitz der II. nach der Eroberung von Casan und Astrachan bezwungen gehabt, allein beyde nach der Zeit, bis an die Stadt Terki, an den Dagestanischen Gräntzen wiederum eingebüßet.

Terki war demzufolge die letzte Rußische Stadt gegen Persien, als der glorwürdige Kayser Peter der I. die an der Caspischen See gelegene Gegenden im Jahr 1722 glücklich conquetirete, und der kleine Fluß Tumenka machte zwischen denen Persischen und Rußischen Provintzien die Gräntze. Von dannen nun biß an die Mündung des Flußes Kur ist ein District von mehr denn 60 teutschen Meilen nach der Länge der Caspischen See-Küste, mit welchen das Rußische Reich vermöge des gegenwärtigen Friedens-Schlußes erweitert worden.

In Dagestan sind die vornehmste Plätze: Andreof an dem Fluße Sulak, welches starck befestiget, ferner Tarku, Boinak und Osmin, alle drey obwohl kleine doch haltbare Oerter an der See gelegen;

legen; Jn Schirwan: die feste Berg- und See-Stadt Derbent, nach selbiger Baku, auch an der See gelegen, und Schamachi, ein starcker Ort, in der Mitten des Landes.

Man bedarff nur die Reise-Beschreibungen von Tavernier, Chardin, Struys, Olearius, Bruyns und anderer nachzulesen, um von dem ehmahligen Zustande bemeldeter Oerter und Gegenden einen vollkommenen Bericht zu haben: wegen der gegenwärtigen Verfaßung aber muß ich den Leser auf die ausführliche Beschreibung des Herrn Artillerie Obristen Garbers vertrösten, welche von demselben im Lande selbst aufgezeichnet, und zur künfftigen Mittheilung in dem Verfolg dieser Sammlung hochgeneigt versprochen worden.

Was inmittelst die Execution obgesetzter Tractaten anlanget, so mercke ich kürtzlich aus nachhero eingelauffenen Nachrichten noch an, daß alle jenseits dem Flusse Kur gelegene Provintzien in dem August-Monath des verflossenen 1732. Jahres würcklich von denen Rußischen Trouppen evacuiret, und sämtliche Plätze an Persien zurück gegeben worden.

Ohnerachtet auch zu gleicher Zeit eine große Revolution in dem Persischen Reiche vorgegangen, in welcher der bißherige Schach Tachmasib von seinem Obersten Feld-Herrn Tachmas Kuli-Chan dethronisiret, und desselben unmündiger Printz von 3. Monathen unter dem Nahmen Abbas der III. auf den Persischen Thron gesetzet worden: so hat dennoch jetztgenannter Tachmas Kuli-Chan als dermahliger Regent des Landes dem in Derbent nunmehro commandirenden General Lewaschow durch einen Expreßen von Jspahan die schrifftliche Versicherung gethan, daß sothane Veränderung den zwischen dem Rußischen Reiche und Persien geschloßenen Friedens-Tractat im geringsten nicht alteriren, sondern selbiger allezeit unverbrüchlich gehalten, auch mit dem ehisten ein Gesandter an den Rußisch-Kayserl. Hoff von dem neuen Schach abgeschicket werden solle, um Jhro Kayserl. Majest. von dessen Gelangung auf den Persischen Thron die Notification zu thun.

Ende des zweyten Stücks.

Sammlung Rußischer Geschichte.

Drittes Stück.

St. Petersburg,
Bey der Kayserl. Academie der Wißenschafften,
1733.

Jnhalt des dritten Stücks:

1. Fortsetzung des Auszugs Rußischer Geschichte nach Anleitung des Chronici Theodosiani Kiouiensis p. 171.
2. Nachricht von einem raren Wercke, betitult: Noord- en Oost-Tartarye durch *Nicolaes Witsen.* p. 196.
3. Register über *Nicolaes Witsens* Nord- und Ost-Tattarey erster und anderer Edition. p. 222.
4. Entwurff eines ausführlichen Wercks Chalmückischer Geschichte, welches der Verfaßer dieser Sammlung zu schreiben vorgenommen. p. 273.

I.

Fortsetzung
Des Auszuges Russischer Geschichte
nach Anleitung des
Chronici Theodosiani Kiouiensis.

A. 1015.

SObald der Groß-Fürst Wladimir mit Tode abgegangen, nahm Suetopole den väterlichen Thron zu Kiow ein, und erzeigte sich gegen jederman, besonders gegen das Volck, sehr gnädig und liebreich, denen er auch verschiedene Geschencke austheilen ließ, das Hertz des Volckes aber war von ihm abgewandt, und seine Brüder flohen für ihm. Er ließ gleich beym Antritt der Regierung zwey derselben, Nahmens Boris und Gleb, auf eine grausame und jämmerliche Weise ermorden, und weil beyde Printzen von Jugend auf eine besondere Gottesfurcht von sich blicken lassen, so wurden sie nachgehends von der Russischen Kirche denen heil. Märtyrern beygerechnet. Suetopolc gedachte auf diese Weise, wenn er mit allen seinen Brüdern dergestalt würde fertig seyn,

zu der Allein-Herrschafft des gantzen Reichs zu gelangen. Es hatte aber die Sache nicht den Erfolg, welchen er verhoffete. Der eine Bruder Suetoslaw entflohe nach Ungarn, und der andere Jaroslaw hatte das Glück, ihn gäntzlich zu überwältigen.

Jaroslaw hatte seinen Sitz zu Novogrod, und waren viele Wareger um ihn, welche ich weiß nicht was für Unrecht denen Bürgern von Novogrod angethan hatten. Die Novogrodische Bürger aber waren stärcker als die anwesende Wareger, und erregten deswegen einen Aufruhr, in welchem viel Wareger ihr Leben einbüßeten. Nach gestilletem Aufruhr ließ Jaroslaw die fürnehmsten Rädels-Führer vor sich kommen und umbringen.

In derselben Nacht, da dieses geschahe, erhielt Jaroslaw von seiner Schwester Predslawa aus Kiow die Zeitung, von des Vaters Tode und des Bruders Tyranney. Er ließ deswegen am frühen Morgen die vornehmsten der Stadt zu sich rufen, denen er den Zustand der Sachen und sein Vorhaben, gegen den Blut-dürstigen Suetopolc zu Felde zu ziehen, eröffnete. Da versprachen nun die von Novogrod mit Gut und Blut gegen den Suetopolc zu kämpffen. Jaroslaw aber war damit nicht vergnügt: sondern brachte noch eine Armee von 30000 Waregern und 40000 andern Trouppen auf die Beine, mit welchen er, unter eifrigem Gebeth, daß Gott der gerechten Sache beystehen, und das unschuldig-vergossene Blut seiner Brüder rächen wolle, nach Kiow anzog.

Suetopolc fieng an, sich zu entschuldigen, als

wären die Printzen Boris und Gleb schuldig gewesen, auch wären sie nicht von ihm umgebracht worden. Er rückte indeß voller Furcht an die andere Seite des Dniepers, und bestund seine Armee aus Rußen und Petschenegern. Jaroslaw aber schlug sein Lager bey der Stadt Lubez auf. Beyde Armeen stunden drey Monath lang zu beyden Seiten des Dniepers gegen einander über, ohne daß im Felde etwas vor sich gieng. Jaroslaw nahm immittelst

A. 1016. die Stadt Kiow ein, und trat die Groß-Fürstl. Regierung an Nachdem aber an einem Tage ein Woywode von des Suetopolcs Armee an die Jaroslawische Trouppen die Frage gethan: was sie so lange müßig stünden? wenn sie Tage-Lohn verdienen wolten, so solten sie zu ihnen herüber kommen und Holtz hacken? auch überdem der Suetopolc in seinem zwischen zweyen Seen am Dnieper aufgeschlagenen Lager mit denen Seinigen eine gantze Nacht mit Schmausen zugebracht: so reitzete dieses den Groß-Fürsten Jaroslaw an, den folgenden Morgen gantz früh mit der Armee über den Fluß zu setzen, und in einem Angriff die Feinde aus dem Felde zu schlagen Eine zu eben dieser Zeit eingefallene starcke Kälte hatte die beyden Seen zunächst dem Suetopolkischen Lager mit Eise überzogen. Dieses aber gereichte denen Flüchtigen nicht zur Hülffe, sondern zu noch grösserm Schaden: indem das Eiß ihnen unter den Füssen zerbrach, und also diejenigen, welche dem Schwerdt entgangen, im Wasser ihr Leben beschliessen musten. Suetopolc entflohe mit weniger Mannschafft zu dem Könige Boleslaw von Polen, und Jaroslaw kam zum Besitz der Groß-

Fürstl. Regierung in dem 28. Jahr seines Alters.

A. 1017. hielt Jaroslaw seinen öffentlichen Einzug in Kiow; da zu gleicher Zeit eine Feuersbrunst entstund, welche etliche Kirchen in die Asche legte.

A. 1018. kam Suetopolc mit dem Polnischen Könige Boleslaw und einer ansehnlichen Armee zurück, um sich an dem Jaroslaw zu rächen. Die Schlacht geschahe bey dem Fluße Bug in Wolhynien, und der Erfolg war für den Groß-Fürsten Jaroslaw so unglücklich, daß er kaum mit vier Personen nach Novogrod entrinnen konte. Boleslaw aber und Suetopolc nahmen Kiow ein, und vertheilten ihre Völcker in die umliegende kleine Städte und Dörffer.

Jaroslaw wolte über das Meer zu denen Waregern fliehen, um sich derselben Hülffe auszubitten: der Statthalter aber zu Novogrod, Nahmens Snätin, des Dobrins Sohn, nebst denen übrigen Vornehmen daselbst, hielten den Groß-Fürsten davon ab, und bothen sich selbst ihm zur Hülffe an. Inmittelst war Suetopolc mit dem Könige Boleslaw in Uneinigkeit gerathen, so daß dieser Kiow deswegen räumen müssen, und viele Schätze mit sich nach Polen zurück genommen.

Als darauf Jaroslaw mit einer wohl-eingerichteten neuen Armee gegen Kiow ankam, so geschahe eine dergleichen Niederlage, als sonst nie in Rußland erhöret worden. Beyderseits Krieges-Heere giengen dreymahl gegen einander, biß um den Abend endlich Jaroslaw die Oberhand behielt. Suetopolc aber begab sich auf die Flucht, und starb elend in einer Wüsten zwischen Polen und Böhmen, allwo sein Grabmahl bis auf den heutigen Tag noch

zu sehen ist, welches einen beständigen gutstigen Geruch ausdufftet.

Jaroslaw regierete seithdem zu Kiow geruhig und in Frieden.

A. 1019. wurde dem Groß-Fürsten Jaroslaw ein Printz gebohren, welcher in der heil. Taufe den Nahmen Wladimir empfangen.

A. 1020. that Brätschislaw des großen Wladimirs Enckel einen Zug gegen Novogrod, welches er plünderte, und viele Einwohner mit sich nach seiner Residentz und Gebiethe Polozko in die Gefangenschafft schleppete. Nachdem er aber biß an den Fluß Sudomir gekommen, erreichte ihn der Groß-Fürst Jaroslaw von Kiow aus in 7 Tagen, und jagte ihm die gemachte Beute wiederum ab.

A. 1021. zog der Fürst Mstislaw von Tmutrakan gegen die Kasaken zu Felde, deren Feldherr Rededa dem Mstislaw einen Zwey-Kampff ohne Waffen, bloß mit den Armen und Beinen zu ringen, antrug. So starck sonst auch Rededa von Leibe und Kräfften war, so erhielt doch Mstislaw den Sieg; welches man seinem eiferigen Gebeth zu der heil. Mutter Gottes zuschreibet. Nach des Rededa Tode plünderte Mstislaw deßelben gantzes Gebiethe aus, und nahm auch des erschlagenen Gemahlin und Kinder mit sich nach Tmutrakan, allwo er der heil. Mutter Gottes zu Ehren eine prächtige Kirche bauete, gleichwie er solches währendem Zweykampffe in einem Gelübde versprochen hatte.

A. 1023. zog Mstislaw mit Hülffe der Cosaren und Kasaken gegen den Groß-Fürsten Jaroslaw zu Felde.

A. 1024. kam Mstislaw aus Tmutrakan, (sonst

auch Temruc,) vor Kiow, wurde aber nicht eingelassen, und residirete zu Tschernigow. Der Groß-Fürst Jaroslaw, welcher gleich damahls zu Novogrod sich aufhielte, rief die Wareger zu Hülffe. Nachdem dieselben angekommen, solte Mstislaw zurückgetrieben werden. Allein Jaroslaw brachte selbst kaum das Leben aus der Schlacht davon, daß er mit einem vornehmen Wareger, Nahmens Akun oder Jakun, nach Novogrod entfliehen konte. Obgleich Mstislaw bezeugte, daß die große Niederlage ihm sehr leid, und er bereit sey, das Fürstenthum Kiow dem Groß-Fürsten Jaroslaw wiederum abzutreten, so wolte dieser doch nicht trauen, sondern blieb, ohnerachtet daß ihm, als dem ältesten Bruder, Kiow mit Recht zugehörete, zu Novogrod. Um dieselbe Zeit wurde dem Groß-Fürsten Jaroslaw der zweyte Sohn, Issiaslaw, gebohren.

A. 1026. wolte Jaroslaw mit einer starcken Armee den Bruder Mstislaw zu paaren treiben. Allein beyder Hertz und Sinn wurd vereiniget, daß sie den Kiowischen Antheil von Rußland unter sich zu theilen vornahmen. Der Dnieper wurd zur Gräntze beliebet. Was davon gegen Westen lag, bekam Jaroslaw zurück, und was gegen Osten war, behielt Mstislaw.

A. 1027. wurd dem Groß-Fürsten Jaroslaw der dritte Sohn gebohren, Nahmens Suetoslaw.

A. 1028. wurde ein großes Lufft-Zeichen weit und breit am Himmel wahrgenommen.

A. 1030. eroberte Jaroslaw die Stadt Beltz, da ihm zu gleicher Zeit der vierte Sohn, Nahmens Wsewolod, gebohren wurde.

In demselben Jahre zog Jaroslow gegen die

Tschu-

Eschuden zu Felde, nach deren Besiegung er die Stadt Jurjew erbauete. Um dieselbe Zeit starb auch Boleslaw König von Polen, auf dessen Tod ein großer Aufruhr unter den Lechen entstanden, indem das Volck viele Bischöfe, Priester und vornehme des Landes umgebracht.

A. 1031. thaten Jaroslaw und Mstislaw mit gesamter Hand einen Einfall in Polen. Sie eroberten die Stadt Czervensk, und führeten eine grosse Menge Gefangenen mit sich nach Rußland.

A. 1032. fieng Jaroslaw an Städte zu bauen in Rußland.

A. 1033. starb Eustachius des Mstislaws Sohn.

A. 1036. verfiel Mstislaw auf der Jagd in eine Kranckheit und starb. Er war starck von Leibe, schön von Gesichte, mit großen Augen, tapffer im Kriege, gutthätig und liebreich gegen die Seinigen, ꝛc. Nach desselben Tode gelangte der Groß-Fürst Jaroslaw zu der gantzen Rußischen Monarchie, und setzte seinen Sohn Wladimir zum Statthalter über Novogrod, einen gewissen Schidáta aber zum Bischoff.

In demselben Jahre wurde dem Groß-Fürsten noch ein Sohn Nahmens Wätschislaw gebohren. Er war gleich damahls zu Novogrod. Die Petschenegen aber kamen indeß in großer Anzahl und belagerten Kiow. Der Groß-Fürst hatte dieses nicht so bald vernommen, als er mit einer Armee von Waregern, Slaven und Rußen nach Kiow zurückkehrete, und die Petschenegen zu derselben großen Verlust aus dem Felde schlug. An demselben Orte

wo das Treffen geschehen, ist nachmahls die St. Sophien Kirche erbauet worden.

In demselben Jahre ließ Jaroslaw seinen Bruder Sudislaw wegen eines Verbrechens zu Pleskow in ein Gefängnüß werffen.

A. 1037. erweiterte Jaroslaw die Stadt Kiow, bauete daselbst die Kirchen der heil. Sophien und der Verkündigung Mariä, auch die Klöster zu St. Georgii und St. Helena, und erklärete die Stadt zur Haupt-Stadt von gantz Rußland.

Unter der Regierung dieses Groß-Fürsten hat allererst die Christl. Religion in Rußland rechte Wurtzel gefaßet, und sich ausgebreitet. Der Groß-Fürst war sehr gnädig gegen alle geistl. Personen und besonders gegen die Ordens-Geistlichen. Er Er verfaßete selbst die Kirchen-Ordnungen, studirte Tag und Nacht, und unterhielt viele Gelehrte, welche ihm allerley Griechische Bücher in die Slavonische Sprache übersetzen musten. Eine Menge von Schreibern war beschäfftiget, um dieselbe vielfach abzuschreiben: Und da der Vater Wladimir nur das Feld gebrochen, so streuete Jaroslaw einen häuffigen Saamen aus, von welchem wir jetzo eine reiche Erndte haben. Bücher und Schrifften sind als Ströhme anzusehen, vermittelst welchen sich die Weißheit durch die gantze Welt ausbreitet. Der Groß-Fürst war dießfals dem Könige Salomon ähnlich. Er ließ die Originalien mit Golde und Silber reich auszieren, und in der St. Sophien Kirche, welche er selbst erbauet hatte, verwahren, sonst auch hin und wieder in denen Städten und Flecken noch viele Kirchen anlegen, Priester einsetzen, und dieselbe mit gnugsamen Unterhalt versor-

sorgen; welches denn zu dem Anwachs der Christl. Religion in Rußland allerdings ein großes beygetragen.

A. 1038. zog Jaroslaw gegen die Jatwäger zu Felde.

A. 1039. wurde die Kirche der heil. Mutter Gottes, welche der Groß-Fürst Wladimir schon hatte anlegen lassen, durch den Metropoliten Theopemtus eingeweihet.

A. 1040. fieng Jaroslaw einen Krieg an mit Litthauen.

A. 1041. zog Jaroslaw zu Wasser gegen die Stadt Jsofschan.

A. 1042. ergriff Wladimir, der Sohn Jaroslaws, die Waffen gegen Jama. Damahls war eine große Seuche unter den Pferden.

A. 1043. schickte der Groß-Fürst Jaroslaw seinen Sohn Wladimir gegen die Griechen aus, und gab ihm einen Feld-Herrn zu, Nahmens Wischat, den Vater Janews. Die Expedition geschahe zu Wasser biß vor Constantinopel. Nachdem sie aber daselbst angekommen, entstund ein so hefftiger Sturm auf dem Meere, daß davon die Rußische Fahrzeuge zerstreuet, und mehrentheils zerscheitert, von der aufhabenden Mannschafft aber 6000 Personen schiffbrüchig ans Land geworffen wurden. Der Printz Wladimir war schon in der äußersten Gefahr sein Leben zu verlieren, als er noch zu rechter Zeit aus denen Wellen wieder hervor gezogen, und in ein anderes Schiff genommen wurde. Der Feld-Herr Wischat aber gerieth mit seinen 9000 Mann in die Hände der Feinde, welche alles gefangen nahmen.

Die übrige Rußische Fahrzeuge solten von einer Flotte, aus 14. Seegeln bestehend, vollends ruiniret werden. Allein Wladimir saminlete seine Kräffte, und schlug die Feinde in die Flucht. Worauf er mit allem, was noch übrig war, nach Rußland zuruck kehrte. Der Feld-Herr Wischat wurde mit seinen bey sich habenden Rußen nach Constantinopel geführet, und erst über drey Jahre, nach geschloßenem Frieden, obwohl mit vorhergegangenem Verluste seiner Augen, wieder loßgelassen.

Um diese Zeit vermählete Jaroslaw seine Schwester an den König Casimir von Polen, welcher dagegen 800 Gefangene Rußen wieder auf freyen Fuß stellete.

A. 1044. wurden die Gebeine derer zwey Fürsten Jaropolc und Oleg ausgegraben, und nachdem sie eingesegnet worden, in der Kirche der heil. Mutter Gottes beygesetzet.

In demselben Jahre starb Brätschislaw Isjaslawitz, der Enckel des großen Wladimirs, und hinterließ einen Sohn Wseslaw, welcher mit einer Wunde in dem Kopffe gebohren worden, und dem Vater in der Regierung von Plotzko gefolget ist. Die Wahrsager prophezeyeten, daß dieser Printz viele Grausamkeiten ausüben würde, welches auch der Erfolg bewähret hat.

A. 1045. stifftete Wladimir die St. Sophien Kirche zu Novogrod.

A. 1046. - 47. führete Jaroslaw einen Krieg gegen die Mosouschen, deren Hertzog Moislaw er überwand, und dem Könige Casimir unterwürffig machte.

A.

A. 1048. starb die Gemahlin des Groß-Fürsten Jaroslav.

A. 1051. setzte der Groß-Fürst Jaroslav einen Mönch Nahmens Hilarion, in Gegenwart der gantzen Clerisey zu Kiow zum Metropoliten ein. Dieser Hilarion war ein frommer und gelehrter Mann, welcher dem Fasten und Beten sonderlich ergeben war. Er hatte Anfangs den Entschluß gefaßet, sich von der Menschlichen Gesellschafft abzusondern, und zu solchem Ende auf dem Kiovischen Wege, in der Wildnüße, da wo jetzo das alte Petscherische Kloster stehet, eine Höle gegraben, in welcher er als ein Einsiedler seinen beständigen Auffenthalt künfftighin zu haben gedachte. Allein Gott gab dem Jaroslaw in das Hertz, ihn in der Kirche der heil. Sophiä zum Metropoliten einzusetzen.

Die Höhle blieb inmittelst leer bis ein gewisser weltlicher Mann aus der Stadt Lubez eine Reise nach Griechenland vornahm, und daselbst auf dem Berge Athos viele Klöster sahe, die bey ihm eine Begierde zu dem Mönchen-Stande erweckten. Nachdem derselbe sich einkleiden und den Nahmen Antonius empfangen, reisete er nach Rußland zurück, und kam an den Ort, wo Hilarion vordem in seiner Höhle gewohnet hatte. Daselbst ruffte er Gott um Schenckung desselben Ortes zum Kloster an, erweiterte die Höhle, und nährete sich von Brod und Wasser. Solches wurde bald ruchtbahr, und weil ein jeder den Antonium als einen Mann von besonderer Heiligkeit ansahe, so wurde er von vielen frommen Leuten mit allem, was ihm nöthig war, versorget, denen er hinwiederum auf ihre Bitte den Segen ertheilete.

Nach dem Tode des Groß-Fürsten Jaroslaw regierte zu Kiow desselben Sohn Isiaslaw, welchen der Vater noch bey seinen Lebzeiten über Kiow gesetzet hatte. Dieser Groß-Fürst vernahm auch des Antonii heiliges Leben, und gieng einsmahls mit seinem gantzen Hofe zu ihm auf den Berg, um den Seegen von ihm zu empfangen. Als darauf das Gerüchte von seinem Vorhaben, ein Kloster daselbst zu stifften, sich weiter ausbreitete, so versammleten sich erstlich 12 Brüder zu ihm, welche die Höhle noch mehr erweiterten, und gewiße Abtheilungen oder Zellen in derselben machten, die auf den heutigen Tag noch zu sehen sind.

Nachgehends vermehrte sich die Zahl der Brüder allgemach, und Antonius beschloß seine Einsiedlerey von neuem anzufangen; deßwegen erklährte er einsmahls der Versammlung, wie der bißherige gute Fortgang, welchen sie in ihrem Stande verspüret, der göttlichen Gnade und der auf dem Berge Athos empfangenen Einseegnung zuzuschreiben sey. Sie solten sich durch ihre Auffführung bestreben, so wohl des einen als des andern würdig zu bleiben. Er habe beschlossen, künfftig hin für sich besonders zu leben, und wolle zu solchem Ende sie mit einem andern Abte versorgen. Worauf er ihnen einen, Nahmens Barlaam, zum Abte fürgesetzet, und an dem Orte, wo nachmahls das neue Kloster erbauet worden, eine neue Höhle für sich bereitet hat, in welcher er auch, da er noch nicht 40 Jahr alt war, sein Leben beschlossen, und daselbst begraben worden.

Es geschahe noch bey Antonii Lebzeiten, daß die Brüder mit einander zu Rathe giengen, außer der Höh-

Höhle ein eigentliches Kloster aufzubauen: weswegen sie den Antonium um seine Genehmhaltung bathen, ob sie eine kleine Kirche dazu anbauen dürfften; welches er ihnen beydes zustunde, und mit dem Bau seinen Anfang machen ließ.

Nachher aber wurde der Ort bey mehr anwachsender Menge der Brüder ihnen wiederum zu enge, und Antonius schickte einen von den Brüdern an den Groß-Fürsten Jsiaslaw ab, welcher um die gantze Gegend des Berges, worauf die Höhle war, zum Behuff des Klosters anhalten muste. Solches bewilligte nun der Groß-Fürst ohne Schwierigkeit, und der Orden ließ hiernächst das Kloster und die Kirche auf dieselbe Weise bauen, wie selbige auf den heutigen Tag noch zu sehen sind. Der Nahme Petscherskv ist auch damahls entstanden, weil die Brüder vorhero in einer Petschera, oder Höhle, gewohnet hatten.

Der Groß-Fürst Jsjaslaw stifftete hierauf noch ein anderes Kloster dem heil. Demetrio zu Ehren, zu welchem er aus dem Petscherischen Kloster den Abt Barlaam berief, um demselben hinführo vorzustehen. An dieses Stelle setzte hinwiederum Antonius den Abt Theodosium ein, einen demüthigen und tugendhafften Mann, welcher sein Amt unter Gebeth und Thränen antrat. Damahls war die Zahl der Brüder bis auf 100 starck.

Es kam zu gleicher Zeit ein Mönch, Nahmens Michael, mit dem Metropoliten Georgio aus Griechenland nach Rußland über, welcher aus dem Studiensischen Kloster zu Constantinopel die daselbst gebräuchliche Ordens-Reguln und Liturgien mitbrachte, deren Theodosius in der nachfolgenden fernern

Ein-

Einrichtung sich bedienete. Er nahm alle, die zu ihm kamen, willig auf, unter welchen auch ich unwürdiger (**sind des Autoris Worte von ihm selbst**) von ihm aufgenommen bin, in dem 17. Jahr meines Alters: welches ich habe aufzeichnen wollen, um anzumercken, in welchem Jahr das Kloster angefangen gebauet zu werden, und warum mir der Nahme Petscherski lieb ist.

A. 1052. starb der Printz Wladimir Jaroslawitz zu Novogrod, und wurd daselbst in der von ihm erbaueten Kirche der heil. Sophiä zur Erden bestattet.

A. 1053. wurde dem Printzen Wsewolod Jaroslawitz von seiner Gemahlin einer Griechischen Printzeßin ein Sohn Nahmens Wladimir gebohren.

A. 1054.-55. gieng endlich der Groß-Fürst Jaroslaw zu Kiow mit Tode ab, nachdem er zuvor die Länder seines Reichs unter seine 12 Söhne ausgetheilet. Isiaslaw bekam Kiow, Suetoslaw Tschernigow, Wsewelod Perejaslaw, Wätschislaw Smolenskо, u. s. w. Dabey hielt der sterbende Groß-Fürst eine nachdrückliche Erinnerung an seine Söhne, um Friede und Einigkeit mit einander zu unterhalten. Dafern aber jemand außer seinem beschiedenen Theile mehr verlangen, und deßhalb den andern mit Kriege überziehen würde, so solle der älteste Bruder Isiaslaw denselben zu paaren treiben, und dem beleidigten Theile Schutz schaffen.

Den Leichnam des Groß-Fürsten Jaroslaw ließ der damahls in Kiow gegenwärtige Printz Wsewolod in einem marmornen Sarge in der Kirche der heil. Sophiä zur Erden bestattet.

Das

Das Alter aber des abgelebten Groß-Fürsten war 76 Jahre.

In demselben Jahr that Wsewolod zur Winters-Zeit einen Heer-Zug gegen die Türcken, und schlug sie aus dem Felde.

Auch kam eine Armee von Polowziern, unter Anführung ihres Feld-Herrn Blusch, gegen Kiow an, die aber nach getroffenem Frieden und aufgerichteten Bündnüssen wieder zurück kehreten.

Die Fortsezung künfftig.

II. Nach-

II.

Nachricht

Von einem raren Werke betitult:

Noord-en Oost-Tartarye

durch

Nicolaes Witsen.

DEr Nahme und die Verdienste des berühmten Amsterdammischen Bürgermeisters **Nicolaes Witsen** sind nicht nur in den Gräntzen der durch ihn eine geraume Zeit regierten Republic, sondern auch in der gantzen gelehrten Welt, dergestalt in Ansehen gesetzet, daß es überflüßig wäre, desselben weitläuffige Gelehrsamkeit, sonderbahre Staats-Wissenschafft, große gethane Reisen, wichtige dem Vaterlande geleistete Dienste, in hohen Bedienungen und Gesandschafften ꝛc. mit vielen Worten anzupreisen. Der gröseste und gewißeste Lobspruch ist dieser, daß der Große und Erlauchte Kayser Petrus I. ihn seiner besonderen Hochachtung würdig geschätzet, und bey seinem Auffenthalt in Holland keine Zeit angenehmer, als in der Unterhaltung dieses gelehrten Staats-Mannes zugebracht.

Die erste öffentliche Probe seiner Gelehrsamkeit und Begierde, dem gemeinen Wesen damit nütz-

nützlich zu seyn, war ein groſſes Werck in Folio, von der Schiff-Bau-Kunst der alten und neuern Zeiten unter dem Titul: Ael-oude en hedendaegsche Scheeps-Bouw en Bestier: waer in wijtloopigh werd verhandelt, de Wyze van Scheeps Timmeren, by Grieken en Romeynen: Scheeps-Oeffeningen, Strijden, Tucht, Straffe, Wetten en Gewoonten; beneffens evenmatige Grootheden van Scheepen onzes Tijts, ontleet in alle hare Deelen: Verschil van Bouwen tuschen uitheemschen en onzen Landaert: Indisch Vaertuygh, Galey-Bouw, hedendaegsche Scheeps-Plichten: verrijkt met een reeks verklaerde Zee-Mans Spreek-woerden en Benamingen: doorgaens verciert met vele Kopere-Platen, beschreven door *Nicolaes Witsen*. t'Amsterdam, by Casparus Commelijn. Anno 1671. met Privilegie voor 15. Iaeren. 141 Bogen und 114 Kupffer-Platten.

Bey diesem Wercke mercke ich zufällig mit an, daß der Verfasser in der Vorrede erzehlet, wie ihm von seinem Vater Cornelio Witsen einige Grunds-Risse und Zeichnungen hinterlassen worden, ohne welche er denjenigen Theil des Wercks, der vom neuen Schiff-Bau handelt, zu schreiben, nicht würde haben unternehmen dörffen. (*)

Es ist sonst allerdings ein sehr nützliches und auch rares Werck, das aber hieher nicht gehöret, so wenig als des Verfassers Sorgfalt in Herausgebung

N

(*) Nimmer zoude ik het Werk van den nieuwen Scheeps-Bouw hebben durven opvatten 't zy my in Handen waren gevallen eenige Gront-Slagen en Tekeningen, voormaels ontworpen by wijlen mijn Vader Cornelis Witsen. *Praef.* p. 11t.

buna der Chinesischen Reise von Isbrand Ides, bey welcher er die angehängte Beschreibung von China, des Denys Kao, eines gebohrnen Chinesers, mit eigenen Anmerckungen erläutert hat: (*) in Betrachtung, daß die gegenwärtige Abhandlung einzig und allein der obbesagten Nord- und Ost-Tattarey des Verfassers gewidmet ist.

Von diesem letztern Wercke ist eine gedoppelte Auflage allhier in der Kayserl. Bibliothec befindlich, und führet die erste von 1692. nachfolgenden Titul: Nootd en Oost-Tartarye, ofte bondig Oniwerp van eenige dier Landen en Volken, zo als voormaels bekent zyn geweest, benessens verscheyde tot noch toe onbekende en meest noit voorheen beschreve Tartersche en nabuerige Geweslen, Lantstreken, Steden, Rivieren, en Plaetzen in de Noorder en Oosterlykste Gedeelten van Asia en Europa zo buiren en binnen de Rivieren Tanais en Oby, als omtrent de Kaspische, Indische-Oosler, en swarte Zee gelegen; gelyk de Lantschappen Niuche, Dauria, Jesso, Moegalia, Kalmakkia, Tangut, Usbek, Noorder Persie, Georgia, Circassia, Crim, Altin, enz. mitsgaders Tingoesia, Siberia, Samojedia, en andere an Hare Zaerze Majesteiten Kroon gehooren-

(*) Bey dem Holländischen Original-Druck ist zwar der Witsensche Nahme nicht erwehnet: doch ist er auf dem Titul der Englischen Uebersetzung ausgedruckt, allwo es heisset: Printed in Dutch by the Direction of Burgomaster Witzen, formerly Ambassador in England. M. V. *la Croze* Histoire du Christianisme des Indes p. 440 Denys Kao, Chinois de nation, du quel nous avons une description de la Chine, que feu Mr. le Bourgemaitre Witsen a fait imprimer avec ses remarques, reconnoit &c.

sende Heerschappyen : met derzelver Lant-Kaerten: zedert nauwkeurigh onderzoek van veele Jaren , en eigen Ondervindinge beschreven , getekent, en int' Licht gegeven door Nicolaes Witsen. t'Amsterdam in't Jaer clɔ Ioc xcii.

Bey der andern vermehrten Auflage von 1705 sind im Titul noch einige Worte hinzugethan, weswegen ich denselben in der teutschen Uebersetzung allhier beyfüge. (*)

Den ersten Grund zu Verfaßung eines so weitläufftigten und wichtigen Wercks hat der Autor zuforderst durch seine in der Jugend nach Rußland gethane Reise geleget, von welcher er an einem Or-

(*) Nord- und Ost-Tartarey oder gründlicher Entwurff einiger Länder und Völcker, welche vormahls bekannt gewesen, nebst verschiedenen bißher noch unbekannten und meist niemahls vorher beschriebenen Tartarischen und benachbahrten Gegenden, Land-Strichen, Städten, Flüßen und Plätzen in den Nord- und Ostlichen Theilen von Asia und Europa, so wohl ans- als innerhalb denen flüßen Don und Oby, wie auch um die Caspische, Orientalische und schwartze See gelegen, als die Landschafften Kiuche, Dauria, Jesso, Mugalia, Calmackia, Canguth, Usbeck und das Nordliche Persien, Turchestan, Georgien, Mingrelien, Circaßien, Crim, Ostiacken, Altin, Tungusien, Sibirien, Samojedien, und andere Ihro Czaarischen Majest. Krone gehörende Herrschafften, in zwey Theile getheilet: Mit derselben Land-Carten, auch verschiedenen Abbildungen der Städte, Trachten, ꝛc. nach genauer Untersuchung von vielen Jahren und eigener Erfahrung entworffen, beschrieben, gezeichnet und ans Licht gegeben durch Nicolaes Witsen. Zweyter Druck in zwey Theilen. Amsterdam bey Franz Halma. 1705. fol.

te rühmet , daß er bey dem Glorwürdigsten Czaar Alexei Michalowitz im Jahr 1677. zur Audientz gnädigst admittiret worden. (*) Dabey hatte er Gelegenheit gehabt, mit vielen gebohrnen Tattarn, Griechen, Persianern und andern Personen , die entweder in Gefangenschafft oder Geschäfften sich in der Tattarey aufgehalten , zu sprechen , welche über mancherley vorgelegte Fragen ihm Bericht gegeben: (**) Gleichwie nicht weniger einige gebohrne Chinesen, welche in der Tattarey außer der Mauer bekannt gewesen , von dortigen Gegenden, sowohl Tattarische als Chinesische Schrifften ihm verdolmetschet: (***) Wohernächst eine beständig fort-geführte Correspondence nach China , Tattarey, Sibirien , Rußland, Astra-

(*) *Praef.* 2 Edit. fol * 2. Der Nord- und Ost-Tattarey Het is van den Jaere sestien hondert ses en sestig dat ik de Noorder Landen hebbende bezocht, &c. und wiederum: Nimmer echter zoude ik dit Werk hebben derven opvatten, 't en ware op myne Jeugd, in de Nabuurschap veel' er geweesten in dit Werk begrepen hebbende gereist, aldaer der Geschapentheit kundig ware geworden l. c. und im Werke selbst p. 715 Edit 2 bey Gelegenheit des Städtgens Kamusinska an der Wolga: Dit Stedeken was gebouwt by Tzaer Alexe Michalowitz (by wien ik de Eer hebbe gehad in Moscou ter Gehoor te verschynen) anf dem Raude: 1667.

(**) waer toe Anleidinge gaf, dat Gelegentheit hadde, met veele oorspronkelyke Tartaren, Gricken, Persianen en Perzoonen die zich als Gevangenen, en anderzins, in Tartarye ophadden gehouden, te spreken, welke my op vorgehoudene Vragen deze Stoffen betreffende Onderichtinge hebben gegeven. *Praef.* 2 Edit. fol * 2.

(***) Gelyk ook ingebooren Sinesen, die Tartarye achter de Sinesche Muur hadden gezien, my dezer geweesten, zoo Tartersche als Sinesche Schriften, hebben vertaelt. l. c.

Astrachan, Georgien, Persien, Türckey und Indien, zu der fernerweiten Ausführung die nöhtigen Nachrichten beygetragen. (*)

Ins besondere rühmet der Verfasser den gütigen Zuschub des ehmahls in Moscau subsistirenden Hollándischen Gesandten, Herrn Barons Johann Wilhelm von Keller, imgleichen des Herrn Kleyers, ersten Medici auf Batavia, Raths der Justitz, und vordem Oberhaupts der Niederlándischen Handlung in Japan, als auch des Herrn Herbert de Jager, Niederlándischen Residenten in Ispahan, welche insgesamt so wohl seine des Verfassers Nachforschungen nach der Tattarey und der Chinesischen Haupt-Stadt befördert, als auch die Antworten von dort aus zurück besorget, und selbst Nachrichten überschicket haben. (**)

Was insonderheit die Usbeckische, Mawranahrische

(*) Hier toe hebben mede geholpen 't Bericht van Nederlanders, welke zich in de Sinesche Steden, Peking, Hoeksien en elders opgehouden hadden, en verscheidene ongedrukte Reisbeschryvingen door deze gewesten gedaen, behalven dat, zoo uyt Tartarye zelve, als van Moscovien, Astrakan, Siberia, Persie, Georgie, Turkye, en elders, ja self over de Weg van Indien veel schriftelyk Naricht hebbe bekomen, hoe het met die Landschappen, zoo verre om 't Oosten, Noorden en Noord-Oosten, als Niuche, Moegalia, Kalmakkia, Altin, Siberia, Samojedia, Tingoesia, en die welke achter de Sinesche Muur zyn geplaetst, was gelegen. l. c.

(**) Grootelyks hebben mede dit Werk voortgezet, wylenden Heer Baron Io. Willem van Keller - zoo met myne Navorschingen tot in Tartarye ende Sinesche Hooftstad te doen indringen, als het antword herwaerts te zenden, en ontwerpen toe te schikken, l. c.

rische und übrige nahgelegene Gegenden betrifft, erzehlet der Verfaßer großes Licht bekommen zu haben aus denen MSten Nachrichten eines ehmahligen Niederländischen Abgesandten zu Constantinopel, Nahmens L. Warner, welcher sich auf die Historie und Geographie dieser Länder beflissen, und die dazu nöthige Documenta aus alten und neuen Arabischen und andern Scribenten gesamlet gehabt. (*)

Einen andern grossen Beförderer seiner Arbeit hat der Verfasser, ich weiß nicht aus was für Ursachen, allhier zu nennen vorbey gelassen. Ich meine den Czaarischen geheimen Rath und Dumnoi-Diak (oder Staats-Secretarium) von Sibirien, Andreas Winius, (**) ohne dessen Beyhülffe ohnmög-

(*) Het geene van de Usbekſche Mawaranaerſche, en andere nabuurige geweſten word gezegt, is tendeele getogen, uyt Arabiſche en andere Schryvers, zoo die van ouds als onlangs hebben geleeft: en zyn my zeer te stade gekomen eenige ongedrukte Schriften van L. Warnerus zoo onder my beruſten die tot Konſtantinopolen, alwaer hy van dezen Staet afgeſonden was, in deze Stoffe zich had bevlytigt l. c Fol. ****

(**) Andreas Andreowitz Winius, Czaarischer geheimer Rath und Dumnoi-Diak von Sibirien, war von Geburt ein Teutscher, und in der Jugend mit seinem Vater nach Rußland gekommen, empfieng als Dumnoi-Diak von Sibirien nicht nur keine Pension, sondern bezahlte vielmehr noch 1000 Rubl. jährliche Pacht-Gelder an die Krone, daß alle Woiwoden von ihm allein dependiren musten. Zu seiner Zeit war in Jakutskoi an der Lena ein teutscher Woiwode, Nahmens Dorotheus Trauernicht, welcher 1699 die erste Expedition und Entdeckung von Kamtschatka besorgete, und zu Albaßin, als die Stadt 1685 zum zweyten mahl von den Chinesern belagert wurde, war ein Commendant, Nahmens Athanasius Bayton, von Geburt ein Preußischer oder Polnischer Edelmann, welcher nach Demolirung der Stadt Albassin als Woiwode in Udinskoi und zuletzt in Irkutskoi gelebet hat.

möglich gewesen wäre, die große Menge von Sibirischen particulairen Nachrichten zusammen zu bringen, wie aus vielen Stellen des Wercks selbst zur Gnüge erhellet. Imaleichen hätte er seines eigenen Bruders Cornelius Witsen gedencken können, von welchem so wohl in dem Wercke von der Schiff-Bau-Kunst, (*) als in der Nord- und Ost-Tattarey (**) Nachrichten eingeführet stehen, die er als Schiff-Capitaine nach der Levante gesammlet.

Aus allen diesen Nachrichten ist nun solcher Gestalt das große und weitläufftige Werck der Nord- und Ost-Tattarey nach und nach erwachsen und zusammen gebracht; welches eine Land-Carte zum Grunde hat, die einige Jahre vor dem Druck des Buchs zum Vorschein gekommen.

Der Titul dieser Land-Carte ist: Nieuwe Land-Karte van het Noorder- en Ooster-Deel, van Asia en Europa, strekkende van Nova Zemblatot China, aldus getekent, beschreven, in Kaert gebragt en uitgegeven zedert een nawkeuerig Onderzoek van meer den twintig Jaeren door *Nicolaes Witsen* Consul. Amst. A. 1687.

Die Dedication ist an den Glorwürdigen Kayser Petrum den I. gerichtet, und von diesem unvergleichlichen Monarchen so gnädig aufgenommen worden, daß er dem Bürgermeister Witsen dafür ein Privilegium ertheilet, und in einem Hand-Schreiben den allerverbindlichsten Danck abgestattet. Das Privilegium war im Jahr 7196 nach Griechischer

(*) Byvoegsel tot de Scheeps-Bouw en Bestier p. 32.
(**) Noord-en Oost-Tartarye 2 Edit. p. 646.

Zeit-Rechnung, und der Brief im Jahr 7199 datiret.(*)

Die äußerliche Größe der Carte ist nach der Höhe 1 Arschin 10 Werschok, und nach der Breite 1 Arschin 14 Werschok. Sie begreifft alle diejenigen Landes-Gegenden, welche zwischen dem 62 biß 152 Grad Länge und dem 35 biß 72 Grad Norder-Breite gelegen sind.

Als Hülffs-Mittel zu Verfertigung der Carte haben dem Autori gedienet, so wohl überhaupt einige in Sibirien gemachte höltzerne Taffeln, in welche die Landes-Beschreibung eingeritzet gewesen, als ins besondere eine Carte vom Holtz-Schnitt abgedrucket, die auf Befehl des Czaaren Alexe Michalowitz, durch den damahligen Gouverneur von Sibirien, Peter Iwanowitz Liondunow, zu Moscau herausgekommen und die gantze Nord-Küste von Nova Semla an bis nach China, nebst einigen Sibirischen Gegenden vorgestellet. (*) Der

(*) Indem der Verfaßer diese ihm wiederfahrne hohe Gnade in der Vorrede zu beyden Auflagen nicht genug zu rühmen weiß, so füget er bey letzterer Zeit-Rechnung, am Rande noch die Anmerckung hinzu, daß dieselbe auf die Epocham der 72 Dolmetscher vom Anfange der Welt, gegründet sey, aber von dem glorwürdigen Kayser Petro dem I im Jahr 1700 mit der Abendländischen Jahr-Rechnung von Christi Geburt verwechselt worden. Die Jahre 7196 und 7199 kommen überein mit denen Jahren 1687 und 1690.

(*) Houte Tafelen in Siberie gemaekt, daer Lands-Beschryving op geritst is, en met groote Moeite tot my gebracht, hebben ons veel Licht gegeven; byzonder hielp ons mede, een in Hout-sne Kaertje, tot Moscou, uit beveel van Tzaer Alexe Michailowitz, en zulks door Zorg van den Siberischen Opper-Gezaghebber Pieter Iwanowitz Liondocnova, aen' t Licht gegeven, der Landen van by Nova Zemla, Noorden om tot Sina toe, en eenige Siberische Gewesten. *Praef.* fol. **.

Der Verfaßer erzehlet zugleich, wie schon im Jahre 1555 ein Dantziger, Antonius Wied, eine besondere Land-Carte von Rußland nebst einem Theile von Sibirien und der Tartarey in Rußischer und Lateinischer Sprache gemein gemachet; wie nachmahls eine vollkommnere Carte von eben diesen Ländern in Engelland das Licht gesehen, wie der Czaar Michael Fedrowitz und seine Nachfolger von neuem unterschiedene Land-Carten von ihrem Lande verfertigen lassen; und wie auf Befehl des Czaaren Alexe Michalowitz eine Carte vom Caspischen Meere und denen Außflüssen der Wolga zum Behuf der Schifffahrenden publiciret worden. (*)

In dem ersten Theile der Nouvelles de la Republique de Lettres par Mr. Bayle (**) ist ein Brief des gelehrten Bürger-Meisters zu Deventer, Gisbert Cupers, wiewohl ohne dessel-

(*) In 't Jaer vyftien honderd vyf en vyftig, is een Kaerte van Rusland met een G'deelte van Siberie en Tartarye, in Rusch en Latyn aen 't Licht gegeven, door eenen Anthonis Wied, tot Dansik. Daer na is in Engeland een volmackter Kaerte dier Landschappen uitgegeven; en wyders zyn op Bevel van Tzaer Michael Fedrowitz, en zijn navolger; Kaerten van die Landen aen den Dag gekomen, die ook aen hen opgedragen zijn geworden. Door Bevel van wylen zijn Majestet Tzaer Alexe Michalowitz, Vader dezer tegen woordig heerschenden Tzaer, wierd het Kaspische Meir in Kaert gebragt, de Vliet Volga aen zijn Uitgang afgebakent op Papier, en tot nut dervarende Luiden gemeen gemaekt. *Praef.* fol ** 2.

(**) A. 1684. M. Octobr.

viel Mühe es gekostet, um den Urheber zu Herausgebung dieser Carte zu bewegen. (*)

Die Carte war hiernächst in dem Jahre 1690 nicht so bald zum öffentlichen Vorschein gekommen, als gleich darauf in den gelehrten Tage-Büchern des Mr. Basnage und Mr. le Clerc sehr rühmliche und vortheilhaffte Beschreibungen davon anzutreffen waren. Mr. Basnage bewundert hauptsächlich, que Mr.

(*) Ich will einige dahin gehörige Worte hieher setzen: Nach angestellter Vergleichung des Verfaßers mit denen Geographischen Helden der ältern Zeiten; nach vielen Lobes-Erhebungen der wichtigen Witsenschen Entdeckungen; und endlich nach Ausdeutung des Prophetischen Spruchs aus des Senecae Medea:

Venient annis. &c.

auf dieselbe; so beschließet Cuper zuletzt mit dieser Aufmunterung: Sed crucior immane quantum et angor animi, quod ea perspiciam te, praeclarissime Witsi, esse modestia et verecundia, vt nolis partam inter eruditos famam augere, malisque frui tacita tam insignium bonorum conscientia; quam nomen tuum, si tamen illi adiici aliquid potest, magis magisque posteritati consecrare, et astris inferre. Si quid tamen mihi tribuis, ibis in alia omnia, et eam sequeris viam, ad quam non instituti, sed imbuti, non nati, sed facti sumus. Nam si natura auctor nobis & dux est, vt ipsi consulere debeamus, quod in rem sit; sique eadem jubet, vt álteram humani generis curam habeamus; nonne tibi videberis in vtramque legem peccare, si famam, quae bona, ingens patrimonium est, sciens vidensque negligis, neque aliis impertis, quae in omne aeuum non modo absque damno, verum etiam maxima cum laude nominis tui illis profutura sunt? Abiice igitur, si quid tua causa vis, sique me audis, id quod te facturum fidem fecisti, non satis pias, si fas mihi ita loqui, cogitationes, & Tartariam tuam vel maximam potius Asiae partem, tam eleganter et tam docte illustratam, publico omnium iudicio expone. &c.

Mr. Witſen, diſtrait par de celebres Ambaſſades et par les premiers emplois de la ville d'Amſterdam, et de la Republique des Provinces Unies, ait pu dérober aſſez de momens au Public, pour achever un ouvrage, qui demande tant d'exactitude et tant d'application. Und die Verwunderung iſt nicht ungegründet, in Betrachtung, daß der Urheber außer denen Geſchäfften ſeines Burgermeiſter-Amts auch eine geraume Zeit als Deputirter der Provintz Holland denen Staats-Verſammlungen der Republic im Haag mit beywohnen müſſen, daneben verſchiedene anſehnliche Geſandſchafften, als im Jahr 1689 nach Engelland, um dem Könige William und der Königin Maria zum Antritt der Regierung Glück zu wünſchen, und Ao. 1703 nach dem Lager der Alliirten vor Tongeren, bekleidet. (*)

Von privat Zuſchrifften über dieſe Carte hat der Urheber zu Beglaubigung der allgemeinen Approbation ſeiner Arbeit, eine des Ritters Robert Southwell, Preſidenten der Königl. Engl. Societät der Wißenſchafften, dem Wercke der Nord- und Oſt-Tattarey in der erſten Auflage vorgeſetzet, welche wegen verſchiedener merckwürdigen Gedancken und Ausdruckungen allhier verdienet wiederholet zu werden. (**)

Es iſt keiner von allen alten Reiſe-Beſchreibern, welcher von dem gegenwärtigen Zuſtande der Tatariſchen und Sibiriſchen Gegenden mehr abweichet, als

(*) Dieſer zweyen Geſandtſchafften thut der Bürger-Meiſter Witſen ſelbſt in der zweyten Auflage ſeiner Nord- und Oſt-Tattarey p. 537, 907. und 743. gelegentliche Erwehnung.

(**) Ihave, ſind die Worte des Briefes, lately had a great Effect of Your Bounty in the Maps of Tartary.

als M. Paulus Venetus. Die Ursache davon ist eines Theils in ihm selbst zu suchen, daß er weder ordentliche Rapporten von dem Abstande der Oerter gegeben, noch die Gelegenheit gehabt, von derselben Astronomischer Lage Observationes anzustellen; andern theils beruhet sie auf der Eigenschafft und hergebrachten Gewohnheit auch zugetroffenem Unglück der Länder, durch welche er gereiset ist: In Betrachtung, daß so wohl die Nahmen der Oerter in der Tattarey sehr leicht und öfters verändert werden, als auch von dem Jahre 1265 an, da Paulus Venetus die Tattarische Gegenden besuchet, fast kein Stein daselbst auf seiner Stelle geblieben. Diese

---

This is Columbus like, the discovery of a new World at least tydings of those Parts, which from the Beginning have lain in the dark. But the Entreprise being so vast, and the succeff so unexpected, the publick are very impatient to be told by what Magick you have been able to master tkis work. For it loocks in one part no les difficult, then a geografical Description of the Bottom of the Sea. I mean as to those impenetrable deserts the endleff Boggs and Marsches, the inaccessible Mountains, and those migh. ty Tracts, which by their Climate are rendred uninhabi table. Since allthese seem by Nature to have been condemned to an everlasting Solitude. Now for the reft, when I consider, that the Caravans, passing between Moscovy and China, are not frequent, that they are confined to certain Paths an Lines of trade; that the Merchants an common Travellers mind nothing but the Security and Certainty of the Iourney, and the Profit that enfues; and that those, who should inform them of Extents and Boundaries, are a rambling and uncultivated Generation, and of various Languages. If after all these Impediments you shall yet be able to shew the Credibility of your survey you need think no more of Fame, but only pray for Hu. mility.

se Gründe waren zureichend, den Burgermeister Witsen in Verfaßung der Carte von der Auctoritát des Pauli Veneti abwendig zu machen: zumahl da seine Absicht nicht auf den vormahligen sondern gegenwärtigen Zustand der Länder, und überdem am meisten auf die Nordlichen und Ostlichen Gegenden abzielete. (*)

Aller dieser Behutsamkeit und dem unermüdeten

(*) Myn Oogwit was, de Landstreken, Steden, Horden, Rivieren en Plaetzen zoo te leggen, en te benoemen, als heden bekent, gelegen en benoemt zyn: en voornaem is myn Toeleg geweest, de meest Noorder en Oostelyker Deelen bekent te maken. Eenige der Steeden en Landschappen die ik ongeplaetst late, of niet anwyze, wel meest in' t zuidelykste gedeelte van Tartarye, volgens *M. Paulus de Venetiaen* gelegen, en misschien nu niet meer in wezen, of bekent zyn, als Singui, Egrigaja, de verblyf-plaetzen van Gog en Magog, niet wyt van Tangut of Tenduc, welke Landschappen anders by de Arabiers voer Kathai mede worden genomen; Can'clu, Caraja, Cangigu, Tholoman, Gingui, Amu, Cacausu, Canglu, Ciangli, Caiqui, Caromora, Panchi, Corgangui, Chain, Tingui, Figui, Zarten, Ezina, Sachion, Camandu, dat door de Tartars verwoest is; Carcham, een Landschap by Samarchan; Chinchinas een Landschap dicht aen de woestyne Lop, waer van de Inwoonderen Nestorianen, Mahometanen, en Heidens zyn geweest; daer waren Stael-mynen; Ciartia zoo Landschad als Stad, vyf dagen van de Stad Lop gelegen; daer viel veel Iaspis; Ungrac daer schoone Vrouwen waren, uit welke Cubla, Tartersch Keizer, syn By-Wywen koos; beneffens noch over de honderd Steden, die door Cingis, en zyne-Na-Zaten, uit de Sinesche buiten, in het Hert van Tartarye zyn gebouwt geweest. Doch deze zullen nimmer, na allen schyn, te rechte aengewezen konnen worden, vermits de groote Omkeeringe, welke in die Gewesten voorgevallen is. *Praef.* fol. *** sq.

ten Fleiße des Urhebers ohngeachtet, konte es nicht geschehen, daß die Carte, hauptsächlich was die Landschafften, so an die See stossen, betrifft, von Fehlern frey geblieben wäre. Der Verfasser erkennet solches selbst, und hat Ursach sich damit zu entschuldigen, daß er selber nicht so weit gegen Norden gereiset sey, auch in denenselben Gegenden niemand, der die Polus-Höhen abnehmen könne, zu reisen pflege, vielweniger biß dato die Nordlichen Ufer zu Wasser hätten können umfahren, noch die In- und Aus-Buchten der See von den anwohnenden Menschen, aus Mangel der dazu gehörigen Instrumenten, in Grund geleget werden. (*)

Ingleichen erkennet der Verfaßer die Fehler, so in den Südlichen Gegenden der Tartarey zwischen der Caspischen See und China begangen worden, von welchen Mr. Basnage am angezogenen Orte zweifels ohne auf desselben Veranlassung sagt: Il ne seroit pas etrange, qu'il fut echapé quelques fautes

(*) Het is waer dat ik in perzoon het koude Noorden op die hoogte, als myne Kaert zich uitstreckt, niet en heb bezocht; doch is my ook zeer veil bewust, hoe in die Landen niemand reist, welke der Wetenschap, van de Polushoogte te nemen, recht kundig is. *Praef.* fol. ***** und Dat deze kaerten volmaekt zouden zyn, en voornaem omtrent de Zee-Kusten, derve ik niet verzekeren; want om de In-en Uit-hoeken als mede de gestrektheit der zelve, naeuw af te pylen, de aenwoonende Menschen van Werktuigen niet zyn verzien, ja zelfs het Gebruik van't Compas is by hen bykans onbekent, veel min dat zy hoogte konnen nemen. Deze dan zyn op't oog alleen gelegt, en na Waerschynlikheit, waer op een Zee-Mann geen vaste Streek nemen kan. *Praef.* fol. **.

te s a l'exactitude de l'auteur, principalement dans la description des Provinces entre la mer Caspienne et la Chine: mais il redressera tout, setzet Mr. Bassage noch hinzu, dans la seconde edition, qu'il prepare, ou il distinguera les divers etats, qui composent cette grande partie de l'Asie. (*)

Von denen dieserhalb vorzunehmenden Verbesserungen giebet der Verfaßer in offt angeführter Vorrede gleichfals Nachricht; (**) und hätte der wiederhohlte Druck der Carte, der zweyten Auflage der Nord- und Ost-Tattaren sollen beygefüget werden: Allein es ist nachhero nichts ferner davon zum Vorschein gekommen.

Man hat mich bey meiner Anwesenheit in Amsterda-

(*) Man lese hierbey auch den Vorbericht zu der Holländischen edition von Isbrand Ides Chinesischer Reise-Beschreibung, allwo der Bürgermeister Witsen, als Editor, einen Brief des Autoris an ihn selbst mit einrücken lassen, worinn derer auf der Chinesischen Route bemerckten Fehler der Carte überhaupt gedacht wird.

(**) Men zal befinden, dat ik mede in de Kaerten, welke na het eerst u tgeven aengeroerder groote Kaerte, het Licht komen te zien, en tot dit boek zyn ingelast, omtrent de Ooster-Oevers van de Caspische Zee, en van die Streek Oost-waerts tot aen de Sinesche Muur, en elders eenige veranderingen hebbe gemaekt. Hier toe ben bewogen door Persische Land-Beschryvers, wiens Schriften tot Ispahan hebbe doen vertaelen, behalven dat eenige beschrevene Reizen, welke door die Landen zyn gedaen, en Reizigers, die daer hebben geweest, my meerder Kennis en Klaerheit hebben gegeven, waerom heilig hebbe geoordeeld, de Land-Streeken zoo te leggen, en te verbeelden, als befinde, zy in der Waerheit te zyn, en liever te erkennen myn vorige minder Kennis, als dwalingen of liever Misgreepen te berde te brengen. *Praef.* l. c.

sterdam versichern wollen, daß eben diese vielfache Fehler der Carte die Unterdrückung des Werks von der Nord- und Ost-Tattarey bey dem Autore veranlasset haben, weil er allezeit getrachtet, eine bessere und genauere Carte zum Stande zu bringen, aber endlich darüber hingestorben. Solches bekräfftiget der Autor eines Theils selbst, wenn er von der ersten Auflage sagt, daß die Ausgebung derselben auf das Stechen einiger Kupffer-Platten und auf die grosse Carte von der Tattarey gewartet habe. (*)

Wenn übrigens der Bürgermeister Witsen wegen dieser Carte mit einigen Frantzosen, welche theils die darinn gemachte Entdeckungen ihnen selbst zueignen, theils daran tadeln wollen, daß die Nord-Küsten zu weit gegen den Pol geleget seyn, in Dispute gerathen, (**) so sind die Streitigkeiten nicht von der Erheblichkeit, daß man selbige allhier zu wiederhohlen Ursach hätte.

Das vorerwehnte rare und kostbare Werck der Nord- und Ost-Tattarey solte über diese Carte zur ferneren Erklärung dienen, und es ist gewiß, wenn die Publicirung nach der ersten Absicht des Verfassers erfolget wäre, daß dadurch die Historie und Geographie von Sibirien und der Tattarey schon vor geraumer Zeit ein grosses Licht würde bekommen

(*) Na dat dit ons Werk voor de eerste mael reets geheel was afgedrukt, wachtende het uitgeven op het snyden eeniger Platen, en onze groote Kaerte van Tartarye &c. *Praef.* fol. **** 2.

(**) Die Vertheidigung des Autoris ist in der Vorrede zu der zweyten Auflage fol. **** 2. und ***** befindlich.

men haben. Der Unterscheid beyder vorgedachten Auflagen bestehet kürzlich in folgendem.

Die erste Auflage ist zu Anfange mit einer geschriebenen Dedication an die damahls regierende Zaaren von Rußland und Gebrüdere, Iwan und Peter Alexiewitz gezieret, welche vor der zweyten Auflage nicht befindlich ist, ob sie wohl gleicher Gestalt dem Kayser Peter dem I. von dem Urheber presentiret worden. (*)

Von der gnädigen Aufnahme des Wercks und der Dedication an Seiten des damahligen Hofes erzehlet der Verfaßer in der Vorrede zur andern Auflage, daß Ihro Zaarische Majestäten seinen sonderbahren Fleiß in Sammlung dieser Nachrichten gerühmet, und ihm das Zeugnüß ertheilet

(*) Die Worte der Dedication sind diese:
Aan de Alderdoorluchtigste Aldergrootmagtigste Groote Heeren, Zaaren, Groote Vorsten Ioan Alexewitz, Peter Alexewitz, door Godes Genade van geheel Groot-Klein- en Wit-Rusland Zelfs-Erhouders, tot Moscouw, Kiof, Wladimirof, Novogorod, Zaaren tot Kasan, Zaaren tot Astrakan, Zaaren tot Sibirien, Heeren tot Plescouw en Groot-Vorsten tot Smolensko, Tweer, Iugorien, Permien, Weatken, Bolgarien en andere, Heeren en Groot-Vorsten tot Novogorod des nederigen Lands, tot Zernigou, Resan, Poloſko, Rostof, Iearoslaf, Beloserien, Udorien, Obdorien, Kondinien, en der gantscher Noord-Zyde Gebieders en Heeren des Iwerschen Lands, der Kartalinsen en Grusinschen Zaaren, en des Kabardinschen Lands, der Zerkassen en Gorsische Vorsten, en veel meer andere Landen en Heerlykheden, Oostelyke, Westelyke, Noordelyke, Vaderlyke en Groot-Vaderlyke Erven, Heeren en Heerschers, werd dit Werk ootmoedigst opgedragen van den Autheur.

hätten, daß verschiedene Gegenden und Völcker der Russischen Vorhmässigkeit darin sehr umständlich beschrieben seyen. (*)

Die Vorrede ist in beyden Auflagen beynahe mit gleichen Worten abgefasset, und beschreibet der Verfasser darin nebst einigen allgemeinen Lobsprüchen der Geographie und ersten Land-Beschreiber, die Gelegenheit, Hülfsmittel und Aufmunterungen, welche ihm zu Herausgebung eines so weitläufftigen Werks beförderlich gewesen, und vorhin schon angeführet sind.

Ein Umstand ist noch zu erwehnen, daß nemlich der Verfaßer bey der ersten Auflage von dem Wercke selbst sagt, welcher gestalt ihm dasselbe 25 Jahr Arbeit gekostet, welche von 1666. da er seine erste Reise nach Rußland gethan, anzuzehlen sind, und bey

(*) Zoo als mede in't goede opgenomen is, de Opdragt van dit werk, an hunne Tzaersche Majesteiten, en dat ik het onder zyn Tzaersche Majesteits Naem an't licht hebbe gegeven, believende men daer benevens te zeggen, dat deze Beschryvinge met menigvuldige moeite is vergadert geworden, en dat verscheide geweften, en haren regeeringe onderdanige Volken, met alle vlyt omstandelyk zyn beschreven. Wes zy dit myn doen pryzen, en ons, nopende deze stoffe, bevestigen in hare gunst voor het toekomende, zoo als hunne anderen Brief gedagtekent in het Iaer na de Schepping der Waereld, zeven duizend twee hondert en twee, den dertigste van Lente-Maend, en het twaelfde Iaer van hunner Heerschinge, met het groote Tzaersche Majesteiten Ryks Zegel bekrachtigt, aen my gezonden, betuigt, welke Brief op Perkement in groote Letteren zeer net geschreven, is kostelyk beschildert, en met Goud geciert, waer aen de Wapenen konstelyk verguld en gemaelt, zich vertoonen, *Praef.* fol. ***.

bey der andern Auflage mit noch 10 Jahren vermehret worden. (*)

Nach der Vorrede folgen in der ersten Auflage einige Bitt- und Ermahnungs-Schreiben an den Bürgermeister Witsen, von Henrich de Bleyswyck, Bürgermeister zu Delfft, Gisbert Cuper, Bürgermeister zu Deventer, Robert Southwell, Presidenten der Königl. Societät der Wissenschafften zu London und Johann Georg Graevius, Professoren zu Utrecht, daß er die Herausgabe offtgedachter Land Carte und des gegenwärtigen Werks, worauf jedermann mit brennendem Verlangen warte, beschleunigen möge; imgleichen einige gute Urtheile und Lob-Sprüche von mehrerwehnter Carte, welche dem Urheber theils in Hand-Briefen zugeschrieben, theils in gelehrten Journalen davon gefället worden. Dieses alles ist in der zweyten Auflage, vielleicht weil es nach reifferer Uberlegung dem Verfasser zu eitel geschienen, weggelassen worden.

Um nun endlich auf das Werck selbst zu kommen, so ist selbiges in zwey Theile eingetheilet. Der erste Theil enthält in der ersten Auflage nichts mehr als eine Menge zusammen gebrachter Stellen aus alten und neuen Scribenten, die von dem alten Scythien und der jetzigen Tattarey handeln. Mit einem Worte: Alles was Herodotus, Justinus, Strabo, Ptolemaeus, Plinius, Pomponius Mela, Tacitus,

(*) *Praef.* 1. *Edit. fol.* * 2 de Beschryvinge der Plaetzen, na een arbeit en Vlyt van meer als vyf en twintig Iaeren.

Praef. 2. *Edit. fol.* * na een arbeit en Vlyt van meer als vyf en dertig Iaeren.

Hippocrates, Aledrisius Nubiensis, Johannes Carpinus, Guilielmus Rubruquis, Ortelius, Mercator, Antonius Maginus, Cluverius, Heidmannus, Hornius, Curio, Abulpharagius, Müllerus, Martini, Couplet, Coccius Sabellicus, Du Val, Bergeron und andere berühmte Historien-Land-und Reise-Beschreiber davon gesagt haben, das ist hier in einem Auszuge zu lesen.

Weil aber bey der andern Auflage die Menge der neuen und originalen Nachrichten allzustarck angewachsen, so ist, um das Werck nicht gar zu weitläufftig zu machen, solcher erste Theil in derselben nicht wiederhohlet worden. Gleichwohl giebt die andere Auflage der ersteren an Gröſse nichts nach, sondern ist bey nahe um 50 Bogen stärcker als die erste, welche etwan 200 Bogen beträget.

Von dem besonderen Inhalt des Wercks ist weiter nichts zu sagen, als daß der Verfasser mit seinen Nachrichten von den weitesten Sibirischen Gräntzen, als der so genannten Nuckischen Tatarey Corea und Jesso den Anfang machet, hiernächst über Dauria durch die Mungaley und das Land der Calmücken fortgehet, und diejenigen Länder, welche sich bis an die Caspische See erstrecken, in Betrachtung ziehet, ferner durch die Nordliche Persische Provintzien zwischen der Caspischen und schwartzen See dasige Gegenden beschreibet, und nachdem er über die Königreiche Astrachan und Casan nach Sibirien zurück gekommen, mit diesem weitläufftigen Reiche zuletzt seine Nachrichten endiget.

Auſser dieser General-Eintheilung ist im Wercke fernerhin keine Ordnung anzutreffen. Die weitläuff-

lauffigsten Beschreibungen und Rapporten, worin offtmahls von gantz unterschiedenen Materien gehandelt worden, sind in Forma eingerücket, und es scheinet nicht selten, als habe sich der Verfaßer in Mittheilung derselben blos nach der Zeit des Empfangs gerichtet.

Hieraus entstehet folglich bey dem Gebrauche des Buchs ein grosser Zeit-Verlust, indem daß Nachrichten von einer Stadt oder Gegend manchmahl an 10 unterschiedenen Stellen müssen gesuchet werden, und daher, auch ohne Absicht auf die große Seltenheit des Wercks, dennoch nöhtig wäre, einen ordentlichen Auszug daraus abzufassen.

Man wird im Verfolg dieser Sammlung sehen, wie weit ich nach und nach den verlangten Endzweck erhalten werde. Indeß habe zuforderst über die zweyte als vollkommenste Auflage ein Register zu verfertigen vor nöthig befunden, welches ich, auf Gutbefinden anderer, zugleich mit eingerücktem Register der ersten Edition, gegenwärtiger Abhandlung beyfüge, damit man auswärtig von denen in dem Witsenschen Wercke enthaltenen Materien einen Vorschmack bekommen möge.

Der Mangel dieses Registers ist, welcher die zweyte Auflage incomplet machet. Denn daß selbiges dazu bestimmet gewesen, erhellet aus dem Custode der letzten Seite des Buchs, allwo BLAD-nemlich Blad-Wyzer, als die Holländische Benennung eines Registers, zu lesen ist.

Auch fehlen in der zweyten Auflage noch verschiedene Kupffer, die in der ersten vorkommen, nebst der Carte, welche obgemeldeter maaßen hätte sollen verbessert und von neuem gestochen werden:

Daher denn zu Unterdruckung dieser zweyten Auflage eben dieselben Ursachen, als zu der ersten, Anlaß gegeben; *) ja, nach hiernächst erfolgtem Tode des Verfassers, (**) noch weniger Hoffnung übrig ist, daß ein so kostbares und nützliches Werck jemahls das Licht sehen werde

Eines ist bey allem diesem, worüber man sich billig zu verwundern hat: daß nemlich der Druck des Wercks dergestalt geheim geblieben, daß auch die Freunde des Bürgermeister Witsens, welche einen beständigen Brief-Wechsel mit ihm unterhalten, nichts davon erfahren haben. Die Connexion des Hrn von Leibnitz mit dem Verfaßer erhellet aus deßelben Collectaneis Etymologicis zur Gnüge. Gleichwohl redet gedachter Hr. von Leibnitz an einem Orte im Jahr 1701 von dem Wercke der Nord- und Ost-Tattarey, als wenn es noch nie heraus gekommen.(***) Auch wird in dem Vorbericht zur Holländ-

(*) S. oben p. 212. und nota *

(**) Der Bürgermeister Witsen starb zu Amsterdam den 10. Aug. 1717. in dem 77. Jahre seines Alters. S. Atlas Histor. Tom. V. p 37. Ein Umstand, welcher ihm noch zu besondern Ehren gereichet, ist dieser, daß im Jahr 1688. eine damahls neu-entdeckte Insul bey Nova-Semla nach seinem Nahmen das Witsen-Eyland genennet worden, wovon die Relation des Schiffers Willem de Vlaming in der Nord- und Ost-Tattarey. erste Edit. p. II. p. 570. und zweyte Edit. p. 923. zu lesen ist.

(***) *Godofr. Guil. Leibnitii* Diss. de nummis Gratiani Aug. Aug. cum Gloria novi Seculi, in *I. G. Eccardi* Monathl. Auszügen M. Aug. 1701. p. 22. De Scythis liberis et servis nota est Herodoti narratio, et vestigia discriminis nunc quoque in nominibus locorum extare notauit, cum legatione pro Batauis apud Moscos fungeretur vir Amplis

ländischen Edition der Isbrandischen Reise-Beschrei' bung nach China im Jahr 1704 an die erste Auflage gar nicht gedacht, sondern nur überhaupt zu dem vorzunehmenden Drucke Hoffnung gegeben. (*) Ja es wuste der gelehrte David Wilkins im Jahr 1715 bey Edirung der mancherley Uebersetzungen des Vater-Unsers noch von dem ganzen Wercke nichts, ob ihm gleich der Bürgermeister Witsen selbst eine Tunguisische Uebersetzung daraus mit getheilet hatte. (**)

Der einzige unter allen Gelehrten, welcher des Witsenschen Wercks öffentliche Erwehnung gethan,

D 4 ist

---

mus Nicolaus Witsen, ut ex ipsius litteris didici; qui non contentus multam lucem rebus scythicis attuliſſe edita charta Geographica insigni, qua quicquid Tanain et Seres inter. iacet, mirifice illustratur, librum nos etiam plura declaraturum sperare jubet.

(*) Gelyk wy ons ook verzekert houden, dat dit nauwkeurig werk (de Beschryvinge van Noord-en Oost-Tartaryen) by't uit koomen, van de Waereld met open armen zal ontfangen worden.

(**) Die Tunguisische Uebersetzung des Vater Unsers in des Chamberlayns oder Wilkins Collection p. 14. ist in der Witsenischen Nord- und Ost Tattarey p. 654. Edit. nov. befindlich, und gestehet der Herr Wilkins selbst in der Vorrede fol. ***. daß ihm selbige von dem Bürgermeister Witsen communiciret worden, ohne jedoch an das Werck der Nord- und Ost-Tattarey zu gedencken, gleichwie denn auch, daß er von dem Wercke keine Wissenschafft noch dasselbe in Händen gehabt, hieraus abzunehmen ist, weil er wiedrigenfalls die übrige in dem Wercke befindliche Uebersetzungen des Vater-Unsers, als die Mungalische p. 245. die Czeremissische p. 622. die Ostiackische p. 637. die Jakutische p. 677. die Jukagrische 687. die Wogulitsche p. 732. die Permische p. 811. und die drey Samojedischen Uebersetzungen p. 890 nicht würde vorbey gelaſſen haben.

ist der Duißburgische Professor **Henrich Christian von Hennin** gewesen, welcher eines Theils überhaupt in der an den Bürgermeister Witsen gerichteten Dedication vor des Iacobi Tollii Epistolis Itinerarius der Publication des Buchs gedencket, (*) und andern Theils insonderheit in den Anmerckungen zu des **von Brands** Reisen durch die Marck Brandenburg, Preußen, Churland, Liefland, Plescow, Novogrod, Twer und Moscou, einige Stellen mit Benennung der Seiten daraus anführet, woher man schließen solte, als müße er das Buch selbst in Besitz gehabt haben. (**)

Allein ich mercke dabey an, daß er erstlich den Ti-

(*) Tibi, inquam, debemus illustratas et detectas Orbis ad Septem-Triones vertentis plagas Tabulamque illam, qua magni Moscorum Imperatoris terras longinquas, Tattarorum et Siberiae vastas regiones et ignotos ante plurimarum Gentium, fluuiorum, montium, vrbium, regnorum situs nonsolum accuratissime depinxisti, sed et *amplissimis Commentariis*, ipse oculatus omn ium mensor et eruditus spectator, illustrasti, &. Kal. Aug. cIↃ cIↃc xcIx.

(**) Hennins Anmerckungen zu des von Brands Reisen p. 371. - Wir seyn dieses bishero meist unbekannte durchgehens verschuldet dem fürtrefflichen Werck des unermüdeten und sehr accuraten Entdeckers der Nord-Oster-Welt, dem Hochansehnlichen Hrn. Nicol. Witsen, wohlverdienten Bürger-Meist- und Vatters zu Amsterdam und hohen Mitglieds dero H. und G. M. Hrn. Staaten im Vereinigten Niederland, welches Werck gemeldeter H. in Holländisch genennet: Noord-en Ooster-Gedeelde van Asia en Europa, in welchen er, als ein zweyter Columbus, diesen vorhin meist unbekannten Welt-strich nach meist eigener Erfahrung, und gethanen genauen 30 Jährigen Untersuchung an den Tag giebt; Wir wollen hoffen, es werde die gelehrte Welt bald dieses Schatzes theilhafftig werden, alsdann kann der geehrte Leser nachschlagen. ꝛc.

Titul des Buchs unrecht angesetzet, indem er es Noord- en Ooster-Gedeelte van Asia en Europa genannt, und hernach, daß er selber gestehet, wie zu der Zeit, da er diese Reisen des von Brands mit seinem Anmerckungen heraus gegeben, nemlich im Jahr 1702. das Buch noch in keiner Privat-Personen Händen gewesen: so daß ihm etwan die angeführte Stellen von dem Bürgermeister Witsen selbst, weil er mit demselben in Correspondentz gestanden, müßen überschrieben seyn.

III.

Register

über

Nicolaes Witsens

Nord- und Ost-Tattarey

erster und anderer Edition.

a bedeutet den ersten Theil der ersten Edition.
b bedeutet den andern Theil der ersten Edition.
c bedeutet die zweyte Edition.

c Abaßen, Volck. p. 551 554 557.
c Abgötterey der Calmucken, Tanguten, ꝛc. 330 333.
c - der Mungalen. 96.
a - der alten Tattarn. 90 99.
c Abgötter, Egyptische, in Sibirien. 749.
b Ablay, Tattarisches Fürstenthum. 483 536.
c Ablai-Chan am Irtisch-Strohme. 774 sq.
c Abulhasen Land-Beschreibung excerpiret. 491-501.
b Abys, Ostiackischer Priester. 421.
b Acalzike, Stadt. 337.
b Aceurgar, Gebürge. 193.
b Achtuba, Fluß und verfallene Stadt. 500.
a Acias oder Akas, Volck. 18.
c Adamowoi-Kostvulgo / Adams-Holtz. 739
c Admiralitäts-Insuln. 903.
c Affen und Pavianen in der Mungaley. 249.

c Aagatka, besonderes Kraut in Kamtschatka. 671.
c Aguan Landschafft. 614.
c Ajuka-Chan. 296. sq. 314.
a Alani, Volck. 13 18 19 26 49 99.
b - - 439.
b Albassin, Stadt. 27 428.
c - - 64 65 74 78 91 112 113 115 231 242 311 645 662 663 685 769 854 860 sqq. 865 sq. 877.
b Aldabusiah, Stadt. 167.
a Aleppo, Stadt. 60.
c Alexe Michalowitz, Zaar, bauet Städte. 715 721.
c - desselben Geographische Bemühungen. 859.
b Alsagarian, Landschafft. 274.
c - - 488.
b Alsogd, Thal. 166.
a Altin, kleines Reich. 131.
b - - 423 485.
c - - 641 777.
c - Chan. 831.
c - Nahmens Ursprung. 642.
c - Kula, See. 777.
a Altisoldan, Tattarischer Fürst. 14.
a Altunchan, Tattarischer Chan in China. 45.
a Amazonen. 8.
b - 174 284 333 367 378.
c - Geschichte von den Calmücken entstanden. 283.
a America. 140.
b - Bevölckerung 69.
c - - 157.
c - von Siberien aus mit Thieren besetzet. 747.
b Amol, Stadt und Strohm. 268.
c Amologhan, Titul des Chinesischen Chans 209.

b Amur, Fluß. 2 24 30 509
c - - 64 - 68 73 116 824 sq. 884.
c Anadir, Fluß. 107 668 670.
a Anaximander, erster Land-Carten-Macher. 129.
a Anbar, Stadt. 64.
b Angara, Fluß. 40.
c - - dito. 110.
a Anian, Meer-Enge. 80.
b - - 2 59.
b Aniconi, Erfinder von Siberien. 512. vid. Siberien.
a Annibi, Gebürge. 130.
c Antiquitäten von Sibirien. 739.
b Aphgasi, Volck. 398.
a Apra, gewißes Getränck. 17.
b Araakebatsiem, Landschafft. 300.
b Araan, Landschafft. 308.
b Ararat, Gebürge. 274. 379.
c - - 560. sqq.
b Aras, Fluß. 287.
a Araxes, Fluß. 27.
b - - 437.
c - - 690.
b Ardebil, Stadt, 305.
b Ardok, Fluß. 196.
b Argun, Fluß. 31.
c - Fluß und Stadt. 73. sq. 78 81. sq. 243. sq. 311 846.
b Arkarka, Fluß. 532.
a Artack, Thier. 25.
a Arzirum, Stadt. 33.
c Asbest-Stein. 260.
b - Leinwand. 96.
a Aselin, Tattarscher Feld-Oberster. 16.

b Asem, Landschafft. 145.
b Asiref, Stadt. 218.
a Assassins, Volck. 35.
b Asterabat, Stadt. 217.
b Asthican, Stadt. 167.
a Astrachan, Stadt. 18 38.
b - - 177 193 199 200 403 454. sq.
c - - 604 615 689 702 707. sq.
c - Nahmens-Ursprung. 396.
c Asof auch Asack, Stadt. 589. sq. 594 599 727.
c Astronomie in großer Hochachtung bey den Chinesen und Mungalen. 209.
c Athel, Ethel, Fluß. 708. s. Ethel und Wolga.
c Avaganzi, Augans, Volck. 343. s. Aguan.
c Aureng-Zeb, großer Mogol. 340 345.
c Axalla, Christl. Feldherr bey dem Timur-Leng. 347. sq.
b Azak, Stadt. 397. sq. s. Asof.
b Azerbajidzian, Landschafft. 305.

B

a Baati, Bathi, Tattar-Chan. 13. sq. 17 20 24 33 62.
a Babylon, Stadt. 59. s. Bagdad.
c Bacharasai, Stadt. 585.
a Bactriana, Landschafft. 27.
b - - 275.
c - - 488.
b Badaksjan, Stadt. 184.
b Badian oder Stern-Aniß. 141.
c Bagdad, Stadt. 60 74. s. Babylon.
b Bahar. Fluß. 178.
b Bahhju, Wüste. 288.
a Bajazeth, Türckischer Kayser. 70 73.

b Baikal, See. 432 540.
c - - nebſt den umliegenden Gegenden. 90. 102 105 680 ſq.
b Baku, Stadt. 450.
c - - 703.
a Bal, gewiſſes Getränckе. 23.
b Baladchſjan, Stadt. 213.
c Balanganskoi, Stadt. 211 769.
b Balch, Stadt. 174. 178 185 213 296.
c - - 354 388 ſq. 477.
a Baliraka, Kraut. 81.
a Balſam in Sibirien, China u. ſ. w. 810. ſq.
b Bamijaan, Landſchafft. 296.
c Barabantſche See ſ. Jamiſchewa.
c Barabinzi, Volck 605.
c Barantola, Stadt. 264 309 324.
b Barbuſa, Fluß. 40.
c Barka, ehmahliger Nahme der Calmucken und Mungalen. 701.
a Barthra, Barchin, Stadt. 13.
a Baſchartз, Volck. 13.
b Baſchkirzi, Volck. 417.
c - - 628 ſq. 882.
c Beddas, Volck auf Ceylon. 722.
b Beikend, Stadt. 177.
a Belgian, Gebürge. 44 67.
b Beluga, Fiſch. 57. 522. 599.
c - - 305 696 710 839.
b Berekat= Stadt. 187.
c Bergwercke in Dauria zu Rußl. gehörig. 82 ſq.
c - in Sibirien. 83 767 771 774 778 825 ſq.
c - bey Werchaturia. 759.
c - bey dem Fluße Argun. 311.

s Bergwercke in der Mungaley. 313.
c - im Astrachanischen Gebiethe. 720.
b Berésowa Stadt und Festung. 469 488 506.
c - 638 656 729 741 784.
b Beska, Fluß. 483 535.
b Bia, Fluß. 520.
c Biarmia, s. Permia.
c Biber in Sibirien. 787.
c Bibliothec in Merwa. 386.
c Biela-Ozero, See. 723.
a Bileres, Volck. 13.
a Bisermines, Volck. 14.
b Bludnaja, Fluß. 37.
b Bogdoiskaja, Landschafft. 1.
c Bogdoi-Chan, des Chinesischen Chans Titul, was er bedeute? 265 308.
a Bolack, Stadt. 21.
a Bora und Berkuranth, Städte. 13.
c Borametz oder Arnus Scuth. 288.
b Borandai, Landschafft. 596.
c - - 952. sq.
b Boutan, Landschafft. 145.
c - - 336.
b Bratti, Bratschi, Buratti, Volck. 35 485 542.
c - - 76 sq. 102 sq. 114 213 255 272 658 sq. 684. sq. 884.
c Bratskoi, Städtgen. 778.
c Bubuli, Thier in Dauria. 66.
a Buchara, Stadt. 54.
b - Landschafft. 176 197.
c - Stadt und Landschafft. 374 - 382.
c Bucharn, Volck. 103.
c Bucharische Tattarn bey Tomskoi 772.

c Buchstaben und Schrifft der Niukischen Tatarn. 7 13 sq.
c - in Korea. 59.
c - Calmückische. 293.
c - Georgianische. 507.
c - Permische. 800 812 816.
a Bulgarey, Landschafft. 13 20.
c - - 604 723.
b Buligal, Mungalisch Geschlechte. 484.
a Buri, Sohn des Tattar-Chans. 14.
a Burutaberh, Landschafft. 12.
b Bustro, Fluß. 378.
c Busuchtichan oder Buschtuchan, Calmückischer Fürst. 77 83 84 90 227. sq. 277 279 805 876.

C

b Cabarden, Landschafft. 436.
c - - 554.
a Cadan, Tattarischer Printz. 14.
a Caesars Altar. 130.
a Caffa, Stadt. 38.
b - - 382 384.
c - - 570 - 575 584 587.
c Calender der Tanguten. 330.
c Calmack, Wüsteney. 323.
b Calmückey, Landschafft. 110 227.
c - - 276 sq. 850 810 s. Barka.
b Calmücken, Volck. 10.
c - - 605 608 627.
c Calmückische Gesandten in Rußland. 277 280 - 282
c - Gesandten in Persien. 234.
c Calmücken bieten Rußland ihre Dienste an. 291.

c Calmicken sind Rußland unterthan. 291.
c - bekriegen die Mungalen. 80 279. sq.
c - werden geschlagen. 239.
c - führen Krieg mit China. 83. sq. 90 280. sq.
c - Krieg mit den Mungalen und Chinesern geendet. 228.
G - führen Krieg mit Usbeck. 433.
c - bey Astrachan. 711.
c - Lebens-Art, 314.
c - Vocabularium. 297. sq.
a Cambalu oder Chanbalic, Stadt. 35. sq. 43 65 139.
c - - 18 sq. 263 277 348 851.
c - Nahmens Erklärung. 308.
b Cameni-pojas, Gebürge. 486.
b Camoris, Fluß. 461.
Camhi, Cham-Hi, Chinesischer Chan, dessen Qualitäten. 8. sq.
Canal zwischen der Wolga und dem Don. 715. sq. 726. sq
Candahar, Landschaft. 613.
b Candinos, Insul. 585 595.
c Cangitters, Volck. 14.
c Cangles, Volck 19. sq.
c Capha s. Caffa.
c Carambuci, alt Sibirisches Volck. 727.
b Caratal, Fluß. 38.
c Carluc s. Haußblasen.
a Carpin, deßen Reisen extrahirt. 9 15 sq.
c Cartalinien, Landschafft. 515.
b Casan, Stadt und Königreich. 727 466.
c - - 723. sq.
b Casbin, Stadt. 272.

b Caschemir, Landschafft. 148 267.
a Casgar, Landschafft. 45. s. Caskar und Kaschkar.
b Casimul, Fürstenthum. 412 467.
b Caskar, Landschafft. 151 198 20 s. Casgar.
a Caspische See. 132.
b - - 199 283 408 435 451.
c - - 403 496 612 sq. 687 sq. 703 708.
b - im Umkreise. 451.
c - - 611.
c - auf Chinesisch. 642.
c - alte Beschreibung. 453.
b - Fische in derselben. 437.
c Caßimowgorod, Stadt. 725.
c Catuchta oder Katuchta, Mungalischer Fürst und Ober-Priester. 80 96 254 264 268 274 314. s. Katuchta.
c - Residentz. 111.
c - dessen Gesandter in Moscau. 293.
c - Lama. 319.
a Caucasus, Gebürge. 20 28 33.
b - - 336 367.
c - - 544 sq.
c Ceder-Bäume in Sibirien. 656 752.
c - Oel daselbst. 757.
b Chaledzi, Persische Gegend. 286.
b Champe, Berg. 79.
b Chamul, Fluß. 32.
b Chamuna, Fluß. 520.
a Chamyl, Stadt. 11.
b Chata, Landschafft. 282.
b Chatlaan, Landschafft. 296.
b Chatuna, Fluß. 479 485 520.
b Chawos, Stadt. 167.

c Chazar, Stadt und Fluß. 498. ſ. Gazar.
c Chazaria, Landſchafft. 455 708 ſ. Gazaria.
c Cherſon, verwüſtete alte Stadt. 573.
b Chilanen, Volck. 91.
c China oder Sina, Nahmens Urſprung. 54.
c - von den Tattarn eingenommen. 343.
c - von Tamerlan bezwungen. 347.
c - Land-Carte davon. 43.
c - Wurtzel. 42. ſ. Rad. Chinae.
c Chineſer Geographiſche Irthümer. 642.
c Chineſiſcher Brief an die Zaaren Iwan und Peter Alexiewitz. 867 ſq.
c Chineſiſche Abgeſandten zu Udinskoi. 223 272.
c - - in der Calmücken. 281.
c - älteſte Hiſtorie. 15.
c - Wahren und Handlung. 803 ſq.
c - Handlung in Rußland. 792.
c - Mauer 118 ſq. 187 204 340 ſ. Mauer.
c Chineſiſche und Rußiſche Angelegenheiten. 39 65 76.
c - - Friedens-Handlungen. 241 ſq. 859 ſq.
c Chineſiſcher Krieg gegen Korea. 53 60.
c Chineſiſches Chriſtenthum. 341 325 347.
a Chingai, Tattariſcher Bedienter. 15.
a Chita, Landſchafft. 32.
c Chiva, Stadt und Landſchafft. 381 699 705.
b Choana, Stadt. 172.
b Chodaizar, Stadt. 167.
b Chogende, Stadt. 175.
b Chorariſma, Stadt 172.
b Chorasan, Landſchafft. 179 293.
c - - 382 - 395.
a Chorasmia oder Chowaresmia, Landſchafft. 72.

b Chorasmia, Landschafft. 247 265.
c - - 478 sq.
c Christenthum in China. 341.
c - in China und Tangut. 325.
c - - unter der Regierung des Tamerlans. 347.
c - in Georgien. 518.
c - in Orient. 539. sq.
c - Nestorianisches in Orient. 539 sq.
c - in der Tattarey. 960
b - in Turckestan. 251.
c Chronologie der Mungalen und Tattarn. 562.
a Chyrene und Cocten, Söhne des Tattar-Chans. 13.
b Cialis, Landschafft. 150.
b Ciarkian, Landschafft. 264.
c - - 476.
a Cingis-Chan. 10 sq 13 sq. 19 21 31 34 53.
b - - 15 84.
c - - 216 354 960.
b Cirkaßien, Landschafft 373.
c - - 552 sq. 603 611.
c Cirkaski, Cosackische Stadt. 593 727.
b Ciumquo oder Ciumhoa, Landschafft. 1.
a Colchis, alte Landschafft. 30.
b - - 339 348.
b Colmogorod, Flecken. 593.
b Colokolkawa, Fluß und Hafen. 358 585 594.
c - - 947.
b Coltaschini, Sibirisches Volck. 484.
c Coluga, Städtgen. 722.
b Comani, Cumani, Comücken, Volck. 407 449.
c - - 701. f.
a - Migration nach Ungarn. 701.

b Comania, Comicken-Land. 377.
c - - 557 sq.
c Contaischa von der Calmucken. 277.
c - letztregierender. 284 286 287 876.
c Corea s. Korea.
a Corrensa, Tattarischer Feldherr. 14.
b Costintsarch, Platz auf Nova Semlia. 595.
c Couplets Bericht von Niuche. 33 sq.
a Crasine, ein Getränckе. 23.
b Crasnojaar, Städtgen. 509. s. Krasnojaar.
a Crim, Volck, Land und Stadt. 80 82.
b - - 38 386 401 521.
c - - 572 sq. 841.
c Crimmische Tattarey. 567. sq. 602.
b - Sprache. 591.
c - - 577. sq.
c Crimmischer Tattarn Ursprung. 575 sq. 583.
c - Tattar-Chan. 573. sq. 584. sq.
c - - Connexion mit den Türcken. 573.
c Cristall in Sibirien. 798.
c Cubanische Tattarn. 591.
c Cumani s. Comani.
b Curdi, Volck. 326.
b Cyrus, Fluß. 286 s. Kur.
b Czeremissen, Volck. 411.
c - - 619 sq. 627 724 883.
c Czirkaßien, Czirkaski. s. Cirkaßien. u. s. w.

D

c Dagestan, Landschafft. 558. sq.
b Dalay, ein See. 96.
c - - 311.
c - Chontaischa. 77.

c Dalay = Lama. 97 210 ſq. 220 225 247 295 324 328 627.
b Damegan, Stadt. 191 217.
c Da=ur, oder Amur=Strohm. 286. ſ. Amur.
b Daur, Fluß und Stadt. 35.
c - - 104 885.
b Dauria, Landſchafft. 27 428.
c - - 63 88.
c - - Nahmens Urſprung 89.
c Daria, Fluß 369 705.
b Dellavalle, Anmerckungen über Georgien. 324.
b Demjanskoy, Stadt. 508.
c - - 757 822.
c Demnigow, Städtgen. 721.
a Derbent, Stadt. 18.
b - - 207 378 380 438.
c - - 562 690 707.
b Diwabend, Berg. 287.
a Dicla, Landſchafft 133.
b Dilemaan, Landſchafft. 300.
a Diſtan, Landſchafft. 73.
b Diſtanz von Wardhaus bis Cacp Tabin 579.
b - verſchiedener Oerter in Sibirien 532. ſq.
b - am Oby=Fluße 537 ſq.
b - in Perſien vom Schach Abbas gemeßen. 215.
b Dobrona, Ort in der Mungaley. 535.
b Dolgoi, Inſul. 599.
c Dolmatow, Kloſter. 844.
b Domm, Fluß. 398.
c - - 594 726.
b Domko, Städtgen. 398.
b Doſte oder Daſte, Landſchafft. 88. ſq.
b Dubawend, Landſchafft. 274.

c Dubawend, Landschafft .487.
b Dwina, Fluß. 593.

E

c Ebbe und Fluth bey Nova Semlja 906.
a Edel, Ethel, Fluß. 17 18 20 ſ. Athel und Wolga.
c Edelgeſtein in Nincke. 7.
c - einer Nahmens Sachen in Tibet. 340.
c - eine Art Yu in Kaſchkar. 345.
c - in Sibirien. 766.
c Egyptiſche Abgötter in Sibirien. 749.
b Eichhörner fliegende. 501.
c - - 785.
c Einhorn, Fiſch im Eyß-Meere. 903. ſq.
c Elephanten Beine in Sibirien 744. ſq. ſ. Mammonts-Knochen.
c Elſter, heilig gehalten in China. 209.
a Equius, Stadt. 21.
c Erdbeben zu Aſtrachan. 709.
a Erkaltai, Tattar-Chan. 95.
b Eſikur, Landſchafft. 300.
c Eſtniſch- und Finniſche Sprache in Siriana. 776.
c Ethel, ſ. Edel, Athel, Wolga.
c Euclides in das Tattariſche und Chineſiſche überſetzet. 35.
c Eydſchwüre eines Heydniſchen Volcks. 621.
c Eyß Caep von Sibirien. 676. 884. 922. 932. ſq.

F

b Faars, Wüſteney. 288.
b Faecula, Mungaliſche Göttin. 85.
b Farahr, Stadt. 274.
c Fargana, Landſchafft. 485.
c Faſten der Tangutiſchen Tattarn. 325.
b Feich, Berg. 287.

b Ferabath, Stadt. 218.
c - - 689.
b Fergana Landschafft. 175. 272. ſ. Fargana.
c Figurirte Steine zu Urfa in Sibirien. 731.
c Finſternißen, Aberglaube davon bey den Tatarn und Chineſen. 35. 57.
b - - 787.
c Fiſche in Sibirien. 490.
c - in der Caſpiſchen See. 437.
b Fliegende Eichhörner ſ. Eichhörner.
c Flüße in Mingrelien. 367.
b - in der Crimmiſchen Tattarey. 382.
b Formoſa von denen Chineſen bekrieget. 34. ſq.
c Friedens-Handlungen zwiſchen Rußland und China. 241 - 244. 859. ſq. 866 - 877.
c Fuß-Kuß in Kaſchkar. 344.

G

b Gaket, Stadt. 328.
a Ganges, Fluß. 133.
b - - 289.
c - Urſprung. 315 - 319.
c Ganskoi, Inſul. 656. 763.
b Gapnekon, Gebürge. 2.
b Gaſtmahl denen Uſbeckiſchen Geſandten in China gegeben. 288.
b Gawrs oder Gewrs in Perſien 330.
c - 537. ſ. Gebrs.
a Gazari, Volck. 14. ſ. Chazari.
c Gazaria, Landſchafft. 17 ſ. Chazaria.
c Gazna, Stadt. 168.
c Gebrs alte Perſiſche Secte 458. ſ. Gawrs.
c Gegen Kaſcha, Mungaliſcher Fürſt. 78.
c Geographie, derſelben Hiſtoire. 967. ſq.
b Georgia, Landſchafft. 13.

b Georgia, Landschafft. 316. 333.
c - - 503. sq.
c - Nahmens Ursprung. 523.
c Georgianische Prinzen in Rußland. 524 - 536.
b Gesandtschafft, Usbeckische nach China. 231.
b - eines Mungalischen Fürsten. 480.
b - aus der Bucharey. 480.
a Geschlecht des Tamerlans. 76.
a - des Zingis Chans. 77.
b Giden, Volck. 248.
b Gihon, Fluß. 176 260 265.
c - - 478.
b Gilan, Landschafft. 219 299.
c - - 612.
b Gilanska, Gegend. 529.
c Gilanskoi, Stadt. 847.
b Giliacki, Volck. 30 32 36 543.
c - - 67 sq. 77 106 884.
c - und Yupi confundiret. 267.
c Gold-Ertz in Sibirien. 767.
a Gottes-Dienst der alten Tattarn. 90 99.
b - der Türckestaner. 251.
c Gottheiten der Tanguten, Mungalen, Calmücken. 330.
a Golnitz, Landschafft. 139.
a Goniates, König. 33.
b Gorodisse (Gorodez) verfallene Stadt. 600.
c Gouvernements von Sibirien. 786.
c Gouvernement von Tobolskoi. 786 824.
c - von Tomskoi. 786 824
b Gräber der Mungalen. 86.
c - der Tungusen. 81.
c Gräntze zwischen Europa und Asia. 802.

c Gräntze zwischen Rußland und Sibirien. 885.
b - zwischen dem Rußischen und Chinesischem Gebiethe 504.
c - - 544 866.
b - von China. 281.
b - von Türckestan. 248.
c Grauwerck, das beste. 801.
b Groenland. 553.
c - 904 sq.
c Grubers eines Jesuiten Reise nach Tangut. 323 sq.
c Grusinien, Landschafft. 503 sq. s. Georgia.
c Grusinische und Cartalinische Zaaren unter dem Schutz von Rußland. 517.
b Gurgaandzi, Stadt. 171.
b Guriel, Landschafft. 339.

H

a Haalon, Tattarischer Fürst. 36.
b Hafen an der Caspischen See. 453.
a Haiton, Armenischer Fürst. 66.
a Hamadan, Landschafft. 73.
a Hamaxobitae, Volck. 27.
a Han, Tattarisches Volck. 51.
b Harkaam, Landschafft. 300.
c Haus-Blasen. 790.
c Heilige bey Astrachan. 714.
b Herat, Stadt und Landschafft. 219 270 295.
c - - 484.
c Herings-Fang in Sibirien. 745.
c - an der Küste von Korea. 47.
c - in der Schwartzen See. 551.
b Hhares, Berg. 287.
a Hiaovus, Chinesischer Cham. 50.

Hier-

b Hiermend, Fluß. 285.
b Hiucuta, Stadt. 83.
a Hocata, Tattarischer Printz. 13.
a Hocivam, Chinesischer Chan. 39.
c Holländer auf Korca gefangen. 53.
c Horde, auch sonst Oluse genannt. 66.
a Hudirat, Landschafft. 12.
b Hugoria, Landschafft. 572. s. Jugoria.
b Huseick, Fluß. 481.
a Hutaku, Tattarischer Printz. 63.
a Huyrers, Christen-Volck. 12.

I

b Jacht des Chinesischen Chans. 242.
a Jaick, Fluß. 131.
b - - 193 405 443 497.
c - - und Stadt. 305 607 sq. 696.
a Jakiut, Stadt. 13.
b Jakuti, Volck. 431.
b Jakutskoi, Stadt. 427 475.
c - - 108 114 656 sq. 669 676 679 680 758 821 884.
b Jakutische Sprache. 430.
b Jalba Dois, Calmuckischer Fürst. 116.
b Jalo, Fluß. 2 20 42.
b Jamischewa, Saltz-See. 484.
c - - 278 605 730 775 805.
c Japan. 130 sq. 137 149. sq. 152 156.
c - wird von den Tattarn angegriffen. 6.
c - Bevölckerung durch China und Jesso 42.
c - Krieg mit Korca. 48.
b Jarauna, Stadt und Festung. 35.
c - - 683.
a Jberi, Volck. 17.
b Jberia, Landschafft. 332.

c Iberia, Landschafft. 503. ſ. Georgia.
b Icelcula, Fluß. 535.
c Ichiſerskoi, Stadt. 108.
a Icka-Mungalen, Volck. 11.
b Iem, Fluß. 194.
b Ieniſea, Fluß. 4. 35 468 477 480 539.
c - - 65 644 832 855 885.
b Ieniſeiskoi, Stadt. 429 480.
c - - 645 661 666 768 ſq. 821 824.
c Jenkinſons Reiſe nach Kitay. 396 - 403.
c Iepantſchin, Stadt. 816.
b Iesan, See. 479 483 551.
b Ieſſo, Landſchafft. 1 2 48 57.
c - - 503 ſq.
a Igur, Volck. 53.
b Irack, Stadt. 263.
b Ilim, Fluß, und Ilimskoi, Stadt. 28 40.
c - - 110 ſq. 661.
a Imaus, Gebürge. 27 53 84 100 130.
b Imirette, Landſchafft. 339.
c - - 515 ſq.
b Indiga, Fluß. 595 600.
c Indus-Flußes Urſprung. 315.
b Ingoda, Fluß. 30
c Inſcriptionen in Sibirien. 759.
c Inſtruction zu einer Norder-Fahrt. 922 932.
b Inſul nach dem Verfaßer benannt 570.
c - 923.
a Ionck, Stadt. 37.
b Irdekelu, Mungaliſcher Fürſt. 95.
c Irkutskoi, Stadt. 657 ſq. 661 ſq. 679 768 ſq 855.
a Irtis, Fluß. 141.
b - - 469 484 537 593.

c Irtis, Fluß. 278 730 775 885.
c Irtiskoi, Stadt. 822.
b Iset, Fluß. 479.
c - - 766.
b Juden ob in der Tattarey? 501.
c Jüdische Uberbleibsel in Sibirien. 808.
c Juganskoi-ob, Städtgen. 855.
b Jugoria, Landschafft. 484 580.
c - - 776.
a Juques, Volck. 17.
c Jukagiri, Volck. 104 686 sq.
c Jungfern Berg an der Wolga. 719 sq.
b Jupi, Volck. 419.
c Jurgenzi, Volck. 615.
c Ivan, Dynastie in China s. Yvan.

K

b Kaas, Stadt. 171.
b Kablestan, Landschafft. 267.
c - - 487.
b Kabudhanjazeth, Stadt. 167.
b Kabul, Stadt und Landschafft. 149 267.
c - - 342 sq.
c Kaigorod, Stadt. 777 779 803 sq.
b Kajive, Stadt. 17.
a Kailack, Stadt. 21.
b Kailar, See. 27.
c Kalbassin, Schloß. 763.
b Kama, Fluß. 486.
c - - 780.
b Kamanzi, Volck. 488.
c Kamboja, Einwohner aus China entsprossen. 340.
c Kamenoi-Pojas, Gebürge. 781 sq. s. Camenoi-Pojas.

e Kaminke, Stadt. 679.
c Kamtschatka, Fluß und Landschafft. 112 668.
c - erste Entdeckung und Beschreibung. 670 sq.
a Kamul, Landschafft. 84.
c - - 334.
c Kamussinska, Stadt. 715.
b Kapki, Stadt. 46 96 531.
e Karagan, Stadt. 609.
c Karagani, Volck. 609.
a Karakitai, Landschafft. 15 21 53.
b - - 10.
c - - 338 sq. 344.
a Karakitaier, Volck. 11.
a Karakoram, Stadt. 67.
a Karakosmos, Getränckе. 23.
c Karakrim, ehmahlige Calmuckische Stadt. 315
a Karaniter, Volck. 12.
a Karmachiter, Volck. 9.
c Kasan, s. Casan.
b Kaschan, Stadt. 171 216 218.
c Kaschkar, Stadt und Landschafft. 344 sq.
a Kassaria, Landschafft. 17.
c Kaßatschi-Horda, Volck. 608 778.
a Kassia, Landschafft. 33 70.
b Kata, Stadt. 193.
c Kataiskoi, Städtgen 765.
b Kath, Stadt. 266.
a Kathay sonst China. 18 20 sq. 43 80. s. China.
b Katuchta s. Catuchta. 34 93.
c - 218 221 - 225 228 sq.
c - Gesandter von ihm in Selinginskoi. 222.
e - hat über andere Mungalische Taischen die Oberschafft. 222.

c Katuchta wird 1694 vertrieben. 221 224.
c Katuna, Fluß. 777 ſ. Chatuna.
b Kauffhandel in Sibirien. 488.
b - in der Uſbeckiſchen Tattarey. 214.
c Kemnitz, Ort bey Selinginskoi. 92.
b Kemrad, Landſchafft. 307.
c Kenchant, Ort in der Tattarey. 20.
a Kerkis, Volck. 13 18 24.
b Kerkus, Berg. 287.
b Kermina, Stadt. 178.
a Kerſoria, Stadt. 17.
b Keſch, Stadt. 168.
b Ket, Fluß. 477 482 506 509.
c - - 764 ſq.
b Ketskoi, Stadt. 478 506 529.
c - - 764 ſq.
b Khafs, Berg. 288.
b Kharem, Berg. 285.
b Khumis, Landſchafft. 299.
a Kiang, Fluß. 40.
b Kildomoria, Inſul. 597.
a Kin, Tattariſches Volck. 40.
c - - 212.
b - Berg. 2.
c - - 14.
a Kiof, Stadt. 66.
b Kirgiſen, Volck. 417.
c - - 628 887.
b Kirin, Stadt. 79.
b Kirman, Wüſteney. 288.
c Kiſilbaß, See. 278.
c Kiſil-Baſſi, Volck. 461.
b Kiſlar, Fluß. 435.

c Kitay. Norder China 343. ſ. Kathay.
c - Nahmens Urſprung. 18 344.
b Kleidung der Chineſiſchen und Nuckiſchen Tattarn. 3.
c - - 10.
b Kokutana, Stadt. 95 531.
b Kola, Stadt und Fluß. 558.
b Kolalinskoi, Inſul. 435 446.
b Kolyma, Fluß. 37. 468. 525.
c - - 107.
b Kom, Stadt. 329.
a Komani, Volck. 12 17 ſq 25 31 ſ. Comani.
a Komania, Landſchafft. 14 70 ſ. Comania.
b Könige in Turkeſtan. 249 260.
b Kook, Calmückiſcher Fürſt. 477.
b Koptoga, Städtgen. 597.
c Korasan, Landſchafft. 33 ſ. Chorasan.
b Korea, Landſchafft. 2 11 ſq. 19 22 26 ſq. 42 63.
c - - 42 - 63 152.
c - Geſchichte. 48 ſq 55 60 62.
c - Geographie. 61.
c - Geſandten in China. 59 ſq.
c - - in Japan. 48 ſq. 55.
c Koreiki oder Koraki, Volck. 112 671.
c Koreizi, Volck. 78.
b Korkang, Stadt. 266.
b Koſacken, Volck. 226.
c - - 431 ſq.
c Koſackiſche Städte an dem Donn. 595.
b Koſhaniejah, Stadt. 167.
a Koſmos, Getränckе.
a Koukan oder Kenkan Tattariſcher Fürſt. 18 22.
b Kragatſini, Volck. 92.

b Krasnoijaar, Stadt. 482 488.
c - - 663 666 801.
a Krit, Volck. 19.
c Krowaja, Flecken. 777.
c Krowawaja, See-Ufer Ostwerts vom Oby. 730.
a Kublai, Tartar-Chan. 36.
b Kujari, Volck. 32.
b Kulegoor, Stadtgen. 599.
b Kumes, Landschafft. 191.
c Kumicken oder Komicken. 610 f. Comani und Komani.
b Kungur, Flecken. 486.
c - - 778.
c Kupffer-Erz aus Sibirien. 826.
c Kur oder Cyrus, Fluß. 613 690.
c Kurili, Volck. 673.
b Kusnetzkoi, Stadt. 477 480 sq. 498 506.
c - - 771 805.
b Kuthi, Stadt. 264.
a Kuynchi, Tartar-Chan. 13 sq.
a Kuyne, Tartarscher Printz. 15.
a Kyrpodan, Tartarscher Feld-Herr. 13.
a Kytayer, Volck. 11. f. Kitay.

L

b Labinsko, Landschafft. 92.
c Laisewa, Stadt. 720.
b Lama und Dalay-Lama. 14 17 94.
c - - 28 323 325 - 330 338 sq. f. Dalai-Lama.
c Lama Lamof. 333.
c Lama, Fluß. 33 37 85.
b Lamutische Zahlen. 430.
b - - 678.
c Landkarten von China. 142.

c Landkarten von Sibirien. 755. ſq.
c - - in Holtz geſchnitten. 859.
c - und Beſchreibung von der Tattaren und Sibirien, nebſt derſelben Fehlern. 961. ſq.
a Langues, Volck. 22.
b Lankaruga, Landſchafft. 483.
b Lapkaja, Städtgen. 528.
b Larzan, Stadt. 269.
b Laſki, Thiere in Sibirien. 488.
b Leadtung, Landſchafft. 2 17 42 76.
c - - 116.
c - - ſoll von Niucke durch die große Mauer abgetheilet ſeyn. 12. falſch.
b Leig, Volck. 330.
b Lena, Fluß. 33 37 ſ. 40 430 468 520 528.
c - - 105 676 885. ſ. Jakutskoi.
c Lesges, Volck. 18 49.
c Lincke Hand in Niucke die Ober-Hand. 3.
b Linohang, Fluß. 2.
a Lop, Wüſte. 101.
b - - 100.
c - - 11 264 ſq. 323.
b Lorga, Fluß. 28.
b Losma, Flecken. 537.
b Lucomoria, Gebürge. 594.
a Lure, Landſchafft. 73.
c Luſt-Hefechte zur See. 594. ſq.
c Lutori, Volck. 611.

M

a Maginus, Land-Beſchreibung excerpiret. 138. ſq.
c Magnet-Stein in Sibirien. 759.
c - - zu Nova Semla. 904.
c - Nadel, Abweichung zu Aſtrachan. 709.

Ma-

a Magog, Volck. 15 28 65.
c Magoſes, Volck in Africa. 648 - 653.
b Makowskoi, Flecken. 478.
c - - 765.
b Mammonts-Knochen. 473.
c - 142 744. ſq. 950. ſ. Elephanten-Beine.
c - andere Exempel von ausgegrabenen Sachen. 743. ſq. 751. ſq.
a Mancherule, Tatariſche Reſidenz. 19 23.
b Mancup, Stadt. 383.
b Mangaſeiskoi, Stadt. 476 488 497.
c - - 656 761 784 804.
c Mangi, Süd-China. 343.
a Mangie, Volck. 14.
a Manguchan, Tattar-Chan. 19 ſq. 23 35. ſq.
b Mangueslave, See-Hafen. 194.
a Manſi, Volck. 24.
a Manſit, Stadt. 73.
c Marien-Glaß in Sibirien. 760 790.
c Marmor auf Nova Semlja. 902 926.
c Martini Bericht von Niucke. 12.
c - Nachricht von Leaotung. 116.
b Martiniere Urtheil von der Straße Weygatz. 574.
a Maſſa, Land-Beſchreibung excerpiret. 138.
c - Nachrichten von Sibirien. 826. ſq. 829. ſq.
a Matriga, Stadt. 17.
b Matſumai, Stadt. 57 66.
b Mauer von China. 102.
c - - 118 ſ. 187 204731. ſq. ſ. Chineſiſche Mauer.
c - - derſelben Pforten. 312.
c - - mit einer neuen Pforte durchbrochen. 280.

c Mawranahrische Städte und Landschafften bey Abulfeda. 474 sq.
b Mazanderan, Landschafft. 218.
c - - 688.
c Medicin, eine Wissenschafft der Sclaven in Korea. 59.
b Meilen in Rußland und Sibirien. 501.
c Melitinische Printzen in Rußland. 524. sq. 529-536.
b Meotischer Sumpff. 396. s. Palus Meotis.
a Mercator, Land-Beschreibung excerpiret. 139.
a Merdas, Volck. 18.
a Merkat, Volck. 11.
b Merva, Stadt, 182 208 297.
c - - 385. sq.
b Mesched, Stadt. 182 213 215 294.
c - - 384 sq.
b Mesen, Stadt und Fluß. 569 585 587 593. 599.
c Metempsychosis. 214 341.
c - bey den Czeremissen. 621.
c - bey den Morduinen. 623.
a Metrit, Volck. 11.
b Mien, Landschafft. 145.
c Migration aus der Nordlichen Tattarey nach China. 2.
b Mingrelia, Landschafft. 338 350 356.
c - - 515 sq. 546. sq.
b Mingrelische und Imirettische Zwistigkeiten. 340.
c Mirkonds Erzehlung von einer Usbeckischen Gesandschafft nach China. 435 - 452 491.
c Miscensk, Stadt. 721.

a Moalen, Mongalen, Mugalen, Volck. 9 19 22 28 sq. 31 s. Mungalen.
c Mogol in Indien. 215.
c Mongul oder Mangul, Stadt in der West-Tatarey. 11.
c Mönchen-Stand bey den Mungalen und Calmücken. 279.
a Morduinen, Volck. 13.
b - - 413.
c - - 623 627 883.
b Morduinische Sprache. 416.
b Moscus-Thier, s. Muscus.
a Mous, Chinesischer Chan. 39.
a Moxel, Volck. 18.
a Muk, Volck. 22.
b Muka, Fluß. 527.
a Mulibet, Volck. 26.
b Mungaley, Landschafft. 84.
c - - 207. f.
c - - von 3 Fürsten beherrschet. 80.
c Mungalen, ein gemeiner Nahme, auch für die
c Nuckische Tattarn. 11 884.
- sind dem Chinesischen Chan unterthan. 223.
c - rufen Rußland um Hülffe an gegen die Cal-
c mücken. 232.
c - ihr Ursprung. 209.
c - stammen von Alexandro M. her. 234.
c - ihre Lebens-Art. 24. sq.
c - Götzendienst. 96 sq.
c Mungalische Fürsten. 86.
b - alte Könige. 249.
b - Abgesandten in Moscau. 219 230 684.
c - - in Tomskoi. 770.

c Mungalische Abgesandten an den Rußischen Groß-Gesandten Gollowin. 231.
c - - in Udinskoi. 232.
c Mungalische Fürsten an Rußland unterthan. 227 231 239 240.
c - - nach ihren mancherley Nahmen. 228 sq. 270 sq.
c - oder Mogulische Könige 455.
c - und Calmuckische Kriege. 683. s. Calmucken.
c - Klöster. 643.
c Mungalischer Fürst ergiebet sich an Rußland, und fället wieder ab. 683. sq.
c Mungalisches Gesandschaffts-Creditiv. 232.
c - ein anderes. 233.
c Mungalischen Reiches Ursprung. 336.
b Mungat, Stadt. 28.
c - neue Chinesische Stadt am Amur. 66.
b Murfinska, Flecken. 524.
b Murom, Städtgen. 413.
c - - 624.
b Musal, Stadt. 331.
b Muscus-Thier. 493.
c - - in Sibirien, in der Calmuckey, in Tibet. 287 338 789 790.

N

b Nagan, Landschafft. 401 409 589.
c - - 602 606 sq. 611 617 sq.
c Nagaische Tatta n. 709.
b Nahrsiewan, Landschafft. 308.
b Namen Tattarischer Völcker. 439 450.
b Nanking, Stadt. 2.
c Naphtha. 612 616. sq.
b Narim, Stadt. 477 529.

c Narim, Stadt. 638 763 ſq.
b Narten, Schlitten in Sibirien. 506.
b Naum, Fluß. 10 31 34.
c - Stadt. 82 91 ſq. 94 97.
a Naymans, Volck. 9 11 14 1922.
b Neckbal, Landſchafft. 264.
c - - 477.
b Negei, Stadt. 737.
c Nem, Fluß. 829.
b Nerſchinskoi, Stadt. 27 30 35 41.
c - - 6473 - 79.
c - Erbauung. 105.
c - darunter gehörige Städte. 104.
b Neſa, Stadt. 182.
a Neſtorianiſches Chriſtenthum in der Tattarey. 30.
b - - 330.
c - - 319.
b Neukana, Stadt. 184.
c Newa, Fluß und Stadt in Sibirien. 781.
b Nezam, Stadt. 167.
b Nietſen, Fluß. 524.
b Nikanſkoi, Landſchafft. 28.
c - Nahmens Bedeutung. 88.
c - Inſuln, am Ausfluße des Amur-Strohmes. 64.
c - Krieg mit den Chineſen. 84.
b Niſabur, Landſafft. 293.
b - Stadt. 184.
c - - 387.
c Niſche-Novogrod, Stadt. 723.
c Niſchna-Suſowa, Stadt. 780.
b Niſi, oder Ginſeng, Wurtzel. 7 16 29 43.
c - - 3644 - 47 117.

b Nucke, Landschafft. 1. sq. 33 73 75 103, 107.
c - - 1 - 42 266 sq.
c - Historie des Landes. 3 sq. 11 23 26 sq. 37 40 sq.
c - von einem Vice-Könige regieret. 15.
c Nuckische Tattarn haben a. c. 1200 zum ersten mahle China erobert. 3.
c - - in China Manschiuvers genannt. 40.
c - - Ursprung. 209.
b Niulhan, Landschafft. 2419.
c - - 2341.
a Nomades, Volck. 28.
b Nord-Caep. 533.
b Norder-Fahrt. 556 566 570.
c - 153 sq. 899 sq. 906 sq. 920 sq. 929 sq. 955 sq.
c - aus dem Jenisea-Strohme ostwerts. 91.
c - - unglücklich versuchet. 846.
c - aus der Lena. 285.
c - von Archangel versuchet. 913 sq.
b - unmöglich gehalten. 568.
c - - 911.
c - wie sie anzustellen Instruction. 929 932 sq.
b Nord-Oestliche Gegenden beschrieben. 530.
b - - aus Purchas 581 584.
b - - von denen Engelländern entdecket. 576 578.
c Nord-Oestliche Ufer jenseits des Oby. 914 sq.
c Nordlicher Gegenden Astronomische Lage. 925.
c Nova Guinea. 459 sq.
b Nova Semla. 64 548 550 552 sq. 561 565 569 574 595.
c - 897 - 906 sq. 923 sq. 928.

c Nova Semla, erste Entdeckung. 928.
c - gränzet mit Grönland. 927.
b - Länge und Breite einiger Oerter daselbst. 572.
c Nubiensis Geographus recensiret. 959.
b Nur, Stadt. 167.
b Nutikop, Stadt. 97.
a Nymcum Chinesischer Chan. 40.

O

b Obdoria, Landschafft. 468 537 547.
c - - 728 753.
b Obengir, Gebürge. 173.
c Obskoigorod, ehmahlige Stadt. 830
b Oby, Fluß. 468 514 537 555 560 588.
c - - 727 sq. 731 782 818 879 885.
c - - auf Chinesisch. 642.
b Ocerra, Stadt. 248.
c Ochota und übrige Ströhme derselben Gegend. 105.
b Ochtuba, verfallene Stadt. 460.
b Ocka, Strohm. 465.
c - - 722.
a Octai Chan, nachfolger des Cingis Chan. 57.
a Okkodai Chan, Tattarscher Printz. 11. 13 15 32.
a Olotief, Gebürge. 131.
b Omeli, Art von Fischen. 599.
a Omyl, Stadt. 11.
b Onon, Fluß. 30.
a Orangeis, Volck. 24.
a Ordu, Tattarscher Fürst. 13 14.
a Organ, Landschafft. 21.
a Orna, Stadt. 13.
a Ortelius, Landbeschreibung excerpiret. 133 sq.

b Orurena, Stadt. 175.
c Ossa, Städtgen. 719.
b Ostiacken, Volck. 419.
c - - 313 629 sq. 684 757 801 883 886 sq.
c - Bekehrung. 310.
b - Fahrzeuge von mancherley Art. 421.
a Otrar, Stadt. 53.
a Owisumiin, Gemahlin des Cingis-Chans. 52.
a Oxus, Fluß. 35.
b - - 171 sq. 197.
c - - 368 - 374.

P

c Palafox, Bericht von Niucke. 28 33.
c Palus Meotis. 589 sq. s. Meotischer Sumpff.
b Pansin, Stadt. 507
c - - 757 822.
b Papinogorod, Stadt. 594.
c - - 945 952.
a Parossiter, Volck. 13 14.
b Patatas, Volck. 2.
a Pesen, Tattarscher Feldherr 41.
b Peking, Chinesische Haupt-Stadt. 2. 530.
c - - 852.
c - - Astronomische Lage. 2 34.
b Pelim, Stadt und Fluß. 475 507.
c - - 807 823.
c Pereira, Reise über die Mauer nach der West-Tattarey. 202.
b Perekop, Städtgen. 389.
b Perimolschik, Thier. 523.
c - - 841.
c Perlen-Fang, im Amur Strohme. 94 660.
c - in andern Ströhmen. 112.

e Persen-Fang, im Obj. 731.
c - im Rakowina. 94.
b Permia, Landschafft. 502.
c - - 682 779 800 811 816 894 928 942.
c Permische Schrifft. 800 812 816.
c Persepolitanische Inscriptionen. 563.
a Petas, Tattarscher Printz. 34.
b Petinorische Circassen. 377.
b Petrificirtes Holtz. 493.
c - - 771 793.
b - Menschen. 493.
c - - 793.
c - Stadt in Africa 793 796 sq.
c - Mancherley Sachen. 796 sq.
b Petsora, Petschora, Fluß und Landschafft. 468 551 558 575 579 585 587 593 sq.
c - - 728 938 sq. 945 - 949.
b - - erste Entdeckung. 583.
b Pferde, besondere Art in Crim. 386.
b Phesis, Fluß. 339.
b Pienega, Fluß. 593.
b Pieskin, Gegend in Persien 305.
c Plodbitza, Stadt. 79.
a Polowzi, Volck. 661.
b - - 382.
c - ehmahlige Einwohner der Crimmischen Tattarey. 567. sq.
b Pontus Euxinus, Schwartze See. 371.
c Post-Wesen in Sibirien errichtet. 825.
c Przecopische Tattarn, Nahmens Ursprung. 565.
a Priester Johannes. 12 19 104.
c - - 276 293 319 - 323 329 344.
a Purchas Bericht von Zerstörung der Juden. 134.

c Pustoseria, Landschafft. 728. s. Petschora.

Q

c Queckſilber bey Tomskoi. 772.

R

c Radix Chinae 792. s. China-Wurtzel und Niss.
c Rakowina, Fluß bey Novogrod, führet Perlen. 94.
c Ratzen, wohl riechende bey Tomskoi. 770.
c Ravalow, Flecken. 763.
c Ray oder Rey, Stadt. 383.
b Rei, Stadt. 180.
c Reise von Moscau nach Sibirien. 823 829 - 834 855 sq. 881.
b - von Moscau nach China. 504 534 - 536.
c - von Moscau nach Melitin. 531.
c - von Tobolskoi nach Moscau. 848.
c - von Tobolskoi nach Nerschinskoi und China. 755. 834 - 839 842 sq.
c - des Rußischen Groß-Gesandten Gollowin nach der Chinesischen Gräntze. 859 - 870.
b - vom Oby nach der Chinesischen Mauer. 127 524.
c - aus Sibirien nach Dauricn. 824.
b - aus Sibirien nach dem Amur. 509.
c - aus Sibirien nach China. 813 sq.
c - nach China und zurück. 309 sq. 312 sq. 853 sq.
b - durch Sibirien. 515 534.
b - durch Sibirien zufolge Maßa. 513.
b - des Chinesischen Chans über die Mauer. 73.
b - deßelben durch Niucke. 75.
b - durch die Ost-Tattarey. 83.
c - aus China nach der West-Tattarey 502.
c - nach China durch Tibet. 340.
b - von Suratte nach Tangut. 289.

b | Reise von Suratte durch Tangut und die Mungaley. 502. sq.
c | - durch die Mungaley. 279.
b | - durch die Calmucken 280.
c | - von Samarcand nach China aus Abulhasen. 491.
b | - von Samarcand nach China. 278.
c | - von Samarcand nach Cambalu. 395 sq.
c | - von Astrachan nach China. 404.
c | - von der Caspischen See durch Turckestan nach China. 473.
b | über die Caspische See. 440.
c | - um die Caspische See. 704 sq.
b | - durch das Nördliche Persien. 210 309 - 313.
c | - von unterschiedenen Orten in Persien, Chorasan und Usbeck. 410 - 418.
b | - durch Chorasan und Usbeck. 206.
c | - von Ispahan nach Mesched und Herat. 419 sq.
c | - von Damegan nach Mesched. 421. sq.
c | - von Astrachan nach Mesched. 422. sq.
c | - zwischen Sultania und dem Oxus. 309.
b | - von Sultania über Nisabur nach dem Oxus. 310 sq.
b | - von Merwa-Rud über Balch nach dem Oxus. 310 f.
b | - von Sultania nach Derbend. 314.
b | - von Dehestan nach Urgenzi. 312.
c | - aus der Tattarey durch Turckestan nach Persien. 467.
c | - aus Persien nach Astrachan. 692.
c | - von Astrachan nach Indien. 707.
c | - aus der Stadt Jaick nach Indien. 706.
c | - zwischen dem Don und der Wolga 716 - 719.
c | - von Woronesch biß Constantinopel. 592 - 599.

Reise

c Reise aus der Tämes nach Petschora 937.
c - von der Dwina durch Petschora und Jugo-
b rien nach dem Obi. 944. sq.
b - der Engelländer um Nova Semla zu segeln. 563.
b - zu Entdeckung von Nova Semla. 575.
c - des Capt. Wood Norden-um. 907 sq.
b Res, Fluß. 487.
c Riha, Fluß. 958 f. Wolga, Ethel.
c Rhabarber, Rhaponticum. 80 218 226 253 336
344 503 790 sq. 825.
b Ribesia, Gewächse. 185.
c Ribna, Insul und Stadt. 762 767.
b Riphäisches Gebürge. 544.
c - - 781 sq. 889.
e Rosen-Kranz der Calmücken, &c. 875.
b Rosomackay, Thier. 488.
c Rougemont Bericht von den Tattarn. 28.
b Ruban Stadt. 270.
a Rubruquis Reise-Beschreibung excerpiret. 17 18.
c Ruinen von Städten in Dauria. 81 98 101 127.
c - in der Mungaley. 97 98 - 101 127.
c - in der Calmücken. 296 306.
c Rußisches Gebieth, deselben Gräntzen. 65.
c - Gräntz-Scheidung mit China. 76 77 79 82.
e - Chinesischer Krieg. 93 96 106 111 860 - 864
866 - 877.
e - Mungalischer Krieg. 102 sq. 228 268 269 sq. 272.
e - Krieg mit den Crimmischen Tattarn. 589.
c - Kirche in Peking. 84.
e - Gesandten in China. 812 857.
e - - nach der Mungaley 228.
e - - nach der Calmücken. 282.
e - Conqueten an der Caspischen See zur Zeit Ivan

Iwan Wasilewitz. 610.
c Russische Flotte im schwartzen Meere. 592 594.
c - Friedens Handlungen mit China. 241 - 244 859 - 877.

S

a Sabaczar, Stadt. 725.
b Sabarsia, Landschafft. 36 sq. 434.
c - - 107 686.
a Sachion, Stadt. 91.
c - - 334.
b Sagatay s. Zagatay.
b Saisek, Verschantzung an der Wolga. 413.
c - - 721.
b Saltz-Siederey. 486.
c - Wercke in Sibirien und der Tattarey. 114 211 290 605 606 709 sq. 720 723 766 775 779 780 783 807.
b Sam, Stadt. 271.
b Samara, Stadt. 498.
b - - 719.
a Samarkand, Stadt. 72.
b - - 152 158 166 168.
c - - 345 sq 353.
c Samarowskoi-Jam, Flecken. 677 802.
b Samin, Städtgen. 167.
b Samma, Gebürge. 98.
b Sammarok, Städtgen. 426 508.
b Samo, Wüsteney. 10 s. Xamo.
a Samojeden, Volck. 13.
b - - 521 sq. 543 sq. 560 573.
c - - 859 887 sq. 942 sq. 949.
a Sanson, Landbeschreibung excerpiret. 140.
a Sarapolis, Stadt. 17.

a Saratow, Stadt. 26.
b - - 460.
c - - 217 714 sq.
b Saraye, Stadt. 89.
c - - 217.
a Sarmaten, Volck. 138.
b Saro, leuchtender Stein. 87.
a Sartach, Tattarscher Fürst. 17 sq.
b Sasana, Mungalisch Fürstenthum. 95.
b Saschno, Winterwohnung. 529.
a Scacatay, Tattarscher Herr. 17.
c Schach-Abbas. 382 sq. 404 sq.
c Schafe (wilde) in Daurien. 74 sq.
c Schamachie, Stadt. 617.
b Schas, Stadt. 167.
c Scheskal, Czirkaßischer Furst. 704.
b Schemchal, Dagestanischer Fürst. 378.
c - - 559 sq. 614.
a Schildberger, Reisebeschreibung excerpiret. 132.
b Schilka, Fluß. 29.
c - - 66.
b Schingal, Fluß. 2 28 41 520.
c - - und Stadt. 115.
c Schlangen Steine in Dauria. 80.
b Schorga, Stadt. 531.
c Schreiben des Bogdichans an die Zaaren von Rußland. 867 sq.
c Schreib-Art der Mungalen. 248.
c - der Calmucken. 297.
c Schrifft s. Buchstaben.
c Schritt-Schuhe in Sibirien. 821.
b Schur, Fluß. 31 sq.
b Schwartze See. 403.

c Schwartze See. 550 f. Pontus Euxinus.
a Scythen, Volck. 27 ſq. 142.
a - Urſprung. 131.
c - alte Beſchreibung. 959.
a Sebaſtia, Stadt. 73.
b See-Hunde-Fang. 598.
b Segeſtan, Landſchafft. 268.
c - - 481.
b Selinga, Fluß. 30 41 433.
b Selinginskoi, Stadt. 30 34 ſq.
c - - 102 211 213 685.
b Sellizure, Feſtung. 195.
a Sendia, Landſchafft. 57.
c Sem-Palati. 774.
a Sera, Stadt. 129.
c - - 957.
c Serach, Stadt. 385.
b Serah, Perſiſche Gegend. 307.
b Seras, Stadt. 213.
b Seregowa, Stadt. 485.
a Seres, Volck. 22 129.
c - - 957.
b Seſwa, Fluß. 537.
b Sia, Fluß. 31.
c Sjah-Roch, des Sohns Timur, Geſandſchafft nach China. 435 - 452 491 ſq.
a Siban, Tattarſcher Printz. 14.
b Sibir, ehmahlige Stadt. 512.
c - - 850.
b Sibirien, Landſchafft. 470.
c - - 732 ſq.
c - entdecket und erobert. 734 ſq. 826 882.
b - beſchrieben von Maſſa. 510.

c Sibirien, Gouvernements daſelbſt. 786.
b - Städte nebſt derſelben Diſtantzien. 532 ſq.
b - Der Einwohner Sitten. 497.
b - - Kleidung. 496.
b - - Gewehr. 489.
b - Antiquitäten daſelbſt. 739.
b - Vögel. 490.
c - Störche. 646.
b - Fiſche. 490.
a Sichie, Stadt. 17.
b Sieraab, Stadt. 210.
b Sierwaan, Perſiſche Gegend. 309.
a Sifan, Landſchafft. 44.
b Sihun, Fluß. 258 265.
c Silber-Ertz in Sibirien. 825.
b Silma, Fluß. 597.
c Simbirſk, Stadt. 721.
b Sinara, Fluß. 526.
b Sinde, Landſchafft. 150.
b Siraaf Stadt. 288.
b Siranagar, Landſchafft. 146.
b Sirianen, Landſchafft. 485.
c - - 776.
b Slabotka, Flecken. 598.
b Slata Baba, Abgott. 474.
- - 753.
b Soba, Fluß. 488.
b Sogdiana, Landſchafft. 168.
c - - 346 363 - 368.
a Sogur, Thier. 25.
b Sokzi, Stadt. 10.
a Soldaia, Stadt. 17.
b Solenig, See. 498.

b Solikamskoi, Stadt. 502 475 486.
c - - 779 sq. 829.
c Solotaja Baba. ſ. Slata Baba.
c - Horda. 375 711 778.
b Solwitſugotska, Stadt. 486.
c - - 779 813 829.
b Songoro, Fluß. 76.
b Soorik, Thier. 523.
b Soſwe, Fluß. 488 537.
b Sovar, Gebürge. 255.
c Spiegel von Stahl in Sibirien. 750.
b Staaten-Eyland. 559.
b Städte in Tibet. 146.
b - in Türckeſtan. 248 258.
b - in Mawranahr. 261.
b - in der Crimmiſchen Tattarey. 382 386 401.
b - in Sibirien. 496 518.
c Stara-Ruſſa, alt Städtgen. 721.
c Steine von beſonderer Eigenſchafft zu Nerſchinskoi. 825.
c - die bey Nacht leuchten. 78.
b Stenko Radzin. 114 122.
c - - 696 699 711.
b Step, Heyde. 504 523.
c Stern-Aniß. 792 ſ. Badian.
b Stolp, Gebürge. 598
c Störche, derſelben Winter-Quartiere. 646 ſq.
c Straße Anian. 110.
b - de Vries. 40.
c - - 110.
c - Davis. 919.
c - Waigatz. ſ. Waigatz.
b Stroganow, Rußiſche Familie. 472.

c | Stroganow, Rußische Familie .734.
b | Sudack, Fisch. 418 467.
b | Sudatsen, Volck. 4 14.
c | Sum, Chinesischer Kayser-Stamm. 41.
b | Surgut, Stadt. 477 560 521 537.
c | - - 639 731 755 763 820 823.
b | Susa, Stadt. 184.
c | Susowa, Fluß. 802.
c | Süß-Hölß. 792.
c | Sylwa, Fluß. 781.
b | Sysimithre, Felsen. 174.

T

b | Taas, Fluß. 530 592.
b | Taberistan, Landschafft. 268.
c | - - 482.
a | Tabin, Caep. 85 101.
c | - - 932 sq.
b | Tabirissini Volck 426.
c | - - 654.
b | Tafdi, Fluß. 524.
c | Tafel in Sibirien gemahlet, welche alle Nord- Östliche Gegenden vorstellet. 798 sq.
c | Taganrock, See Hafen an Schwartzen Meere. 591 - 594 597.
a | Taicin, Kayser-Stam in China. 42.
a | Taigin, Casteel. 31.
a | Taimun, Kayser-Stamm in China. 42.
a | Talas, Stadt. 20.
a | Tamerlan. 32 37 49 70 71 73.
b | - 88 153.
c | - 22 214 sq. 217 262 347 - 354 379 471 555 701 715.
b | Tamerlanku, verwüstete Stadt. 100.

c Tamujin, Temucin, sonst Cingis-Chan. 44 52 s. Cingis-Chan.
a Tanais, Fluß, nebst anwohnenden Völckern. 17 130 sq. 138.
b - - 467.
c - - 458 s. Donn.
a Tangut, Landschafft. 19 21 - 23.
b - - 17 136.
c - - 319.
c Tanguten, Volck. 255 276.
c Tangutische Gottheiten. 330 sq.
a Tanyn, Landschafft. 41.
c - - 319 s. Tangut.
c Tanzen der Cirkassen. 553.
b Tara, Stadt. 478 521 539.
c - - 766 853.
c Tarbosun, Thier in Dauria. 93.
b Tarchancka, Fluß. 525.
b Tarku, Stadt. 376 378.
c - - 553 561 563.
b Tarsen, Landschafft. 247.
B Tary, Fluß. 521.
c Tas, Fluß. 784.
b Taskent, Landschafft. 198.
c Tatas, Sibirischer Völcker Nahme. 787.
c Tattarn, Nahmens Ursprung. 293 521 723.
c - Unterscheid in weiße und schwartze. 2.
c - - in Patatas und Saitatas d. i. in Nord- und Süd-Tattarn. 234.
c - ehren den Chinesischen Chan. 490.
b - unter Rußischer Bothmäßigkeit. 540.
c - Casanische. 882.
c - West-Tattarn. 4.

c Tattarn nehmen China ein. 12 19 22.
c - - Historie 20.
c Tattaren, ehmahlige Beschreibung. 956 sq.
a Tattarische Kriege vor und nach Christi Geburth. 51.
a - Könige in China. 41 sq.
c - und Chinesische alte Kriege. 966 sq.
c - Kriege gegen China. 425 sq.
a - - 50 sq.
b Tattarischer Printz in China eingehohlet. 277.
a Taurica oder Crim, Landschafft. 48 f. Crim.
a Taurus, Gebürge. 69.
b - - 274.
c - 554.
b Tawawis, Stadt. 178.
c Tawsche, Fluß. 940 sq.
b Tebries, Persische Gegend. 305.
b Teflis, Stadt. 325 328.
b Telin, Usbeckischer Chan. 170.
b Telska, See. 529.
c Temruck, Stadt. 591.
b Temsui, Sibirischer Balsam. 501.
a Tendue, Landschafft. 80 f. Tangut.
b Tenen, Fluß. 247.
b Temui, Fluß. 591.
b Terki, Stadt. 376.
c - - 557 610 612.
b Termid, Stadt. 172.
b Tetizot, Abgott. 573.
b Thabarestan, Landschafft. 299.
b Thalisi, Landschafft. 300.
a Thebet, Landschafft. 12 24 30 f. Tibet.
a Thia-Adai, Tattarischer Printz. 13.

c Theodosia, jetzo Crim. 572 sq.
b Thoes, Stadt. 293.
a Thossut, Tattarischer Printz. 12 sq.
b Thus, Stadt. 181.
b Tibet, Landschafft. 145 171.
c - - 337 sq. 240 f. Thebet, Tenduc, Tangut.
c - Nahmens Ursprung. 338.
c Tierze, Stadt. 595.
a Tingusen, Volck. 24 f. Tungusen.
b Tipra, Landschafft. 145.
c Toback-rauchen bey den Ostiacken. 635.
c Tobolskoi, Gouvernement. 786.
b - Stadt. 471 473 489 508 525 537.
c - - 684730 sq. 752 766 803 817 822 830.
b Tocharestan, Landschafft. 179 296.
c Todten-Gräber in Sibirien. 748 sq. 754.
b Tom, Fluß. 471 480 506.
c Tomskoi, Gouvernement. 786.
b - Stadt. 419 469 480 sq. 483 489 506 529.
c - - 108 631 770 sq. 805 818 sq. 821 823 831.
a Tomyris, Scythische Königin. 100.
b Torar, See-Hafen 600.
b Trinck-Gefäße von Schweinsleder. 500.
c Tscherkaskoi, Fürstl. Familie. 557.
c. Tschuktschi, Volck. 112.
b Tsyen oder China. 283 f. China.
b Tuba, Arabischer König. 169.
c Tubintzi, Volck. 654.
a Tuinians, Volck. 26.
b Tumen, Stadt. 471 476 495 507.
c - - 610 706 sq. 781 816 822.
b Tumenka, Fluß. 378.

b Tun, Stadt. 270 291. ſ. Tunka.
b Tungus, Fluk. 526.
c - - 65 655 663 ſq. 767 ſq. 819 ſq. 845.
b Tunguſen, Volck. 42 5 515.
c - - 75 256 640 644 ſq 653 684 832 884.
c Tunka, Stadt. 654.
b Tura, Fluß. 475.
c - Stadt. 760.
c Turgarſinski, Volck. 654.
b Turkomanni, Volck. 252.
b - Nahmens Bedeutung 260.
a Turkeſtan, Lanſchafft. 33 78.
b - - 247.
c - - 452 ſq.
b Turuchanska, Flecken. 529.
a Tuſchi, Sohn des Cingis-Chans. 52.
b Tzuckzi, Stadt. 97.
b Tzuwaſchi, Volck. 467.

U

b Vadhara, Stadt. 166.
b Vagh, Fluß. 476.
c - - 762.
c Vater Unſer,
c - Mungaliſch. 244.
c - Czeremiſſiſch. 622.
c - Oſtiackiſch. 633.
c - Tunguſiſch. 654.
c - Jakutiſch. 677.
c - Jukagiriſch. 687.
c - Woguliſch 732.
c - Permiſch. 811.
c - Samojediſch. 890.
a Varnam, Gebürge. 26.

c Udinskoi, Stadt. 74 79 88 sq. 214 683 769 sq.
e Verbiests Reise nach Leaotung und Nincke. 185 sq.
b Ufa, Fluß und Stadt. 478 482 494.
c - - 720 sq.
c Vielfraß, Thier. 781.
b Ula, Stadt. 76.
c Ulughbeig, Usbeckischer Chan. 353.
c Ulusen oder Horden der Calmücken. 297.
c Uneroskagora, Städtgen. 719.
e Ungarn Ursprung aus Scythien. 723.
c - Abkunfft aus Jugorien. 776.
e Vocabularium,
c - Koreisches. 52.
c - Daurisches. 68.
c - Mungalisches. 266.
c - Calmückisches. 297.
c - Georgianisches. 506.
c - Melitinisches. 526.
c - Crimmisches. 578.
c - Mordunisches. 624.
c - Jakutisches. 677.
c - Samojedisches. 891.
b Urack, Fluß. 35.
c Urga, was es sey? 210.
b Urgentz, Stadt. 171 195 210 222 449.
c - - 702 s. Jurgentzi.
b Urungi, Mungalisch Geschlechte. 484.
c Usa, Fluß. 719.
c Usteck oder Zagatay, Landschafft. 345 sq.
c - - Nahmens Ursprung und Historie. 347.
b Usbeckische Tattarn. 151 196.
e -- 353 - 363 689.

b | Usbeckische Begebenheiten von 1680. 201.
c | - einheimische Kriege. 405 - 410.
b | - und Persische Kriege. 222..
c | - - 426 - 431.
c | - Gesandtschafft nach China. 435 - 452 491 sq.
b | Usbeckischer Printz in Ispahan eingehohlet. 164.
b | Usoiskoi, Städtgen. 485.
c | Usolia, Zweyfaches Städtgen. 736.
c | Ustuga, Stadt. 813.
a | Vut, Ut, auch Uuck, Tattarischer Printz. 19 22 52.
c | Utka, Casteel. 781.
c | - figurirte Steine daselbst. 731.

W

b | Wagoli, Wogulitzen, Volck. 470.
c | - - 732. sq.
c | Wald-Esel in der Calmücken. 290.
c | Wall-Fisch-Fang. 93 900 sq. 905 918 927.
c | Wall-Fische mit Europäischen Harpunen bey Korea. 43 - 45 153.
b | Wall-Roße. 561 sq. 565.
c | - in der Jenisea. 770.
c | - Zähne. 747.
c | - Fang. 900 sq. 914 sq. 918 920.
c | Wasiligorod, Stadt. 619 sq. 724.
c | Waßer-Verehrung bey den Braminen. 315.
b | Waygatz, Meer-Enge. 500 516 548 553 sq. 557 569.
c | - - 897 sq. 901 905 915.
c | Wege, s. Reisen.
c | Wein-Pflanzung bey Astrachan. 709.
c | Werchalenskoi, Stadt. 88 105 677.
b | Werchuturia, Stadt. 475 507 513.

c Werchuturia, Stadt. 683 758 816 822 830.
c Werchuturisch Gebürge. 737.
c Werste zu Meilen gerechnet. 812 sq.
b Wiatka, Landschafft. 464.
c - - 721.
b Wineh, Stadt. 273.
c Witsen-Insul. 923.
c Wogulitzi, Volck. 113 732 sq. 886 s. Wagoli.
a Wolga, Fluß. 17.
c - - 498 604 712.
c - Mündung derselben. 700.
- bey denen Ost-Tattarn Alga geheisten. 6
s. Athel, Ethel, Rha.
c Wolle in Tibet. 342.
c Wolost-Usai, Landschafft. 776.
c Wood, (Capt.) Reise Norden-um. 907. sq.
b Wor, Fluß. 592.

X

b Xamhay, Festung. 77.
c Xamo, Wüstenen. 323.
a Xicu, Chinesischer Chan. 41.
b Xinjam, Stadt. 79.
c Xixigarische Tattarn. 92 94.
a Xun, Chinesischer Chan. 39.

Y

c Yesso, Jesso, Landschafft. 41 62 sq. 503 sq.
s. Jesso.
a Yvan, Kayser-Stamm in China. 41.
c Yupi, Ostlich-Tattarisches Reich, 21 41 267.
- Nahmens Ursprung. 35.
c Yurgeach, Yurgentzi, Urgentzi, Volck. 609.
s. Urgentz.

Z.

Z

b Zagatai, Landschafft. 151 f. Usbeck.
c Zar, Fluß. 348.
c Zariza, Fluß und Städtgen 716 - 718.
b Zauberey der Samojeden. 591.
c Zingis-Chan. 20. sq. f. Cingis-Chan.
c Zin-Erß in Sibirien. 778.
c Zobel und schwartze Füchse beym Amur. 5.
c - Fang in der Mungaley. 250.
c - - in Sibirien. 784. 792 886.
c Zoll in Sibirien. 752.
c Zwerche. 960.

IV.

Entwurff

eines ausführlichen Wercks

Chalmuckischer Geschichte,

welches

der Verfasser dieser Sammlung

zu schreiben vorgenommen.

MOfern irgendswo zu hoffen ist, daß die Geschichte und übrige Umstände dererjenigen Orientalischen Völcker, welche von denen Land-Beschreibern insgemein zu der so genannten großen Tatarey gerechnet werden, einiges Licht erhalten solten: So ist gewiß, daß kein Land oder Gegend dazu bequemer sey, als das Rußische Kayserthum. Keines derer übrigen angräntzenden Reiche stehet mit selbigen Nationen in so genauer Verbindung: Und dafern auch solches wäre, so ist doch nicht zu erwarten, daß durch derselben Fleiß und Bemühung etwas zulängliches in Europa bekannt würde. Rußland dagegen hat das Glück einen erheblichen Theil dieser Völcker als Vasallen zu sehen; Es empfänget von denenselben öffrere Deputirte und Abgesandte; Es unterhält eine beständige Correspondentz nach dortigen Gegenden; und, was das vornehmste

ist,

ist, so hat es in allen dazu gehörigen Sprachen die geschicktesten Dolmetscher.

Diese Hülffs-Mittel haben mich veranlasset, ausser meiner gewöhnlichen Arbeit in der Russischen Historie sothane Orientalische Geschichte nach und nach als eine Neben-Beschäfftigung vor die Hand zu nehmen: Und gleichwie dabey der Hoffnung lebe, daß mein Vorhaben den erwünschten allgemeinen Beyfall erhalten werde, also ertheile jetzt von der Gelegenheit, Einrichtung und dem Inhalt des besonderen Werckes, de rebus Chalmyccicis, (von Chalmuckischen Geschichten,) welches ich zuforderst auszuarbeiten vorgenommen, eine vorläuffige Nachricht.

Die erste Gelegenheit und Aufmunterung zu jetzt-besagtem Wercke haben mir diejenigen Chalmuckischen Nachrichten an die Hand gegeben, welche der Herr Ober-Kriegs-Commißarius Unkowski in dem 2ten Stück dieser Sammlung öffentlich bekannt machen zu lassen die Güte gehabt. Ein jeder wird das sonderbahre Urtheil und die Geschicklichkeit des Verfaßers, wie nicht weniger die Merckwürdigkeit der beschriebenen Geschichte, welche ohne des Herrn Ober-Kriegs-Commißarii Nachforschung vielleicht dem gantzen Europa unbekannt geblieben wären, zu bewundern Ursach finden. Ich gericht deßwegen auf die Gedancken, denen auswärtigen Nationen zu Liebe, so lange biß etwas vollkommneres zum Stande kommen könte, eine neue Lateinische Auflage von diesen Nachrichten zu besorgen, welche ich mit mancherley Anmerckungen, besonders aus des Nic. Witsen Nord- und Ost-Tattarey, und mit einem Anhange, von der Chalmuckischen Literatur, durch Beyhülffe des hiesigen Chalmückischen Inter-

pre-

pretis, Herrn Petri Smirenow, welcher auf Kayserl. allerhöchsten Befehl 6 Jahrlang unter denen Astrachanischen Chalmücken, zu Erlernung ihrer Sprache sich aufgehalten, und eine große Geschicklichkeit darn erlanget hat, zu begleiten gedachte.

Die Witsenschen Nachrichten fand ich dergestalt beschaffen, daß in denenselben alles, was der Herr Ober-Kriegs-Commißarius Unkowski von denen Geschichten des vorigen Jahr-Hunderts gemeldet, wunderschön bestättiget wurde: Auch gaben sie in der Geographie und Chronologie ein mehreres Licht als sonst aus irgend andern Urkunden zu hoffen war; wozu noch einige Nachrichten kamen, welche der Ober-Secretarius des hohen dirigirenden Senats Herr Iwan Kyrilow aus seinem ansehnlichen Historischen und Geographischen Cabinet mir mitzutheilen die Gewogenheit hatte.

Indem aber zu derselben Zeit verschiedene Chalmückische Gesandtschafften, so wohl aus dem Gebiethe des Chontaischa, als von denen Astrachanischen Chalmücken bey hiesigem Kayserlichen Hofe ankamen, mit deren vornehmsten Gliedern ich Gelegenheit erhielt durch belobten Interpretem, Herrn Smirenow, öffters Unterredungen anzustellen: So geschahe es in kurtzer Zeit, daß meine biß dahin gesammlete Chalmückische Nachrichten, aus denen mündlichen Erzehlungen dieser Gesandten dergestalt vermehret wurden, daß ich ein weiter ausgeführtes und vollständiges Werck von denen Chalmückischen Geschichten selbst auszuarbeiten bedacht seyn muste.

Alles was seith dem von der natürlichen und politischen Beschaffenheit des Landes, von denen Geschichten, Sitten und Gewohnheiten des Volcks,

von denen Geschlecht-Registern ihrer vornehmsten Familien, von ihrer gegenwärtigen Staats-Verfassung, von ihrer Religion, Sprache, Schrifft, florirenden Wissenschafften und Künsten, u. s. w. theils um die vorige Nachrichten zu bekräfftigen, theils andere Rapporten, welche nicht so glaubwürdig, als die überwehnte, zu verbessern, theils von neuem auszuforschen vermocht, das habe insgesamt zu Papiere gebracht; auch von verschiedenen Umständen, welche mündlich nicht so bequem erläutert werden konten, mir schrifftliche Antwort ertheilen lassen.

Anbey habe einige Hoffnung gewonnen, auch die alten Chalmückischen Geschichte nicht gäntzlich in ihrer dermahligen Dunckelheit stecken zu lassen. Auf-fer daß zwey von angeregten Gesandten, deren einer ein Geistlicher und der andere ein Staats-Gelehrter ist, vom Ogus-Chan, Zingis-Chan, Timur-Lena, u. a. m. ein vieles zu erzehlen gewust, so haben sie zugleich sich anheischig gemacht, so fort nach ihrer Zurückkunfft einige historische Msta in Chalmückischer Sprache, deren sie verschiedene zu besitzen sich gerühmet, anhero zu senden, damit aus selbigen eine vollkommnere Nachricht, als sie selbst dießfals aus dem Gedächtnüß zu geben im Stande wären, einziehen könte. Sie werden auch ihr Versprechen verhoffentlich um so viel mehr zu erfüllen suchen, als ich gemercket, daß sie über meinen Bemühungen in Beschreibung der Geschichte ihres Landes ein besonderes Vergnügen empfunden.

Das eintzige, was die völlige Ausarbeitung und den Druck des Wercks auf einige Jahre verzögern wird, ist eine auf allerhöchsten Befehl vorzunehmende weite Reise, wovon aber hoffe und versichert bin, daß

daß selbige meinem Vorhaben nicht so sehr zum Nachtheil, als zu weiterer Vollkommenheit angedeyen soll: weil sich überall Zeit und Gelegenheit finden wird, die gesammleten Nachrichten theils zu vermehren, theils auszubessern.

Inmittelst sollen denen nächsten Stücken dieser Sammlung einige sonderbahre Abhandlungen, aus dem Vorrath meiner Chalmückischen Collectaneorum einverleibet werden, und ich füge hier nur die Überschrifften derer Bücher und Capitel des vorgeschlagenen Werckes annoch bey.

Conspectus Operis, cui titulus erit:

COMMENTARII DE REBVS CHALMYCCICIS.

Libri IV.

Auctore

Gerardo Frederico Müllero.

L. I.

HISTORIA CHALMYCCICA.

Cap. 1. De Geographia Chalmyccica politica et naturali.
2. De origine nominis Chalmyccorum, nec non de speciali-

cialibns adpellationibus Oelœth, Tœrgœth, Choſchot et Dœrbœth.

3. De rebus geſtis Chalmyccorum vsque ad tempora Cingis-Chani.
4. De rebus geſtis Chalmyccorum a temporibus Cingis-Chani, vsque ad diuiſionem factam inter Chalmyccos orientales et occidentales.
5. De rebus geſtis Chalmyccorum orientalium vsque ad noſtra tempora.
6. De rebus geſtis Chalmyccorum occidentalium vsque ad noſtra tempora.

L. II.

RELIGIO CHALMYCCICA.

Cap. 1. De origine et progreſſu religionis Chalmyccicae.
2. De diis et idolis Chalmyccorum.
3 De conſecratione principum apud Chalmyccos.
4 De Dalai-Lama et variis ſacerdotum ordinibus.
5. De artículis fidei et ceremoniis religioſis Calmyccorum.
6. De religione Chriſtiana et Muhammedana inter Chalmyccos.

L. III.

LITERATVRA CHALMYCCICA.

Cap. 1. De charactere Chalmyccico.
2. De lingua Chalmyccica.
3. De ſtudiis Chalmyccorum literariis.
4. De libris Chalmyccorum profanis et ſacris.
5. Specimina lectionis Chalmyccicae.
6. Vocabularium Chalmyccicum.

L. IV.

L. IV.

VITAE ET MORVM GENTIS DESCRIPTIO.

Cap. 1. Descriptio animi et corporis Chalmyccorum.
2. De vita ciuili Chalmyccorum.
3. De vita Chalmyccorum oeconomica.
4. De ceremoniis politicis Chalmyccorum.

Accedunt Tabulae geographicae et figurae aeri inciſae.

Ende des dritten Stücks.

ER-

ERRATA

im 2ten Stück.

p. 104 lin. 31 für Blud ließ Plud.
129 lin. 30 - Kokoniſch - Kokonoriſch.
134 lin. 29 - Kokonorenſiſch - Kokonoriſch.

im 3ten Stück.

p. 236. lin. 7 - 13.

b	Fiſche in Sibirien. 490.
c	- - 787.
b	- in der Caſpiſchen See. 437.
c	Fliegende ꝛc.
b	Flüße ꝛc.
b	- in der ꝛc.
c	Formoſa ꝛc.

Sammlung Rußischer Geschichte.

Viertes Stück.

St. Petersburg,
Bey der Kayserl. Academie der Wißenschafften.
1734.

Inhalt des vierten Stücks.

1. Leben des Heil. Alexandri Newsky, aus Rußischen ungedruckten Nachrichten zusammengetragen und mit Zeugnißen auswärtiger Geschichtschreiber bestätiget. p. 281.

* Geschlechts-Tafel des Heil. Alexander Newsky Groß-Fürstens von Rußland. n. p. 314.

2. Von der Stadt Albassin und denen darüber erregten Rußischen und Chinesischen Streitigkeiten. p. 315.

3. Auszug einer Chinesischen Reise-Beschreibung von Peking durch Sibirien nach der Astrachanischen Calmückey. p. 327.

4. Fortsetzung des Auszugs Rußischer Geschichte nach Anleitung des Chronici Thedosiani Kiovienſis. p. 349.

I.

Leben

des Heil. Alexandri Newsky,

aus

Rußischen ungedruckten Nachrichten *a.*)

zusammengetragen,

und mit Zeugnißen

Auswärtiger Geschicht-Schreiber bestätiget.

DAs Groß-Fürstenthum Rußland lag zu Anfang des 13. Jahrhunderts wegen des offtern Einfalles der Tattarn, und des in der Liefländischen Nachbahrschaft neu-errichteten Ritter-Ordens in der gröβesten Gefahr, seine biß dahin allezeit wohlbeschützte eigene Regierung zu verlieren, als der tapffere und kluge Fürst

a.) Diese sind sonderlich die Stepennaja Kniga, oder das sogenannte Stuffen-Buch der Groβfürstl. und Zaarischen Genealogie von Rußland, allwo in der VIII. Stepenna oder Stuffen von dem Heil. Alexander Newsky in 13 Capituln weitläufftig gehandelt ist. Wie auch ein Chronicon MStum incerti Auctoris, welches vom Anfange der Rußischen Nation bis zum Ausgang des XIV. Jahrhundets nach Christi Geburth sich erstrecket, und die Thaten des Groβfürsten Alexandri gleichfalls sehr umständlich beschreibet.

Alexander, theils noch bey Lebzeiten seines Vaters Iaroslaws, als Erb-Printz, theils nach desselben Tode, als nachfolgender Groß-Fürst, sich des zerrütteten Zustandes seiner Länder nachdrücklichst annahm.

Der Groß-Fürst **Jaroslaw** war ein Sohn **Wsewolods**, und hatte eine Gemahlin Nahmens **Theodosia**, welche wegen ihres Tugendhafften und frommen Lebens ein grosses Lob hatte. Nachdem ihm dieselbe 9 Söhne zur Welt gebohren, so begab sie sich in das Closter St. **Georgii** zu Novogrod, allwo sie bey der Einkleidung den Nahmen **Euphrosina** annahm. *b.*)

Alexander war unter seinen Brüdern, obwohl nicht der erste an Jahren, dennoch aber an Tapferkeit, Verstande, Stärcke des Leibes, und andern kriegerischen Tugenden. Er war nicht weniger sehr GOttesfürchtig, Demuthig, Mäßig, Gerecht und von eußerl. Ansehen schön und wohlgewachsen. *c.*)

Der Groß-Fürst **Jaroslaw** verwächselte im Jahr 1227 seine bißherige Residentz Novogrod mit der Stadt Perejaslaw, und ließ seine 2 älteste Printzen **Fedor** und **Alexander**, als Statthalter, in Novogrod zurück, welchen er zwey ansehnliche Räthe, einen **Fedor Danilowitz** und den andern

Ja-

b.) Step. Kniga, Stepenna **VIII.** c. 1.

c.) In vorangeführtem Chronico MSto incerti Auctoris, woselbst der Verfaßer ein testis oculatus am Hofe und bey denen Feldzügen des *Alexandri* gewesen zu seyn vorgiebt, wird sonderlich von diesen ansehnl. Leibs- und Gemüths-Gaben viel Rühmens gemacht.

Jakim Thium an die Seite setzte. Der älteste Fedor Jaroslawiz hatte das Unglück, daß er bald hernach im Jahr 1232, eben an dem Tage seines Beylagers, eines gar frühzeitigen Todes verstarb. Darauf fiel das Novogrodische Gebieth dem Printzen Alexander, als eine Apanage, alleine zu. *d.*)

Er vermählte sich hiernächst im Jahr 1239 mit einer Printzeßin des Knäsen Brätschislaw von Potozko, und wurde das Beylager in der Stadt Toropez mit vielem Veranügen vollzogen, worauf der Fürst nebst seiner Gemahlin, unter großen Jauchzen und Frolocken aller Unterthanen, einen solennen Einzug in der Stadt Novogrod zurückhielte. *e.*)

Das Gerüchte von denen außerordentlichen Tugenden des Fürsten Alexanders war zu allen nahgelegenen Völckern hindurch gedrungen. Derowegen geschahe es, daß der Groß-Meister des Teutschen Ordens in Liefland *f.*) im Jahr 1241 Gesandten zu ihm nach Novogrod schickte; unter

d.) MSt. Anonymi coaeui, ad d. a. Hieraus ist zu schließen, daß Alexander damahls auch noch sehr jung muß gewesen seyn. Giebt man ihm 10 Jahre zu, so fällt seine Geburth ohngefehr in das Jahr 1217 ein.

e.) Step. VII. c. 1. und Step. VIII. c. 2.

f.) In der Stepen. Kniga so wohl, als im Chronico MSto incerti Auctoris heißet es die Gesandten seyen von einer Westl. Nation, welche sich Knechte GOttes nenneten, abgefertiget gewesen, und hätten dem Groß-Meister die Rapporten zurückgebracht. Daraus nun läßet sich nichts anders schließen, als daß der Liefländische Ritter-Orden damit ge-

denen der Vornehmste, Nahmens Andreas, von Slawonischer Abkunfft war, der die Tapferkeit, Klugheit und angenehme Gestalt des Fürsten nicht genug bewundern konte.

Nachdem der Groß-Meister solches vernommen, vielleicht auch gehöret, wie die Tattarn von der andern Seite einige Jahr her das Rußische Reich mit Contribution beschweret und entkräfftet hätten, so wurde er theils von Mißgunst, theils von Hoffnung, wegen der damahligen Schwäche des Rußischen Reichs, verleitet einen Versuch zu thun, ob nicht der übrige Theil von Rußland dem Ritter-Orden anheimfallen, und der Fürst Alexander nach Eroberung der Residentz-Stadt Novogrod zum Kriegs-Gefangen könte gemachet werden.

Es kam würckl. eine starcke Armee zu Wasser auf der Newa bey dem Fluße Ischora (*) an, welche ihre erste Absicht auf die Stadt Ladoga gerichtet hatte. Zu derselben stieß noch der König von Schweden (**) mit einer gleichfals starcken Mann-

meinet sey. Der Nahme Knechte GOttes scheinet aus der Päbstl. Unterschrifft Seruus Seruorum Dei entstanden zu seyn. Sonst ist in der Liefländischen so wenig als Schwedischen Historie etwas von dem darauf erfolgten Feldzuge aufgezeichnet.

(*) Ischora, der Inger-Strohm, wovon Ingermannland im Rußischen den Nahmen Ischerskaja Semlja führet.

(**) Man kann aus allen Umständen des Rußischen Textes nicht anders schließen, als daß es eine Schwedische Armade gewesen seyn müße. Es heißet sonst in denen Rußischen Geschicht-Büchern ein Römischer König, welches etwan von der Religion zu verstehen ist. Ich gedachte Anfangs die Schwe-

Mannschafft, und fertigte von dort aus Gesandten an den Fürsten nach Novogrod ab, welche vom wegen des Königes die Ankündigung des Krieas thun solten.

Der Fürst **Alexander** gieng so fort nach verrichteter Andacht in der Kirche der Heil. **Sophiae** zu Novogrod, und nach empfangenem Segen von dem Ertz-Bischof **Spiridon** dem Feinde muthig entgegen. Er unterstund sich nicht, wegen zu befürchtender näheren Anrückung der vereinigten feindl. Trouppen, den Groß-Fürsten seinen Herrn Vater von sothanem Feldzuge vorher zu benachrichtigen, noch Hülffs-Völcker von demselben zu erwarten. So geringe seine bey sich habende Mannschafft war, um so viel mehr verließ er sich auf den Göttl. Beystand und empfand auch denselben währender nachfolgenden Feldschlacht sehr mercklich.

Er hatte ein besonderes Vertrauen auf die beyde Heil. Mártyrer **Boris** und **Gleb** g.) gesetzet.

dische Expedition von 1293 und 1298, wovon Ericus Olaus Histor. Succ. L. III. p. 86. sqq. Io. Loccenius Hist. Suec. L. III. p. 95. hieher zu ziehen: habe aber nachgehends aus denen Rußischen Geschicht-Büchern gefunden, daß dieselbe in der Regierung des Groß-Fürsten Andrei Alexandrowitz zu setzen ist, in deßen Leben und Thaten Stepen. IX. c. 17. sie fast eben wie in denen Schwedischen Geschichten beschrieben stehet.

g.) Diese **Boris** und **Gleb** waren in ihrem Leben Russische Großfürstl. Printzen, Söhne des Großen **Wolodimers**, und Brüder des Großfürsten **Suetopolks**, welcher sie unschuldiger Weise umbringen laßen. Wegen ihrer besondern Gottes-Furcht und bezeugten Standhafftigkeit sind sie von der

Nachdem er dieselbe inständigst angeflehet, so soll es sich zugetragen haben, daß ein damahliger Rußischer Landvogt in Ingermanland, Nahmens **Pelgusi**, welcher in der Heil. Tauffe **Philip** genennet worden, als er des Morgens früh die See-Küsten zu recognosciren ausgegangen, von gedachten beyden Heil. Märtyrern ein Gesichte gehabt. Er soll nemlich auf dem Meer erst ein großes Geräusche gehöret, und darauf die 2 Märtyrer in einem Kahn erblicket haben, von welchen einer zu dem andern gesagt: man solle geschwinder fort rudern, um dem Fürsten **Alexander** ihrem Verwandten zu Hülffe zu kommen. Solches habe der Landvogt **Pelgusi** dem Fürsten **Alexander** hinterbracht, aber zugleich das Verboth empfangen, nicht ehe davon das geringste jemanden zu eröffnen, biß die Ehre Gottes an ihm sich gezeiget habe.

Das Gefechte währete von 6 Uhr Morgens biß gegen den Abend, mitlerweile von beyden Seiten das Blut als ein Strohm dahin floß. Bey Anbruch der Nacht musten die Schweden und Teutschen Ritter dem Fürsten **Alexander** endlich das Feld räumen, und der König selbst wurde von des Fürsten eigener Hand im Gesichte verwundet. Man füllete 3 Fahrzeuge mit feindlichen Leichen an, welche man ins Meer versenckte: von denen Novogrodischen aber blieben nur 20 Mann.

Es

Rußischen Kirche unter die Heiligen Märtyrer gezehlet worden. Step. 1. c. 73. Chron. MSt. Theodosii Abb. Kiow. ad Ann. 1015, und Samml. Ruß. Geschichte 3. St. p. 171.

Es wurden bey derselben Action sonderlich 6 tapfere Helden von des Fürsten **Alexanders** Armee berühmt. Der erste, Nahmens **Gabriel Olechiitz**, sahe einen Königl. Printzen von ferne, ritte auf denselben zu, und stürtzte ihn ins Waßer: machte auch einen feindlichen Woywoden, Nahmens **Spiridon** nebst zweyen Bischöfen darnieder. Der andere, **Sbislaw Jakunowiz**, von Novogrod, brachte zu allgemeiner Verwunderung mit einer Axt viele um das Leben. Der dritte, **Jacob Polzanin**, des Fürsten **Alexandri** Jäger, rennete mit einem Schwerdte unter die feindl. Armee, und zeigte einen großen Helden-Muth. Der vierte, **Myscha** von Novogrod hatte ein klein Commando, und griff damit die feindliche Schiffe an, von welchen er drey gäntzlich zernichtete. Der fünfte, **Saba**, gebrauchte die List, ein großes Königliches Gezelt unten zu coupiren, daß es dem Feinden über den Köpffen einfiel, und sie sehr erschreckte. Der sechste, **Katmir**, schlug sich mit der Faust tapfer herum, wurde aber von dem Feinde umringet, daß er von vielen Wunden auf dem Platze blieb. *b.*)

b.) Diese Expedition, weil sie an der Newa geschehen, hat dem Groß-Fürsten Alexander den Zunahmen Newsky zu Wege gebracht; Eben wie ehmahls der berühmte Römische Held Scipio, von seinen in Africa erfochtenen Siegen, Africanus genennet wurde. Man hat sonst in der Russischen Historie noch ein Exempel von dergleichen Zunahmen. Der Groß-Fürst Dmitri Iwanowiz, welcher von 1362 biß 1390 der Rußischen Reichs-Regierung vorgestanden, und den Tattar-Chan Mamaja am Don glücklich überwunden, wurde

Nachdem nun der Fürst mit denen seinigen glücklich wiederum zu Novogrod angelanget war, so entstund gleich darauf in selbiger Stadt ein Tumult, welcher ihn anreitzte, seine Gegenwart der Stadt zu entziehen, und mit seiner gantzen Familie zu dem Groß-Fürsten seinem Herrn Vater nach Perejaslaw zu reisen. *i.*)

In demselbigen Jahre aber geschahe es noch, daß die Ritterlichen aus Liefland einen neuen Einfall thaten. Der Fürst **Jaroslaw Wladimiriz** *k.*) ein Enckel des Fürsten **Kurics** von Kiow und Uhrenckel des Fürsten **Rostislaw Mstislawiz**, welcher nebst etlichen Vornehmen aus der Tattarischen Gefangenschafft nach Litthauen geflüchtet, war

---

deswegen Donsky genennet. Step. XII. c. 7. Sonst ist an der Gewißheit dieser vorerzehlten Expedition, ohnerachtet alles Stillschweigens der Schwedischen und Liefländischen Geschicht-Schreiber, um so viel weniger zu zweifeln als der ungenannte Verfaßer des offt angeführten Chronici MSti, alle Umstände derselben aus dem eigenen Munde des Groß-Fürsten Alexandri vernommen zu haben, vorgiebt. Conf. Step. VIII. c. 2. Und Разсужденїе какїя законныя причины Его Царское Величество Петръ Первыи Царь и Повелитель Всероссїискїи и проч. и проч. и проч. къ начатїю воины противъ Короля Карла XII. Шведскаго 1700 году имѣлъ. Parte. I. О древнихъ и новыхъ причинахъ fol. 2.

i.) Step. VIII. c. 2.

k.) Step. Kniga I. c. c. 2. In dem Chronico MSto incerti Auctoris heißet er **Georgius Wladimiriz** ein Enckel Jaroslaws.

war zu der Zeit ein Bundes-Genoße des Ritter-Ordens. Sie wolten zu erst ihr Heil gegen die Russische Stadt Isborsk oder Iseburg i.) versuchen:

i.) Zu mehrerer Erleuterung und zu Anzeige der Übereinstimmung, welche dießfalls unter denen Rußischen und Liefländischen Geschicht-Schreibern sich findet, will ich die von dieser Expedition handelnde Stelle des Balthasar Russows aus desselben Liefländischer Chronic fol. 8. mit denen eigenen niederteutschen Worten des Verfassers hieher setzen: Darnegen, saget er, hefft de Köninck tho Dennemarken eine stadtlike Krygesmacht dem Orden tho Hülpe geschicket, mit welckeren Volcke de Meister Hermann Balcke sick wedder de Rüßen gerüstet hefft, de dem Orden, unde insunderheit dem Bischop Herman tho Dörpte, des afgedrungenen Dörptischen Huses halven, ane Underladt groten Schaden tho gefüget hebben. Derwegen de Meister mit groter Macht in Rußland vor Iseborg gerücket ys, unde hefft dar mit den Rüßen gestreden, erer vele neddergeleat, unde de överigen in de Flucht geschlagen. Darna hebben sick de Meister unde Bischop Herman tho Dörpte mit dem gantzen Heer vor de Stadt Pleskow in Rüßland gelegert, unde hebben de Stadt stürmen willen. Averst de Rüßen in der Pleskow hebben enen Frede begehret, und sick dem Orden tho ergevende erbaden, welckes denn mit Belevinge Gerpolts des Rußischen Förſten ock geschehen ys: Do ys beyde dat Schlott unde de Stadt Pleskow dem Meister averantwordet geworden, unde de Meister hefft dat Schlott unde de Stadt mit Ordens-Brödern unde mit Christen-Volcke wol besettet, unde hebben samtlicken Godt gelavet unde gedancket, vor de grote Averwinninge, unde sind darna wedderumme na Lyfland gereiset. Averst Alexander de Förſte von Nowgarden hefft dem Orden de Pleskow weddерumme affgewunnen, do man schref 1244. De Christen hebben sick woll ridderlicken geweret, averst thom Lestem hebben se vorlaren geven möten. Do sind erschlagen 70 Ordens-Bröder mit velem Düdschem Volcke, unde 6 Bröder sind gefangen, unde tho Dode gemartert worden. Siehe weiter Mat-

und hatten das Glück, dieselbe ohne Schwierigkeit zu erobern. So viel man auch von Pleskow der Stadt zu Hülffe zu kommen gedachten, so wurde doch alles zurückgeschlagen. Pleskow selbst wurde zuletzt vom Feinde angegriffen, die Stadt in Brand gestecket, ohne auch der Gottes-Häuser zu verschonen, und was nicht durch die Schärfe des Schwerdtes umkam, wurde in die Gefangenschafft geführet. m.)

Weil nun der Ritter-Orden bey dieser Expedition, wegen des vorgedachten innerlichen Mißverständnüßes in Rußland von Novogrod aus, keinen Wiederstand gefunden hatte, so wurde er

das

---

thiae Waiffelii alte Preußische, Lifländische und Curländische Historien p. 62. allwo der damahlige Fürst von Pleskow, welcher aber in denen Rußischen Geschicht-Büchern nicht vorkommt, und etwan nur ein Statthalter des Großfürsten von Novogrod gewesen, König Gaupolt genennet wird. Was Christian Kelch dießfalls in seiner Liefländischen Historie erzehlet, das ist aus dem vorigen genommen. Von der Stadt Isborsk heißet es in dem Chronico MSto Abbatis Theodosii Kiovienſis ad a 861. Daß des ersten Rußischen Großfürsten Rurics Bruder, Nahmens Truwor, welcher das Hertzogthum Pleskow zu seinem Antheil bekommen, daselbst residiret habe. Siehe Samlung Rußischer Geschichte I Stück p. 10. Sie wurde unter dem XI. Teutschen Ordens-Meister in Liefland, Otto von Rodenstein, zum zweiten mahle erobert. Siehe Rußow fol. 12. Nachhero geschiehet ihrer fernerhin keine Erwehnung; Auf denen heutigen Land-Carten stehet ein Dorff Isbruhl an demselben Orte. Es ist aber noch würcklich eine Stadt, obwohl ziemlich verfallen, und führet noch den alten Nahmen Isborsk.

m.) Stepen. Kniga l. c. c. 2. Chron. MSt. incerti Autoris ad Ann. 1241.

dadurch um so viel kühner gemacht, mit herannahendem Winter von neuem einzurücken. Die Stadt Coporie als ein Domainen-Guth des Fürsten Alexanders wurde nebst andern dergleichen Orten erobert, und mit Ritterlicher Garnison besetzet. Ja es erstreckten sich die Streifferenen des Ordens biß 30 Werste von Novogrod, und wo sie nur hin kamen, da muste alles Contribution erlegen. Die Tschudi oder die Finnen hatten denen Ritterlichen dabey nicht geringe Hülffe erwiesen. Zuletzt stießen auch die Litthauer noch zu denen vorigen, da denn die von Novogrod wegen schon angefangener Berennung ihrer Stadt in die gröβeste Bestürtzung gesetzet wurden.

Diese war es, welche sie antrieb, den Groß-Fürsten **Jaroslaw** durch Deputirte zu ersuchen, daß er ihnen den Fürsten **Alexander** zur Erlösung zurückschicken mögte. Der Groß-Fürst aber sandte ihnen an statt deβen den Printzen **Andreas**, womit sie nicht zufrieden waren, und zum andern mahl den Ertzbischof **Spiridon**, nebst noch andern Priestern, wegen des Fürsten **Alexanders** abfertigten.

Die Stadt war allbereits wircklich belagert, und alle Pferde von der Ritterlichen Armee weggetrieben, daß kein einziges zum Ackerbau oder Pflug mehr vorhanden war, als der Groß-Fürst dem Flehen der Deputirten endlich Gehör gab. Coporie wurde bald wieder eingenommen, von Grunde aus geschleiffet, und die Gegend mit einer neuen Colonie besetzet. Der siegende Alexander aber zog unter vielem Frohlocken seines Volcks

nach

nach Perejaslaw, und von da nach Novogrod zurück. n.)

Als darauf die Ritterlichen noch zum dritten mahl wiederkamen, die Stadt Pleskow abermahls eroberten, und nach niedergemachter Rußischen Garnison, alles mit ihren eigenen Besatzungen versahen, so zog der Fürst **Alexander**, nach verrichtetem Gebeth in der Kirche der Heil. **Sophiae** zu Novogrod, im Jahr 1242, nebst seinem jungen Bruder **Andreas**, welcher einige Hülffs-Völcker des Vaters **Jaroslaws** anführete, von neuem in solcher Geschwindigkeit gegen sie aus, daß ehe die Ritterlichen von seinem Anmarsch Nachricht hatten, die Stadt allbereits mit der grösten Schärffe belagert, und bald wieder erobert wurde.

Es wurden damahls viele von denen Rittern und Tschuden zu Kriegs-Gefangenen gemachet, und sonst auch andere von dem Ritter-Orden in Liefland eroberte Plätze ihnen weggenommen und geschleiffet. Bey dem Rückmarsch aber setzten die Ritterlichen dem Fürsten **Alexander** wiederum nach, und es wär auf den Tschudischen See o.) wie beyde Armeen einander antraffen. Der

Fürst

---

n.) Stepen. Kniga et Chronicon MStum incerti auctoris ll. cc.

o.) Чудское озеро. Aus dieser Benennung welche noch heutiges Tages dem Pripus-See im Rußischen beygeleget wird, und aus denen Umständen des Marsches ist zu schließen, daß unter dem so offte vorkommenden Nahmen Tschudi die Finnische Einwohner von Estland, oder auch die

Fürst Alexander stellete sich zu erst, als wolle er die Flucht nehmen; Nachdem er aber die seinigen aufs neue aufgemuntert, und vorher zu GOtt ein eifriges Gebeth gethan, so wandte er sich an einem Sontag-Morgen mit Aufgang der Sonnen auf einmahl gegen den Feind zurücke, und that den Angriff. Da war nun ein so hefftiges Metzeln, daß das Eyß von Blute gefärbet wurde, und musten 50 Ritter in die Gefangenschafft nach Rußland gehen, 500 aber blieben auf der Wahlstatt, außer denen Tschuden, von welchen auch eine große Menge den Tod fanden. Der Fürst Alexander hielt nachdem in die Stadt Pleskow einen triumphierlichen Einzug, und empfieng von seinen Unterthanen unter vielfachen frohlockendem Zurufen zum ersten mahl den Titul als Groß-Fürst. *p.*)

So bald der Groß-Fürst zu Novogrod wiederum angelanget, kamen auch Gesandten von dem Ritter-Orden aus Liefland an, welche um einen Frie-

---

Finnen überhaupt zu verstehen seyn, wie denn die jetzige Nahmen Tschuchonzi und Tschuchni, welche die Rußen den Finnen zu geben pflegen, damit noch einiger maßen überein kommen.

p.) Stepen. Kniga und Chron. MSt. incerti Auctoris, ll. cc. Im letzteren wird noch hinzu gesetzet, daß der Groß-Fürst Alexander bey Usmäna um vorgedachten Tschudischen See Posto gefaßet; Dieser Ort ist noch heut zu Tage an der Westlichen Küste des Peipus-Sees befindlich. Der Verfaßer, als des Alexandri Coaetuus, füget auch noch bey, daß ihm alle Umstände von dieser Liefländischen Expedition, von einem, der dabey zugegen gewesen, seyen erzehlet worden.

Frieden nebst Auswechselung beyderseits Gefangenen ansuchten und ihrer Bitte gewähret wurden. *q.*)

Zwey Lithauische Feldzüge des Groß-Fürsten sind zwar nicht so erheblich als die vorigen, doch auch unwiedersprechliche Zeugnüße seiner besondern Tapferkeit. Der erste war, daß er, nach vernommenen Streifferey en einer Litthauischen Parthey in Rußischem Gebiethe, derselben entgegen gieng, und mit eigener Hand 6 Litthauische Kriegs-Leute nebst vielen Woywoden darnieder hieb, auch einige mit sich gefangen wegführte. Der andere, daß nachdem die Litthauer im Jahr 1244 die Städte Torschock und Beschiza belagert hatten, der Groß-Fürst dieselbe alsobald zurückjagte, und 8 Litthauische Knäsen mit eigener Hand erlegte. Bey diesem letzten Feld-Zuge war merckwürdig, daß bey der Zurückkunfft nach Novogrod kein einziger von des Groß-Fürsten Mannschafft nachblieb, sondern alle frisch und gesund mit ihm zurück kamen. *r.*)

Im

---

q.) Dieses Friedens-Schlußes wird nur allein in dem Chron. MSto. incerti Auctoris l. c. gedacht. Die Stepen. Kniga hat nichts davon.

r.) Stepen. Kniga l. c. Im Chron. MSto incerti Auctoris ad Ann. 1244. wird wegen der letzten Expedition noch hinzugesetzet, daß ein Rußischer Knäs Jaroslaw Wladimiriz an der Entsetzung vorgedachter 2 Städte den meisten Theil gehabt: Einige Litthauer hätten sich darauf in das Städtlein Toropetz geworffen, wären aber mit ihrem General, an der Zahl 50, nach Eroberung des Orts, von Jaroslaw massacriret worden. Der Groß-Fürst Alexander

Im Jahr 1244 geschahe es auch, daß die Gottseelige Groß-Fürstin **Theodosia**, des Groß-Fürsten **Jaroslaws** Gemahlin und **Alexandri** Mutter in dem Kloster zu Novogrod, mit Tode abgegangen, und den 4. May neben ihrem ältesten Sohn Printzen **Fedor** begraben wurde. (*)

Die Macht der Tattarn war schon zu Anfange der Regierung des Groß-Fürsten **Jaroslaws**, unter dem **Bathi-Chan**, *f.*) so starck angewachsen, daß sie dem Rußischen Reiche endlich den völligen Untergang drohete: und hatte solches der ältere Bruder des **Jaroslavs**, Groß-Fürst **Jurji** oder **Georgius Wsewolodiz**, mit seinem Tode erfahren müßen, *t.*) weßwegen **Jaroslaw** viel-

---

hätte denen übrigen Flüchtigen nachgesetzet, dieselbe bey Schiza eingeholet, und in einem leichten Scharmützel insgesammt darnieder gehauen.

(*) Step. VIII. l. c.

f.) Von dem Tattarischen Bathi-Chan können nachgesehen werden, des *Io. de Plano Carpin* und *Wilhelmi de Rubruquis* Reisen nach der Tattarey, welche in den Engl. Sammlungen des Hakluyt und Purchass, desgleichen in dem Frantzösischen Recueil de divers Voyages curieux faits en Tartarie et en Perse par *Pierre van der Aa* in 4. vorkommen, wie auch Hist. Genealogique des Tatars par *Abulgasi Baiadur-Chan* p. 365 sqq. 446 sqq. 479 sqq. *Nic. Witsen* Noord en Oost Tartarye I. Edit. P. I. p. 13 sq. et 18. *Pierre Bergeron* Traité des Tartares c. VI. *Petreii* Rußische Chronick 2. Theil p. 159. Er war ein Enckel des berühmten Jinghis-Chans, und hat nach deßen Tode von 1226 biß 1254 über die sogenannte große Tattarey geherrschet. S. *Herbelot* v. Batu.

t.) Von dem Tode des Großfürsten Jurji Wsewolodiz ist Stepen. VII. c. 10 et 11. weitläufftig gehandelt. Es

vielmehr durch freundl. Liebkosungen als mit Gegenwehr das ferner anscheinende Ungewitter von sich abzuwenden bemühet war. Er reisete zu solchem Ende zweymahl zu dem Chan in die Horde und brachte es dahin, daß Novogrod immerdar von denen Tattarischen Streifferenen verschonet blieb. Die letzte Reise aber, welche er im Jahr 1244 vornahm, brachte ihm den Tod zu wege. *u.*)

So

---

wird bey anderer Gelegenheit bequemer davon zu reden seyn.

u) In der Stepen. Kniga, Step. VII. c. 1. und Step. VIII. c. 2. wird erzehlet, wie der Groß-Fürst in der Chanischen Horde gegen die aus Unverstand gegebene Tattarische Befehle freymüthig geeifert, welches man ihm denn zum Verbrechen ausgeleget, und ich weiß nicht, was für Qual deswegen angethan, worauf er an der Tattarischen Gräntze den 1. Sept. Todes verblichen. Im Chronico MSto incerti Auctoris ad a. 1245 ist hingegen sein Tod als Gewaltsam angegeben, der in jetztgedachtem Jahre den 30. Sept. in der Tattarischen Horde sich zugetragen. Die Art der Gewaltsamkeit ist nicht mit beschrieben, und also mag es seyn, daß man die Betrübnüß des Großfürsten, welche ihm vermuthlich den Tod zu Wege gebracht, als eine gewaltsame Ursache angesehen. In dem übrigen Europa hat sich indeßen durch den Barfüßer Mönch Carpin, welcher im Jahr 1246 von dem Pabst Innocentio dem IV. zu dem Tattar-Chan abgesandt war, ein Gerüchte ausgebreitet: als sey der Groß-Fürst Jaroslaw von der Mutter des Chans bey einem Gast-Mahl vergeben worden; indem er den siebenden Tag darauf gestorben, und sein verblichener Cörper gantz geflecket befunden sey. S. Voyage de *Carpin* c. 13. und *Vinc. Bellouacensis* Spec. Histor. L. XXXI. c. 36. Der Pabst Innocentius der IV. scheinet in unten anzuführendem Briefe an den Groß-Fürsten Alexander gleichfalls dahin zu zielen, mit dem Worten: Nisi tam subito

So gerne der Groß-Fürst Alexander sothaner Gewohnheit wäre überhoben gewesen, so wolte doch nichts dagegen helffen. Der Bathi-Chan hatte von seinen außerordentlichen hohen Eigenschafften ein vieles rühmen hören, und ließ ihn deswegen durch Gesandten zu sich einladen: worauf der Groß-Fürst, in Betrachtung, daß die Wohlfahrt des gantzen Reichs und besonders der Christl. Religion in Rußland darauf beruhete, die Reise anzutreten keinen Anstand nahm. Er erfuhr aber bey seiner Ankunfft in die Horde, (*) daß ein viel gnädigeres Schicksaal bey denen Tattarn vor ihn bestimmet sey, als seine Vorfahren gefunden hatten; indem der Bathi, ohngeachtet seiner sonst bekandten Grausamkeit, ihn auf das freundlichste empfieng, und öffentlich bekandte, daß man bey weitem noch nicht alles von dem Groß-Fürsten ihm angerühmet. x.)

U Nach

quam infeliciter mortis euentus eum de medio subduxisset. Von Jaroslaws Söhnen heißet es Step. VII. c. 2. daß 3, als Fedor, (von welchem bereits oben) Athanasius und Basilius vor ihm gestorben seyen. Die übrigen habe er, als wenn sie gegenwärtig gewesen, eingesegnet, und besonders seine zwey Printzeßinnen Ewdokia und Juliana ihrer Versorge bestens empfohlen.

(*) Abulgasi nennet die Gegend, wo Bathi-Chan mit seiner Horde sich aufgehalten, Daschte Kipzai, und desselben Residentz Stadt Cocorda, über welches beydes in denen Anmerckungen des Herausgebers gar gründliche Gedancken enthalten sind.

x.) Step, VIII. c. 3. Chron. MSt. incerti Auctoris ad an. 1248.

Nachdem der Groß-Fürst im Jahr 1249 mit großen Geschencken aus der Horde des **Bathi-Chans** glücklich wieder zurückgekommen, so lanate auch Jahres darauf, 1250, der Metropolit **Cyrillus** aus Kiow, nebst einem Bischofe aus Rostow, gleiches Nahmens, zu Novogrod an, und verordneten daselbst einen neuen Ertz-Bischof, Nahmens **Dalmata**. y.)

Der Groß-Fürst **Alexander** unternahm zu gleicher Zeit noch eine zweyte Reise nach der Tatarischen Horde, wobey er aber, weil der **Bathi-Chan** eben abwesend war, nicht so glücklichen Erfolg hatte. Der Sohn des **Bathi**, **Sartacs Chan**, z.) machte währender Entfernung des **Alexanders** von seinen Landen sich die Gelegenheit zu Nutze, und da deßen Bruder **Andreas** zu **Wladimir** und über das Susdalische Gebieth, seith dem Tode des Groß-Fürsten **Jaroslaws**, die Regierung führte, so schickte er noch in demselben 1250. Jahre seinen General **Nevrai** nebst noch zwey andern, **Kottia** und **Alabucha**, mit einer starcken Armee gegen Rußland aus, um hauptsächlich Susdal zinsbahr zu machen.

Es war am Tage des Heil. Märtyres **Boris**, wie die Tattarn bey Wladimir über den Fluß Kläsma setzten, um nach Perejaslaw ihren Marsch

---

y.) Chron. MSt. incerti Auctoris ad a. 1250.

z.) Von diesem Chan Sartac und seiner Hofhaltung siehe weitläufftig des *Carpin* und *Rubruquis* vorangezogene Reise-Beschreibungen. Auch *Bergeron* Traité des Tartares, c. 6.

Marsch zu continuiren. Da gieng der Fürst Andreas mit denen seinigen auf dieselbe los; war aber so unglücklich, daß er auf das Haupt geschlagen, und ihm kaum so viel Zeit gelaßen wurde, durch die Flucht sein Leben zu retten. Er nahm seinen Weg auf Novogrod, wurde aber nicht aufgenommen, und muste deswegen ferner nach Pleskow gehen. Nachdem er seine Gemahlin hieselbst erwartet, setzte er seine Reise fort auf **Kolivan**, *aa.*) von wannen er nach Schweden (*) übersegelte und nachmahls in einem Scharmützel mit dem Ritter-Orden in Liefland sein Leben einbüßete. *bb.*)

Gantz Susdal muste damahls denen Tattarn Contribution erlegen, und Nevrai führte eine grosse Anzahl Volcks in die Gefangenschafft: woher nächst der Groß-Fürst Alexander wieder zurück kam und zu Wladimir sein Hofflager hatte. Er

aa.) Kolivan ist der Rußische Nahme der Stadt Reval, wovon der Ursprung ungewiß ist. In der Finnisch-Estnischen Sprache heißet sie Talinn, welches so viel ist als Danilinna, Teutsch der Dänen-Stadt, weil sie von denen Dänen erbauet worden, und im Lettischen ist der Nahme Dannipels im Gebrauch, welcher gleiche Bedeutung hat.

(*) Vielleicht ist Schweden hieselbst an statt Dännemarck gesetzet. Denn dieses und nicht jenes war dazumahl im Besitz von Estland und schickte auch zu Zeiten Völcker gegen die Ritterlichen aus. Man findet aber weder in der Esthnischen noch Dänischen Historie etwas von einem so voruehmen Uberläufer angemercket.

bb.) Diese besondere Umstände von dem Fürsten Andreas sind bloß in dem MSto Chron. incerti Auctoris ad d. a. aufgezeichnet.

wandte darauf seine meiste Zeit und Bemühung auf Erneuerung der Kirchen, Städte und Dörffer, welche von denen Tattarn zerstöret worden, rief die weggeflüchteten Einwohner zurück, und pflantzte, wo es nöthig, neue Colonien. *cc.*) Bathi aber kam in einem Ungrischen Feldzuge bey der Stadt Groß-Wardein ums Leben. *dd.*)

Man

---

cc.) Step. VIII. c. 5. et Chron. MSt. incerti Auctoris ad. d. a.

dd.) Nemlich zu folge denen Zeugnissen der Russischen Geschicht-Schreiber. Die Tattarischen Scribenten dahingegen führen ihn mit lauter Sieges-Kräntzen aus dem Occident nach seiner Residentz-Stadt Cocorda zurück, allwo er in Friede und Ruhe eines natürlichen Todes soll gestorben seyn. S. Histoire Genealog. *d' Abulgasi-Baiadur-Chan* p. 451. und *Herbelot* v. Batu. In der Step. Kniga l. c. c. 4. wird die Begebenheit von dem Lebens-Ende des Bathi-Chans folgender Gestalt erzehlet: Der letzte Heerzug, welchen Bathi-Chan verrichtet, war gegen Ungarn, woselbst damahlen Wladislaus König war. Nach vielen Verwüstungen kam er an die Stadt Groß-Wardein, die wegen ihrer Fruchtbarkeit und Ueberfluß an Wein und Obst sehr berühmt, dabey auch wohl befestiget ist, und in der Mitten einen hohen und festen Thurm hat. Wladislaus konte in der Eile seine Trouppen nicht zusammen bringen, und muste von dem Thurme mit thränenden Augen ansehen, wie der Bathi allenthalben eine so große Verheerung anrichtete. Zuletzt geschahe es, daß die Königl. Printzeßinn, von denen Tattarn aufgefangen, und dadurch des Königes Hertzeleid um ein großes vermehret wurde. Da erschien endlich dem Könige eine unerwartete Hülffe. Ein Unbekannter, der neben ihm stund, sagte zu ihm: Wegen deiner Thränen, o König! wird GOtt dir geben, den gottlosen Bathi zu überwinden, und verschwand. Worauf der König vom Thurme herunter stieg, und sein Pferd, ohne daß es von jemand gehalten wurde, unten an der Thür gesattelt fand.

Man weiß nicht eigentlich, ob der damahlige Pabst zu Rom eine Vereinigung der Griechischen und Römischen Kirche gesuchet, oder gar verlanget hat, daß der Groß-Fürst mit seinen Unterthanen zu dem Römischen Gottes-Dienst übertreten solle. ee.) Dieses aber ist gewiß, daß der Groß-

Die Streit-Axt war an den Sattel gehänget, und der König schloß aus allen Umständen, daß eine sonderbahre Hülffe Gottes vorhanden sey. Nachdem er sich zu Pferde gesetzet, so fiel auf die Feinde alsobald ein Schrecken, daß sie sich auf die Flucht begaben. Bathi aber wurde von dem Könige einsgehohlet, und zusammt der Königl. Printzeßin, welche ihn gegen ihren Vater vertheidigen wollen, darnieder gehauen.

ee.) Die Römische Päbste haben zu derselben Zeit sich öffters viele Mühe gegeben, um denen Rußischen Groß-Fürsten ihre alte Griechische Religion verhaßet zu machen, und dagegen die Römische anzupreisen. Der Pabst Gregorius der IX. schrieb den 18. Jul. 1231. an den regierenden Rußischen Groß-Fürsten einen Brief, worinn er von dem Preußischen Bischofe vernommen zu haben vorgiebt, als sey des Groß-Fürsten Entschluß schon gäntzlich dahin gegangen, zu der Römischen Kirche überzutreten: weswegen er in diesem heilsamen Vorhaben ihn zu stärcken, und solches auf das baldigste zu befördern suchet. (*Rainaldus* ad An. 1231. n. 43.) Im folgenden Jahr schickte eben dieser Pabst den Prediger-Mönch Hyacinthum Odrouansium, nebst noch andern seines Ordens, aus Polen nach Rußland ab, welche an der Bekehrung der Rußischen Nation arbeiten solten, (*Baronius* ad A. 1232. n. 12. et 1233. n. 3.) gleichwie denn auch vorhero schon auf Befehl des Pabstes Honorii des III. ein anderer Prediger Mönch Jacobus Crescentius, im Jahr 1223 ein gleiches versuchen müßen. (*Baron.* ad h. a. n. 6.) Innocentius der IV. setzte im Jahr 1246 vermittelst eines besondern Abgesandten, des Bischoffs von Preußen, und demselben mitgegebenen Schreiben unterm 3. May sothane Ansuchungen weiter fort, (*Rainaldus* ad an. 1246 n. 28. sq.) und erlaubte der Rußi-

Fürst denen damahls angekommenen Päbstl. Legaten ihr ganzes Anbringen rund aus abgeschlagen, und sich

schen Kirche zu mehrerer Beförderung der Einigkeit den Genuß des gesäuerten Brodts im heil. Sacrement. (*Rainaldus* ad an. 1247. n. 28. 29.) Zuletzt erfolgte die Gesandtschafft von eben demselben Pabst Innocentio dem IV. an den Groß-Fürsten Alexander, wovon oben die Rede ist, zu deren mehrerer Erläuterung das ganze Schreiben des Pabstes, so wie es unterm 23. Jan. 1248 gezeichnet und denen Gesandten mitgegeben worden, aus der *Coll. Epist. Innocentii IV.* L V. Ep. 42. und *Rainaldo* ad d. a. n. 41. sqq. hier nachstehet:

Nobili viro, Alexandro, Duci Susdaliensi.

Pater futuri seculi, princeps pacis, seminator casti consilii, redemptor noster Dominus Iesus Christus, menti claraе memoriae Jeroslai progenitoris tui rorem suae benedictionis infudit: ac idem inaestimabilem suae notitiae gratiam admirabili largitate concedens, viam sibi praeparavit in eremo, per quam ipse fuit ad ouile reductus dominicum, velut ouis quae longo tempore oberrauerat per desertum. Quia sicut dilecto filio Fr. *Ioanne de Plano Carpino* de Ordine fratrum Minorum poenitentiario nostro, ad gentem Tartaricam destinato, referente didicimus, idem pater tuus nouum hominem affectans induere de conscientia cujusdam militis consiliarii sui obedientiae Rom. Ecclesiae matris suae in ejusdem fratris manibus deuote ac humiliter se deuouit, quod quidem confestim claruisse hominibus, nisi tam subito quam infeliciter mortis euentus eum de medio subduxisset. Unde cum ipse præsentis seculi cursum tam felici termino consummarit, pie credendum est, et omni ambiguitate semota tenendum, quod justorum aggregatus consortio in æterna beatitudine requiescat, vbi lux fulget, quam non capit locus; redolet odor, quem non spargit flatus; et charitatis viget amplexus, quem

sich keinesweges von ihnen wollen belehren las-

 sen

satietas non diuellit.

Cupientes itaque te una cum ipso tantæ beatitudinis participem fieri, qui in paterna hereditate suus heres legitimus extitisti, ad instar illius euangelicae mulieris, quae lucernam accendit, ut dragmam perditam inueniret, viam exquirimus, apponimus studium, et diligentiam adhibemus, ut ad hoc te prudenter possimus inducere, quod tui patris vegistia salubriter imiteris, cunctis temporibus imitandi; ita quod sicut corde sincero, et mente non ficta se ad suscipienda mandata, et documenta Rom. Ecclesiae dedicauit, sic tu relicto perditionis invio, quod ad aeternae mortis damnationem perducit, vnitatem ejusdem Ecclesiae per obedientiam amplexeris, quae per directionis semitam suos cultores procul dubio dirigit ad salutem. Nec est in hoc nostra certe à te repudianda petitio, quae nostrum adimplens officium tuis est commodis profutura: quia cum à te solummodo postulemus, ut Deum timeas, et ex tota ipsum mente diligens ipsius mandata conserues, profecto sani spiritum non videreris habere consilii, si tuam in hoc nobis, immo Deo, cujus vices licet immeriti obtinemus in terris, negares obedientiam impertiri. In hac autem obedientia nullius quantumcunque potentis honor minuitur, sed ex hoc omnis potestas et libertas temporalis augetur: quia illi digne populorum praesunt regimini, qui sicut ipsi alios praecellere cupiunt, sic diuinae student excellentiae famulari.

Hinc est quod nobilitatem tuam rogamus, monemus, et hortamur attente, quatenus Romanam Ecclesiam matrem recognoscere, et ipsius Pontifici obedire, ac ad Apostolicae sedis obedientiam subditos tuos efficaciter studeas invitare; ita quod ex hoc in aeterna beatitudine fructum consequi vales, qui non perit. Sciturus, quod si in hoc nostris, immo Dei potius, beneplacitis te coaptes, te inter ceteros Catholicos principes reputabimus specialem, et ad tui incrementum honoris semper deligenti studio intendemus. Ceterum quia pericula possunt facilius euitari, si contra ipsa per prouidentiae clypeum munia-

sen. ff.)

Der Groß-Fürst hatte mit seiner Gemahlin einen Sohn, Nahmens **Basilium**, gezeuget, welchen er der Stadt Novogrod vorgesetzet. Zu dieses Zeiten thaten die Litthauer im Jahr 1252 einen neuen Einfall in das Novogrodische Gebiethe, und schlepten viele Gefangene mit sich hinweg. **Basilius** aber setzte ihnen nach, und bemächtigte sich wiederum aller Beute, welche sie gemachet hat-

---

mur, pro speciali munere petimus, ut quam cito tibi constiterit, quod Tartarorum exercitus versus Christianos dirigat gressus suos, id quantocyus fratribus de domo Theutonica in Liuonia commorantibus intimare procures, ut cum istud per eosdem fratres ad notitiam nostram peruenerit, qualiter ipsis Tartaris viriliter cum Dei adjutorio resistamus, maturius cogitare possimus. Super eo autem, quod collum tuum noluisti subdere jugo Tartaricae feritatis, prudentiam tuam dignis in Domino laudibus commendamus. *Datum Lugduni* X. *Kal. Februarii anno* V.

ff.) In beyden Rußischen MSten heissen die Gesandten **Gald** und **Gemont**, aus der Zahl der 12 klugen Cardinäle der Römischen Kirchen. Die Antwort aber, welche der Groß-Fürst **Alexander** ihnen ertheilen laßen, ist dergestalt abgefaßet gewesen, daß man sich erstlich auf das Gesetz vom Anfange der Welt bis auf Christi, Geburth, und hernach auf die in denen sieben allgemeinen Kirchen-Versammlungen (Conciliis Oecumenicis) von denen Heil. Vätern festgesetzte Lehren beruffet, welchen zu wieder man nichts neues annehmen wolle. Nach Rußischer Rechnung sind die Gesandten 1251 angekommen, welches mit dem Dato des angezogenen Briefes also zu conciliiren ist, daß entweder der Brief 2 biß 3 Jahr vorher schon geschrieben gewesen, ehe die Gesandtschafft zum Stande kommen können, oder daß die Gesandten sich unterweges so lange aufgehalten. Step. VIII. c. 6. MSt. Chron. incerti Auctoris, inter 1250 et 1252.

hatten. Auch thaten die Ritterlichen aus Liefland einen Zug gegen Pleskow, woselbst sie die Vorstädte in Brandt steckten; An statt deßen giengen die von Novogrod über die Narva, und verheereten hinwiederum die Ritterlichen Schlöser und Landgüter: Die von Pleskow aber, welche sich auch wieder erhehlet hatten, giengen dem Feinde dergestalt auf die Haut, daß er sich gezwungen sahe, um Frieden zu bitten. gg)

Wegen des gedachten Fürsten **Basilii** entstund im Jahr 1254 zu Novogrod ein Tumult, wovon weiter keine Ursach angegeben wird, als daß die Einwohner mit seiner Person nicht zu frieden gewesen. Der jüngste Bruder des **Alexandri**, **Jaroslaw Jaroslawitz**, hatte bis daher als apanagirter Printz zu Nischninovogrod seinen Sitz gehabt, und denselben Jahrs vorher nach Pleskow verleget, da nun **Basilius** von denen Novogrodern vertrieben, so wurde Jaroslaw von Pleskow wiederum an seine Stelle gerufen. Der Groß-Fürst **Alexander** aber hatte nicht so bald Nachricht davon erhalten, als er so fort mit starcker Mannschafft gegen die Stadt sich auf den Marsch begab. Unter weges kam schon die Bottschafft, daß **Jaroslaw** sich bereits auf die Flucht begeben. Solches bewog den Groß-Fürsten von Torschok einige Personen nach Novogrod voraus zu senden, welche der Stadt den Frieden anbieten, und den Commendanten **Ananias** als den Rädels-

gg.) Chron. MSt. incerti Auctoris ad ann. 1252.

Führer abfordern solten. Die von Novogrod aber fertigten hinwiederum den Ertz-Bischoff **Dalmata** und Obristen **Clima** oder **Clemens** an den Groß-Fürsten ab, mit Bitte, zu ihnen zu kommen, und dem **Anania** Gnade wiederfahren zu laßen; weil sie ihn seiner Commendanten-Stelle schon entsetzet hätten. Der Groß-Fürst war bey seiner Ankunfft so gnädig, daß nach geschehener prächtigen Einhohlung von der gantzen Clerisey und vielem Volcke, er der Stadt alles vorgegangene verziehe: Bey der Zurückreise aber wurde der Printz **Basilius** wieder in seiner vorigen Regentschafft bestätiget. *hh.*)

Deßelben Jahres geschahe es noch im Winter, daß von denen Tattarn Deputirte ankamen, welche das Kopff-Geld von gantz Rußland einsoderten. Diese bestelleten je über 1000, 100, 50 und 10 Köpffe ihre Auffseher, und blieb nur die Geistlichkeit von selbiger Kopffsteuer verschonet. *ii.*)

Als darauf im Jahr 1255 zwey vornehme Schweden, *kk.*) **Jsun** und **Dittmann**, nebst de-

---

hh.) Step. VIII. c. 7. Chron. MSt. cit. ad ann. 1253 et 1254.

ii.) Stepen. Kniga et MSt anonymi coaeui ll. cc.

kk.) Hier sind wiederum die Dänen zu verstehen. In der Dänischen und alten Estländischen Historie ist einer Nahmens **Sune** erwehnet, welcher mit einer ansehnlichen Macht von dem Könige **Waldemaro** dem II. 1206 gegen Preußen und das abgefallene Estland ausgeschicket worden. (S. Huitfeldt und **Pontani** Dänische Historien ad d. a.) Derselbe Nahme scheinet mit dem hieselbst genennten **Jsun** Ver-

denen Tschuden und vieler Mannschafft an dem Fluß Narva kamen, und daselbst eine Stadt zu bauen anfiengen, so that der Groß-Fürst Alexander einen neuen Feldzug gegen Esthland, von welchem er viele Gefangene zurück brachte. *ll.*)

Nach diesem nahm Alexander eine Reise nach denen untersten Gegenden von Rußland vor, womit ein ganzes Jahr vorbey gieng. Mitlerweile thaten die Tattarn einen neuen Einfall, um die vorgedachte Kopff-Steuer zu heben. Als der Fürst Basilius zu Novogrod solches hörete, so begab er sich auf die Flucht nach Pleskow. Die Tattarischen Gesandten aber wurden zu Novogrod mit Geschencken befriediget, daß sie weiter nichts vornahmen, sondern gütlich zurückreiseten. *mm.*)

Der Groß-Fürst Alexander kam eben damahls nach Novogrod zurück, und als er von der furchtsamen Flucht seines Prinzen nach Pleskow Nachricht empfieng, so wurde er darüber dergestalt zornig, daß er ihn von Pleskow ferner nach Nischninovogrod relegirte. Seine Räthe aber, welche den Prinzen so übel angeführet, wurden theils am Leben, theils am Leibe, durch Aufschlitzung der Nasen und Ausreißung der Augen bestraffet. *nn.*)

In

---

wandschafft zu haben. Auch ist zu folge denen Liefländischen Scribenten die Stadt Narva nicht lange hernach 1222 von den Dänen erbauet worden; welches Zweiffels ohne die im Text genennete Stadt seyn soll, nur daß die Jahr-Rechnung nicht zutrifft.

ll.) Chron. MSt. Anonymi coaeui ad d. a. Step. VIII. c. 8.

mm.) Chron. MSt. Anonymi coaeui l. c.

nn.) Chron. MSt. Anonymi coaeui l. c.

In dem Winter des 1257. Jahres kamen die Tattarn abermahls in großer Menge nach Novogrod, da den die Bojaren, nachdem sie die vornehmsten des Volcks durch List auf ihre Seite gezogen, die Kopff-Steuer ihnen zugaben. Die Tattarn wurden dadurch so kühne, daß sie auf denen Gaßen herumritten, und alle Wohnungen genau aufzeichneten, welches Verzeichniß sie bey ihrer Abreise mit sich zurücknahmen. Nachhero setzte der Groß-Fürst seinen andern Sohn Printz **Demetrium** an des **Basilii** Statt zum Fürsten in Novogrod ein. Er selbst aber reisete nach **Wladimir** zurück, und hatte das Vergnügen alles was in Rußland den Christl. Nahmen führte, einige Jahr lang in erwünschter Ruhe zu sehen. *oo.*)

Um dieselbe Zeit wurde dem Groß-Fürsten **Alexander** von seiner Gemahlin noch ein Sohn gebohren, welcher in der heil. Taufe den Nahmen **Daniel** empfieng, und nachmahls auch den Großfürstlichen Stuhl von Rußland besessen hat. *pp.*) Ein gewesener Rußischer Mönch, Nahmens

---

oo.) Chron. MSt. incerti Auctoris ad a. 1257. Step. VIII. c. 9.

pp.) Die Zeit, wenn der nachmahlige Groß-Fürst Daniel Alexandrowiz gebohren worden, ist in einem Rußischen MSt. wovon mir nur ein Auszug zu Handen gekommen, auf das Jahr 1258 angesetzet. In der Stepennaja Kniga Step. IX. c. 1. wird er bald der vierte, bald der letzte Sohn des Großfürsten Alexandri genennet, welcher bey dem tödtlichen Hintrittt seines Vatern nur zwey Jahr alt gewesen. Diese zwey Jahr kommen nach obiger Jahrzahl heraus, wenn man den Tod des Alexandri zufolge dem Chron. MSt. incerti

mens **Josimus**, welcher von der Christl. Religion zu der Secte des Muhameds übergetreten war, kam bald darauf in Gesandtschafft von einem Tattarischen Chan **Kultubeja** nach Rußland, und wurde im Jahr 1251 zu Jaroslaw wegen seines Abfalles zum Tode verurtheilet. *qq.*)

Die Rußen hatten damahls auch das Glück, viele von denen Tattarn gesetzte Gouverneurs und niedrige Befehlshaber aus verschiedenen Orten zurück zu treiben. Besönders wurden die Städte Rostow, Wladimir, Susdal, Jaroslaw und Perejaslaw von dem Raub-Gesinde frey, und musten ihrer etliche das Leben darüber einbüßen, andere aber wurden zum Christl. Gottes-Dienst bekehret. *rr.*)

Ob nun wohl dieses verursachte, daß die Tattarn sich mit aller Macht zum neuen Kriege rüsteten, und die Ankündigung deßelben allbereits ergehen ließen: so wuste doch der Groß-Fürst **Alexander** vermittelst einer nochmahligen Reise nach der Tattarischen Horde des damahligen **Berkai-Chans** das befürchtete Unheil glücklich wiederum abzuwenden. *ss.*)

Von

Auctoris in das Jahr 1261 setzen will, wovon unten gesagt wird.

qq.) Step. VIII. c. 9. et Chron. MSt. incerti Auctoris ad ann. 1261.

rr.) Step. VIII. c. 9.

ss.) Step. VIII. c. 10. Chron. MSt. incerti Auctoris ad ann. 1261. Des Berkai-Chans gedencket *Rubruquis* im 12 Cap. seiner Reise-Beschreibung als eines Generals unter

Vor der Abreise befahl der Groß-Fürst Alexander seinem Sohne Demetrius und Bruder Jaroslaw immittelst einen Einfall in Liefland zu thun, und sonderlich der Stadt Jurjew oder Dörpt sich zu bemeistern, welchem diese getreulich nachgelebet. tt.) Obwohlen Dörpt ziemlich befestiget, und mit 3 steinernen Mauren umgeben war, auch sonst gnugsame Besatzung und Ammunition hat-

---

der Regierung des Bathi-Chans, welcher in der Gegend von Derbent mit seiner Horde residiret habe.

tt.) Dieser Feld-Zug stehet in den Liefländischen Geschichten unter dem Jahr 1268, wiewohl auch mit etwas veränderten Umständen, beschrieben. S. Russow fol. 11. Waissel fol. 89. Relch p. 95. Mit dem hier gemeldeten Ursprunge der Stadt Dörpt hat es sonst seine völlige Gewißheit. Der Groß-Fürst Jurij Jaroslaw Wladimiritz hat nach erhaltenem völligen Siege gegen seinen Bruder Suetopolc von A. 1019 biß 1054 gantz geruhig über Rußland regieret, und A. 1030 die Stadt Jurjew nach seinem Nahmen angeleget. S. Stepennaja Kniga Step. 11. c. 3. und Annales Abbatis Theodosii Kiovienſis ad a. 1030. Biß auf das Jahr 1230 sind die Rußen von der Stadt Jurjew und dem umliegenden Gebiethe in beständigem Besitz gewesen. Damahls aber hat der Schwerd-Brüder Ordens-Meister Volquinus, aus angegebener Ursache, daß der Rußische Fürst oder Statthalter zu Jurjew, Nahmens Vessica, denen Esthen als Feinden des Ordens Hülffe geleistet, auf einmahl die Stadt angegriffen, und mit stürmender Hand erobert. Der Statthalter selbst ist mit aller Garnison und Einwohnern umgekommen, und die Häuser der Stadt sind verbrannt worden. Der Orden aber hat bald hernach die Stadt von neuem aufbauen laßen, und ein Bischoffthum daselbst gestifftet: da denn auch der Nahme Dörpt oder Dorpat aufgekommen, über deßen Ursprung verschiedene Auslegungen sind. S. Russow. fol. 6. Relch p. 67. sqq.

hatte, so muste es sich dennoch ergeben. Die Prinzen **Demetrius** und **Jaroslaw** kamen mit vieler Ehre und Beute im Gefolge von einer großen Menge Gefangenen zurück: Die eigentliche Ursache aber sothanen letzten Unternehmens war diese, daß die Stadt Dorpt vormahls zu Rußland gehöret, und von dem Ritter-Orden demselben entrißen worden; Gleichwie denn der Groß-Fürst **Jaroslaw** ein Sohn des Großen **Wladimirs**, dieselbe soll erbauet, und nach seinem ersten Nahmen **Jurji** oder **Georg**, **Jurjew**, insgemein **Jurow**, genennet haben.

Der Groß-Fürst **Alexander** wurde zwar einen ganzen Winter von dem **Berkai-Chan** in der Horde aufgehalten: dennoch aber kam er hiernächst bey guter Gesundheit bis Nischninovogrod zurücke. Nachdem er daselbst einige Tage verharret, und auf Gorodez seine Reise fortzusetzen im Begriff war, so gerieth er unvermuthet in eine große Leibes-Schwachheit, welche ihm das bevorstehende Ende seines Lebens voraus sagte. *uu*)

So bald er zu Gorodez angekommen war, ließ er aus einem besonderen Triebe der Heiligkeit sich in den Mönchs-Stand aufnehmen, wobey ihm der vorige Nahme **Alexander** in **Alexei** verwandelt wurde, und da bald darauf die Schwachheit im-

uu.) Step. VIII. c. 11. Chron. MSt. Anonymi coaeui ad ann. 1261. In dem letzten Chronico ist die Begebenheit mit den veränderten Umständen beschrieben, als sey der Groß-Fürst schon in der Tattarischen Horde unpäßlich geworden.

immer zunahm, so ließ er zuletzt alle seine Bedienten, von dem vornehmsten biß zu dem geringsten, vor sich kommen, und nahm von allen einen sehr beweglichen Abschied. Es währete auch nicht lange, so geschahe seine völlige Auflösung, welche nach einigen in das Jahr 1261, nach andern aber in das 1263. gesetzet ist. xx.)

Der Metropolit **Grillus** von gantz Rußland war gleich zu **Wladimir** bey einer Kirchen-Versammlung, als das Ableben des Groß-Fürsten **Alexander** zu Gorodez erfolgte. Er wolte solches in weissagendem Geiste der übrigen Clerisey mit folgenden Worten eröffnen, daß er sprach: Die Sonne von Rußland ist untergegangen. Allein sie verstunden diese Worte nicht, und der Metropolit fieng nach wenigem Stillschweigen mit Thränen an: Der Groß-Fürst **Alexander** hat diese Zeitlichkeit verlaßen; worauf ein allgemeines Trauren und Weh-Klagen entstunde. yy.)

Der verblichene Leichnahm des Groß-Fürsten wurde immittelst nach **Wladimir** übergeführet; bey deßen Ankunfft der Metropolit nebst der gantzen Geistlichkeit demselben mit brennenden Kerzen und Rauchpfannen entgegen giengen und ihn also einhohleten. Das Volck heulete und schrie dergestalt, daß man die Stimmen der Sänger davor

xx.) Im Chron. MSt. incerti Auctoris ist dieser Todes-Fall auf das Jahr 1261 angesetzet. In der Step. Kniga aber und in dem verangezogenen Auszuge eines alten Russischen Chronici auf das Jahr 1263. Man conferire aber die Note *pp*.

yy.) Step. VIII. c. 11.

vor nicht hören konte, und ein jeder drängete sich nur um den theuren Leichnahm anzurühren. Als der Metropolit zu folge der Gewohnheit der Griechischen Kirchen, nachdem die Leiche-Gesänge verrichtet, den sogenannten Indulgentz-Zettul dem Kirchen-Vorsteher in die Hand geben, und ein thun wollen, soll die Hand zu dem Ende aufgleich als ob er lebendig gewesene Groß-Fürst, ausgestrecket, und nach empfangenem Zund selbst der zusammen gefaltet haben. Durch welches Wunder denn viele in Schrecken gesetzet, andere aber zu noch größerer Ehrfurcht gegen den verblichenen Leichnahm angereitzet worden. zz.)

Der Groß-Fürstl. verblichene Cörper wurde darauf in der Kirche der Heil. Mutter-GOttes zu **Wladimir** unter gewöhnlichen Andachten und Leichen-Gepränge zur Erden bestattet. Hundert und einige Jahr nachdem, unter der Regierung des Groß-Fürsten **Demetrii Iwanowitz**, soll, während deßelben Feldzuge gegen den Tattar-Chan **Mamaja**, in welchem er am Don-Fluße einen herrlichen Sieg erfochten, ein neues Wunder bey dem Begräbnüß-Orte des Groß-Fürsten **Alexandri** sich zugetragen haben. *aaa.*) Und währender Regierung des

zz.) Step. VIII. c. 2.

aaa.) Step. VIII. c. 12. und 13. als nemlich in einer gewißen Nacht der Glöckner in dem Eingange der Kirchen geschlafen, hat über dem Grabe des **Alexandri** ein Licht sich von selbsten angezündet, worauf zwey alte Mönche von dem Altare aus zu dem Sarge des Groß-Fürsten getreten, und gerufen: O Groß-Fürst **Alexander** stehe auf, und eile zus

Groß-Fürsten Iwan Wasiljewitz des I. wird erzehlet, wie der Groß-Fürst Alexander Ao. 1491 über der Stadt Wladimir in der Lufft erschienen, worauf eine große Feuersbrunst erfolget, in welcher jedoch die Gebeine des Groß-Fürsten Alexandri nebst deßelben Grabe-Tüchern unversehrt ...mahls verblieben. *bbb.*)

Sothane Wunderwerks-Kirche diesen tapffern ursachet, daß die Ruser die Zahl ihrer Heiligen Groß-Fürsten der Glorwürdige Kayser Peter der I. ...rde aus eben gedachter Ursache, und wegen der sonderbahren Hochachtungen, so er für die glückliche Feldzüge dieses seines Vorfahren hegete, bewogen, demselben zu Ehren ein prächtiges Kloster an der Neva aufzubauen: Und die Kayserin Catharina stifftete nach dem Nahmen dieses heldenmuthigen Heiligen den bekannten Ritter-Orden, von welchem allen zu anderer Zeit ausführlich zu handeln Gelegenheit seyn wird.

II. Von

Hülffe deinem Uhr-Enckel dem Groß-Fürsten Demetrio, welcher vom Throne gestürtzet wird. Auf welche Worte der Groß-Fürst aus dem Grabe hervorgekommen, und die Mönche verschwunden seyen. Der Glöckner habe es hernach denen Bischöfen und Priestern erzehlet, auf deren Befehl der Leichnahm des Groß-Fürsten ausgegraben, und noch in allem unversehret gefunden worden: welchen man hiernächst in dem Sarge über der Erden stehen laßen; da denn noch weit mehrere und grössere Wunder erfolget; indem allerley Krancke, so gar auch Lahme, Blinde, Gichtbrüchtige und Beseßene, wenn sie nur im Glauben sich zu dem Sarge genahet, von allen ihren Kranckheiten geheilet worden.

bbb. Step. XV. c. 21.)

II.

Von der Stadt

Albaßin

und

denen darüber erregten

Rußischen und Chinesischen

Streitigkeiten. (*)

DJe Stadt Albaßin ist an dem Einflusse des Albaßinskoi-Strohmes in den Amur gelegen gewesen, (**) und will man, daß an demselben Orte auch vorher schon eine Stadt gestanden, welche einem Tattarischen Fürsten gehöret. (***)

In denen aus China zu uns gekommenen Berichten und Erzehlungen von dieser Stadt wird sie beständig Jaksa oder Jatsche geheißen, wovon die Ursache unbekand ist. (*)

(*) Diese Abhandlungen ist durchgängig aus dem raren Wercke des Bürgermeisters *Nic. Witsens* von der Nord- und Ost-Tattarey zusammen gezogen, und ist meine Arbeit dabey nichts mehr, als daß ich die an verschiedenen Orten zerstreuete Umstände und Begebenheiten in Connexion verfaßet.

(**) *Witsens* Noord en Oost Tartarye, twede druk p. 64. (***) p. 662. (*) p. 112. 854. 868.

Die Landes-Gegend heißet **Dauria**, von dem Mungalischen Worte **Daur**, die Gräntze; (*) weil dieses die äußerste Gegend der Mungalischen Tattarn gegen Norden gewesen, welche jedoch heutiges Tages ihrem größesten Theile nach unter Rußischer Bothmäßigkeit stehet. (**)

Der Ursprung und die Erbauung der Stadt geschahe auf folgende Weise: In Jeniseiskoi war ein Woywode, welcher die Schwester eines in Rußischen Diensten daselbst lebenden Pollnischen Haupt-Manns verunehrte, worüber dieser Pohle aus Rachgier den Woywoden in seinem gegen ihn erregten Tumult umbrachte. Indem er aber dieserwegen vor der Strafe sich zu fürchten hatte, so flüchtete er mit seinem Anhange gegen Süd-Ost, biß an den Amur-Strohm, allwo er die Stadt Albassin erbauete, und 10 Jahr davon in ruhigem Besitze war, biß er endlich einen Deputirten nach Moscau sandte, mit dem Antrage, daß wenn man ihm seine in Jeniseiskoi ehemahlen begangene Mißethat vergeben wolle, er bereit sey, nicht nur die Festung Albaßin der Rußischen Regierung zu übergeben, sondern auch die umliegende Völcker in jährlichen Tribut zu setzen. Die Vergebung des Verbrechens erfolgete, und der

(*) L. c. p. 89. (**) Die Periode von Conquetirung der Landschafft Dauria ist nirgends beschrieben: Außer daß *Witsen* p. 882 um das Jahr 1659 die äußersten Gegenden unter Rußische Bothmäßigkeit gebracht zu seyn schätzet. Zu welcher Zeit denn auch die nachbeschriebene Erbauung der Stadt Albaßin mag geschehen seyn.

der Woywode von Jeniseiskoy erhielt aus Moscau den Befehl, den Pollnischen Haupt-Mann zu Albaßin in allen Stücken behülfflich zu seyn: Da denn die Stadt Albassin nebst der umliegenden Gegend unter die Rußische Bothmäßigkeit gerieth. (*)

Das Clima und die natürliche Lage des Orts sind überall sehr vortheilhafft beschrieben. Das Land ist zum Ackerbau bequem und fruchtbahr. Es giebt umher schöne Waldungen; Das Wild und besonders die Zobel fallen dabey sehr gut; die Flüße sind Fischreich, und etwas weiter gegen Süden giebt es auch Weingärten. (**)

Bey dem ersten Bau war Albaßin nach Art der übrigen Sibirischen Städte bloß mit Holtz befestigt. (***) Nachdem es aber von denen Chinesen im Jahr 1684 zum erstenmahle verbrandt und demoliret worden, so hielt man Rußischer Seits vor rathsam, es mit einem Walle zu verstärcken, welcher 4 Faden dick und 12 Faden hoch aufgeworffen wurde. (*)

Zwey Meilen von dem Orte, wo Albaßin gestanden, fließet ein Strohm Tschuskin, nach welchen ehemahlen ein gebahnter Weg durch Wildnüßen gieng, der aber so schmal war, daß nur ein Mann oder

(*) p. 115. An einem andern Orte p. 242. stehet diese Nachricht: Ein Rußischer Cosacke Nahmens Anoffer Chabanof habe die Stadt Albaßin zu erst erbauet, und die umher wohnende Völcker unter die Rußische Bothmäßigkeit gebracht. Der Nahme Cosacke aber ist in Sibirien allen Kriegs-Bedienten gemein, wie bey anderer Gelegenheit weitläufftiger soll erkläret werden. (**) p. 64. 112. 685. (***) p. 65. (*) p. 861.

Pferd neben einander gehen können. (*) Von Albaßin biß Nerschinskoi war der Landweg auch sehr ungebahnet und beschwerlich, sonderlich bey naßem Wetter, ehe man sich der Schlitten-Bahn bedienen konte. (**) Von Nerschinskoi den Amur-Strohm abwerts zu fahren bis Albaßin, waren 5 Tage-Reisen, und von Albaßin auch Strohm abwerts bis zu dem Fluß Sja waren 8 Tage. (***)

Die Sprache in der Gegend des Amur-Strohmes, wo Albaßin vordem gestanden, ist von der Nuckischen Sprache noch um ein ziemliches unterschieden. Man brachte einsmahls einen gebohrnen Nucken nach Albaßin gefangen, welchen niemand von dortigen Völckern verstehen konte. (*)

Ein Römischer Mißionarius **P. Avril** schreibet in seiner Reise-Beschreibung von der Stadt Albaßin also: Die Stadt Albaßin ist der aller entfernteste Ort, welchen die Rußen besitzen, ohngefehr drey Wochen Weges von Peking, an dem Fluße Amur, und ist diese Stadt Ursache an dem Rußischen und Chinesischen Kriege gewesen, indem ein jeder Theil sich der Perlen-Fischerey in dem Amur, und des Zobel-Fanges in dortiger Gegend angemaßet. (**)

Von diesen Zwistigkeiten aber, so wegen der Perlen-Fischerey sollen entstanden seyn, wißen die übrigen Berichte gar nichts. Die wahrhaffte Ursache des Kriegs war, daß die Chinesen die ganze Gegend des Amur-Strohms zu ihrem Gebie-

the

(*) p. 662. (**) p. 662. (***) p. 311. (*) p. 663. (**) p. 65.

the rechneten, folglich nicht zu geben wolten, daß eine fremde Macht auf ihrem Grund und Boden eine Festung besitzen, viel weniger die umher wohnende Völcker zum Tribut zwingen solte. (*)

Der Anfang des Krieges war im Jahr 1684. Zu Albaßin lebte damahls als Woywode **Alexei Tolbosin**, deßen gantze bey sich habende Besatzung aber sich nicht über 100 Mann belief. Die Chinesen waren dagegen 4 biß 5000 Mann starck mit Bogen, Pfeilen und Säblen gewaffnet, auch mit 15 Stück groben Geschützes, von Europäischer Arbeit und 5 biß 8 Pfund Calibre, versehen. Diese Chinesische Armee war auf 100 Fahrzeugen zu Waßer vor Albaßin angekommen, und wolte anfangen, die Stadt zu beschießen, als der Woywode **Alexei Tolbosin** sowohl wegen allzugeringer Mannschafft, als hauptsächlich wegen Mangels an Kriegs-Provision sich nicht im Stande zu seyn glaubte, denen Chinesen Wiederstand zu thun. Er übergab deswegen vielmehr den Ort ohne Gegenwehre, mit dem Bedinge, daß man ihn und alle Mannschafft zusammt der Bagage und dem Geschütze frey nach Nerschinskoi solte abziehen laßen. (**)

Die Chinesen steckten hiernächst die alte Festung Albaßin in Brandt, und begaben sich zurück. Von Nerschinskoi aber wurde ein Commando von 70 Mann ausgeschicket, sowohl um des Feindes weitere Unternehmungen zu recognosciren, als um Nachricht einzuhohlen, ob dasselbe Jahr von der Korn-Erndte noch etwas zu hof-

 fen

(*) p. 63. 662. 863. (**) p. 65. 662. 860

fen sey. Als nun diese in der gantzen umliegenden Gegend niemand, außer einer einzigen Nincken antraffen, welcher wegen einer Mißethat von dem Fluße Schingal, allwo er seine Wohnungen gehabt, flüchtig geworden, so führten sie denselben mit sich zurück, und vernahmen bey Gelegenheit, wie damahls auch viele Tunguſen von der Nord-Seite des Amur-Strohmes sich gegen Süden unter Chineſiſchen Schutz begeben hätten. (*)

Der geweſe Woywode **Alexei Tolboſin** wurde nach dieſer vernommenen guten Zeitung mit 1500 Mann auch genugſamen Geſchütze und Handgewehr, von Nerſchinskoi nach Albaſſin wieder abgefertiget, um die Stadt von neuem anzubauen, und die Korn-Erndte zu behaupten. Er fand an nichts einen Wiederſtand, und gleichwie die Erndte glücklich war, alſo gieng auch der Feſtungs-Bau ſo gut von ſtatten, daß im Julio des folgenden Jahres 1685 alles wiederum in gutem Stande war. (**)

Die Chineſen aber hatten von dieſen neuen Unternehmungen nicht ſo bald Nachricht erhalten, als ſie ſo fort wieder eine Armee dagegen ausſchickten, welche den 7. Jul. des gedachten 1685. Jahrs vor der Stadt ankam. In Albaßin waren damahls unter dem Commando des Woywoden Alexei **Tolboſin** noch 826 Mann übrig, mit 8 Kupfernen Canonen, einigen Musqueten, einem Mortier, dreyßig ſchweren Granaten, 440 Hand-Gra-

(*) p. 662. 860. (**) p. 861.

Granaten, und an Pulver und Bley so viel als nöthig war. Dagegen hatten die Chinesen 3000 Mann zu Pferde, außer das Fuß-Volck, und was zu Wasser angekommen war, indem von 150 Fahrzeugen ein jedes 20, 30 biß 40 Mann aufgehabt. An groben Geschütze aber besaßen sie 40 Stück Canonen und hatten sich daneben mit Sicheln versehen, um das ausgesäete Korn, wenn es zur Reife gekommen, damit abzumehen. (*

Indem die Belagerung so fort mit Beschiessung des Orts den Anfang nahm, so hatte gleich des fünfften Tages darauf der Woywode Alexei **Tolbosin** das Unglück, von einer schweren feindlichen Kugel getroffen zu werden, als er eben beschäfftiget war von dem Thurme des Castels die feindliche Macht zu observiren. (**) Es wird nachgehends eines Woywoden in Albaßin gedacht, Nahmens **Afanassei Bayton**, welcher die Belagerung von 1685 ausgehalten, und vermuthlich dem Alexei **Tolbosin** succediret ist. Derselbe war ein Preußischer, oder, wie andere wollen, ein Pollnischer Edelmann, welcher nach Demolirung der Stadt Albaßin als Woywode in Udinskoi und zuletzt in Irkutskoi gelebet hat. (***)

Währender dieser Belagerung hatten die Chinesen auch von denen unter ihrer Bothmäßigkeit stehenden Tungusen nicht geringe Hülffe. Die Tungusen sind wegen ihrer sonderbahren Behendigkeit im Bogenschießen berühmt, und wurde damahls von ihnen ein gewißer Rußischer Cosacke

(*) p. 861. (**) p. 862. (***) p. 769.

oder Kriegs-Mann, Nahmens Dedulin, als er auf den in der Gegend von Albaßin gelegenen sogenannten schwartzem Eylande Bast von denen Bäumen zu schelen ausgeschicket worden, mit einem Pfeile durchschoßen. (*)

Man hat auch vermuthen wollen, als hätten die Mungalen denen Chinesen Hülffe geschickt. (**) So viel ist gewiß, daß die Chinesen noch vor Anfang der Belagerung verschiedenen Mungalischen Fürsten starck angelegen sind, um sich gleichfalls gegen die Rußen ins Feld zu stellen, und die übrigen Rußischen Gräntz-Städte als Selinginskoi, Irkutskoi, Bratskoi und Balanganskoi anzugreiffen. Allein dem Cutuchta, als dem vornehmsten unter diesen Mungalischen Fürsten, gefiel solches nicht; Indem er lieber fortfahren wolte, Friede und Einigkeit, wie vor, zu upterhalten. (***)

Nachdem die Belagerung schon einige Monathe fruchtloß gewähret hatte, so entschloßen sich die Chinesen, auf Anrathen einiger bey der vorigen Expedition zu ihnen übergelauffenen Rußen, durch Briefe, weche mit Pfeilen in die Stadt geschoßen wurden, die Einwohner von Albaßin am 25. Nov. aufzufordern. Man rieth und versprach ihnen, so wie das vorige Mahl einen freyen Abzug, und both denen die auf Chinesische Seite treten, und bey ihnen Dienste nehmen wolten, alle Gnade an. Allein die Belagerten wolten auf keine dergleichen Vorschläge achten. Sie faßeten den Ents

(*) p. 645. (**) p. 231. (***) p. 877.

Entschluß sich so lange zu währen, als möglich sey, und wenn sowohl Lebensmittel, als Ammunition ihnen mangeln würde, das Geschütz zu zerschmelzen, und mit bloßem Hand- und Seiten-Gewehr sich durch zu schlagen. (*)

Man hoffete auch von Seiten der Belagerten auf einen baldigen Entsatz: Indem 2 Kriegs-Leute zu Waßer nach Nerschinskoi abgefertiget waren, um die Zeitung von der neuen Belagerung der Stadt Albaßin dahin zu überbringen. Diese Abgefertigte aber hatten, weil es schon im October war, das Unglück, daß ein starcker eingefallener Eysgang im Amur-Strom ihr kleines Fahrzeug zerscheiterte, und sie kaum auf eine Insul sich salviren konten, allwo sie 8 Tage verharren mußten, biß das Eyß sich gesetzet hatte. Sie kamen immittelst nach 3 Wochen zu Nerschinskoi an, nachdem sie durch lauter Gebüsche und Wildnüssen ihren Weg nehmen müßen, während welcher Zeit sie niemanden angetroffen, als daß sie zuweilen wahrgenommen, wie der Feind hin und her die Hütten der Einwohner und das Korn auf dem Felde versenget hatte. (**)

Die Würckung aber von dieser Notification konte wegen Entlegenheit des Orts nicht sobald erfolgen, daß die Belagerten nicht indeß viele Gefahr auszustehen gehabt. Eines Theils die von der morastigen Gegend entstandene über große Feuchtigkeit der Lufft, und andern Theils, der unterirrdische Aufenthalt der Einwohner, um sich vor

(*) p. 862. (**) p. 662. 663.

vor denen Chinesischen Bomben zu verwahren, verursachten einen so starcken Acceß vom Scharbock, daß zu Ausgange des November = Monaths die Garnison bis auf 115 Mann aufgerieben war. (*) Die Kriegs = Ammunition fieng auch allgemach an zum Ende zu gehen: Indem nur noch 480 Pfund Pulver und nach Proportion so viel Bley sich übrig befand. Proviant aber hatte man noch auf Jahres = Frist im Vorrath. (**)

Es war ein Glück vor die Albaßiner, daß die Chinesen keinen General = Sturm wagen wolten, sondern sich mit Bresche = Schießen aufhielten, welches die durch besondere Kunst eines Rußischen Soldaten von Kley = Erde und Baum = Wurtzeln stark durch einander gearbeitete Wälle leicht ausdauren konten. (***) Sie waren von dem schlechten Zustande der Albaßinischen Besatzung nicht benachrichtiget, sahen daneben von ihrer eigenen Mannschafft auch sehr viele an ansteckenden Kranckheiten und von schwerer Arbeit dahin sterben. Solches nun verursachte, daß es ihnen nicht anders als höchst angenehm seyn konte, als aus Sibirien die Nachricht ankam, wie man Rußischer Seits in Friedens = Handlungen zu treten geneigt sey. (*)

Den 30. Nov. 1685 wurde im Chinesischen Lager eine General = Amnestie publiciret und den 6. May 1686 erhielte die Armee den Befehl sich ohngefehr 3 Werste von der Stadt zu entfernen, von wan=

(*) p. 90. 769. 863. (**) p. 863 (***) p. 769. (*) p. 863.

wannen sie den 30. August c. A. noch weiter abzog. (*)

Währendem Waffen-Stillstande hatten die Belagerten alle Freyheit, die Stadt ein und aus zu paßiren, mit Lebens-Mitteln und allerley Nothwendigkeiten sich zu versorgen, nach Nerschinskoi Bothen zu schicken, u. s. w. (**) Ja die Chinesen thaten den Antrag, denen Belagerten Medicos in die Stadt zu schicken, wenn man Russischer Seits die Anzahl der Krancken und Bleßirten aufgeben wolle; welches letztere aber der Woywode **Afanassei Bayton** ihnen abschlug, und statt deßen berichten ließ, wie man vorjetzo ihrer Hülffe noch nicht nöthig habe, indem sich alles in dem besten Gesundheits Zustande befände, woran jedoch ein großer Mangel war. (***) **Bayton** machte auch dem Chinesischen obersten Feld-Herrn zu gleicher Zeit ein Present von einer Pastete, von Weitzen-Meel gebacken, welche 32 und ein halb Pfund wog, und von Chinesischer Seite mit Danckbezeugungen angenommen wurde. (*) Nur wolte man denen Belagerten nicht erlauben, auf die Jagd aus zu gehen, weil die Chinesen solches als einen Einbruch in ihre Landes-Oberherrlichkeit ansahen. (**)

Nachdem endlich im Jahr 1689 den 27. Augusti durch Negociation des Rußischen Groß-Gesandten **Fedor Alexiewitz Gollowin**, die Friedens-Tractaten zwischen beyden Reichen zum Stan-

(*) p. 863. (**) p. 863. 877. (***) p. 877.
(*) p. 877. (**) p. 863. 877.

Stande gekommen, so war wegen der Stadt Albaßin folgender Articul eingerücket: Die Stadt Albaßin soll geschleiffet, und von keinem Theile wieder angebauet noch bewohnet werden. (*)

(*) p. 244. 868.

III. Aus-

III.

Auszug

einer Chinesischen Reise-Beschreibung von Peking durch Sibirien nach der Astrachanischen-Chalmückey. (*)

Im 51. Jahr der Regierung Cang-Hi den 20. Tag des 5. Monaths (**) giengen Tu- lichen

(*) Diese Reise-Beschreibung ist von einem Frantzösischen Missionario in Peking, Nahmens *P. Gaubil*, aus dem Chinesischen übersetzet, und nach Paris überschicket worden, allwo der *P. E. Souciet* den Auszug daraus seinen Observations Mathematiques, Astronomiques, Geographiques, Chronologiques et Phisiques Tom. I. p. 143. sqq. einverleibet hat. Der Text ist so gelaßen, wie er von *P. Souciet* herausgegeben worden: Die Anmerckungen aber habe durchgängig zu verbeßern, und wo nöthig zu vermehren gesucht, welches demjenigen, der den Frantzösischen Druck mit gegenwärtiger Uebersetzung zusammen halten will, gar deutlich erscheinen wird.

(**) Uber die Chinesische Zeitrechnung und die Vergleichung ihrer Jahre und Tage mit unserem Calender soll unten eine

lichen (*) und seine Gefährten mit dem Prinzen Karaputschur (**) über die Mauer bey Tschany-

Digitized

besondere Abhandlung folgen. *P. Gaubil* reduciret obgesetztes Datum auf den 24. Junii 1712.

(*) Dieser Tulichen ist der ursprüngliche Verfaßer der vorhabenden Reise-Beschreibung und wird von dem *P. Gaubil* gerühmet, als ein Herr von vornehmen Mungalischen Geschlechte, der außer der Mungalischen, Manschiurischen und Chinesischen Sprache zugleich etwas Rußisch verstehe, und zu Übersetzung der Chinesischen Historie aus dem Chinesischen in das Manschiurische ein großes beygetragen habe.

(**) Der von denen Chinesen sogenannte Printz Karaputschur hat die Gelegenheit zu dieser Reise gegeben, und erzehlet der *P. Gaubil* von demselben folgende Umstände: Karaputschur ein Calmückischer Printz und Enckel des Ajucka-Chans reisete 1703 mit der Fürstin seiner Mutter nach Tibet, um dem Dalay-Lama seinen Respect zu bezeugen. Als derselbe sich noch dorten aufhielt, so entstunden einige Händel zwischen dem Chontaischa Tse-Wang-Laputan, und dem Ajucka, welche dem Printzen nicht erlauben wolten, durch des Chontaischa Gebieth nach seiner Heymath zurück zu kehren. Er nahm deswegen seine Zuflucht zu dem Chinesischen Chan Cang-Hy und wurde mit vielen Ehren-Bezeugungen aufgenommen. Der Chan schenckte ihm ein Stück Landes bey Kia-Yu-Koan, an der West-Seite von Chensi, nebst dem Titul eines Pei-Tse, oder Unter-Königes vom 4. Rang. Davon bereicherte sich Karaputschur in kurtzer Zeit, und erhielt hiernächst die Erlaubnüß, nach seinem Vaterlande zurück zu reisen. Es wurde beschloßen, von Sr. Zaarischen Majest. sich die Freyheit auszubitten, den Weg durch Sibirien über Casan zu nehmen. Solches geschahe, und Tulichen wurde nebst noch andern vornehmen Chinesen beordert, den Printzen bis in seine Heymath zu begleiten. Will man nun die neueste Historien der Oestlichen Calmücken in dem 2. Stück dieser Sammlungen annoch conferiren, so findet man p. 131 die Ursache ungerechter Zwistigkeiten des Chontaischa mit denen Westlichen

Tschang-kia-keu. (*)

Y Den

oder Astrachanischen Calmücken beschrieben: und da p. 128 angemercket worden, daß der letztere Chontaischa Erdeni Huructu vor seiner Ankunfft zur Regierung den Nahmen Thasian Araptan geführet, so erhellet zugleich sehr deutlich, daß die Chinesische Benennung Tse-Wang-Rapran daraus corrumpiret sey. Ich habe übrigens seith einem Jahre her vielfache Gelegenheit gehabt, von verschiedenen allhier anwesenden Gesandten und Deputirten beyderley Calmückischen Völcker, worunter einige nach ihrer Art Geistliche und Gelehrten gewesen, mancherley Nachrichten von der Historie, Regierung, Religion und übrigen Umständen ihres Landes auszuforschen. Als nun selbige auch wegen des Printzen Raputschur befraget, so habe folgende Antwort erhalten: Der Printz, von welchem die Rede ist, hat nach der eigentlichen Calmückischen Aussprache den Nahmen Arabdzur geführet. Mit der Reise nach dem Dalai-Lama und der Retirade nach China hat es seine völlige Richtigkeit, auch sind 1714 Gesandten aus China bey dem Ajucka-Chan gewesen. Allein der Printz selbst ist nicht mit ihnen zurückgekommen. Die Gesandten haben bloß ein Schreiben von ihrem Chan überbracht, nebst der Nachricht, daß der Printz Arabdzur sich bey ihnen allezeit wohl befinde; worauf der Ajucka-Chan ihnen ein Antworts-Schreiben zurückgegeben, und den Printzen der fernern Vorsorge des Chinesischen Bogdochans bestermaaßen empfohlen, welcher aber wenig Jahre darauf in China mit Tode abgegangen ist. Wegen der Genealogie des Ajucka-Chans und des Printzen Arabdzur wird künfftig in einer besondern Abhandlung von dem gegenwärtigen Zustande der Westlichen Calmücken ein mehreres zur Erläuterung vorkommen. Es ist abermahls ein Fehler, wenn die Chinesischen Nachrichten des *P. Gaubil* den Printzen Arabdzur, als einen weitläufftigen Anverwandten des Ajucka-Chans, vor desselben Enckel ausgeben. Meines Erachtens ist denen Uberseßungen derer PP. Mißionarien aus dem Chinesischen nicht mehr zu trauen, als in soweit sie durch andere Gründe bestärcket werden. Denn wie leicht ist es nicht möglich, bey einer dergleichen Sprache etwas zu versehen, welche so vielen Schwierigkeiten unterworffen ist? (*) Tschang-kia-keu lieget unter dem 40. Gr.

Den 3. Tag des 7. Monaths kamen sie an das Gebürge Han, (*) und sahen daselbst den Ort, wo Caldan (**) seine Niederlage erlitten.

Nachdem sie hiernächst den Fluß Tula (***) passiret, sind sie den 23. Tag des 7. Monaths zu Tschu-Ku-Paiseng (*) angekommen, allwo sie die

---

54 Min. 15 Sec. Norder-Breite und 1 Gr. 30 Min. der Länge westlich Peking. Die Länge von Peking aber ist nach de la Hire: 114 Gr. 30 Min. 39 Sec. nach *des Places* und *Lieutaud*: 114 Gr. 16 Min. 30 Sec. *Harris*: 115 Gr. 35 Min. 0 Sec. P. *Noel*: 114 Gr. 9 Min. 30 Sec. P. *Gaubil*: 113 Gr. 51 Min. 30 Sec. Die Breite: 39 Gr. 54 biß 55 Min. S. Tables des Longitudes et Latitudes, welcher der *P. Souciet* seinen Observations l. 1. beygefüget.

(*) das Gebürge Han Alin.

(**) Caldan oder Galdan, wie er offtmahls in denen Chinesischen Nachrichten genennet wird, ist der Calmückische Baschtuchan, von welchem die neueste Historie der Oestl. Calmückey in dem 2. Stück dieser Sammlungen p. 125. sqq. nachzusehen. Der bemeldete Ort ist nur 2 Meilen von dem Gebürge Han entfernet, und von dem Frantzösischen Missionario *P. Jartoux* 1711 observiret worden, unter der Polus-Höhe von 47 Gr. 42 Min. 8 Sec. Der Länge: 8 Gr. 40 Min. westwärts von Peking. Die Strahlenbergische Carte ist daher zu verbeßern: indem sie gedachten Ort um mehr den 6 Gr. zu weit gegen Osten gesetzet hat; welches auch bey dem Fluße Kerlon anzumercken ist, als von deßen Astronomischer Lage die folgende Note Nachricht giebt.

(***) Ist der Fluß Kerlon, welcher aus dem Gebürge Kente-Han seinen Ursprung nimmt. Der *P. Jartoux* hat auch bey diesem Gebürge im Jahr 1711 Observationes gemacht, und die Breite deßelben gefunden, von 48 Gr. 33 Min. die Länge von 7 Gr. 3 Min. westwerts von Peking.

(*) Selinginskoi. Der Nahme ist zweiffels ohne von dem unten benannten Fluße Tschu-Ku entstanden, sintemahlen Paiseng,

die Erlaubnüß Sr. Zaarischen Majest. um durch deßelben Gebiethe zu reisen, erwarten müßen.

Tschu-Ku-Paiseng liegt an dem Selinga-Strohm. Der Selinga hat daselbst die Breite von 45 Tschang. (*) Zehn Li (**) Südwerts fließet der Fluß Tschu-Ku (***) in den Selinga. Daselbst ist an der Vereinigung beyder Ströhme ein Magazyn vor die Kauffmanns-Waaren erbauet. Es waren 20 Fahrzeuge auf diesem Strohm, jedes 10 Fuß breit und 80 Fuß hoch, auch mehr als 100 kleinere Fahrzeuge.

Die Stadt Tschu-Ku-Paiseng gehöret denen Olossen, (*) welche hieselbst mit den Mungalen untermischet wohnen. Sie bestehet aus 200 Häusern, insgesamt von Holtz gebauet; (**) hat 300 Mann Soldaten zur Besatzung; Drey Tien-Tschu-Tang; (***) Einen Uberfluß an allerley Ge-

wie aus nachfolgenden Exempeln erhellet, im Chinesischen eine Stadt bedeutet. Andere Exempel von ganz unterschiedenen Benennungen Rußischer Städte im Chinesischen sind *Nipschou* oder *Niputschu*, Nerschinskoi, und *Iaksa*, Albaßin.

(*) Ein Tschang beträgt 10 Chinesische Fuß.

(**) Zehn Li machen eine Frantzösische Lieue oder Meile, und 2 Li eine Rußische Werste.

(***) Der Fluß Tschu-Ku ist auf der Strahlenbergische Carte von Sibirien unter dem Nahmen Tzikoi befindlich.

(*) Olossen: so sprechen die Chinesen das Wort Russen aus.

(**) Wenn in diesem Reise-Journal einer Anzahl von Häusern gedacht wird, so mercket der erste Herausgeber *P. Souciet* dabey an, daß man jederzeit so viel in selbigen wohnende Familien darunter verstehen müße.

(***) Bedeutet nach dem Wortverstande: Häuser oder Pallästе des Himmlischen Regenten, d. i. Kirchen.

treyde, viele Fische und gutes Fleisch. Der Gami-sa-ól (*) hat hieselbst seinen Auffenthalt. Die Stadt hat keine Mauren.

Im 52. Jahre der Regierung **Cang-Hi**, den 14. Tag des 1. Monaths (**) kam ein Courier an, mit der Erlaubniß, welche die Chinesische Abgesandten zu Fortsetzung ihrer Reise erwarteten. Sie begaben sich deswegen den 16. deßelben Monaths wiederum auf den Weg, und kamen biß 200 Li gegen Nord-Ost nach Uti-Paiseng. (***) In dieser Stadt sind 2 Kirchen, zweyhundert höltzerne Häuser und 200 Mann Besatzung. Der Selinga Strohm ist daselbst sehr breit.

Drey hundert Li von Uti-Paiseng gegen Nord-West lieget Po-so-eul, (*) auf Südlicher Küste des Sees Paikal. (**) Zwischen dem See Paikal und Tschu-Ku-Paiseng ist es voller Berge. Längst dem Selinga (***) sind beackerte Felder, Wiesen und einige Dörfer.

Der

(*) Der Rußische Commissarius, welcher über die Chinesische Handlung die Aufsicht hat.

(**) Den 8. Febr. 1713.

(***) Udinskoi: Breite 52 Gr. 25 Min. Länge 8 Gr. 8 Min. westwerts von Peking. Der Fluß Uda, an welchen die Stadt lieget, fließet daselbst in den Selinga, und hat seine Quelle unter der Breite von 51 Gr. 10 Min. Länge 5 Gr. 10 Min. westwerts von Peking

(*) Posolski: von dem Rußischen Worte Posol ein Gesandter.

(**) Baikal.

(***) Der Selinga fließet in den See Baikal unter der Breite, 54 Gr. Länge 8 Gr. 30 Min. westwerts von Peking.

Der See Baikal (*) hat 100 Li von Norden nach Süden in die Breite, und 1000 Li von Osten nach Westen in die Länge. Er ist von allen Seiten mit Bergen umgeben. Inwendig befindet sich eine Insul Ho-Leao genannt, welche von S W gegen N O sich auf 50 Li erstrecket, und von 50 Familien Mungalen, die daselbst ihre Weyden haben, bewohnet wird.

Zu Ende des 12: Monaths kan man den See Baikal über das Eyß mit Schlitten paßiren, biß gegen das Ende des 3. Monaths, da das Eyß wiederum zu schmeltzen anfänget.

Der Fluß Yang-ga-la (**) fliesset aus dem See Baikal gegen Nord-West.

Die Chinesischen Abgesandten kamen in 3 Tagen an die Nordliche Küste des Sees nach Go-eul-ku. (***) Daselbst fanden sie einen Officier, welcher von dem Sibirischen Gouverneur Gagalin (*) abgeschicket war, und vernahmen von demselben, daß die Wege zu Lande nicht zu befahren wären: Auch sagte ihnen der Woywode zu Go-eul-ku, daß er sie vor Abgange des Eyses nicht dürffte reisen laßen.

(*) Der See Baikal ist von einer Elliptischen Gestalt. Die Länge von Osten gegen Westen beträgt 3 Gr. 25 biß 30 Min. die Breite von Süden gegen Norden 13 Französische Meilen.

(**) Angara. Der Ausfluß dieses Strohmes aus dem See Baikal ist unter der Breite von 54 Gr. 35 Min. Länge 10 Gr. 5 Min. westwerts von Peking.

(***) Irkutsk.

(*) Der Knäs Gagarin, damahliger Gouverneur von Sibirien.

Go-eul-ku lieget auf 150 Li N W vom See Baikal, an dem Fluße Go-eul-ku, welcher daselbst in den Yang-ga-la sich ergießet. Es sind 800 Häuser von Holtz, 3 Kirchen, 500 Mann Besatzung, verschiedene Mühlen, und viele kleine und große Fahrzeuge daselbst befindlich.

Die Ufer des Angara Strohmes sind bergicht. Von Irkutskoi 1900 Li Nordwerts fließet der Fluß Ilim in dem Angara, und empfänget zugleich der Angara den Nahmen Tongosco (*) biß zu seiner Mündung in den Fluß Y-nie-sche. (**) In selbiger Gegend sind auch verschiedene Stein-Klippen und Waßer-Fälle.

Am 4. Tage des 5. Monaths reiseten die Chinesischen Abgesandten von Irkutskoi ab, und kamen den 19. Tag darauf, nachdem sie 3000 Li zu Waßer zurückgeleget, nach Y-nie-sche-Paiseng. (***) Sie sahen unter weges wenige Städte und Dörffer, doch hin und her bebauetes Land. Auf-ser denen Rußen ist an diesem Orte des Reise-Journals von der Nation Pu-la-te (*) und dem

Tat-

(*) Tungus.

(**) Jenisea. Der Ursprung dieses Flußes ist in dem Mungalischen Gebürgen. Breite 53 Gr. Länge 14 Gr. westwerts von Peking.

(***) Jenisseisk.

(*) Buratti oder Bratti. Ein Mungalisches Volck, welches sich von der Süd-Seite des Sees Baikal zu Ausgange des verwichenen Jahrhunderts allgemach gegen Norden hinausgezogen, und auch unter Rußische Ober-Herrschafft begeben hat.

Tattarischen Volcke Solun (*) Erwehnung gethan.

Die Stadt Jeniseiskoi ist von Jakutskoi 3000 Li zu Waßer, und zu Lande 30 Tage-Reisen entfernet. Der Fluß Jenisea ist größer als der Angara, und der Angara größer als der Selinga. Die Stadt hat keine Mauren. Sie enthält etwan 1000 Häuser, 8 Kirchen, und 800 Mann Besaßung. Das Clima ist sehr kalt, und man kan von dorten in 30 Tagen biß an das große Eyß-Meer reisen.

Von Jeniseiskoi biß Ma-co-sio (**) fuhren die Chinesische Abgesandten zu Lande über viele Berge. Die Distantz ist von 270 Li. Macosio oder Makowskoi lieget an dem Fluße Keti, (***) hat wenig Häuser, eine Kirche, aber viele große und kleine Fahrzeuge. Die Chinesen rühmen an diesem Orte den Besuch und die Geschencke eines Schwedischen Generals zu Makowskoi, Nahmens Ya-na-eul, welcher nebst vielen andern Officiern seiner Nation allhier in der Gefangenschafft lebte. (*) Der Fluß Ket ist hieselbst 60 biß 70 Fuß breit, und hat seine Quelle 20 Li SO von Jeniseiskoi.

(*) Also werden auf Chinesisch die Tungusen genennet sowohl die, welche unter Rußischer Bothmäßigkeit, als unter dem Schutz von China leben.

(**) Makowskoy.

(***) Der Ket-Strohm.

(*) Der Schwedische Obrister und General-Adjutant des Königes Caroli des XII. Canifer, welcher in denen Anmerckungen des *P. Souciet* unrecht General Ganarif genennet ist.

Von Makow-koi biß Nalimo (*) über den Fluß Ket zu reisen sind 2500 Li gegen N W. In denen Dörffern an dem Ket Strohme wohnen eine Art von Tattarn Go-sse-ti-ya-sse-ke, (**) welche sich offtmahls einige Zeit in denen Wildnüßen aufhalten. Die Stadt Nalimo oder Narim ist ohne Mauren an dem Fluße O-pu. (***) Es sind daselbst 40 biß 50 Häuser, 2 Kirchen und keine Besatzung. Der Fluß O-pu ist größer als der Jenisea.

Su-eul-gu-te (*) ist eine Stadt gegen N W von Narim. Die Distantz zwischen beyden wird auf dem Obi 1400 Li gerechnet. Sie lieget an der Nord-Seite des Strohmes, hat 200 Häuser 3 Kirchen, 100 Mann Besatzung, allein wie Narim keine Mauren.

Den 27. Tag des Schalt-Monaths (**) kamen die Chinesen nach Sa-ma-eul-sse-ko (***) welches eine Stadt ist an dem Fluße Ga-eul-tsi-

sse

(*) Narim.

(**) Ostiacki, welche in dortiger Gegend den Zunahmen Narimski führen.

(***) Oby. Diesen Fluß, saget P. *Gaubil*, nennen die Chinesischen Tattarn sonst mit einem andern Nahmen Kem. In *Witsens* Noord-en Oost-Tattarye p. 642. Ed. 2. finde ich, daß ihn die Chinesen O-pe-ko nennen. Auf der Strahlenbergischen Carte heißet sonst der Jenisea mit einem andern Nahmen der Kem-Strohm. Die Quelle des Oby ist, unter der Breite: von 49 Gr. 30 Min. Länge 18 Gr. 30 Min. westwerts von Peking.

(*) Surgut.

(**) Ist der 5. Monath im Schalt-Jahr.

(***) Samarowskoi.

ſſe, (*) auf 600 Li gegen S W von Surgut entlegen. Der Irtiſch ergießet ſich 20 Li von dannen gegen N W in den Oby. Die umliegende Gegend iſt nicht bebauet; Alle Proviſion muß von To-po-eul (**) dahin verführet werden. Die Stadt hat einen großen Marckt-Platz, 50 Häuſer, eine Kirche, und keine Beſatzung.

Timoyansko (***) lieget Südweſt von Samarowskoi auf 600 Li zu Waßer. Der Irtiſch iſt zu beyden Seiten mit Bäumen umgeben. In der umliegenden Gegend wohnen Oſtiacken und Tatalas. (*) Zu Demianskoi iſt ein großer Marckt, eine Kirche, und 50 Häuſer. Das Land umher wird beackert.

Den 4. Tag des 7. Monaths kamen die Chineſen nach To-po-eul oder Tobolski. Dieſe Stadt iſt 600 Li SW. von Demianskoi entfernet. Daſelbſt vereinigen ſich an der S W Seite der Stadt die beyden Flüße Irtiſch und Tobol. Zwantzig Li unterhalb der Vereinigung gegen Norden, an der Weſt-Seite des Irtiſch ſind 1000 höltzerne Häuſer, und 2 Miao (**) von Steinen, alles auf einem Berge. Unten aber an dem Fluße ſind

(*) Der Irtiſch. Deßen Quelle iſt von denen PP. Miſſionariis in China durch Aſtronomiſche Obſervationes gerechnet worden unter der breite: 46 Gr. 4 Min. länge: 21 Gr. 30 Min. weſtwerts von Peking.

(**) Tobol oder Tobolski.

(***) Demianskoi.

(*) Tattarn.

(**) Bedeutet einen Götzen, Tempel.

2000 Häuser und 20 Christl. Kirchen. Die Besatzung ist von 2000 Mann und 10 Officiern. Doch ist die Stadt weder mit Mauren umgeben noch befestiget. Es giebt hieselbst viel Getreyde, Fische und Fleisch. Tobolski ist die Haupt-Stadt in Si-pi-eul-sse-ko. (*) Der Gouverneur Gagarin erwieß denen Chinesen viele Höfflichkeit, und gab ihnen einen Officier mit, um sie nach dem Lande der Turgut (**) zu begleiten. Gagarin selbst aber reisete nach Moscau.

Den 12. Tag des 8. Monaths reiseten die Chinesen mit dem bey sich habenden Rußischen Officier von Tobolski ab nach Tumin (***) und kamen den 23. ej. daselbst an. Sie fanden in dieser Stadt viele Schwedische Officiers in der Gefangenschafft. Allhier begaben sie sich von dem Tobol-Strohme in den Tu-la (*) und nachdem sie 500 Li darauf gefahren, kamen sie nach Yan-pansin, (**) einer Stadt, welche in NW von Tumen gelegen ist, und wenig Häuser, 3 Kirchen und keine Besatzung hat. Zwischen beyden Städten unterweges sahen sie viele Waldungen und mehr den 20 Dörffern.

Von Japantschin thaten sie die Land-Reise biß Fu-

(*) Einbirsk, Sibirien.

(***) Nach der Chinesischen Aussprache To-eul-gu-te: Eigentlich Törgöt, welches der Astrachanischen Calmücken eigene Benennung ist.

(*) Tumen.

(**) Tura.

(***) Japantschin sonst auch Turinskoigorod genennet.

Fu-ye-eul-ho-tu-eul (*) allwo sie in 12 Tagen ankamen. Die Wege sind daselbst sehr kothig, werden doch starck befahren, und haben eine grosse Aehnlichkeit mit denen im Mittäglichen Theile von China.

Werchoturie ist 400 Li in NW. von Japanitschin entfernet. Es sind daselbst 700 Häuser 3 Kirchen und 300 Mann Besatzung. Das Gebirge Werchotur-Wolock ist 200 Li in NW von Werchoturie abgelegen.

Den 18. Tag des 9. Monaths giengen die Chinesen über daßelbe Gebürge und fanden einen kothigen Fahr-Weg. Die Flüße Tobol, Tura und Kama (**) haben aus besagtem Gebürge ihren Ursprung. In NW von Werchoturie ist der Berg Pe-fu-lin, (***) der allezeit mit Schnee bedecket, und gefährlich zu besteigen ist.

Zwey hundert Li in SW von dem Werchoturischen Gebürge lieget Su-li-ko-mo-ste-ko, (*) eine Stadt, die aus 500 Häusern, 3 Kirchen und 300 Mann Besatzung bestehet. In NW zu nächst an der Stadt sind einige Saltz-Quellen. Die Wege sind waldigt und voller Koth.

Den 5. des 10. Monaths kamen die Chinesen nach Cai-go-to, (**) welches 400 Li in NW von Solikamskoi entfernet ist. Zwischen beyden Städten

(*) Werchoturie.
(**) Nach der Chinesischen Aussprache Kemo.
(***) Pawlin, ein hoher und unwegsamer Berg in dem Werchoturischen Gebürge.
(*) Solikamskoi.
(**) Caygorod.

ten sind 6 biß 7 Dörffer, und vieler Ackerbau. In Caigorod sind 200 Häuser, 2 Kirchen, aber keine Besatzung. Der Fluß Kama, welcher in NW entspringet, fließet durch diese Stadt. Es sind zwey große Landstraßen, welche von Caygorod abführen, eine nach Moskau, und die andere nach Caschan. (*) Von Tobolski biß Caygorod sind 2200 Li, und von Caygorod biß Moscau 2200 Li. An dem Fluße Kama wohnet die Nation Tie-eul-ma-ki. (**)

Von Caygorod reiseten die Chinesen auf So-lo-po-ta, (***) woselbst mehr denn 5000 Familien, theils Rußen, theils Schwedische Gefangene wohneten; und von dannen nach He-li-no-fu, (*) welches 400 Li in S W von Caygorod entlegen ist. Der Fluß Fu-ga-te (**) fließet durch diese Stadt. Selbiger ist so breit als der Selinga, kommt aus dem Werchoturischen Gebürge, und ergießet sich in den Kama. Auf diesem Wege findet man viel bebauetes Land und Dörffer. Zu Glinow sind 1000 Häuser, 7 steinerne und 5 Höltzerne Kirchen und 300 Mann Besatzung. Das gantze Land von hier biß Ni-pu-tschu (***) ist unter dem allgemeinen Nahmen von Sibirien begriffen, und wird von dem Fürsten Gagarin gouverniret.

Casan lieget am Fluße Fu-eul-ko, (*) welcher so groß ist, als der Oby. Sechszig Li von dan-

(*) Casan. (**) Permacken. (***) Sloboda. (*) Glinow. (**) Wiatka. (***) Nerschinskoi. (*) Wolga.

dannen in SO ergießet sich der Kama in die Wolga. Man siehet in dieser Gegend viele Waldung und Feldbau, nebst 20 Dörffern. Die hieselbst wohnende Völcker heißen Ta-tu-la Tscheulmi-sse. (*)

Die Stadt Casan hat 3 Thore und 8 Li in Umkreise, nebst einigen Vorstädten. Man zehlet daselbst 5 steinerne und 3 höltzerne Kirchen. Allein in der Stadt sind mehr denn 5000 Häuser alle von Holtz, und bestehet die Besatzung in 2000 Mann. Die Tscheremißen und Calmücken frequentiren diesen Ort sehr häuffig.

Si-mo-pi-eul (**) ist 300 Li in S von Casan, an der Wolga. Selbige Stadt hat Mauren und Graben, 8 Thore, 1000 Häuser 4 Kirchen und 500 Mann Besatzung. Längst der Wolga siehet man allhier viele Dörffer.

Den 16. Tag des 11. Monaths kamen die Chinesen nach Sa-la-to-fu, (***) auf 500 Lis in S W. von Sinbirsk. Salatofu ist die Gräntz-Stadt der Oloßen und To-eul-gut. (*) Selbige hat den Wolga-Strohm an der Süd-Seite, welchen die To-eul-gut oder Calmücken Got-si-eul (*) nennen. In der Gegend von Saratow ist viel bebauetes Land und mehr den 20 Dörffer.

An der Nord-Seite des Flußes sind auf 500 Häu-

(*) Tscheremissische Tattarn. (**) Sinbirsk (***) Saratof. (*) Rußen und Calmücken. (**) Etschil, Calm. welches vermuthlich von dem Tattarischen Ethel abstammet.

Häuser, 6 Kirchen und 200 Mann Besatzung der Fluß ist voll groser Fahrzeuge. Die Armenianer als Unterthanen des **Schatschan-Han**, (*) treiben hieselbst starcke Handlung. In NO siehet man hohe Berge.

Sobald die Chinesen, nebst dem Rußischen Officier, und dem Printzen **Karaputschur** zu Saratow angekommen waren, ließen sie die Notification davon an den Ajucka, Fürsten der Torgut-gut (**) ergehen, welcher eine groſse Freude darüber empfand, und alle Anstalten vorkehrete, um seinen Enckel und die vornehmen Chinesen nebst dem Rußischen Officier wohl zu empfangen.

Im 53. Jahre der Regierung **Cang-hi** den 6. Tag des 5. Monaths setzten die Chinesen, welche bis dahin von schlimmen Wetter waren aufgehalten worden, über die Wolga. Den 18. deßelben Monaths kam ihnen ein Taischa (***) entgegen, welcher von dem Fürsten **Natsarmamu**. (*) Dem Vater des **Karaputschur** abgeschicket

(*) Soll heißen Schaasan Chan, welches im Calmückischen so viel bedeutet, als der Persische Chan, oder Persa zum Imperator.

(**) Torgot. Die eigentliche Benennung der zwischen der Wolga und dem Jaick-Strohme campirenden Calmücken.

(***) Taischa ist ein Fürstl. Titul bey denen Mungalen und Oestlichen Calmücken, von welchen die Chinesen selbigen mögen angenommen haben. Bey denen Westlichen Calmücken ist dieser Titul nicht im Gebrauch. Ein Fürst oder Printz heisset bey ihnen Nojon.

(*) Soll heißen Natsarmamut ist ein Vater des Prin-

schicket war. Selbiger fiel auf die Knie, und danckete dem **Cang-Hi** vor die große Gnade, welche er dem Printzen **Karaputschur** wiederfahren laßen, und gratulirete denen Chinesen wegen ihrer glücklichen Ankunfft, wohernächst er ihnen einige Geschencke überreichte.

Den 20. begaben sich der Taischa mit seinem Gefolge, wie auch der Rußische Officier, der Printz **Karaputschur** und die Chinesen wiederum auf den Weg, und kamen in 10 Tagen nach Manontahai, (*) dem Residentz-Orte des **Ayucka-Chans.** **Ayucka-Chan** ließ seine Mannschafft in Parade treten, schickte einen Taischa und einen Bonzen, (**) um die Chinesen zur öffentlichen Audientz einzuführen. Er erkundigte sich zu vorderst nach des **Cang-Hi** Gesundheit. Danck-

---

tzen Arabdzur gewesen, und nach Außage der Calmückischen Deputirten 1714 Todes verblichen.

(*) Mantochoi ist ein District Landes zwischen Zarizin und Tschernoi-Jaar an der Ost-Seite des Wolga-Stroh-me, wo der Ayucka-Chan sich offters aufzuhalten pflegen.

(**) Bonzen ist im Chinesischen die Benennung derer Götzen-Priester. Bey denen Calmücken sind 6 Claßen von Geistlichen Personen: 1.) Lama, ein Bischoff. 2.) Zordzy, ein Archimandrit. 3.) Chabzu, ein Abt. 4.) Gelün, ein Priester. 5.) Gezül, ein Diaconus. 6.) Mandszy, ein Unter-Diaconus. Bey den Westlichen Calmücken ist, allezeit nur ein Lama, welcher von dem Dalai-Lama aus Borontalla geschicket wird. Ein solcher ist an unmittelbahren Unterthanen bey nahe so mächtig als der Chan selbst. Denn er hat 10000 Familien unter seinem Gebiete. Der jetzige heißet Schakur-Lama, und sein Vorweser hieß Buchunchin-Lama. Alle diese Geistliche verstehen neben ihrer Mutterspracche auch das Tangutische und werden viel in Geschäfften gebrauchet.

Danckte demselben öffentlich, und machte von diesem Regenten große Lobsprüche. Er ließ denen Chinesen große Ehren-Bezeugungen wiederfahren und beschenckte sie sehr freygebig: Auch wurde der Rußische Officier sehr wohl gehalten. Die Chinesen verwunderten sich über die kluge Reden des **Ayucka**, und über die Einsicht, welche aus deßelben an sie geschehenen Fragen von der Person des Chinesischen Chans, von seiner Familie, von dem Lande China, von der Tattarey, von dem Dalai-Lama, von Tibet, von denen Conqueten der Manschiuren, von ihrer Gemiths-Eigenschafft, und Streitigkeiten mit denen Mungalen hervor leuchtete. Der gantze Auffenthalt der Chinesen zu Manontohay währete 12 Tage die mit lauter Lustbarkeiten paßiret wurden. Sie erhielten Geschencke von dem Vater des **Karaputschur**, von dem **Karaputschur** selber und von andern Herren.

Zwischen Saratow und Manontohay ist das Land sehr bergicht. Die Turgut haben weder Städte noch Dörffer. Sie wohnen unter Gezelten. Ihr Gebieth erstrecket sich von Saratow biß an den Fluß Tsay. (*) Gegen Süden ist der große See Tong-kis-se, (**) in welchen die Vol-

(*) Der Jaick-Strohm, nach der Calmückischen Aussprache.

(**) Die Calmückische Benennung der Caspischen See, so wie die Chinesen selbige gefaßet haben. Eigentlich sagen die Calmücken Tengis oder Dalay, welche beyde Nahmen doch nicht Propria sind, sondern ein Meer überhaupt bedeuten. Das Schwartze-Meer, **Calm.** Chara Tengis, oder Chara

Wolga und der Jaick-Strohm ihren Einfluß haben. Manontohay ist nicht weit von Aſe-toulahan. (*)

Jenseits denen Gebürgen in SW von Saratof ist das Gebieth des Kong-Ka-han Tu-li-eſſe-ko (**)

Den 14. Tag des 6. Monaths reiseten die Chinesen mit dem Rußischen Officier von Manontohay zurück, und wurden von einem Taischa auf Befehl des Anucka-Chans biß an die Wolga begleitet.

Zu Ende des 7. Monaths kamen sie nach Casan, und den 7. Tag des 11. Monaths (***) nach Tobolsky. Den 6. Tag des 12. Monaths kam auch der Gouverneur **Gagarin** von Moscau dahin zurück, welcher denen Chinesen ungemeine Höfflichkeiten erzeigte. Er berichtete ihnen, wie Se. Zaarische Majest. so zu Waßer als zu Lande große Siege gegen die Schweden erfechten hätten, wobey er einen Grundriß von St. Petersburg ihnen presentirte, und die Historie von dem ersten Ursprung des Krieges, von der Eroberung von Narva und dem abwechselnden Kriegs-Glücke

Dalay. Die Chinesen sollen sonst die Caspische-See Pe-kahan nennen v. *Witsens* p. 642. Ed. 2da.

(*) Astrachan.

(**) Titul des Türckischen Sultans. Tuliesseko ist zweifels ohne von dem Rußischen Adjectivo Turezkoi corrumpiret. Die Calmücken nennen sonst den Türckischen Kayser Türüchin-Chan.

(***) Den 13. Dec. 1714.

cke beyder Nationen ihnen weitläufftig erzehlte. Der König von Schweden, sagte er, heiße **Ka-lus-losch**; *) Er sey 33 Jahr alt, und habe seine Residentz zu Se-tiao-co-eul-ma (**) Gagarin rühmte die Schweden sehr, desgleichen ihre Freunde die Fu-lan-tsu-sse, (***) welche, seiner Erzehlung zu folge, ihnen würckliche Hülffe leisteten.

Die Chinesen gaben ihres Orts den Gagarin eine Beschreibung von der Residentz des **Ayucka-Chans**, und vernahmen, wie der **Ayuka** Kr. Zaarischen Majest. 10000 Mann zur Hülffe geschicket, wovon aber 3000 von 300 Schweden auf einmahl geschlagen wären. Man erzehlete ihnen auch, daß der Zaar mit dem Kong-ka-eul-han oder Türckischen Groß-Sultan einen Krieg geführet, und die Stadt At-zao (*) an denselben abgetreten habe. Gagarin machte denen Chinesen viele Fragen, über die Art und Weise, wie die Chinesen Krieg führen, und konte die Klugheit des Cang-hi nicht genug bewundern, daß derselbe im Stande sey, so viele Völcker in stillem Frieden zu beherrschen. Er sagte noch denen Chinesen, der Nah-

(*) Carolus.
(**) Stockholm.
(***) Die Frantzosen. Andere Ausländische Nahmen, welche in diesem Reise-Journal noch vorkommen, sind: Sisey-ne-se-ko, Schweden; Pu-lu si-ki, Polen; Pu-eul si-ki, Preußen; Pi-el-mo-sse-ki, Piemont; An-kia-eul-s-ki, Engelland; Go-lan-ki, Holland Yul-ma-nia, Teutschland; Italia, Italien; I-se-pa-nia, Spanien; Po-eul-to-ka-lia, Portugall; Ho-eul-se-tyn, Hollstein.

(*) Asof.

Nahme des Zaaren sey **Piao = to = eul = Go = ly= sche = ye = fey = sche.** (*) Er sey 41 Jahr alt, und regiere seith 28 Jahren. Imgleichen vernahmen sie mit Vergnügen die Historie von dem Ursprunge und Anwachs der Zaarischen Macht, und die Lebens = Beschreibung des großen und berühmten Zaaren Iwan Wasiliewitz

Den 22. Tag des 12. Monaths begaben sich die Chinesen von Tobolski wieder auf die Reise, und kamen den 29. zu Tala (**) an. Tala oder Tara lieget an dem Flusse Irtisch, 1200 Li in SO von Tobolski. Der Fluß Tara fließet daselbst in den Irtisch, und siehet man in dortiger Gegend viele bebauete Felder, und eine Menge Tattarn. Die Stadt ist ohne Mauren. Sie bestehet aus 1000 Häusern, 6 Kirchen und 500 Mann Besatzung.

Die Gränzen des Tse = wang La = pu = tan (***) sind nicht weit von hier entfernet. Deßelben Trouppen nehmen in der Gegend von Tara öffters Streiffereyen vor.

Im 54. Jahre der Regierung **Cang = hi** den 12. Tag des 1. Monaths (*) reiseten die Chinesen von Tara ab und begaben sich nach To = mo = sske = ko (**) an dem Oby. Die A = sak, Ga = la = cul = pa, Pa = eul =

(*) Peter Alexiewiz.
(**) Tara.
(***) Tsahan Araptan, oder Erdeni Zuructu Chontaischa, das Oberhaupt der Oesil. Calmücken.
(*) Den 15. Febr. 1716.
(**) Tomsko.

Pa=eul=pat (*) und Unterthanen des Tse=wang La=pu=tan machen hieselbst die Gräntze. Die Ta=ta=las und Pa=eul=pat (**) sind beydes Sr. Zaarischen Majest. und dem Tse=wang La=pu=tan zinßbahr. Eine andere benachbahrte Nation sind die Ke=eul=kiß. (***)

Tomsko lieget 2500 Li in SO von Tara. Der Fluß Tom fließet daselbst in den Oby. Die Stadt enthält 1000 Häuser, 10 Kirchen und 500 Mann Besatzung.

Von Tomsko biß Jeniseisko gegen NO sind 1600 Li. Von dannen gegen SO biß Jelimo (*) sind 200 Li. Diese Stadt lieget in dem Gebürge, an der Nord=Seite des Flußes Jlim, welcher von NO. her sich in den Jenisea ergießet. Die Stadt enthält 200 Häuser, 2 Kirchen und 200 Mann Besatzung.

Im 54. Jahr der Regierung **Cang=Hi** den 28. Tag des 3. Monaths (**) kamen die Chinesen nach Peking zurück, und wurden von dem Chan **Cang=Hi** sehr gnädig empfangen, welcher ein großes Vergnügen darüber bezeugte, daß er durch seine eigene Unterthanen von fremden Landen, dahin er sie geschicket hatte, Nachricht empfieng.

IV. Fort=

(*) Was Asak und Galaeulpa für Nahmen, verstehe ich nicht. Paeulpat scheinet die Einwohner der Wüsteney Baraba, oder die Barabinßen zu bedeuten.

(**) Die Tattarn und Barabinßen.

(***) Die Kyrgisen.

(*) Jlimskoy.

(**) Den 30. April. 1715.

IV.

Fortsetzung des Auszuges Rußischer Geschichte nach Anleitung des Chronici Theodosiani Kiovensis.

Ao. 1056.

Nach des Groß-Fürstens Jaroslaw Absterben folgte demselben in der Regierung sein Sohn Ssiaslaw zu Kiow, jedoch so, daß deßelben zwey nächste Brüder Swetoslaw und Wsewolod gleichsam als Mit-Regenten angesehen wurden. Der Fürst Wätscheslaw zu Smolensko starb in diesem Jahre, welchem sein Bruder Igor aus Wolodimer succedirete.

Ao. 1058. besiegete Ssiaslaw die Goläden.

Ao. 1059. befreyten Ssiaslaw, Swetoslaw und Wsewolod ihren Mutter-Bruder, den **Susdislaw**, aus dem Gefängniß, in welchem derselbe 28 Jahr gestecket hatte. (*) Dieser aber

(*) S. Sammlung 3. Stück p. 188.

war des weltl. Lebens satt und begab sich in ein Kloster.

Ao. 1060. starb Igor der Sohn Jaroslaws.

In demselben Jahre versamleten Isjiaslaw Swetoslaw und Wseslaw eine groſse Heers-macht zu Waſser und zu Lande, mit welcher sie längst dem Dnieper gegen die Türcken anzogen. Diese geriethen darüber in so groſses Schrecken, daß sie insgesamt durch die Flucht sich zu retten suchten. Eine groſse Menge aber von denselben wurde theils von der Kälte, theils vom Hunger und theils von der Pest, durch ein geheimes Gericht GOttes, aufgerieben.

Ao. 1061. griffen die Polowzier unter ihrem Heerführer Sokal Rußland zum erstenmahl feindl. an. Wsewolod wolte sich zwar denenselben wiedersetzen; Er wurde aber den 2. Febr. deſselben Jahrs geschlagen und zurückgetrieben. Jedoch zog sich der Feind bald darauf aus Rußland zurück.

Ao. 1062. verlieſs Susdislaw dieses Zeitliche und wurde in der Kirche des Heil. Georgii zur Erden bestattet.

Selbigen Jahres soll der Fluß Wolchowa 5 Tage lang gegen den Strohm geflossen seyn, welches eine böse Vorbedeutung gewesen: Indem 4 Jahre darauf die Stadt Novogrod in Flammen gesetzet und eingeäschert worden.

Ao. 1064. flohe der Fürst Rostislaw nach Tmutarakan. Swetoslaw gieng gleichfals dahin und setzte seinen Sohn Gleb zum Regenten daselbst ein. Dieser wurde aber einige Zeit hernach von dem Rostislaw wieder verjaget.

In

In diesem Jahre erschien gegen Westen ein großer Stern mit blutfarbigen Strahlen, (*) welcher 7 Nächte nach einander zu sehen war. Man hat diesen Stern als einen Vorbothen des darauf folgenden innerl. Krieges zwischen denen Fürsten von Rußland und des öfftern Ueberfalles der benachbahrten Feinde angesehen.

Ao. 1065 als Rostislaw während seinem Auffenthalt in Tmutarakan die Casogen und übrige angräntzende Völcker zinsbahr machte, so verursachete solches bey denen Griechen eine Furcht, welche sie antrieb, den Rostislaw heiml. und durch List aus dem Wege räumen zu laßen. Sie schicketen zu dem Ende einen Nahmens **Kotapan** an den Fürsten ab, welcher unter währendem Trincken mit dem Rostislaw deßelben Becher vergifftete, wovon dieser Fürst 8 Tage darauf, nemlich den 3. Febr. seinen Geist aufgab. **Kotapan** wurde nach seiner Zurückkunfft in Corsun, von den dortigen Einwohnern zu Tode gesteiniget. Rostislaw aber behielt auch nach dem Tode das Lob eines tapfern, gnädigen und freygebigen Regenten, welcher nicht weniger von schönem äusserl. Ansehen gewesen. Sein Leichnahm wurde in der Kirche der heil. Mutter Gottes zu Tmutarakan beerdiget.

Ao. 1066. erhuben sich die innerl. Streitig-

(*) Scheinet der große Comet zu seyn, welcher in dem 6. Jahr der Regierung des Constantinopolitanischen Kaysers Constantini Ducae 40 Tage lang an dem Himmel gesehen worden. *Zonaras* in Annal. Tom. II. p. 274. *Glycas* Part. II. Annal. p. 325.

keiten in Rußland. Denn es vereinigten die Gebrüdere Jssiaslaw, Swetoslaw und Wsewolod ihre Macht wieder den Wseslaw und eroberten in dem härtesten Winter die Stadt Menesk. Hiernächst lieferten dieselben den 10. Mart. dem Wseslaw eine blutige Schlacht an der Nemisa und schlugen ihn in die Flucht. Nun luden zwar ersterwehnte Fürsten den 10. Jul. mehrgedachten ihren Bruder unter eydl. Versicherung, daß ihm kein Leid wiederfahren solte, zu sich. Jedoch die Parole ward nicht gehalten, sondern der Wseslaw mit zween seiner Söhne von dem Jssiaslaw nach Kiow ins gefängnüß geführet.

Ao. 1067. kamen die Polowzier von neuem mit feindl. Unternehmungen in Rußland an. Jssiaslaw, Swetoslaw nebst Wsewolod stelleten ihnen eine Armee entgegen. Wie es aber zum Treffen kam, verlohren die Rußischen Fürsten das Feld, so daß Jssiaslaw mit dem Wsewolod nach Kiow, und Swetoslaw nach Tschernigow entfliehen musten.

Weil Wseslaw bis dahin von dem Groß-Fürsten Jssiaslaw beständig im Gefängnüß gehalten ward, legten die Einwohner von Kiow eine Vorbitte bey dem Großfürsten ein, damit derselbe seinen Bruder in Freyheit stellen möchte. Allein der Groß-Fürst schlug ihnen das Gebetene ab. Hierüber erregten die Kiowischen Einwohner den 15. Sept. einen Tumult, in welchem sie den Wseslaw aus dem Gefängnüß befreyeten, den Großfürstl. Pallast stürmeten und alle in demselben befindl. Kostbahrkeiten an Gold, Silber,

Zobeln und dergleichen plünderten. Der Groß-Fürst selbst muste darüber flüchtig nach Pohlen gehen, mitlerweile Wseslaw 7 Monathe an seine Stelle zu Kiow regierte.

Unterdeßen waren die Polowzier bis nach Tschernigow, der Residentz des Fürsten Swetoslaw, durchgedrungen. Dieser schlug die Polowzier mit 3000 Mann, ohngeachtet dieselben 12000 Mann starck waren. Es blieben der feindl. Polowzier viele auf der Wahlstatt, noch mehrere aber ertruncken in dem Fluß Snoba und ihr Heerführer selbst kam lebendig als ein Gefangener in des Swetoslaws Hände.

Ao. 1068. zog der König **Bolcslaus** von Pohlen mit einer Armee wieder Kiow, daselbst den Groß-Fürsten Isjiaslaw wieder einzusetzen. Wseslaw gieng ihm bis Bielgorod entgegen, von da derselbe aber nach Plotzko entflohe, weil die Kiowischen Einwohner wanckelmüthig geworden waren. Diese zogen sich hierauf gleichfals nach Kiow zurück, von daraus dieselben die Gnade des Isjiaslaw implorirten, und es auch dahin-brachten, daß die Fürsten Swetoslaw und Wsewolod ihrenthalben bey dem Groß-Fürsten eine Vorbitte einlegten. Der Groß-Fürst ließ hierauf den größesten Theil der Pollnischen Armee ab und schickte seinen Printzen **Mstislaw** voraus nach Kiow. Man ließ den Printzen in Kiow hinein, in Hofnung, daß derselbe den Frieden und einen General-Pardon mitbringen würde; Allein er ließ bald darauf ohne vieles Untersuchen unterschiedliche von denen Einwohnern

theils blenden, theils hinrichten, theils mit einer andern Strafe belegen.

Den 2. May deßelbigen Jahres hielte der Groß-Fürst seinen öffentl. Einzug in Kiow, wobey demselben das Volck fußfällig entgegen gekommen war. Der König **Boleslaus** nahm hiernächst gleich seinen Abschied, da denn die zurückbehaltene Pollnische Mannschafft ebenfals abgelassen wurde.

Darauf vertrieb annoch in diesem Jahr der Groß-Fürst den Wseslaw aus Plotzko und übergab seinem Printzen Mstislaw die Regierung darüber. Mstislaw starb aber wenige Zeit hernach, dadurch denn Swetopolk des Groß-Fürsten Bruder zu der Succession gelangete, und hingegen der Fürst Wseslaw flüchtig herumschweiffen muste.

Ao. 1070. wurde dem Fürsten Wsewolod der Printz Mstislaw gebohren und die Kirche des Heil. Michaelis in Kiow zum Kloster gemachet.

Ao. 1071. führten die Polowzier um Rostow und Reatina herum abermahls Krieg.

In eben demselben Jahre verjagte der Wseslaw den Swetopolk aus Polotzko, und sieget nachdem auch bey Golotizko über den Jaropolk.

Zu dieser Zeit kam ein Betrüger nach Kiow. Derselbe gab sich für einen Magum aus und wolte propheceyen, daß der Dnieper 5 Jahr lang seinen Lauf rückwerts nehmen und mit der Erden eine große Verwandelung vorgehen würde, so daß Griechenland mit Rußland seine Lage ver-

verwechseln solte, welche Prophecenung aber bey denen Gläubigen keinen Beyfall fand.

Noch kamen zween andere in diesem Jahre aus Jaroslaw, welche viel Volck besonderes um Belosero verführeten. Dieselben machten auch einem Nahmens Janow Wischatitz viel zuschaffen, als welcher von dem Fürsten Swetoslaw dahin abgeschicket war, von den dasigen Einwohnern den Tribut einzunehmen.

Ao. 1072. wurden die Gebeine des **Boris** und **Glebs** in die von dem Großfürsten Jssiaslaw erbauete neue Kirche gebracht. Selbst der Großfürst mit seinem Brüdern Swetoslaw, Wsewolod und denen übrigen Fürsten trugen die Gebeine des **Boris** in einem höltzernen Sarge herbey. Die Mönche giengen dabey mit brennenden Wachs-Kertzen in Procession voraus. Diesen folgten die Diaconi mit denen Rauchgefäßern, nachgehends die Presbiteri, denn die Bischöfe und zuletzt der Mitropolit **Georgius**. Bey eröfnetem Sarge hat ein angenehmer von diesen Gebeinen ausgehender heiliger Geruch die gantze Kirche erfüllet, worüber selbst der Metropolit erstaunet, als welcher zuvor nicht geglaubet hatte, daß dieses die wahrhafften Gebeine des **Boris** seyn solten. Des **Glebs** Gebeine wurden in einem steinernen Sarge aufbewahret. Derselbe wurde auf einem Schlitten herbeygeführet, wobey sich zutrug, daß der Schlitten vor der Kirchthür stehen blieb und nicht eher von der Stelle zubringen war, bis das Volck Gospodi pomilui (*) zu rufen angefangen.

Ao.

(*) D. i. Miserere Domine, oder HErr erbarme dich.

Ao. 1073. geriethen die Fürstl. Gebrüder miteinander in Uneinigkeit. Der Groß-Fürst Isiaslaw gab, wegen gesuchter Praeeminentz und Oberherschafft über seine Brüder, Gelegenheit dazu. Swetoslaw und Wsewolod waren damit vor allen andern nicht zufrieden, sondern zwangen ihn, daß er darüber den 22. Mart. seine Residentz verlaßen muste.

Ao. 1074. starb der Archimandrit des Petscherskischen Klosters **Theodosius**, deßen Leben der Autor von fol. 133 biß 140 kürtzlich beschreibet.

Ao. 1075. fieng man unter dem Archimandriten Stephano an die Kirche in dem Petscherskischen Kloster zu bauen, wozu der Archimandrit **Theodosius** schon 3 Jahre zuvor das Fundament hatte legen laßen.

In eben demselben Jahre kam aus Teutschland eine Gesandtschafft bey dem Fürsten Swetoslaw an. Dieselbe wurde mit großer Freude aufgenommen und man erwieß auch derselben alle nur ersinliche Ehre. Es wurde dieser Gesandtschafft auch aller Reichthum an Gold, Silber, Edelgesteinen und s. w. gezeiget, wozu dieselbe zu jedermans Verwunderung gesaget, daß sothaner Reichthum nur ein todter Schatz wäre, weil er da ohne Nutzen läge und keinen Herren hätte.

Ao. 1076. zogen die Printzen Wolodimer Wsewolodits und Oleg Swetoslawitz den Pohlen wieder die Böhmen zu Hülffe.

Starb der Fürst Swetoslaw Jaroslawitz den 27. des Monaths Decembris. Sein Leichnam

wurde

wurde nach Tschernigow zur Beerdigung abgeführet, und nach ihm stand Wsewolod in Kiow der Regierung vor.

Ao. 1077. regierte Boris seith dem 4. May 8 Tage lang zu Tschernigow, und nahm nach deren Verlauf seine Zuflucht nach Tmutarakan zu dem Romanow.

In diesem Jahre kam der Groß-Fürst Jsiaslaw nach Kiow zurück und brachte nach geschlossenem Frieden mit dem Fürsten Wsewolod die dasige Regierung wiederum an sich.

Ao. 1078. ward des Swetoslaw Sohn, der Printz Gleb, zu Sawolotsch ermordet. Es war derselbe eines schönen Ansehens und sanftmütigen Gemüths und hinterließ dabey das Lob, daß er die Fremden sehr geliebet habe und Barmhertzig gegen die Armen gewesen sey.

Um diese Zeit führten die Fürsten Boris und Oleg ein heydnisches Volck nach Rußland, welches mit denen Polowziern die Waffen wieder den Wsewolod ergriffen hatte. Wsewolod gieng dem Feinde bis an dem Fluß Soschza entgegen. Daselbst kam es nun den 26. August. zu einer blutigen Schlacht, in welcher Wsewolod geschlagen wurde und zugleicher Zeit viele der vornehmsten Russen das Leben verlohren. Der Feind zog sich hiernächst nach Tschernigow hinauf und richtete in dem dasigen Territorio vielen Schaden an.

Wsewolod erhob sich gleich nach verlohrner Schlacht zu dem Groß-Fürsten Jsiaslaw nach Kiow und hielte bey demselben um Hülffe an. Es wurde solche versprochen, und mitlerweile eine

zu

zulängl. Armee zusammengebracht wurde, giengen Ssiaslaw und Wsewolod in Begleitung ihrer Printzen Jaropolk und Wolodimer mit einer auserlesenen tapfern Mannschafft vor Tschernigow und nahmen diese Stadt nach einer kurtzen Belagerung ein. Bald darauf kam es zum Treffen, in welchem Wätscheslaw des Olegs Sohn erleget wurde. Dieser Sieg kam inzwischen theuer zu stehen, weil der Großfürst Ssiaslaw, nachdem derselbe sich in der Schlacht wie ein anderer Hercules gehalten, bey Besichtigung der Wahlstatt von einem tödtlich-verwundeten feindl. Soldaten mit einem durch die Schulter geworffenen Spieß den 3. Oct. erschlagen ward. Der Großfürstl. Leichnam wurde nach Kiow abgeführet und daselbst in einem Marmornen Sarge mit ungemeinem Pomp und unter großen Wehklagen des Jaropolks beerdiget. Es war übrigens dieser Groß-Fürst ein Herr von ansehnlicher Gestalt und groß vom Leibe eines aufrichtigen unschuldigen Gemüthes, das von keinem Betrug wuste. Die Gerechtigkeit hielte derselbe auch besonders hoch, dennoch aber mochte er nicht gerne Böses mit Bösem vergelten, wie solches absonderl. seine Brüder an ihm verspüret haben.

Ende des vierten Stücks.

I.

Fortsetzung des Auszuges Russischer Geschichte nach Anleitung des Chronici Theodosiani Kiovensis.

Ao. 1078.

Obald vorberichteter maaßen Jsiaslaw in dem Treffen mit den Fürsten Boris und Oleg unglücklicher Weise das Leben verlohren hatte, trat Wsewolod in Kiow die Großfürstl. Regierung über Rußland an. Seinen Sohn den Wolodimer setzete er über Tschernigow, und den Jaropolck Jsiaslawitz gab er Wolodimer und Turow zu regieren.

Ao. 1079. zog der Fürst Roman mit denen Polowziern wieder den Groß-Fürsten Wsewolod zu Felde. Dieser setzte sich mit den Seinigen bey Perejaslaw und schloß daselbst mit denen Polowziern einen Frieden. Roman wurde darauf den

2. Aug. auf der Zurückreise nach seinen Landen von den Polowziern erschlagen. Mehrerwehnter Roman war sonsten ein Enckel Jaroslaws von dessen Sohne Swetoslaw. Mit dem Oleg giengen die Kosari über den Pontum nach Constantinopel, da so dann Wsewolod einen Nahmens Ratibor über das Tmutarakanische Gebiethe zum Gouverneur verordnete.

Ao. 1080. fiengen die Türcken um Perejaslaw Krieg mit Rußland an. Wieder dieselben schickte der Groß-Fürst seinen Printzen den Wolodimer aus, welcher denn so glückl. war die Türcken aus dem Felde zu schlagen.

Ao. 1081. kamen die Printzen David Igoriitz und Wolodar Rostislawitz nach Tmutarakan.

Ao. 1082. verstarb zur Herbstzeit der Fürst der Polowzier.

Ao. 1083. kam Oleg aus Griechenland nach Tmutarakan zurück und bemächtigte sich der dasigen Regierung, wohernächst er diejenigen, so an seines Bruders Tod schuld waren, zu der verdienten Strafe zog.

Ao. 1084. führten Wolodar Rostislawitz und David Igoriitz Krieg wieder den Jaropolk. Dieser suchte in solcher Noth bey dem Groß-Fürsten Hülffe, welcher darauf durch den Wolodimer beyde vorbenannte Fürsten aus einander jagen und den Jaropolk in Wolodimer wieder einsetzen ließ.

Ao. 1085. hatte Jaropolck, ohngeachtet er sonst ein ruhiger, friedfertiger Herr war, auf böses Einrathen unterschiedl. Anschläge wieder den Wsewolod vor. Wsewolod bekam kaum hievon

Nach-

Nachricht, so sendete er seinen Sohn Wolodimer wieder ihn aus. Allein Jaropolk gieng, mit Hinterlaßung seiner Mutter und Gemahlin in Lutzko, nach Pohlen. Selbige Stadt ergab sich, so bald Wolodimer davor angekommen war. Darauf erhielte der Fürst David die Regierung über Wolodimer, und des Jaropolks Mutter und Gemahlin wurden mit allen deßen Schätzen nach Kiow abgeführet.

Ao. 1086. stellete Jaropolk sich aus Pohlen wieder ein und traf darauf mit dem Wolodimer einen Frieden, so daß dieser nach Tschernigow zurückkehrete und Jaropolk wieder nach Wolodimer kam. Nach einem kurtzen Auffenthalt hieselbst nahm Jaropolk eine Reise nach Swenigorod vor, wurde aber ohnweit dieser Stadt in seinem Schlitten meuchelmörderischer Weise erstochen. Man rühmt demselben nach, daß er ein sanfftmüthiger, friedfertiger und Gottesfürchtiger Herr gewesen, der zwar seine Brüder sehr lieb gehabt, dem ohngeachtet aber von denselben vieles Unrecht erleyden müßen. Seinen erblaßten Cörper brachte man anfängl. nach Wolodimer und von da nach Kiow. Hieselbst wurde derselbe den 5. Dec. in der von ihm erbaueten St. Petri Kirche beygesetzet, der Groß-Fürst selbst mit seinen Söhnen Wolodimer und Rostislaw, imgleichen der Metropolit Joan und alle Bojaren des Reichs folgten zur Leiche.

Ao. 1087. wurde die in dem Kloster des Wsewolods befindl. Michaelis-Kirche von dem Metropoliten Joan eingeweyhet.

In demselben Jahre verlegte der Fürst Swetopolk seine Residentz von Novogrod nach Turow. Auch gieng der Abt Nikon im Petscherskischen Kloster mit Tode ab. Und die Bolgaren nahmen die Stadt Murom weg.

Ao. 1088. ward unter der Großfürstl. Regierung des Wsewolods in Gegenwart deßelben Printzen, als des Wolodimers und Rostislaws die von dem Abten Theodosio in dem Petscherskischen Kloster angelegte Marien-Kirche von dem Metropoliten Joan unter Assistentz des Bischofs Lucas von Bielgorod eingeweyhet. Der damahlige Abt hieß Joan.

In eben diesem Jahre verließ der Metropolit Joan dieses Zeitliche. Auf ihn folgte der Metropolit Ephremus, welcher noch deßelben Jahrs die Kirche des Heil. Michaelis von Pereiaslaw einweyhete, auch sonsten unterschiedliche theils neu erbauen, theils ausbeßern, theils auch nur beßer auszieren ließ.

Ao. 1091. suchten die Mönche vom Petscherskischen Kloster den außerhalb diesem Kloster beerdigten Cörper ihres heil. Theodosii auf. Die Besorgung deßen wurde dem Autor dieser Chronic aufgetragen. Nach vielen dabey vorgefallenen Miraculn fand man endl. die Reliquien dieses Heil. unverletzt.

Den 21. May dieses Jahrs verschwand die Sonne fast gäntzl. so daß sie nicht anderst den der zunehmende Mond anzusehen war.

Ao. 1092. ließen sich in Polotzko erschröckl. Teufel sehen, welche anfänglich nur bey Nacht,

nach-

nachgehends aber auch bey Tage herumritten und viele Menschen auf unterschiedl. Art zu Tode brachten.

Selbigen Jahres war eine solche dürre und trockene Zeit, daß auch die Erde und viele Wälder dadurch in Brand geriethen. Auch zogen die Polowzier mit dem Wasilko Rostislawitz wieder die Pohlen zu Felde.

So war auch noch in diesem Jahr ein so großes Sterben unter den Menschen, daß derjenigen Leute Außage nach, welche zu denen Leichen die Creutze verkauffen, derselben von Philippi an bis zu Ausgang der Fasten 7000 Stück waren verkauffet worden.

Ao. 1093. den 13. April starb der Groß-Fürst Wsewolod Jaroslawitz. Sein Leichnam wurde in der Großfürstl. Grufft zu Kiow in der Sophien-Kirche beygesetzet.

Denen Haupt-Tugenden nach war er ein Gottesfürchtiger und Gerechtigkeit liebender Herr, der von Jugend auf vor der Trunckenheit und Wollust einen Abscheu gehabt, gegen die Armen mildthätig gewesen und besonders die Geistlichkeit allezeit in großen Ehren gehalten hatte. Als er auf dem Tod-Bette lag, ließ er den Printzen Wolodimer von Tschernigow zu sich berufen, und übertrug demselben die Großfürstliche Regierung, nachdem er in Kiow 15, in Perejaslaw 39 und zu Tschernigow-Jahre regieret hatte.

Wolodimer wolte indeßen aus Besorgung einer beständigen Uneinigkeit mit dem Swetopolk, deßen Vater vor dem Wsewolod Groß-Fürst zu

Kiow gewesen war, den erledigten Großfürstlichen Thron nicht besteigen, sondern schickte vielmehr eine Gesandtschafft an den Swetopolk nach Turow ab und ließ ihn bitten, die Großfürstl. Regierung von Kiow anzutreten. Er selbst begab sich nach Tschernigow, desgleichen gieng sein Bruder Rostislaw nach Perejaslaw ab.

Also hielte annoch in demselben Jahr der Groß-Fürst Swetopolk seinen Einzug in Kiow, allwo die Einwohner denselben mit großen Frolocken aufnahmen.

Zu dieser Zeit kamen die Polowzier aufs neue mit einer Armee gegen Rußland angerücket. Sie hatten aber kaum gehöret, daß der Groß-Fürst Wsewolod gestorben, so sandten sie eine Gesandtschafft an den Swetopolk ab, welche wegen des Friedens handeln solte. Sothane Gesandtschafft ließ der Groß-Fürst auf Einrathen seiner mitgebrachten geheimen Räthe ins Gefängniß legen, welches die Polowzier veranlaßete gleich loßzuschlagen.

Bald darauf ließ Swetopolk bey den Polowziern um Herstellung des Friedens anhalten. Selbige wolten von nichts weniger als einem solchen Antrag reden hören, sondern drangen je länger jeweiter in Rußland ein.

Unter allen Soldaten, welche der Swetopolk zusammengezogen hatte, waren nur 80 Mann, welche Lust zum schlagen bezeugeten. Nichts destominder fanden sich einige, so den Rath gaben, es solte der Groß-Fürst auch nur mit die-

sen

sen wenigen auf den Feind loßgehen: Andere dahingegen, welche die Schwäche deßelben gar zu wohl einsahen, stelleten dem Großfürsten vor, er möchte den Wolodimer ersuchen laßen, mit seinen Völckern zu ihm zu stoßen und den Feind des Vaterlandes gemeinschafftl. vertreiben zu helffen. Wolodimer versprach dieses augenblicklich, beredete auch noch dazu den Rostislaw seinen Bruder, daß er mit ihm zugleich wieder den Feind zu Felde zog. Dem ohngeachtet hegete Wolodimer Friedens-Gedancken: Allein der Groß-Fürst war für den Krieg portiret, deswegen stießen auch die Völcker zusammen, welche nach dieser Conjunction bis nach Trepol an dem Stugna Fluß abmarschireten. Hieselbst setzete sich Wolodimer mit der Armee, in Hofnung der Groß-Fürst würde noch wohl zum Frieden zu bereden seyn, aber vergebens. Denn selbiger begehrete nur gleich loßzuschlagen. Es kamen ihm indeßen die Polowzier hierinnen zuvor. Sie schlugen sich gleich durch des Großfürsten Mannschafft hindurch und griffen den Wolodimer mit seinen Trouppen an. Ohngeachtet derselbe unter dem Feind ein großes niedermetzeln anrichtete, muste er dennoch zuletzt sich nach der Flucht umsehen. Diese muste über den Fluß Stugna genommen werden. Beyde Brüder, nemlich Wolodimer und Rostislaw kamen im Uebersetzen über den Fluß in große Gefahr des Lebens. Rostislaw sanck auch würckl. unter, und Wolodimer hatte bey nahe sein Leben gleichfals eingebüßet, als er denselben zu retten trachtete. Wolodimer inzwischen kam glückl. durch. Nur hatte

er viele von seinen Leuten verlohren, dahero seine Zurückkunfft nach Tschernigow sehr betrübt aussahe. Der Groß-Fürst Swetopolk war mitlerweile nach Trepol geflüchtet. Von da gieng er gegen Abend wieder weg und kam bey nächtlicher Zeit in Kiow an. Diese unglückliche Schlacht ereignete sich den 26. May, da eben in der Kirche das Fest der Himmelfahrt Christi gefeyret wurde.

Den untergesunckenen Leichnahm des unglückl. Printzen Rostislaws fand man einige Tage hernach wieder, worauf derselbe nach Kiow abgeführet und daselbst in der Sophien-Kirche beygesetzet wurde.

Kurtz nachdem nahm die feindl. Macht so sehr zu, daß sie auch die Stadt Torschesk belagerten. Der Groß-Fürst machte sich zwar auf, die Stadt zu entsetzen; allein er wurde dermaßen geschlagen, daß er kaum mit 3 von seinen Leuten nach Kiow entrinnen konte. Der Feind setzte nach gewonnener Schlacht die Belagerung der Stadt Torschesk ohne alle Hindernüß fort, welche denn endl. auch an dem Feste der heil. Märtyrer Boris und Gleb mit Feuer zerstöret wurde.

Es starb sonst auch in diesem Jahr den 1. Oct. der Rostislaw des Großfürstens Isiaslaw Sohn. Deßen Leichnahm zu Kiow in der Kirche Mariae Decumanae beygesetzet worden.

Ao. 1694. machte Swetopolk mit denen Polowziern einen Frieden und vermählete sich mit einer Printzeßin des Polowzischen Fürstens Tugorcan.

In

In dem darauf folgenden Sommer kam der Fürst Oleg von Tmutarakan mit einem Kriegsheer von Polowziern vor die Stadt Tschernigow. Wolodimer hielte sich in selbiger verschloßen und währete sich eine Zeitlang, bis Oleg die Stadt in Brand steckete und hernach denen Klöstern scharf zusetzete, da denn endl. Wolodimer mit dem Oleg einen Frieden schloß und darauf nach Perejaslaw seine Residentz verlegte.

Die Polowzier legten indeßen ihre Waffen nicht nieder, sondern lebten in der Gegend von Tschernigow noch immer als Feinde, und zwar, wie man muthmaßete, mit Vorbewust und gutem Willen des Olegs. Dieser war es auch, welcher dieses heydnische Volck nach Rußland hatte kommen laßen.

Den 26. Aug. dieses Jahrs ward Rußland von den Heuschrecken heimgesuchet, welche, desgleichen man in Rußland noch nie gehöret, alle auf dem Felde befindliche Kräuter, Graß und Früchte abfraßen.

In eben demselben Jahr und zwar den 27. April war der Bischof Stephanus von Wolodimer gestorben, welcher vorhero Abt in dem Petscherskischen Kloster gewesen.

Ao. 1095. grieffen die Polowzier mit dem Sohn des Olegs Griechenland feindl. an.

Deßelben Jahres kamen 2 Polowzier zu dem Fürsten Wolodimer nach Perejaslaw. Ihre Nahmen waren Itlar und Kitain. Itlar begab sich in die Stadt hinein und erneuerte den

Frieden, Kitain aber blieb vor dem Wall mit den Seinigen bestehen.

Zur selben Zeit kam auch ein Gesandter von dem Swetopolk aus Kiow, Nahmens Slawäta bey dem Wolodimer an, welcher mit zu allen Rathschlägen gezogen ward. Die Polowzischen Gesandten wurden kurtz darauf erschlagen. Und Swetopolk mit dem Wolodimer schickte an den Oleg eine Gesandtschafft ab, welche den Antrag that, daß Oleg mit dem Großfürsten wieder die Polowzier zu Felde ziehen möchte. Oleg versprach zwar solches, jedoch nahm er nicht einerley Marschroute. Indeßen streifften Swetopolk und Wolodimer auf die feindl. Dörfer und machten an Vieh, Pferden, Camelen und Menschen eine große Beute. Nachgehends schickten sie abermahls eine Gesandtschafft an den Oleg und ließen von ihm begehren, daß er den Sohn des Itlars ihnen entweder tod oder lebendig ausliefern möchte. Dieses Anmuthen schlug Oleg dem Swetopolk und Wolodimer ab, deswegen die Feindschafft zwischen ihnen von Tage zu Tage größer wurde.

Selbigen Jahres giengen die Polowzier vor die Stadt Jurgow und hielten dieselbe ein gantzes Jahr hindurch belagert, weil aber die Polowzier diese Stadt nicht einbekommen konten, giengen sie von da weiter in Rußland hinein. Nach aufgehobener Belagerung machten sämtl. Einwohner sich von da nach Kiow auf. Der Groß-Fürst Swetopolk ließ deshalben eine gantz neue Stadt erbauen, welche er den eben gemeldeten Einwohner von Jurgow und

ihrem

ihrem Bischof **Murin** zu bewohnen eingab und dieselbe nach seinem Nahmen, Swetopolcks-Stadt nennen ließ.

Um das Ende dieses Jahrs gieng der Fürst David Suetoslawitz von Novogrod nach Smolensko. Die von Novogrod schickten alsobald eine Deputation nach Rostow an den Mstislaw Wolodimiritz ab, welche denselben nach Novogrod abholen muste. Da dieser angekommen, trugen sie ihm die Regierung auf und setzten den David Swetoslawitz ab, welcher denn hiernächst seine Residentz zu Smolensko aufschlug.

Auch kam zur selbigen Zeit des Wolodimers Sohn Jsjiaslaw von Kursko nach Murom. Die Einwohner nahmen denselben zu ihrem Regenten auf und legten den Statthalter, welchen der Oleg daselbst hielte, ins Gefängniß.

Wurde Rußland abermahls mit den Heuschrecken geplaget, welche, nachdem sie um Kiow alle Früchte des Feldes abgefreßen, sich weiter nach dem Norden zogen.

An. 1096. schickte der Groß-Fürst Swetopolk mit dem Wolodimer eine Gesandtschafft an den Oleg ab, welche denselben einladen muste nach Kiow zu kommen, damit daselbst vor der Geistlichkeit und dem gantzen Volck die Beschwerden, welche bishero die Rußischen Fürsten gegen einander gehabt, könten beygeleget und zuletzt ein einmüthiger Schluß gefaßet werden, wie Rußland vor den Einfall der heydnischen Völcker in Sicherheit zu stellen sey. Oleg gab hierauf aus Hochmuth und auf Einrathen böser Rathgeber zur Antwort,

daß

daß es ihm nicht anständig sey, sich von Bischöfen oder Aebten oder dem Volck richten zu laßen, weshalben er auch zu seinen Brüdern nicht kommen möchte.

Diese Antwort, aus welcher man zur Gnüge abnehmen konte, daß Oleg lieber den Heyden als seinen Brüdern gegen dieselben beystehen wolte, verdroß dem Großfürsten und Wolodimer so sehr, daß sie mit ihrer Macht schleunig wieder ihn nach Tschernigow aufbrachen. Oleg entflohe den 3. May von da nach Starodub. Swetopolk und Wolodimer seßten demselben gleich nach und belagerten vorbenante Stadt. Die Belagerung hielte über einen Monath zu bederseitigen großem Verlust an. Zulezt kam Oleg aus der Stadt und machte Frieden, welchen ihm auch der Groß-Fürst mit dem Beding zustand, daß er mit seinem Bruder dem Fürsten David nach Kiow als den Großfürstlichen Siz ihrer Vorfahren kommen solte um daselbst alle Streitigkeiten völlig abmachen zu können. Oleg versprach solches und küßete zu mehrerer Bekräfftigung seiner Zusage das Creuz.

Führte der Polowzische Feldherr, Bonák, um Kiow Krieg und steckete das Fürstl. Schloß Berestow in Brand.

Zu dieser Zeit schlug sich einer Nahmens Kura mit denen Polowziern bey Perejaslaw herum. So begab sich auch der Fürst Oleg von Starodub nach Smolensko, weil aber die dasigen Einwohner ihn nicht einlaßen wolten, wandte er sich gen

Resan. Swetopolk und Wolodimer aber kehreten zu den ihrigen.

Deßelbigen Jahrs, lagerte sich der Polowzische Zaar und Schwiegervater des Swetopolks, Tugorkan, vor Perejaslaw. Swetopolk und Wolodimer giengen wieder ihn zu Felde. Und obwohl Wolodimer mehrere Hülffs-Völcker erwartete, so wolte jedennoch Swetopolk davon nichts hören, sondern ließ vielmehr durch seine Cavallerie den Feind sogleich angreiffen.

Es war den 19. Jul. da das Treffen recht angieng, eine große Anzahl Polowzier blieb auf dem Wahlfelde beliegen, und selbst ihr Fürst mit seinem Sohne wurde erschlagen. Swetopolk ließ dieser beyden Leichnahme aufheben, und selbige ohnweit Kiow auf dem Berestowischen Wege begraben.

Noch in diesem Monath überfiel der Polowzische Feldherr Bonák die Stadt Kiow unvermuthet. Er wäre bey nahe in die Stadt hineingedrungen, weil ihn aber dieses fehl schlug, steckete er die Vorstädte, das Kloster Sti. Stephani, imgleichen das Dorf Germanetz in Brand. Hernach erbrach er bey nächtl. Zeit das Petscherskische Kloster, plünderte daßelbe gantz aus, und ließ alle darinnen befindl. heilige Bildnüße mit Gotteslästerlichen Reden verbrennen.

Unter der Zeit, da dieses vorgieng, begab sich Oleg nach Smolensko zu seinem Bruder. Von da aber brach er mit feindl. Macht wieder den Jsjiaslaw nach Murom auf. Jsjiaslaw verstärckete sich deßhalben mit denen Hülffs-Völ-

ckern

ckern des Rostislaws aus Susdal und Belosero. Oleg war hiernächst dem Jssiaslaw nicht mehr gewachsen, dahero ließ er dem Jssiaslaw vorstellen, daß er ihm sein väterliches Erbgut die Stadt Murom zurückgeben und die Beylegung der Streitigkeiten seinem Vater übertragen möchte, als welcher ihn, den Oleg, aus seinem väterl. Gebiethe und Erbtheil vertrieben hätte. Jssiaslaw verwarf diese Vorstellungen, dahero Oleg, welcher sich auf seine gerechte Sache verließ, den Jssiaslaw eine Schlacht lieferte, in welcher nach vielem Blutvergiessen der Sieg auf des Olegs Seite ausfiel. Diese Schlacht geschahe den 6. Sept. und Jssiaslaw Wsewolodiz büßete in selbiger sein Leben ein.

Nach dieser Victorie nahm des Olegs Macht mehr und mehr zu. Er hielte gleich darauf seinen Einzug in die eroberte Stadt Murom. Des erschlagenen Jssiaslaws Leichnam wurde in das dasige Spaski Kloster gebracht, hernach von da nach Novogrod abgeführet und daselbst in der Sophien-Kirchen lincker Hand begraben. Inzwischen ließ Oleg die Einwohner von Rostow, Susdal und Belosero sämtl. in die Eysen schmieden. Theils davon kamen nachgehends wieder frey und der Rest muste ins Exilium wandern. Zuletzt bemächtigte Oleg sich des ganzen Fürstenthums Rostow und Murom, darauf denn derselbe neue Befehlshaber in selbige einsetzte und auch zugleich den ihm zu zahlenden Tribut vorschrieb.

Wenige Zeit hernach kam ein Gesandtschafft von dem Mstislaw aus Novogrod bey dem Oleg an,

an. Diese brachte Friedens-Vorschläge mit, welche dahingiengen, daß Oleg das Fürstenthum Murom behalten, alles übrige aber zurückgeben solte, mit dem fernern Anerbiethen, wie Mstislaw ihn bey seinem Vater wieder aussöhnen wolte, ohngeachtet er Schuld an seines Bruders Tod sey. Oleg hatte zu diesem Antrag gar keine Lust, sondern hegete vielmehr die Gedancken, auch Novogrod wegzunehmen. Deshalben ließ er seinen Bruder Jaroslaw zur Beschützung des Muromischen Fürstenthums zurück, er selbst aber setzte sich mit dem bey sich habenden Kriegsheer unter Rostow. Mstislaw rüstete sich deshalben mit seinen Novogrodern ebenfals zum Krieg. Er schickte einen Nahmens Dobrin Raguilowiz voraus, welcher erstl. diejenigen, so die Contributionen einfoderten, gefangen nehmen ließ. Jaroslaw überbrachte dem Oleg selbst die Nachricht von dem Anmarsch des Mstislaws, dahero derselbe von Rostow nach Susdal gieng. Wie ihm aber die Kundschafft wurde, daß ihm Mstislaw auf dem Fuße nachfolgte, ließ er die Stadt Susdal in Brand stecken und zog sich darauf nach Murom zurück. Mstislaw war kaum zu Susdal angekommen, so schickte er eine abermahlige Gesandtschafft an den Oleg mit Friedens-Vorschlägen nach Murom ab. Oleg nahm selbige verstelleter Weise an, darauf Mstislaw seine Soldaten auseinander gehen ließ. Einige Tage nachdem wurde dem Mstislaw zu einer Zeit, da er weniger denn an einen Krieg, gedachte hinterbracht, daß Oleg mit einer Kriegsmacht im Anzuge wäre und bereits über den

Fluß

Fluß Kläsma gesetzet hätte. Mstislaw brachte in aller Eyle aus Novogrod, Rostow und Belosero eine nicht geringe Mannschafft zusammen und gieng damit außer der Stadt dem Oleg entgegen. Keiner von beyden wolte den ersten Angriff thun und also blieben beyde Armeen vier Tage lang daselbst einer der andern gegenüber bestehen, ohne das geringste zu verrichten. Unter dieser Zeit erhielte Mstislaw einen Succurs von Polowziern, welche ihm sein Bruder Wätschislaw zuführete. Als darauf Oleg den Mstislaw angrif, wurde er geschlagen, so daß er auch anfängl. nach Murom und von da weiter nach Resan entfliehen muste. Beyde Oerter nahm Mstislaw ein und weil er sahe, daß Oleg noch weiter flohe, ließ er ihm aufs neue Friedens-Vorschläge thun, und antragen, daß er sich mit seinen Brüdern setzen möchte, so wolte er für ihn bey seinem Vater, den Wolodimer intercediren. Oleg nahm numehro dieses Anerbiethen mit Freuden an. Darauf kehrete Mstislaw über Susdal nach Novogrod zurück. Alles vorher erzehlte aber trug sich um das Ende des 1096. Jahrs zu.

Ao. 1097. hielten die Rußischen Fürsten Swetopolk, Wolodimer, David Igoriitz, Wasilko Rostislawitz, David Swetoslawitz und Oleg Swetoslawitz einen Congreß. Auf selbigem wurde nun über das allgemeine Beste des Vaterlandes rathgeschlaget. Man kam damit zu Stande. Alle Uneinigkeit und Mißverständnüß wurde beygeleget und einem jeden dieser Fürsten eine gewiße Portion Landes angewiesen. Der getroffene Ver-

gleich

gleich wurde mit Küßung des Creutzes beschworen und man machte sich unter einander verbindl. denjenigen mit gesamter Hand anzugreiffen, welcher inskünfftige wegen seines bekommenen Antheils von neuem Lerm anfangen würde. Nach also geendigtem Congreß kehrete ein jeder zu dem Seinigen.

Swetopolck kam von demselben in Begleitung des Davids Igorewitz nach Kiow zurück. Die Freude war sehr groß, welche die Stadt über diese Vereinigung der Rußischen Fürsten empfand. Allein sothane Einigkeit und brüderl. Liebe war unter denselben von nicht zu langer dauer. Denn es fanden sich Personen, welche dem Fürsten David beredeten, es hege der Wolodimer gegen den Groß-Fürsten und ihn Feindschafft und handle mit beyden betrüglich. Solchen Reden stellete erwehnter Fürst David nicht nur völligen Glauben zu, sondern nahm auch dahero Gelegenheit den Fürsten Wasilko bey dem Groß-Fürsten anzuschwärtzen, indem er demselben zu Gemüthe führete, daß Wasilko derjenige sey, der des Großfürsten Bruder, den Jaropolk, erschlagen habe, und nun auch damit umgienge so wohl den Großfürsten als ihn den David aus dem Wege zu räumen und daß er zu Ausführung dessen sich mit dem Wolodimer vereiniget hätte. Sothane Reden machten den Großfürsten Swetopolk recht bestürtzet, so daß er nicht wuste was er davon gedencken solte, bis er zuletzt dem Fürsten David sagte, GOtt würde sein Zeuge und Richter seyn, soferne er ihm hierinnen die Wahrheit oder

Unwahrheit vorgebracht hätte. Nach einigen hier über gemachten Reflexionen glaubte zulezt Swetopolck, daß das fälschliche Angeben des Fürsten Davids wohl Grund haben möchte. David ergrif diese Gelegenheit sogleich, um den Fürsten Wasilko noch mehr zu verläumden und an die Hand zu geben, wie man deßelben mächtig zu werden trachten müste, weil sonsten weder der Großfürst in Kiow, noch der Fürst David, in Wolodimer, gar zu lange mehr regieren dürfften.

Von allem diesen, was geschmiedet wurde, wuste Wasilko nichts. Er kam den 4. Nov. zu Kiow mit unterschiedl. Waaren an, welche er daselbst wolte verkauffen laßen. Er begab sich sogleich nach seiner Ankunfft in die Kloster-Kirche zu St. Michael, um daselbst seine Andacht zu verrichten. Des folgenden Morgends schickte der Groß-Fürst zu ihm und ließ ihn bitten, bis zu seinem Nahmens-Tage in Kiow zu verweilen. Wasilko ließ sich entschuldigen, daß er so lange nicht warten könte. David gab sich ebenfals Mühe den Wasilko zu bereden, daß er des Groß-Fürsten Bitte willfahren möchte, da aber solches vergeblich gewesen, stellete David dem Groß-Fürsten abermahls vor, daß derselbe zu Vermeidung mehrerer Verdrießlichkeiten den Wasilko solte gefangen nehmen laßen, und möchte der Groß-Fürst denselben ihm nachgehends anvertrauen. Hierzu gab nun Swetopolck seine Einwilligung und ließ darauf den Wasilko ersuchen, daß, wo er bis zu deßelben Nahmens-Tag nicht warten könte, er wenigstens ihm und dem David noch selbigen Tages die Ehre

seines Besuchs gönnen möchte, um Abschied von einander nehmen zu können. Wasilko wuste noch zur Zeit von allen hinterlistigen Nachstellung des Davids nichts. Er setzte sich dahero mit wenigen seiner Bedienten zu Pferde und ritte nach Hofe. Eine bekante Person warnete zwar den Wasilko unter Weges er möchte nicht nach Hofe gehen, weil man ihn daselbst würde gefänglich anhalten, allein sein gutes Gewißen machte, daß er diese Warnung nicht achtete. Bey darauf erfolgter Ankunfft bey Hofe wurde er in ein Zimmer geführet, woselbst der Groß-Fürst ihn mit vieler Ehrens-Bezeugung empfieng. Nach unterschiedl. Freundschaffts-Reden, wodurch der Groß-Fürst den Wasilko zu bereden suchte, bis auf den Abend bey ihm zu bleiben, konte derselbe jedoch nichts mehr erhalten, als daß er versprach mit ihm zu frühstücken. Swetopolk verließ ihn darauf mit dem David allein, um hierzu die nöthige Anstalten machen zu laßen. David saß mitlerweile als ein stummer und tauber Mensch bey dem Wasilko, bis daß er zuletzt auch von demselben weggieng und sich entschuldigte, daß er ihn auf eine Weile alleine laßen müste. Kaum war derselbe heraus, so ließ man die Thüre zuriegeln und darauf den Wasilko mit Stricken gebunden die gantze Nacht im Gefängnüß liegen.

Alles dieses trug sich den 5. Nov. zu. Des folgenden Tages ließ der Groß-Fürst alle Bojaren und auch die Bürger zusammenberufen. Selbigen eröfnete er hierauf, was der Fürst David auf den Wasilko angegeben, nehmlich daß er des Großfür-

sten Bruder erschlagen und sich nun zum Unter-gang seiner Regierung mit dem Wolodimer in eine Verschwörung eingelaßen habe. Diese stimmeten demnach sämtlich dahin, daß Wasilko seines Kopfes verlustig sey, soferne der Fürst David die Wahrheit auf ihn angegeben, solte aber dieses nicht seyn, daß GOtt deshalben seine Rache an den David ausüben wolle. Sobald die Geistlichkeit von dieser falschen Anklage Nachricht hatte, legte dieselbe bey dem Swetopolk für den Wasilko eine Vorbitte ein. Der Großfürst nahm selbige zwar an, jedoch David verlangte, daß man ihn zur verdienten Strafe ziehen solte, fieng auch algemählig von Ausstechung der Augen an zu reden, mit der Vorstellung an den Großfürsten, daß wenn man den Wasilko nicht gefänglich einschlöße, sondern ihn vielmehr loßließe, er, der David, Gefahr liefe sein Fürstenthum zu verlieren. Ob nun wohl der Großfürst diesem ohngeachtet den Wasilko loß zu laßen trachtete, so wolte jedoch anjetzo der Fürst David solches nicht mehr zugeben, sondern ließ noch dieselbige Nacht den Wasilko gefänglich nach Bielgorod in Kiow abführen. Hieselbst wurde dieser unglückliche Fürst in ein schlechtes Hauß gebracht, allwo er schon jemand vor sich fand, welcher die Instrumenten scharf machte, so zu Ausstechung seiner Augen solten gebrauchet werden. Als er sich also von aller Hülffe verlaßen sahe, rief er GOtt, daß er ihm in diesem Unglück beystehen möchte, ernstlich an. Es waren aber des Großfürsten Stallknecht Snowid Isetschewitsch und einer mit Nahmen Dmitri, welcher gleichen Ca-

racter

racter bey dem Fürsten David bekleidete, abgefertiget, um diese Execution verrichten zu laßen. Selbige breiteten anfängl. eine Tapete auf der Erden aus, nach dem warffen sie den Fürsten Wasilko mit vieler Mühe auf dieselbe nieder, als dann hielten sie denselben mit zween über die Brust gelegten Brettern so feste, daß er sich nicht zu rühren vermogte. Darauf trat der Schafhirte des Großfürsten, Berdi, hinzu, um schon erwehnte unglückselige Execution an den Fürsten Wasilko zu vollziehen. Berdi machte demselben beym abschneiden der Augenlieder, eine große Wunde in dem Gesichte. Nachdem nahm er ihm mit einem Meßer einen Augapfel nach dem andern aus. Von selbigen Augenblick an lag Wasilko gleichsam als Tod auf der Tapete ausgestrecket. Seine Bediente legten ihn sogleich auf einem Wagen um ihn nach Wolodimer abzuführen. Bey Swischenski musten sie über eine Brücke mit ihrem Herrn fahren. Daselbst hielten sie eine Weile still und ließen inzwischen deßen Unter-Kleid und Hemd von einer gegenwärtig seyenden Priesters Frau abwaschen und bedeckten denselben wieder damit ohngeachtet beyde noch naß waren. Hievon erweckte der Fürst und frug wo er wäre. Als man ihm solches gesagt, bat er um einen Trunck Wasser, nach deßen Genießung er von einer Ohnmacht befallen wurde. Sobald er sich in etwas wieder ermuntert hatte, verlangte er seine mit Blut beschmutzte Kleider, weil er, wie er sagte, in selbigen zu sterben, und auch vor dem Göttl. Richter-Stuhl zu erscheinen wünschte. Selbigen

Tages fuhren sie, ohngeachtet es kotigt Wetter, geschwind mit ihm fort, so daß sie auch noch bey Tage nach Wolodimer kamen allwo David denselben gefänglich bewahren ließ.

Wolodimer inzwischen war kaum benachrichtiget worden, wie es mit der Gefangennehmung des Wasilko zugegangen, und wie man ihm darauf so gar die Augen ausgestochen, so vergoß er eine Menge Thränen, indem dieses eine That war, wovon man in Rußland vordem niemahls etwas gehöret hatte. (*) Er ließ auch ohngesäumt denen Söhnen des Swetoslaws, David und Oleg, hievon Nachricht geben. Selbige verfluchten nicht nur diese That sondern zogen auch einiges Kriegsvolck zusammen, mit welchem sie zu dem Wolodimer aufbrachen. Nach geschehener Zusammenstoßung der Trouppen beschloßen erwehnte 3 Fürsten einmüthiglich eine Gesandtschafft an den Swetopolk abzuschicken, welche denselben befragen solte, aus was Ursachen er den Fürsten Wasilko seines Gesichts berauben laßen und eine That von übler Nachfolge begangen, dergleichen vordem in Rußland noch nie erhöret worden. Mit dem fernern Zusatz, daß so ja der Fürst Wasilko etwas strafwürdiges begangen, es sich gebühret hätte demselben auch in ihrem Beysein den Proceß zu machen. Sothane Gesandtschafft erhielte auf ihr Anbringen von dem Großfürsten Swetopolk zur Antwort, daß der Fürst David Igorewitz den Wasilko angegeben,

(*) Das Ausstechen und Blenden der Augen war damahls in Griechenland zur Mode geworden, und scheinet der Fürst David solches von daher entlehnet zu haben.

ben, daß er derjenige gewesen, der des Groß-fürsten Bruder den Jaropolk erschlagen habe; daß er numehro auch ihm dem Großfürsten nach dem Leben stehe, um solcher gestalt seine Fürstenthümer und Lande an sich zu bringen; daß er hierüber ein Bündniß mit dem Wolodimer geschloßen, welche beyde nun gemeinschafftl. Sache macheten, damit Wolodimer die Großfürstl. Regierung über Kiow und der Wasilko die Fürstl. Regierung von Wolodimer an sich reißen könte. Er habe also hierinnen Sicherheit vor sein Leben schaffen müssen, zudem habe er auch nicht dem Wasilko die Augen ausstechen laßen, sondern solches sey ein Werck des Fürsten Davids Igorewitz, welcher auch mehrgedachten Fürsten Wasilko bey sich im Hause gehalten. Hierauf erwiederte nur die Gesandtschafft, es sey doch solches ohne Vorbewust des Großfürsten nicht geschehen. Zu geschweigen daß Kiow nicht die Residentz des Davids, sondern des Großfürsten sey, und nahm so dann von dem Großfürsten Abschied.

Des folgenden Morgens waren die Fürsten Wolodimer, David und Oleg willens über den Dnieper zu gehen, um den Großfürsten anzugreifen. Dieser war auf die Flucht bedacht, allein die Kiowischen Einwohner verhinderten ihn daran, indem sie die verwittwete Großfürstin des Wsewolods und den Metropoliten Nicolaum an den Wolodimer abschicketen, um diese Sache beyzulegen und zu vermitteln, daß er deshalben weder mit dem Swetopolk noch jemanden anders in Rußland Krieg anfangen möchte, wodurch denen Fein-

den des Rußischen Landes, nemlich denen benachbahrten Heyden, Gelegenheit könte an die Hand gegeben werden, bey solcher innerl. Unruhe selbst zur Verherung und unersätzlichen Schaden des Rußischen Landes die Waffen zu ergreiffen. Diese Vorstellungen einer Mutter, die Wolodimer aufs höchste verehrete, durchdrungen deßen Hertz, so daß er derselben und dem Metropoliten in allem willfahrete. Es war auch sonsten Wolodimer ein sehr Gottesfürchtiger Herr, der große Liebe zu dem Geistlichen und Munchs-Orden trug, Fremden und Armen Brod gab und zudem überhaupt gegen jederman recht mildthätig war.

Nach so glücklich ausgerichteter Sache kehrete die verwittwete Großfürstin mit dem Metropoliten nach Kiow zurück. Beyde hinterbrachten dem Swetopolk und dem Kiowischen Volck wie willig sich der Fürst Wolodimer zum Frieden finden lassen. Darauf traten alsobald einige verständige Personen zu, welche dem Großfürsten starck zuredeten mit dem Wolodimer eine Pacification zu errichten und den Fürsten David entweder selbst oder durch andere mit Krieg verfolgen zu laßen. Diese Bedingungen des Friedens nahm endl. der Großfürst an und beschwur dieselbe mit mündlicher Berührung des Creutzes.

Zu dieser Zeit, schreibt der Autor, habe er sich zu Wolodimer aufgehalten, woselbst auch damahls annoch der unglückliche Wasilko von zween Bedienten des Davids Igorewitz bewachet worden. Er meldet dabey ferner, daß einsmahls gegen die große Fasten erwehnter

Fürst

Fürst David ihn zu Nachts-Zeit zu sich bitten laßen. Wie er zu ihm gekommen habe er denselben in Gesellschafft vieler andern guten Freunde angetroffen. So dann habe der Fürst dem Auctori erzehlet, daß der Fürst Wasilko einsmahls in einer Nacht zu seinen Bewachern dem Ulan und Koltsch gesaget, daß der Wolodimer mit dem Swetopolk wieder ihn mit feindlicher Macht kommen würden, jedoch wolte er dem David wohl rathen, daß er jemanden an den Wolodimer abschickete, der ihm dieses Vorhaben ausreden könte. Hiernächst habe David den Autorem gebeten, er möchte zu dem Wasilko gehen und demselben in seinem Nahmen vorstellen, wie Wolodimer viel eher umkehren würde, wenn der Wasilko selbst deshalben an ihn schickete. Er erbiethe sich mithin dem Wasilko eine ihm selbst beliebige Stadt von den seinigen und zwar entweder Wsewolosch oder Schepol oder auch Peremisl zu geben.

Es ist deshalben der Autor auch zu dem Wasilko gegangen, welchem er alles hinterbracht, was David ihn anbefohlen, worauf Wasilko anfänglich zu ihm gesagt, er hätte solches nicht gedacht, vielmehr hätte er seine gantze Hofnung auf GOtt gestellet; Jedoch wäre er willig zu dem Wolodimer zu schicken, damit nicht seinethalben unschuldiges Blut möge vergoßen werden. Ein andermahl hat Wasilko den Autorem genötiget sich bey ihm zu setzen, da er so dann demselben erzehlet, wie er gehöret habe, daß David ihn nach Pohlen habe schicken wollen. Es schiene also, daß er sich mit seinem Blute noch nicht genug müße gesättiget ha-

ben, sondern daß ihm noch darnach dürsten müße, maaßen ihn die Pohlen nur todschlagen würden, als welchen er, um Rußland zu rächen, vielen Schaden zugefüget habe, wiewohl er sich doch eben deswegen nicht fürchten wolle, weil er bekenne, daß der Höchste also seinen Hochmuth strafen müße. Denn seine Freude sey nur gewesen Blut zu vergießen, und habe er einsmahls als die Nachricht von dem Anmarsch der Berendítscher, Petscheneger und Türcken eingelauffen, nur gewünschet, daß der Feind schon da seyn möchte, weil er so dann seine Brüder Wolodar und David hätte bitten wollen, ihm ihre junge Mannschafft zu geben, um mit selbigen wieder den Feind zu gehen. Er selbst aber habe einen Einfall in Pohlen vorgehabt, um Rußland an selbigem zu rächen. Nächst diesem wäre er willens gewesen eine Colonie von denen an der Donau wohnenden Bolgaren zu sich kommen zu laßen. Und dann habe er auch vorgehabt den Swetopolk und Wolodimer zu bitten, daß sie ihn wieder die Polowzier aussenden möchten, um entweder Ruhm zu erlangen oder auch sein Leben vor Rußland aufzuopfern. Dieses wären seine Gedancken gewesen und sonst keine andere, zudem habe er auch niemahls etwas Böses wieder seine Fürstl. Brüder im Sinn gehabt, daß ihn der Höchste deshalben hätte strafen können.

Inzwischen nahete in diesem Jahr der Char-Freytag heran. An selbigem gedachte der Fürst David Igorewitz das Gebiethe des Wasilko zu occupiren. Es kam aber der Fürst Wolodar, des Wasilko Bruder, dem David bey Buschka entgegen,

gen, welcher sich darauf in diese Stadt verschloß, weil er sich nicht getrauete dem Wolodar im Felde gewachsen zu seyn. Die Stadt wurde belagert und endlich die Belagerung derselben nach Freylaßung des Wasilko, worüber man inzwischen Unterhandlungen gepflogen, wieder aufgehoben.

Bald hernach zu Anfang des Frühlings überzog Wasilko und Wolodar den David mit Heersmacht. Gleich im Anfange erstiegen sie die Stadt Wsewolosch. Selbige wurde in Brand gestecket und Wasilko gab noch dazu den Befehl, zur Rache alle Einwohner niederzumachen.

Darauf rückten sie vor Wolodimer, in welcher sich der David mit seiner Besatzung verschlossen hielte. Beyde Fürsten ließen denen Einwohnern hineinsagen, sie wären nicht wieder die Stadt selbst, sondern wieder ihre Feinde, den Turák, Lazarus und Wasili gekommen, als welche dem David zu einer so schändlich an den Wasilko ausgeübten That verleitet hätten. Es möchten also die Einwohner erklären, ob sie selbige lieber ausliefern als für sie fechten wolten. Selbige waren aber schon durch Vorsorge des Davids nach Lutzko gebracht worden, dahero sich Wasilko und Wolodar ohnverzüglich dahin wandten. Indeßen war Turák jedoch bereits nach Kiow entflohen. Lazarus und Wasili aber hielten sich bey einem, Turinik mit Nahmen, verborgen, der selbige auf Befehl des Davids ausliefern muste. Beyde wurden des folgenden Tages an 2 Pfälen festgemachet und mit Pfeilen langsam zum Tode gebracht.

Als dieses der David Igorewitz hörete gieng

er

er nach Pohlen zu dem Wladislao und suchte bey demselben Hülffe. Es zahlete demselben David 50 Griven Goldes, auf das er ihn wenigstens mit dem Swetopolk wieder aussöhnen möchte. Die Pohlen kamen darauf vor Bereſt, welches sie belagerten. Swetopolk selbst hielte mit seinen Völckern zur Seiten der Stadt, die Pohlen aber hatten sich an dem Fluß Bug gelagert. Der Groß-Fürst ließ hiernächst denen Pohlen, um die Auslieferung des Davids von ihnen zu erlangen, viele Geschencke anbiethen, es war aber vergeblich und die Belagerung wurde je länger, je hefftiger fortgesetzet. Mstislaw der die Stadt defendirte, wurde kurtz nachdem mit einem Pfeil erschoßen. Dessen Tod hielt man 3 gantzer Tage verborgen und in solcher Zeit wurde dieser Todesfall, imgleichen die höchste Noth, in welcher die Belagerten sich befanden, dem Swetopolk zu wißen gethan. Hierauf sendete der Großfürst den Woywoden Putat der Stadt zu Hülffe. Selbiger schlug die Belagerung den 5. Aug. um Mittags-Zeit auf, zu einer Stunde, da die Belagerer sehr sicher waren und auch der Fürst David sich hatte schlafen geleget. Die Belagerten thaten zugleich einen Ausfall, da so dann der Fürst David von beyden Seiten angegriffen wurde, so daß er zuletzt nach einer nicht geringen Niederlage zu denen Polowziern entfliehen muste. Bald darauf kam derselbe mit einer Polowzischen Kriegsmacht unter des Bonáks Commando zurück und grif den Printzen Stoscha, des Davids Swetoslawitz Sohn an. Es fielen unterschiedl. kleine Treffen vor, bis zuletzt ebenerwehnter

ter Stoscha mit dem David einen Frieden schloß und von Lutzko zu seinem Vater nach Tschernigow abgieng. David nahm darauf auch die Stadt Wolodimer wieder ein und hielte daselbst seine ordentl. Residentz.

Des folgenden Jahrs beriefen Swetopolk Wolodimer, David und Oleg den Fürsten David Igorewitz zu sich und wolten nicht daß er Wolodimer behalten solte, sondern gaben ihm in dem Jahr 1100 die Stadt Dorogobusch zu seiner Residentz ein, in welcher er auch nachgehends gestorben ist. Swetopolk aber nahm die Stadt Wolodimer in Besitz und setzte seinen Sohn Jaroslaw dahin.

Ao. 1098. zogen die Fürsten Wolodimer, David und Oleg wieder den Swetopolk zu Felde, es wurde aber bald wieder Frieden gemachet.

Ao. 1099. grief Swetopolk den David Igorewitz in der Stadt Wolodimer feindlich an und jug ihn wiederum nach Pohlen. Deßelbigen Jahres wurden die Ungarn bey Peremisl geschlagen. Auch ist annoch in diesem Jahre den 12. Jul. der Printz Mstislaw des Swetopolks Sohn gestorben.

Ao. 1100. hielten Swetopolk, Wolodimer, David und Oleg den 10. Aug. abermahls einen Congreß, auf welchem der Fürst David Igorewitz den 30. Aug. ebenfals erschiene. Selbiger gedachte seine Sache gut zu machen, allein die Fürsten waren mit seiner vorgebrachten Beschützung nicht zu frieden, sondern setzten sich zu Pferde und nahm ein jeder von ihnen mit seinem Geleit einen besonderen Stand ein, da immittelst der Fürst

David Igorewitz, weil sie ihn nicht zu sich laßen wolten, gantz allein bestehen blieb. Nachdem wurde über deßen Sache umständlich deliberiret. Man fällete auch ein Urtheil, welches dem David durch eine Deputation mündlich kund gemachet wurde. Dieses Urtheil gieng nun dahin, wie nemlich seine Brüder, die obengemeldete Rußische Fürsten nicht weiter zugeben wolten, daß er seinen Fürstl. Sitz zu Wolodimer länger habe, alldieweil er gegen sie das Meßer entblößet, desgleichen in Rußland noch nie erhört gewesen. Sie verlangten ihn eben deswegen nicht gefänglich zu halten, wolten ihm auch mehreres Leyd nicht zufügen, sondern erlaubten ihm vielmehr, daß er in Boschko zu Ostros residiren könne. Swetopolk gebe ihm noch dazu die Städte Duben und Tschertoriesk, Wolodimer schencke ihm 200 Griwen, und David und Oleg eben so viel. Hiernächst wurde an den Wolodar und Wasilko eine Gesandtschafft abgelaßen, welche dem Wolodar besonders antrug, daß er seinen geblendeten Bruder zu sich nehmen und mit demselben gemeinschaftlich zu Peremisl regieren möchte, oder er möchte auch ihnen seinen Bruder zuschicken, so wolten sie für deßen Unterhalt sorgen; ihre Bauren und das gemeine Volck aber solte er wieder zurückgeben.

Mit diesem Spruch waren Wolodar und Wasilko gar nicht zu frieden. Inzwischen hielte David seinen Hof in Boschko. Nachdem gab Swetopolk demselben noch die Stadt Dorogobusch, worinnen er auch sein Leben geendiget hat. Die Stadt Wolodimer aber bekam Jaroslaw des Großfürsten

Ao. 1101. starb der Polowzische Fürst Wsesslaw.

In demselben Jahr rüstete sich der Fürst Jaroslaw, des Jaropolks Sohn, in Berest zum Kriege. Dieses nahm der Groß-Fürst übel auf, deshalben er besagte Stadt belagern und gedachten Fürsten nachgehends gefänglich nach Kiow bringen ließ. Auf Vorbitte des Metropoliten und der Aebte aber wurde Jaroslaw wieder auf freyen Fuß gelaßen.

So schloßen auch in diesem Jahr die Fürsten Swetopolk, Wolodimer, David, Oleg und Jaroslaw ein Bündniß mit einander. Bald hernach schickten die Polowzier eine Gesandtschafft an dieselben, welche bevollmächtiget war einen Frieden zu schließen, der auch im September zu stande kam.

Ao. 1102. flüchtete Jaroslaw Jaropoltschitz aus Kiow weg. Dis geschahe den 1. Oct allein der Großfürstl. Printz Jaroslaw brachte denselben annoch in diesem Monathe gefänglich nach Kiow zurück, da denn der Swetopolk ihn wieder ins Gefängnüß setzen ließ.

In dem folgenden December entstand zwischen dem Swetopolk und Wolodimer ein Streit, wer das Fürstenthum Novogrod haben solte. Mstislaw des Wolodimers Sohn hatte seith 1095 daselbst regieret. Swetopolk aber meynete, daß es ihm gehöre. Die Novegroder gaben hierinnen zuletzt den Ausschlag, indem sie eine Deputation an den Großfürsten abordneten, welche befehliget war demselben zu erklären, daß sie weder den Großfürsten selbst noch deßen Sohn, wenn er auch 2

Köpfe

Köpfe hätte, zum Regenten haben wolten, worauf denn nach einigen annoch gepflogenen Streitigkeiten der Fürst Mstislaw Volodimiritz nach Novogrod wieder gebracht wurde.

Sonst wurde in diesem Jahr den 29. Jan. ein Zeichen am Himmel wahrgenommen, indem es 3 Nächte nacheinander nicht anders aussahe, als stünde der Himmel in Flammen, welche von Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht aufschossen und den Himmel so hell machten, als ob er von dem Mond erleuchtet wurde. (*) Den 5. Febr. sahe man ein Zeichen an dem Mond und den 7. deßelben Monaths, war die Sonne mit 3 Ringen umgeben. Es entstand hierüber eine allgemeine Furcht unter den Leuten, welche deshalben GOtt anriefen, daß er diese Zeichen zum Guten wenden wolle, welches denn auch im folgenden Jahr geschehen.

Ao. 1103. genoß Rußland, nach der einige Jahre her angehaltenen innerl. Unruhe, endlich einer stillen Ruhe. Sämtliche Rußische Fürsten vereinigten sich deswegen dahin, um die Macht der Polowzier mit zusammengesetzten Kräften einzuschräncken. Wenige Zeit hernach kamen die Rußischen Fürsten, besonders aber Sweropolk und Wolodimer zu-

(*) Es ist dieses Himmels-Zeichen ohne allem Zweiffel und so wie es die Beschreibung selbst giebt, nichts anders als ein Nordlicht gewesen, so seine natürliche Ursachen hat. So wie denn auch die übrigen Zeichen Neben-Monden und Neben-Sonnen oder Monden- und Sonnen-Höfe werden gewesen seyn.

zusammen und überlegten wie die Sache anzugreiffen. GOtt gab ihnen endlich ins Hertz, daß sie einmütiglich beschloßen, die Polowzier in ihrem eigenen Lande mit gesamter Macht heimzusuchen. Nur stimmeten diese beyde Fürsten nicht überein, zu welcher Jahrszeit diese Expedition vorzunehmen sey. Swetopolk war der Meynung, man solte selbige nicht im Frühling unternehmen, damit der Landmann in Bebauung des Feldes keinen Mangel an Pferden leyden möchte. Wolodimer dahingegen wolte, daß zu dieser Zeit der Einfall geschehen solte, weil eben der Frühling diejenige Jahres Zeit wäre, zu welcher die Polowzier pflegten ihre Streiffereyen in Rußland zu thun, und Pferde und Vieh wegzutreiben, bevor noch der Bauersmann den Acker bestellet hätte.

Alle Rußische Fürsten fielen dieser Meynung des Wolodimers bey, außer Oleg, welcher zu allen Zeiten einen Feldzug wieder die Polowzier dem Rußischen Lande nicht vortheilhafft zu seyn hielte. Endlich gieng der Aufbruch folgendermaßen vor sich. Wolodimer hatte nach Perejaslaw den Vormarsch. Auf ihn folgte der Großfürst Swetopolk. Hinter diesem drein marschireten der David Swetoslawitz und David Wseslawitz. Nach selbigen kam Mstislaw ein Enckel des Igors und zuletzt die Fürsten Wätscheslaw Jaropoltschitz und Jaroslk Wolodimiritz. Ein Theil der zusammengebrachten Mannschafft war beritten, der andere aber lag auf Fahrzeugen. Beyde hatten ihre Route längst dem Dnieper hinunter bis zu den Porogischen Wasserfällen, allwo diejenigen, so zu Wasser gefahren,

ausstiegen und sich ebenfalls zu Pferde setzten. So denn erreichten sie nach vier Tagereisen den Ort Suten.

Als mitlerweile die Polowzier von dem Anmarsch der Rußen waren benachrichtiget worden, versamleten sich dieselben in großer Anzahl und deliberirten mit einander, was anzufangen Einer unter denselben, Urussoba, rieth man solte bey denen Rußen um Frieden anhalten, weil man mit einem Feinde zu thun hätte, der mit den Polowziern in Ansehen des vielen Drangsals, welches Rußland von ihnen bishero erleiden müßen, scharf umgehen würde. Allein diesem wiedersprach einer Nahmens Modi, als welcher vorstellete man hätte sich nicht nötig zu fürchten, indem ihnen, wenn die Rußische Armee geschlagen wäre, der Weg nach Rußland offen stünde, da sie so dann alle Russische Städte wegnehmen könten, welche ihnen schwerlich jemand wieder entreißen würde. Diese Vorstellung munterte die Polowzier auch so weit auf, daß sie den Altunopa, einen ihrer tapfersten Feldherrn, voraus schickten. Selbigem rückten die Rußischen Fürsten entgegen, um ihn von dem Einfall in Rußland abzuhalten. Wenige Tage hernach griffen sie diesen Polowzischen Feldherrn unversehens an und erschlugen ihn mit allen den Seinigen, daß auch kein einiger davon kam. Das gantze zurückgebliebene Corps der Polowzier nahm hierauf die Flucht, von welchem denn ebenfals noch viele niedergemachet wurden. Es war der 4. April, da diese Schlacht geschahe. Zwantzig Polowzische Fürsten kamen in derselben ums Leben. Die bekantesten

kantesten davon waren die Fürsten Urussoba Kotschii Jaroslanop, Kunam, Kurtok, Tschenegrepa u. Surbar. Unter denen Gefangenen befand sich vor andern der berühmte Weleduſa. Man führete denselben sogleich dem Großfürsten vor, Weleduſa both Gold, Silber, Pferde und allerley Lastthiere zu seiner Auslösung an. Es ließ ihn aber der Großfürst zu dem Wolodimer führen, als welcher sich in diesem Kriege durch seine Tapferkeit und Kriegs-Wißenschafft vor allen andern hervorgethan hatte. Selbiger führete dem Waleduſa zu gemüthe, daß er so offt Eydbrüchig geworden und in Rußland eingefallen wäre, wodurch vieles Christen-Blut vergoßen worden, welches nun wieder an ihn solte gerochen werden. Mithin ertheilete er Befehl den Waleduſa zu tödten, welches Urtheil denn auch alsobald vollstrecket wurde. Die Beute, welche man machte, war überaus groß. Und zwar so nahmen die Russen alles Gold, Silber, Pferde, Last-Thiere und Schafe weg, so sie nur funden, und kehreten zuletzt mit vielen gefangenen Petschenegern und Türcken nach Rußland zurück.

Den 1. Aug. dieses Jahrs kamen die Heuschrecken abermahls anfliegen. Und den 18. dieses Monaths ließ Swetopolk die Stadt Jurow zerstören, welche schon vormahls von denen Polowziern mit Feuer verheeret worden.

Selbigen Jahrs hatte der Fürst Jaroslaw mit denen Morduinen Krieg und ist von selbigen den 4. Mart. geschlagen worden.

Ao. 1103. wurde des Großfürsten Tochter die Predslawa, nach Ungarn an einen dasigen Königl.

Prinzen vermählet. Dahingegen wurde dem Großfürsten in diesem Jahr wiederum ein Printz gebohren, welcher den Nahmen Brätschislaw erhielte.

Ao. 1106. führeten die Polowzier um Saretschka Krieg; Swetopolk schickte aber den Jan und Wanka Sachartschitz wieder sie aus, welche die Polowzier schlugen und die gemachte Beute denenselben wiederum abjugen.

In demselben Jahre entschlief in dem Petscherskischen Kloster der Münch Jan Staretz in dem 90. Jahr seines Alters. Der Autor giebt ihm das Zeugnüß, daß er ein rechtschaffenes tugendhaffres Leben geführet, von dem er vieles gehöret habe, welches in dem gegenwärtigen Chronico aufgezeichnet worden.

Noch haben selbigen Jahrs die Wseslawischen Prinzen den Simegol angegriffen und von dessen Leuten 9000 Mann erleget.

Ao. 1107. streiffete der Polowzische Feldherr Bonäck abermahls bis an Perejaslaw, und bekam viele Pferde, so er sämtlich wegtreiben ließ. Bald darauf kam dieser Bonäck mit dem ältern Scharukan und vielen andern Polowzischen Fürsten wieder und schlug sein Lager bey Liubna auf. Swetopolk, Wolodimer, Oleg, Suetoslaw, Mstislaw, Wätscheslaw und Jaropolk giengen mit den ihrigen über den Fluß dem Feinde entgegen und fielen das feindliche Lager früh morgens um 6 Uhr mit vielem Geschrey an. Hierüber geriethen die Polowzier in Schrecken und nahmen die Flucht, auf welcher ihnen die Rußische Völcker.

cker bis Chorola nachsetzeten. Taß, des Bonáks Bruder, wurde in dieser Schlacht niedergehauen. Die gemachte Beute wurde den 12. Aug. nach Kiow abgeführet, allwo die Rußischen Fürsten einen solennen Feyertag dieses Sieges halber celebrireten.

In eben diesem Jahre waren die Fürsten Wolodimer, Oleg und David zu den beyden Ajeps abgereiset, mit welchen sie einen Frieden schloßen, womit man den 12. Jan. zu Stande kam. Darauf vermählete der Fürst Wolodimer seinen Prinzen Jurje mit der Tochter des Ajeps und Enckelin des Osenews, Oleg aber nahm für seinen Sohn die Tochter des andern Ajeps, so eine Enckelin des Grigrenews war. Des folgenden Monaths und zwar den 5 Febr. verspürete man vor Anfang der Sonnen ein Erdbeben.

Ao. 1108. ist das Waßer in dem Dnieper, Desna und Pripet außerordentlich hoch gewesen, und der Theodosius Kiovienſis canonisiret worden.

Ao. 1109. starb die Printzeßin Eupraxis, des Wsewolods Tochter. Auch nahm in diesem Jahr der Dmitri Jworowitz das Städtgen Polewezki an dem Don ein.

Ao. 1110. zogen Swetopolk, Wolodimer und David wieder die Polowzier im Frühling zu Felde, kamen aber mit ihrem Kriegsheer unverrichteter Sachen bald wieder zurück.

Ao. 1112. überzogen die Rußischen Fürsten Swetopolk, Jaroslaw, Wsewolod, Wolodimer, Swetoslaw, Jaropolk, Mstislaw, Da-

vid Swetoslawitz und ein Sohn des Rostislaws die Polowzier von neuem mit Krieg. Den 24. Mart. fiel zwischen beyden Kriegsheeren eine Schlacht vor, in welcher die Rußischen Fürsten den Sieg davon trugen.

Ao. 1113. bekriegete Jaroslaw des Swetopolks Sohn die Jatwägen zum zweiten mahle mit glückl. Erfolg. Auch starb den 25. May selbigen Jahres der Fürst David Igorewitz, welchem den 3. Nov. darauf des Wiewolods Tochter, die Printzeßin Anna, im Tode nachfolgete.

Ao. 1114. war den 12. Jan. ein Zeichen an der Sonne, so daß sie nicht anders denn der Viertel-Mond aussahe.

Den 29. Mart dieses Jahrs verließ der Großfürst Michael Swetopolk (*) dieses Zeitliche. Darauf kam Wolodimer nach Kiow und trat die Großfürstl. Regierung daselbst an.

Ao. 1115. folgte Oleg Swetoslawitz den 18. Aug. dem Großfürsten Swetopolk in der Ewigkeit nach: Wolodimer aber führete in diesem Jahr ohnweit Menesk Krieg und ließ durch seine Printzen die Stadt Drutesk wegnehmen.

Ao. 1116. zerstörete Jaropolk Wolodimiritz die Stadt Schelin Druzanow und führete sämtl. Einwohner in die Gefangenschafft.

So zog auch in demselben Jahr des Groffürsten

(*) So findet man gemeiniglich diesen Großfürsten in der Chronologia Kiovienſi benennet, und scheinet es, daß der erstere Nahme Michael der Taufnahme, und Swetopolk der Zunahme gewesen sey.

sten Schwager und Feldherr, Leonti Ogenowitz wieder den Griechischen Kayser Alexium zu Felde und nahm unterschiedliche an der Donau gelegene Städte weg.

Nicht weniger that obenerwehnter Jaropolk in das an dem Don gelegene Land der Polowzier einen Einfall, machte viele Gefangene und eroberte noch dazu die 3 Städte Balin, Tschewschlujew und Sugrow.

Ao. 1117. nahm Wolodimer seinen Sohn Mstislaw von Novogrod weg und überließ desselben Sohn die dasige Regierung.

Ao. 1118. brach Wolodimer wieder den Jaroslaw Swetopoltchitz auf, um denselben in Wolodimer zu bekriegen. Nun wurde zwar der Jaroslaw mit dem Großfürsten wieder ausgesöhnet, allein das gute Vernehmen zwischen beyden währete nicht lange, indem.

Ao. 1119. erwehnter Jaroslaw nach Pohlen gieng. Der Großfürst übertrug darauf seinem Printzen Roman die Fürstl. Regierung über Wolodimer.

Starb der Griechische Kayser Alexius, dem sein Sohn Johannes Porphyrogenitus in der Regierung folgete.

Nicht weniger starb den 15. Jan. der Fürst Roman von Wolodimer, worauf der Großfürst die Fürstl. Regierung zu Wolodimer seinem zweyten Printzen Andreas übertrug. Auch verschied

annoch in diesem Jahr der Fürst Gleb Wseslawiß.

Ao. 1120. überzog des Großfürsten Sohn Jaropolk die Polowzier jenseits dem Don mit Kriege, weil aber sich daselbst kein Feind sehen ließ, kehrete er wieder zurück.

Deßen Bruder Georg fiel denen Bolgaren ins Land, wovon er sich einen großen Theil unterwürffig machte und viele Menschen in die Gefangenschafft wegführete.

Flüchteten die Türcken und Berenditscher aus Rußland.

Ao. 1121. starb der Metropolit von Rußland, Nikiphor.

Ao. 1122. war wiederum den 10. Mart. ein Zeichen an der Sonne und den 24. besagten Monaths an dem Mond zu sehen. Auch kam in diesem Jahr ein neuer Metropolit, Nikita mit Nahmen, aus Constantinopel an. Denn wurde gleichfals ein Erdbeben verspüret, und der Fürst Wolodar des Wasilko Bruder von denen Pohlen gefänglich weggeführet.

Ao. 1123. wurde Jaroslaw Jaropoltschiß bey Wolodimer erschlagen.

Ao. 1124. war eine große Feuersbrunst in Kiow, welche die Stadt innerhalb 2 Tagen nemlich den 23. und 24. Jul. völlig in die Asche legte. Allein an Kirchen sind 600 Stück durch die Flammen verzehret worden.

Ao. 1125. den 19. May. starb der Großfürst Wo-

Wolodimer des Wsewolods Sohn, nachdem er 73 Jahr gelebet und überall 30 Jahr regieret hatte, binnen welcher Zeit, und vornehmlich in denen letzten Jahren, er ein Schrecken der Polowzier und Griechen gewesen war. Sein Leichnam wurde mit vielem Gepränge zu Kiow in der Sophien-Kirche neben seinem Vater beygesetzet.

Ihm succedirete in der Großfürstl. Regierung sein ältester Sohn Mstislaw, Jaropolk aber des Mstislaws Bruder gieng darauf nach Perejaslaw.

So bald zu denen Polowzier das Gerücht von dem Ableben des Großfürsten Wolodimers gekommen war, vereinigten sich dieselben mit denen Türcken, um Rußland feindl. anzufallen. Allein GOtt machte alle ihre Anschläge zu nichte. Denn Jaropolck brach gleich mit den Seinigen wieder sie auf und schlug dieselben, ehe noch der Succurs von seinen Brüdern angekommen war, in denen Kostenischen Feldern aufs Haupt, wobey ein großer Theil der Feinde im Wasser ersof.

Ao. 1126. starb der Metropolit Nikita, und es war abermahls den 8. Aug. in der Nacht ein Erdbeben.

Ao. 1127. den 8. Mart. starb der jüngste Printz von dem Großfürsten Swetopolk, Bretschislaw, deßen Leichnam den 5. April. zur Erden bestattet wurde.

Vertrieb der Fürst Wsewolod Olgowitz den Jaroslaw aus Tschernigow. Swetoslaw vereinigte sich deshalben mit dem Jaropolk für den

Jaroslaw wieder den Wsewolod. Hierüber rief Wsewolod die Polowzier zu Hülffe, welche denn in die 7000 Mann starck sich unter Anführung des Oseluks bey Ratimir setzten, und von da eine Gesandtschafft an den Wsewolod abschickten, welche denselben von ihrer Ankunfft Nachricht geben solte. Allein man hielte selbige auf der Retour an und legte alle mit einander ins Gefängniß. Der Großfürst hatte zur selbigen Zeit ebenfals einen Eydschwur gethan, daß er dem Jaroslaw wieder den Wsewolod beystehen wolte. Jaroslaw kam deshalben von Murom nach Kiow und wolte dem Großfürsten hievor danck abstatten, zugleich aber auch denselben zum Aufbruch wieder den Wsewolod, der damahls kranck lag, auffodern: Jedoch die Geistlichkeit kam da zwischen und stellete dem Großfürsten vor, daß er nicht schuldig wäre den Eydschwur zu halten und solte deshalben die daraus entstehende Sünde auf sie fallen, indem es eine geringere Sünde wäre, einen gethanen Eyd zu brechen, als Menschen-Blut zu vergießen. Hiedurch ließ sich nun der Großfürst bewegen den dem Jaroslaw gethanen Eyd nicht zu halten, welches er aber nachgehends Zeit-Lebens beweinet hat. Jaroslaw gieng darauf nach Murom zurück.

Selbigen Jahrs schickte Mstislaw seine Brüder 4 Tagereisen weit wieder die Krivitscher zu Felde; So schlugen sich auch die von Isjiaslaw mit denen Fürsten Wetscheslaw und Andreas herum. Isjiaslaw Swetopoltschitz verließ dieses Zeitliche.

Ao.

Ao. 1128. starb der Fürst Boris zu Polotzko. Imgleichen war selbigen Jahres eine Ueberschwemmung des Wassers, wodurch viele Menschen ums Leben gekommen und sonst sehr großer Schaden verursachet worden.

Haben die Petscherani in Kiow sich die Kirche des Heil. Dmitri vindiciret und dieselbe nachgehends zum großen Aergernüß die St. Peters-Kirche genennet. Sonst hat in diesem Jahr der Groß-Fürst Mstislaw zu der steinernen Kirche des Heiligen Theodori den Grund geleget.

Ao. 1129. haben der Fürst Jaroslaw Swetoslawitz zu Murom und der Fürst Michael Wetscheslawitz das Zeitliche gesegnet.

Wurden die Polotzkischen Fürsten mit Weib und Kinder von dem Mstislaw bis nach Constantinopel verjagt.

Ao. 1130. sandte Mstislaw seine 3 Printzen, nemlich den Wsewolod, Isjiaslaw und Rostislaw mit einiger Mannschafft aus, welche die Tschuden zinsbahr machen solten.

Ao. 1131. gieng der Großfürst wieder die Litthauer selbst zu Felde und brachte eine große Anzahl derselben als Gefangene mit sich zurück.

Ao. 1132. verschied der Großfürst Mstislaw Wolodimeritz aus dieser Welt und succedirete ihm in der Großfürstlichen Regierung sein Bruder Jaropolk, zu welchem deshalben die Einwohner von Kiow eine Gesandtschafft abgefertiget hatten.

In demselben Jahr nahm der Großfürst Jaropolk den Wsewolod Mstislawitz von Novogrod

weg, und gab demselben die Stadt Perejaslaw zu seiner Appanage ein, so wie er solches dem Großfürsten, des Wsewolods Vater, endlich zusagen müßen. Wsewolod nahm also seinen Sitz zu Perejaslaw, allein er war kaum des Morgens daselbst angekommen, so wurde er des Nachmittags von dem Fürsten Jurje daraus wieder vertrieben, welcher auch 8 Tage lang daselbst seine Residentz hatte, worüber viele Streitigkeiten unter denen Fürstl. Gebrüdern entstanden.

Ao. 1133. sandte Jaropolk den Isjiaslaw Mstislawitz an die Fürstliche Gebrüder und nach Novogrod ab, um aller Orten den Tribut einzutreiben. Wätscheslaw gieng von Perejaslaw weg und kam von da

Ao. 1134. nach Turow zurück, ohne daß er dem Willen seines Bruders des Jaropolks folge leistete.

Ao. 1135. bat sich der Fürst Jurje Wolodimiritz die Stadt Perejaslaw von seinem Bruder dem Großfürsten aus und gab demselben davor wieder die Städte Susdal, Rostow und noch einige andere Oerter mehr.

Deßelben Jahrs gieng Isjiaslaw von Turow nach Menesk und von da weiter nach Novogrod und machte daselbst mit denen Olegischen und Davidischen Fürsten ein Bündnüß, um gesamter Hand den Großfürsten Jaropolk mit Krieg zu überziehen. Beyder Kriegsheere lagen eine Zeit lang um Tschernigow, bis sie zuletzt ohnverrichteter Sachen wieder auseinander giengen. Bey herannahendem Winter kamen aber die Olegischen

Für-

Fürsten wieder und brachten die Polowzier! mit, welche die Städte Gorck und Reschatin einnahmen, das Land mit Feuer verheereten und nebst unterschiedl. Gefangenen vieles Vieh hinwegtrieben.

Desgleichen brachten der Großfürst Jaropolk und deßen Bruder Jurje ein Kriegsheer aus Kiow und Perejaslaw zusammen, mit welchen sie sich bey Kiow setzten. Immittelst kam es zwischen dem Großfürsten und dem Wsewolod zum Frieden, so daß der Großfürst seinem Brudreas Andreas die Stadt Perejaslaw, dem Jsjaslaw Mstislawitz aber die Stadt Wolodimer zu geben versprach.

Noch hielten in diesem Winter die von Rostow und Novogrod ein Treffen mit einander, in welchem die Novogroder den Kürtzern zogen und viele derselben ins Graß beißen musten.

Ao. 1136. versetzte der Großfürst Jaropolk seinen Bruder Andreas aus Wolodimer nach Perejaslaw, um daselbst hinführo als Fürst zu regieren.

Desgleichen erregten die Olegischen Fürsten einen neuen Krieg, und nahmen viel um den Sula Fluß gelegenes Land, Dörffer und Städte weg. Sie kamen auch bis nach Perejaslaw, allwo sie mit Schwerdt und Feuer vielen Schaden anrichteten.

Selbigen giengen nun zwar die Wolodimerischen Fürsten entgegen und waren auch so glücklich, daß sie dieselben samt ihren Helffers-Helffern, den Polowziern, nach einem harten Treffen, aus dem Felde schlugen: Allein sie fielen selbst nachgehends auf dem Zurückmarsch nach Kiow unvorsichtiger

Weise

Weise in der Ueberwundenen Hände, von welchen sie denn sehr scharff empfangen wurden, so daß sie viele ihrer Bojaren und vornehmen Kriegsleute im Stiche laßen musten.

Dieses Glück machte die Olegischen Fürsten sehr hochmüthig, welche dahero mit denen Polowziern vor die Städte Trepol und Chalep rückten und dieselben nach kurtzem Wiederstand eroberten. Hiernächst kamen sie auch gar vor Kiow, um die Wolodimirischen Fürsten aufzusuchen. Ob nun wohl der Großfürst Jaropolk mit seinen Brüdern ein gnugsames Kriegsheer hätte zusammen bringen können, um eine Schlacht mit ihnen zu wagen, so schloß er doch eher einen Frieden mit ihnen, als daß er mehr Christliches Blut wolte vergießen laßen.

Ao. 1137. zu Wolodimer war im vorigen Jahr der Bischof Simeon gestorben, an deßen Stelle in diesem Jahr einer, Nahmens Foedor daselbst wieder zum Bischof constituiret worden, und ein anderer Manuel wurde Bischof zu Smolensko: Beyde waren Verschnittene.

Ao. 1138. kam der Fürst Wsewolod Mstislawitz, ein Enckel des Wolodimers, welchen die Novogroder aus ihrer Stadt verjaget hatten, zu dem Großfürsten Jaropolk nach Kiow. Selbiger gab dem Wsewolod die Stadt Wischegorod zur Residentz ein, allwo dieser Fürst auch ein Jahr lang seinen Hofstaat gehalten hat. Nachdem beriefen die Novogroder und Plescowier den Wsewolod wieder zurück, er starb aber in Novogrod wenige Zeit hernach und wurde daselbst in der

Heil.

Heil. Dreyfaltigkeits-Kirche beygesetzet. Nach des Wsewolods Tod hat den Fürstl. Sitz zu Novogrod ein Olegischer Printz occupiret. Es vertrieben aber denselben die Novogroder noch deßelbigen Winters wieder, und nahmen den Printzen Rostislaw Georgewitz zu ihrem Fürsten an.

Hierüber rief gemeldeter Olegische Printz die Polowzier zu Hülffe und führete mit Hülffe derselben an den Fluß Sula Krieg wieder den Fürsten Andreas. Dieser aber konte demselben, weil er von seinen Brüdern Hülffloß gelaßen wurde, nicht wiederstehen, sondern war gar willens die Stadt Perejaslaw zu verlaßen, worüber theils die Polowzier, theils auch seine eigene Stadthalter deßen Kriegsmannschafft ruinirten.

In eben diesem Jahr bekam der Olegische Fürst den Swetoslaw auf seiner Flucht aus Novogrod gefangen. Dieser Zufall frischte die Olegische Fürsten an, den Krieg zu prosequiren. Zu dem Ende brachten sie noch eine grösere Anzahl Polowzier ins Land, nahmen Priluk weg und wolten mithin auf Kiow loßgehen. Als aber der Großfürst Jaropolk von allem diesem benachrichtiget war, vereinigte er sich mit seinen Brüdern, worüber denn die Olegischen Fürsten von Kiow nach Tschernigow zurückmarschireten.

Es hatte der Großfürst allein an Rostowern, Polotzkern, Smolenskern, Ugren, Galitschen und Berenditschern 30000 Mann zusammengebracht. Außer diesen war auch eine starcke Mannschafft von Kiowischen, Perejaslawischen, Wolodimirischen und Turowischen Einwohnern vorhanden, mit wel-

welcher sämtlichen Kriegsmacht er den hiernächst den Marsch nach Tschernigow antrat. Hierüber ordneten die Tschernigowier eine Deputation an den Fürsten Wsewolod Olgewitz ab mit der Vorstellung, er möchte durch die vorhabende Flucht nach der Polowzier Land nicht den Ruin seines Eigenthums nach sich ziehen, sondern vielmehr seinen Hochmuth fahren laßen und um Frieden bitten. Es wäre ihnen bekannt, daß der Jaropolk ein sehr gnädiger Herr sey, der keine Lust zum Blutvergießen trage und nächst GOtt bishero die Stütze von gantz Rußland gewesen. Diese Vorstellung fand allen erwünschten Ingreß bey dem Fürsten Wsewolod Olgewitz. Er schickte auch würckl. an den Großfürsten Jaropolk und ließ denselben um Frieden bitten. Dieser wurde nun alsobald getroffen und mit gewöhnl. Küßung des Heil. Creutzes beschworen. Die Ratification deßelben folgte auch von beyden Seiten gleich hernach, wobey der Großfürst und der Wsewolod Olgewitz sich unter einander viele Presenten machten und nachgehends von einander nach Hause schieden.

In diesem Jahre verstarb endlich noch zur Herbsts-Zeit der Fürst Gleb Olgewitz, und in dem darauf folgenden Winter den 18. Febr. verließ auch der Großfürst Jaropolk Wolodimiritz dieses Zeitliche. Deßen Leichnahm wurde in der St. Andreas-Kirche zu Kiow mit gewöhnl. Gepränge beygesetzet.

II. Krie-

II.

Krieges und Friedens-Geschäffte derer Großfürsten Oleg und Igor mit dem Griechischen Kayserthum, aus einem alten Rußischen Chronico Anonymo in die Kürtze gebracht. (*)

WAehrender Regierung des Griechischen Kayſers Leonis im Jahr der Welt 6405 (**) hinterließ Oleg den Großfürſten Igor in Kiow und that ſelbſt einen Heerszug gegen Conſtantinopel. Er hatte eine zahlreiche Armee mit ſich von Waregern, Slaven, Tſchuden, Kriwitzen, Meraen, Polanen, Seweriern, Drewlianern, Radimizen, Wätizen, Chorwaten, Duleben und

(*) Aus dieſem Rußiſchen Chronico Anonymo haben vormahls gegenwärtigen Extract des Herrn General-Feld-Marſchalls Grafen von Brüce Excell. einem gewißen Freunde mitzutheilen die Gnade gehabt.

(**) A. C. 897.

Twertzen. Diese Völcker zusammen gerechnet, bewohnten, nach der Griechen Redens-Art, das große Scythien. Die See-Macht des Olegs bestunde aus 2000 Fahrzeugen. Außer denselben hatte er auch eine gute Reuterey bey der Hand. Die Griechen aber hatten die Zufuhr zu der Stadt mit Ketten versperret. Deswegen setzte Oleg seine Schiffe und Mannschafft an Land, ließ die Fahrzeuge auf Räder bringen und bedienete sich der Segel an statt der Pferde. Als er nun solchergestalt über das flache Feld gegen die Stadt anfuhr, wurden die Griechen in Schrecken gesetzet und versprachen denen Rußischen Städten als Kiow, Tschernigow, Poltesk, Rostow, Lubsk und s. w. nicht nur einen jährlichen Tribut zu zahlen, sondern noch von den Früchten ihres Landes jedes Jahr einen Antheil zu übersenden, auch brachten sie dem Oleg Speise und Wein, welches er jedoch nicht annahm, weil es mit Gifft vermischet war. Er nahm aber den Tribut ein, für seine bey sich habende 2000 Schiffe, zu 12 Griwen für die Person, deren auf jeden Schiffe 40 waren. Die Griechen haben seith dem, noch eine geraume Zeit denen Rußen, solchergestalt Tribut bezahlet. Als Oleg zurück reisen wolte, musten ihm die Griechen auf 6 Monathe Proviant und Wein mit auf den Weg geben. Imgleichen nahm er eine große Menge Gold, Silber, und andere Kostbahrkeiten mit sich, und hieng über denen Thoren der Stadt seinen Schild und Waffen zum Zeichen des Sieges auf.

Im

Im Jahr der Welt 6420 (*) schickte Oleg seine Gesandten nach Constantinopel, um einen Friedens- und Alliantz-Tractat zwischen denen Griechen und Rußen aufzurichten.

Die Versicherung von Rußischer Seite war folgende: Wir, von der Rußischen Nation, Karlo, Ingeld, Farlow, Belmder, Rulaw, Grodi, Rualds, Karw, Fleraw, Ruar, Actew, Truan, Lidulphost und Stemir, sind abgefertiget, von dem Rußischen Groß-Fürsten Oleg und von allen unter seiner Bothmäßigkeit lebenden übrigen Fürsten und Vornehmen des Landes zu Euch, den Griechischen Kayfern Leo Alexander und Constantin, um diejenige Freundschafft und Einigkeit, welche von langen Jahren her, zwischen denen Christen und Rußen geheget worden, zu bestätigen und öffentlich kund zu machen. Gleichwie wir denn hiemit uns verbinden, einen beständigen Frieden mit Euch und mit eurem Volcke zu unterhalten, einer den andern als Freunde hertzlich zu lieben, und nicht zu erlauben, daß von unserer Seiten, oder mit unserem guten Willen, einer der Unserigen jemand der Eurigen beleidige. Vielmehr wollen wir jetztgedachten Frieden und Freundtschafft künfftighin und zu ewigen Zeiten öffentl. darzu thun gestiessen seyn: Dagegen wir uns von euch und der gantzen Griechischen Nation hinwiederum versprechen, daß ihr einen gleichmäßigen Frieden und Freundschafft mit allen Rußischen Fürsten und der-

(*) A. C. 912.

selben Unterthanen unverbrüchlich beweisen werdet: Um aber allen künftigen Beleidigungen auf beyden Seiten vorzukommen, als setzen wir hiemit folgendes fest. Wenn ein Christ einen Rußen, oder ein Rusße einen Christen, um das Leben bringet, so soll der Todtschläger an dem Orte, wo der Todtschlag geschehen, hinwiederum sein Leben laßen. Fliehet er und hat ein Hauß oder Erbe, so soll solches dem nächsten Blutsverwandten des Entleibten anheimfallen, hat er aber dergleichen nicht, so soll seine Frau so lange fest gehalten werden, bis der Schuldige sich von selbst zur Strafe darstellet. Wer dem andern mit dem Schwerdt oder einem andern Instrument schläget und verwundet, der soll nach denen Rußischen Gesetzen in 5 Pfund Silber Strafe verfallen, und im Fall er kein Vermögen hat, auch seiner Kleider beraubet werden, um die Strafe zu entrichten. Wer das Verbrechen leugnet, soll zum Eyde genommen, hernach aber nicht weiter zur Rede gesetzet werden.

Wenn ein Rusße oder Grieche den andern bestiehlet und über der Tath ertappet wird, soll er das gestohlene wiedergeben, und mit Schlägen bestrafet werden. Daferne aber der Diebstahl nachgehends erst kund, und der Dieb aus Furcht der Tortur zum Geständniß gebracht wird, so soll er das gestoblene dreyfach wiedergeben. Wenn ein Griechisches Fahrzeug, an die Rußische Küsten solte verschlagen werden, sollen die unsrigen denen Schiffbrüchichen behülfflich seyn, das Schif mit Rußischen Waaren befrachten, und nach Griechenland

chemand zurück schicken, auch denen Griechen Bothen mitgeben, um die gefährliche Oerter zu passiren. Ein gleiches soll von Griechischer Seiten denen Rußen wiederfahren. Die Gefangenen und Sclaven sollen von beyden Theilen können ranzioniret werden, und dafern ein Knecht seinem Herrn entläufft oder mit Gewalt entführet wird, da soll der Herr, wenn er die Sache vorher gemeldet, Gewalt haben den Knecht aufsuchen zu laßen, und zu fangen, wo er ihn findet. Wenn ein Rusße in Griechischen Diensten stirbet, ohne über seine Verlaßenschafft disponiret zu haben, so soll solche denen nächsten Freunden nach Rußland abgefolget werden. Ein gleiches soll geschehen, wenn ein Rußе seine Güter vermittelst eines Testaments jemanden vermachen solte, ob ihm auch derselbe nicht verwandt wäre. Von diesem Friedens und Freundtschaffts-Instrument sollen zwey Exemplare ausgefertiget werden, das eine mit des Griechischen Kayſers eigenhändiger Unterschrifft, vor dem Heiligen Creutze und unter Anruffung der Heil. Dreyeinigkeit, das andere aber mit einer eydlichen Verbindung von Rußischer Seiten nach Landes Gewohnheit. Geschehen den 25. Sept. im Jahr nach Erschaffung der Welt 6420. (*)

Im Jahr der Welt 6452 (**) versammlete Igor ein groſses Kriegsheer von Waregern, Rußen, Polanen, Slaven, Krivitzen, Wätitzen, Twertzen und Petschenegern, mit welchen er theils zu Waßer in Fahrzeugen, theils über Land zu Pfer-

(*) A. C. 912. (**) A. C. 944.

de gegen die Griechen anzog. Die von Corsun aber hatten den Kayser von der ankommenden Macht der Rußen, und wie das Meer mit Rußischen Fahrzeugen bedecket sey, vorher benachrichtiget, welches die Bulgaren von der Land-Seite nebst der Zeitung, daß die Petscheneger denen Russen zu Hülffe gekommen, gleichfals gethan. Darüber wurde der Griechische Kayser gantz in Schrecken gesetzet, und ließ dem Großfürsten Igor durch Gesandte denselben Tribut anbieten, welchen vordem Oleg gehoben hatte, mit dem Versprechen auf erforderten Fall noch ein mehreres zu bezahlen. Auch übersandte er Geschencke an die Petscheneger. Welches alles denn bey dem Großfürsten nach gepflogenem Rathe mit seinen Ministern so viel würckete, daß er ohne einige Feindseeligkeiten auszuüben, mit dem gehobenen Tribut und empfangenen kostbahren Geschencken, nach Kiow zurückreisete. Nur mußten noch die Petscheneger gegen die Bulgaren ihr Heyl versuchen.

Im Jahr der Welt 6453 (*) schickten die Griechischen Kayser Romanus, Constantinus und Stephanus Gesandten an den Großfürsten Igor um den alten Frieden zu erneuern. Wogegen Igor eine andre Gesandtschafft nach Constantinopel gehen ließ. Die Rußischen Gesandten machten auf Befehl des Kaysers folgenden Aufsatz.

Wir von Rußischem Geschlechte, des Großfürsten Igors und seiner Gemahlin der klugen Fürstin Olga auch derselben Söhne, Wuiefast und Swestoslaw abgefertigte Gesandten und Kauffleute, Ugleb, Wolodislaw,

(*) A. C. 945.

Wolodislaw, Kanitscher, Peredislaw, Schichbern, Phandrischen, Ulewl, Pristeit, Druwslip, Jephristow, Griphorsk, Pristen, Akun, Karinkow, Kaschleb, Tourdow; Ebreer Jewliskow, Woist, Woikow, Jstr, Amidnow, Prasten, Bernow, Jagwig, Gunarew, Schebrit, Odedan, Koleok, Wostegnetow, Jephirka, Jewlad, Gubudow, Duridoltow, Mutar, Ustin; Kaufleute Adun, Adubl, Sglivlad, Olebis, Phrutak, Goman, Kouze, Jenig, Taubrit, Phuriten, Braud, Nolvon, Dragunist, Drasten, Jgeld, Taurben, Mon, Ruald, Sbedstir, Olda, Tilina, Patar, Wolesw, Sikin, Burig, haben von dem Rußischen Großfürsten Igor und denen übrigen Rußischen Fürsten, auch gantzem Volck den Befehl erhalten, das alte Bündniß, und die von vielen Jahren her zwischen denen Griechen und Rußen bestandene Liebe und Einigkeit zu erneuern, und zu befestigen; Der Rußische Groß-Fürst Igor und die Vornehme seines Landes, nebst dem gantzen Rußischen Volcke, haben uns geschicket zu denen großen Griechischen Kayßern Romano, Constantino und Stephano, um die ehemahlige Freundtschafft mit denenselben, und mit denen Vornehmen des Griechischen Reiches, auch dem gantzen Griechischen Volcke, wieder herzustellen, und zu verewigen. Wer dagegen von Rußischer Seite dieses Band der Freundschafft und Einigkeit zu zerreißen sich unterstehen wird, der soll, wenn er die heyl. T. Tauffe empfangen, den Allmächtigen GOtt zum Rächer und die ewige Strafe in dieser und jener Welt zu gewarten haben. Ist er aber nicht getauffet, so soll er weder

von Gott-Hülffe genießen, noch vor dem Perun sicher seyn; Sein eigen Schwerdt und Pfeile sollen ihn erlegen, und soll ein Knecht seyn in Ewigkeit.

Die Gesandten trugen goldene Siegel und die Kauff-Leuthe dergleichen von Silber. Die Friedens und Freundschaffts-Articul aber waren folgende.

1) Wenn aus Griechenland Gesandten oder Kauff-Leute nach Rußland kommen, so sollen dieselben mit Creditiven und Pässen versehen seyn: Welche dergleichen nicht haben die sollen arrestiret, und davon an den Griechischen Hof berichtet werden; Und dafern selbige bey dem angekündigten Arrest sich zur Wehre setzen solten und erschlagen würden, soll man derselben wegen keine Satisfaction fordern.

2) Wenn Uberläufer und Flüchtlinge nach Rußland kommen solten, will der Rußische Groß-Fürst, den Griechischen Kayseren davon Nachricht geben, und was mit denselben vorzunehmen der beliebigen Verfügung des Griechischen Hofes überlaßen.

3) Wer nach Rußland kömmt ohne Absicht Handlung darin zu treiben, dem soll die Mesetschnie oder der Monathl. Unterhalt nicht gereichet werden, wenn er sie gleich verlangen solte.

4) Die Rußen sollen frey und ohngehindert reisen können, und zu St. Nama von denen Griechen aufgenommen werden Man soll zugleich die Nahmen aller und jeder von Rußland aus mitschicken.

cken. Die Mesetschne sollen bezahlet werden von Kiow, Tschernigow und Perejaslaw.

5) Es sollen nicht mehr als 50 Rußen auf einmahl, durch ein Thor unter der Kayserl. Griechischen Wache zur Stadt eingelaßen werden. Dieselben sollen keine Waffen bey sich führen, und wenn sie ihre Handlung nach Nothwendigkeit gepflogen, auf eben dieselbe Weise wieder hinaus begleitet werden. Die Wache soll zugleich entscheiden, wann ein Ruße oder Grieche den andern beleidiget hat.

6) Die Rußen sollen in der Stadt an kostbahren Zeugen, nicht mehr kauffen dörffen, als vor 50 Solotnick, dabey soll ein jeder was er gekauffet hat, einem dazu gesetzten Kayserl. Bedienten vorweisen, welcher es mit seinem Siegel verwahren soll.

7) Die Rußen sollen bey ihrer Zurückreise mit nöthigem Proviant auf den Weg, auch dafern es nöthig mit Fahrzeugen, so wie es von alters her der Gebrauch gewesen, versehen werden, damit sie glücklich nach ihre Heymath zurückkommen mögen.

8) Die Rußen sollen nicht die Freyheit haben zu St. Nama zu überwintern.

9) Wenn denen Rußen im Griechischen Gebiethe ein Knecht entläufft und derselbe nicht wieder gefunden wird, die Rußen aber solches mit einem Eyde bekräfftigen, so sollen ihnen vor jeden Knecht 2 Stücke kostbahre Zeuge, als eine Vergeltung, bezahlet werden

10) Wenn ein Rußischer Knecht entläufft und

etwas mit sich genommen hat, welches er jemanden in Verwahr gegeben, daßelbe aber ganz wieder zurück bringet, so soll man von demselben 2 Solotnick nehmen.

11) Wenn ein Rusße von einem Griechen etwas annimt, so soll er solches gebührend vorzeigen und davor bezahlen.

12) Wenn ein Rusße einen Griechen oder dieser jenen bestohlen hat, so soll die Sache wieder zurückgegeben oder der Preyß davor erleget werden. Ist aber das Gestohlene verkauffet, so soll der Dieb den gedoppelten Werth bezahlen, und nach denen Griechischen und Rußischen Gesetzen bestrafet werden.

13) Die Rußischen Gefangenen in Griechenland sollen zu folgenden Preysen ranzioniret werden; Ein junger Kerl und schönes Mädgen zu 10 Solotnick. Personen von mittelmäßigem Alter zu 8 Solotnick, und alte Leute wie auch junge Kinder zu 5 Solotnick; Es sey denn das der Grieche den gefangenen Rußen gekauffet hat; In welchem Fall so viel zu bezahlen ist, als der Grieche bey dem Kauffe davor gegeben hat.

14) der Rußische Großfürst soll nicht befugt seyn, das Corsunische Gebiethe, noch irgend eine dahin gehörige Stadt mit Kriege zu überziehen oder einzunehmen.

15) Wenn Rußland Hülffs-Völcker gegen seine Feinde nöthig hat, so will man Griechischer Seits so viele schicken, als erfordert werden.

16) Wenn ein Rusße ein Griechisches Fahrzeug antreffen wird, soll er demselben keinen Schaden

den zufügen. Daferne er aber selbiges beraubet, oder jemand von der aufhabenden Mannschafft gefangen nimt, soll er nach Rußischen und Griechischen Rechten bestrafet werden.

17) Die Rußen sollen denen am Ausfluß des Dniepers fischenden Corsunensern kein Leid thun.

18) Die Rußen sollen nicht die Freyheit haben am Ausflurße des Dniepers noch zu Biel-Bereg (d. i. am Weißen-Ufer) noch auch zu St. Leutherio zu überwintern: sondern sollen mit angehendem Herbste nach ihre Heymath zurück kehren.

19) Der Rußische Groß-Fürst soll auch die Bulgaren abhalten, daß sie in das Corsunische Gebieth nicht einfallen, noch daselbst eine Verheerung anrichten mögen.

20) Wenn von denen Griechischen Unterthanen ein Einfall in Rußland geschehen solte, so soll der Rußische Groß-Fürst dieselbe nicht verurtheilen laßen, sondern die Sache bey der Griechischen Regierung anhängig machen, daß die Uebertreter nach denen Gesetzen ihres Landes bestrafet werden:

21) Wenn ein Rußе einen Griechen oder ein Grieche einen Rußen todt schläget, so soll der Mörder von denen nächsten Anverwandten des Erschlagenen verurtheilet werden. Ist aber der Mörder entlauffen, so sollen die Anverwandten des Erschlagenen sich in sein nachgelaßenes Erbe theilen, und dafern er nichts nachläßet ihn so lange suchen, biß sie ihn finden, und wiederum mit Todesstrafe belegen können.

22) Wann ein Rußе einen Griechen mit ei-

nem

nem Schwerdte oder anderm Gewehr tödtlich verwundet, so soll derselbe 10 Pfund Silber Strafe bezahlen. Und der Grieche, wenn er desgleichen thut, und nichts zu bezahlen hat, soll nach Rußischen Gesetzen selbst in die Leibeigenschafft verkaufet werden. Oder man soll von ihm nehmen, was er biß auf das Hemd an seinem Leibe hat, und von ihm nach seiner Religion einen Eyd nehmen, ob er sonst nichts eigenes besitzet

23) Wann der Griechische Kayser Hülffs-Völcker von Rußland gegen seine Feinde verlangen solte, und dieserwegen an den Großfürsten nach Rußland schreiben wird, so soll der Großfürst ihm so viel ablaßen, als er begehret, damit auch andere Völcker daraus erkennen können, wie groß die Freundtschafft zwischen Griechenland und Rußland sey.

24) Von diesem Friedens- und Freundschaffts-Tractat sollen zwey Exemplare verfaßet werden, deren eines der Griechische Kayser unterzeichnen und durch Küßung des Heil. Creutzes beschweren wird. Das andere aber sollen die Rußischen Gesandten und diejenigen, welche von Griechischer Seiten als Gesandten mit ihnen ziehen werden, von dem Großfürsten Igor nach seiner Religion gleichfals beschweren laßen.

Der Griechische Kayser mit den Vornehmen seines Landes, und imgleichen die Rußischen Gevollmächtigte ihrer Seits legten ein jeder nach dem Gebrauch seines GOttesdienstes in Constantinopel den Eyd zum voraus ab; Worauf die Rußische Gesandten nach Kiow zurückzogen, und

von

von neuen Griechischen Gesandten begleitet wurden.

Diese letztere gaben dem Großfürsten Igor zu vernehmen, wie der Griechische Kayser von denen Rußischen Gesandten sich hätte zum Creutze führen laßen, um das Friedens-Instrument zu beschweren, weswegen sie hinwiederum bäten, daß der Groß-Fürst ihnen ein gleiches erlauben möge. Worauf der Groß-Fürst die Ceremonie am folgenden Tage bey dem Götzenbilde Perun vor sich gehen, und diejenigen seiner Unterthanen, welche, sonderlich von denen Waregern, Christen waren, in der Kirche des Heiligen Eliae bey dem Zeichen des Heil. Creutzes die Tractaten beschweren ließ.

III. Chal-

III.

Chalmückische Geschichte und Begebenheiten aus *Nic. Witsens Noord-en Oost-Tartarye* zweyten Auflage, in die Kürtze verfaßet.

DEr Zeitlauff Chalmückischer Begebenheiten, wovon der berühmte Amsterdammische Bürgermeister Nic. Witsen Nachricht giebt, erstrecket sich zwar nur auf die letzten zwantzig Jahre des vorigen Jahrhunderts, es ist aber derselbe um so viel merckwürdiger, als die zwischen dem Baschtuchan und den Mungalen und Chinesen damahls vorgefallene Actionen in der oben (*) mitgetheileten neuesten Historie der Chalmückey nur mit wenigen Umständen bemercket worden.

Baschs

(*) Samml. 2tes Stück p. 228. sq.

Baschtuchan, oder nach der eigentl. Chalmuckischen Aussprache Buschtuchan, heißet in denen verschiedenen Chalmuckischen Rapporten des Witsenschen Wercks (*) bald Busukti-Chan, bald Buschuktui-Chan, bald Busiucti-Chan, bald Buszychti-Chan, bald Bustu-Chan. In einem Briefe (**) derer PP. Mißionarien, A. 1696 von Peking aus nach Rom geschrieben, wird er Caldan König von Eluth genennet. Der Unterschied in den Nahmen ist nicht zu verwundern. Diejenige Personen, welche von den Chalmucken die Nachrichten ihres Landes ausgefraget, haben eines Theils die Pronunciation nicht recht gefaßet, und andern Theils ist es bey allen Morgenländischen Völckern der Gebrauch, daß die Nahmen der Länder und Regenten sich so offt verändern, als sie von andern Nationen ausgesprochen werden.

Die Umstände und Thaten des Caldan in dem Chinesischen Briefe kommen mit dem, was in der neuesten Historie der Chalmückey (***) von ihm angeführet, trefflich überein. Caldan heißet es, war einer der vornehmsten Anhänger des Dalai Lama zu Barantola. Als aber sein Bruder der König von Eluth mit Tode abgieng, verließ er den Dalai Lama, und gieng seiner Erbschafft nach. Er war

stolz

(*) Diese sind hauptsächlich von p. 279 biß 309 nach der Länge eingerücket.

(**) P. 283.

(***) P. 124. sq.

stolz und glücklich in seinen Unternehmungen. Nachdem er den König von Jarkan (*) überwältiget, gieng er gegen die Mungalen; eroberte das Land von Kamul und Turphan. u. s. w.

Der Krieg des Baschtuchans mit denen Mungalen und Chinesen ist das wichtigste in seiner ganzen Lebens-Geschichte. Derselbe nahm im Jahre 1685 seinen Anfang, aus der Ursache, weil die Chalmücken eine Pretension machten, als wenn die gantze Mungaley ehedem von ihnen abhängig gewesen. (**)

Die Macht der Mungalen war damahls, wie sie auch noch heut zu Tage ist, in verschiedene Herrschafften vertheilet. Der vornehmste Fürst, welcher sich dem Baschtuchan entgegen stellete, hieß Atsirui-Chan. Ein anderer Sasacktuchan gieng statt deßen mit seinem gantzen Volcke zu dem Baschtuchan über. Obwohlen der Kutuchta (***) allen

(*) Jerken ist die Haupt-Stadt des Königreichs Kaschkar in der kleinen Bucharey. S. die neueste Historie der Chalmückey in dem 2. Stück dieser Samml. p. 130. und 133. allwo diese Conquete gleichfalls berühret ist.

(**) *Witsen* p. 279. zu mehrerer Erleuterung dienet, was p. 307 aus einem ungenannten Slavonischen Manuscript der Chinesischen Geschichte angeführet ist, welchergestalt die bekannte West-Tattarische Conquete von China im 13. Jahrhundert hauptsächlich den Chalmucken zu zuschreiben sey, welche hiernächst neuntzig Jahr über China geherrschet hätten. Wenn dieses ist, so können die Chalmücken freylich auch Herren über die Mungaley gewesen seyn.

(***) Der so genannte Kutuchta oder eigentlich, nach der Chalmückischen Aussprache, Chutuctu-Lama ist das geist-

allen Fleiß anwendete, um den Fortgang der Baschtuchanischen Waffen zu hemmen; gleich wie er denn einen Mungalischen Fürsten, Nahmens Batur-Chontaischa, welcher damahls zu Abhaltung der Rußischen Macht sich bey Selinginskoi aufhielte, gegen die Chalmücken aufboth: So wolte doch solches alles nichts helfen, indem der Baschtuchan noch in selbigem Jahre einen fürtrefflichen Sieg erhielte. (*)

Im folgenden 1636 Jahr setzte Baschtuchan seine glücklich angefangene Expedition weiter fort. Er zog biß in die Naimische und Kirigarische Gegenden, machte allenthalben große Beute, und vertrieb den Kutuchta so wohl als den Atsiroi-Chan aus ihren Urgen oder wandelbahren Wohn-Plätzen. Der Kutuchta salvirte sich längst dem Flusse Onon zu einem andern Mungalischen Fürsten, Gigan-Chan, welcher noch Stand gehalten: Und von dem Atsiroi-Chan breitete sich ein Gerüchte aus, als wenn er in der Schlacht geblieben, welches aber falsch befunden worden. (**)

Das Jahr 1687 war gleichfals für den Baschtuchan noch allezeit glücklich, indem er verschiedene Mungalische Städte (***) eroberte, und im

liche Oberhaupt in der Mungaley, welcher jedoch auch in weltlichen Sachen ein vieles mit zu sagen hat. Dieser, von dem die Rede ist, war ein Bruder und selber Bundes-Genoße des vorgenannten Atsiroi-Chan, (*Witsen* p. 80) und pflegte vor dem Kriege an dem kleinen Flusse Tole mit seiner Horde sich aufzuhalten. (*Witsen* p. 111)

(*) p. 279. (**) p. 279.

(***) *Witsen* machet bey Anführung dieser Nachricht ei-

Jahr 1688 brachte er es endlich nach einer groſſen Feld-Schlacht dahin, daß der Kutuchta mit dem Atſirui-Chan und Batur-Chontaiſcha über die Mauer nach China flüchten und den Bogdo-Chan um Schutz anflehen muſten. Die übrige Taiſchen und Fürſten hatten ſich auf die Rußiſche Gräntze an den See Baikal und und in das Gebürge ohnweit Selinginskoi retiriret. (*)

Die Macht des Baſchtuchans war immittelſt durch dieſe glückliche Progreßen dergeſtalt vermehret worden, daß er allen umliegenden Nationen ein Schrecken einjagte, wenn ſie nur von ſeinem Nahmen höreten. Er konte mit denen übrigen Chalmückiſchen Taiſchen ſeinen Bundesgenoßen und Nachbahren in Zeit von 14 Tagen 100000 Mann ſtreitbahre Trouppen, alle zu Pferde und wohl bewaffnet, ins Feld ſtellen. (**) Deswegen ſcheuete er ſich auch nicht, ſelbſt den Chineſiſchen Chan mit Drohworten anzutaſten, dafern er nicht die über die

---

nen Einwurff, was ſolches für Städte ſeyn möchten. Da doch bekannt ſey, daß die Mungalen nicht in Städten, ſondern im Felde unter ihren Gezelten lebten. Ich meine aber, daß man die Niuckiſch-Tattariſchen Städte darunter verſtehen könne, weil Baſchtuchan Jahres vorher biß in die Naumiſche und Eixigariſche Gegenden gezogen, dieſe aber in Niucke gelegen ſind, und ich ſchon mehrmahlen bemercket habe, daß in denen von der Chineſiſchen Gräntze kommenden Nachrichten die Mungaley mit Niucke vermiſchet werden. *Witſen* p. 11. ſagt: De Tartariſche Volken die Sina heden in Bezit hebben werden van de buiten-murſche Tartaren genaemt *Nuch-Mougael.*

(*) P. 280. (**) p. 805.

die Mauer geflüchtete Mungalische Taischen ihm ausliefern würde. (*)

Rußland stund während allen diesen Unruhen mit dem Baschtuchan und der ganzen Chalmückischen Nation in dem besten Vernehmen. Denen Einwohnern von Tomsko und Tobolsky, auch denen Bucharen ward die Freyheit gelaßen, nach wie vor in der Chalmuckey Kaufhandel zu treiben, und als 1688 einige Negocianten aus obgedachten Städten in der Horde des Baschtuchans sich aufhielten, so wurden dieselbe nicht zu Kriegs-Diensten gezwungen, sondern frey ohngehindert wieder zurück gelaßen. (**)

Anderer Seits schickte Baschtuchan auch Gesandten auf die Rußische Gräntze, welche die Freundtschafft mit dieser Krone erneuern, und die Versicherung davon ihm zurückbringen musten. Im Jahr 1688 kam ein dergleichen Gesandter von dem Baschtuchan nach Irkutsky, weil aber eben damahls der Statthalter von Sibirien Fedor Alexiewitz Gollowin, nachmahlicher Reichs-Graff General-Admiral und Premier-Ministre, als Rußischer Groß-Gesandter zu den Chinesischen Friedens-Handlungen nach Nerschinskoi abgegangen war, so muste er ihm dahin folgen, und kam in Februarii Monath 1689, daselbst an. Der Gesandte führte den Nahmen Darchan Saissan. Er überreichte dem Rußischen Statthalter einen Brief von dem Baschtuchan seinem Principal, nebst einem Geschencke von weißem Tuche mit rothen Streif-

(*) P. 280. (**) p. 280.

fen das in seinem Lande fabriciret war, und bestund der Brief aus folgendem Inhalt: „Der „Baschtuchan habe schon zu mehrenmahlen Ab„gesandten an die Rußische Gouverneurs in „den Gränz-Städten geschicket, um sich nach „derselben Wohlstande zu erkundigen, und eine „beständige Einigkeit zwischen beyden Nationen „zu unterhalten: Gleichwie er nun noch im verwi„chenen Jahre von dem mit dem Mungalen an„gefangenen Kriege nach Telenbin und Nerschins„koi vermittelst eines Schreibens und durch einen „Saissan die Notification gethan, also melde er „hiemit ferner den Fortgang des Krieges und „wie die Chinesen mit denen Mungalen sich zu„sammen zu thun beschloßen hätten. Er bäte in „Betrachtung, daß die Mungalische Fürsten „auch nicht viel gutes gegen Rußland im Sinne „gehabt, (*) sich mit ihm zu conjungiren. Der „Abgesandte würde mündlich seine des Baschtu„chans Gedancken eröffnen, zu welcher Zeit solches „am bequemsten sey. (**)

Der Abgesandte erzehlte zu Irkutskoi, wie von dort biß an den Ort des Auffenthalts seines Principals und wieder zurück, die Reise zu Lande 3 Monath währe. Wenn man aber den See Baikal paßirete, und guten Wind hätte, könne die

(*) Von denen kurtz vor dieser Zeit vorgefallenen Rußischen und Mungalischen Zwistigkeiten und Kriegen giebt *Witsen* p. 102. 103. 228. 269. 272. ausführliche Nachricht.

(**) p. 280. 281.

die Reise in 2 Monathen geschehen. Doch halte er den besten Weg über Tunkinko zu seyn. Baschtuchan stund damahls mit seiner Armee überhalb Selinginskoi an einem wohlgelegenen Platze Nahmens Choldu. (*)

Es war kurz vorher, nach des Abgesandten Darchan Saissans vermelden, ein Chinesischer Gesandter Nahmens Alechamba bey dem Baschtuchan gewesen, welcher nebst Gesuch, daß man denen Bucharen, so der Handlung wegen nach China kommen wolten, eine freye Durchreise verstatten möge, zugleich den Baschtuchan von Fortsetzung des Krieges mit den Mungalen abgerathen. Demselben aber war zur Antwort gegeben, daß solches wegen der Mungalischen Fürsten Untreue und Unbeständigkeit nicht geschehen könne. (**)

Vielmehr schickte der Baschtuchan, als er so nahe gegen China angerücket war, daß er nur noch 3 Tage-Reisen von Kalgan, einem ohnweit der Mauer gelegenen Städtgen, entfernet stund, eine eigene Gesandtschafft nach Peking mit dem Vermelden, daferne der Bogdochan noch fernerhin denen zu ihm geflüchteten Mungalischen Taischen Schutz verleihen werde, so wolle er alle Chinesische Gegenden außerhalb der Mauer von Grund aus verwüsten. Wiewohl der Bogdochan kehrete sich daran nicht, sondern rüstete sich vielmehr zum Kriege, um denen vertriebenen Mungalischen Taischen Hülffe zu leisten. Damahls wurde der An-

(*) L. c. (**) p. 281.

fang gemacht, an einer neuen Durchfahrt oder Pforte durch die Chinesische Mauer ohnweit Kalgan zu arbeiten, welche die Kalganische Pforte genennet wird, und deswegen gemachet wurde, damit die Chinesische Trouppen so viel ehender auf Mungalischen Boden kommen möchten. (*)

Man war Rußischer Seits noch nicht mit den Chinesen völlig zum Stande, und deswegen so viel weniger gesinnet, um der Chalmücken willen sich in neue Händel einzulaßen. Also wurden von dem Rußischen Stadthalter dem Chalmückischen Abgesandten zur Antwort ertheilet: Daferne der Baschtuchan von denen Mungalen in seinen eigenen Gräntzen solte überfallen werden, so würden Ihro Zaarische Majestät Trouppen nicht ermangeln, von Selinginskoi, Udinskoi, Nerschinskoi und andern Städten aus ihm zu Hülffe zu kommen, und der angreiffenden Parthey nachdrücklich zu begegnen: Jetzo aber mit denen Chalmücken den Krieg gegen die Mungalen anzufangen, könte weitere Unruhe verursachen, und sey auch außer dem wegen Abgelegenheit der Oerter nicht wohl möglich. Der Statthalter gab nicht weniger dem Abgesandten ein Antworts-Schreiben an den Baschtuchan zurück, in welchem außer obgemeldeten Entschuldigungen noch angesuchet wurde, die in Zaarischer Majestät Schutz ohnweit Selinginskoi und Udinskoi lebende Mungalischen Taischen nicht zu beunruhigen, und indem man nächstens

vor

(*) P. 280.

von Rußischer Seite einen Gesandten über Tunkinski an den Baschtuchan abfertigen würde, demselben ein sicheres Geleite und gute Aufnahme wiederfahren zu laßen. Die Tagzeichnung des Briefes war vom 25. Febr. nach Erschaffung der Welt 7198, d. i. im Jahr Christi 1689.

Nachdem hiernächst der Gesandte die in Schwefel- gelben und rothem Englischen Tuche bestehende Gegen-Presente vor dem Baschtuchan, auch dergleichen Verehrung an rothem Hamburger Tuche und eine Provision von Brandtewein, Bier und Rind-Fleisch, für sich erhalten, machte er sich auf die Rückreise. (*)

Man vernahm darauf aus dem Munde eines andern Chalmückischen Gesandten, welcher sich im Jahr 1694 zu Moscau aufhielt, daß Baschtuchan wegen herannahenden Winters und Mangels an Proviant in denen feindlichen Wüsten, sich von der Chinesischen Gräntze nach seiner Heymath zurück ziehen müßen, und mithin war eine Amnestie zwischen beyderseitigen Nationen biß auf das Jahr 1695. (**)

Obwohl der Baschtuchan durch jetztgedachte Gesandtschafft die Crone Rußland von neuem zu einer Offensive-Alliantz gegen die Mungalen und Chinesen einladen laßen, so muste er doch den Feldzug wiederum allein verrichten. Er hatte aber von allen Orten einen so großen Zulauf an Krie-

(*) P. 281. 282. (**) p. 282.

ges-Knechten, daß er mit einer Armee von 40000 Mann, mehrentheils freywilligen, in die Mungaley einrücken konte Sein Auffenthalt war eine Zeitlang an dem Flusse Tole, von wannen er eine neue Gesandtschafft nach China schickte, und zugleich, nebst begehrter Auslieferung des Kutuchta und Atsirai-Chans, um des Bogdochans Printzessin Tochter zur Gemahlin anwerben ließ (*)

In einem 1696 geschriebenen Briefe des Baschtuchans an die beyde Zaaren Iwan und Peter Alexiewitz bediente er sich folgender Worte: „Ich „habe, sagt er, mich selbst erwecket, um die „Mungalen ferner zu bekriegen, nachdem ich „ihnen das Land Kirilegon'e abgenommen, wo„von auch denen Städten Talenbinsky und Ner„schinsky Nachricht zu geben, nicht ermangelt „habe. Jetzo sind die Chinesen ihnen zu Hülfe ge„zogen, weswegen man sich auch gegen sie ver„einigen könte, u. s. w. gegeben an dem Orte „Jaik. **)

Der Erfolg des Krieges, welcher auch in mehr gedachter neuesten Historie der Oestlichen Chalmücky (***) allbereits kürtzlich erwehnet ist, mag aus nachstehenden Extracten dreyer von den Bürgermeister Witsen angeführten Briefe ferner erhellen.

Die PP Missionarien schrieben im Jahr 1696 aus China folgendes: Der König Caldan von Eluth, (*) gieng in seinem Hochmuth so weit, daß

(*) P. 283. (**) l c. (***) p. 128. 129.

(*) Bey dieser Gelegenheit ist der Irthum des Herrn von

er in verwichenem Jahr selbst die Chinesische Tattarey mit Krieg überzog, als eben der Kayser in denselben Gegenden mit der Jagd sich belustigte. Er wolte noch andere Fürsten aufmuntern, sich mit ihm gegen China zu vereinigen: Jedoch der Kayser hörte es nicht so bald, als er so fort beschloß, diesem Unheil vorzukommen. Er rüstete sich vier Monath lang zur Gegenwehr, während welcher Zeit dreyhundert kleine Feldstücke gegossen, und die Armee bestens ausstaffiret wurde. Am 16. April geschahe der Aufbruch mit 300000 Mann, welche von fünf Söhnen des Kaysers begleitet wurden, so daß nur der älteste Hoan-tay-tse zu Hause blieb. Er ließ auch noch ein anderes Lager aus der Oestlichen Tattarey, und noch ein drittes von der Landschafft Chensi gegen Norden anrücken, um seinen Feind an dem Flusse Kerlon von allen Seiten zu umringen. Die Rußen in denen

Strahlenberg anzumercken und zu verbessern, da er auf seiner Carte vom Rußischen Reiche, auf der Nord-Oestlichen Gränze der Mungaley, am Flusse Kerlon, bey Erwehnung der jetzt zu beschreibenden Schlacht, Eluth als den Nahmen des Chalmückischen Fürsten angegeben, welcher mit denen Chinesen Krieg geführet. Seine Worte sind: Hic loci 1696 praelium inter Chinenses principemque Calmuccorum nomine Olüt vel Eluth commissum fuit. Die Chontaischische Chalmücken heissen mit besonderen Nahmen Oeloeth: so wie die Astrachanischen den Zunahmen Törgöt führen. Der berühmte Brenner hat sich dießfalls auch geirret, wenn er in den Anmerckungen zu seiner Edition des Mosis Armeni die Ajuckischen oder Astrachanischen Chalmucken Ocloeth nennet.

Städten Selmga und Nipchou (*) wurden ersuchet, dem Caldan keine Zuflucht noch Schutz zu verstatten. Wiewohl die Chinesische Armee hatte auch viele Mühe, um die sandige Wüste Samo zu paßiren, welche damahls mit einer großen Menge Schnee angefüllet war. Viele Pferde, Reise- und Lager-Zeug giengen verlohren. Endlich kam man doch nach einem Marsch von zwey Monathen an den Fluße Kerlon an. Caldan hatte die Ankunfft der Chinesischen Völcker nicht so bald vernommen, als er sich gegen Süden zu entweichen entschloß, ohne jedoch seinem Unglück entweichen zu können. Die Armee von Chensi, welche ihm begegnete, war zwar von dem weiten Marsche entkräfftet, aber doch noch im Stande dem Caldan tapffer zu zusetzen. Einige tausend Mann von des Caldans Armee blieben auf dem Platze, 10000 Manns- und Weibes-Personen wurden gefangen, und die Beute an Vieh erstreckte sich auf 7000 Schafe, 600 Ochsen und Kühe, 400 Camele, und 400 Pferde. Der Uberrest seiner Macht, von welcher auch viele zu denen Chinesen überliefen, wurde zerstreuet, und Caldan selbst entkam nur mit 30 Mann in das Gebürge, allwo er Gefahr läufft, von Hunger und Kälte zu vergehen, indem es ihm sowohl an Lebensmitteln als Gezelten mangelt. Der König von Jarkan (Jerken) welcher 14 Jahr gefangen gewesen, wurde bey dieser Gelegenheit auch befreyet, und warff sich zu des Kayfers

(*) Der Chinesische Nahme von Nerschinskoy.

fers Füßen, von welchem er mit einem starcken Geleite nach seinen Landen zurück geschicket wurde u. s. w (*)

Das andere Schreiben aus Moscau an den Herrn Bürgermeister Witsen giebt aus denen Mündlichen Erzehlungen der Chinesischen Reisenden und Chalmückischen Abgesandten, wie auch aus denen von der Rußischen Gräntze eingekommenen Rapporten folgende Nachricht: Der Fürst Galdan und nicht Caldan, ist der berühmte Fürst, der sich nach der Zeit Buzuchtu-Chan genennet, sintemahl die dortige Völcker den Gebrauch haben, daß sie mit Anwachs ihres Glückes und großer Thaten auch ihre Nahmen verändern: wie denn solches, noch neulich des Buzuchtu-Chans Neveu gethan, welcher vordem Araptan-Taischa geheißen, und sich jetzo, da er die gantze Chalmückische Macht unter seinem Gehorsam hat, Erdeni Zurcctai Chontaischa nennet. (**) Dieser Fürst Galdan nun, gleichwie aus Pekinischen Briefen an den Commendanten von Nerschinskoi ersehen habe, war ein hochmüthiger Fürst und abgesagter Feind der Chinesen. Er hatte als ein guter Soldat, mit seiner Macht, welche in 20 biß 30000, ja zuweilen in 40000 Mann und mehrern bestund, denen Mungalen so an

(*) P. 283. 284.

(**) Hier scheinet es sicherer zu seyn, denen in der neuesten Historie der Chalmückey p. 125. und 129 gegebenen Nachrichten zu trauen, daß nemlich so wohl Baschtuchan als Erdeni Zurucru Chontaischa ihre Nahmen nicht selbst angenommen, sondern von dem Dalai-Lama erhalten haben.

an der Chinesischen Mauer herumziehen und sich unter die Oberherschafft von China begeben haben, großen Abbruch gethan: Ja er schrieb einsmahls, wenn er nur 2 biß 3000 gute Kosaken (*) aus Sibirien, mit guten Feuer-Röhren gewaffnet, bekommen könne, so wolle er alle Chinesische Gegenden außerhalb der Mauer verwüsten. Die Chalmücken sind allerdings beßere Soldaten als die Mungalen, und die Chinesen fürchteten sich vor ihnen nicht wenig, zumahlen wenn Galdan von denen übrigen Chalmückischen Taischen, welche gegen Süden wohnen, noch einen größern Anhang bekommen hätten. Sie beschloßen daher, ihn ohnversehens zu überfallen, welches folgender Gestalt geschehen: Galdan hatte an einem Fluße, welcher ohngefehr den Anfang des Selinga Strohmes ausmachet, allbereits zwey Chinesische Partheyen geschlagen, (**) als er sich gegen Süden wandte, und von einer dritten Armee zum Treffen genöthiget wurde, welche ihm zu starck war. Er hatte damahls nicht über 15 biß 20000 Mann, und das Schrecken für der unvermutheten Ankunfft der Chinesen mochte auch ein vieles beygetragen haben. Mit einem Worte, Galdan verlohr

(*) Rußische Soldaten in Siberien, welche daselbst Kosacken genennet werden.

(**) Zu merken, daß hier auch die zwey erste glückliche Schlachten des Baschtuchans, wie in der neuesten Historie der Chalmuckey p. 128 erwehnet sind, welche in dem obigen Chinesischen Briefe derer PP. Mißionarien übergangen worden.

lohr die Schlacht und begab sich auf die Flucht, worauf er entweder vor Bekümmerniß, oder, zufolge andern Nachrichten, von selbst genommenen Giffte sein Leben geendiget. Die übriggebliebene Mannschafft aber unterwarff sich dem vorgenannten Erdeni, u. s. w. (*)

Der dritte Brief ist von einem Chinesischen Kauffmanne aus Astrachan geschrieben, welcher in dem Jahr 1698 aus Peking gereiset; Daselbst ist von denen kurtz vorher vorgefallenen Chinesischen und Chalmuckischen Händeln folgendes als zur letzten Erläuterung aufgezeichnet: Bey meiner Abreise war alles so wohl innerhalb als außerhalb der Mauer in Ruhe und Friede. Im verwichenen Jahr aber war ein schwerer Krieg zwischen den Chinesischen Tattarn und Chalmücken, welche letztere zuvor viele von denen umher schweiffenden Tattarn, als auch die zahlreiche Mungalen, so bis an die Mauer wohnen, geschlagen und verjaget hatten, so daß der Chan mit den vornehmsten Taischen sich über die Mauer zu salviren genöthiget worden. Der Chalmuckische Chan, Nahmens Busuchti, welches ein streitbahrer und tapferer Mann ist, schickte einen Gesandten mit vielen Bedrohungen an den Chinesischen Kayser und verlangte, daß man so fort die zu ihm geflüchtete vornehme Mungalen in die Hände seines Gesandten ausliefern solte. Allein der Chinesische Kayser rüstete sich statt deßen zum Kriege und ließ ein starckes Lager zu denen Mungalen stoßen wel-

(*) P. 248.

welche aber mit ihrem groſsen Verluste von denen Chalmücken geschlagen wurden. Als nun die Chalmücken darüber frohlocketen, und noch mehr Unlust denen Chinesischen Tattarn zufügten, so schickte der Kayser zum zweyten Mahle eine weit stärckere Heers-Macht gegen sie aus, welche zugleich einige Infanterie und Geschütze bey sich hatte. Allein auch diese wurde geschlagen, und das schwere Geschütz erobert. Worauf man Chinesischer Seits auf eine List bedacht war, daß man nemlich durch eine abgelegene Mauer-Pforte eine starcke Cavallerie ausschickte, welche aber nicht gerade auf die Chalmücken losgehen, sondern von hinten die Bagage angreiffen muste, die Pferde nemlich und das Vieh, welches der Chalmückischen Armee von 70000 streitbahren Personen zur Speise diente. Dieses gelung denen Chinesen. Der Angriff war unvermuthet, und da es denen Chalmücken an der Nahrung vor Menschen und Pferde zu gebrechen anfieng, so folgte darauf eine schweere Kranckheit, welche die Chalmücken zur Rückreise gezwungen. (*)

Der Neveu des Baschtuchans Araptan, als succedirender Chontaischa unter dem Nahmen Erdeni Zuructu hatte gleichfalls einen groſsen Theil an der letzten Niederlage des Baschtuchans. Denn so wie deſselben Macht im Jahre 1696 beständig anwuchs, so nahm dagegen des Baschtuchans Armee von Tage zu Tage ab. Alles flohe zu dem Arap-

(*) P. 285.

Araptan, und wird erzehlet, wie die erste Zwistigkeiten des Baschtuchans mit dem Araptan daher entstanden, daß dieser jenem seine Gemahlin nicht überlaßen wollen. Deßelben Ankunfft zur Regierung war im Jahr 1697, und seine vornehme Sorge mit denen Chinesen in Ruhe zu leben. (*)

Was nach der Zeit vorgefallen, davon ist aus dem Witsenschen Wercke keine fernere Nachricht zu haben: Nur wird gerühmet, daß der Erdeni Zuructu Chontaischa eine gute Nachbarschafft mit Rußland zu unterhalten geflißen sey, zu welchem Ende er jährlich eine Gesandtschafft nach Tobolski abfertige, die allerley Chinesische Waaren und Rhabarber mit zu bringen pflege. Der Chontaischa habe auch im Jahr 1698 der Crone Rußland einen wichtigen Dienst geleistet, indem er die Kasatschi-Horda, ein Tattarisches Volck einige Tausend starck, zu paaren getrieben, welches mit öfftern Invasionen und Rauben von Menschen und Vieh die Rußische Gräntzen beunruhiget habe. (**)

(*) P. 277. 284. 286. 287. (**) p. 284. 876. sq.

IV.

Des Großfürsten Suetoslaw Kriege und Begebenheiten

Aus denen Griechischen Geschicht-Schreibern (*)

DEr Groß-Fürst Suetoslaw wird von denen Griechischen Geschicht-Schreibern bald Σφενδοσθλαβος, bald Οσφενδοσθλαβος genennet, und geschiehet seiner am ersten Erwehnung in dem 4. Jahre der Regierung des Griechischen Kayſers Nicephori Phocae (**) welches in

(*) Diese sind vornehmlich diejenigen unter denen Griechischen Geschicht-Schreibern, welche derer beyden Kayſer Nicephori Phocae und Ioannis Tzimiſcis Leben beſchrieben haben: Als *Scylitces*, *Georg. Cedrenus* und *Io. Zonaras*. Ich habe gegenwärtige Abhandlunge zu dem Ende abgefaßet, daß ſie der im zweyten Stück dieſer Sammlung p. 98 geſchehenen Erzehlung von dem Heer-Zuge des Großfürſten Suetoslaw gegen die Bulgaren zu mehrerer Erläuterung dienen möge.

(**) S. *Cedren.* Hiſtor. Tom. II. p. 660. *Zonar.*

in das Jahr Christi 967 einfället, da im Auszuge Rußischer Geschichte nach Anleitung des Chronici Kiouiensis (*) deßelben glücklicher Krieg gegen die Bulgaren angeführet ist.

Die Türcken droheten aus Pannonien im Jahr Christi 967 einen Einfall in Thracien zu thun, und der Kayser Nicephorus ersuchte den Bulgarischen Fürsten Petrum (**) durch Briefe selbigen die Paßage des Donau-Strohmes zu verwehren, als die Bulgaren, durch allerley vorgeschützte Entschuldigungen (***) und Versagung der Kayserl. Bitte, ihnen die Strafe des Rußischen Uberfalles auf den Hals zogen. Der Kayser konte sich selbst nicht rächen; deswegen schickte er einen Gesandten,

Annal. Tom. II. p. 205 *Scylitz.* p. 660. welche Stellen ich ein für alle mahl anführe: indem ein jeder, was ich hier in die Kürtze zusammen gezogen, von selbsten leicht in besagten Geschicht-Schreibern nachschlagen kan.

(*) Sammlung Rußischer Geschichte 2. St. p. 98.

(**) Die damahligen Regenten von Bulgarien werden von einigen Könige, von andern Fürsten betitult. Petrus war ein Sohn des glücklichen Symeons, deßen auch im Auszuge Rußischer Geschichte, Samml. 1 St. p. 19, 20, 21, Erwehnung geschiehet. Es wird seiner in den folgenden Zeiten nicht weiter gedacht: Daher zu schließen ist, daß er in diesem Rußischen Kriege zugleich sein Leben eingebüßet. S. weiter *Car. du Fresne* Famil. Dalm. Slavon. Turc. p 313.

(***) Die Entschuldigungen führet *Zonaras* an, l. c. Quod Imperator ipse quoque auxilia negasset, cum ab iisdem (*Turcis*) invaderetur: Nunc autem, postquam pacem cum eis facere coactus sit, postulare vt foedus rumpat, et armis sumptis bellum suscipiat, cujus rationem reddere non possit.

Nahmens Calocyrus, des Chersonischen Fürsten Sohn, (*) zu dem Großfürsten Suetoslaw nach Rußland ab, um denselben unter Versprechung, vieler Geschencke und Gegengefälligkeiten, zu einem Kriege gegen die Bulgaren aufzumuntern.

Dem Großfürsten Swetoslaw, als einem ohne dem sehr kriegerischen Herren, war solches nicht schwer zu überreden, und da im August-Monath 968 der Angriff geschahe, so folgete eine Conquete dergestalt auf die andere, daß noch in selbigem Jahre viele Städte und feste Schlösser der Bulgaren von denen Rußen geschleiffet, eine unschätzbahre Beute gemachet, und des Bulgarischen Fürsten Petri zwey Söhne, Boris und Roman, gefangen wurden. (**)

Der

(*) Cherson, Chersonesus, die jetzige Crimmische Tartaren, hatte damahls ihre eigene Fürsten, welche dem Griechischen Kayserthum zinsbar waren. S. *Constant. Porphyrogen.* de Admin. Imp. an verschiedenen Orten. Die Griechischen Kayser pflegten sonst vornehme Delinquenten dahin zu relegiren. Von dem Exempel des Kaysers Constantii, welcher den Pabst Martinum nach Cherson ins Exilium geschicket, s. *Baron.* Annal. Tom. IX. ad an. 726. n. 28. In denen Russischen Jahr-Büchern lieset man beständig Корсунь Kersun als in der mitgetheilten Friedens Tractaten p. 412. und in dem Auszuge Rußischer Geschichte Samml. 1. St. p. 24. und 2. St. p. 108. sqq.

(**) Die beyde Prinzen waren die letzten von ihrem Stamme. Sie wurden 971 von dem Kayser Joanne Tzimisce bey der nachfolgenden Eroberung von Perstblava oder Perdslaw wieder befreyet, und nach Constantinopel geführet, allwo der jüngste, Roman, das Unglück hatte, in eines Kayserl. Cämmerers Hände zu verfallen, welcher den Prinzen seiner Mannheit berauben ließ: der älteste aber Boris, wurde auf der

Der Kayser Nicephorus war immittelst den 11. Dec. 969 auf Anstifften seiner Gemahlin meuchelmörderischer Weise um das Leben gekommen, und der Chersonische Printz Calocyrus hoffete, gegen deßelben Nachfolger, Joannem Tzimiscen, mit Hülffe der Rußen, die Krone zu behaupten. Zu dem Ende that er dem Rußischen Großfürsten Swetoslaw den Vorschlag, wenn er ihm zu Besteigung des Griechischen Kayser-Thrones behülfflich seyn wolle, so verspreche er dafür, den ganzen Bulgarischen Landstrich, längst der Donau, an Rußland abzutreten, und nicht nur alles, was von Griechischer Seite stipuliret worden, zu erfüllen, sondern noch den abgemachten Tribut zu verdoppeln.

Gleichwie nun dem Großfürsten Swetoslaw die fruchtbahre Lage des Landes auf erdem schon so wohl gefallen hatte, daß er seinen Siß beständig daselbst fortzuführen wünschete. Also konte ihm der Vorschlag des Calocyri nicht anders als angenehm seyn. Es halff nichts, daß der Griechische Kayser, sowohl in Send-Schreiben, als vermittelst einer solennen Gesandtschafft, versprach allen Verbindungen seines Vorgängers in der Regierung

Flucht von Constantinopel, als die Bulgaren nach des Kayserß Joannis Tzimiscis Tode wiederum von denen Griechen abfielen und ihn als ihren König zurück erufen hatten, von einem seiner eigenen Unterthanen, unbekannter Weise, weil der Printz Griechisch gekleidet war, erschlagen. *Scylitz* p. 671. 673. 682. 694.

in Anſehung der Rußiſchen Nation auf das genaueſte nachzukommen. Swetoslaw ſahe die Bulgarey als ein Land an, welches er durchs Recht der Waffen erworben hatte, und war folglich auf keinerley Weiſe zum Rückmarſch zu bewegen.

Der Griechiſche Kayſer ſchickte deswegen eine Armee gegen ihn zu Felde, darüber er ſeiner erſten verſtorbenen Gemahlin Bruder, den Bardas Sclerus, (*) zum Oberſten Feldherrn verordnete. Allein ſelbige Armee, welche nur aus 12000 Mann beſtund, war dem Swetoslaw bey weitem nicht gewachſen. Dieſer ſtellete dem Bardas mit Hülfe der Patzinaken (**) und Türcken, welche letztere damahls in Pannonien ihren Sitz hatten, eine Heers-Macht von 300000 Mann entgegen, und wartete in der Gegend von Adrianopel nur auf eine bequeme Gelegenheit zum Angriff.

Bardas dorffte, wegen ungleicher Anzahl ſeiner Trouppen, in eine Schlacht mit den Rußen ſich nicht einlaßen: Er ſuchte vielmehr durch Liſt auszurichten,

---

(*) Die Geſchlechter des Kayſers Joannis Tzimiſcis und des Bardae Scleri hat *Car. du Fresne* in deutlichen Tabellen vorgeſtellet. Famil. Bizant. p. 153.

(**) Die Patzinaken, Patzinacae und Patzinacitae ſind daßelbe Volck, welche in denen Ruſſiſchen Jahrbüchern Petſchenegi genennet werden. Sie wohnten an dem Ausfluße des Dniepers in das Schwarze Meer. *Conſtantinus Porphyrogen.* de Adminiſtrando Imperio c. 11. beſchreibet das Intereße, welches damahls die Rußen hatten, mit dieſem Patzinaken eine beſtändige gute Freundſchafft und Alliantz zu halten.

richten, was er mit Gewalt zu thun nicht vermochte; wozu ihm die Gelegenheit selbst folgender maassen die Hand both.

Die Rußische Armee war durch die Zurückhaltung und geglaubte Furcht des Griechischen Generals, welcher sich außer den Mauren nicht wolte sehen laßen, gantz eingeschläfert und sicher gemachet worden. Man suchte mehr die Zeit mit allerley Lustbarkeiten zu verkürtzen, als daß man sich bemühet hätte, fernerhin auf den Feind ein Auge zu haben, und selbst alle Posten wohl besetzt zu halten. Als nun Bardas seine Zeit bemercket, so vertheilte er zuforderst die bey sich habende Armee heimlich in unterschiedene bequeme Gegenden, und schickte hiernächst eine geringe Mannschafft aus, welche die Rußische Armee recognosciren, und wenn sie von derselben angegriffen würden, selbige allgemach an diejenige Orte locken solte, wo die Griechische gantze Macht in ihren heimlichen Schlupff-Löchern versteckt lag.

Solches geschahe, und wie die Patzinaken die ersten waren, welche denen Griechen beschriebener Maaßen ins Gehege fielen, so wurden sie auch am ersten von der vereinigten Macht des Bardas umringet, und fast alle darnieder gemacht. Die übrige Armee der Rußen und Türcken gerieth in ein groses Schrecken; doch ermunterten sie sich wieder, bis durch folgenden besondern Zufall alles sich auf die Flucht begab.

Ein Rusße von sonderbahrer Gröse und Leibes-Stärcke sahe den Feldherrn Bardas vor seiner Armee hin und her reiten und suchte demselben mit dem Schwerdte einen Streich zu versetzen, der

aber wegen Festigkeit und Glätte des Helms an dem Bardas auswich. An statt deßen traff Bardas diesen Rußen dergestalt, daß er ihn in einem Hiebe in zwey Theile zerspaltete; Und des Bardas Bruder Constantinus machte sich an einen andern Rußen, welcher dem ersten zu Hülffe kommen wolte, mit solchem Nachdruck, daß er deßen Pferde in einem Streiche den Kopff abhieb, und wie der Rusße hiernächst zur Erden fiel, denselben mit der Hand erwürgete.

Daßelbe geschahe in dem Gesichte beyder Armeen: Allein mit ungleicher Würckung. Je muthiger die Griechen dadurch wurden: Je grösser wuchs die Furcht bey den Rußen, so daß diese ihrer vorigen Tapfferkeit gäntzlich vergaßen, und das Feld räumten. Die Griechen setzten denen Flüchtigen nach, und machten viele darnieder: Viele aber wurden gefangen. Was entflohe, war noch starck verwundet, wiewohl derselben von so vielen Tausenden sehr wenige waren. Von denen Griechen blieben nur 25 Mann, alle übrige aber waren gleichfalls verwundet.

Nach dieser Expedition rief der Kayser Joannes Tzimisces den Feldherrn Bardas zurück, und ließ ihn nach klein Asien übergehen, um daselbst den neuentstandenen Aufruhr des Bardas Phocas, (*) eines Bruders-Sohnes des vorigen Kayserß

(*) Von dem Geschlechte des Bardas Phocas und seines Oheims des Kayserß Nicephori Phocae S. *Car. du Fresne Famil. Bizant p. 149.*

sers Nicephori, zu stillen. Im folgenden Jahre aber zog der Kayser selbst in eigener Person wiederum gegen die Rußen aus, welche immittelst in denen festen Städten Peristhlava und Dorostolum (*) sich stark verschantzet hatten.

Die Griechische Armee bestund außer dem Rückhalte, worüber der Cämmerer Basilius zum Feldherrn gesetzet war, aus 5000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferde unter des Kaysers eigener Anführung. Als der Kayser auf dem Marsche von Constantinopel bis Rhaedestus (**) gekommen, so begegnete

(*) Peristhlava, der damahlige Haupt-Sitz in der Bulgarey, ist dieselbe Stadt, welche in denen Rußischen Geschicht-Büchern Perejaslav an der Donau genennet wird. Sie ist mit der Stadt Dorostolum zugleich von dem Griechischen Kayser Constantino Magno erbauet worden *Anonymus* in Antiquit. Constantinop. L. 1 ap. *Bandur.* p. 5. Imperator ipse aduersus Scythas exercitum eduxit, quibus subjugatis, vrbes condidit, Peristhlauam, Dristram, Pliscubam et Constantiam. Der Nahme Dristra und Dorostolum ist einer *Cedren* p. 674. Postridie ad Dorostolum, cui et Distra nomen, pervenit. Beym *Ptolemaeo* heisset sie Dorostorum, und beym *Procopio* de Aedif. L. 4. C. 7. Dorostolus. *Procopius* erzehlet vom Kayser Justiniano an angeführtem Orte, daß er die Ruinen der ehemahls festen Stadt Dorostolus wieder aufbauen laßen.

(**) Diese Stadt Rhaedestus ist nach Anweisung des Griechischen Marsches von Constantinopel Nordwerts gegen das Gebürge Haemus gelegen gewesen und folglich mit dem von Constantinopel Südlich gelegenen Rhaedestus des *Ptolemaei* L. III. C. 11. und Procopii L. IV. de Aedif. c. 9. nicht zu vermengen; wovon *Cellarius* nachzusehen Geogr. Antiq. L. II. c. 15. p. 850. Der aber dieses von *Cedreno* bemerckten andern Rhaedestus nicht mit einem Worte gedencket.

gnete ihm eine Rußische Gesandtschafft, welche von Swetoslaw abgefertiget war, über das ihrer Nation von Griechischer Seiten zugefügte Unrecht zu klagen, eigentlich aber die Griechische Armee aus zu kundschafften. Der Kayser merckte ihren Versatz, und ließ sie durch sein gantzes Lager herum führen, mit der Antwort: Sie solten ihrem Großfürsten hinterbringen, mit was für einem wohl eingerichteten Krieges-Heere der Kayser gegen ihn im Anzuge sey.

Die Rußen wurden über die schleunige und unvermuthete Ankunfft der Griechen in ein hefftiges Schrecken gesetzet, als diese nach zurückgelegtem Gebürge Haemus sich zusammen vor der Stadt Perithlava sehen ließen, und daselbst ihr Lager auffschlugen. Der Chersonische Printz Calocyrus, als Urheber des gantzen Krieges, befand sich gleich damahls in der Stadt, flohe aber eiligst zu dem Großfürsten in das Haupt-Quartier, welcher nach vernommener dieser Nachricht, seine bey sich habende Völcker bestens zur Tapfferkeit aufmunterte, und zu Entsetzung der bedrängten Stadt alsofort gegen die Griechen anzog.

Das Rußische Lager stund denen Griechen gegen über, und Swetoslaw vermuthete noch keinen Angriff, sondern war täglich beschäfftiget, die seinigen, welche nur 8500 Mann starck waren, durch öffteres exerciren in denen Krieges-Ubungen geschickter zu machen. Allein der Griechische Käyser befand nicht für rathsam, ihm längere Zeit zu vergönnen. Er griff die Rußische Armee an einem Tage so plötzlich und mit solchem Nachdruck an, daß

nach

nach einigem geringen Widerstande die meisten auf der Stelle blieben, und die übrigen nach der Stadt Persthlava ihre Zuflucht nahmen. Die Besatzung von Persthlava, welche der Rußische Oberste Feldherr Sphagel commandirete, wolte zwar durch einen Ausfall der Großfürstl. Armee zu Hülfe kommen. Allein der Succurs geschahe in nicht genugsamer Ordnung. Dahero auch diese von den Griechen in die Flucht getrieben, und viele im Nachsetzen darnieder gehauen, viele auch gefangen aufgebracht wurden.

Der Feldherr Sphagel bemühete sich nach diesem nur die Stadt bestens zu vertheidigen, und die einfallende Nacht verhinderte alle weitere Unternehmungen. Nachdem aber Tages darauf der Cammerer Basilius mit dem Rückhalt der Griechischen Armee gleichfalls angekommen, so wurde die Stadt alsobald mit Sturme erobert. Der Bulgarische Printz Boris wurde zugleich gefangen, und von dem Kayser sehr gnädig, mit Königl. Ehrenbezeugungen aufgenommen. Der Kayser erklärete sich, wie er nicht gekommen sey, die Bulgaren zu unterdrücken, sondern zu befreyen, und befahl die Stadt künfftighin nach seinem Nahmen Jannopolis zu nennen; Gleichwie er auch die ruinirte Festungs-Wercker zu repariren befließen war.

Da hiernächst der Kayser ferner gegen Dorostolum im Anzuge war, allwo der Großfürst Swetoslaw sein Hauptlager hatte, so wurde dieser zwar Anfangs darüber bestürtzet: Doch faßete er sich bald wieder, und ermahnete die Seinigen, jetzo um

so viel tapfferer sich aufzuführen. Swetoslaw hatte damahls ohngefehr 300 Bulgaren bey sich, welche ihm verdächtig waren Dieselbe wurden insgesammt darnieder gemacht: Worauf er alles zum March anschickte, und dem Griechischen Kayser Tzimisces würcklich entgegen zog.

Der Kayser hatte immittelst auf dem Wege verschiedene Städte und Dörfer einagenommen, und seiner Armee zur Beute übergeben, als er durch Kundschaffter von Herannäherung der Rußischen Macht versichert wurde. Er schickte solchem nach eine auserlesene Mannschafft unter der Anführung eines Theodori von Mistheja voraus, mit dem Befehl, die Stärcke der Rußischen Armee zu untersuchen: Und dafern die Umstände es erlauben würden, in ein leichtes Scharmützel sich mit ihnen einzulaßen. Er selbst aber folgete mit seiner gantzen Macht ihnen auf dem Fuße nach.

Theodorus that den Angriff mit glücklichem Erfolg. Die Rußen vermutheten nicht ohne Ursache, daß eine Griechische Hinterlist, darunter stecken müße, und wolten deßwegen nicht weiter fortgehen. Sie wurden von der Griechischen Avantgarde geschlagen und zerstreuet, daß sie über das Gebürge sich nach Dorostolum zurück salviren musten: in welcher Action die Rußen 7000 und die Griechen nur 300 Mann starck waren.

Nachdem sich alles wiederum bey dem Großfürsten Swetoslaw versamlet hatte, so zehlete man daselbst die gantze Rußische Macht zu 330000 Mann, welche 12 Meilen von Dorostolum ihr Lager aufschlug und die Ankunfft der Griechen mit unerschrockenem Muthe erwarteten. Beyde Armeen kamen einander in das Gesichte und es geschahe von beyden Theilen der Angriff mit besonderer Hefftigkeit. Anfangs hatten die Griechen einige Vortheile: Gleichwie aber die Rußen nicht im geringsten auswichen, sondern vielmehr mit neuer Hertzhafftigkeit ihr Heil gegen die Griechen zu versuchen bemühet waren: also blieb der Sieg eine Zeitlang zweiffelhafft; Biß endlich mit einbrechender Nacht die Griechen dennoch die Oberhand gewonnen und nachdem das Krieges-Glück sich zwölffmahl umgewandt, die Rußen gäntzlich in die Flucht schlugen. Ein großer Theil wurde niedergemachet, die übrigen salvireten sich in die Festung Dorostolum.

Diese Festung war das letzte, was nach allem bisherigen

Unglück

Unglück dem Großfürsten Swetoslaw noch übrig blieb. Der Kayser Joannes Tzimisces fand deswegen für rathsam auch selbige zu belagern. Bevor er aber zum Werke selbsten fortschritte, so opferte er dem heil. Märtyrer Georgio, als an deßen Tage, die letzte vor ihn so glücklich ausgefallene Schlacht sich zugetragen hatte. Anbey wolte er auch die Ankunfft seiner Flotte erwarten; damit den ohnbesetztem Fluße die Rußen nicht mit ihren Fahrzeugen zu entfliehen Gelegenheit hätten. Swetoslaw dagegen ließ alle bey ihm noch übrige Bulgaren, an der Zahl 20000 Mann, aus Furcht eines zu erregenden Aufruhres, in Ketten legen: und rüstete sich die Belagerung tapfer auszuhalten.

Immittelst kam die Griechische Flotte auf der Donau an, und der Kayser machte mit förmlicher Belagerung der Stadt den Anfang. Die Belagerten suchten zwar zu zweyen verschiedenen Mahlen durch Ausfälle den Feind zurückzutreiben: Allein sie beförderten dadurch nichts. Bey dem letzten Ausfalle büßete selbst der Rußische Feldherr Sphagel sein Leben ein; und wenn die Rußen noch so starck und Hertzhafft den Angriff thaten, auch Anfangs ziemliche Vortheile erfochten hatten, so war doch des Glückes Ausschlag zuletzt auf der Griechen Seite. Der Großfürst Swetoslaw beschloß daher künfftighin bloß auf seine Vertheidigung bedacht zu seyn, und ließ zu solchem Ende die Stadt noch mit einem tiefen Graben umziehen, welcher die Griechen von einem allzuschnellen Einbruch abhalten solte.

Bey solchen Umständen aber war dem Hunger noch nicht vorgebauet, welcher denen eingeschloßenen Belagerten endlich doch den unfehlbahren Untergang androhete. Deswegen versuchte der Großfürst Swetoslaw einsmahls bey dunckeler und sehr stürmischer Nacht mit 2000 Mann zu Waßer auszulauffen; welches auch so einen glücklichen Erfolg hatte, daß die Griechen von dieser Expedition nicht eher Nachricht erhielten, biß die Rußen mit genugsam einaesammleten Proviant allbereits in der Stadt zurück waren. Die gantze Belagerung hatte damahls schon 65 Tage gewähret, und die letzte Rußische Unternehmung verursachte an der Griechen Seite, daß sie nachfolgends alle Päße der Stadt um so viel genauer besetzet hielten.

Als der Hunger von neuem die Belagerten zu drücken anfing,

fing, so war ihr erster Ausfall gegen eine Griechische Parthey gerichtet, welche mit Mauer-Brechern sich einen Eingang in die Stadt eröffnen wolte. Der Griechische General Curcuas, als Anführer deßelben Detaschements verlohr zwar dabey das Leben, doch hatten die Griechen weiter keinen Schaden, und erhielten auch die Maschine in gutem Zustande.

Am 20. Jul. stellete sich die gantze Macht der Rußen gegen die Griechen ins Feld, um durch eine Haupt-Schlacht ihre Sache zu entscheiden. Der vornehmste General des Großfürsten Swetoslaw war damahls Ismor, ein Mann, welcher nicht durch Hoheit des Geschlechts noch besondere Gnade seines Fürsten, sondern bloß durch Tapferkeit und Verdienste zu dieser hohen Ehrenstelle sich den Weg gebahnet. Dieser suchte seine Mannschafft zu einer beherzten Gegenwehr aufzumuntern: Er wurde aber gleich im ersten Angriff durch einen feindlichen Säbel-Streich in die lincke Schulter, welcher den gantzen Kopff mit weg nahm, des Lebens beraubet, und die Rußische Armee, welche durch den Verlust ihres Generals in großes Schrecken gerathen, leichtlich und zu ihrem großen Verlust in die Flucht getrieben. Die Griechen haben damahls unter denen erschlagenen Rußen auch Frauen-zimmer gefunden, welche in Manns-Kleidern, mit ihren Männern zugleich gegen die Griechen gefochten haben.

Von derselben Zeit an war denen Rußen alles zu wieder. Sie hatten weder Hoffnung aus ihrem eigenen Lande, wegen allzuweiter Entlegenheit, Hülffe zu bekommen, noch durfften sich von den benachbahrten Völckern dergleichen versprechen: Weil die Griechen durch ihr besonderes Glück allen und jeden eine Furcht eingejaget. Dazu kam, daß alle Zugänge der Stadt dergestalt in Obacht gehalten wurden, daß ohne der Griechen willen nichts in die Stadt ein- oder auspaßiren konte. Solche Noth veranlaßete den Großfürsten Swetoslaw wegen der künfftig zu nehmenden Mesures einen Kriegs-Rath zu versammeln.

Die Meinungen waren unterschiedlich: Einge riethen man solle versuchen, sich bey Nacht und Nebel heimlich aus dem Staube zu machen; Andere man solle sich denen Griechen ergeben und Frieden bitten; Alle man müße dem Kriege, auf was für Art es auch geschehen könne, ein Ende machen. Swetoslaw aber unterließ nichts an hertzhafften Ermahnungen, daß

man

man denen Feinden noch eine Schlacht liefern, und entweder durch ein tapfferes Gefechte sie zu Boden schlagen, oder daferne das Glück ihnen nicht wolte günstig seyn, doch wenigstens einen rühmlichen und glücklichen Tod einem schändlichen und ehrlosen Leben vorziehen solle. Denn fügte er hinzu, wie könnet ihr dasjenige Leben vergnügt zu bringen, welches ihr durch die Flucht erhalten, und in welchem alle benachbahrte Völcker, denen ihr biß daher ein Schrecken gewesen, euch werden verächtlich halten.

Auf solche Rede war der einmüthige Entschluß dem Großfürstl. Willen gemäß noch einmahl das äußerste zu versuchen. Alles begab sich Tages darauf aus der Stadt in das Feld, und man schloß die Thore zu, damit keine Hoffnung zur Retirade übrig bliebe. Der Angriff war an Rußischer Seiten so starck und tapffer, daß auch die Griechen Anfangs einiger maaßen geschwächet wurden; wozu der heiße Mittag und der dadurch erregte Durst, nebst der schweren Rüstung, ein großes beytrugen. Gleichwie aber der Kayser eines Theils durch Herbeyschaffung eines gnugsamen Vorraths von Wein und Waßer die entkräfftete Armee wieder zu erquicken bemühet war, und dadurch verursachete, daß der Ausgang des Treffens eine Zeitlang zweiffelhafft blieb: Also merckete er andern Theils auch hinwiederum, daß der Ort für die seinigen zu eng und denen Rußen um so viel vortheilhaffter sey, als derselben Muth und Tapfferkeit beständig dabey anwuchs.

Diesem gleichfals abzuhelffen, beorderte der Kayser seine Generals, sich allgemach von der Stadt in das freye Feld zurück zu ziehen, so daß die Retirade zugleich das Ansehen einer Verzagtheit oder Flucht hätte, und doch die Linien geschlossen und in Ordnung blieben. Wenn als denn die Rußen ihnen, als vermeinten Flüchtlingen, nachsetzen würden, so solten die Griechen in gnugsamer Entfernung von der Stadt sich auf einmahl plötzlich zurückwenden, und ihre Verfolger mit möglicher Krafft und Nachdruck angreiffen. Obwohlen nun die Sache nach des Griechischen Kayſers Verfügen und Vermuthen würcklich erfolgte, so wolte doch das Glück bey dieser abermahligen Action sich noch vor keinen Theil vollkommen günstig beweisen.

Ein Griechischer General Nahmens Theodorus von Mis-

theja leute dabey besondere Proben seiner Stärcke ab. Nachdem derselbe das Unglück gehabt, daß ihm sein Pferd von einer feindlichen Lantze getroffen worden, und er mithin zu Boden gefallen, so entstund ein heftiges Scharmützel wegen seiner Person zwischen denen Rußen und Griechen, davon ein Theil des Generals gäntzlichen Untergang zu befördern, und der andere desselben Leben zu erhalten, das ihrige in die Schantze schlugen. Theodorus aber ergriff einen Rußen an dem Gürtel und bediente sich desselben statt eines Schildes, um die feindliche Streiche und Lantzen damit abzulehnen, bis die Seinigen sich der Rußischen Parthey bemächtigten, und er selbst sich allgemach zurück ziehen konnte.

Der Kayser faßete hiernächst den Entschluß, zur Verkürtzung des zweiffelhafften Erfolgs der Waffen, den Großfürsten Swetoslaw zu einem Zweykampff auszufordern. Die zu solchem Endzweck abgefertigte Gesandten wurden befehliget, den Großfürsten dadurch zu überreden, daß es beßer sey, ein Mensch käme um das Leben, als das allgemach gantze Völcker aufgerieben würden: Wer als denn von ihnen beyden obsiegete, dem solte die gantze gegenseitige Nation unterworffen seyn. Allein Swetoslaw gab zur Antwort: Er verstehe beßer, was ihm zu thun sey, als der Griechische Kayser; dafern derselbe nicht länger zu leben Lust hätte, so wären unzehliche Wege zum Tode, unter welchen er nur einen vor sich auslesen dürffte. Worauf sich Swetoslaw um so viel stärcker zum Kriege rüstete.

Der Griechen erste Bemühung hinführo war, denen Rußen den Rückweg nach der Stadt abzuschneiden. Als sie dießfalls gnugsame Anstalten vorgekehret, thaten sie einen neuen Anfall auf die Rußische Armee, und war das Scharmützen von beyden Theilen dergestalt heftig, daß bald die eine bald die andere Parthey die Oberhand gewan. Doch fiel der Ausschlag zuletzt denen Griechen zu, welche von oben einen außerordentlichen Göttlichen Beystand hatten.

Ein starcker Platz-Regen, welcher von Mittag denen Rußen entgegen kam, verhinderte, daß sie nicht alles nach eigenem Gefallen ausrichten konnten. Die Griechen hatten statt dessen einen unbekannten Mann zum Anführer der auf einem weißen Pferde ritte, und die feindlichen in Unordnung brachte. Dieser, sagt man, sey der heil. Märtyrer Theodorus gewesen.

Denn

Denn der Kayser war gewohnt, eine dergleichen Hülffe in seinen Feldzügen zu erfahren, und dieses Treffen geschahe eben an dem Tage, welcher dem heil. Kriegs-Helden und Märtyrer Theodoro gewidmet war.

Ja man berichtete auch von einer ehrbahren Matrone zu Constantinopel, daß dieselbe Nachts vor besagtem Treffen einen Traum gehabt, als hörete sie die heil. Mutter GOttes einem daneben stehenden Kriegs-Manne zureden: Herr Theodore! mein und dem Joannes schweber in Gefahr; Eile ihm zur Hülffe: welchen Traum die Frau Morgens darauf ihren Nachbahren erzehlet. Daher denn der Kayser auch bewogen worden, mehrgedachtem Märtyrer zu Ehren die alte verfallene Kirche zu Euchaneia. (*) wieder aufzubauen, dieselbe mit reichen Einkünfften zu begnadigen, und die Stadt nach deßelben Nahmen Theodoropolis zu nennen.

Der Russen gegenseitiges Unglück war denenselben besonders empfindlich. Ihre ganze Macht wurde zernichtet, und in die Felder zerstreuet, weil ihnen die Retirade nach der Stadt Dorostolum nicht mehr offen stund. Der Großfürst Swetoslaw hatte mithin auch alle Hoffnung verlohren etwas weiters gegen die Griechen auszurichten: Deswegen gerieth er endlich auf Friedens-Gedancken, und fertigte Gesandten an den Kayser ab, welche denselben seine Freunds- und Bundes-Genoßenschafft antrugen. Der Kayser erinnerte sich der alten Regul: daß man seine Feinde mehr mit Wohlthaten als mit Waffen zu überwinden hätte, und bewilligte alle Puncte des Vertrages. Ja er ließ sich folgendes noch mit dem Großfürsten in eine Unterredung ein, in welcher Sveros-

law

(*) Eine Stadt in Bithynien. Auf dem alten Monument dieses Märtyrers, welches in einer Kirchen zu Kalbensteinberg, unweit Weissenburg im Nordgau, befindlich ist, heißet die Stadt Jeuchat. Die Menologia und Acta Sanctorum haben Euchaita. Von denen Begebenheiten dieses Heiligen S. umständlich *I. B. Doderlein* Slavonisch Rußisches Heiligthum mitten in Teutschland. Nürnb. 1724. 4. allwo jedoch die hier erzehlte Gelegenheit von Veränderung des Nahmens der Stadt Euchaita nicht mit bemercket ist.

law den Kayser dahin bewoge, daß er ihm mit seinen bey sich habenden Rußen einen freyen Durchzug bey denen Patzinaken auszuwircken, sich anheischig machte.

Dieses geschahe durch eine besondere Gesandtschafft, was die Griechen zu gleicher Zeit vor sich ansuchten, nemlich daß die Patzinaken künfftighin nicht mehr über den Ister setzen, noch die jenseits wohnende Bulgarn beunruhigen solten, das wurde ihnen gewähret: und man versprach dagegen die Patzinaken als Freunde und Bundes-Verwandte des Griechischen Reichs aufzunehmen. (*) Der freye Durchzug aber für die Rußen wurde gäntzlich abgeschlagen.

Dennoch wagte es Swetoslaw sich durch dieser seiner Feinde Land auf die Rückreise zu begeben: Allein der Erfolg war auch so, wie man selbigen befürchtet hatte. Die Patzinaken schlugen den Großfürsten auf das Haupt, und waren deswegen hauptsächlich mit den Rußen übel zu Frieden, weil sie sich mit den Griechen in Friedens- und Freundschaffts Tractaten eingelaßen: Der Griechische Kayser Joannes Tzimisces aber hielt nach seiner Zurückunfft in Constantiopel einen triumphirlichen Einzug.

(*) Man lese hierbey die Vermahnungen, welche der Kayser *Constantinus Porphyrogen.* de Adm. Imp. c. 1. 4. 7. etc. dieser Patzinaken wegen seinem Sohn dem nachfolgenden Kayser Romano gegeben. Es sind daselbst die Vortheile erzehlet, so das Griechische Kayserthum von der Freundtschafft dieses Volcks sich versprechen konnte; Auch siehet man, wie die Griechen denen Patzinaken zu jetztgedachten Kaysers Zeiten einiger maßen zinsbahr gewesen.

Ende des Fünfften Stück.

Sammlung Rußischer Geschichte

Sechstes Stück.

St. Petersburg,
Bey der Kayserl. Academie der Wissenschafft.
1735.

Inhalt des sechsten Stücks.

1. Beschluß des Auszuges Russischer Geschichte, nach Anleitung des Chronici Theodosiani Kiovienſis. p. 455.
2. Russische und Chinesische Friedens-Handlungen, im Jahr 1689. den 27. Augusti in der Gegend von Nerschinskoi zu stande gebracht. p. 495.
3. Kayserl. Rescript an den Kayserl. Bücher-Commissarium zu Franckfurt am Mayn, um auf die nachgedruckten St. Petersburgischen Bücher acht zu haben und selbige zu confisciren. Laxenburg den 10. May. 1735. p. 516.
4. Kayserl. Schreiben an den Magistrat der Stadt Nürnberg, um das allda von dem Buchführer Johann Adam Schmidt nachgedruckte Buch von der Academie der Wissenschafften in St. Petersburg wegzunehmen, und künfftig dergleichen Nachdrucken zu verbiethen. Laxemburg den 10. May. 1735. p. 517.
5. Königl. Pohlnisches Rescript wegen dergleichen Nachdruck. p. 518.
6. Register der merckwürdigsten Sachen in dem ersten Bande der Russischen Sammlungen. p. 519.

I.

Beschluß des Auszuges Mußischer Geschichte nach Anleitung des Chronici Theodosiani Kiovensis.

Ao. 1138.

Nach des Jaropolks Tode kam der Fürst Wätscheslaw des Wolodimers Sohn nach Kiow und erhielte den dasigen Großfürstl. Thron. Von selbigem blieb er jedoch nicht gar lange im ruhigen Besitz. Denn Wsewolod Olgewitz, Fürst zu Tschernigow, kam in Gesellschafft seiner Brüder mit gewafneter Hand nach Kiow und ließ dem Wätscheslaw antragen, daß er in der Güte sich von Kiow wegbegeben möchte. Hierzu ließ sich Wätscheslaw von dem damahligen Metropoliten bald bereden, zumahlen er selbst keine Lust hatte, dieserwegen Blut ver-

gießen zu laßen. Er renuncirete auch mittelst Küssung des Creußes der Großfürstl. Regierung und kehrete nach Turow zurück. Hiernächst hielte Wsewolod seinen Einzug in Kiow und gab dem Wolodimer Dawidowitz das Fürstenthum Tschernigow.

Ao. 1139. fieng Wsewolod Olgewitz an als Großfürst in Kiow zu regieren. Seine eigene Macht und dann auch der Beystand von seinen Brüdern, auf welche er sich verlaßen konte, gaben ihm ein nach der Monarchie von gantz Rußland zu streben. Er überzog zu dem Ende den Fürsten Andreas in Perejaslaw zu erst mit Krieg. Selbiger aber gieng dem Großfürsten mit den Seinigen hertzhafft entgegen. Es kam darauf zwischen beyden zur Schlacht, in welcher der Sieg auf des Fürsten Andreas Seite war. Des folgenden Morgens machten darauf beyde streitende Partheyen einen Frieden mit einander, so daß diese Feindseeligkeiten bald wieder beygeleget waren.

Deßelben Jahres kamen sämtl. Polowzische Fürsten nach Malotina und befestigten daselbst mit dem Großfürsten Wsewolod und dem Fürsten Andreas den mit Rußland habenden Frieden.

Ao. 1140. jagen die Novogroder den Fürsten Swetoslaw von sich weg und schickten ihren Bischof an den Großfürsten Wsewolod, welcher bey ihm um einen seiner Printzen zu ihrem Regenten anhalten muste, indem sie den Swetoslaw nicht länger leyden könten. Wsewolod schickte also seinen Printzen, welcher in Tschernigow war, nach Novogrod. Diesen wolte man aber daselbst nicht annehmen,

men, so gar daß auch die Novogroder sich erklärest ten, daß sie keinen Regenten aus der Großfürstl. Verwandtschafft haben wolten, sondern es solte derselbe aus des Wolodimers Geblüte seyn.

Ao. 1141. bekamen die Novogroder endlich nach vielen Weitläufftigkeiten den Rostislaw zu ihrem Fürsten.

Selbigen Jahres und zwar den 22. Jan. starb der Fürst Andreas Wolodimeritz in Perejaslaw. Kurtz darauf ließ der Großfürst von dem Wätscheslaw durch Gesandte verlangen, er solte sich der Großfürstl. Oberherrschafft unterwerffen, auch zugleich demselben Perejaslaw zukommen laßen.

Ao. 1142. verlegte Wätscheslaw seinen Sitz von Turow nach Perejaslaw. Zu Turow hingegen regierete wieder der Fürst Swetoslaw des Wsewolods Sohn.

Nicht lange nachdem zog der Fürst Igor Olgewitz aus begierde Perejaslaw zu besitzen wieder die diese Stadt feindlich zu Felde, und belagerte dieselbe 2 gantzer Monathe, binnen welcher Zeit alles Umherliegende mit Feuer und Schwerdt verheeret wurde. Hierüber griffen nun unterschiedliche andere Rußische Fürsten zu den Waffen, so daß dieser Streit kaum mit genauer Noth konte wieder beygeleget werden.

In diesem Jahre schickte der Großfürst Wsewolod zur Winters-Zeit seinen Printzen Swetoslaw und den Jssaslaw Davidowitz mit dem Wolodimer von Galitz dem Wladislao wieder seinen Bruder nach Pohlen zu Hülffe. Hieselbst führeten sie

zwar Krieg, jedoch mehr mit den friedlichen als feindl. Pohlen.

Ao. 1143. vermählete der Großfürst Wsewolod seinen Printzen Swetoslaw mit der Wasilkowna des Fürsten zu Polotzko Tochter.

Ao. 1144. gab der Fürst Jsiaslaw eine seiner Printzeßinnen dem Rogwolod, des Polotzkischen Fürsten Boris Sohn zur Gemahlin. Der Großfürst selbst mit seiner Gemahlin und allen Bojaren reiseten nach Perejaslaw und wohneten daselbst dieser Vermählung bey. Hiernächst gieng der Großfürst nach Galitz gegen den Wolodimer zu Felde. Von da wurde Jsiaslaw Dawidowitz zu den Polowziern abgefertiget, welcher mit denselben ein Bündniß wieder den Wolodimer schließen solte. Wolodimer dahingegen erhielte einen Secours aus Ungarn, welcher von einem königlichen Bann, commandiret wurde. Es konten indeßen beyde Armeen wegen eines dazwischen fließenden Flußes nicht zum Schlagen kommen. Deshalben zogen sich dieselben bis nach Swenigorod. Mitlerweile beyde Kriegsheere sich hier gelagert hatten, war Jsiaslaw Dawidowitz mit den Polowzischen Hülffs-Völckern angekommen, und hatte durch Hülffe derselben dem Wolodimer die Städte Uschiza und Mikulin abgenommen. Der Krieg schiene nachdem auf Seiten des Wolodimers noch gefährlicher zu lauffen, als derselbe den Fürsten Igor dadurch gewann die Mediation des entstandenen Krieges wegen über sich zu nehmen, daß er versprach, demselben nach des Großfürsten Tode behülflich zu seyn, daß er dem Großfürsten, seinem

Bruder,

Bruder, in der Regierung zu Kiow nachfolgen solte. Ob nun wohl hierinnen der Wolodimer mit dem Igor trügl. handelte, so brachte Igor es doch dahin, daß der Friede auf diese Conditionen eingegangen wurde, neml. Wolodimer zahlete dem Großfürsten 1200 Griwen Silbers und der Großfürst gab dem Wolodimer die beyden Städte Uschiza und Mikulin zurück.

Ao. 1145. that der Metropolit Michael eine Reise nach Constantinopel. Desgleichen brach Igor mit seinem Bruder denen Pohlen zu Hülffe nach Pohlen auf. So wurde auch noch in diesem Jahr die halbe Stadt Kiow durch eine Feuers-Brunst in die Asche geleget.

Ao. 1146. nahm Wolodimer die Stadt Priluk ein. Der Großfürst Wsewolod gedachte zwar durch seine Brüder deßen Macht ein Ziel zu legen, allein er verfiel darüber in eine Kranckheit, woran er den 1. Jul. seinen Geist aufgeben muste.

Nach sothanem tödl. Hintritt des Großfürsten kam Igor alsobald nach Kiow zurück. Er war aber den dasigen Einwohnern gar nicht angenehm, indem selbige vielmehr dem zu Perejaslaw regierenden Fürsten Jsjaslaw über Kiow die Regierung auftrugen. Selbiger brach nun gleich mit einiger Mannschafft nach Kiow auf, und da ihm der Igor mit seinem Bruder Suetoslaw entgegen kam, hatte er das Glück beyde aus dem Felde zu schlagen. Jsjaslaw hielte so dann seinen triumphirlichen Einzug in Kiow. Vier Tage hernach brachte man daselbst den Fürsten Igor ein, welchen man hiernächst in einem

Kloster gefängl. aufbewahren ließ, womit also dessen Herrschafft und Gewalt ein Ende nahm. Dessen Bruder Swetoslaw flüchtete mit einem kleinen Geleite nach Novogrod. Als hievon zu den Polowzischen Fürsten das Gerücht gekommen war, fertigten dieselben eine Gesandtschafft an den Großfürsten Jsjaslaw ab, welche mit demselben den Frieden erneuern muste.

Inzwischen zog diese Veränderung viele Unruhe nach sich und der Fürst Igor ließ annoch in diesem Jahre sich freywillig die Haare abscheeren und gieng ins Kloster.

Sonst starb noch in diesem Jahre des Großfürsten Wolodimers Printzeßin Tochter, die Fürstin Mariza.

Ao. 1147. machte der Großfürst Jsjaslaw einen von Rußischer Herkunfft, Nahmens Klima, zum Metropoliten von Rußland und erneuerte nachdem mit den Polowziern den Frieden.

Dahingegen wurden in diesem Jahr die wegen des gefangenen Fürsten Igor erregte Unruhen noch immer größer. Es wurde auch dem Großfürsten hinterbracht, wie die gegenseitige Fürsten, als der Wolodimer und Jsjaslaw Davidowitz, Swetoslaw Wsewolodiz und Swetoslaw Olgewitz, sich zusammen verschworen hätten, den Großfür en aus dem Wege zu räumen. Derselbe hielte sich um diese Zeit zu Tschernigow auf, von da er seinen Bruder Wolodimer nach Kiow sandte, welcher daselbst die Gefahr des Großfürsten kund machen und die Einwohner ermahnen muste, daß sie dem Großfürsten nach Tschernigow zu Hülffe kom-

kommen möchten. Die gantze Stadt kam nach der Ankunfft des Wolodimers in Kiow bey der Kirche der Heil. Sophiae zusammen. Es erboth sich auch ein jeder demselben nach Tschernigow zu folgen, nur schrie der Pöbel, er wolte zuvor seinem und des Großfürsten Feind, dem Igor, welcher zu Kiow war, das Leben nehmen. Wolodimer widersprach diesem zwar aus aller Macht, auch war der Metropolit sothanem Vornehmen gantz zu wieder, nichts destoweniger zog der rasende Pöbel den Igor aus dem Kloster, in welchem er aufbewahret wurde, mit Gewalt heraus, schlug ihn zu Tode und schleiffete den Cörper unterschiedl. Gaßen durch, bis er denselben zuletzt an jemanden gab, der ihn außer der Stadt ins Feld werffen solte. Wolodimer hatte dieses kaum vernommen, so schickte er seine Obersten Lazarum und Raguel nach, welche Sorge trugen, daß der unglückliche Cörper dieses Fürstens in der St. Michaelis Kirche zur Erden bestattet wurde: Der rasende Pöbel aber entschuldigte sich hernach dieser Mordthat halber, wie nicht ihm, sondern den Dawidischen und Wsewolodischen Fürsten die Schuld davon beyzumeßen wäre, indem ja diese dem Großfürsten nach dem Leben gestellet hätten.

Ao. 1148. außer dem Rostislaw Jurgewitz, brach auch deßen Bruder Gleb Jurgewitz von Susdal den Olgewitzischen Fürsten zur Hülffe nach Tschernigow auf, woselbst er auch eine Zeitlang sich bey denselben aufhielte. Sobald der Großfürst Isiaslaw hiervon Nachricht hatte, ließ er erwehnten Fürsten zu sich bitten, jedoch es kam

derselbe nicht, ohngeachtet er solches versprochen hatte, sondern gab vielmehr dem Rostislaw Gehör, welcher ihm einredete, er solte nach Perejaslaw gehen, woselbst ihn die Einwohner mit offenen Armen zu ihrem Fürsten annehmen würden. Gedachter Gleb zog also nach Perejaslaw, allwo aber der Fürst Mstislaw sich mit den Seinigen rüstete ihn wohl zu empfangen. Mstislaw gieng auch dem Gleb aus der Stadt entgegen, dahero dieser nach einem einzigen Nachtlager wieder abmarschirete. Hierauf setzte Mstislaw demselben nach, machte einige Gefangene und kehrete endlich nach Perejaslaw zurück, nachdem zuvor der Fürst Gleb sich nach Gorodetz gezogen hatte. Hieselbst aber war indeßen mehrgemeldeter Gleb nicht lange in Ruhe, maaßen der Großfürst ihm allhier über den Hals kam, wodurch er endlich Frieden zu machen genöthiget wurde.

Ao. 1149. kam der Großfürst Jsjaslaw nach Novogrod. Dieses geschahe in Absicht den dasigen Einwohnern gegen den Fürsten Georg Wolodimeriß Hülffe zu leisten. Er kehrete aber schon den folgenden Frühling, ohne sonderl. Nutzen geschaffet zu haben, nach Kiow zurück. Hier wurde dem Großfürsten beygebracht, daß der Rostislaw Jurgewiß, welchem er Jahres zuvor die Stadt Bosko und noch andere Oerter mehr gegeben hatte, so wohl die Kiowier als Berendtschen wieder ihn aufgewiegelt habe und nun damit umgienge, denselben vom Thron zu stoßen. Man gab dem Großfürsten deswegen noch den Rath, den erwehnten Fürsten Rostislaw seinem Vater wieder zu zusenden, in-

dem

dem es wieder alle Klugheit liefe, seinen Feind zu seinem selbst eigenen Schaden bey sich zu behalten. Sothanen Rath ließ sich der Großfürst gefallen. Es wurde darauf der Befehl ausgefertiget, dem Rostislaw seine Waffen und Pferde, und was er sonst von des Großfürsten Gnade gehabt, wegzunehmen, deßen bey sich habende Geleitschafft in Banden zu legen und ihn mit noch dreyen Personen zu Wasser nach seinen Vater abzulaßen. In solchen Umständen kam nun Rostislaw nach Susdal zurück. Es gieng seinem Vater sehr zu Hertzen, daß er mit seinen Kindern von allem Antheil an die Russischen Länder ausgeschloßen seyn solte. Er brachte deswegen seine Macht und Freunde zusammen und rief noch dazu die Polowzier zu Hülffe, mit welchen er unter festen Vertrauen auf den Göttlichen Beystand den 24. Jul. wieder den Großfürsten ausmarschirete. So wohl der Swetoslaw Olgewitz als Wsewolodiz stießen alsobald mit den ihrigen zu ihm, indem einer den andern aufmunterte wieder ihren gemeinschafftl. Feind, der noch dazu ihren Bruder erschlagen hätte, bey dieser Gelegenheit die Waffen zu ergreiffen. Bey Belawescha blieben sämtl. Fürsten einen Monath stehen und warteten, daß die Polowzier sich mit ihnen conjungiren möchten. Unterdeßen hatte der Großfürst von diesem Ammarsch des Georgii seinen beyden Brüdern zu Smolensko und Wolodimer Nachricht geben laßen, welche darauf mit ihrer Mannschafft dem Großfürsten zum Succurs aufbrachen. Beyde Armeen kamen hiernächst endlich so nahe zusammen, daß sie sich einander absehen konten. Nicht nur die Kiowier

wier, sondern auch der Bischof Euphemius baten den Großfürsten mit Thränen, er möchte sich doch mit seinem Bluts-Freunde und denen übrigen Rußischen Fürsten gütlich vertragen, als wodurch das Land von vielen Trübseeligkeiten verschonet bleiben könte. Allein Jsjaslaw verwarff allen gütlichen Vertrag und verließ sich darauf, daß er dem Fürsten Georg an Mannschafft überlegen war. Es kam solchergestalt bey Perejaslaw zu einer Schlacht, in welcher beyde Fürsten selbst ihre Manschafft gegen einander anführeten. Auf beyden Seiten geschahe ein groses Niedermetzeln, doch wurde zuletzt der Großfürst dermaßen geschlagen, daß er kümmerlich mit 3 Personen sein Leben retten und nach Kiow entweichen konte. Des folgenden Tages nach der Schlacht hielt der Fürst Georg seinen frolockenden Einzug in Perejaslaw und ruhete daselbst 3 Tage aus. Alsdenn machte er sich nach Kiow auf, von wo der Großfürst Jsjaslaw mit Gemahlin und Kindern nach Lutzko geflohen war. Hierauf bestieg nun der Fürst Georg den Thron seiner Vorfahren, seinem Sohn dem Rostislaw aber gab er Perejaslaw.

Jsjaslaw rief, sobald er zu Lutzko angekommen war, die Ungarn und Pohlen zu Hülffe. Selbige kamen auch würcklich des folgenden Winters angezogen. Die Pohlen wurden von ihrem Fürsten Boleslaus und dessen Bruder Henrich selbst angeführet. Der Ungarische Succurs traf bald darauf gleichfals ein und beyde schlugen bey Tschemerina ihr Lager auf. Als selbige eigentlich unterrichtet worden, wie die Angelegenheiten des Jsjaslaw beschaf-

schaffen, gaben sie ihm den Rath, sich mit dem Fürsten Georg zu setzen, es koste auch was es wolle. Andere Fürsten, welche es mit demselben ebenfals wohl meyneten, riethen ihm auch dazu. Allein alle dergleichen Zuredungen fanden kein Gehör bey ihm. Sowohl die Pohlen als Ungarn giengen, hiedurch gleichsam vor den Kopf gestoßen, bald darauf nach ihre Heymath zurück.

Mehr besagter Fürst Georg brach hiernächst mit seinem Bruder Wätscheslaw und seinen eigenen Söhnen auf, den Jsiaslaw in Lutzko zu belagern. Die Printzen Rostislaw und Andreas Fürsgewitz nahmen einige Polowzier in Besoldung, welche jedoch mit ihrem Woywoden Schiroslaw bald darauf wieder abmarschireten. Anfangs dieser Belagerung wehreten sich darinnen die Belagerten mit Steinen und Pfeilen recht männlich. Aufs letzte aber entstand ein Mangel an Waßer und an andern Nothwendigkeiten mehr. Dieses brachte den Jsiaslaw auf Friedens-Gedancken. Er ließ zu solchem Ende den Wolodimirko ersuchen, durch seine Vermittelung einen gütlichen Vertrag bey dem Fürsten Georg auszuwircken. Ob nun wohl die Printzen Rostislaw Jurgewitz und Jurje Jaroslawitz sich diesem Antrag aus allen Kräften widersetzten, so nahm sich doch der Printz Andreas Jurgewitz zuletzt dieser Sache bey seinem Vater mit solchem Nachdruck an, daß selbiger denen gethanen Vorschlägen zu einem Vergleich völliges Gehör gab. Hierauf kamen die Fürsten der beyden streitenden Partheyen zu einer mündl. Unterredung zusammen, in welcher denn der Friede abgemachet und mit-

mittelst Küßung des Creutzes besiegelt wurde.

Ao. 1150. nahm der Fürst Georg den Wätscheslaw seinen Bruder mit sich nach Kiow und wolte ihm die dasige Regierung zuschantzen. Es mochte aber dieses Vorhaben den dasigen Bojaren nicht gefallen, dahero nahm er seinen Sohn Andreas aus Wischegorod weg und schenckte selbige Stadt dem Wätscheslaw.

In demselben Jahr kam der Großfürst Jsiaslaw aus Wolodimer nach Kiow, wozu ihm die Kiowier selbst angefrischet hatten, und muste sich der Fürst Georg darüber mit seiner Familie nach Gorodetz begeben. Jsiaslaw sahe sich aber kaum auf dem Kiowischen Thron wieder, so sandte er seinen Printzen den Mstislaw nach Kanew, welcher daherum einige Mannschafft zusammen bringen muste und so dann mit selbigen Perejaslaw wegnehmen solte. Rostislaw begehrete hierüber von seinem Vater Georg Hülffe. Selbiger schickte seinen Printzen Andreas mit dem verlangten Succurs nach Perejaslaw. Rostislaw überließ seinem Bruder bey der Ankunfft das Commando von Perejaslaw, er selbst aber schlug den Feind bey Osakow und ließ denselben bis an den Dnieper verfolgen, so daß er hiernächst mit vielen Gefangenen siegreich nach Perejaslaw zurückkehrete.

Zur selbigen Zeit kam auch der Wolodimirko dem Fürsten Georg wieder den Jsiaslaw nach Kiew zu Hülffe. Jsiaslaw gab sich viele Mühe denselben auf seine Seite zu ziehen, da aber ihm solches fehl schlug, ließ er durch seinen Bruder Wolodimer und seinen Sohn Mstislaw einiges

Kriegs-

Kriegs-Volck zusammenziehen und nahm dazu viele Berenditschen in Sold. Hierauf fielen unterschiedl. kleine Treffen vor. Wolodimirko kam mit den Seinigen dem Jsiaslaw immer näher und war nur noch der Fluß Stugna zu paßiren, worüber zuletzt die Berenditschen in Schrecken geriethen und den Großfürsten anmahneten sich zurück zu ziehen mit der Vorstellung, daß des Wolodimirko Macht zu groß und der Großfürst zu wenig Mannschafft habe. Die Kiowier, welche auch kein Hertz zum fechten hatten, redeten ihm ebenfals zu, er möchte sich mit der Flucht retten. Sie selbst giengen davon und die Berenditschen folgten dem Beyspiel der Kiowier nach, so daß Jsiaslaw mit seiner Leib-Garde alleine zurück blieb. Da aber auch diese nicht Lust zu bleiben hatte, kehrete Jsiaslaw endl. nach Kiow zurück. Von hier machte derselbe sich bey nächtlicher Zeit wieder weg. Wolodimirko stand damahls schon bey Kiow. Daselbst stießen nun des folgenden Morgens der Fürst Georg mit deren Olgewitzischen, Dawidischen und Wsewolodischen Printzen zu ihm. In dem darauf gehaltenen Kriegsrath wurde beschloßen, dem Jsiaslaw so gleich nach setzen zu laßen. Hierzu wurden die Printzen Swetoslaw Wsewolodiß und Boris Jurgewitz auscommandiret. Selbige verfolgten den Jsiaslaw bis an den Tschertowischen Wald, so dann aber kehreten sie zurück. Jsiaslaw setzte inzwischen seinen Sohn Mstislaw nach Dorogobusch und wandte sich darauf mit seinem Bruder nach Wolodimer.

Die Kiowier waren mittlerweile wegen des Wolo-

Wolodimirko in nicht geringen Aengsten. Um selbigen aber zu besänfftigen, hohleten sie den Fürsten Georg mit großen Pomp in Kiow ein, und setzten ihn wiederum auf den dasigen Großfürstl. Stuhl. Beyde Fürsten Georg und Wolodimirko stiffteten damahls unter sich eine recht genaue Freundtschafft und Wolodimirko brach nachdem bald von Kiow wieder auf, um den Isiaslaw weiter aufzusuchen.

Kurtz nachdem langten Polowzische Hülffs-Völcker für den Fürsten Georg zu Pereiaslaw an, weil aber dieser seine Mannschafft noch nicht abgelaßen hatte, so schickte er den Swetoslaw Wsewolodiß zu seinem Sohn nach Pereiaslaw ab, damit selbiger die Polowzier mit guter Manier zum Rückmarsch bereden möchte. Deßen Persuasoria aber scheinen die gewünschte Würckung nicht gehabt zu haben. Denn der Fürst Georg sandte gleich darauf seinen Printzen Andreas nach Pereiaslaw in eben dieser Angelegenheit ab, da dann die Polowzier, nach geschloßenem Frieden mit ihm, wieder abzogen.

Nach diesem, da der Fürst Georg in Frieden den Großfürstl. Thron zu Kiow besaß, beschenckte derselbe unterschiedl. seiner alliirten Printzen mit Gütern in Rußland. Und erhielte solchergestalt unter denenselben der Printz Swetoslaw Wsewolodiß die Städte Turow, Pinesk, Dorogobusch und Pesopniß zu seinem Eigenthum.

Im folgenden Winter ließ Isiaslaw den Andreas Jurgewiß um deßen Mediation zu einem gütlichen Vergleich mit seinem Vater, dem Fürsten Georg, ansprechen. Weil aber Isiaslaw diesem vor-

vorwarff, daß obwohl er weder in Ungarn nach Pohlen Güter besäße, jedoch aber dergleichen in Rußland hätte, deren er jetzo beraubt seyn müste, so hätte er dem ohngeachtet die Ungarn und Pohlen zu Freunden, welche ihm beystehen würden, daß er zu seinen rechtmäßigen Ansprüchen gelangen konte, so wurde der Fürst Georg hiedurch so aufgebracht, daß er keinen Vorstellungen mehr Gehör geben wolte. Dieses Verfahren brachte aber den Jssaslaw würcklich dahin, daß er die Ungarn und Pohlen zu Hülffe rief, von welchen auch die Ungarn in dem darauf folgenden Frühling sich bey ihm einfanden.

Die Mannschafft des Wätscheslaw und die Berenditschen, ja gar die Kiowier selbst reitzeten ihn an, daß er den Marsch nach Kiow antrat. Unter weges brante Jssaslaw den Ort Saretschesk ab und der Printz Boris Jurgewitz flohe von Bielogorod weg, so bald er sich dieser Stadt näherte. Obwohl auch der Wolodimirko mit dem Printzen Andreas Jurgewitz im Anmarsch war, dem Fürsten Georg zu helffen, so müste sich dieser letztere dennoch, wegen eines heimlichen Verständnüßes der Kiowier mit dem Jssaslaw, von Kiow nach Gorodok in Sicherheit begeben. Allhier kam deßen Printz Andreas mit seiner bey sich habenden Mannchafft zu ihm, da mitlerweile Wolodimirko sich mit den Seinigen nach Galitz zog.

Ao. 1151. starb zu Perejaslaw der Fürst Rostislaw Jürgewitz, deßen erblaßter Leichnam in der St. Michaelis-Kirche beerdiget worden.

Zur selbigen Zeit kamen die Polowzier dem Für-

Fürsten Georg wieder den Jsjaslaw zu Hülffe. Desgleichen lagerten sich auch unterschiedl. Rußische Fürsten en Faveur deßelben vor Kiow. Jsjaslaw aber rüstete sich starck zu Waßer. Deßen Fahrzeuge waren so eingerichtet, daß man die Ruder-Knechte nicht sehen konte, obwohlen die Ruder selbst zu sehen waren. Die in denen Fahrzeugen befindl. Schützen hatten alle Pantzer an und auf jedem Fahrzeuge waren zween Steuerleute, davon der eine auf dem Vordertheil und der andere auf dem Hintertheil deßelben seinen Platz hatte. Nun hatte der Fürst Georg ebenfals einige Trouppen auf Fahrzeugen, doch durffte er mit selbigen sich der Stadt Kiow nicht vorbey wagen, dahero deßen Trouppen bey dem See Wolodobskoi an Land stiegen und von da an die Fahrzeuge einen ziemlichen Weg bis wieder in den Dnieper zu Lande fortzogen. Jsjaslaw ließ inzwischen die Seinigen jenseits des Dniepers so wohl zu Waßer als zu Lande fortrücken, um auf die Bewegungen der Armee des Fürsten Georg nicht nur acht zu geben, sondern auch denselben abzuhalten, daß er mit den Seinigen nicht über den Dnieper setzen möchte. Bey solchen gemachten Anstalten kam der Fürst Georg bey Witischew an. Als derselbe an diesem Orte über den Dnieper zu setzen versuchen wolte, geriethen darüber beyder Armaden zu Waßer an einander, so daß ermeldeter Fürst Georg auch umzukehren sich genötiget sahe. Nicht weit davon war ein seichter Ort in dem Dnieper, der sich durchwaten ließ, aber von einem starcken Commando Jsjaslawischer Völcker bewachet wurde.

de. Selbigen hatten einige Russische Fürsten von des Georgs Parthey mit den Polowziern gefunden, und obwohl dieselben auf der andern Seite des Dniepers eine starcke ausgesetzte Wache von feindl. Trouppen vor sich sahen, so ergriffen dennoch die Polowzier zuletzt den Schluß an diesem Ort die Passage zu eröfnen. Sie setzten sich demnach alle in ihren Panzern, Sturmhauben und mit ihren Schilden zu Pferde und wagten sich in den Dnieper hinein, welcher dem Ansehen nach von ihnen gantz bedecket wurde. Dieses kühne Unternehmen jagte dem jenseits befindl. Jssaslawischen Commando eine solche Furcht ein, daß es mit Bestürtzung davon lief. Es wurde dem Fürsten Georg diese glückl. Uebersetzung über den Fluß so gleich zu wißen gethan, welcher denn eilete, sich mit den Polowziern zu conjungiren. Jssaslaw zog sich darüber nach Kiow zurück, und lagerte sich allda mit den Seinigen vor der so genanten güldenen Pforte. Der Fürst Georg aber setzte sich bey Libed. Hieselbst wurden beyderseits Trouppen miteinander bald Handgemein, und Jssaslaw erhielte noch mitlerweile eine Verstärckung von Berendischen und Türcken. Nichts destoweniger schlug der Printz Andreas Jurgewitz sich bis an den Abend mit den Jssaslawischen Völckern unter abwechselnden Glück herum, ehe er zum Abzug blasen ließ. Damahls gleich lief Nachricht ein, daß Wolodimirko dem Fürsten Georg zu Hülffe im Anzuge wäre. Als Jssaslaw dieses vernahm, gieng er dem Andreas Jurgewitz bis Perepetot nach, des festen Vorsatzes, denselben mittelst Lieferung einer Schlacht von der Conjunction

mit dem Fürsten Wolodimirko abzuhalten. Beyder Mannschafft war schon bereit zum Schlagen, als ein starcker Regen mit einem hefftigen Sturmwinde sie überfiel, welcher dieses Vorhaben hintertrieb und Anlaß gab, daß einige Fürsten wegen Herstellung des Friedens handeln ließen. Diesem waren die Olgewitzischen Fürsten mit den Polowziern gantz zu wieder, als welche wegen einigen erlittenen Verlustes zur Rache angetrieben wurden. Sie ließen sich würckl. mercken, daß sie von neuem einen Angriff thun würden, obwohl der Fürst Georg zuvor die Conjunction mit dem Wolodimirko abwarten wolte. Jsjaslaw der nach Kiow abgegangen war, kehrete deswegen schleunig zu seinen Völckern zurück und führete dieselben gegen die Olgewitzischen Fürsten und die Polowzier an. Hierüber zog nun ebenfals der Printz Andreas Jurgewitz die Mannschafft seines Vaters zusammen und führete dieselben wiederum in das Treffen. Jn selbigem brach ihm anfängl. sein Spieß entzwey, so dann fiel ihm sein Pferd von vielen Wunden unter dem Leibe nieder, und zuletzt verlohr er gar Helm und Schild. Als hiernächst die Regimenter erst recht auf einander stiessen, so fieng es an auf des Fürsten Georgs Seite schlim auszusehen. Denn da blieb bald darauf der sonst fromme und gute Fürst von Tschernigow, Wolodimer Davidowitz, auf der Wahlstatt. Jsjaslaw Mstislawitz hingegen fiel wegen einer bekommenen Wunde an der Hand vom Pferde und wäre bey nahe von seinen eigenen Leuten erschlagen worden, woferne sie ihn nicht noch an

sei-

seinem Helm erkant hätten. Der Polowzische Succurs sahe sich bald hernach zu erst nach der Flucht um, worin demselben die Olgewitzischen Fürsten folgten, daher endlich auch der Fürst Georg genötiget war, sich mit den Seinigen durch die Flucht zu retten. Selbige gieng über den Fluß Rut, in welchem viele ihr Lebens-Ende fanden, oder auch gefangen genommen wurden. Um Mittags-Zeit langten die Flüchtigen bey dem Dnieper an. Der Fürst Georg ließ sich in einem schlechten Fahrzeuge übersetzen, alle die anderen aber giengen schwimmend über denselben.

Mehrgedachter Fürst Georg warff hierauf sich mit den Seinigen in Perejaslaw, die Olgewitzschen Fürsten kehreten zu den Ihrigen und die Polowzier giengen nach ihrer Heymath zurück. Der Großfürst Jssiaslaw dahingegen zog mit seinem Oheim, dem Wätschislaw, siegreich in Kiow ein, und Jssiaslaw Davidowitz occupirte mit Hülfe seiner Mannschafft den Fürstl. Sitz zu Tschernigow. Kaum hatte der Großfürst Jssiaslaw aber vernommen, daß der Fürst Georg sich in Perejaslaw aufhielte, so brach er mit dem Wätscheslaw seinem Oheim, dem Swetopolk seinem Bruder und den Berenditichen wieder denselben nach Perejaslaw auf. Sobald er bey Sarusba übergesetzet und in dem Dorf Maschewa ankommen war, wurden von beyden Seiten Friedens-Handlungen vorgenommen und selbige dahin geschloßen, daß der Fürst Georg zu Perejaslaw verbleiben, dahingegen deßen Printz Andreas seinen Sitz zu Suedal haben solte, wie-

wohl kurz darauf der Fürst Georg seinem Printzen Gleb die Stadt Pereiaslaw überließ und selbst seinen Sitz nach Gorodok verlegte. Mit die em allen war aber Wolodimirko übel zu frieden und erregte deswegen einen neuen Krieg. Solches veranlaßete den Großfürsten Isiaslaw, daß er

Ao. 1152. seinen Printzen Mstislaw nach Pohlen und Ungarn schickte, welcher daselbst um Beystand wieder den Wolodimirko anhalten muste. Der Pollnische Succurs blieb damahls aus, dahingegen kam der König von Ungarn (*) in eigener Person mit einer zahlreichen Mannschafft dem Isiaslaw nach Rußland zu Hülffe und fiel dem Wolodimirko gleich ins Land. Dieser war nun dem Isiaslaw nicht mehr gewachsen, sondern muste nur vor den König von Ungarn fliehen, welcher ihm aber aller Orte nachsetzete, dabey denn von des Wolodimirko Völckern allemahl einige im Stiche bleiben musten. Bey solchen Umständen kam Wolodimirko zuletzt nach Peremisl, von daraus derselbe dem Ungarischen Könige Friedens-Vorschläge thun ließ. Isiaslaw wolte zwar nicht gerne einen Frieden machen, jedoch willfahrete er zuletzt hierunter dem Könige, so daß darauf Isiaslaw nach Kiow, der Könia aber mit den Seinigen nach Ungarn, den Rückweg nahm.

In

(*) Der Nahme des damahligen Ungarischen Königes wird in diesem MSto nicht gemeldet, es muß aber seltziger der König Geyza der I. gewesen seyn, als welcher zwischen 1141 und 1161 in Ungarn regieret hat.

In eben diesem Jahre gieng der Fürst Georg mit seinen zu Rostow, Susdal und Resan regierenden Söhnen tiefer in Rußland hinein. Wolodimirko aber gieng vor Kiow, jedoch, da ihm Isiaslaw entgegen kam, wandte er sich bald nach Galiz.

Nicht lange hernach kam der Fürst Georg aus Rußland zurück und lagerte sich mit seiner gesamleten Mannschafft bey Gluchow. Allhier stießen die Polowzier in groser Menge zu ihm; Auch vereinigte sich mit demselben der Fürst Swetoslaw Olgewiz. Nach einem gehaltenen Kriegs-Rath brachen dieselben sämtlich nach Tschernigow auf Daselbst führete Isiaslaw Davidowiz die Regierung. Selbiger befahl seinen Unterthanen, auf vernommene Anrückung des Feindes, das Ihrige, so gut ein jeder könte, in das verpallisadirte Detinez zu salviren. Der Großfürst Isiaslaw schickte demselben seinen Bruder Rostislaw schleunig zu Hülfe. Georg indeßen hatte alle Disposition zu einer Schlacht gemachet und war bis nach Semina gerücket. Von hieraus fiengen die Polowzier an die Stadt Tschernigow und erwehnte verpallisadirte Festung zu berennen und zu gleich alle Vorstädte von erstern Orte in Brand zu stecken. Darauf rückte endlich der Fürst Georg mit der ganzen Armee noch näher vor Tschernigow, um den Ort ordentlich zu belagern. Ob nun wohl der Prinz Andreas währender Belagerung einigen Vortheil über die Belagerten erfochten hatte, so muste jedoch nach 12 Tagen die Belagerung aufgehoben werden, weil die Kundschafft einlief, daß der

Großfürst Jssaslaw selbst aufgebrochen wäre, um die Stadt zu entsetzen. Denn diese Zeitung machte die Polowzier so furchtsam, daß sie zur Stunde ihren Abzug nahmen. Sothaner Abzug der Polowzier trieb nun die Rußischen Fürsten zur Aufhebung der Belagerung an und machte, daß dieselben sich bis nach Novogrod in Severien zurückzogen. Jssaslaw fand also keinen Feind vor Tschernigow, deswegen er auch gleich seinen Rückmarsch nach Kiow wieder antrat.

Zu jetztgemeldeten Novogrod ließ immittelst der Fürst Georg bey dem Swetoslaw seinem Sohn den Wasilko und gieng selbst mit der übrigen Mannschafft nach Susdal ab. Hierüber gab der Großfürst Jssaslaw seinem Bruder Swetopolk und seinem Sohn Mstislaw Ordre wieder den Swetoslaw und Wasilko nach Novogrod zu Felde zu gehen und damit diese Expedition desto sicherer geschehen möchte, ließ er bey Wsewolodisch ein Lager von Berenditschen, Türcken und Petschenegern formiren, welche die Polowzier observiren solten. Man machte aber zu besagtem Novogrod bald Frieden und Wasilko gieng darauf zu seinem Vater nach Susdal ab.

Zur selbigen Zeit erfochte Mstislaw Jssaslawitz einen herlichen Sieg über die Polowzier, so daß dieselben ihre bey sich gehabte sämtliche Bagage, Pferde und übriges Vieh, im Stiche lassen musten. Es wurden auch durch diesen Sieg viele gefangene Christen aus ihrer Sclaverey befreyet und Mstislaw, der zu Pereiaslaw seinen frolockenden Einzug nachgehends hielte, lobete GOtt, daß er ihm so gnädig gewesen.

In

In dem darauf folgenden Winter gieng der Fürst Wolodimirko von Galitz mit Tode ab.

Ao. 1153. schickte der Großfürst Jssaslaw seinen Sohn Mstislaw wieder die Polowzier nach Perejaslaw zu Felde, welche an dem Flußen Sula vielen Muthwillen ausübeten.

In selbigem Winter vereinigte der Großfürst sich mit seinem Bruder und brach wieder des Wolodimirko hinterlaßenen Sohn nach Galitz auf, um selbigen von da zu vertreiben. Dieser hatte zwar Lust in eigener Person seinem Feind aus der Stadt heraus entgegen zu gehen, allein seine Unterthanen wolten ihn nicht laßen, und stelleten ihm vor, daß er der einzige sey, welchen sie hätten, deswegen möchte er in der Stadt bleiben, und ihnen überlaßen, den Feind mit ihrem Leben zurückzuschlagen. Das darauf erfolgte Treffen war auch auf beyden Seiten so hefftig, daß anfänglich der Sieg ungewiß war, aber zuletzt vor die Galitzer völlig ausschlug. Jssaslaw hatte jedoch viele Gefangene gemacht, von denen er, aus Beysorge eines Uberfalles, die meisten niedermahlen ließ, einige der Besten aber mit sich nach Kiow führete.

Ao. 1154. ließ der Großfürst Jssaslaw seine ihm auserseheue Braut durch seinen Printzen Mstislaw einhohlen, mit welcher das Hochzeits-Fest zu Kiow vollzogen wurde.

In selbigem Jahre entsetzten die Novogroder den Jaroslaw Jssaslawitz der Regierung und nahmen an deßen statt den Roman Rostislawitz wieder zu ihrem Regenten an.

That der Fürst Georg mit vielen Rostowiern und allen seinen Kindern aufs neue eine Reise tiefer in Rußland hinein. Weil aber unter deßen Mannschafft und Pferden eine ansteckende Kranckheit grassirte und dann auch die Polowzier nicht in gnugsam starcker Mannschafft angekommen waren, kehrete er baldnach Susdal zurück.

In demselben Jahr starb annoch Swetopolk Mstislawitz, an deßen Stelle der Großfürst seinen Sohn Jaroslaw nach Wolodimer setzte. So verließ auch selbst der Großfürst Jssjaslaw Mstislawitz den 13. Nov. das Zeitliche. Deßen erblaßter Leichnahm wurde in dem Kloster des Heil. Theodori beygesetzet. Als von diesem Todesfall bey dem Jssjaslaw Davidowitz zu Tschernigow die Zeitung einlief, machte sich derselbe sogleich nach Kiow auf den Weg. Es ließ ihn aber der Wätscheslaw nicht hinein, weil der Fürst Rostislaw von Smolensko noch nicht angekommen war. Denn diesen erhoben die Kiowier bey seiner Ankunfft auf den Großfürstl. Thron und vermahneten denselben damahls unter andern, daß er den Wätscheslaw eben so hoch, als der Jssjaslaw gethan, in Ehren halten solte, weil solcher gestalt ihm Kiow Lebenslang verbleiben würde.

Nach des Jssjaslaw Tode nahmen die innerl. Kriege unter den Russischen Fürsten von neuem einen Anfang. Denn da überzog gleich anfangs der Gleb, des Fürsten Georgii Sohn, den Mstislaw Jaroslawitz in Perejaslaw mit Krieg, wozu ihm die Polowzier behülfflich waren. Allein die Perejaslawer schlugen sich so tapfer mit ihm her-

herum, daß er unverrichteter Sachen wieder abziehen muste.

Desgleichen schickte der Großfürst den Piraetin mit den Polowzjern und den Swetoslaw und Mstislaw Isjaslawitz mit einer Kriegs-Macht von Kiowiern und einigen wenigen Türcken wieder den Isjaslaw Davidowitz von Tschernigow zu Felde. Dieser Piraetin ließ dem Isjaslaw Davidowitz ankündigen, entweder von Tschernigow wegzugehen, oder sich mit ihm herumzuschlagen oder auch mit ihm auf die eine oder andere Weise einen gütlichen Vertrag zu treffen. Der Großfürst Rostislaw war auch schon nach Tschernigow aufgebrochen und an den Dnieper gelanget, als die Nachricht bey ihm einlief, daß der Wätscheslaw sein Vetter mit Tode abgegangen wäre. Deshalben kam der Großfürst nach Kiow eilig zurück und ließ dessen erblaßten Cörper in der Kirche der Heil. Sophiae mit vielem Gepränge zur Erden bestatten. Hiernächst aber nahm er des Wätscheslaw Völcker zu sich und begab sich mit denselben nach Tschernigow auf den Weg.

Hierüber rief der Fürst Isjaslaw Davidowitz den Gleb Jurgewitz, welcher bey dem Sula Fluß campirte, mit seinen bey sich habenden Polowzjern zu Hülffe. Selbiger kam alsogleich und da sich mitlerweile der Großfürst Rostislaw Wsewolodiz bey Polowesa gelagert hatte, giengen der Fürst Isjaslaw Davidowitz und Gleb Jurgewitz mit solcher Gewalt auf ihn los, daß er vor großer Furcht bey dem Fürsten Isjaslaw Davidowitz um Frieden anhalten ließ und sich nichts weiter ausbedunge,

als daß ihm Kiow, und dem Mstislaw Issiaslawitz die Regierung zu Perejaslaw möchte gelaßen werden.

Dieses verdroß dem Mstislaw Issiaslawitz nicht wenig, so daß er deswegen auch dem Großfürsten vorwarf, daß ob er gleich gegen ihn freygebig seyn wollen, er numehro erfahren würde, daß weder ihm Perejaslaw, noch dem Großfürsten Kiow würde gelaßen werden. Gleich darauf nahm Mstislaw Issiaslawitz seine Mannschafft zu sich und zog sich mit derselben von des Großfürsten Armee ab. Dieser nahm deswegen die Flucht, wodurch die Polowzier nur angelocket wurden demselben nachzusetzen und viele der Einigen entweder niederzuhauen oder gefangen zu nehmen, übrigens aber die gantze Armee zu zerstreuen. Der Großfürst nahm damahls über Lubetsch nach Smolensko die Flucht. Mstislaw und Swetoslaw Wsewolodits flohen nach Kiow, allwo sie aber nicht verblieben, sondern weitergiengen. Mstislaw Issiaslawitz nahm zu Perejaslaw seine Gemahlin zu sich und begab sich nach Lutschesk in Sicherheit.

Zu der Zeit konten die Kiowier keinen einzigen Printzen bey sich behalten. Deswegen schickten sie ihren Bischof Damian nach Tschernigow ab, welcher den Fürsten Issiaslaw Davidowitz ersuchen muste, zu Besteigung des dasigen Großfürstlichen Throns nach Kiow zu kommen, damit sie nicht Gefahr lauffen möchten von den Tatarn (*) unters

(*) Dieses ist die erste Stelle wo in unserm Chronico der Tatarn Meldung geschiehet. Es scheinen aber selbige an diesem Orte die so offt vorkommende Polowzier zu seyn, welche ohnlängst nachdem mit den Tatarn ein Volck ausgemachet haben.

ters Joch gebracht zu werden. Jsjaslaw Davidowitz brach also nach Kiow auf, den Gleb Jurgewitz aber sandte er nach Perejaslaw. Damahls thaten die Polowzier um Perejaslaw großen Schaden, indem sie alle herumliegende Flecken, Dörfer und Kirchen mit Feuer verheereten.

In dem darauf folgenden Winter kam der Fürst Georg, weil er von dem Tode des Großfürsten Jsjaslaw gehöret hatte, aus Rußland zurück. Er kam gerade auf Smolensko zu, allwo er die verschiedenen Nachrichten erhielte, wie ebenfals der Wätscheslaw gestorben wäre, daß der Rostislaw geschlagen worden, imgleichen daß Jsjaslaw Davidowitz zu Kiow, und sein eigener Sohn Gleb zu Perejaslaw säße.

So kamen auch die Novogroder zu dem Fürsten Georg und baten sich von ihm seinen Sohn den Mstislaw zu ihrem Fürsten aus. Und Rostislaw schickte von Smolensko zu ihm um Frieden, welchen der Fürst Georg demselben auch accordirte, ohngeachtet er von ihm und seinem Bruder ehedem viel Uebels erleiden müßen. Alsdenn wandte sich der Fürst Georg nach Kiow. Unterweges kam bey Starodub der Fürst Swetoslaw Olgewitz zu ihm heraus und bat ihn wegen seines Sohnes des Wsewolods um Gnade, welche er auch erhielte. Nachdem marschirete der Fürst Georg gerade auf Kiow zu und ließ dem Jsjaslaw Davidowitz antragen, daß er ihm Kiow als sein Eigenthum einräumen und sich von da wegebegeben möchte. Ohngeachtet dieses Ansinnen dem Jsjaslaw Davidowitz sehr schwer ankam, zumahlen ihm noch dazu die

Gros-

Grossen von Kiow überaus gewogen waren, so accommodirete er sich nichts destoweniger dem Verlangen des Fürsten Georgs, welcher denn hiernächst in Kiow seinen Einzug hielte und den Grosvätterlichen Thron ebenfals bestieg.

In eben diesem Jahre ließ der Fürst Georg das Bildnüß der Mutter-Gottes, so von Constantinopel zu Waßer nach Kiow war gebracht worden, durch seinen Printzen Andreas nach Susdal abführen. Auf die Auszierung deßelben sind, außer dem Silber, vielen Edelgesteinen und Perlen allein 30 Grven Goldes verwandt worden.

Bald darauf als der Fürst Georg seinen Einzug in Kiow gehalten, vermählete derselbe seinen Sohn Gleb mit einer Printzeßin des Isiaslaw Davidowitz und die Novgoroder verheuratheten ihren Fürsten den Mstislaw Jurgewitz mit einer Tochter des Fürsten Peter Michailkowitz.

Ao. 1156. den 18. April starb der Abt des Petscherskischen Klosters Theodosius und nach ihm der Bischof von Novogrod, deren erblaßte Cörper in dem Petscherskischen Kloster begraben worden. Dahingegen kam von Constantinopel der Metropolit Constantin an, welcher so wohl von dem Fürsten Georg als dem gesamten Volcke sehr ehrerbietig aufgenommen worden.

In dem darauf kommenden Winter belagerte der Fürst Georg den Mstislaw Isiaslawitz in Wolodimer, weil selbiger beständig neue Unruhen anfieng. Mstislaw aber wehrete sich sehr tapfer aus der Stadt, so daß darüber viel Bluts vergoßen wurde. Dieses schmertzte den Fürsten Georg so

sehr

sehr, daß er, nach zuvor gepflogener Deliberation mit seinen Kindern, die Belagerung aufhob und nach Kiow zurückkehrete.

No. 1157. jugen die Novogroder ihren Fürsten den Mstislaw Jurgewitz von sich weg und erhuben den Svetoslaw Rostislawitz wiederum an deßen Stelle auf den Fürstl. Stuhl von Novogrod. Den 15. May dieses Jahrs starb endlich der Fürst Georg Wolodimiritz und wurde in der Kirche unsers Seeligmachers in Berestow zu Kiow begraben.

Darauf beriefen die Rostower und Susdaler sogleich den Printzen Andream, deßen ältesten Sohn, zu sich und setzten denselben auf den Fürstl. Stuhl von Rostow und Susdal. Dieser Printz besaß viele sonderbahre Tugenden, deswegen er auch durchgehends sehr beliebt war. Am meisten aber mochte ihn wohl die Geistlichkeit wehrt und lieb halten, weil er nach seines Vaters Tode nicht nur viele Klöster und Kirchen neu erbauen, sondern auch die alten restauriren und mit Bildern auszieren ließ, außer dem aber dieselben mit Beneficien u d Einkünfften reichl. versorgete.

No. 1158. legte der Fürst Andreas den Grund zu der steinernen Kirche der Gottesgebährerin in Wolodimer.

Selbigen Jahres kam ein neuer Bischof, Nahmens Leon nach Rostow.

Und in dem darauf folgenden Winter vertrieb Mstislaw Isiaslawitz den Fürsten Isiaslaw Davidowitz aus Kiow und occupirte den dasigen Großfürstl. Thron. Isiaslaw Davidowitz flohe anfängl. nach Gowei,

Gomei, wie er aber daselbst noch nicht sicher war, gieng er zu den Wäritzen. Mstislaw Isiaslawitz aber übergab Frühlings darauf dem Rostislaw die Regierung von Kiow, und er selbst gieng nach Wolodimer.

Ao. 1159. starb der Fürst Boris ein Sohn des Fürsten Georgs. Auch jugen die Rostower und Susdaler in diesem Jahr den Bischof Leon von sich weg, wovon die Ursache war, daß er die Popen sehr beraubet hatte. Desgleichen verschied der Metropolit Constantin von Kiow zu Tschernigow. Derselbe ließ kurtz vor seinem Abscheiden den Bischow Anton von Tschernigow zu sich kommen und beschwor ihn, daß er seinen Cörper, wenn er würde gestorben seyn, nicht begraben, sondern vielmehr mit einem Strick an den Füßen gebunden aus der Stadt ziehen und ins freye Feld den Hunden zur Speise vorwerffen laßen solte. Diese Verordnung setzte nach deßen Tode jederman in Verwunderung, es wurde aber derselben nicht nachgelebet, sondern man brachte deßen Leichnam auf Befehl des Fürsten Swetoslaw mit gewöhnlichem Gepränge in der Kirche unsers Seligmachers zu Tschernigow zur Erden. Isiaslaw Davidowitz kam in diesem Jahr mit einer großen Menge von Polowziern nach Tschernigow. Selbigem giengen die Fürsten Swetoslaw Olgewitz, Swetoslaw Wsewoloditz und Rurick Rostislawitz entgegen. Es währete auch nicht lange, daß beyde Partheyen an dem Fluß Desna an einander geriethen und scheinet es daß Isiaslaw einigen Vortheil über die andere Rußische Fürsten muß erfochten haben, weil von

sel-

selbigen nicht lange hernach ein jeder zu den Seinigen kehrete.

In dem darauf folgenden Winter führete Jsjaslaw Davidowitz in dem Gebiethe von Smolensko Krieg. Von daher schickte derselbe auch eine Gesandtschafft zu dem Fürsten Andreas Jurgewitz nach Rostow, welche um dessen Printzessin Tochter für den Swetoslaw des Jsjaslaw Sohn eine Anwerbung thun und zugleich Hülffe wieder seine Feinde begehren muste. Das letztere war bald zur Richtigkeit gebracht, indem der Fürst Andreas sogleich seine Regimenter unter dem Commando seines Sohns Jsjaslaw marschiren ließ. Hierüber geriethen die Feinde des Fürsten Jsjaslaw Davidowitz in solche Furcht, daß sie bald Friede machten. Jsjaslaw Davidowitz wandte sich darauf zu denen Wätitzen und Jsjaslaw Andrejewitz führete die Regimenter seines Vaters glückl. nach Rostow zurück.

Ao. 1160. begehreten die Novogroder von dem Fürsten Andreas Jurgewitz, daß er ihnen seinen Printzen geben möchte, welcher als Fürst über sie regieren solte. Anfängl. wolte ihnen der Fürst Andreas seinen Bruder den Mstislaw geben, weil sie aber selbigen nicht annahmen, ließ er ihnen zuletzt den Mstislaw Rostislawitz verabfolgen.

Selbigen Jahres kam die neuerbaute Kirche der Mutter Gottes zu Wolodimer völlig zu Stande, worauf der Fürst Andreas dieselbe mit Bildern der Heiligen, und allerhand Kirchen-Gefässen, die meistentheils von Gold und mit Edelgesteinen besetzet waren, unvergleichl. schön ausziercn ließ, wo-

wozu viele Meister aus fremden Ländern berufen worden.

Desgleichen brandte in eben diesem Jahre die ganze Stadt Rostow mit allen darinnen befindl. Kirchen ab.

Ao 1161. wurde vorerwehnte Kirche zu Wolodimer verguldet, und

Ao. 1164. endlich eingeweihet. In diesem letztern Jahre wurde auch in Wolodimer zu der Kirche unsers Erlösers der Grund geleget.

Nichtweniger entstand in diesem Jahre die Leonische Ketzerey. Die Gelegenheit dazu verhielte sich also. Gedachter Leon hatte noch bey Lebzeiten des Bischofs zu Susdal, Nestoris, sich deßen Bischöflichen Sitzes unrechtmäßiger Weise bemächtiget, und fieng darauf an zu lehren, daß nicht nur am Mitwochen und Freytage, sondern auch an Sonn- und Fest-Tages, noch an dem Geburths-Feste und der Taufe-Christi kein Fleisch müsse gegessen werden. Hierüber entstanden vor dem Fürsten Andreas, und unter dem ganzen Volcke grosse Disputen. Allein es wurde der Leon seiner irrigen Lehr-Sätze von dem Bischof Fedor oder Theodoro dergestalt überführet, daß er sich von Susdal weg nach Constantinopel begab. Hadrianus ein Bulgarer reisete deswegen auch nach Constantinopel, zu dem Kayser Emanuel und gab demselben von allem, was mit dem Bischof Leone vorgefallen war, umständl. Nachricht. So waren auch in eben diesen Angelegenheiten Gesandte von Kiow, Susdal, Perejaslaw und Tschernigow zu Constantinopel.

Sel-

Selbiges Jahr ist der Großfürst Andreas mit seinem Sohne Jsiaslaw, seinem Bruder Jaroslaw, und mit Jurgiy dem Fürsten von Murom wieder die Bulgarier zu Felde gegangen und haben eine grosse Macht derselben in einem Treffen erleget. Der Bulgarische Fürst ist mit weniger Mannschafft durchgegangen. Nachdem die Russen drey Städte erobert und in die Asche geleget, haben sie sich auch der grossen Stadt Briachimow bemächtiget.

Ao. 1165. ist Jsiaslaw Andrewitz in Wlodimir gestorben.

Ao. 1166. ist auch gestorben Jaroslaw ein Sohn des Großfürsten Georgen, und ist in der Marien-Kirchen zu Wolodimer begraben worden.

Ao. 1167. ist Rostislaw von Smolensko (*) Fürst von Kiow, des Mstislaws Sohn gestorben, nachdem er 9 Jahr regieret.

Ao. 1168. hat Mstislaw den Wlodimir Mstislawitz aus Kiow vertrieben. Der Fürst Andreas aus Susdahl schickte seinen Sohn Mstislaw, mit den Rostowschen, Wolodimerschen, Susdahlschen und anderen 11 Fürsten, Gleb, Roman, David, Wlodimir und wie sie ferner hiessen, wieder den Fürsten von Kiow Mstislaw Jsiaslawitz. Kiow wurde belagert und wiewohl der Fürst mit seiner Besatzung sich tapfer zur Wehr setzten, auch verschiedene Ausfälle thaten,

(*) Es ist nicht zu vermuthen, daß Rostislaw auch ein Herr von Smolensko gewesen, indem der Fürst Roman zu der Zeit in Smolensko regieret, und in dem nachfolgenden Jahre selbst wieder Mstislaw, Fürsten von Kiow, gefochten.

so wurde doch die Stadt innerhalb drey Tagen erobert. Mstislaw Isiaslawitz entflohe mit seinem Bruder und weniger Mannschafft zum Wlodimir. Seine Gemahlin aber und Söhne wurden gefangen, und die Stadt, alle Kirchen, Klöster und Bilder drey Tage lang ausgeplündert.

Ao. 1169 hat Mstislaw Andremitz seinen Sohn Gleb über Kiow gesetzet. Die Polowzier kahmen vor Kow mit einem grossen Heer, theileten sich in zwey Theile und lagerten sich diess- und jenseits des Dniepers, schickten hierauf einige an den Fürsten Gleb und verlangten unter Bedrohung, andere und vortheilhafftere Tractaten zu machen. Der Großfürst Gleb gab ihnen zur Antwort, daß er die Sache mit den andern Fürsten überlegen wolte. Da er aber solches unterließ, und die anderen Fürsten hiezu gleichfals kein Genügen bezeigeten, sind die Polowzier in grosser Anzahl ins Kiowsche eingerücket, haben alles ausgeplündert und viele Gefangene fortgeschleppet. Doch blieb der gröste Theil der Feinde auf Russischen Boden, deshalben der Großfürst Gleb seinen Bruder mit vielen anderen Russischen Fürsten und den Berendeischen Truppen wieder die Polowzier geschicket, welche verschiedene Scharmützel gewaget, auch endlich denselben eine blutige Schlacht geliefert und darin den Sieg erhalten. Indessen waren andere Russische Fürsten, welche mit vereinigten Kräfften und noch grösserer Hefftigkeit ihr eigen Vaterland angriffen. Denn eben diesen Winter schickte der Furst Andreas seinen Sohn Mstislaw mit seinen Truppen

pen

pen und mit den Hülffs-Truppen der Resanschen Smolenskischen, Muromischen und anderer Fürsten, wieder Groß Novogrod. Die Bürger schlossen die Thore zu, und stelleten sich mit ihrem Fürsten Romanus zur Gegenwehr. Die verbundene Fürsten verheereten, dagegen die Vorstäde, Dörfer, Flecken und Land-Güter um Novogrod herum, erschlugen alle mannhaffte Leute und führeten bey ihrem Abzuge ihre Weiber, Kinder, Vieh und anderes Vermögen mit sich. Woraus eine grosse Hungers-Noth entstand, daß viele auch zur Fasten Zeit Pferde-Fleisch essen musten.

Ao. 1170. starb der Fürst Wolodimer Andrewitz und wurde in Kiow begraben. Imgleichen starb Mstislaw Isiaslawitz in Wolodimer.

Ao. 1171. ist dem Fürsten Andreas ein Printz gebohren und Wasiley in der Tauffe genennet worden.

In diesem Jahre, fielen die Polowzier abermahls Kiow von der andern Seiten an, alwo sie alle daherumliegende Dörfer ausplünderten und darauf mit einem großen Raub an Menschen und Viehe nach ihrem Lande zurück eileten. Damahls lag der Fürst Gleb von Kiow kranck zu Bette, dahero derselbe seinem Bruder dem Michailko auftrug, selbigen nachzujagen, welches er denn auch in solcher Geschwindigkeit und mit solchem Glück verrichtete, daß er die Polowzier einhohlete, ein und das andere mahl schlug, völlig zerstreuete und alle Gefangene wiederum frey machete.

Ao. 1172. starb der Fürst Gleb Jurgewitz von Kiow, nachdem er daselbst noch nicht völlig

2 Jahre regieret hatte. Sein Leichnam wurde in der Kirche unsers Erlösers in Berestow beygesetzet.

Denselben Winter schickte der Fürst Andreas den Mstislaw seinen Printzen wieder die Bulgaren zu Felde. Die Printzen der Muromischen und Resanischen Fürsten begleiteten den Mstislaw auf diesen Feldzug. Es bezeigte aber ihre Mannschafft, zu dieser Expedition wegen der spåten Jahres Zeits nicht sonderliche Lust zu haben, daher o auch der Marsch sehr langsam von statten gieng. Dem ohngeachtet conjungirete sich der Mstislaw an den Ausfluß der Ocka mit denen Muromischen und Resanischen Printzen. Es blieb derselbe auch allda gantzer 2 Wochen stehen, um die nachgebliebene Völcker annoch an sich zu zu ziehen. Alldieweil aber selbige ausblieben, begaben sich sämtliche Printzen vorher zu dem Woywoden Boris Schidislawitz, welcher damahls die Ober-Auffsicht über das Kriegs-Wesen hatte. Hiernächst nahmen sie den Krieg wieder sothane Heyden zur Hand, worinnen ihnen dann das Glück dergestalt fügte, daß sie gemeldeten Bulgaren 6 Flecken und 1 Stadt abnahmen, in welchen alle streitbahre Mannschafft erschlagen, die Weiber und Kinder aber gefangen genommen wurden.

Als die Bulgaren hierauf die Kundschafft erhielten, wie der Mstislaw nur sehr wenige Mannschafft bey sich hätte, und sich mit denen Gefangenen zurückzöge, setzeten sie demselben mit 6000 Mann so eilig nach, daß sie ihn bis auf 20 Werste einhohleten. Hie bedienete sich nun Mstislaw der List, daß er seine bey sich habende Mannschafft

zer-

zertheilete und also durch unterschiedliche Wege glücklich davon kam.

Um selbige Zeit sandte auch der Fürst Andreas den Roman Rostislawitz von Smolensko nach Kiow, die Fürstliche Regierung daselbst zu übernehmen, welchen denn die Kiowier bey seiner Ankunfft mit vielen Ehren-Bezeugungen, aufgenommen haben. Dem Fürstenthum Smolensko aber gab der Fürst Andreas einen Sohn des Jaropolks wieder zum Regenten.

Ao. 1173. den 29. Mart. verschied der Printz Mstislaw Andrejewitz aus dieser Welt, welches Cörper in der von seinem Vater erbauesten Kirche der Mutter Gottes begraben worden.

Ao. 1174. flüchtete der Novogrodische Fürst Rurick aus Groß-Novogrod weg. Dieses liessen die Novogroder dem Fürsten Andreas durch eine Gesandtschafft wissen, darauf dem derselbe ihnen seinen Sohn Georg zum Fürsten gab, welchen sie auch mit grossen Ehren-Bezeugungen aufnahmen.

Auch trug sich in diesem Jahre zu, daß die Rostislawischen Fürsten dem Fürsten Andreas nicht mehr Folge leisten wolten. Absonderlich war der Wischegorodische Fürst David Rostislawitz, welcher, nach vorgängiger Uberlegung mit seinen Gebrüdern, zu einer Zeit gegen anbrechenden Morgen nach Kiow kam, und daselbst den Wsewolod des Fürsten Andreas Bruder, und den Jaropolk Rostislawitz mit ihren Angehörigen gefangen nehmen ließ. Hievon hatte der Fürst Andreas nicht so bald Nachricht erhalten, so schickte derselbe seinen Sohn Georg mit denen Novo-

grodern, Rostowiern und Susdalern, imgleichen den Woywoden Boris Schidislawitz und noch 10 andere Fürsten mit ihrer Mannschafft gegen den David Rostislawitz und seinen Bruder zu Felde. David Rostislawitz ließ darauf seinen Bruder in Wischegorod, und machte sich selbst, um Hülffe zu hohlen nach Galitz auf, woselbst ihm aber in seinem Gesuch nicht gewilfahret würde. Nun kamen zwar die erstangemerckte Fürsten mit großer Macht vor Wischegorod jedoch musten dieselbe nach einigen Wochen unverrichteter Sache wieder umkehren.

Selbigen Jahres starben auch sonsten der Fürst Swetoslaw Jurgewitz den 11. Jan. und der Fürst Georg zu Murom in demselben Monath

Ao. 1175. regierete Jaroslaw Isjaslawitz zu Kiow. Selbigen vertrieb nicht lange hernach der Fürst Swetoslaw von Tschernigow, und nahm noch dazu deßen Gemahlin und jüngsten Sohn gefangen, welche er auch nach einen eintägigen Auffenthalt mit sich von Kiow weg nach Tschernigow führete. Da solcher gestalt Kiow ohne Haupt war, kam kurtze Zeit darauf der Fürst Jaroslaw nach Kiow zurück. Hieselbst beschuldigte nun der Jaroslaw die Kiowier, daß sie den Fürsten Swetoslaw von Tschernigow wieder ihn aufgewiegelt hätten. Es mochten auch die Kiowier sich nicht hiewieder verantworten, dahero Jaroslaw sie sämtlich verkauffen wolte, und sehr übel zu Kiow zu Wercke gieng. Als hiernächst Jaroslaw vor Tschernigow rückte und zwar zu einer Zeit, da Swetoslaw mit dem Oleg

Swe-

Swetoslawitz in Krieg gerathen war, so machte der Fürst Swetoslaw von Tschernigow mit dem Jaroslaw Friede und fiel dem Oleg alsobald in sein Land: Von wo er, nach dem er daßelbe mit Feuer und sonsten sehr verwüstet hatte, nach Tschernigow zurück gieng.

Um diese Zeit sandte der Fürst Roman und sein Bruder zu den Fürsten Andreas und ließen bey demselben anhalten, daß er dem Roman Rostislawitz von neuem die Regierung zu Kiow auftragen möchte. In wie weit hiezu der Fürst Andreas geneigt gewesen, wird nicht ausdrücklich gemeldet, jedoch wurde denen Abgeordneten zur Antwort gegeben, daß sich der Fürst Andreas mit denen übrigen Rußischen Fürsten, seinen Brüdern, berath schlagen und hernach ihnen eine Antwort ertheilen wolte.

Nicht lange nach dem wurde dieser große Fürst erbärmlicher und beklagenswürdiger Weise ums Leben gebracht. Die Umstände davon erzehlet unser Autor folgender maaßen. Es war den 29. Jul. am Petri und Pauli Tage, in der Nacht, als der Anführer dieser Mörder **Peter Kurkow**, ein Schwieger-Sohn des **Ephremi Kloibitz**, mit seinen Mithelffern an der Zahl 20, dem Fürsten gantz bewafnet in sein Schlaf-Zimmer fielen. Der Fürst, welcher von dem, bey Erbrechung der Thüren, gemachten Geräusch erwachte, griff so gleich nach seinem Schwerdte, er fand aber solches nicht, weil deßelbe von seinem Schatzmeister dem Ambaltomdi war weg genommen worden. Hierauf überfielen die Mörder

den Fürsten in seinem Bette mit Säbeln und Schwerdtern und giengen wieder fort, als sie vermeineten, daß der Fürst bereits todt sey. Selbiger kam indessen gleichsam aus einer Ohnmacht wieder zu sich selbst, und fieng an, sich über seine Mörder mit schwer-krancken Hertzen zu beklagen. Dieses wurde aber von seinen Mördern, so noch draussen waren, gehöret, worauf dieselben sogleich zurück kamen und ihn unter der Bettstelle, worunter er sich verkrochen hatte, hervorzogen, und sodann völlig zu Tode schlugen. (*)

(*) Man findet weder in diesem Chronico noch in andern die Ursache ausdrücklich angeführet, welche diese frevelhaffte Ermordung des Fürsten Andreas veranlasset. Doch wird in einem andern MSto. erzehlet, daß unter denen vornehmsten Bedienten des Fürsten jemand gewesen, dessen Bruder auf Befehl des Fürsten Andreas am Leben gestrafet worden. Dieser habe nun aus Rachbegierde des Fürsten Todt beschleuniget.

II. Rus-

II.

Rußische und Chinesische Friedens-Handlungen

im Jahr 1689. den 27. Augusti in der Gegend von Nerschinskoi zu Stande gebracht. (*)

Nachdem die zwischen China und Rußland, wegen Anbauung der Stadt Albaßin entstandene Gräntz-Streitigkeiten, im Jahr 1684 dahin ausgebrochen waren, daß die Chineser gedachte Stadt gantz unverhofft belagert, erobert und geschleiffet hatten, so bemühete man sich von Russischer Seiten dahingegen, eines Theils die gemachte Dauriſche Conqueten zu beschützen, andern Theils aber zugleich, die alte Einigkeit zwi-

(*) Diese gegenwärtige Nachrichten habe ich auf gleiche Weise, als die vorigen von der Stadt Albassin, aus dem Witsenschen Wercke von der Nord- und Ost-Tattarey zusammen getragen: und sind selbige in der zweyten Edition p. 241.--246 und 859--876. mehrentheils befindlich.

schen beyden Reichen, welche der Russischen Handlung so einträglich gewesen, wieder herzustellen. Zu solchem Ende wurde der damahlige Stadthalter von Siberien Fedor Alexiewitz Gollowin als Groß-Gesandter (*) im Jahr 1686. mit nöthigen Vollmachten von Moscau abgefertiget, um auf der Chinesischen Gräntze, mit denen von dortiger Crone zu ernennenden Gesandten, einen Friedens-Congreß zu veranstalten, und zu gleicher Zeit wurden zwey Secretaire Nikifor Wimukow, und Iwan Taforow nach Peking abgesandt, welche von der Ankunfft des Groß-Gesandten die Nachricht dahin überbringen musten.

Die Abreise des Groß-Gesandten von Moscau war den 20. Januar. des vorbesagten Jahrs, und

(*) Dieses grossen Staats-Ministers Verdienste können nicht genug bewundert noch gepriesen werden. Er verwaltete nachhero auch in denen Jahren 1696 und 1697 nebst dem General Frantz Jacowlewitz Le Fort und dem Dumnoi-Diac Procopius Bogdanowitz Wosnizin die berühmte grosse Gesandtschafft nach Wien, Holland und Engelland; worauf er den 20. Marti 1699 bey Stiftung des Heil. Andreas Ordens von dem Hochsel. Kayser Petro den I. als erster Ritter mit dem Ordens-Zeichen begnadiget, und den 21. April. c. a. an die Stelle des Herrn Le Fort zum Groß-Admiral von Rußland ernennet worden. Dazu kam, daß hochgedachter Kayser ihm zugleich das Presidium der Medicinischen Cantzelley, ja im Jahr 1705 nach tödtlichem Hintritt des Premier-Ministers und Groß-Cantzlers Lew Kyrillowitz Narischkin, sothane wichtige Staats-Bedienung auch anvertrauete. Von dem Römischen Kayser wurde er seiner grossen Verdienste halber in des H. R. R. Grafen-Stand erhoben.

und bestund sein Gefolg in 1500 Mann regulierte Militz zu Fuße, welche in 3 Corps vertheilet waren, deren jedes von einem Obristen commandiret wurde, und in 60 Personen Gesandtschafts-Cavaliers und Bedienten. Die Reise von Moscau bis Tobolskoi geschahe in Schlitten über folgende Städte, als Pereslaw, Jaroslaw, Wologda, Totma, Ustiuga, Solwitschugotskaja, Kaigorod, Solikamskoi, Werchaturia, Tuxinskoi und Tumen. Zu Tobolsky muste die Gesandschafft wegen Abgang des Schnees einige Wochen stille liegen, in welcher Zeit die nöthige Fahrzeuge zubereitet wurden, um die Ströhme zu passiren. Als dieselbe fertig waren, geschahe zu Ausgange des May Monaths wiederum der Aufbruch; die Fahrt war längst dem Tobol und Irtiß biß in den Obi, und im Obi Strohm hinauf, über die Städte, Surgut und Nurim durch den Fluß Ket bis Makowskoi. An dem letztern Orte geschahe die Ankunfft den 15. Aug. von wannen ferner der Land-Weg nach Jeniseiskoi bis den 12. September währete. Hierselbst hinterließ der Groß-Gesandte seine Familie, und wolte mit dem Jenisea durch den Tungus Strohm die Reise weiter fortsetzen, er muste aber wegen des entgegen kommenden Treib-Eyses und einfallenden Winters vom 29. Sept. 1686 biß den 15. May. 1687. in einer Festung an dem Tungus-Strohme stille liegen. Den 1. Aug. 1687. kam er mit seinem gantzen Gefolge zu Irkutskoi und den 28. Sept. über das Meer Baikul zu Udinskoi an, allwo er für rathsam befand, die Nachricht von Pe-

king

king zu erwarten, welchen Ort die Chinesen zu dem Congreß für ihre Gesandten bestimmen wurden.

In Peking hatte immittelst der Nikiphor Wisnukow dem Bogdi-Chan bekannt gemacht, wie man Russischer Seits nichts mehr wünsche, als das vormahlige gute Vernehmen mit China herzustellen, auch zu solchem Ende eine Gesandtschafft abzufertiger habe, welche mit gnugsamen Vollmachten, alle Zwistigkeiten beyzulegen, und die Gränzen vor das künfftige zu reguliren, versehen sey. Worauf der Bogdi-Chan sofort einen Courier nach Albassin abgehen ließ, um die Belagerung daselbst aufzuheben, dem Nikiphor Wisnukow aber ein höfliches Schreiben an die beyde damahls regierende Zaaren Iwan und Peter Alexiewitz in Chinesischer und Mungalischer Sprache, nebst der PP. Missionarien Lateinischen Uebersetzung zurück ertheilte, nachstehenden Inhalts:

Uberschrifft des Briefes.

Von Gottes Gnaden, an euren hocherhabenen Thron, ihr grosse weisse Herren, zwey Brüder, Zaaren und Selbstherrscher, unsern Gruß und Wohlergehen. Nachdem Ew. Zaarischen Majestäten an uns grossen Bogdi-Chan überschriebener Brief durch Dero Abgesandten uns eingeliefert worden, als haben wir auch an euch grosse Herren und weisse Zaaren diesen Brief in Mungalischer Sprache geschickt, und euren Abgesandten aus Cambaluck durch Dauricn zurück gehen lassen.

Der

Der inwendige Inhalt:

Der Beschluß des Willens, welchen der Selbstherrscher des Tattarisch-Chinesischen Kö-ng-Reichs, das Tai-schin genennet wird, an den Tschanga-Chan (*) herunter schicket.

Ich von der Gegeng des Erdreichs, das niedriger als der Himmel ist, ein Herr über alles, in der Mitten der weit entlegenen Plätze, mache keinen Unterscheid unter einigen Menschen derer Reiche, welche durch Krieg und Krieges-Rüstungen von einander abgesondert sind, sondern wünsche einem jeden nach seinem Loß in Friede und Ruhe zu leben.

Meine Befehlshaber, welchen die Aufsicht über den Zobelfang anbefohlen ist, haben zu verschiedenen Zeiten mir bekandt gemacht, welcher gestalt die Einwohner des Reiches Socha in der Gegend des **Schwarzen Strohmes** (**) unsern zum Zobel-Fange beorderten Unterthanen, denen Tschutscher-Tattarn, und andern, vielen Schaden zufügen. Auch ist einer, Nahmens Kantimur, nach dem Sochischen Gebieth übergelauffen, welcher daselbst in Schutz genommen worden.

Ich habe zwar vernommen, daß die Sochische Nation unter das Russische Gebiethe des Tschanga-Chans gehören soll, ob aber solches wahr oder nicht wahr sey, gleichwie es mir vorgebracht worden, lasse ich dahin gestellet seyn.

Ins

(*) Statthalter von Siberien.
(**) Amur.

Indessen hat der Russische Befehlshaber zu Nispehon, (*) Nahmens Daniel, mir zu wissen gethan, daß des Tschanga-Chans Zuneigung und Absicht dahin gienge, zwischen beyden Reichen die alte Freundschafft zu unterhalten, und zu solchem Ende Gesandten hin und her zu schicken, welche wohl solten empfangen werden, und eines freyen Handels hin und zurück geniessen, um also miteinander in ewiger Ruhe und Frieden zu leben.

Den Kantemur angehend, hat Daniel gesagt, daß er dieserwegen an den Tschanga-Chan geschrieben habe, und Befehle zu desselben Auslieferung erwarte; da er denn ihn alsofort zurück zusenden, nicht ermangeln würde. Und wegen des Schadens, so die Jakuten unserem Tochuni Daur angethan, habe Nikiphor zehn von den Rädels-Führern gefangen an den Tschanga-Chan geschickt, auch darüber an Sr. Zaarische Maj. geschrieben, von welcher er fernere Instruction erwarte. Gleichwie nun diese Sachen, so wie vorgemeldet, mir hinterbracht worden, so habe ich an euch Tschanga-Chan den Beschluß meines Willens abgelassen, und sage, daß euer Gesandter welcher ehedem hier gewesen, vorgegeben habe, daß es auf euren Befehl geschehen sey, und ihr geneigt wäret, einen ewigen Frieden und Freundschafft zu unterhalten.

Wenn ihr demnach so gesinnet seyd, so bemühet euch, unsern Uberläufer den Kantemur wieder aus-

(*) Nerschinskoi.

auszuliefern, und verbiethet inskünfftige einige Zwietracht und Aufruhr zu erwecken: Bey Erfolg dieses kan Friede und Ruhe unterhalten werden. Es ist aber auf diesen Beschluß meines Willens weder ein Brief noch Antwort zurückgekommen noch auch der Uberläufer Kantimur ausgeliefert worden: überdem lassen eure Unterthanen noch nicht nach, unsere auf den Gräntzen wohnende Völcker, so wie vor zu berauben; worüber euer Russischer Gesandter Nicolai Gawrilowitz und andere gesagt, daß ihr die Schreiben unsers Königreichs nicht verstehen köntet, und daß dieses die Ursache wäre, warum die Briefe, so ich an euch geschickt hatte, wieder zurück gebracht worden.

Ich habe dem Gesandten Nicolai Gawrilowitz und andern vermeldet, und ernstlich angedeutet, daß unser Uberläufer Kantemur, nebst denen übrigen, möchten frey gelassen werden, um die alte Freundschafft nicht aufzuheben. Es ist mir aber darüber keine Antwort zu gekommen, auch keine Nachricht, ob der Gesandte angekommen sey. Inzwischen haben die Unterthanen meines grossen Königreichs, die Unterthanen eures Königreichs in nichts erzürnet, noch ihnen einigen Schaden zugefüget. Eure Unterthanen im Gegentheil, welche in Jatsche (*) wohnen, haben die Unsrigen, so ohne Gewehr, und nur mit dem Zobel-Fange beschäfftiget waren, ohne einige Ursache, mit Geschütze und allerley Gewehr

als

(*) Albassin

angefallen, auch unsre Uberläufer auf ewig aufgenommen und verborgen. Als bey solcher Gelegenheit meine Aufseher über den Zobel-Fang aus der Stadt Kandagan die Uberläuffer einsmahls biß unter die Stadt Jatsche verfolget, und den Befehlshaber zu Jatsche befragt haben, warum er die Uberläufer nicht zurück liefern wollte, so haben Alexe, (*) Iwan und andere geantwortet, daß solches nicht in ihrer Macht stünde, sie wolten aber den Tschanga-Chan durch Bothen um Befehl bitten, wie sie sich dabey verhalten solten: Darauf nun ist mir auch noch keine Antwort vermeldet, viel weniger sind die Uberläufer zurück gegeben worden.

Meine auf der Gräntze befindliche Befehlshaber haben mir immittelst bekannt gemacht, wie eure Russen, unsere unbewehrte Leute, so sich allein mit dem Zobel-Fange beschäfftigen, als Kelera, Solona und andere gefänglich weggeführet hätten, an der Unter-Seite des Schwartzen-Strohmes (**) hin und her streifften, das Städtgen Genquen und andere Plätze beunruhigten, und beschädigten: Deswegen habe ich sofort den Beschluß meines friedlichen Willens an diese meine Befehlshaber auf die Gräntzen hinunter geschicket, und ihnen befohlen, daß sie sich mit Gewehr versehen, und also verfahren solten, wie es die Gelegenheit erfordern würde.

Meine Befehlshaber haben darauf die längst dem

(*) Der Woywode zu Albassin Alexe Tolbosin.
(**) Amur.

dem Schwartzen Strohme hin und wieder streif-fende Russen, als sie durch Genquen und andere Oerter nach dem Gebürge Kudibi zurückkehren wolten, insgesammt gefangen genommen, doch niemand davon todt geschlagen, sondern vielmehr sie zu speisen verordnet. Als hiernächst die unsrigen unter Jatsche kamen, und nach denen Aufrührern frageten, so wolten der Alexe und die übrigen ihnen keine Antwort geben: Man fieng sie statt dessen als Feinde an zubeschiessen. Da thaten meine Unterthanen in der Eile einen Angriff gegen die Stadt Jatsche, welche sie mit gewaffneter Hand eroberten, doch von der Besatzung niemand todt schlugen. Und als diese freygelassen wurden, so sind mehr den 40 Personen zu denen Meinigen übergegangen, und haben nicht wollen nach Rußland zurück kehren. Denen übrigen freygelassenen aber haben die Meinigen ernstlich befohlen, nicht wieder auf unsere Gräntzen zu kommen, sondern an ihrer Seiten zu bleiben, und daselbst nach ihrem eigenem Gefallen das Wild zu fangen.

Inmittelst waren meine Befehlshaber, welche die Gräntzen bewahren, kaum zurückgekehret, als noch in demselben Sommer mehr als vierhundert und sechzig Personen von euern Russischen Leuten wieder nach Jatsche kamen, den Ort von neuen anbaueten, unsere Zobel-Fänger erschlugen das gesäete Korn verhereten, und meine Befehlshaber mithin von neuen gegen sich anreitzeten.

Die Stadt Jatsche wurde deswegen aber-

mahl belagert, und es war zuletzt dahin gekommen, daß in der Stadt alle Lebens-Mittel verzehret, und die äusserste Noth vorhanden war: Gleichwohl habe ich nach meiner natürlichen Zuneigung, welche jederman die Unterhaltung des Lebens gönnet, und allen Menschen in allen fremden Königreichen nach ihrem Loß in Friede zu leben wünschet, die gefangenen Menschen nicht getödtet, sondern alle frey und loßzulassen befohlen; auch die zuletzt nach Jatsche gekommene Russen nicht zu tödten, sondern sie gleichfalls in Freyheit zu stellen. Und wie viel ist, was ich noch nicht weiß? Dem ohngeachtet haben diejenige, welche auf den Gräntzen wohnen, diesen Beschluß meines Willens, euch Tschanga Chan nicht zu wissen gethan. Weswegen ich offtmahls geschrieben habe, daß euer hin und wieder lauffende Russen meinen Gräntzen viele Unruhe erwecken, wovon meiner Vermuthung nach ihr nichts gewust habet. Seitdem aber mein letzter Brief zu euch gekommen, und ihr von dem Erfolg der Sachen Kundschafft erhalten, so habet ihr den Nikifor Winukow und andere eilfertig an uns abgesandt, um zu bitten, daß meine Leute die Belagerung aufheben möchten. So bald nun auch dieser von euch abgefertigte Nikifor Winukow hier angekommen und uns bekannt gemacht, daß auf das baldeste ein Groß-Gesandter von euch sich einfinden werde, welcher schon in der Nähe ist, um mir vorzustellen, daß man von beyden Seiten friedlich zusammen kommen, und die Gräntz Scheidungen regulieren möchte, so habe ich ohngesäumt ei-

nen Courier nach Jatsche abgehen lassen, mit dem Befehl, daß meine Leute von Stunde an die Belagerung aufheben, keine Feindselichkeiten mehr ausüben, sondern euern Gesandten abwarten sollen, welcher zu Fortsetzung der alten Freundschafft die Gräntzen reguliren würde. Auch haben wir dem Nikifor einen Brief mit dem Inhalt unsers Willens gegeben, und ihn abgelassen, damit er diese Sachen euch Tschanga-Chan vorher kund thun möge. In dem fünf und zwanzigsten Jahre der Kayserl. Regierung, den zehnten Monath, den sechszehnten Tag.

Die Russische Gesandtschafft hatte immittelst bis zu Anfang des 1688. Jahres zu Udinskoi stille gelegen, und wartete zufolge dem jetzt mitgetheiltem Schreiben auf die Abfertigung der Chinesischen Gesandten, als sie den 6. Januar. des besagten Jahres von dem Mungalischen Atsirai-Chan mit 15000 Mann Mungalen gantz unvermuthet überfallen wurde. So geringe aber die bey der Gesandtschafft befindliche Russische Trouppen nach der Anzahl gegen die Macht der Mungalen zu rechnen waren, so wehreten sie sich doch so tapffer, daß von der feindlichen Armee einige tausend erleget wurden, ohne daß an ihrer Seite kaum einige wenige das Leben einbüssesten: Gleichwie sie denn auch kurtz hernach noch das Glück hatten, daß sie von einer Mungalischen Parthey, welche sich bey Nacht heimlich der Stadt Udinskoi genähert, 500 Mann massacriret, und dadurch die Mungalen zu dem Entschluß gebracht, sich zu 50000 Familien starck, unter

ter die mächtige Protection der Russen zu begeben, und ihnen jährlichen Tribut anzubieten.

Der Russische Groß-Gesandte erhielte hierauf einen Brief von dem Bogdichan aus Peking zum Avis, daß die Chinesischen Gesandten nunmehr abgegangen wären, welcher Brief in dem 28 Jahre, den 6. Monath und 16. Tag der Regierung des Kayfers Cam-Hi datiret war, und also anfieng: der Heilige Kayser und Gebiether hat seine Unterthanen zu der Gräntz-Scheidung abgefertiget, nemlich Samguti, Reichs-Rath und Artillerie-Meister, Tunke-Kam, des Kayfers Oheim und Befehlhaber vom ersten Rang, Lemtai, gleichmässiger Befehlshaber und von Kayserl. Geschlecht, Copsio, ersten Kriegs-Befehlhaber an dem Flusse Geliochen, Maliati, Obersten und Venta von Sudbatsia.

Ein Römischer Mißionarius aus China, welcher denen Friedens-Handlungen als Dollmetscher mit beygewohnet, schrieb von diesen Chinesischen Gesandten folgender Gestalt: die Chinesische Gesandten sind zwey der vornehmsten Herren des Hofes, und ist der erste zu vergleichen mit einem Capitaine der Leibwache, ersten Cammer-Juncker und Präsidenten in dem Reichs-Rath: der andere aber ist ein gebohrner Chinese, welcher zum Tattar naturalisiret worden, und des Kayfers vollbürtiger Oheim von Mütterlicher Seite. Auser denenselben sind noch dabey verschiedene Mandarins, mit einem prächtigen Gefolge.

In einer andern Nachricht heisset es: die Gesandten seyen gewesen, 1. Camagatu, Befehls-

fehlshaber über das Volck des Königl. Hofes; 2. Tumehan, der vornehmste Printz desselben Hofes; 3. des Königs Oheim, welcher den Zunahmen Chan geführet. Oder wie es in einer noch andern Nachricht lautet: Samagatu, ein Feldherr über des Chans Leibwache, ein Unter-Feld-Herr, ein Geheimer-Rath, ein Statthalter des Chans, zwey Tumekans, als Printzen von Geblüte, des Chans Oheim, und noch andere vornehme Bediente.

Solchem zufolge begab sich der Russische Großgesandte Gollowin den 20. May. 1689. wieder auf den Marsch, und kam mit seiner gantzen Suite nicht ohne Beschwerlichkeit über hohe und unwegsame Felsen zu Nerschinskoi an; welches die Chinesen gleichfalls zu Beschleunigung ihrer Reise aufgemuntert, so daß sie wenige Tage darauf ebenfalls bey Nerschinskoi angekommen: allein wegen einer bey sich habenden Armee von 30000 Mann nebst starcker Artillerie mehr Argwohn zum Kriege als zum Frieden gaben.

Es haben zwar einige Erzehlungen damahls melden wollen, als hätten die Chinesen, nach vermerckter Schwäche der Russen, würcklich angefangen, diese in der Stadt Nerschinskoi zu belagern: Allein andere Nachrichten wissen nichts davon; sondern sagen vielmehr, daß die Chinesische Armee nur auf den Fall der Noth mitgeschicket und übrigens eine besondere Zuneigung zum Frieden von denen Gesandten desselben Reichs zu Tage geleget worden.

Vor der Zusammenkunfft wurden von beyder-

derseitigen Gesandten fleissig Briefe gewechselt, theils die Friedens-Vorschläge und Bedingungen überhaupt betreffend, theils wegen der Umstände des Orts und der Zeit, da die Negociations vor sich gehen solten. Zum Zeugnüß ihrer Friedfertigkeit meldeten die Chinesen, daß sie dieserhalb in den Kalmückisch- und Mungalischen Krieg sich nicht mischen wollen; obgleich beyde Nationen von Ewigkeit ihre Unterthanen gewesen, aber denen Befehlen ihres heiligen und hochlöblichen Kayfers und aller Reiche Gesetz-Gebers, der zu aller Einwohner Ruhe geneigt sey, keine Folge leisteten.

Den Ort der Zusammenkunft angehend, wolten die Chinesen in keinem vermachten Hofe oder Hause erscheinen, sondern schlugen das flache Feld am Flusse Silka vor, allwo dem zufolge ein Ort ausersehen nnd abgestochen wurde, welcher hundert Faden im Umkreise hatte, und 50 Faden vom Ufer entlegen war. Daselbst solte eine jede Parthey mit einem Gefolg von 300 Mann, jedoch nur allein mit Seiten Gewehr, sich einfinden: und wurde zwischen denen Gezelten der beyden Nationen ein gemeinschafftliches Gezelt aufgeschlagen, in welchem nachmahls die Friedens-Handlungen zu ihrem würcklichen Effect gelangten. Der Russische Groß-Gesandte hatte vor sich 3 Gezelte, und der Chinesische Gesandte 2 Gezelte präpariren lassen. Jede Seite war mit 40 Mann zur Wache besetzet; die übrige Mannschafft liessen die Chinesen auf den Fahrzeugen, und die Russen in der Stadt Nerschinskoi:

koi: weil dieses Lager nur 200 Faden von der Stadt entfernet stund. Sonst aber waren noch von jeder Seite 10 Mann auf den nächstgelegenen Bergen zur Wache ausgestellet, um allen etwa zu besorgenden Uberfall in Zeiten zu entdecken.

Als darauf die Gesandten unter obbesagtem Friedens-Zelt zum ersten mahle sich versammleten, so bestund des Russischen Gesandtens Gefolg in 200, und der Chinesen ihrer in 300 Pferden; ungeachtet daß abgeredet worden, von beyden Seiten gleich starck zu erscheinen. Die Pferde wurden rund um die Gezelte postiret. Beyderseits Gesandten kamen zugleich an, und begaben sich an ihre bestimmte Plätze. Vor den Russischen Groß-Gesandten war ein Tisch und Stuhl gesetzet, und vor die Chinesische Gesandten eine Banck einer Elle hoch und breit, mit Chinesischen Teppichen bekleidet, worauf sie nach Landes-Art mit untergeschlagenen Beinen sich niedersetzten. Hinter denen Gesandten sassen fünff Chinesische Obristen.

Der Russische Groß-Gesandte Fedor Alexiewitz Gollowin that die erste Oeffnung. Er sagte, daß von Chinesischer Seiten ein Krieg angefangen sey, ohne davon die Ankündigung vorher gehen zulassen, anstatt daß es sich vielmehr geziemet hätte, dafern einige Zwistigkeiten entstanden wären, dieselbe nach reiffer Untersuchung in einer freundlichen Zusammenkunfft abzuthun. Die Gegend an der Lincken oder Nord-Seite des Amur-Strohmes, wo Albassin gelegen, habe

von alters her unter Ihro Zaarischen Majest. Bothmässigkeit gehöret und Deroselben Tribut bezahlet; man habe auch schon vor diesem einen Vertrag errichtet, vermöge welchen die an der Chinesischen Gräntze in der Gegend von Naum wohnende Russische Unterthanen, den Tribut, wie von alters her, an Ihro Zaarische Majest. zu bezahlen fortfahren solten, wobey an die Stadt Albassin, welche doch damahls schon verpallisadirt und bewohnet gewesen, nicht mit einem Worte gedacht worden; gleichwie nicht weniger bey Erbauung der Stadt Nerschinskoi geschehen, da alle derseitige Gegenden unter dem Gebiethe Ihro Zaarischen Majest. geblieben; und daß solchem zufolge nicht unbillig sey, die Gräntzen vermittelst des Amur-Strohmes festzusetzen, in Betrachtung, daß mithin von Russischer Seite noch ein grosser Landstrich an China abgetreten würde; wogegen die Chinesische Anforderung nicht anders als höchst ungerecht zu nennen, wenn man auf alle Gegenden, biß an das Baikallische Meer gelegen, über welche jedoch Se. Bogdichanische Majest. nimmer geherrschett hätte, einen Anspruch mache. Was man aus blosser Liebe zum Frieden thun könne, sey dieses, daß der Fluß Zija mit zu Hülffe genommen, und die Gegenden lincker Seite des Amur-Strohmes biß dahin unter Ihre Zaarische Majest. Bothmässigkeit gelassen, alles übrige aber, was rechter Hand gelegen, Sr. Bogdiwanischen Majest. zugestanden würde. Oder man könne vielleicht noch die Stadt Albassin mit dem District Landes biß nach

Algu-

Alguſet an China abtreten; und im fall ſolches noch nicht gnug, an denen Flüſſen Odekon und Argun, biß an das Meer Dalay und den Fluß Kuluron, welcher ſich in das Meer Dalai ergieſſet, die Gräntzen ſetzen, daneben die Stadt Albaſſin ſchleiffen, jedoch ſo daß die Nutzung der Wildnüſſen beyden Nationen gemein bleibe.

Die Chineſiſch-Tattariſche Geſandten antworteten darauf: Nachdem ein gewiſſer Ruſſiſcher Koſack, oder Krieges-Bedienter, Nahmens Anoffer Chabakow, mit ſeinen Cameraden vor einigen Jahren in das Hertz des Landes eingedrungen, die Stadt Albaſſin erbauet, die benachbahrte Einwohner des Landes zum gehorſam gezwungen, ihre Weiber weggeführet, und viele Männer gefangen genommen, ſo hätten die Chineſen nicht umhin gekomnt, ſich der Stadt Albaſſin zu bemächtigen, und die Beſatzung zurück zuſchicken; Sie hätten darauf vernehmen müſſen, daß der Commendant Alexe Tolboſin in Abweſenheit ihrer Kriegs-Macht, mit einiger Mannſchafft zurückgekommen, und die verwüſtete Stadt von neuen angebauet habe, welches ſie denn bewogen, die Stadt zum zweyten mahle mit einer Belagerung anzugreiffen. Der Bogdichan aber hätte nicht ſo bald gehöret, daß eine Ruſſiſche Geſandtſchafft auf der Reiſe ſey, um die Zwiſtigkeiten bey zulegen, als er ſogleich ſeiner Armee zum Abzuge die Ordres zugefertiget. Das Land immittelſt, wo Albaſſin gelegen, ſey nebſt allen Dauriſchen Gegenden, von langer Zeit her unter Sr. Chaniſchen Majeſtät Bothmäßigkeit

gestanden: wovon zum Beweiß dienen könne, daß noch Kinder im Leben, deren Väter das Land ehedem regieret, und Schatzung an den Bogdichan zu bezahlen gewohnt gewesen. Auch sey zu vermuthen, daß alle Gegenden bis an das Baikalische Meer vormahlen die Bogdichanische Oberherrschafft erkennet, weil dieselbe von Alters her von denen Mungalischen Fürsten, die Bogdichanische Unterthanen gewesen, beherrschet worden; zumahl da noch ein Printz von Dauria, wo Albassin, Nerschinskoi und Selinginskoi erbauet sind, in Chinesischem Gebiethe sich aufhalte; Ja daß obgemeldete Gegenden schon von der Zeit des Königs Alexandri (*) von Macedonien zu dem Bogdichanischen Reiche gehöret, und daß die Mungalen zu beyden Seiten des Amur-Strohmes an den Bogdichan Schatzungen bezahlet; Gleichwie sie denn auch nicht anders wüsten, als daß diese Lande nebst der gantzen Tattarey ehedem von den Bogdichan beherrschet worden.

Die Gräntz-Scheidung anlangend, thaten die Chinesen den Vorschlag, daß wenn selbige nicht von dem Meere Baikal anfangen solle, doch von Nerschinskoi lincker Seite, biß an den Fluß Silka, und mit demselben Strohm abwerts, zur rechten Hand nach dem Flusse Anona, und ferner längst dem Angoda-Strohme müsse gezogen werden: Oder daß zwar der Amur-Strohm die Gräntze machen könne, jedoch so, daß alle Gegenden

(*) Die Chineser wissen nichts vom Alexander. Es scheinet aber, daß P. Gerbilon dieses mit einfliessen lassen.

genden zur rechten Seiten des Flusses Silka biß oben an den Fluß Onon unter der Bothmäßigkeit des Bogdichans verbleiben, und keine Festungen an dem Flusse Argun solten geduldet werden.

Ein näherer Entwurff der Gräntz-Scheidung enthielt, daß die äussersten Gegenden des Russischen Gebiethes sich bis an den Fluß Gorbitsa erstrecken sollen, welcher in dem Silka seinen Ausfluß hat, und in der Mitten zwischen Albassin und Nerschinskoi zu laufen beschrieben wird. Man verstund aber dabey einer den andern nicht recht: deswegen erbothen sich die Chinesen, den Fluß Argun, welcher in den Silka fället, als die Gräntze anzunehmen; Jedoch so, daß Albassin auf Chinesischer Seite verbleiben, und geschleiffet werden solle: Dagegen das Städtgen Argun vor Ihro Zaarische Majest. könne reserviret werden, mit dem Bedinge, daß man selbiges an die West-Seite des Ufers verlege, und keine weitere Festungen an dem Flusse zu erbauen, sich anheischig mache. Solten aber ihre Zaarische Majest. an der Mündung des Flusses Argun noch ein Fort anzulegen, sich dennoch entschliessen, so solle denen Chinesen freystehen, an dem Amur, da wo derselbe sich mit dem Silka conjungiret, ein gleiches zu thun: Und solle alles zur lincken Seite unter Chinesischen Bothmässigkeit verbleiben. Uber welchen Vorschlag man sich wiederum gegen einander nicht genug erklären konte. Daher die Chinesen den Landstrich von dem Meer Baikal biß an den Fluß Gorbitsa

bitsa anbothen, an Rußland auf ewig abzutreten, wenn man was jenseits rechter Hand übrig sey, der Bogdichanichen Majest. einräumen, und dieselbe als rechtmässigen Besitzer davon erkennen wolle.

Immittelst vernahm man Russischer Seits, welchergestalt die bey der Gesandtschafft befindliche Chinesische Trouppen hin und her sich bewegten, um im fall die Friedens Handlungen nicht zum stande kommen solten gegen Nerschinskoi und andere Russische Orte in der Landschafft Dauxien Feindseeligkeiten auszuüben. Gleichwie denn auch Raporten eingegangen waren, daß noch eine grössere Chinesische Armee allbereits zu solchem Ende die Mauer zurück geleget hätte.

Solchem allen aber ohngeachtet kamen die Negociationes zu ihrem erwünschten Effect, und war der Inhalt der hiernächst errichteten Tractaten dieser, daß

1.) alle bisher vorgefallene Zwistigkeiten und Unruhen zwischen beyden Reichen in eine ewige Vergessenheit gestellet seyn sollen.

2.) der in der Silka sich ergiessende Fluß Gorbitsa nebst denen Steinklippen zu der lincken Seite des Amur-Strohmes zwischen beyden Reichen die Gräntze machen soll, so daß alle Östliche Gegenden, dem Bogdichan verbleiben, und was diesseits an der West-Seite gelegen, Ihro Zaarische Majest. soll zugesprochen werden.

3.) daß die Gegend welche zwischen dem Flusse Uda und dem Gebürge an der Mitten lies-

lieget, und in gegenwärtiger Gräntz-Scheidung nicht begriffen ist, biß zu fernerer Vereinigung soll ausgestellet bleiben, gleichwie auch diejenige Länder, welche zwischen beyden offen geblieben, und alsdenn sollen begräntzet werden.

4.) Daß der Fluß Argun gleichfals eine Gräntze machen, und alle Gegenden an der lincken Seite desselben dem Bogdichan verbleiben: dagegen die diesseits befindliche Provintzen Sr. Russischen Majest. sollen gelassen werden, mit dem Bedinge, daß die an der Uber-Seite befindliche Festungen auf die Seite Ihro Zaarischen Majestät zu verlegen sind.

5.) Daß die Stadt Albassin von Russischer Seite soll evacuiret, von denen Chinesern geschleiffet, und von keinem Theile, unter was für Prätext es auch geschehen könte, wieder aufgebauet werden.

6. Daß die Kaufleute von beyden Nationen und in beyden Reichen, an welchen Orten sie selbst verlangen möchten, ungehindert zu handeln, die Freyheit haben sollen.

Gleichwie denn zu Bekräfftigung alles obigen die Articul des Tractats von beyderseits Gesandten unterzeichnet, und von dem Chinesischen Principal-Gesandten mit Legung seiner Hände auf den Kopff versichert worden. Geschehen bey Nerschinskoy den 27. Augusti im Jahr nach Russischer Zeit-Rechnung 7197. d. i. im Jahr Christi 1689.

III. Kay-

III.

Kayserliches Rescript,

An den Kayserl. Bücher-Commissarium zu Franckfurt am Mayn, um auf die nachgedruckten St. Petersburgischen Bücher acht zu haben und selbige zu confisciren.

Wir Carl der IV. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

DU hast aus der Beylage zu ersehen, was Wir an den Magistrat Unserer Kayserl. und das Heil. Reichs-Stadt Nürnberg, wegen der bey Uns von dem bey Uns accreditirten Russischen Abgesandten gethanen beschwerlichen Anzeige, daß allda ein Buch, welches von der Academie der Wissenschafften in St. Petersburg ausgangen, nachgedruckt worden und verkauffet werde, unter heutigem dato gnädigst rescribiren und verfügen. Da nun auch dieses Buch ohne zweiffel nach Franckfurth zum Verkauff schon geschicket worden, oder es noch geschehen dürffte: So befehlen Wir dir als Unserm Kayserl. Bücher-Commissario hiemit gnädigst, daß du nicht allein das in hiebey liegender Abschrifft vorgedachtes Unsers Kayserlichen Rescripts an den Magistrat zu Nürnberg benannte Buch wegnehmen und confisciren, sondern auch bey denen alldasigen jährlichen Messen und allen andern Gelegenheiten auf die St. Petersburger nachgedruckte Bücher

fleissi-

fleissige Obacht geben, solche alsobald extrahiren und confisciren, auch alle deinem Amt obliegende Vorsorge brauchen solltest, damit derley Missbräuche und Eingriffe gäntzlich abgestellet werden mögen. Dann dieses ist Unser Kayserlicher ernstlicher Wille und Meynung, dir im übrigen mit ꝛc.

Laxenburg den 10. May. 1735.

Kayserliches Schreiben

An den Magistrat der Stadt Nürnberg, um das allda von dem Buchführer Johann Adam Schmidt nachgedruckte Buch von der Academie der Wissenschafften in St. Petersburg wegzunehmen, und künfftig dergleichen Nachdrucken zu verbiethen.

Wir Carl der VI. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Lassen euch gnädigst ohnverhalten, welcher gestalten bey Uns der an Unserm Kayserl. Hof anwesende Russische ausserordentliche Abgesandte aus darzu erhaltenen Befehl sich beschweret, daß der in Unser Kayserlichen und des Heiligen Reichs Stadt Nürnberg wohnhaffte Buchführer Johann Adam Schmidt ein von der Academie der Wissenschafften in St. Petersburg durch den Druck allda ausgegangenes Buch, welches zum Titul hat: **Nachricht von gezogenen Büchsen und etliche rare Anmerckungen von Schiessen**, nachgedrucket habe, und verkauffe: mit unterthäniger Bitte, daß weilen durch solches unerlaubte Nachdrucken der St Petersburger Bücher in Teutschland dortiger Academie der Wissenschafften nicht geringer Schaden zugefüget werde, Wir diesfalls das behörige zu verordnen gnädigst geruhen möchten. Wie nun diese Beschwerde in der Gerecht- und Billigkeit gegründet, und derselben ohne Verschub die abhelffliche Masse

zu geben ist: Als befehlen Wir euch hiemit gnädigst, von obbesagten Buchführer nicht nur die noch verhandene Exemplaria von gedachter Nachricht von gezogenen Büchsen ꝛc. gleich abzufordern und zu confisciren, sondern ihme und allen dasigen Buchführern und Buchdruckern ein für allemahl dergleichen Nachdruckereyen, absonderlich aber der zu St. Petersburg gedruckten Bücher bey Vermeidung empfindlicher Straffe ernstlich zu verbiethen. Hieran vollziehet ihr Unsern gnädigsten Willen und Wir verbleiben euch mit. ꝛc.

Laxemburg den 10. May. 1735.

Von Gottes-Gnaden Friedrich August König und Chur-Fürst etc.

Nachdem Wir auf beschehenes Anlangen in Gnaden bewilliget haben, daß die bey der Russisch-Kayserlichen Academie der Wissenschafften zu Petersburg verlegenden und herausgebenden Bücher in Unserm Churfürstenthum und gesammten Landen bey Straffe der Confiscation weder von jemand nachgedruckt, noch auch die an andern Orthen von denenselben nachgedruckten Exemplaria verkaufft und verhandelt werden sollen; So ist hiedurch Unser gnädigstes Begehren, ihr wollet nicht nur über den Verboth dergleichen eigennützigen Nachdrucks und Verlags strächlich halten, und deshalb behörigen Ortes gemeßene Verfügung ergehn, sondern auch befindenden Umständen nach die Contravenienten über den Verlust derer nachgedruckten Exemplarien annoch mit einer von euch zu determinirenden nahmhafften Poen belegen lassen. Daran geschieht Unser Willen und Meynung und Wir ꝛc. ꝛc. Datum Warschau den 6 April. 1735.

Augustus Rex.

An geheime Räthe

de Bruhl

F. K. Ferber.

VI.

Register

der merckwürdigsten Sachen in dem ersten Bande der Rußischen Sammlungen.

A.

Albaßin. pag. 315. kömt in Rußische Gewalt 316. wird von denen Chinesern verbrandt. 318. wieder angebauet. 320.
Alexander Newsky, Geschlechts-Taffel. 280. Leben 281. sieget über die Ritter in Liefland. pag. 292. wird Groß-Fürst. 293. dessen Todt. 312.
Anastasia, vermählet sich mit Wladimir pag. 109.
Anastasius, verrichtet den ersten Christlichen Gottesdienst. 110.
Andreas, der Apostel reiset durch Rußland. 6. prediget das Evangelium ibid. reiset wieder nach Rom. ibid.
Andreas Jaroslawitz, 298. 299.
Andreas Wolodimiritz, Fürst von Wolodimir. 397.
Anmerckungen über den zweyten Friedens-Articul zwischen Rußland und Persien. pag. 164.
Asmud. 93.

Auszug Rußischer Geschichte aus Snorronis Sturlesons Historie. 114.

B.

Bardas. 31.
Basilius, Alexandri Newsky Sohn. 304. wird abgesetzet. 305. bestätiget. 306.
Baschtuchan. 125. überwindet die Telenguten und Kirgisen. 126. verheeret der Mungalen Land. ibid. bekrieget die Chineser. 128. deßen Todt. pag. 129.
Berestow. 113.
Bielo-Ozero. 11.
Biel-Bereg. 102.
Biel-Gorod, wer sie erbauet. pag. 110. wird belagert. 113.
Blud. pag. 104.
Boleslaus, König in Pohlen, setzet Isiaslaw wieder ein. 353.
Bonák. 370. überfält die Stadt Kiow. 371.
Boris, Swetopolks Bruder, wird ermordet. pag. 171.
Bretschisla Isiaslawiz. 190.
Bretschisla Swetopoltiz. 394.
Bretschisla, Enckel des Wladimirs. 185.
Bulgarey, wenn sie zum Christlichen Glauben bekehret worden. 12. 14. wird von denen Ugris verheeret. 16.
Burislaw. 117.
Buruten. pag. 130. werden von denen Calmuken bezwungen. ibid.

C.

Calmuken, ihre tradition von Batur. 123. schlagen die Chineser. 135. Völcker so ihnen unterwürffig. 137. 138. ihre Begebenheiten aus dem Witsio. 420. Entwurff eines Werckes von den Calmücken. 273.
Cedrenus, gedencket der Rußen Expedition gegen Constantinopel. 28.
Czerwen. 106.
Chinesische Gesandten Ceremonial am Rußisch-Kayserlichen Hofe 34.
Chineser, führen Krieg mit denen Rußen 319.
Chronagraphus der älteste unter den Russischen 3.
Clerco. 115.
Constantinopel, wird von denen Rußen belagert. 11.
Corsun. pag. 21.
Casegen. 351.

D.

Daniel, Alexandri Newsky Sohn. 308.
David Igorewiz, suchet Hülfe bey denen Pohlen. 386. deßen Todt. 396.
David Swetoslawiz, Fürst zu Smolensko. 369. wird abgesetzet. ibid.
Decumana. Haupt-Kirche in Kiow. 112.
Demetrius, Alexandri Newsky Sohn, Fürst in Novogrod 308.
Dobrin. 99. führet die Stadthalterschaft in Novogrod. 106.

Dorpat, von wem es erbauet. 311. muß sich denen Rußen ergeben. ibid.
Dreguizi, laßen sich zwischen denen Flüßen Prispaet und Duna nieder. 5.
Drewliani setzen sich an dem Dniper. 5. woher ihr Nahme. pag. 6.
Dulebi. 7.

E.

Entwurff eines ausführlichen Werckes Calmükischer Geschichte. 273.
Ellisifa Jaroslaws Tochter. 122.
Eupraxis Wsevolods Tochter. 395.
Eysisla Insel .118.

F.

Fedor Stratilates. 20.
Fedor Jaroslawitz, Stadthalter zu Novogrod. 283.
Friedens-Articul zwischen Igor und denen Griechen. 23.
Friedens Tractaten zwischen denen Rußen und Chinesern. 325.

G.

Georg Wladimiritz. 395. rächet sich an den Groß-Fürsten Isiaslaw Mstislawitz. 464. wird Herr vom Kiow. Groß-Fürst. 468.
Gleb. ein Bruder des Swetopolks. 171.
Gleb Swetoslawitz. 357.
Gleb Jurgewitz. 461.
Gleb Wseslawitz. 398.

Griechen geben den Rußen Tribut. 101.

H.

Harald Hardrade. 122.
Holt Jaroslaws Sohn. 119.

J.

Jaropolk Jaropoltschitz. 395.
Jaropolk Jssiaslawitz, regieret über Wolodimir und Turow. 359.
Jaropolk Swetoslawitz. 99. wird erschlagen. 105.
Jaropolck Wolodimiritz. 396. wird Groß-Fürst 101.
Jaroslaw Swetopoltitz, Fürst zu Wolodimir. 388.
Jaroslaw Jaropoltschitz. 389. wird erschlagen. ibid.
Jaroslaw Jssiaslawitz. 492.
Jaroslaw Swetoslawitz. 401.
Jaroslaw Wolodimiritz. 172. nimt Kiow ein. 183. wird Groß-Fürst. 184.
Jaroslaw Wsewolodowitz. 282.
Jatwäger, werden von Wladimir bezwungen. 106.
Igor, ein Sohn des Rurics, wird Groß-Fürst. pag. 19. führet Krieg mit denen Petschenegern 20. nimt Tribut von den Griechen 21. deßen Todt. 26.
Igor Fürst zu Smolensko. 349.
Igor Olgewitz. 457.
Igor Jaroslawitz. 350.
Ingigerdis. 119. Gemahlin des Jaroslaws. ibid.
Jssiaslaw Jaroslawitz. 186. besieget die Polen. 342. ziehet wieder die Türcken. 350.

wird von denen Polowziern geschlagen. 352.
flichet nach Kiow, ibid. deßen Todt. 358.
Isiaslaw Mstislawitz, Fürst zu Perejaslaw. 401. wird Groß-Fürst. 459
Isiaslaw Davidewitz. 457.
Isiaslaw Wsewolodowitz. 372.
Isiaslaw Andreiwitz. 487.
Isiaslaw Wladimiritz, Enckel des Wsewolods. 369.
Jurgei Wladimirs Sohn. 395.

K.

Kagan Cosaren Feldherr. 97.
Karakalpaken. 137.
Kasari. 7.
Kiow, von wem es erbauet worden. 11.
denen Cosaris zinßbahr. ibid. die vornehmste Stadt der Rußen. 27.
Kozel Fürst der Bulgarer. 14.
Kriwitzi. pag. 5. wo sie gewohnet. 6.
Crönungs-Geschichte Ihro jetzt regierenden Kayserl. Majest. 75.
Crönungs Medaillen. 91.
Kulizi. pag. 6.
Kutschei Stadt. 103.

L.

Ladoga, Residentz. 10.
Lechi, welche Völcker von ihnen abstammen. pag. 5.
Leo Grammaticus, erwehnet der Rußen Expedition gegen Constantinopel. 29.

Litthauer, fallen in Rußland ein. 291. Ra-
Lutizi, woher sie entsprungen. 5.

M

Malo, Fürst der Drewlianer. 93.
Meneſk, wird erobert. 352.
Merani, wohnen um Roſtow. 6.
Methodius und Conſtantinus überſetzen das neue Teſtament in die Slawoniſche-Sprache. 15 führen in die Bulgarey die Kunſt zu ſchreiben ein ibid.
Mſtislaw Iſiaslawitz. 353.
Mſtislaw Wladimiritz, ein Enkel von Swetoslaw 186.
Mſtislaw Wladimiritz, ein Enkel des Wſewolod Groß-Fürſt 399 deſſen todt. 401.
Mſtislaw Wſewolodowitz. 354.
Moſouſchen, werden überwunden. 190.
Mungalen, werden von den Chineſern wieder die Ruſſen ſich in Feld zuſtellen genöthiget. 322.

N.

Newa See p. 5.
Nemiſa, Fluß. 352.
Nerſchinſkoy, alwo die Ruſſiſche und Chineſiſche Friedens-Handlung zuſtande gebracht. 495.
Niſchni Novogrod. 305.
Novogrod, wer ſie erbauet. 5. alten Einwohner 10. Reſidentz des Rurics 10.

D

Obri, bekriegen den Kayser Heraclium 7. werden ausgerottet ibid.
Occa, ein Fluß. 6.
Olaus Sanctus König in Norwegen reiset nach Rußland. 120.
Olaw Trygwason. 114. wird gefangen 115. tödtet den Clerko ibid. gehet nach Norwegen. 117. kömmt wieder ibid.
Oleg Vormund des Igors, erobert Smolensko und Lubetz. 12. nimt Kiow ein. 13. ziehet gegen die Drewlianer ibid. gegen die Severier. ibid. erhält die Oberherschafft über alle Russische Nationen. 14. fodert Tribut von den Griechen. 16. dessen Begebenheiten aus den Griechischen Geschichtschreibern. 407.
Oleg Swetoslawitz ein Enckel des Igor. 99. regieret über die Drewlianer ibid. verlieret sein Leben. 103.
Oleg Swetoslawitz ein Enckel des Jaroslaws 359. bemächtiget sich der Tmutarackanischen Regierung. ibid. wird Fürst über Czernichow 367. tod. 396.
Olga Groß-Fürstin. 7. rächet den Tod ihres Gemahls. 94. nimt die Christl. Religion an und wird getaufft. 96. tod. 69.

P

Paulus Venetus. 117. 207. 208.
Perejaslaw. 98.
Peremislaw. 106.

Petrus, succediret seinem Vater in der Bulgarey. 21.
Petschenegi. 7. fallen in Rußland ein 19.
Photius Patriarch 11.
Pohlen, woher sie entstanden 5. woher sie den Nahmen bekommen. 6.
Polowzi, ein Volck an der Düna, wo der Fluß Polota hineinfället. 5.
Poltesk. 104.
Poltsk. 11.
Pruß, was für Völcker unter diesen Nahmen zu verstehen. 3.

R.

Radimißen. 107. werden von Wladimir bekrieget. ibid.
Rädsche, alwo der Friede zwischen Rußland und Persien geschloßen. 154.
Reise-Journal des Herrn Ober-Kriegs-Commissarii Unkowsky aus der Calmuckey. 141.
Rescript Römisch-Kayserl. um die nachgedruckte St. Petersburgischen Bücher zu confisciren. 516.
Rescript Königl. Polnisches, um den Nachdruck der St. Petersburgischen Bücher zu verbieten. 518.
Rodom und Waetko. 7.
Rogneda. 113.
Rogwald Fürst von Plotzko. 104.
Roman Swetoslawitz, ziehet wieder Wsewolod zu Feld. 359. wird erschlagen 360.
Roman Wolodimiritz, Fürst zu Wolodimir 397.

Romanus Kayser zu Constantinopel 21. bietet dem Igor Tribut an. ibid.
Rostislaw Fürst, fliehet nach Tmutarackan 350 macht die Cosacken Zinsbahr 351. stirbt, ibid
Rostislaw Wsewolodiz 361. Fürst zu Perejaslaw verlieret sein Leben. 375.
Rostislaw Jaslawiz 366.
Rostislaw Mstislawiz. ein Enckel Wladimirs, wird Groß-Fürst. 478.
Rostislaw Fürst zu Susdahl und Biele-Ofero 372.
Rostislaw Georgewiz Enckel des Wladimirs 405. wird Fürst zu Perejaslaw. 464. stirbt. 469.
Ruric. 10. nimt seine Residentz zu Ladoga ibid. erhält die gantze Regierung alleine ibid.
Rußland, von wem es bevölckert worden. 3. was für Völcker in alten Zeiten dahin gerechnet worden. ibid die gewöhnliche Straße von der Ost-See nach Griechenland. ibid. von welchen Apostel es bekehret seyn soll. 6.

S

Saissan, wie viele deren bey den Calmucken 138.
Scheskowil Berg. 19.
Schunodabe, ziehet wieder die Chineser zu Felde. 137.
Scold. 11. nimt mit Dir einen Feldzeug gegen Constantinopel vor. ibid. wird getödtet. 13.
Senga Calmuckischer Fürst. 123.
Serbi. 5.

Severien, wenn es bevölkert worden. 5.
Slaven oder Slavonier breiten sich gegen Westen aus 4. bekommen nach ihre verschiedene Provinzen auch verschieden Nahmen. ibid. entweichen von der Donau nach Norden. 5.
Simeon aus Bulgarien nimt Tracien ein. 19. erobert Adrianopel ibid. bekrieget die Chorwaten 21. wird geschlagen und stirbt. ibid.
Snoba. 353.
Soschan, ein Fluß. 7.
Solom Araptan. 124.
Susdislaw. 349.
Suzdal. 299.
Sula. 110.
Stugna. 110.
Swetopolk Jaroslawitz Fürst zu Plozko. 354.
Swetopolk Isiaslawitz, Groß-Fürst 364. führet Krieg mit den Polowziern 365. tod 396.
Swetopolc Mstislawitz Fürst zu Wolodimir 473.
Swetopolck Wladimiritz 172. fliehet nach Pohlen. 183. dessen tod. 185.
Swetoslaw Jaroslawitz 186. Fürst zu Czernichow. 194. stirbt. 356.
Swetoslaw Igorewitz, Enckel des Rurics. 438.
Swetoslaw Olgewitz. 460.
Swetoslaw Wsewolodiz 460.

T.

Tartarn ihre Einfälle in Rußland 281. fordern Kopff-Geld von Rußland. 306.
Tanguten werden von denen Calmucken geschlagen. 134.

Te-

Tebelii. 4.
Theodosius Abt von Kiow. 1. Manuscript ibid.
zu welcher Zeit er gelebet. 2
Tiberzi, breiten sich am schwartzen Meer aus.
p. 7.
Tmutrakan ein Fürstenthum. 185.
Trubeschow. 110.
Truwor. 10.
Tsapan Artaptan. pag. 124.
Tschechi, was es für ein Volck gewesen. 4.
Tschudi, was unter den Nahmen zu verstehen.
10.
Tugarkan, Polowzische Zaar. 371.
Turfan, wird von denen Chinesern erobert. 136.

U.

Ugri, Nachfolger in den Wohnsitzen der Slavonier an der Donau. pag. 7. führen Krieg mit Chosroes König in Persien ibid. nehmen Thracien und Macedonien weg. 14.
Uhrsprung derer Geistl. Ordens-Regeln im Petscherischen Kloster. 193.
Ungari, Ursprung. 14.
Ustra. Stadt 110.

W.

Wareger. 4. ist ein nomen appellatiuum nicht proprium ibid. fodern Tribut von denen Rußen. pag. 9.
Wasili, wird von David ausgeliefert. 385.

Wasilko. 376. werden die Augen aus estochen. 378.
Waetschislaw Jaroslawitz. 187. Fürst zu Smolensko. 194.
Waetschislaw Olgewitz wird erschlagen. 358.
Waetschislaw Wladimiritz Wsewolods Enckel. 374. wird Groß-Fürst. 455.
Wätizen. pag. 106.
Wesani, wohnen um Bielo-Ozero. pag. 6.
Wischat Rußischer Feld-Herr 189. verliehret seine Augen. 190.
Wisiwald. pag. 119.
Witsen, Nachricht von seinem Werck Nord- und Ost-Tartarey. 196. Register über sein Werck. 222.
Wladimir Jaroslawitz. 185. Stadthalter über Novogrod. 187. tod. 194.
Wladimir Swetoslawitz, regieret in Novogrod. pag. 99. nimt die Grieische Religion an. 109. dessen Todt. 113.
Wladimir Wsewolodowitz. 194. wird Groß-Fürst. 396.
Wladimir Davidewitz. 456. Fürst zu Tzernichow. 456.
Wladimir Mstislawitz. 461.
Wladimir Andreiwitz. 489.
Wladimir, Fürst zu Galitz. 458.
Wlodimirco von Galitz. 477.
Wolochen siehe Wolotani.
Wolchova, Strohm. 350.
Wolodar Rostislawitz. 360. Fürst zu Peremisl. 388. wird von denen Pohlen weggeführet. 398.

Wolotai , oder Wolochi, fallen die Slavonier an. 5. werden wieder von den Ulgris vertrieben 7. werden überwunden. pag. 14.
Wseslaw Jsjaslawitz des Wlodimirs Enckel. 113.
Wseslaw Bretschislawitz, ein Uhr-Enckel des Wladimirs. 190.
Wseslaw Fürst zu Polowzo. 389.
Wseslaw Jaroslawitz. 352. wird von seinen Brüdern bekrieget. ibid. wird ins Gefängniß gesetzet. ibid. verjäget Swetopolc aus Plotzko. 354.
Wsewolod Jaroslawitz 186. Fürst zu Perejaslaw 194. wird Groß-Fürst 359.
Wsewolod Olgewitz, wird Groß-Fürst. 456.
Wsewolod Mstislawitz, ein Enckel Wladimirs. 461.

3

Zonaras. 28.
Zoe Kayserin. 122.

Ende des sechsten Stücks.